SPIELE DES 1.FC KÖLN

SAISON 16/17

The Meia

Watt kütt:

Hinrunde

1. Runde DFB-Pokal - Preussen Berlin - 1. FC Köln 4

1. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Darmstadt 98 7

2. Spieltag Bundesliga - VfL Wolfsburg - 1. FC Köln 13

3. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - SC Freiburg 17

4. Spieltag Bundesliga - Schalke 04 - 1. FC Köln 22

5. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Red Bull Leipzig 27

6. Spieltag Bundesliga - Bayern München - 1. FC Köln 33

7. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - FC Ingolstadt 38

8. Spieltag Bundesliga - Hertha BSC - 1. FC Köln 44

2. Runde DFB-Pokal - 1. FC Köln - 1899 Hoffenheim 51

9. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Hamburger SV 59

10. Spieltag Bundesliga - Eintracht Frankfurt - 1. FC Köln 67

11. Spieltag Bundesliga - Borussia Mönchengladbach - 1. FC Köln 73

12. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - FC Augsburg 83

13. Spieltag Bundesliga - 1899 Hoffenheim - 1. FC Köln 89

14. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Borussia Dortmund.....96

15. Spieltag Bundesliga - Werder Bremen - 1. FC Köln.....104

16. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Bayer Leverkusen.....112

Rückrunde

17. Spieltag Bundesliga - FSV Mainz 05 - 1. FC Köln 121

18. Spieltag Bundesliga - Darmstadt 98 - 1. FC Köln 127

19. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - VfL Wolfsburg 134

DFB-Pokal Achtelfinale - Hamburger SV - 1. FC Köln 140

20. Spieltag Bundesliga - SC Freiburg - 1. FC Köln 149

21. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Schalke 04 157

22. Spieltag Bundesliga - Red Bull Leipzig - 1. FC Köln 163

23. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Bayern München 173

24. Spieltag Bundesliga - FC Ingolstadt - 1. FC Köln 180

25. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Hertha BSC 188

26. Spieltag Bundesliga - Hamburger SV - 1. FC Köln 196

27. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Eintracht Frankfurt.....205

28. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Borussia Mönchengladbach 212

29. Spieltag Bundesliga - FC Augsburg - 1. FC Köln 220

30. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - 1899 Hoffenheim 228

31. Spieltag Bundesliga - Borussia Dortmund - 1. FC Köln 236

32. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - Werder Bremen 244

33. Spieltag Bundesliga - Bayer Leverkusen - 1. FC Köln 253

34. Spieltag Bundesliga - 1. FC Köln - FSV Mainz 05 260

HINRUNDE

SAISON 16/17

DFB-Pokal 1. Runde
20.08.2016
Samstag 15:30 Uhr

Preussen Berlin - 1. FC Köln

oder

Mein Blutdruck freut sich

Jedes Jahr findet vor Beginn der Bundesligasaison die 1. Hauptrunde im DFB-Pokal statt und der FC musste diesmal bei den Amateuren von **Preussen Berlin** spielen. Mit dieser Auslosung hatte der Verein großes Glück gehabt, einen der unterklassigsten Amateurvereine zugelost bekommen statt eines ambitionierten Dritt- oder Zweitligisten.

Da verblasste sogar meine jedes Jahr aufs neue entstehende Furcht vor einer negativen Überraschung, die seit dem im Sommer 2007 mit dem damaligen 2:4 bei Werder Bremen II den Rang eines immer wiederkehrenden Traumas angenommen hat. Aber diesmal war der Klassenunterschied zu groß und der FC feierte einen standesgemäßen und ungefährdeten Sieg.

Wie erwartet war der FC haushoch überlegen und dominierte das Spiel, tat sich aber schwer schnell für eine Vorentscheidung zu sorgen. Das aus der Vorsaison bekannte Dilemma besteht also immer noch: schlechte Spieleröffnung, technische Mängel und eine Chancenverwertung die Schreikrämpfe auslöst. Trotzdem führte der FC zur Pause 2:0, unter anderem durch einen direkt verwandelten Freistoß des Linksverteidigers Konstantin Rausch. (*Er ist einer der vier Neuzugänge und firmiert offiziell als Ersatz für Dusan Svento. Es bleibt abzuwarten, ob er den „besten Linksaußen seit Littbarski“ ersetzen kann. Das sollte nicht schwer sein. Rausch kann zwar auch weiter vorne auf seiner Seite spielen, ist aber als Linksverteidiger eingeplant, damit der N11-Linksverteidiger Jonas Hector in der Mitte spielen kann*).

Aber er war an diesem sonnigen Nachmittag nicht der einzige Neuzugang in der Startelf, denn neben Tor- und Geldjäger Anthony Modeste versuchte mit Artjoms Rudnevs ein zweiter Stürmer einen Treffer zu erzielen. Auch er ist als Ersatz für einen Spieler aus der zweiten Reihe gedacht und soll Philipp Hosiner ersetzen, der hauptsächlich dadurch auffiel, dass er regelmäßig vor dem gegnerischen Tor alles falsch machte und größte Chancen verballerte. Lediglich am dritten Spieltag gegen den HSV schaffte er es ein Tor zu schießen. Daher sind meine Erwartungen an Rudnevs gering. Schon wenn er ein einziges Bundesligator schießt ist er ein 1:1-Hosiner-Ersatz, ein gelungener Transfer eines Spielers der die Leistungsmerkmale seines Vorgängers erreicht hat. Gelingt ihm ein zweiter Treffer hat er das Zeug zum Lokalhelden und mit weiteren Toren betritt er mythenartige Sphären… (**Labermeia**: **`Dass du auch immer übertreiben muss, tzz tzz...`**) Jedenfalls eiferte er seinem Vorgänger nach und setzte in der Mitte der ersten Hälfte einen Kopfball aus sieben Metern über das menschenleere Tor direkt vor ihm. Das muss man erst mal schaffen, so etwas können nur wenige (*später in der zweiten Hälfte erzielte er mit einem genau platzierten Kopfball doch noch einen Treffer. Er kann es also…*). Vorher war der lettische Stürmer drei Jahre beim **Hamburger SV**, inklusive einer halbjährigen Leihe zu **Hannover 96**. Bei beiden Vereinen wiederholte sich das gleiche Muster: überdurchschnittlich starker Beginn, gefolgt von einem ebenso überdurchschnittlichen Nachlassen. In Hamburg war es am Extremsten. Im ersten Jahr erzielte er 12 Bundesligatreffer, im dritten spielte er in der Regionalliga. Meines Erachtens nach

macht er es sich durch irgendwelche komische Gedanken stets selbst schwer. Wenn Stöger es also schafft ihn zu der nötigen Konstanz zu bringen kann er ein wirklicher Gewinn werden. Aber bis dahin halte ich den Ball flach und erwarte wenig.

Um zurück zum Spiel zu kommen: die ersten zwanzig Minuten der zweiten Hälfte schlossen nahtlos an den ersten Durchgang an. Die Berliner verteidigten bis auf gelegentliche Konter fast unaufhörlich, der FC griff unermüdlich an. Leider gelang es in dieser Spielphase aber niemanden das Leder abschließend im Gehäuse zu versenken. Immer verhinderte ein Bein oder Aluminium (*Arme heute nicht, dafür war der Gegner nicht „professionell“ genug*) einen Torerfolg. Auch die Amateure zeigten eine erstaunliche Torimpotenz, als einer ihrer Spieler bei einem Konter den heute das Tor hütenden dritten Torwart des FC Sven Müller umkurvte und aus drei Metern neben das leere Tor schoss. Das hatte etwas von einem „gespielten Witz“ und verhinderte einen verdienten Berliner Ehrentreffer.

In der zweiten Hälfte dieser Halbzeit änderte sich aber das Spiel, der FC schoss noch fünf weitere Tore und kam zu einem in dieser Höhe nicht verdienten 7:0-Sieg (**Labermeia: Das sollte in der Bundesliga mal passieren, am besten in einem Spiel gegen den FC Bääh**). Eingeleitet wurde diese Torflut durch einen direkt dreifachen Wechsel von Peter Stöger in der 62. Minute, der unter anderem den dritten Neuzugang Marco Höger (ehemaliger *Sechser von* **Schalke 04**, *verlor durch längere Verletzungen den Anschluss, ersetzte den zur* **TSG Hoffenheim** gewechselten Kevin Vogt) für den Stammsechser Matthias Lehmann (der *gerade kein Musterbeispiel für Ideenreichtum und Hochgeschwindigkeitsfußball ist*) ein, und zudem konnte Yuya Osako nun sein Können zeigen.

Zu Osako möchte ich noch etwas sagen, da er in manchen FC-Foren gelinde gesagt kritisch gesehen wird. Ich finde dies unangebracht. Meiner Meinung nach ist er ein technisch aus der Mannschaft herausragender Spieler von dem ich in der letzten Saison einige wunderschöne Pässe gesehen hatte. Allerdings war er immer sobald er den Strafraum betreten hatte so nervös wie eine 15jährige vor ihrem ersten Date, verballerte regelmäßig alle Vorlagen. Es ist also auch hier eine Kopfsache und lässt sich wieder ändern. Vielleicht zeigt er diese Saison auch im Strafraum seine Ballsicherheit und er kann seiner Kernaufgabe (er ist Stürmer) *endlich nachkommen…*

Der Dreifachwechsel brachte frischen Wind in die Angriffsbemühungen, und da gleichzeitig die Kräfte der Amateure nachließen, sie ihren Gegenspielern mehr Platz als vorher ließen, fielen in rascher Folge noch fünf weitere FC-Tore. So war die Magengeschwürgefahr des Spieltages gebannt. Vielleicht hatten sich die Spieler Schmadtkes Worte wenige Tage vorher („**Wir müssen im Pokal mal ein Ausrufezeichen setzen!**“) zu Herzen genommen. Allerdings hatten sie bei mir zu einigen Befürchtungen geführt, waren doch in Klüngelzeiten solche markigen Worte oft Vorboten einer negativen Überraschung gewesen. Aber hoffentlich sind diese Zeiten vorbei, und die Überraschungen der 1. Pokalrunde fanden diesmal auf anderen Plätzen statt. So sollte es immer sein, echt...

1. Spieltag Bundesliga
27.08.2016
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - Darmstadt 98

oder

Leichtes Spiel

Als der Spielentscheider (*früher: "Schiedsrichter"*) die Partie pünktlich um 15:30 Uhr anpfiff stimmten die Rahmenbedingungen: die Sonne schien, das Rhein-Energie-Stadion in Müngersdorf war mit 50.000 Zuschauern ausverkauft, mein Stream lief störungsfrei und das obligatorische Post-FC-Bier war kaltgestellt. Wie erwartet hatte Stöger die Mannschaft auf einigen Positionen verändert. Im Tor stand mit dem an Leib und Seele unbeschadet aus Brasilien zurückgekehrten Timo Horn der nominelle Stammtorhüter, in der Innenverteidigung spielte Mavraj statt Heintz und die Position des verletzten Linksverteidigers Rausch nahm nun Hector wieder ein. Das freute mich, denn auf dem Flügel ist Hector offensiv viel effektiver. Den freien Platz im Zentrum neben Oldie Lehmann besetzte nun der Neuzugang Höger, was meiner Meinung nach die Spielstärke erhöhte. Auch auf der anderen Seite hatte Stöger eine in der letzten Saison oft gesehene offensive Aufstellungsvariante gewählt. Marcel Risse wurde von Außenverteidigeraufgaben befreit und rückte ins Mittelfeld vor, verdrängte dort den in Berlin unauffälligen Milos Jojic und den frei geworden Rechtsverteidigerposten nahm Frederik Sörensen ein. Diese Aufstellung gefiel mir, besonders die Spieleranordnung auf den Flanken. Hoffentlich kann ich sie in der kommenden Saison öfter sehen, das wäre schön.

Die positiven Auswirkungen der Angriffsformation zeigten sich direkt. Der FC rannte an, versuchte so schnell wie möglich den Führungstreffer zu erzielen. Das ist zwar in fast allen Heimspielen so, aber in dieser Partie war der Eröffnungssturmlauf besonders vehement und eindrucksvoll, was sicherlich auch am überrascht und unsortiert wirkenden Gegner lag. Schon in den ersten fünf Spielminuten erarbeitete sich der FC zwei hochkarätige Chancen. Die erste bot sich dem nach Timo Horn wichtigsten Spieler, dem Stürmer/offensiven Mittelfeldspieler Bittencourt, schon in der ersten Spielminute, als er einen öffnenden Pass vom Modeste nutzte und in den Strafraum stürmte. Das darauffolgende Duell Stürmer – Torwart konnte der Darmstädter Keeper Esser knapp für sich entscheiden und den gefährlichen Torschuss von Bittencourt mit einem Knie abwehren. Schade. Ein 1:0 in der ersten Spielminute des ersten Spieles wäre ein optimaler Start in die Bundesligasaison gewesen.

Bereits eine Minute später hatte der FC eine zweite, noch größere Chance. Der emsige Rudnevs setzte sich auf dem rechten Flügel durch, drang unbehelligt in den Strafraum ein und schoss aus spitzem Winkel genau platziert auf das Tor. Leider prallte der Ball gegen den Pfosten und sprang ins Feld zurück. Das war typisches „**Fünf-Zentimeter-Pech**“, fünf Zentimeter die bei einem Stürmer oft den Unterschied zwischen **KNIPSER** und **CHANCENTOD** machen.

Nach zehn Minuten klappte es doch noch. Ausgangspunkt war wieder einmal Bittencourt, der nach einem schönen Solo in den Strafraum eindrang, dort gleich drei Darmstädter Abwehrspieler düpierte und flach in die Mitte zum dort völlig freistehenden Marcel Risse passte. Dieser hatte dann keine Mühe den Ball gegen die Laufrichtung des Torhüters ins freie Tor zu schießen. Bei allem Jubel muss man hier dennoch

einschränkend sagen, dass die Darmstädter Viererkette in dieser Spielsituation nicht wie die Abwehr einer Bundesligamannschaft wirkte, eher wie ein panisch durcheinanderwirbelnder Hühnerhaufen, und ein situationsgerechtes Verschieben der Viererkette wohl nur in feuchten Trainerträumen existiert. So einfach wird es dem FC wohl kaum eine Abwehr in den Ligaspielen machen. Irgendwie schade…

Normalerweise versucht ein in Rückstand geratenes Team unverzüglich selbst ein Tor zu erzielen, aber bei Darmstadt war das nicht der Fall. Bei ihnen ging kein vielzitiertes „Rucken“ durch die Mannschaft, noch nicht einmal ein „Rückchen“. Sie machten einfach weiter wie gehabt, waren im Rest der ersten Hälfte hauptsächlich damit beschäftigt die unaufhörlichen Angriffe des FC abzuwehren und bei eigenen Ballbesitz ein über die Mittellinie hinausgehendes und durch Erfolg gekennzeichnetes Passspiel hinzubekommen. Das klappte aber nur in Ausnahmefällen. So etwas wie „Torgefahr“ konnten sie höchstens mit gelegentlichen Standards erzeugen, aber auch diese konnte man aufgrund der Abwesenheit der besten Kopfballspieler Wagner und Sulu (*nicht mehr im Verein/verletzt*) nicht als wirklich gefährlich bezeichnen.

Blutdrucksteigernd waren hingegen die Angriffe des FC, und ähnlich erfolgreich wie jene in den ersten sechzig Minuten bei der Partie in Berlin. Trotz einer angesichts von Führung und Temperaturen verständlichen Temporeduktion es dennoch aus um das Spiel weiterhin zu dominieren und mehrere große Torchancen zu kreierten. Für einen weiteren Treffer reichte es aber nicht. Anscheinend hatte der Ball heute keinen Bock in einem Netz gefangen herumzuliegen. IMMER verfehlten entweder Schüsse und Kopfbälle mehr oder weniger weit das Gehäuse oder wurden von einem in letzter Sekunde in die Schussbahn gehaltenem Körperteil einer entscheidenden Richtungsänderung unterzogen. Es war zum Haareraufen. Nix mit „**Das Runde muss ins Eckige**“, eher „**Das Runde darf nicht ins Eckige**“. So befand ich mich auch noch in einem emotionalen Wechselspiel von Hoffen und Hadern, als der Spieli in der 47. Minute erfolgreich seinen akustischen Signalgeber betätigte und zur Pause pfiff.

Meine Gedankengänge setzten sich auch in der Halbzeitpause fort. „*Eigentlich hätte der FC mindestens drei Tore schießen müssen…*“, dachte ich rückblickend. „*Hoffentlich rächt sich das nicht… Bei der EM war es ja echt übel, dort gewann meistens die Mannschaft die am längsten Fußball verweigerte und nur manchmal der Bessere. Wenn das auch heute so weitergeht...*“

Der Beginn der zweiten Hälfte lenkte mich von meinen nagenden Gedanken ab. Wie schon oft spielte der FC diesmal in Richtung eigener Fans auf der Südtribüne, ein kleiner Vorteil den das Team immer wählt wenn es möglich ist. Nahtlos schloss das Geschehen an das bereits Gesehene an. Der FC drängte auf das Darmstädter Tor, während der Gegner sich seltsam passiv verhielt, die Spieler sich entweder auf körperliche Anwesenheit beschränkten oder unter Druck geraten auf die bekannte Hühnerhaufenformation zurückgriffen.

Bereits nach zwei Minuten bot sich dem FC eine erste große Torchance. Wieder einmal war es – natürlich – Bittencourt, der mit einer gedankenschnellen Aktion den Angriff einleitete, ihn auch abschloss und den Ball – natürlich – versemmelte. Vorher hatte er einem verträumt wirkenden Darmstädter Spieler 40 Meter vor deren Tor den für ihren eigenen Spielaufbau gedachten Ball abgenommen und war Seite an Seite mit Rudnevs - der sich in dieser Spielsituation anscheinend auf die linke Flanke verirrt hatte – in den Strafraum gestürmt. Bittencourt hatte den Angriff selbst abgeschlossen und auf das Tor geschossen. Natürlich ging auch dieser Ball wieder am Gehäuse vorbei. Es hatte sich echt nix geändert. Die Jungs sollten es mal mit Baldriantee als Pausengetränk versuchen, vielleicht hilft das.

Auch die nächste magengeschwürfördernde Szene zeigte Rudnevs als Hauptakteur und ereignete sich nur vier Minuten später. Wie so oft in diesem Spiel ging die Offensivaktivität von der linken Flanke aus, und erneut war er es der sich dort in Szene setzte. (☺ **Labermeia**: ***Was machte der da? Ob er den Begriff „Seitenwechsel“ falsch interpretiert hatte?***) Aber egal warum er an diesem Ort war, wichtiger war, dass er es wirklich gut machte, dort an einem viel zu zaghaft agierenden Darmstädter vorbei in den Strafraum und zum freistehenden Bittencourt passte. Leider war die Hereingabe ein bisschen zu ungenau,

denn der in den Ball grätschende Bittencourt erreichte ihn zwar, konnte ihn aber nicht mit der nötigen Wucht aufs Tor lenken und Esser parierte erneut einen Torschuss.

Nach zwei weiteren großen Torchancen durch Rudnevs pfiff der Spielentscheider plötzlich die Partie ab und die Spieler begaben sich in die Mannschaftskabinen. Für einen bangen Moment fragte ich mich, ob mein Zeitempfinden nun völlig am Ende wäre, aber ein Blick auf die Uhr beruhigte mich. Meine innere Uhr war doch nicht stehengeblieben. Unmittelbar nach diesem Überraschungsmoment erfuhr ich im Live-Ticker des „Kicker" den Grund der Unterbrechung. Einige Wolken über dem Stadion pöbelten donnernd herum und sandten gefährliche Blitze gen Erdboden. Da hatte der Spieli mit seiner Entscheidung vollkommen Recht gehabt. Bei so einem Wetter kann es übel enden wenn man schutzlos auf einer Wiese herumsteht…

Es vergingen mehr als zehn endlose Minuten (*„endlos" waren sie jedenfalls für mich, denn leider konnte ich nicht hören wie sich das Publikum die Zeit vertrieb und zusammen Bläck Fööss-Lieder sang*), in denen ich den Grashalmen des Stadionrasens beim Wachsen zuschauen durfte, bis die Spieler endlich wieder das Grün betraten und die Partie weiterging. Die ersten fünf Minuten der zweiten Hälfte der zweiten Hälfte waren noch recht durchwachsen, wurden oft durch Fouls und tränenreiche Schauspieleinlagen unterbrochen. Aber in der 62. Spielminute wurde es dann besser. Viiiieeeel besser, ehrlich gesagt. Ausgangspunkt war ein kurz hinter der Mittellinie abgefangener Darmstädter Angriffsversuch und seine unmittelbare Folge in Form eines temporeichen Gegenangriffs. Auf Höhe der rechten Strafraumecke narrte Rudnevs seinen Gegenspieler, ließ ihn hinter sich und schoss aufs Tor. Wir wissen nicht, ob Rudnevs einen Torschuss auf die lange Ecke oder eine scharfe Hereingabe im Sinn hatte, aber durch Videoaufzeichnungen ist belegt, dass der sich genau zwischen zwei Verteidigern befindende Modeste auf Rudnevs schaute, vorausschauend ahnte was dieser vorhatte, und just in dem Moment in den Fünfmeterraum sprintete als der Ball dessen Fuß verließ. Dank dieser Antizipation war es für Modeste kein Problem den Ball aus kurzer Distanz ins Netz zu lenken. Meine eigenen Gefühle bei diesem Anblick als "Erleichterung" zu umschreiben wäre eine verniedlichende Untertreibung gewesen. Das war schon etwas mehr als eine profane Feld-, Wald und Wiesen-Erleichterung. Es hätte mich auch nicht gewundert, wenn die in diesem Moment sich von den Herzen vieler FC-Fans lösenden Steinlawinen einen seismologisch messbaren Effekt gehabt hätten. Jedenfalls hier im Rheinland.

Auf dem Platz zeigte sich aber ein sogar deutlich sichtbarer Effekt. Anscheinend hatte das späte Erfolgserlebnis bei einigen FC-Spielern zu einem Nachlassen der Konzentration geführt, denn wenige Minuten später konnte der Darmstädter Sirigu ohne konsequent angegriffen zu werden und unbehelligt mit dem Ball am Fuß von der Mittellinie bis in den Kölner Strafraum stürmen. Ich sah die Lederkugel schon im Netz zappeln, aber im Duell zwischen Torwart und Stürmer zeigte Timo Horn seine an diesem Tag beste Leistung und schaffte es den Ball abzuwehren.

Zum Glück blieb diese erste wirkliche Darmstädter Torchance auch ihre einzige und letzte, war sie nicht erster Vorbote eines Angriffssturms, sondern nur ein laues Bewegungslüftchen an einem ansonsten windstillen Tag. Nach dieser Schrecksekunde stieg die Konzentration der Kölner Spieler wieder und es bereite ihnen keinerlei großartige Schwierigkeiten mehr die Darmstädter Angriffsversuche möglichst weit vor dem eigenen Tor unwirksam werden zu lassen. Da der FC auch deutlich die Geschwindigkeit seiner Gegenangriffe reduziert hatte, entwickelte sich das Spiel zu einer höhepunktarmen „Nicht wollen - Nicht können"-Begegnung. Eine letzte aufregende Szene gab es dennoch, wenn auch erst in der zweiten Minute der schließlich vierminütigen Nachspielzeit. Bei einer Kölner Ecke sprang der Darmstädter Torhüter Esser mit einem Knie voran in eine Spielertraube, wehrte zwar den Ball ab, aber auch den kopfballbereiten Maroh, der im Bauch getroffen wurde und sofort zu Boden ging. Er wurde mit einer Trage vom Platz gebracht und erlitt – wie sich später herausstellte – einen doppelten Rippenbruch. Diese unschöne Aktion war unnötig wie ein Kropf und lässt den Eindruck von schlechten Verlierern entstehen. (*Übrigens kann sich ein Spieli nicht nachträglich mit der Standardausrede* "**`Ich habe nichts gesehen`**" (Branchenpedant zu "**`Ich kann mich an nichts erinnern`**" in der Politik) *entschuldigen, weil diese Aktion deutlich sichtbar war und sogar fast zeitgleich im Live-Ticker erwähnt wurde. Solch eine Ausrede wäre lächerlich. Aber letzte Saison sah ich ja die lächerlichsten Dinge in Müngersdorf, da wundert mich gar nix mehr…*)

Als Fazit dieser Begegnung kann man nur sagen, dass sie wenig als Standortbestimmung für den FC diente. Dafür war der Gegner zu schwach, zu groß der Unterschied. Erst wenn der FC mal gegen einen deutlich stärkeren Kontrahenten antritt, wird sich zeigen, wie es mit der offensiven Herrlichkeit aussieht wenn die Gegenspieler sich weitaus besser wehren können. Für **Darmstadt 98** ist die Sache allerdings klar: bis auf die Torwartposition muss sich das Team in allen Mannschaftsteilen steigern, wollen sie dieses Jahr erneut den Klassenerhalt schaffen. Wenn die Spielstärke so bleibt sind sie ein sehr heißer Abstiegskandidat. Mal schauen wie es für beide so weitergeht….

Aber am wichtigsten ist doch:

Heimsieg! Drei Punkte zum Start!

2. Spieltag Bundesliga
10.09.2016
Samstag 15:30 Uhr

VfL Wolfsburg - 1. FC Köln

oder

Konzern vs. Verein Episode 1

Das erste Pflichtspiel des Monats September führte den FC in die niedersächsische Provinz, ins Stadion des **VfL Wolfsburg** genannten Werbeprojekts des VW-Konzerns. Jenes ist in allein aufgrund seiner finanziellen Möglichkeiten in Partien gegen Fußballvereine die nur selbstverdientes Geld ausgeben können automatisch hoher Favorit. Diesmal war der Unterschied sogar noch extremer, weil der 1. FC Köln durch ungewöhnlich viele Ausfälle gehandicapt war. Insgesamt fehlten an diesem Samstagnachmittag 7 (!) Spieler. Besonders die in den Vorjahren durch Stabilität positiv aufgefallene Defensive war betroffen. Von den drei im Kader vertretenen Torhütern fiel neben dem aufgrund einer Muskelverletzung fehlenden Stammtorhüter Timo Horn auch dessen nomineller Vertreter Thomas Kessler verletzt aus, so dass der dritte Torwart Sven Müller zu seinem ersten Bundesligaspiel antreten musste. Auch in der Viererkette davor gab es zwei Ausfälle. Neben Maroh musste der als Linksverteidiger eingeplante Konstantin Rausch auf dieses Spiel verzichten, da er immer noch Rücken hat.

Zudem frustrierte einige Tage vor dem Spiel die Nachricht eines verletzungsbedingten Ausfalles von Rudnevs die FC-Fans. Das war besonders für mich recht ärgerlich, hatte der Flügelstürmer doch gegen **Darmstadt 98** eine eindrucksvolle Leistung geboten und zusammen mit dem auf der gegenüberliegenden Seite spielenden Bittencourt die Hoffnung auf eine gefährliche Flügelzange geweckt.

Keine weitere Überraschung war für mich das weitere Fehlen der beiden Langzeitverletzten (*die aber schon mit der Mannschaft trainieren*), dem Nachwuchsspieler Marcel Hartel und dem vierten Neuzugang Sehrou Guirassy. Ersterer erlitt in der Sommervorbereitung einen Fußbruch, was für mich auch ein Grund des Ärgers gewesen war, hatte er doch bei seinen Kurzeinsätzen in der letzten Saison stets guten Alarm gemacht und für eine Belebung des Offensivspiels gesorgt. Eine solche verspreche ich mir auch von dem Stürmer Guirassy, der als ein großes französisches Nachwuchstalent gilt. Normalerweise sind verpflichtete Spieler direkt einsatzbereit und eine Soforthilfe, aber bei Guirassy war das nicht der Fall. Direkt nach Unterschrift des Vertrages musste er sich einer Knieoperation unterziehen. Was wie eine typische Transfereselei aus vergangenen FC-Tagen anmutete, war allerdings keine, da die Nötigkeit einer sofortigen Knieoperation schon beim Medizincheck erkannt wurde und sie Schmadtke dazu diente den Preis zu drücken. Also handelte es sich mehr um eine Verpflichtung in Hinblick auf einen möglichen mittel- oder langfristigen Gewinn als eine um eine unmittelbare Mannschaftsverstärkung.

Jedenfalls rechnete ich angesichts der vielen Verletzten mit einer extrem defensiven Aufstellung, wurde aber angenehm überrascht, weil Peter Stöger trotzdem eine offensive Variante gewählt hatte und mit Osako einen zweiten Stürmer neben Anthony Modeste auflaufen ließ. Das fand ich ziemlich mutig.

Der FC spielte diesmal in den dunkeldunkelblauen, fast schwarzen Auswärtstrikots. Es bleibt für mich ein etwas gewöhnungsbedürftiger Anblick den FC nicht in Weiß oder Rot spielen zu sehen. Das ist schon seit Jahren so, aber diese Saison ist die visuelle Umstellung bedeutend leichter. In den Vorjahren war das Blau heller und rief auf einen flüchtigen Blick Assoziationen zu **Schalke 04** oder dem **Hamburger SV** hervor. Diese Verwechslungsgefahr besteht nun nicht mehr und das freut mich.

Schon in den ersten Minuten der Partie zeigte sich beim Gastgeberteam ein typisches Problem einer frisch zusammengestellten Mannschaft: unzureichendes Zusammenspiel und daraus resultierende Passungenauigkeit. Hinzukommend hatten sie merkliche Schwierigkeiten das Abwehrbollwerk einer tiefstehenden Mannschaft spielerisch zu überwinden. Aber dieses Problem betrifft viele Mannschaften, ist höchstens bei **Bayern München** und mit Abstrichen **Borussia Dortmund** seltener anzutreffen.

Dennoch konnten die Golfsburger als erstes eine ernst zu nehmende Torchance verzeichnen. Bereits in der vierten Spielminute nahm der Stürmerneuzugang Gomez an der Strafraumkante ein Zuspiel auf und schoss nach einer schnellen Drehung sofort auf das Tor. FC-Torwart Müller stand aber optimal und hatte keine Mühe den Ball zu halten. Eigentlich war das keine Szene die unbedingt erwähnt werden musste, aber sie freute mich trotzdem besonders. Schließlich war es der erste Ballkontakt für Sven Müller, und für einen jungen Torwart der sein Bundesligadebut gibt ist es von Vorteil mit der ersten Aktion ein Erfolgserlebnis zu haben. Das gibt Sicherheit und alles geht leichter.

Praktisch im Gegenzug spielte Rechtsverteidiger Sörensen einem langen Ball auf den weit in der gegnerischen Hälfte befindlichen Modeste, der sich gegen seinen Bewacher durchsetzte und im Strafraum auf das Tor schoss. Leider hatte er sich die Kugel etwas zu weit vorgelegt, erwischte sie deshalb nur leicht und VW-Torhüter Casteels hatte keine Probleme das Schüsschen zu parieren.

Nach dieser Szene ereignete sich längere Zeit nichts Kreislaufstimulierendes mehr. Der FC stand mit zwei eng gestaffelten Viererketten recht tief und bildete damit eine schwer zu überwindende Verteidigungsmauer, den Golfsburgern fehlten Ideen und Mittel um entscheidend durchzubrechen. Lediglich durch Standards entstanden einige potentielle Tormöglichkeiten bei denen der Ball weniger als zwei Meter am Tor vorbeistrich, oder durch Torschüsse die keine leichte Beute für Sven Müller waren. Aber solche waren die Ausnahme, nicht die Regel.

Einige Male spielte in solchen Szenen der Golfsburger Neuzugang Didavi eine Hauptrolle. In der vorherigen Saison war er noch beim **VfB Stuttgart**, fiel dort als einer der wenigen durch seine fußballerischen Fähigkeiten auf. Bei diesem Spiel sorgten allerdings weniger Tore und spektakuläre Dribblings für meine Aufmerksamkeit, da es sie erstens nicht gab und zweitens seine neue Frisur (*Seiten und Nacken rasiert und oben fingerlange, abstehende Dreadlocks*) viel auffälliger war. Durch die Haartracht fühlte ich mich immer wieder an einen bekannten Fernsehstar der achtziger Jahre erinnert. Ob die Ähnlichkeit beabsichtigt war?

Ein weiterer befremdlicher Anblick war es Ex-FC-Jungstar Yannick Gerhardt nun im grünen Konzerntrikot und in einem Spiel gegen den FC zu sehen. Obwohl ich seinen Wechsel eher als positiv denn als negativ bewerte, war dieser Eindruck immer irgendwie seltsam, ein Bild der Marke „**`Finde den Fehler`**“. Zum Glück wurde ich aber selten mit jener visuellen Irritation konfrontiert; auch Gerhardt gelang wenig bis nichts und seine spätere Auswechslung Mitte der zweiten Halbzeit sollte an diesem Tag die längste Szene werden in der er von der Fernsehkamera gezeigt wurde.

In der Schlussviertelstunde der ersten Halbzeit machte ich mir allerdings keine Gedanken über das Aussehen einiger Akteure mehr. Der FC spielte inzwischen mutiger, suchte angesichts eines Gegners der sich als weniger gefährlich wie erwartet herausgestellt hatte beständig den Angriff, kam zu einigen guten, einer sehr guten und einer riesigen Möglichkeit. Letztere hatte Bittencourt, der es irgendwie schaffte, frei vor dem Tor und in Höhe des Elfmeterpunktes befindlich eine genau getimte Flachpasshereingabe von Osako **NICHT** ins Tor zu lenken, ja sogar den direkt vor seinen Füßen vorbeirollenden Ball **NICHT** zu treffen. Das war echt unfassbar, diesen Ball hatte ich schon im Geiste im Netz zappeln sehen. Es ist zum verzweifeln, wenn genau wie in der Vorsaison größte Tormöglichkeiten immer wieder durch temporäre Holzfüßigkeit vergeben werden.

Kurz vor dem Pausenpfiff ereignete sich eine ähnlich zwingende Torchance, die allerdings diesmal nicht durch körperliche oder mentale Unzulänglichkeiten kläglich vergeben, sondern durch eine Blitzreaktion von Casteels vereitelt wurde. Nach einer abgewehrten Ecke schoss der FC-Verteidiger Mergim Mavraj volley und mit Wucht auf das Tor. Casteels schaffte es den Ball mit einer rasch in die Schussbahn gestreckten Hand abzuwehren. Schade. Diese Möglichkeit hätte alleine wegen ihrer Idee und derer sofortigen und perfekten Umsetzung einen Erfolg verdient gehabt. Aber ich muss auch sagen, dass Casteels in dieser Situation sehr eindrucksvoll reagierte, er deshalb auch lobend erwähnt werden muss.

Zu Beginn des zweiten Durchgangs machte der FC dort weiter wo er vorher aufgehört hatte. Wieder war er klar die aktivere Mannschaft, drängte weiterhin auf einen Torerfolg. Aber leider ließen die Golfsburger Verteidiger ihren Gegenspielern nun weniger Raum, was die Möglichkeit zu erspielten Torchancen erheblich senkte.

Nach vier gespielten Minuten forderte der im Strafraum zu Boden gegangene Osako vehement einen Elfmeter. „**Klare Sache…**“, schrieben manche Fans in den FC-Foren zu dieser Szene, aber ich war anderer Meinung, bewerte solche Kommentare als eine typische Objektivitätsverzerrung durch die FC-Brille. Meine Spielbetrachtung war zwar auch durch dieses Manko gekennzeichnet, aber schon angesichts der Livebilder maß ich dieser Schauspieleinlage keine Bedeutung bei. Ein gravierendes Foul konnte ich auch in der Zeitlupe nicht erkennen, war der Zweikampf recht normal gewesen. Osako war nur wieder mal viel zu schnell gefallen, getreu dem Profimotto „**Der Zweck heiligt die Mittel**“. Hätte sich die Szene auf der anderen Seite ereignet, hätten die Kommentatoren trotz gleichen Bewegungsablaufs „**Niemals Elfer…**“ geschrieben. Spielentscheider Winkmann sah es genauso und ließ das Spiel weiterlaufen. (*Übrigens bin ich eine Woche später und nach mehrmaliger intensiver Betrachtung des angeblichen „Fouls“ auf Video immer noch dieser Meinung*.)

Eine tatsächliche Regelwidrigkeit lag dann einem direkten Freistoß für den FC nur sechzig Sekunden später zugrunde. Das versprach eine aussichtsreiche Möglichkeit zu werden, war die Ausführungsposition doch zentral und nur siebzehn Meter vom Tor entfernt. Als sich jedoch Marcel Risse den Ball zurechtlegte schwanden meine Torhoffnungen. Letzte Saison war er der trainerbestimmte Standardschütze des FC gewesen, hatte in solchen Situationen oft versucht den Ball über die Mauer ins Tor zu schießen. Meistens hatte er allerdings viiiiieeeel zu hoch geschossen, was Assoziationen zu hektischen Befreiungsschlägen in mir hervorrief. Diesmal machte Risse es aber anders, zielte auf die kurze Torwartecke und schoss den Ball flach und scharf an der Mauer vorbei. Das war sogar wirklich gut, denn Casteels bewegte sich schon in Richtung der anderen Torhälfte und hatte das vielzitierte „Glück des Tüchtigen“, als er den Freistoß noch mit den Beinen abwehren konnte.

Diese Spielszene sollte allerdings für längere Zeit das letzte erwähnenswerte Ereignis der Begegnung werden, da das Spiel unmerklich verflachte, sich beide Teams in Mittelfeldgeplänkel gegenseitig neutralisierten. Dass den Gölfen die Ideen fehlten um die weiterhin stabile FC-Deckung zu überwinden lag auf der Hand, und zudem erwuchs in mir der Eindruck einer schon jetzt mit einer Punkteteilung zufriedenen Kölner Mannschaft. Spätestens als nach einer Stunde VW-Trainer Hecking direkt zwei Spieler tauschte und Peter Stöger wenige Minuten später Osako herunter nahm und dafür Jojic (*dieser Name ist leider kein Synonym für „Dynamik“*) brachte war der Spielfluss völlig dahin. Auch ich reduzierte meine gewachsenen Erwartungen und gab mich im Geiste mit einem wahrscheinlichen Punktgewinn zufrieden. Heute war anscheinend mal wieder kein Tag für Tore.

In der siebzigsten Minute hatte die Gölfe dann doch noch eine Torchance. Diese entstand - kaum verwunderlich - aus einem Standard. Der wenige Minuten zuvor eingewechselte Henrique kam bei einer Freistoßflanke zum Kopfball, beförderte den Ball wuchtig in Richtung des Kölner Gehäuses. Auch dieser Ball wäre im Netz gelandet, wenn… ja, wenn… dort kein Torwart gestanden hätte. Aber da an Sven Müllers Stellungsspiel nichts auszusetzen war, konnte er ihn mit einer Seitwärtsbewegung leicht erreichen und fangen.

Zum Ende der Partie sorgte noch eine kleine Schauspieleinlage für eine kurzzeitige Unterbrechung der allgemeinen Punkteteilungsapathie. Der halboffizielle „Superstar“ der Gölfe, der letztes Jahr für den Spottpreis von 38 Millionen Euro von **Schalke 04** gekommene Julian Draxler, steuerte im Strafraum zielsicher das Spielbein des Innenverteidigers Heintz an und fiel darüber theatralisch zu Boden, reklamierte einen ihm zustehenden Elfmeter. Natürlich ließ der Spieli auch hier weiterlaufen, zu offensichtlich war der Betrugsversuch. In der späteren Berichterstattung über dieses Spiel erntete Draxler hämische Kommentare, aber aufgrund des allgemeinen „**messen mit zweierlei Maß**“ sind Hohn und Spott in Fällen wie diesen nur ergebnisbedingt. Hätte der Spieli die Darbietung mit einem Elfmeter belohnt, würde Draxler dann mit Sicherheit als „**Fuchs**“ oder „**Schlitzohr**“ bezeichnet werden, obwohl es ein Betrugsversuch war und

bleiben würde, egal wie dieser genannt wird. Aber über diese merkwürdige Wahrnehmungsbeurteilung wundere ich mich schon lange nicht mehr, das ist leider normal.

Nach der obligatorischen Nachspielzeit von zwei Minuten hatte der Spieli ein Einsehen und beendete die torlose Partie. Mit dem gewonnenen Punkt war ich sehr zufrieden. Zwar hätten es angesichts der vergebenen Chancen auch deren drei sein können, aber man kann ja nicht alles haben. Vor der Partie hätte ich ein Remis als einen Erfolg angesehen. Also wurde es doch der erhoffte Erfolg. Zudem konnte die Leistung des Teams in punkto mannschaftlicher Geschlossenheit, hoher Laufbereitschaft und taktischer Disziplin bestätigt werden, und das sogar trotz des Ausfalles mehrerer Stammspieler, die aber von Spielern aus der zweiten Reihe fast gleichwertig ersetzt werden konnten. Das große Manko des zu deutlichen Leistungsunterschiedes zwischen Spielern der ersten und zweiten Reihe aus der Vorsaison spielte heute keine Rolle ist nun hoffentlich Geschichte. Insgesamt erfreute mich der Punktgewinn, obwohl das Problem der mangelhaften Chancenverwertung auch weiterhin besteht. Aber das kann sich während der Saison ja noch ändern, ist kein festgeschriebener und unabänderlicher Zustand.

Golfsburg hingegen hatte mich enttäuscht. Das schlechte Zusammenspiel und die vielen Missverständnisse erweckten kaum den Eindruck es mit einer funktionierenden Bundesligamannschaft zu tun zu haben. Tja, es reicht halt nicht wenn man sich angesichts einer durchwachsenen Saison ein neues Team aus möglichst großnamigen Spielern zusammenkauft. Fußball ist schon ein bisschen mehr. Das nennt man „Mannschaftssport“, und die Höhe des individuellen Einkaufspreises lässt keine Rückschlüsse auf die zu erwartende Teamleistung zu. Die Feststellung „**Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile**“ beweist besonders im Fußball immer wieder ihre Richtigkeit, zuletzt zum Beispiel anhand der Leistung von **Darmstadt 98** in der letzten Saison oder der des isländischen Teams bei der EM. Jedenfalls wurden die „Wölfe“ ihrem martialisch klingenden Kosenamen an diesem Spieltag nicht gerecht, strahlten so viel Gefahr aus wie ein Haufen niedlicher Welpen. Meinetwegen kann das so bleiben.

3. Spieltag Bundesliga
16.09.2016
Freitag 20:30 Uhr

1. FC Köln - SC Freiburg

oder

Hui und Pfui

Freitag. Flutlicht. Heimspiel. Freiburg. Eigentlich sollten das optimale Voraussetzungen sein. Eigentlich. Dennoch konnte ich ein unwohles Gefühl nicht leugnen. „**Nachtigall, ick hör dir trapsen…**“, wie der Fachmann sagt. Genau so eine Konstellation war in früheren Jahren meistens Vorbote einer herben Enttäuschung gewesen. Oft genug hatte die Aussicht auf einen vermeintlich sicheren Sieg zu halbgaren Gekicke geführt, und die Partie war am Ende aufgrund eines slapstickartigen Gegentores oder einer einzigen gelungenen Standardsituation zugunsten des Gegners entschieden worden. Aber es muss ja nicht immer so kommen, und immer und immer wieder hoffe ich auf einen anderen Verlauf.

Meinen Optimismus nährte die Tatsache, dass Timo Horn wieder spielen konnte. Einen Ausnahmekeeper im Tor zu haben ist echt ein Riesenvorteil. Meiner Meinung nach ist er sowieso neben Fährmann von **Schalke 04** der beste deutsche Torhüter hinter Manuel Neuer. Bei diesem Urteil spielt meine FC-Liebe überhaupt keine Rolle, das ist eine rein objektive Einschätzung. Leider sehen das die entscheidenden Personen anders und bevorzugen lieber „Linienkleber“ und „Dribbelgötter“…

Als die Mannschaften auf das Spielfeld liefen verwunderte mich der Anblick des Freiburger Teams. Diesmal trugen sie dunkelgrüne Trikots, mit rotem Besatz, was wohl einen Bezug zu den Vereinsfarben darstellen sollte, in der Realität aber wie Ausschlag aussah. Wenn sie dazu noch Hüte getragen hätten, hätte man sie glatt für eine Horde von ausgeflippten Förstern in kurzen Hosen halten können. Hierbei handelte es sich wohl um den „Ausweichtrikots“ genannten dritten Trikotsatz, denn bei ihren ersten Auswärtsspielen in Liga und Pokal trugen sie rot-schwarze Trikots. Bei den Försterkostümen musste ich automatisch an die Papageien-Trikots" des FC vor zwei Jahren denken. Diese wirkten auch wie Produkte einer Gestalttherapie für gestörte Designer. Gut, dass nicht nur der 1. FC Köln unter solchen Dingern leiden muss.

Das Spiel begann mit einer ungewohnten Konstellation. Normalerweise sind die ersten Minuten eines Heimspiels stets geprägt von einem Sturmlauf auf das Gästetor. An diesem Freitagabend blieb er aber aus. Irgendwie erinnerte mich die Partie an ein Auswärtsspiel: zurückhaltender FC, ein fast dauernd in Ballbesitz befindlicher Gegner. Schon in der vierten Spielminute hatten die Schwarzwälder eine sehr gute Tormöglichkeit. Ein Diagonalpass der angreifenden Freiburger durchschnitt die gesamte Abwehr und erreichte den völlig frei im Strafraum stehenden Niederlechner. Aus fast zentraler Position und nur noch Horn vor sich, hätte er schon in diesen Anfangsminuten ein Tor erzielen können. Aber zum Glück nahm er den Ball volley, traf ihn nicht richtig, und so wurde der eher schwache Torschuss eine sichere Beute des Kölner Keepers.

Der frühe Warnschuss bewirkte eine verstärkte Konzentration aller FC-Spieler auf ihre Defensivaufgaben. Die Mannschaft stand nun noch kompakter, verteidigte verbissen, ließ das optische Übergewicht der Gäste zwar zu, verhinderte aber meist deren Eindringen in den Strafraum. Nur über gelegentliche schnelle Konter wurden eigene Angriffsversuche durchgeführt. Diese waren aber immer aussichtsreich, denn durch die weit aufgerückten Freiburger standen dem FC im Falle eines raschen Gegenstoßes beträchtliche Räume im Rücken des Gästeteams zur Verfügung. Einer dieser Konter hätte zum 1:0 führen können, als Risse nach

einer Viertelstunde einen Freiburger Verteidiger vor dem Tor aussteigen ließ und nach einem kurzen Dribbling hart und flach durch die Lücke zwischen zweier weiterer Verteidiger auf das Tor schoss. Der Ball war sehr gut und strich höchstens einen Meter am linken Pfosten vorbei. Selbst wenn der Schuss einen Meter weiter nach rechts gegangen wäre, hätte Schwolow im Freiburger Gehäuse bei dem schnellen Ball das Nachsehen gehabt.

In der 29. Minute fiel dann das überraschende 1:0 durch Modeste. Bei einem von Risse getretenem Eckball stürmte er vom Elfmeterpunkt in den Fünfmeterraum, übersprang im Kopfballduell zwei Verteidiger und lenkte den Ball mit einem wuchtigen Kopfball in die lange Torecke. Das war wirklich schön gemacht, wie aus dem Lehrbuch „**Jetzt schieß ich Eckbälle**“. Ob das heute doch ein Erfolg werden könnte?

Der direkt nach dem Freiburger Wiederanstoß folgende Spielzug war allerdings noch schöner und ein Musterbeispiel für schnelles Umschalten. Zuerst wurde der Ball direkt nach dem Neuanstoß im Bestreben möglichst schnell den Ausgleich zu erzielen in die Kölner Hälfte gespielt. Allerdings war der Pass etwas zu ungenau und Sörensen kam 40 Meter vor dem eigenen Tor an ihn, spielte direkt auf Modeste am Mittelkreis, der den Ball wiederum sofort per Kopf an den startenden Osako weiterleitete. Letztgenannter setzte sich mit etwas Glück im Zweikampf durch, da sein Gegenspieler Söyüncü beim Versuch den aufprallenden Ball per Kopf zu spielen das Gleichgewicht verlor und kurz zu Boden stolperte. Osako passte flach in die Strafraummitte. Der Freiburger Torwart versuchte zwar noch vergeblich heranzukommen, aber der dort freistehende Bittencourt hatte keine Mühe die Kugel ins leere Tor zu schießen. Das ging echt megaschnell, zwei Tore in anderthalb Minuten. So liebe ich das.

Nach diesem Doppelschock übernahmen die Freiburger wieder das Kommando und versuchten einen raschen Anschlusstreffer zu erzielen. Zweimal hätten sie es sogar fast geschafft, beide mal nach Standardsituationen. Zum einen als ein Kopfball nach einer Ecke nur wenige Zentimeter über den Querbalken strich, zum andern nach einem gefährlichen Freistoß aus dreißig Metern, bei dem Horn alle seine Fähigkeiten aufbieten musste um den Ball zu parieren.

Stattdessen erzielte der FC erneut ein überraschendes Tor. Dessen Ausgangspunkt war ein Einwurf von Sörensen in Höhe des Freiburger Strafraums. Er warf den Ball weit in Richtung gegnerisches Tor. Sehr weit sogar. Erst im Fünfmeterraum hatte er sich auf Kopfballhöhe herabgesenkt, Modeste setzte sich erneut gegen einen Verteidiger durch und beförderte ihn aus drei Metern Entfernung in die Maschen. Junge, Junge. Wäre das eine Flanke gewesen, hätte ich sie als eine „**gute Flanke**“ beurteilt, aber einen Einwurf so hoch und weit? Das sieht man selten, und das muss man echt erst mal schaffen…

Kurz danach ging es nach einer einminütigen Nachspielzeit, in der nun wirklich nichts mehr passierte, in die Pause. Diese war für mich ein lange nicht mehr genossenes Erlebnis. Keine nagenden Gedanken, keine Furcht vor dem was kommen könnte, kein Wünschen eine Stunde weiter zu sein. Eine 3:0-Pausenführung ist wirklich seeeehr beruhigend. Ich hätte nix dagegen, wenn der Gesetzgeber hier einmal eingreifen und sie zwingend für FC-Heimspiele festlegen würde. Naja, vielleicht geschieht das ja mal…

Zu Beginn der zweiten Hälfte gab es eine Änderung. Der Freiburger Trainer Christian Streich brachte mit Petersen einen weiteren Stürmer für einen Verteidiger. Anscheinend hoffte er darauf das Spiel noch zu drehen. Dieser Angriffsoptimismus bestätigte sich sofort. Wieder war es Niederlechner, der urplötzlich völlig frei im Strafraum stand und sofort abzog. Im Gegensatz zu seiner Torchance Anfang des Spiels traf er den Ball nun richtig, hatte aber trotzdem Pech, da er knapp am Pfosten vorbeiging. Und mit „knapp“ meine ich wirklich „knapp“ (*anders als in der sensationsheischenden Boulevardpresse, in der „knapp“ Distanzen von wenigen Zentimetern bis mehreren Metern umfassen kann*), weniger als einen halben Meter. Wenn der Schuss ein bisschen weiter nach links gegangen wäre, hätte selbst ein Torhüter der Kategorie Horn keine Chance gehabt einen frühen Anschlusstreffer zu verhindern. In dieser Szene hatte der FC echt großes Glück gehabt.

Eigentlich hatte ich damit rechnet, dass das Kölner Team den zweiten Durchgang taktisch ähnlich wie den ersten angehen würde, sprich Abwarten, den Freiburgern den Ball überlassen und über blitzartige Konter zu einem eigenen und erfolgreichen Offensivspiel finden. Wenige Minuten nach dieser Szene waren allerdings

alle Planungen Makulatur, denn der Aktivposten Bittencourt verletzte sich am Oberschenkel und musste ausgewechselt werden. Wie sich schnell herausstellte, verlor das Mittelfeld durch seinen Abgang stark an Dynamik und der zum schnellen Angriffsaufbau nötigen Passsicherheit, so dass nur ein sehr kleiner Teil der immer seltener werdenden FC-Konter zu einer halbwegs erfolgversprechenden Möglichkeit wurde. Folglich schien in dieser Hälfte plötzlich nur noch das Team der Försterimitate zu spielen, wurde der FC dadurch zu einer fast unaufhörlichen Verteidigungsarbeit gezwungen. Aber diese wurde konzentriert und konsequent durchgeführt und fast jeder Freiburger Angriff konnte spätestens und bevor eine wirkliche Tormöglichkeit entstand an der Strafraumgrenze abgefangen werden.

In der 65. Minute entschloss sich Stöger die letzte halbe Stunde des Spiels mit einer reinen Defensivformation zu bestreiten, nahm mit Osako den zweiten Stürmer heraus und ersetzte ihn durch die Außenverteidiger Pawel Olkowski. Diese Maßnahme sorgte für eine gravierende Änderung in der Verteidigung, denn Olkowski reihte sich direkt in die Viererkette ein. So wurde aus der Vierer- eine Fünferkette *(Der oft verwendete Begriff „Dreierkette“ ist im Falle des FC reine Schönrederei. Eine Dreierkette entsteht nur bei gelegentlichen Kontern, und da diese Formation meist zu Defensivzwecken eingesetzt wird ist es eine reine Fünferkette und bewirkt durch das Fehlen eines Offensivspielers eine weitere Offensivschwächung. In der Theorie, auf dem Papier oder in Wunschvorstellungen mag sie vielleicht offensiver erscheinen, aber in der Pflichtspielrealität auf dem Platz sieht das anders aus.*) Vor dieser hinteren Abwehrmauer stand noch eine erste aus vier Mittelfeldspielern, zu denen auch der für Bittencourt gekommene offensive Mittelfeldspieler/Stürmer Zoller gehörte. Lediglich Modeste stand etwas weiter vorne, wartete auf Zuspiele (*die aber fast nie mehr kamen*) und störte die Freiburger Angriffe schon während ihrer Entstehung.

Kurze Zeit später wurde Christian Streich eingeblendet, der das Müngersdorfer Publikum durch eine Mischung aus Electric Boogie und epileptischen Anfall belustigte. Abgeschlossen wurde dieses mentalaktivitätsfreie Verhalten durch einen impulsiven Tritt gegen eine große Sporttasche mit Ersatzbällen. (🙂 **Labermeia**: **Mich befremdet es immer wieder wenn ich Trainer sehe die sich am Spielfeldrand wie tobende Irre aufführen. Dieses Verhalten wird in den Medien „Emotionalität“ genannt und als etwas äußerst Positives dargestellt. Quatsch. Mich erinnern solche Anfälle eher an die verstandsabholde Impulsivität eines Kleinkindes, die jenen in der Regel schon in frühen Lebensjahren aberzogen oder durch Hirnwachstum von „Selbstkontrolle“ ersetzt wird. Zu Recht, denn im Reallife kann eine derartige infantile Impulsivität leicht rechtliche Konsequenzen haben. Aber anscheinend sind solche Kontrollverluste bei Bundesligatrainern und -spielern allgemein akzeptiert.**) Offensichtlich war er ein wenig schlecht gelaunt und enttäuscht. Was war geschehen? Nun, der eingewechselte Petersen hatte nach einem guten Zuspiel von der Strafraumgrenze sofort aufs Tor geschossen und mit dem sogar sehr guten Schuss den Torwinkel nur um 3-5 cm verfehlt. „**Fünf-Zentimeter-Pech**“ in Reinkultur. Dieser Schuss hätte wirklich einen Treffer verdient gehabt, auch wenn es mir echt schwerfällt das zu sagen. Aber jedenfalls fand ich Christian Streichs kindisches Auftreten am Spielfeldrand lächerlich. Um nicht falsch verstanden zu werden: ich mag die Person, und dessen Äußerungen in Interviews lösen immer wieder Nick- und Zustimmungswogen in mir aus. Seine den allgemeinen Gewinnmaximierungswahn kritisch betrachtenden Ansichten decken sich weitestgehend mit meinen Auffassungen. Aber es bleibt dabei: solche Auftritte finde ich ätzend.

Wir wissen nicht, ob Christian Streich bei der nächsten großen Torchance zehn Minuten später ähnlich hormongesteuert reagierte, auf welche Objekte er zum Ausdruck seiner Enttäuschung eintrat, aber visuell belegt ist, dass Timo Horn seine eindeutig beste Szene in diesem Spiel hatte. Zum wiederholten Male hätte Niederlechner ein Tor erzielen können, in dieser Situation schon fast MÜSSEN. Durch die gesamte FC-Abwehr spaziert war er elf Meter frei vor Horn zum Schuss gekommen. Horn warf sich in den Ball und konnte ihn mit einem Knie abwehren. Der Abpraller kam hoch zurück zu Niederlechner, wurde von ihm aufs Tor geköpft. Der sich bereits halb aufgerappelte Horn sprang erneut, machte sich so lang wie er konnte, erreichte den Ball mit den Fingerspitzen und konnte ihn zur Ecke lenken. Das war echt eine beeindruckende Aktion.

Zum Glück war diese herzinfarktoide Szene die letzte ihrer Art und nach neunzig Minuten pfiff der Spielentscheider pünktlich ab. Ich habe ein ungutes Gefühl dabei die etwas abwertend klingende Bezeichnung „Spielentscheider“ angesichts dessen Auftreten und Leistung zu verwenden. „Unparteiischer“ ist hier wirklich angebracht und gerecht. Er fiel nicht im Geringsten irgendwie auf, was in der Regel ein Beleg für eine gute Leistung des Pfeifenmannes ist. Zwar gab es in diesem Spiel auch keinerlei kritische Szenen, wurde es ihm also leicht gemacht, aber auch die in den Vorjahren oft gesehenen Charaktermerkmale wie Selbstherrlichkeit, Machtdemonstrationswillen und „**`einseitige Entscheidungen aufgrund unterbewusster Sympathien`**“ glänzten durch Abwesenheit. Eine gute Leistung also (*der „Kicker“ sah es später ähnlich und gab ihm die Note 2*). Das lässt darauf hoffen, dass der FC im Gegensatz zur Vorsaison in diesem Jahr vielleicht ausnahmsweise mal in den Genuss einer gerechten Regelauslegung kommt. ... Es blieb also beim 3:0. So wurde es noch ein fröhlicher (*und für einige Fans sicherlich feuchtfröhlicher*) Restabend, denn schließlich war der FC zum ersten Mal seit fast zwanzig Jahren Tabellenführer (*abgesehen von irgendeinem ersten Spieltag*). Klar war dies nur eine Momentaufnahme und nur für die Dauer einiger Stunden, aber es ist ein passendes Symbol für den seit drei Jahren herrschenden sportlichen Aufschwung. Das ist fürwahr ein Grund zu feiern. (**Labermeia**: **`In so einer Situation hätte ich früher in meiner Stammkneipe neue Biervernichtungsrekorde aufgestellt.`**)

Interessant: ein bezeichnendes Beispiel für die zwei unterschiedlichen Halbzeiten ist, dass Freiburgs Torhüter Schwolow in diesem Durchgang keinen einzigen Ballkontakt und erst recht nichts zu halten hatte. Freiburg hätte sogar rein theoretisch ohne Torhüter spielen können und es hätte keine gegentortechnischen Folgen gehabt.

Aber „**`Ett hät noch immer jot jejange`**“. Jedenfalls:

Wieder gewonnen!

Sieben Punkte!

Cool!

4. Spieltag Bundesliga
21.09.2016
Mittwoch 20:00 Uhr

Schalke 04 - 1. FC Köln

oder

Wiederholungen gefallen doch

In den Tagen vor dem Spiel dachte ich immer an die Ereignisse des Vorjahres zurück. Damals war der FC auch ähnlich gut in die Saison gestartet, hatte aus den ersten drei Spielen sieben Punkte geholt. Das war ein Grund für eine dezente Euphorie im Umfeld und man sah dem kommenden Auswärtsspiel in Frankfurt zuversichtlich entgegen. Jenes wurde dann der FC-übliche Euphoriedämpfer, das Team verlor sang- und klanglos 2:6, zeigte die grottigste Leistung der gesamten Saison. Gewisse Parallelen waren also erkennbar. Hoffentlich würde es auf Schalke nicht ähnlich werden… Egal, jedenfalls konnte Busfahrer Michael Liebetrut am Mittwoch sein Gefährt zufrieden in Richtung Gelsenkirchen steuern, denn mit sieben bereits errungenen Punkten im Gepäck ließ sich diese Reise leichter bewältigen. Kurioserweise hatte der FC damit siebenmal so viele Punkte auf seinem Konto wie der Gastgeber, war aber unabhängig von der momentanen Lage klarer Außenseiter. Aber die Lage gefiel mir. So gut wie der 1. FC Köln in die Saison gestartet war, so schlecht hatte sich der Saisonbeginn für **Schalke 04** gestaltet. 0 Punkte und 0 Tore aus drei Spielen sind eher suboptimale Voraussetzungen für einen erhofften Kampf um die Deutsche Meisterschaft. Aber das sollte auf Kölner Seite kein Grund sein um die Aufgabe leichtfertig anzugehen. Angeschlagene und in eine Ecke gedrängte Gegner sind oft die schwierigsten, können leicht für unliebsame Überraschungen sorgen. So hätte ich auch wie schon beim Auftritt in Golfsburg einen erkämpften Punkt akzeptiert, sogar eine knappe Niederlage zähneknirschend in Kauf genommen (☺ **Labermeia**: **`Tzz Tzz… Sowas muss aber echt nicht sein`**). Aber vorher die Flinte ins Korn zu werfen ist Quatsch. Jedes Spiel beginnt mit 0:0, und was dann folgen wird weiß niemand. (☺ **Labermeia**: **`Echt?)`**

Jedenfalls begann der FC in fast der gleichen Aufstellung wie gegen die Schwarzwaldbuam, lediglich Milos Jojic ersetzte auf dem linken Flügel den verletzten Bittencourt. Auch die Spielkleidung war beruhigend unüberraschend. Schalke spielte in den gewohnten blau-weißen Heimtrikots, die Mannschaft des FC war komplett in rot gekleidet. Wie im letzten FC-Heimspiel gegen Freiburg hielten sich die Gastgeber auffällig zurück, vermieden aus Furcht vor einem schnellen Konterangriff einen anfänglichen Sturmlauf. Seit der EM scheint Fußballverweigerung das neue Patentrezept zu sein. So hatte der FC anfangs weit über 70% Ballbesitz und musste das Spiel machen. Leider machte sich das Fehlen des Ideengebers Bittencourt in dieser Spielphase bemerkbar, und über einen mehrere Meter am Tor vorbeigehenden Weitschuss von Marcel Risse kamen die Angriffsbemühungen der Kölner nicht hinaus.

Nach etwa zwanzig Minuten wurden die Schalker mutiger und suchten verstärkt die Offensive. Aber auch bei ihnen zeigte sich ein typisches Manko einer frisch zusammengestellten und auf einigen Schlüsselpositionen veränderten Mannschaft: mangelhaftes Spielverständnis innerhalb des Teams. Das verursachte einen deutlichen Mangel an Durchschlagskraft, und zudem wurde meist ein Sicherheitspass statt einer riskanteren und vielleicht das Spiel öffnenden Variante gewählt. Angesichts des Saisonstarts war diese Zurückhaltung zwar verständlich, aber sie wirkte sich dennoch kontraproduktiv aus. Da auch die FC-Abwehr

wie gewohnt sicher stand und nichts zuließ, entwickelte sich ein für die Zuschauer recht unattraktives Spiel, bei dem sich zwei Mannschaften gegenüberstanden, die sich beide stark zurückhielten, wenig unternahmen und sich im Mittelfeld gegenseitig neutralisierten.

Schließlich zeigten die Schalker in der Schlussviertelstunde der ersten Halbzeit etwas mehr Mut als vorher, beschränkten sich nicht mehr darauf das 0:0 zu halten. Anscheinend wollten sie endlich ihr erstes Saisontor erzielen. (☺ **Labermeia**: **Ausgerechnet heute? Können die das nicht später machen?**) Das gelang ihnen auch fast, als bei einem schnellen Gegenstoß in der 34. Minute Choupo-Moting im FC-Strafraum den Ball erhielt. Er drehte sich schnell und schoss aufs Tor, aber Timo Horn konnte den scharf geschossenen Ball mit einer Glanzparade parieren. Diese Chance war praktisch das Vorspiel des ersten Schalker Saisontores, denn Lehmann wollte den abgewehrten Ball per Kopf aus der Gefahrenzone befördern. Das gelang aber nicht wirklich, der Kopfball geriet zu kurz, kam nach circa fünfzehn Metern Flugdistanz zu einem Schalker und wurde sofort auf den dreißig Meter vor dem Kölner Tor stehenden Neuzugang Bentaleb gepasst. Der sah eine Lücke und spielte einen schnurgeraden Schnittstellenpass direkt am in dieser Situation zu passiv wirkenden Lehmann vorbei in den Strafraum. Der Schalker Stürmer ~~Hundehaar~~ … äh …Huntelaar ahnte wohin der Ball gehen würde, lief in den freien Raum und ließ Timo Horn mit einem platzierten Schuss aus kurzer Distanz keine Abwehrchance. Der erste Schritt zu einer erfolgreichen Saison schien also endlich getan…

Glückerweise war dieser erste Schritt aber nicht der Beginn eines langen Marsches, denn bereits zwei Minuten später erzielte der FC das Ausgleichstor und sorgte für eine Wiederherstellung des Vorzustandes der mentalen Lähmung. Modeste ließ ein Zuspiel auf seinen am Strafraumrand stehenden Stürmerkollegen Osako abtropfen, und dieser nahm den Ball volley und schoss ihn direkt auf das Tor. Der auf dem falschen Fuß erwischte Schalker Torhüter Fährmann streckte sich im Flug vergeblich, musste den Ball passieren lassen, der direkt neben dem linken Pfosten ins Netz rauschte. In dieser Situation zeigte sich besonders deutlich ein wichtiger Vorteil durch einen zweiten Stürmer. In der Vorsaison wären solche Tore nur selten möglich gewesen, denn Modeste war meistens einziger Angreifer, stand alleine gegen zwei bis vier Abwehrspieler, und nur manchmal war ein anspielbarer Mitspieler in seiner Nähe gewesen. So ist dies anders, durch einen Sturmpartner erhöhen sich auch seine eigenen Möglichkeiten. Der FC wollte mehr, und schon in der 40. Minute hätte Osako ein zweites Tor gelingen können, als er sich im Sprintduell von seinem Gegenspieler lösen konnte und eine Hereingabe von Marcel Risse nur um wenige Zentimeter verfehlte. Schade.

Fünf Minuten später ging es ohne Nachspielzeit in die Pause. Mit dem Spielstand von 1:1 war ich zufrieden. Zwar war es kein 0:0 mehr, aber ein Punktgewinn stand immer noch in Aussicht, und zudem war bereits die Hälfte des Spiels absolviert. (☺ **Labermeia**: **Hihihi… „Im Moment steht es 1:1… Aber es könnte auch andersherum lauten…“.**)

Die erste Viertelstunde des zweiten Durchgangs sorgte dann für eine Abnahme meiner Punkthoffnungen. Nun drängten die Schalker wieder verstärkt auf ein Führungstor. Offensichtlich hatte die Pausenansprache ihres neuen Trainers (*die jährliche Trainerentlassung und –neueinstellung ist eine gepflegte Tradition auf Schalke*) den Siegeswillen wiedererweckt. Der FC wurde in die Defensive gedrängt, agierte immer passiver. Aber glücklicherweise zeigten die Schalker bei ihren Angriffen immer noch nicht die von Spitzenmannschaften der Liga oft an den Tag gelegte Zielstrebigkeit. Außerdem hielt die FC-Verteidigung, blieb weiterhin unüberwindbar und ließ keine weiteren Gegentreffer mehr zu. Darüber war ich heilfroh, besonders weil die ersten Minuten nach Wiederanpfiff gegentorlos überstanden werden konnten, denn bekanntlich ist ein Tor in der Anfangsphase der zweiten Hälfte oft die Ouvertüre einer anhaltenden Angriffswoge.

Nach knapp einer Stunde wechselte Stöger zum ersten Mal und brachte Rausch für den erneut wirkungslosen Jojic. Der Wechsel zeigte schnell eine belebende Wirkung. Obwohl Schalke in dieser Spielphase noch immer die dominierende Mannschaft war, gelangen dem FC öfter als in der ersten Viertelstunde entlastende Gegenangriffe. Sie führten zwar nicht zu einem Torerfolg, aber da sie meist über den ausgeruhten und agilen Rausch vorgetragen wurden wirkten sie merklich dynamischer.

Der zweite Wechsel erfolgte zehn Minuten später, wirkte oberflächlich betrachtet extrem mutig bis widersinnig. Mit dem Stürmer Zoller kam ein dritter Angreifer für den defensiven Mittelfeldspieler Höger. Natürlich war Stöger nicht plötzlich tollkühn oder gar größenwahnsinnig geworden, sondern dieser Wechsel sorgte für eine (*wie sich später herausstellte*) gewinnbringende Systemumstellung. Linksverteidiger Hector rückte auf die freigewordene Zentrumsposition, Rausch fungierte nun als Linksverteidiger und Simon Zoller spielte vor ihm im linken Mittelfeld. Das war taktisch geschickt und sorgte für eine weitere Stärkung der linken Seite durch nun zwei frische und recht offensiv orientierte Spieler.

Das zahlte sich sofort aus. Schon fünf Minuten nach seiner Einwechslung setze sich Zoller gegen zwei Schalker durch und spielte einen Diagonalpass auf dem am Strafraumrand stehenden Osako. Leider sprang dem der Ball bei der Annahme mehrere Meter weit weg und konnte von Fährmann leicht aufgegriffen werden. Es war wieder zum Haareraufen. Immer diese Anfälle von Holzfüßigkeit!

Auch bei der Torszene unmittelbar danach war Zoller der Ausgangspunkt. Ziemlich zentral im Mittelfeld stehend sah er den auf der linken Flanke nach vorne eilenden Rausch, spielte ihm den Ball perfekt in den Lauf. Der rannte einige Meter in Richtung Schalker Tor und schickte im genau richtigen Moment - *nämlich zu dem Zeitpunkt an dem der Innenverteidiger Naldo seine Position verließ um den Außenverteidiger angesichts einer drohenden Gefahr zu unterstützen. Das sollte ein Innenverteidiger nicht machen, auch wenn der eigentlich für Unterstützung zuständige Mittelfeldspieler gerade verhindert ist* - einen Pass zum ignorierten Modeste. Der stand völlig frei und hatte kein Problem locker zum 2:1 einzuschieben. Wahnsinn. Sollte schon wieder ein Sieg auf Schalke gelingen?

So langweilig wie das Spiel über weite Strecken war, so spannend wurde es in dieser Schlussphase. Nach dem überraschenden Rückstand griffen die Schalker wütend an. Anscheinend wollten sie nicht schon wieder verlieren. Schon weniger als drei Minuten nach dem Kölner Treffer hatten die Schalker eine erste Großchance dieser Schlussphase, als plötzlich zwei ihrer Stürmer frei vor Horn auftauchten. Der Neuzugang Embolo schoss jedoch nicht selbst, sondern passte den Ball zu dem mitgeeilten Huntelaar (☺ **Labermeia**: **`Den Namen haste wohl endlich drauf`**), dessen Schuss Horn mit einer Glanzparade abwehren konnte.

Als fast direkt nach dieser Szene die Uhr nur noch acht Minuten offizieller Spielzeit anzeigte, wechselte Stöger ein letztmögliches Mal. In erster Linie geschah dies wohl um den Spielfluss zu unterbrechen damit das erfreuliche Ergebnis möglichst bis zum Schlusspfiff bestehen blieb, aber mich freute, dass der in der Sommervorbereitung positiv aufgefallene Youngster Salih Özcan sein Bundesligadebut feiern konnte. Und er nutzte seine Chance. Und wie. Kaum eingewechselt erhielt er den Ball und stürmte damit in Richtung des Schalker Strafraums, fiel dann an der Strafraumgrenze im Zweikampf gegen Naldo zu Boden. „**`Tolle Schwalbe`**“, dachte ich zuerst, aber dann legte sich Naldo gemäß alter Schauspieltradition ebenfalls hin, spekulierte auf einen gelungenen Betrugsversuch und ein Stürmerfoul. Doch Özcan machte etwas Unerhörtes: er stand einfach wieder auf und spielte weiter Fußball. Also passte er den Ball zum im Fünfmeterraum allein gelassenen Zoller und der drückte ihn über die Linie. (☺ **Labermeia**: **`Das war echt dreist. Da kommt so ein Jungspund aus der A-Jugend und unterbricht mitten in einer Vorstellung eines gestandenen Superstars. Also so was. Total unprofessionell`**.) Schön, wenn ein Neuling mit einem Bauerntrick einen Altstar düpieren kann!

Um die weiteren Ereignisse in den Schlussminuten und meine damalige Emotionswelt treffend zu beschreiben möchte ich an dieser Stelle auf meine während des Spiels gemachten Notizen zurückgreifen. Diese sind natürlich etwas überarbeitet, aber schildern schön das Geschehen in jenen dramatischen Minuten. Also:

87:23

Maaaaaan, die Zeit will mal wieder nicht vergehen... Ob die Batterie der Uhr langsam leer wird und sich der Sekundenzeiger deswegen so träge dahinschleppt? ... Hmm ... Kann nicht sein, die Bildschirmuhr ist auch so lahm... Hmm...

89:02
Das war knapp! Schöne Flanke auf Hundedingens, der zieht sofort ab, semmelt das Ei aber übers Tor… Schwein gehabt!

89:45
Drei ~~Jahre~~ Minuten Nachspielzeit? Was soll das? Ist hier erst Schluss wenn die Schalker ausgeglichen haben?

92:34
Nach einem Doppelpass stehen Ex-FC-Spieler Sascha Riether und Embolo plötzlich mutterseelenallein vor Horn. Bevor jedoch einer schießen kann schwenkt die Linienspieli seine Fahne und die Gegentorgefahr wird durch einen Abseits-Pfiff beendet. (*Gehirn an Herz:* „**Bitte weiter wie vorher!**“)

92:34
Müssen die es immer so spannend machen?! Horn will eine Flanke aus dem Strafraum boxen, kommt aus seinem Gehäuse, springt zum Ball und schlägt ein Luftloch. Den darauf folgenden Torschuss meines Namensvetters kann zum Glück Heintz per Kopf knapp vor der Linie klären. Puuh, das war der erste und hoffentlich letzte Bock von Horn diese Saison. Aber is ja nicht schlimm, ist nix passiert und selbst Neuer leistet sich manchmal solche Dinger. Trotzdem könnte jetzt endlich mal Schluss sein…

93:05
Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa! Wieder drei Punkte! Das muss gefeiert werden! Eigentlich wollte ich heute ja kein Bier trinken, aber zur Feier des Tages kann ich eine Ausnahme machen. Wenn ich mir jetzt ein Siegesbier gaaaaanz schnell in die Murmel presse wird das noch ein sehr schöner Restabend. Ach, ich mach das jetzt einfach, man gönnt sich ja sonst nix…

Natürlich gipfelte dieser Abend wie geplant in aufopferungsvoller Fröhlichkeit (*mit Strohhalm getrunken bewirkt selbst eine einzelne Dose Bier interessante Folgen*), die noch gesteigert wurde als ich kurz nach dem Schlusspfiff beim *„Kicker“* vom Ausgleichstreffer der Gladbacher in der gleichzeitig stattfindenden Partie bei **Red Bull Leipzig** las. Noch nie hatte ich mich so sehr über ein Gladbacher Tor gefreut wie in diesem Moment. Manchmal geschehen echt seltsame Dinge…

Das war jetzt der dritte Sieg auf Schalke in Folge. Früher war ein Spiel hier ein Garant für eine höchsthöchstwahrscheinliche Niederlage, aber seit Stöger beim FC als Trainer fungiert ist das anders. Schalke scheint ihm zu liegen, und diese treten wohl das Erbe der aus der Liga verschwundenen Stuttgarter an, bei denen Bundesligaheimspiele gegen den FC fast immer mit einem FC-Sieg endeten. Zehn Punkte aus vier Spielen sind echt ein außergewöhnlich guter Start. Aber man sollte trotzdem immer schön den Ball flach halten und nicht vergessen wer man ist. Das ist eine schöne Momentaufnahme, aber nicht mehr. Bis die vierzig Punkte erreicht sind sollte man jeden Punkt als einen Punkt gegen den Abstieg betrachten, und sich erst dann neue Ziele setzen. In den Vorjahren habe ich beim FC oft genug erleben müssen, dass Erhofftes fast automatisch als etwas wie selbstverständlich Erreichbares angesehen wurde. Oft führte das zu einer negativen Überraschung nebst dummen Gesicht. Darauf habe ich echt keinen Bock mehr. Aber heute freue ich mich, logo, jedenfalls bis zum nächsten Wochenende. Drei Punkte auf Schalke sind immer was Tolles…

5. Spieltag Bundesliga
25.09.2016
Sonntag 17:30 Uhr

1. FC Köln - Red Bull Leipzig

oder

Konzern vs. Verein Episode 2

Normalerweise wünsche ich bei jedem FC-Spiel zwar einen Sieg, aber gegen diesen Gegner sehnte ich schon Tage vor der Partie einen Heimsieg förmlich herbei. Das wäre ein erster Saisonhöhepunkt gewesen, wenn nicht gar DER Höhepunkt des Jahres. Fans von **Schalke 04** und **Borussia Dortmund** können solche Emotionen sicherlich nachvollziehen wenn sie an die jährlichen Derbys denken. Jedenfalls war mein Siegeswunsch noch nie so extrem. Stets ging es für mich immer nur um ein SPIEL das gewonnen werden musste, diesmal darum, dass ein bestimmter GEGNER unbedingt besiegt, am besten sogar gedemütigt werden müsste. Dieses Werbeprodukt ist Wettbewerbsverzerrung pur und dazu noch eine (*um es auf Tresendeutsch zu sagen*) Verarschung aller Menschen. Diejenigen, die einen Tarnnamen wie **RasenBall Leipzig** kritiklos übernehmen und verwenden, erinnern mich in ihrer Überkonformität und dem autoritätshörigen Zustimmungsdrang fatal an die leicht täuschbaren Gestalten aus „Des Kaisers neue Kleider“, die bar der Realität und zuwider des gesunden Menschenverstandes jede noch so große Absurdität nachplappern und sie als ihre eigene Meinung ansehen. Aber noch verachtungswürdiger sind alle jene „Ich“- und „Geld“-fixierten Wesen, die sich, ohne irgendwie dazu gezwungen zu sein, diesem Gebilde anschließen und kräftig am Niedergang des Fußballs mitwirken... (*Bevor ich mich noch zu sehr aufrege und wegen dieser Realsatire gesundheitliche Schäden in Kauf nehmen muss, löse ich meine Zähne von der Tastatur, beruhige mich wieder etwas und wende mich den sportlichen Ereignissen jenes Sonntagabends zu.*)

Apropos Sonntagabend: es ist immer ätzend wenn der FC Sonntags als letzter spielt, aber als drittes Spiel in einer englischen Woche ist die Terminierung noch halbwegs ertragbar. Diesmal verzögerte sich der Anpfiff sogar noch weiter, da FC-Fans mit einer Sitzblockade verhinderten, dass der Leipziger Mannschaftsbus rechtzeitig ins Stadion kam. Eigentlich lehne ich solche Aktionen ab, da eine Spielabsage automatisch eine FC-Niederlage am grünen Tisch bedeutet hätte, aber angesichts des Gegners und der Verhohnepiepelungsrealität konnte ich Verständnis für die daran Beteiligten und deren negative Erregung aufbringen. Die zwar nur höchstens moralisch gutzuheißende Protestaktion hatte aber nur die Folge einer fünfzehnminütigen Anstoßverspätung. Es ist also kaum etwas passiert, obwohl später manche Presseberichte anscheinend den Fastausbruch eines Bürgerkrieges suggerieren wollten.

Schließlich liefen die Mannschaften dann doch noch spielbereit auf den Rasen. Beim Anblick der Trikots des FC wunderte ich mich etwas. Überraschend prangte dort statt des sonst üblichen REWE-Schriftzuges der Name des vom Hauptsponsor verkaufen Red Bull-Konkurrenzproduktes „Maximal G“. (☺ **Labermeia**: **`Wo simme hier? Ist das noch Fußball oder ein CLASH OF THE ENERGY-DRINKS?`**) Sicherlich war diese Idee in ihrer Grundintention der Wunsch nach einer Art besonderer FC-Unterstützung gewesen, aber dieser Schuss ging nach hinten los, denn damit begab man sich schon rein visuell auf das Erscheinungsniveau des Gegners. Folglich war es eine Aktion im Stile *„Gut gedacht, schlecht gemacht“*. („**`Setzen, Sechs`**“, *wie früher mein Klassenlehrer immer zu mir sagte*.)

Nachdem wie bei jedem Bundesligaspiel der auf einem Podest wie eine ungewöhnliche Kostbarkeit platzierte Spielball mit einer coreographierten Einlaufzeremonie in Empfang genommen wurde startete die Partie. Anscheinend hatten die FC-Spieler in dieser Anfangsphase moralische Schwierigkeiten damit, den ihnen vorher wie den *Heiligen Gral* oder etwas derartiges präsentierten Lederball mit herabwürdigenden Tritten zu malträtieren, denn schon nach vier Minuten und mit dem ersten Gegenangriff fiel das 0:1. Einige Verteidiger befanden sich wohl noch im Kabinenschlaf oder waren von einem abwehrvergessenden Offensivdrang erfüllt, denn eines der Brausesymbole konnte ungehindert vom defensiven Mittelfeld in Ruhe einen Pass annehmen und als einen schönen, die Abwehrkette aushebelnden Schnittstellenpass auf einen Angreifer spielen. Eigentlich sollten die Sechser solche Zuspiele verhindern, aber Lehmann stand einige Meter entfernt und der heute im Zentrum spielen müssende Hector noch etwas weiter in Richtung gegnerisches Tor. So waren beide zum Zuschauen verdammt als das Brausesymbol auf das Kölner Tor schoss und der in Richtung der langen Torecke gehende Ball vom seitlich hineingrätschenden Sörensen unhaltbar neben den anderen Pfosten gelenkt wurde. „Toller" Anfang!

In die abscheuerweckenden Bildsequenzen des Brausejubels wurde kurz Werbekolonnendompteur ~~Hasenköttel~~ … äh … Hasenhüttl (*die in seit seiner Zeit als Spieler für den 1. FC Köln oft gehörte Namensverballhornung scheint sich bei mir tief eingebrannt zu haben*) eingeblendet, der mit trotziger Miene triumphierend am Spielfeldrand entlang stolzierte. In dieser Szene dachte ich an meinen Monitor, wie viel ich dafür bezahlt hatte, übte mich in Anbetracht dieser Tatsache in Selbstbeherrschung.

Falls Stöger geplant hatte dieses Spiel ähnlich zurückhaltend zu beginnen wie die erfolgreiche Partie gegen den **SC Freiburg**, waren mit diesem frühen Gegentor alle taktischen Überlegungen oder etwaige Matchpläne hinfällig geworden. Red Bull konnte sich getrost zurückziehen, konnte nicht mehr durch Passivität zum Aufrücken verleitet werden. Der FC hingegen musste angreifen, die Spieler wollten einen raschen Ausgleich, die Zuschauer forderten ihn.

Augenscheinlich gelang jener schon zwei Minuten später, als Modeste dreißig Meter vor dem Brausetor einen öffnenden Steilpass annahm und den Ball dann aus elf Metern ins Tor schoss. Die Zuschauer im Stadion jubelten, was mir völlig unverständlich war. Modeste hatte sich vorher derart tief im Abseits befunden, dass man die Distanz nicht in Zentimetern, wohl aber in Metern oder gar Kilometern (☺ **Labermeia**: **`Nana, nicht schon wieder übertreiben!`**) ausdrücken kann. Hier war wohl eher der Jubelwunsch Vater des Gedankens und der voreiligen Handlungen. Oder manche Stadionbesucher hatten Heimspiele des **FC Bayern** als Regelmaßstab genommen, denn dort werden solche Treffer nicht selten als korrekt gewertet. (*Natürlich nur solche der Heimmannschaft, versteht sich*…)

Aber der FC gab nicht auf, griff weiter an. Dennoch wollte ein reguläres Tor nicht gelingen, und Red Bull blieb bei seinen schnellen Gegenstößen stets gefährlich, so dass ein Teil der Kräfte für die Wahrnehmung defensiver Aufgaben gebraucht werden musste. Außerdem machte sich in dieser Spielphase die Abwesenheit von Bittencourt wieder negativ bemerkbar. Er fehlte wirklich an allen Ecken und Enden. Einen ballsicheren Mittelfeldspieler, dessen Offensivideen schon oft zu aussichtsreichen Angriffsmöglichkeiten führten, brauchte dieses Spiel genauso dringend wie ein Verdurstender etwas zu trinken benötigt.

So blieben die Angriffe passfeindliches Stückwerk, bis Osako Fans und Mannschaft aus der Zeit des Leidens erlöste und mit einer Einzelaktion für den langersehnten Ausgleich sorgte. Im Strafraum stehend nahm er einen Pass von Rausch an, ließ mit einer Körperdrehung zwei verdutzte Verteidiger zurück, lief einige Schritte und drosch den Ball unhaltbar für den Torhüter in die Maschen. Das war wirklich ein fulminanter Schuss. Wenn er den Keeper getroffen hätte wäre er wohl mit ins Netz gegangen. (☺ **Labermeia**: **`Es ist echt erstaunlich was für Schmackes hinter manchen Schüssen steckt. In der spanischen Liga bolzte mal Christiano Ronaldo einen Freistoß ins Publikum. Der Ball traf einen unbeteiligten Zuschauer und brach ihm den Arm. Hätte nicht gedacht, dass sowas möglich ist.`**)

Das Tor war megaerleichternd, ja so erleichternd, dass ich einige Momente befürchtete, aufgrund der tiefen Entspannung in einen komatösen Schlaf zu fallen und den Rest der Partie verpassen zu müssen. Dieser Gefahr trat ich mit einer Tasse Kaffee entgegen und betrachtete aufgedreht die letzte Viertelstunde vor dem Pausenpfiff. Auf dem Platz hatte sich durch den Treffer nicht allzu viel geändert, jedenfalls wenn man von der Intensität der FC-Angriffe absieht. Zwar versuchte das Team noch vor der Pause einen Führungstreffer zu

erzielen, aber da die Angriffe weniger zwingend als vorher waren und immer noch die kreativen Ideen fehlten, wollte das Tor nicht fallen, obwohl Marcel Risse einige starke Auftritte hatte und mehrere Tormöglichkeiten einleitete. Die schnellen Gegenstöße der Brauseboys blieben aber stets gefährlich, konnten jedoch von einer aufmerksamen Verteidigung meist spätestens am Strafraumrand abgefangen werden. Angesichts der allgemeinen Abwesenheit des offensiven Bisses war es nicht verwunderlich, dass sich auch eine Viertelstunde später nichts am Spielstand geändert hatte und es mit dem Remis in die Halbzeitpause ging.

„Hmn, wenn es so wird wie letzte Saison wird die zweite Hälfte wieder die bessere… Damals haben sie dann doch immer ordentlich zugelegt. Außerdem spielen sie auf die Südkurve, legen also automatisch einen Zahn zu … Hmn … Aber gegen den Försterhaufen letzte Woche war die zweite Hälfte echt grottig … Logisch, in der fehlte ja auch Bittencourt , und wenn der in Heimspielen nicht dabei ist läuft offensiv überhaupt nix mehr… Naja, vielleicht geht die Kugel noch irgendwie rein, sei es durch einen Spielikopfball oder einen unberechtigten Elfer in der Nachspielzeit… Egal, dieses Spiel MUSS gewonnen werden …“, waren meine Gedanken in jener und ich betrachtete geistesabwesend unwirkliche Menschen auf dem Bildschirm, die mit gebleckten Zähnen und mit einer Freude als hätten sie einen riesigen Schatz entdeckt unnötige Dinge anpriesen…

In der ersten Viertelstunde des zweiten Durchgangs schien die Spielentwicklung meinen Einschätzungen zu entsprechen. Der FC gab mächtig Gas, belagerte das Brausetor und drängte auf einen zweiten Treffer. Aber zu gefährlichen Strafraumszenen die für eine Türöffnung gesorgt hätten kam es nicht. Dafür verteidigten die Brausebrüder zu gut, dafür waren die Spielzüge zu absehbar, dafür fehlten überraschende und raumöffnende Pässe. Letzteres war nun wirklich keine Überraschung mehr. Lediglich ein Fernschuss von Risse in der 49. Minute sorgte für Gefahr. Dieser hatte es in sich. Die Spielszene in der Nachbetrachtung: Risse hatte aus zwanzig Metern einfach mal aufs Tor geschossen, und zuerst sah es so aus als würde der Ball weit übers Tor gehen. Doch je mehr er sich dem Tor näherte, umso mehr verlor er rasant an Höhe. Am Ende strich er etwa einen Meter über die Querlatte um direkt dahinter auf dem Tornetz zu landen. „Maaaaaaan! Hätte die Flugbahnänderung einen Tick früher eingesetzt, wäre es das 2:1 geworden. Mist.“

Nach knapp einer Stunde befreite sich Red Bull immer mehr vom Kölner Dauerdruck. Durch das zunehmende Gegenspiel reduzierte sich jener innerhalb weniger Minuten auf einen Gelegenheitsdruck, schrumpfte dann zu einem Ausnahmedrückchen und schloss sich schließlich der Reihe lang vergessener Ereignisse in der Erinnerung an. Diese Entwicklung gipfelte in einer Machtübernahme über das Spielfeld durch die Bediensteten des Brausekonzerns nach knapp einer Stunde; es ist keine Übertreibung wenn man es im Nachhinein betrachtet als eine „Leipziger Dominanz“ betiteln würde. Jene entstand automatisch, da nach einem Angriff von Red Bull der Ball auf Seiten des FCs immer nach ein oder zwei Stationen wieder verloren wurde und der nächste Leipziger Angriff anrollte. (☺ **Labermeia**: **`Interessante „One Touch“-Variante. Ballberührung = Ballverlust. Das üben wir besser nochmal.`**) Aber auch hier zeigte sich die Verteidigung als der Lage gewachsen und verhinderte fast alle potentiellen Möglichkeiten. Nur ein einziges Mal entstand eine für Sekunden kritische Situation, als der Sechser Lehmann einen Befreiungsschlag spielen wollte, den Ball dabei nicht richtig traf und er unfreiwillig zu einer Torvorlage für einen wenige Meter neben ihm stehenden Brausestürmer wurde. Die Situation sorgte allerdings nur für eine kurze Schrecksekunde, denn der Brausianer schoss direkt und einen Meter über das Tor. Ich durfte also wieder atmen. Das freute mich.

Als nur noch zwanzig Minuten zu spielen waren dachte ich daran, dass Stöger bisher noch nicht gewechselt hatte. War er etwa mit dem Gezeigten voll zufrieden und sah deswegen keinen Grund für eine Änderung? Das konnte nicht sein, wir sahen doch das gleiche Spiel, und ich betrachtete es als dringend nötig für eine Schlussoffensive einen ausgeruhten Spieler einzuwechseln, dachte dabei an den wiedergenesenen Stürmer Rudnevs. Wie als ob Stöger meine Gedanken lesen könnte, reagierte er kurz danach, nahm den durch seine aufwändigen Spielweise erschöpften Osako heraus und ersetzte ihn durch die neuverpflichtete Sturmhoffnung. (☺ **Labermeia**: **`Halt mal den Ball flach. Dieser Wechsel lag doch auf der Hand.`**) Von einer Schlussoffensive war dann allerdings wenig zu sehen. Eigentlich bestand sie nur aus einer

Halbchance, als kurz nach dem Wechsel direkt zwei FC-Spieler eine immer länger werdenden Freistoßflanke von Risse am Fünfmeterraum um mehrere Meter verfehlten. Das hätte es sein können … vielleicht … oder total vielleicht … oder so …

Ansonsten änderte sich wenig, wenn man davon absieht, dass der FC in dieser Schlussphase verstärkt bemüht war einen funktionstüchtigen Angriff hinzubekommen. Aber „**Er hat sich bemüht**“ ist ja nun gerade keine überschwängliche Lobeshymne. Stöger wechselte noch alles ein „**was bei Drei nicht auf dem Baum war**”, sprich er schöpfte sein Wechselkontingent gänzlich aus. Fünf Minuten vor Schluss brachte er sogar den von mir noch nie spielen gesehenen „Phantomstürmer“ Sehrou Guirassy. Dessen erste Szene war symptomatisch für dieses Spiel. Nach einer abgewehrten Brauseecke versuchte der FC einen schnellen Konter. Guirassy bekam vierzig Meter vor dem eigenen Tor den Ball und verlor ihn direkt wieder, als er statt zu passen UNBEDINGT zwischen zwei Werbeträgern hindurch dribbeln wollte. Ich ärgerte mich zwar über diese Szene, aber mein Verständnis für Guirassy überwog schnell meinen Missmut. Er war halt übereifrig, wollte sich zeigen, was gerade bei in der Schlussphase eines Spiels eingewechselten Fußballern nicht selten ist. Beim FC ist es sogar noch ein bisschen extremer, da ein Stürmer es als einen Erlebnishöhepunkt ansehen kann wenn ihn ein brauchbares Zuspiel erreicht und in fünf Minuten Restspielzeit haben solche Ballkontakte sicherlich Seltenheitswert. Ich hätte mir seine Einwechselung früher gewünscht, was auch sicherlich so geplant war, aber vorher wegen eines dazwischen gekommen verletzungsbedingten Tausches nicht realisiert werden konnte.

Nun gut, am Ende blieb es bei dem 1:1, was verdient und für beide Seiten ein wenig glücklich war, für den FC wegen der gelinde gesagt durchwachsenen halben Stunde am Ende noch etwas mehr. (*Es fällt mir echt sehr schwer das zu sagen, zwinge mich aber zu distanzierter Objektivität.*) An dieser Niederlage (*das war es für mich*) hatte ich einige Tage zu kauen, und auch der dritte Tabellenplatz konnte mich kaum erfreuen (**Labermeia**: **Mit 1000%iger Sicherheit wäre das anders gewesen wenn das Spiel am 34.Spieltag stattgefunden hätte…**) Aber „**Zeit heilt alle Wunden“**, und das nächste Spiel ist dann beim **FC Bääh**. Dort gibt es dann wahrscheinlich eine richtige Niederlage, aber die Partie wird bestimmt nicht sooooo frustrierend wie die Begegnung mit Red Bull…

6. Spieltag Bundesliga
01.10.2016
Samstag 15:30 Uhr

Bayern München - 1. FC Köln

oder

Im Süden was Neues

An die bisherigen Auftritte des 1. FC Köln in diesem Riesenstadion (*im Volksmund „**Arroganz-Arena**“ oder „**Schlauchboot**“ genannt*) unter Peter Stöger denke ich nur ungern zurück. Beides waren Niederlagen, im ersten Jahr nach dem Aufstieg 1:4, und im Vorjahr gar ein 0:4. Besonderes letzteres Spiel hatte meinen Unmut gewaltig Nahrung gegeben, hatte der FC doch versucht durch „Defensive total“ zum Erfolg zu kommen. Herausgekommen war ein überängstlicher Hasenfußauftritt ohne jegliche nennenswerte Offensivaktionen. Die Selbstpräsentation des Teams wirkte, als wolle sie das Vereinsmotto „**SPÜRBAR ANDERS**“ durch ein in der Spielpraxis sichtbares „**SPÜRBAR ÄNGSTLICH**“ ersetzen. Das hatte mir überhaupt nicht gefallen. Da aber Hoffen ein zentraler Bestandteil im Denken der meisten Fußballfans ist, hoffte ich auch diesmal wieder auf ein gutes Spiel, wenn auch ohne jegliche Erwartungen und in einer fatalistischen Grundstimmung die mir das Erleben einer weiteren Niederlage erleichtern sollte.

Ob es diesmal sogar anders als sonst werden könnte? Die Aufstellung des FC weckte jedenfalls leichten Optimismus in mir, besonders die Entscheidung von Stöger getreu der Devise „Angriff ist die beste Verteidigung“ von Anfang an mit zwei Stürmern aufzulaufen. Auch schien die Abwehr auf dem Papier eine Viererkette zu sein, aber da sich in solchen Partien die Mittelfeldspieler oft sehr weit zurückfallen lassen, war es praktisch eine durch eine einfache Umgruppierung entstehende Fünferkette mit drei direkt davor postierten Sechsern. Aber erstere Tatsache weckte Vorfreude auf ein vielleicht doch erfolgreiches Spiel in mir. Stöger hat halt schon oft seine Lernfähigkeit bewiesen und das finde ich gut.

Die extrem veränderte Aufstellung des **FC Bääh** hingegen verwunderte mich nicht. Bayernflüsterer Ancelotti (**Labermeia**: **Bei dem Namen denke ich automatisch an eine Zeitungsschlagzeile. „Immer noch nicht vorbestraft:** Ancelotti noch nicht in München angekommen**“ lautete sie.**) hatte direkt sieben der stärksten Spieler aus der Mannschaft genommen (Lahm, Boateng, Alaba, Thomas Müller, Vidal, Thiago, Ribery) und ihnen Plätze auf Bank oder Tribüne zugewiesen. Was auf den ersten Blick wie eine Frechheit anmutet, so in der Art „**Für den FC reicht das B-Team**“, sieht aber nach ein wenig Horizonterweiterung völlig anders aus. Drei Tage vorher bestritten die Bayern eine schwere CL-Partie bei **Atletico Madrid** (*die übrigens die erste Saisonniederlage wurde*), und angesichts der vielen für die Münchner noch anstehenden englischen Wochen ist eine derartige Maßnahme leicht verständlich, ja fast schon Pflicht für einen erfolgsorientierten Trainer. Bei fast jedem anderen Bundesligagegner hätte er es wohl ähnlich gemacht.

Die ersten Minuten des Spiels boten das erwartete Bild: fast ständig angreifende Bayern, ein in dem Raum in und um den eigenen Strafraum stehender und verbissen verteidigender FC. Erst in der siebten Spielminute gelang endlich ein die Verteidigung entlastender Gegenangriff, der zwar zu keinem Treffer, aber immerhin zu einem Eckball führte. Dessen Ausführung war wie in der Vorsaison oft gesehen: eine

erschreckend harmlose Hereingabe wurde relativ leicht und derart abgewehrt, dass der Ball sofort für die Einleitung eines schnellen Konters genutzt werden konnte. Wegen der weit aufgerückten Hintermannschaft sollte das eigentlich vermieden werden. Eigentlich. (☺ **Labermeia**: **`Ecken sind für den FC halt immer gefährlich, egal ob gegnerische oder eigene.`**) Diesmal verlief der obligatorische Konter aber glimpflich, am Strafraumrand konnte er gestoppt werden.

Angesichts dieser Szene schwante mir zwar Böses, aber die Realität der nächsten Minuten zeigte Gegenteiliges und bewirkte ein langsames, aber stetiges Abflauen meiner Befürchtungen. Die Bayern machten zwar das Spiel, beeindruckten durch schier endlose Ballstafetten (*laut Live-Ticker des „Kicker" hatten sie einen Ballbesitz von 80 Prozent*), aber spätestens zwanzig Meter vor dem Kölner Tor nahm die Gegenwehr rapide zu, war Schluss mit lustig. Lediglich durch Weitschüsse oder Standards konnten sie Torchancen herausspielen, wobei letztere die einzigen Möglichkeiten darstellten auch mal im Strafraum torgefährlich zu werden. „Torchancen" konnte man diese Möglichkeiten allerdings nicht nennen. Nur selten sah sich Timo Horn von einem der weit am Tor vorbeistreichenden Schüssen zu einer Reaktion genötigt, und nur bei den regelmäßigen Abstößen kam er in den Genuss eines Ballkontaktes. Offensichtlich waren mit der Rotation ausgerechnet jene Spieler aus der Mannschaft genommen worden, deren Ideen und technische Fähigkeiten nötig sind um Abwehrbollwerke zu überwinden. So reduzierte sich das Bayernspiel auf fußballerisches 08/15-Stückwerk, eine Tatsache wegen der ich sicherlich keine Träne vergoss.

In der 23. Minute erlebten die Zuschauer in der ausverkauften Arroganz-Arena sogar eine Premiere: den ersten auf Neuers Tor kommenden Torschuss des FC! (☺ **Labermeia**: **`Ein Torschuss? Echt? Das ist ja schon fast ein offensives Feuerwerk!`**) Bei einem schnellen Gegenangriff nahm sich Osako nach Zusammenspiel mit seinem Sturmkollegen Anthony Modeste kurz vor dem Bayernstrafraum ein Herz und schoss einfach mal aufs Tor. Damit zwang er den gelangweilten Nationaltorwart Neuer zu einer Reaktion, aber für diesen war es nur eine Gelegenheit zu etwas Bewegung die keine sonderliche Mühe nötig machte.

Ich hatte mich schon an den Gedanken eines torlosen Unentschiedens zur Pause gewöhnt, als fünf Minuten davor doch noch ein Tor für den Rekordmeister fiel. Der weit zurückgezogen spielende Risse versuchte zehn Meter vor der linken Strafraumkante Bernat an der Annahme eines Zuspiels zu hindern, aber der Ball sprang irgendwie – ob es ein Pressschlag oder eine Unebenheit im Rasen war kann ich nicht sagen – über den hereinrutschenden Mittelfeldspieler hinweg. Bernat reagierte sofort, sprang über Risses ausgestrecktes Bein, hatte dann freie Bahn und genug Zeit um in den Fünfmeterraum zu flanken. Seine Hereingabe köpfte der freistehende Kimmich aus kurzer Distanz per Flugkopfball ins Tor. Mist. Das war ein typischer Zuordnungsfehler wie er immer wieder vorkommt wenn drei statt zwei Innenverteidiger direkt vor dem Tor stehen. Der Spruch „**`Weniger ist manchmal mehr`**" bewahrheitete sich auch hier.

Danach geschah nicht mehr allzu viel. Der FC kam zwar bei einem Gegenangriff zu einem zweiten Eckball, der aber wie so oft leicht abgewehrt werden konnte. Wenigstens hatte er diesmal keinen direkten Konter zu Folge (☺ **Labermeia**: **`Es geht aufwärts!`**). Auf der Gegenseite tat sich auch nicht mehr viel. Aus Bayernsicht wäre allerhöchstens eine Torchance von Robert Lewandowski im … Tätä … Strafraum erwähnenswert. Allerdings konnte man sie nur zu der Kategorie „**`Gut gemeint`**" zählen. Mehr war nicht. Ohne eine weitere Spielstandsänderung ging es dann in die Kabinen. Mein Halbzeitfazit war: „**`Hinten hui, vorne pfui`**".

Bei Neubeginn fünfzehn Minuten später brachte Ancelotti Stammspieler Thomas Müller für den verletzten Robben. Anscheinend wollte er durch Einsatz einer seiner Spitzenkräfte eine baldige Vorentscheidung herbeiführen. Obwohl sich der Gegner nominell verstärkt hatte machte der FC in den ersten fünf Minuten des zweiten Durchgangs das Spiel, erarbeitete sich sogar einen dritten Eckball. Diesen schloss Osako mit einem Kopfball ab, der zwar am Tor vorbeistrich, aber die Kontergefahr ausschloss. Wenigstens etwas.

Damit fand der Offensivrausch des FC aber wieder sein Ende, denn die Bayern übernahmen das Kommando, konnten sich mehrere Möglichkeiten erspielen. Nun klappte es sogar mit dem Strafraum; ob die Pausenansprache des Trainers oder die vorgenommene Mannschaftsverstärkung Ursache der fulminanten

Leistungssteigerung war konnte trotz intensivster Recherche nicht ermittelt werden. Aber das ist ja auch nicht wirklich wichtig. Wichtiger ist ohnehin, dass sich sogar das Münchner Aluminium als FC-Fan outete, denn in der 55. Minute köpfte Javi Martinez nach einer Hereingabe zentimetergenau in die lange Torecke, aber ein zweiter Treffer wurde durch den Torpfosten verhindert, der sich rechtzeitig in den Weg stellte und den Ball ins Feld zurückspringen ließ.

Kurze Zeit später wechselte Stöger direkt zweimal, brachte Özcan (*jener Youngster der beim Spiel auf Schalke Altstar Naldo so schön düpiert hatte*) für Höger und Rausch wurde durch Zoller ersetzt. Gerade letzterer Wechsel bedeutete schlussendlich eine Umstellung auf das bewährte 4-4-2-System, da Zoller kein Außenverteidiger, sondern Stürmer/offensiver Mittelfeldspieler ist und Hector auf seine Stammposition auf der linken Verteidigungsseite zurückwechselte. Die Spieler kennen halt dieses oder ähnliche Systeme seit ihrer Jugend und kommen in diesem besser zurecht als mit Fünferkette, können schneller auf Angriff umschalten. Das stimmte mich optimistisch.

Die erhoffte Systemumstellung war wohl nicht Ursache des überraschenden Ausgleichstreffers eine Minute später, eher die in der Mitte der Bayernhälfte und fast von der Spielfeldbegrenzung aus von Risse in den Strafraum geschlagene Flanke. Der herbeieilende Modeste versuchte zuerst sie mit dem Kopf zu erreichen, erkannte noch rechtzeitig, dass der Ball ihn in einem Meter Abstand passieren würde und streckte deshalb mitten im Sprung das rechte Bein nach vorne. Mit einem an Kampfsport erinnernden Tritt erwischte er die Kugel, lenkte sie gerade voraus ins Tor. Seine Körperhaltung war dabei der des Spielers auf dem Bundesliga-Logo sehr ähnlich, aber ich glaube nicht, dass er im Moment des Torschusses an dieses Bild dachte. Nationalkeeper Neuer sah bei diesem Gegentor sehr alt aus, da er bereits in die Torecke in die ein Kopfball wohl eingeschlagen wäre unterwegs war, und den mit dem Fuß gespielten Ball nicht mehr erreichen konnte. Hätte Modeste den Ball mit dem Kopf erwischt, wäre es wegen der eckeerahnenden Torwartreaktion wohl „Glanzparade“ genannt worden. So erweckte es den Eindruck, als wolle er „**in Richtung des Balljungen rennen um dann einen schnellen Abwurf zu machen**“, wie es der Kölner Stadtanzeiger später vermutete.

Aber über etwaige Imageprobleme des Bayerntorhüters machte ich mir in dieser Spielphase keinerlei Gedanken. Eher über einen erneuten Führungstreffer der Bayern, denn nach dem plötzlichen Ausgleich griffen sie verstärkt an und erspielten sich mehrere Torchancen. Die Beste bot sich Thomas Müller anfangs der Schlussviertelstunde, als er eine Eckballhereingabe in sechs Metern Torentfernung volley nahm und Horn mit einer „**erstklassigen Reaktion**“ (*O-Ton Live-Ticker*) den Ball ans Lattenkreuz lenkte. Erneut stand der 12. Mann des FC sein Metall und beförderte ihn zurück ins Spielfeld. (**Labermeia**: **Er kann froh sein, dass der Ball nicht an den Querbalken wenige Zentimeter darüber ging und das Spiel nachmittags und nicht irgendwann früher stattfand. Sonst hätte es wohl irgendwo in einem Spielbericht *„Müllers Morgenlatte“* geheißen…**). Ein Glück, dass ich keinen Herzfehler habe, sonst hätte ich in diesem Moment abschalten müssen.

Bei allem Offensivdrang mussten die Bayern aber immer an die nötige Absicherung ihrer Angriffe denken, denn der FC beschränkte sich nicht nur auf Verteidigung und stumpfes Ballwegbolzen, sondern nutzte jede noch so kleine Chance die einen eigenen Angriff einläuten konnte. Sieben Minuten bevor alle zwölf Kölner einen erneuten Rückstand verhinderten, hatte Yuya Osako bereits ein zweites Tor geschossen. Jenes wurde wegen einer Abseitsposition nicht gegeben; eine unstrittige Entscheidung, denn dieses Abseits war so klar und offensichtlich, dass man es sogar am Bildschirm und ohne Zeitlupe sofort deutlich erkennen konnte. Ich möchte diese Szene hier nur erwähnen, weil der die Torchance eröffnende Pass wirklich sehr gut war und vom eingewechselten Salih Özcan stammte. Diesen Namen sollte man sich merken. Laut einigen Forenkommentatoren, die ihn schon in der Jugend oft gesehen haben, ist er sehr ballsicher und abgebrüht, soll ein großes Mittelfeldtalent sein. Also vielleicht (**Labermeia**: **Ist deine Glaskugel immer noch in Reparatur?**) ein Mann der Zukunft. Die Zeiten in denen lieber Spieler aus Schwedens zweiter Liga verpflichtet wurden statt einem eigenen Talent eine Chance zu geben sind zum Glück vorbei.

Aber zurück zu den aktuellen Ereignissen. Die erfolglosen Angriffe des **FC Bääh** setzten sich bis zum Spielende fort und fanden ihren Höhepunkt in einem dritten Aluminiumtreffer. Drei Minuten vor dem offiziellen Ende zog Juan Bernat aus zwanzig Metern einfach mal ab, der scharf geschossene Ball passierte Freund und

Feind, klatschte gegen den rechten Torpfosten und sprang von dort ins Toraus. (**Labermeia**: **Ob die Richtungsänderung durch den parteiischen Pfosten absichtlich erfolgte? Wenn sich der Verdacht bestätigt ist das ein extremer Skandal! In diesem Spiel wurde Bayern München gleich dreimal innerhalb weniger Minuten allerbrutalst benachteiligt! So geht der Fußball kaputt!**)

Eine Minute vor Ende der dreiminütigen Nachspielzeit hatte Simon Zoller sogar die Chance zu einem Siegtreffer in letzter Minute! Er nahm einen langen Pass des eingewechselten Rudnevs auf, rannte bar jedes Kontrahenten in den Strafraum, schoss am herausstürzenden Neuer vorbei und leider auch an der anvisierten langen Torecke. Aber das war gaaaaaanz knapp, schätzungsweise zehn oder zwanzig Zentimeter. So knapp, dass sogar der Live-Ticker des „Kicker“ (*und die sind nun wirklich keine FC-Fans*) von einer „**Muss**“-Chance sprach. Das wäre es echt gewesen, hätte den Spielverlauf völlig auf den Kopf gestellt und für tiefe Depressionen auf der VIP-Tribüne der „Arroganz-Arena“ gesorgt. Aber man kann nicht alles haben und ehrlich gesagt wäre ein Siegtreffer unverdient gewesen. Alleine das Remis war schon sehr glücklich, aber auch sehr schön.

Übrigens: Die genesene Stürmerhoffnung und teuerste Neuverpflichtung des Sommers Sehrou Guirassy war überraschend nicht im Kader, spielte dafür in der zweiten Mannschaft und schoss im Derby gegen **Viktoria Köln** ein Tor. Anscheinend hatte Stöger dessen Auftritt gegen Red Bull nicht gefallen und er hat ihn deshalb in die zweite Mannschaft gesteckt. So eine Maßnahme ist typisch für ihn und beileibe keine endgültige Entscheidung, eher etwas Erzieherisches. Vor zwei Jahren war Yannick Gerhardt auch einige Zeit in der zweiten Mannschaft und seine Karriere ist dadurch nun wahrlich nicht vorzeitig beendet worden.

Und die Moral von der Geschicht‘:

Angriff ist die beste Verteidigung!

Zwölf Punkte aus sechs Spielen… Das ist echt der Hammer. Ein Aufwärtstrend, der nun schon ins vierte Jahr geht. Es ist lange her, dass ich den FC derartig erfolgreich erlebt habe. Urig lange. Naja, wie gesagt „**Ball flach halten**“, und die Punkte erst mal als Punkte für den Klassenerhalt sehen. Ob es bei **Bayern München** auch so ist, die durch das Heimunentschieden auf den Relegationsplatz verlorenen zwei Punkte ein angstauslösendes Thema in München sind? Das glaube ich allerdings nicht so ganz… Egal. Und wenn der allgemeine Aufwärtstrend auch mal durch einen Rückschlag unterbrochen wird: DAS ist eine richtige Mannschaft, sie wird damit umgehen können und Stöger die passende Antwort darauf finden. Davon bin ich überzeugt…

Jetzt kommt erst mal der von vielen erwartete Dämpfer. Diesmal heißt der Dämpfer „Länderspielpause“. Also dieses Wochenende kein FC und keine Bundesliga, dafür ein bisschen zweitklassige Fußballshow. Am Samstag darauf geht es dann weiter, in Müngersdorf gegen Ingolstadt. (Labermeia: **Die Terminplanung soll einer verstehen… Erst eine Zwangspause und dann voll die Ligahektik, denn nach dem nächsten Spiel zu Hause gegen den FC Ingolstadt wird die Partie bei Hertha BSC am Wochenende darauf eine Englische Woche mit einem Mittwochsspiel im Pokal gegen das Milliardärsspielzeug TSG Hoffenheim einläuten. Jaja, die Wege von FIFA und DFB sind unergründlich…**) Dann ist hoffentlich mein Lieblingsspieler Bittencourt (*und das ist er nicht nur wegen der Tatsache am gleichen Tag wie ich Geburtstag zu haben*) wieder dabei. Das stimmt mich optimistisch. Vielleicht klappt es dann auch mal mit einem Sieg gegen „**Audi**“… Aber auf jeden Fall werde ich mich in der Woche darauf mit einem Spielbericht in diesem Kino zurückmelden. Das habe ich mir vorgenommen. Also bis dann…

Ich schreib´s an jede Waaaaaaand...
Kölner Fußball braucht das Land!
1. FC KÖL

7. Spieltag Bundesliga
15.10.2016
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - FC Ingolstadt

oder

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Mal wieder war die Ausgangslage optimal: Der bisher ungeschlagene FC konnte mit einem Heimsieg gegen den Vorjahresaufsteiger und Tabellenvorletzten „**Audi**“ (*Tarnname FC Ingolstadt*) einen Sprung auf den zweiten Platz machen. Also eigentlich eine leichte Aufgabe. Aber gerade deshalb empfand ich in den Tagen vor dem Spiel ein immer stärker werdendes schlechtes Gefühl. Wenn das nicht mal wieder schiefgeht... Aber der 1. FC Köln ist in den letzten Jahren wirklich „**SPÜRBAR ANDERS**“ geworden, bricht mit erstaunlicher Oftmaligkeit mit traditionsähnlichen Niederlagenserien (*zum Beispiel drei Siege auf Schalke in Folge, Wahnsinn*) und Blamagebefürchtungen sind angesichts derartiger Paarungen so realitätsnah wie Sargphantasien bei einem Schnupfen. Trotzdem will das ständige schlechte Gefühl angesichts „leichter“ Aufgaben trotz besseren Wissens nicht weichen. Scheinbar ist an den Worten Nick Hornbys „**Der natürliche Zustand eines Fußball-Fans ist bittere Enttäuschung, egal, wie die Punktzahl lautet**“ in Fever Pitch doch etwas dran. (☺ **Labermeia**: **Ob das bei Bayern München auch so ist?**) Aber auch bei dieser Sache bin ich zuversichtlich, denn mein Werder Bremen II-Trauma verblasst durch die gegenteiligen Erfahrungen der letzten Jahre immer mehr. Mit dem typischen Präspielpessimismus wird es bestimmt auch so kommen…

Die Mannschaftsaufstellung gab jedenfalls keinerlei Anlass zu unheilschwangeren Vermutungen. Sie war dieselbe wie beim letzten Spiel in München. Es überraschte mich zwar etwas den wiedergenesen Bittencourt nicht in der Startaufstellung zu finden, aber vorher länger verletzte Spieler werden oft mit einem dosierten Ersteinsatz in die Spielpraxis zurückgeführt. Zudem dachte ich an die letzte Saison zurück, in der Stöger aus taktischen Gründen oft nicht mit der nominell besten Mannschaft begonnen hatte, sie dafür umso mehr durch Einwechslungen in der zweiten Spielhälfte verstärkte. Ich hoffte, dass es diesmal auch so sein würde, und irgendwann im zweiten Durchgang der positionsgetreue Wechsel Bittencourt für Rausch stattfinden würde.

Die erwartete Anfangsoffensive in der ersten Viertelstunde blieb allerdings aus. Die fehlende Passpräzision um begonnene Angriffe mit einem erfolgversprechenden Abschluss zu vollenden verhinderte ein frühes Tor. Praktisch alle in die Spitze gespielten Bälle erreichten ihre Adressaten nie und führten zu Ballverlusten. Außerdem musste der FC die ersten Minuten zu zehnt bestreiten, da sich Sörensen bereits in der 1. Minute bei einem Kopfballduell verletzt hatte und mit einer stark blutenden Platzwunde an der Stirn das Spielfeld verlassen musste. Zwar konnte er einige Minuten später wieder mitspielen (*das sah wohl schlimmer aus als es war, die Wunde wurde nur geklammert und dann mit einem Pflaster in Augenbrauenlänge abgedeckt*), aber das Spiel wurde dadurch nicht besser. Noch immer fehlte die Passgenauigkeit, fehlten kreative Ideen, fehlten durchbrechende Einzelaktionen. Lediglich aus einigen Freistößen entstand so etwas wie Torgefahr. Dennoch konnte keinerlei Standardsituation zu einem frühen Führungstor führen. Zu gravierend waren die spielerischen Mängel, zu gut verteidigten die Audis.

Die Gäste hatten sogar die erste reelle Torchance des Spiels. Diese kam sehr überraschend, beruhte nicht auf einem gelungenen Spielzug, sondern war Produkt einer zufälligen Aktion. Fünfunddreißig Meter vor dem

Kasten von Horn hatte der Ingolstädter Cohen nach einem gewonnenen Zweikampf sehr viel Raum und schoss einfach mal direkt auf das Kölner Tor. Aufgrund der Flugbahn schien der Ball in Oberrangnähe weit über das Tor zu gehen, verlor aber auf den letzten zwei oder drei Metern seines Fluges rapide an Schwung und Kraft, senkte sich immer weiter, prallte gegen die Latte. Als ich die Szene in der Wiederholung und den verzweifelten Versuch von Horn den Ball noch zu erreichen sah, wurde mir erst in diesem Moment richtig gewahr welch merkwürdige Entwicklung dieses Spiel leicht hätte nehmen können. So ein Glückstreffer hätte es auf den Kopf gestellt. Jedenfalls fühlte ich mich an einen Fernschuss von Risse im letzten Heimspiel gegen **Red Bull Leipzig** erinnert, bei dem der Schuss auch eine solche Flugbahn gehabt hatte und kurz hinter der Torlatte auf dem Tornetz gelandet war.

Nach dieser Szene beschloss das Team des FC sein System zu ändern um noch mehr Druck auf den Gegner auszuüben. Eine kurze Trinkpause nutzte Hector zu einem schnellen Gespräch mit dem Trainer, holte sich dessen Zustimmung zu der geplanten taktischen Systemänderung, einen Umstellungsablauf, den Stöger am Tag nach dem Spiel in einem Interview derartig schilderte. Folglich spielte Hector nun im Zentrum und die Verteidigung formierte sich zu einer Dreierkette (*offensive Variante des Dreierkette/Fünferkette-Systems*). Rasch zeigte diese Änderung positive Auswirkungen, denn das Spiel des FC wurde durch die Schwerpunktverlagerung auf die Mitte besser und druckvoller. Besonders der zweite Stürmer Osako profitierte davon. In der 24. Minute hatte er sogar das 1:0 auf dem Fuß, nutzte ein schönes Zuspiel von Lehmann, schoss aber unmittelbar hinter der Strafraummarkierung stehend einen halben Meter neben das Tor. Das war wirklich knapp gewesen und hätte mit etwas Glück zu einem Treffer führen können.

Vier Minuten später machte er es besser. Osako spielte aus vierzig Metern Torentfernung einen punktgenauen Schnittstellenpass auf den auf ein Zuspiel lauernden Modeste, der den halbhohen Ball mit der Brust stoppte, sich während er zu Boden fiel drehte und mit links auf das Tor schoss. Der aus seinem Gehäuse herausstürzende Ingolstädter Torhüter Nyland hatte gegen diesen wuchtigen und präzisen Schuss keine Abwehrchance mehr.

Das war wirklich technisch echt gut gemacht, aber ich war trotzdem überrascht, dass der Spielentscheider den Treffer gegeben hatte. Modeste hatte bei Ballabgabe einen halben Meter im Abseits gestanden, hatte sich einen Tick zu früh nach vorn bewegt. Die Regelwidrigkeit war sogar ohne Zeitlupe sofort zu erkennen und offensichtlich. Seltsamerweise hob der Linienspieli seine Fahne aber nicht, obwohl es zu seinem Berufsbild gehört gerade solche Szenen besonders aufmerksam zu betrachten. So blieb trotz aller Freude ein bitterer Nachgeschmack. Aber natürlich freute ich mich über diesen Treffer und registrierte mit Genugtuung den FC auch mal als Nutznießer einer Fehlentscheidung zu sehen. Letzte Saison war das sehr oft anders gewesen, und oft hatte ich den Eindruck gehabt, dass das Rhein-Energie-Stadion in Müngersdorf ein rechtsfreier Raum geworden war in dem keinerlei Regeln mehr galten.

Auch nach dem Führungstreffergeschenk dominierte der FC weiterhin das Spiel. Die Repräsentanten des süddeutschen Autoherstellers wollten zwar schnellstmöglich den Ausgleich erzielen, brachten aber nichts die Bezeichnung „Angriff“ verdienendes zustande. Fast immer scheiterten die Ingolstädter Gegenspielversuche bereits in Höhe der Mittellinie am massierten Zentrum des Gegners. Bereits acht Minuten später zeigte der Spieli erneut seine seltsame Situationsbewertung als Osako nach einem Zweikampf mit Levels im Strafraum zu Boden ging. Die oberste Instanz der Spielszenenbewertung hatte schon vorher oft in irgendeiner kleinen Berührung ein Foul gesehen oder war auf dramatisierende Schauspielleistungen hereingefallen. Anscheinend hatte er sich diesmal von Osakos gewohnt theatralischen Fall beeindrucken lassen, denn unverständlicherweise zeigte er auf den Elfmeterpunkt. Dieser Zweikampf hätte schon zu Beginn abgepfiffen werden müssen, da Osako einen Einwurf mit der Brust gestoppt hatte, das unter Bedrängnis aber nicht zufriedenstellend hinbekommen und dann den Ball durch eine Oberarmberührung in eine bessere Position gebracht hatte. Klarer kann ein Handspiel nicht sein. (**Labermeia**: **Oh doch…**) Das hätte der Spieli deutlich sehen müssen, denn er stand fast direkt daneben und besaß völlig freie Sicht auf die Szene. Kein Spielerkörper hatte sich dazwischengeschoben, kein plötzlich aufgekommener Nebel oder eine sonstige Lufttrübung die Wahrnehmung erschwert. Also wieder einmal: unverständlich. (*Auch wenn ich mich über eine Bevorzugung des FC freue bleibt mein Gerechtigkeitssinn aktiv, logisch.*)

Den Strafstoß schoss wieder einmal Modeste, dessen Elfmeterausführungen immer eine besondere Nervenbelastung für Betrachter darstellen. Wird das ein Tor oder doch nicht? In der Variante eines Flachschusses neben einem Torpfosten sind beide Ergebnisse immer möglich. Wenn man sich einen mittig platzierten Halbkreis in einem Rechteck vorstellt und der Radius dessen die maximale Körpergröße und Sprungkraft eines Torhüters darstellt, sieht man, dass der Raum neben den Pfosten am kleinsten, also am schwierigsten zu treffen ist. Sobald der Ball nicht präzise genug platziert wird (*das gelingt selbst Messi manchmal nicht, und niemand würde ihn als einen grobmotorischen Holzfuß bezeichnen*) oder nicht scharf genug geschossen ist kann ein Torhüter der die richtige Ecke wählte den Ball ohne Probleme abwehren. Also ein Elfmeter der Marke „Glücksspiel“ und nicht „Hauptsache Tor“. Eigentlich sollte ein Schütze den Ball dorthin schießen wo ihn ein Torwart nicht erreichen kann, aber das sieht nicht „souverän“ genug aus. Deshalb wählen die meisten Bundesligaspieler die erste Variante, da sie den größtmöglichen persönlichen Ruhm verspricht und nicht jene bei der ein sicherer Torerfolg im Vordergrund steht (*Ligaweit wurden an diesem Spieltag zehn Elfmeter verhängt, aber nur fünf davon konnten auch verwandelt werden. Ein deutlicher Beleg für die 50:50-Einschätzung*). Diesmal ging aber alles gut und ich konnte erneut jubeln. Zwar hatte sich Nyland in die richtige Torecke geworfen, aber zum Glück konnte er den Ball nicht erreichen, war er zu wuchtig und präzise geschossen. Uff. Dieser Stress ist sowas von unnötig.

In den letzten Minuten der ersten Hälfte agierte der FC weiterhin sehr konzentriert und ließ nichts mehr zu, hätte sogar ein drittes Tor erzielen können. Diese Möglichkeit ergab sich, als Risse einen Freistoß direkt aufs Tor schoss und der Torhüter gerade noch so zu Ecke klären konnte. Leider zählte diese Situation nicht, denn im Moment der Ausführung war Modeste in Erwartung eines Abprallers etwas zu früh in den Fünfmeterraum geeilt und hatte damit klar im Abseits gestanden. So etwas ist ärgerlich, aber bei einem Stürmer der sich meist an der Abseitsgrenze aufhält nicht verwunderlich.

Kurz nach dem pünktlichen Pausenpfiff wurde der Fanblock der Ingolstädter gezeigt. Viele pfiffen und drückten derartig ihren Unmut aus. Eigentlich waren es sogar alle drei. Ich konnte dieses Verhalten nicht verstehen. Wenn ich ein Produkt erwerbe von dessen Qualität ich im Nachhinein enttäuscht bin, pflege ich es nicht es nach einer solchen Erkenntnis frustriert auszupfeifen. Da käme ich mir blöd vor. Aber das ist wohl meine fußballromantische Denkweise die mit jener von modernen Produktkonsumenten einige Probleme hat…

In der zweiten Halbzeit zeichnete sich schon nach wenigen Minuten eine abwartende Haltung des FC ab. Angesichts der klaren Führung und der offensivharmlosen Kontrahenten schaltete das Team einen Gang zurück, sparte Kraft für die kommenden Partien. Den Ingolstädtern wurde mehr Platz im Mittelfeld gewährt als im ersten Durchgang, den sie zwar zu gefälligen Kombinationen nutzten, aber ca. dreißig Meter vor dem Tor von Timo Horn war Schluss mit gemütlich. Die Abwehr agierte weiterhin entschlossen und mit gewohntem Aufwand, erstickte jede potentiell gefährliche Spielsituation schon im Keim.

Trotz aller Zurückhaltung konnte sich der FC aber eine erste Torchance erspielen. In der 53. Minute traf Rausch aus spitzem Winkel nur das Außennetz, verwertete mit einer Direktabnahme ein Zuspiel von Jonas Hector, der sich vorher am linken Flügel mit einer auffälligen Leichtigkeit durchgesetzt hatte. Eine Minute später wurde es sogar noch besser, als Modeste über ein drittes Tor jubelte. Aber der Jubel war verfrüht, weil der Treffer wegen Abseits nicht gegeben wurde. Diese Entscheidung war zutreffend. In der Zeitlupe wurde es deutlich: im Moment der Ballabgabe stand Modeste etwa einen halben Meter näher zum gegnerischen Tor als die Verteidiger, war er in Erwartung eines Passes etwas zu weit Richtung Tor gelaufen. Schade. Aber ich musste die Leistung des Linienspielis loben. Das war in der Schnelligkeit des Moments schwer zu erkennen. Der Fahnenschwenker in dieser Spielfeldhälfte kam mit den Anforderungen seiner Aufgabe wohl besser zurecht.

Obwohl sogar der FC Ingolstadt nach einer Stunde ein reelle Torchance hatte (*der Ex-FC-Spieler Marvin Matip köpfte nach einer Freistoßflanke etwa einen Meter an Tor vorbei*), war der FC einem dritten Tor weitaus näher als Audi dem Anschlusstreffer. Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass der FC bewusst verhaltener spielte, bei Bedarf jeder Zeit sofort deutlich zulegen konnte. Diese Einschätzung belegte Modeste kurze Zeit später. Leichtfertig „verballerte“ (*das konnte man getrost so nennen, er ärgerte sich selbst mächtig darüber*) er eine sehr gute Vorlage. Die Voraussetzungen waren wirklich optimal, die Torchance zwingend. Marcel Risse

hatte sich auf seiner Seite gegen sich einen auf passive Begleitung beschränkenden Audianer locker durchgesetzt, (**Labermeia: Arbeiten deren Außenverteidiger eigentlich hauptberuflich im Escort-Service, sehen also in der Begleitung reicher Männer ihre Berufung?**) war bis zu Grundlinie vorgestoßen und hatte auf den am Elfmeterpunkt völlig frei stehenden Modeste zurückgelegt. Dieser nahm den Ball direkt an, traf ihn nicht richtig und jagte ihn einen Meter über das Tor. Das war nicht nur eine 100%ige-, sondern mindestens eine 200%ige-Torchance gewesen!

Inzwischen waren fast siebzig Minuten gespielt und beide Trainer sorgten nacheinander durch Einwechslungen für kurzzeitige Spielunterbrechungen. Zuerst tauschte der Ingolstädter Trainer Kauczinski zum zweiten Mal, ermöglichte seinem Angestellten Lezcano eine knapp zwanzigminütige Spielteilnahme. Der sah besonders komisch aus. Seine Kombination einer blonden Irokesenfrisur mit einem dunklen Bart war ein Musterbeispiel des ästhetischen Autismus. Ob er dazu rosa Fußballschuhe trug habe ich mir nicht notiert oder in Erinnerung, aber diese Farbwahl hätte zu dem Erscheinungsbild gepasst. So hätte er wohl sogar auf einer Kölner Karnevalssitzung für Getuschel gesorgt. Wenig später tat Stöger es ihm nach (*natürlich mit einem unkostümierten Spieler, der 11.11. liegt noch in der Zukunft*) und tätigte den lang erwarteten Wechsel von Bittencourt für Rausch. Mit diesem Zeitpunkt hatte ich gerechnet.

Trotzdem gab es bis zur 90. Minute nur noch zwei halbwegs erwähnenswerte Szenen. Die erste ereignete sich im Strafraum des FC, als Innenverteidiger Heintz erfolglos versuchte einen Angreifer am Torschuss zu hindern, dabei aber den Fuß des Ingolstädters traf. Dieser ging schreiend zu Boden und tat als hätte ihm ein tollwütiger Riese dass Schussbein fast ausgerissen. So mancher regelfixierter Spieli hätte hier wohl einen Elfmeter gegeben, aber ich fand, dass die Berührung zwar ein Foulspiel war, aber keines dem zwingend ein Strafstoß folgen musste. ... Bei der zweiten stand wieder der in diesem Durchgang glücklose Modeste im Mittelpunkt. Nach einer Kopfballvorlage kam er im Fünfmeterraum trotz Bedrängung durch einen Verteidiger noch an den Ball, lenkte ihn aber … neben das Tor. Scheinbar wollte der Ball nicht mehr rein. Das war zwar keine Riesenmöglichkeit wie seine vorherige Chance gewesen, aber trotzdem eine gute.

Zu Beginn der dreiminütigen Nachspielzeit zappelte der Ball doch noch im Netz. Leider auf der falschen Seite. Lehmann ging knapp vor der Strafraumgrenze zu ungestüm in einen Zweikampf, schubste seinen Gegenspieler. Der nahm das Berührungsgeschenk dankend an, fiel in den Strafraum und begann mit der üblichen „**Eine Dampframme hat mich getroffen**“-Vorstellung. (**Labermeia**: **Diese Szene hätte man mit „Touch me, touch me, I want to feel your body“ untertiteln können.**) Natürlich ließ sich der Spieli auch hiervon beeindrucken und zeigte auf den Elfmeterpunkt, sogar noch bevor der rein theoretisch besser postierte Seitenlinienassistent etwas mit seiner Fahne machen konnte. Er wollte wohl seiner Linie treu bleiben, denn wenn er schon Osakos Darbietung mit einem Elfmeter belohnt hatte, war es nur verständlich wenn er es diesmal auch tat.

Der Strafstoß wurde dann von Hinterseer geschossen und war merklich schlechter als der von Modeste. Viel kraftloser und dazu noch mehr in die Mitte gehend. Leider wurde es trotzdem ein Tor, denn Horn war in die falsche Ecke gesprungen. Wäre er stattdessen einfach stehen geblieben, hätte er den an eine wuchtige Rückgabe erinnernden Schuss sehr wahrscheinlich gehalten, aber so wirkte es als wolle er sich vom Ball entfernen.

Wirklich spannend wurde es aber nicht mehr, nur eine Szene des eine Viertelstunde vorher eingewechselten Rudnevs sorgte für Aufregung, weil er in der letzten Minute der Nachspielzeit nach einem schönen Steilpass von Sörensen alleine auf das Tor zugelaufen war, dann aber bedrängt von einem ihn einholenden Verteidiger aus vierzehn Metern deutlich neben das Tor geschossen hatte. Das hätte das 3:1 sein MÜSSEN! „**Ein klassischer Rudnevs**“, schrieb jemand im gleichzeitig verfolgten Spieltagsthread des Effzeh-Forums. Wenn ich an die Auftritte dieses Spielers in den Trikots des **Hamburger SV** und von **Hannover 96** zurückdachte musste ich diesen Worten zustimmen. Das war ein Déjà-Vu oberster Kategorie gewesen. Er wird dem Anforderungsprofil eines Hosinerersatzes immer besser gerecht. Hoffentlich klappt es noch mit dem dazu nötigen Saisontor, dann sind alle Erwartungen erfüllt.

Als dann das Spiel wenige Momente später endlich vorüber und es beim 2:1 geblieben war, war ich gleichzeitig erleichtert wie auch frustriert. Erleichtert vor allem weil es am Ende doch noch ein Sieg wurde und nicht noch irgendein ultradoofes Glückstor in der Nachspielzeit zu einem doppelten Punktverlust geführt hatte.

Dagegen sorgte das Endergebnis für ein schlechtes Gefühl. 2:1… das klingt nach einem hart umkämpften Spiel zweier fast gleichwertiger Teams, bei dem zum Schluss die Heimmannschaft wegen dem leichten Vorteil des Spielortes knapp gewann…

Die Realität war ja sowas von anders Selten erlebte ich ein Spiel bei dem ein Torwart neunzig Minuten so extrem wenig zu tun hatte und dann doch noch hinter sich greifen musste. Ebenso das Kuriosum eines gleichermaßen verdienten (*alleine aufgrund der Spielanteile*) wie glücklichen Sieges, weil sämtliche Tore auf Fehlentscheidungen und Wahrnehmungsstörungen beruhten. Der Spieli bot wirklich eine sehr schlechte Leistung (*übrigens wurde diese im „Kicker“ mit einer glatten 6 bewertet*), wurde seiner Funktionsbezeichnung „Spielentscheider“ vollauf gerecht, nahm massiv Einfluss auf das Endergebnis. In der letzten Saison sah ich solche Leistungen öfter, und fast immer war der FC der Leidtragende. Nun ist er der Nutznießer, was wohl an der Tabellenplatzierung und der Beeinflussung einer Entscheidung durch unterbewusste Sympathien lag. Das erlebt man ja öfter.

Apropos Tabelle: Den FC als den Zweiten und nur zwei Punkte hinter dem traditionellen Tabellenführer aus München zu sehen erinnerte mich an die achtziger Jahre. Damals war so ein Anblick nichts Ungewöhnliches gewesen, später eine Ausnahme und noch später nur eine wehmütige Erinnerung. Es ist wirklich schön diese zu betrachten, aber man sollte nie vergessen, dass es nur eine Momentaufnahme vom 7. Spieltag ist. Es wäre aber wirklich klasse wenn es bis zum Saisonende so bliebe, der FC den nächsten Schritt machen kann und die Qualifikation zu einem internationalen Wettbewerb schafft. Aber bitte nicht um jeden Preis, jedenfalls nicht für den des undankbaren 7. Platzes und kontraproduktiver EL-Qualifikationsspiele mitten in der Sommervorbereitung. Einen sechsten Abstieg möchte ich nicht erleben. Aber das ist ja noch Zukunftsmusik und außerdem muss es nicht so kommen…(**Labermeia**: **Du solltest dir endlich mal eine moderne Glaskugel mit Internetanschluss besorgen, dann könntest du schnell einen Blick auf die Abschlusstabelle werfen.**) Jedenfalls sehe ich der erwartbaren Jubeleuphorie in Umfeld und Medien gelassen entgegen. Ich weiß, dass sich diese Mannschaft und das Trainerteam nicht von einer derartigen Stimmung beeinflussen lassen, ebenso wenn nach einigen verlorenen Spielen jammernd nach einem „Retter“ verlangt wird. Das finde ich gut und es erfüllt mich mit Zuversicht. Mal schauen wie es am nächsten Wochenende weitergeht…

Nachtrag: Am Montag nach dem Spiel erschien in der Kölner Boulevardzeitung „Express” ein Artikel der in seiner Schlagzeile das Wort „Spitzenzweiter“ enthielt. Das fand ich amüsant. Bis zum Abpfiff des Spieles gegen **Audi** war mir dieser Begriff noch völlig unbekannt gewesen, bis ich ihn kurz nach Spielende in einem soeben erschienenen Jubelpost im Effzeh-Forum erblickte. Anscheinend hatte der „Sportjournalist“ vor Artikelerstellung im dortigen Spieltagsthreat gelesen. Das würde mich nicht verwundern, denn in den sommerlichen Transferphasen ist es noch extremer. Oftmals liest sich dann ein „Express”-Artikel wie eine Zusammenfassung der am Vortag im Effzeh-Forum erschienenen Spekulationen und bisher nirgendwo veröffentlichter Mutmaßungen. In seltenen Fällen werden die heutzutage üblichen Pressemechanismen von spaßwilligen Fußballfans (*nicht nur in Köln*) sogar gezielt manipuliert damit die gewünschten Meldungen und Zeitungsartikel erscheinen. Das folgende Beispiel ist zwar schon etwas älter und von einem sommerpausengelangweilten Fan des **Hamburger SV**, aber weil es bezeichnend ist und es sich ähnlich in jeder größeren deutschen Bundesligastadt hätte abspielen können möchte ich euch diesen kleinen Artikel hier anbieten. Und die Moral von der Geschichte ist: *Mit „gut informierten Kreisen“ kann alles Mögliche gemeint sein, vom auskunftsfreudigen Vereinsmitarbeiter bis zu einer Stammtischrunde.*

Nachtrag 2: Etwas Lustiges fand ich im „Kicker“. Dort stand in einem Kommentar zum Bundesligaspieltag: „**Nur absolute Vollidioten können den 1. FC Köln zugrunde richten, so hat es Reiner Calmund zur Jahrtausendwende formuliert – nicht ahnend, dass genau das wenig später fast passiert wäre…**“ Wer damit wohl gemeint war?

8. Spieltag Bundesliga
22.10.2016
Samstag 15:30 Uhr

Hertha BSC - 1. FC Köln

oder

Das erste Mal tut immer weh

Spiele bei **Hertha BSC** mag ich nicht. Seit einigen Jahren zeigt der 1. FC Köln gegen diesen Gegner immer etwas weniger an Leistung als in den Begegnungen zuvor, egal wie die Kontrahenten vorher hießen, egal welche Spieler im eigenen Team oder in dem des Gegners sind. Immer wieder erscheint es mir so als ob irgendetwas die Konzentration der Spieler beeinträchtigt und sie daran hindert das gewohnte Auftreten zu zeigen. Ob es die wenig ruhmreiche Vergangenheit des aus der ersten Hälfte des vorherigen Jahrhunderts stammenden Stadions ist? Erzeugt die anachronistische Laufbahn um das Spielfeld ein Gefühl der Weite und des Verlorenseins in einer lebensfeindlichen Umgebung? Ich weiß es nicht…

Jedenfalls sind Partien dort seit Dardai bei Hertha Trainer wurde noch aussichtsloser geworden, denn er scheint das Glück gepachtet zu haben. Beispiele dafür könnte ich viele nennen, und dabei denke ich nicht nur an den spielentscheidenden Sekundenschlaf von Sörensen in der letztjährigen Begegnung. In dieser Saison scheint es sich fortzusetzen. Das augenscheinlich schmähliche Ausscheiden in der Qualifikation zur Europa-League in der Sommerpause gegen den krassen Außenseiter **Bröndby IF** entpuppte sich im Nachhinein als ein Gewinn, denn dadurch konnten die überflüssigen und kräftezehrenden Gruppenspiele des europäischen Wettbewerbs vermieden werden. (*Mannschaften die diese Art der ständigen Doppelbelastung nicht gewohnt sind haben besonders Probleme sich abwechselnd auf einen anderen Wettbewerb zu fokussieren. Selbst **Borussia Dortmund** schied vor einigen Jahren bei ihren ersten EL- und CL-Teilnahmen sang- und klanglos in der Vorrunde aus.*) Auch am ersten Bundesligaspieltag konnte das Heimspiel gegen den Aufsteiger **SC Freiburg** erst durch ein halbes Eigentor eines Freiburger Verteidigers in der 95. Minute gewonnen werden. Das alles war wahrlich kein Grund jenem besonders zuversichtlich entgegen zu sehen…

Dennoch verdrängte ich meine pessimistischen Gedanken und betrachtete den in roten Auswärtstrikots spielenden FC. Seltsamerweise begann exakt die gleiche Formation wie im letzten Spiel gegen Audi. Mit Bittencourt saß der kreativste Spieler des Teams erneut zu Beginn auf der Bank. Wie gesagt verwunderte mich das ein wenig, aber da Stöger selten mit einer nominell stärksten Aufstellung beginnt machte ich mir keine Gedanken deswegen. Außerdem ist ein Spielertyp wie Bittencourt in Heimspielen in der der FC das Spiel machen muss viel wichtiger als in Auswärtspartien.

In den ersten Minuten hatte die Hertha natürlich Übergewicht und suchte ständig den Angriff, aber im Vergleich zu der oft in Heimspielen gesehenen FC-Anfangsoffensive war dies eher eine „kontrollierte Offensive“. Die Kölner begannen deutlich verhaltener, beschränkten sich hauptsächlich auf die Verteidigung und versuchten nur mit sporadischen Kontern zum Erfolg zu kommen. Die in den Tagen zuvor ausgegebene Devise „**Nur nicht verlieren**“ war sichtbar ihre Hauptintention. Das fand ich voll verständlich, über einen Punkt wäre ich auch froh gewesen.

Nach einem recht zurückhaltigen Beginn erspielte sich die Hertha in der 8. Spielminute eine erste ernst zu nehmende Torchance (*die später in manchen Medien genannten vorhergehenden „Torchancen“ verdienten diesen Namen nicht*). Der Außenverteidiger Sörensen wurde auf dem rechten Flügel mit einer erstaunlichen Einfachheit von seinem Gegenspieler Haraguchi ausgetanzt. Dessen Hereingabe nutzte Hertha-Stürmer

Ibisevic zu einem potentiell gefährlichen Torschuss, der aber, weil ihm eine schnelle Drehung vorausgegangen war, zum Glück zu ungenau war und Horn nicht dazu zwang seine herausragende Klasse zu zeigen.

Vier Minuten später war es dann so weit: das obligatorische Führungstor der Hertha durch Ibisevic. Vorausgegangen war diesem allerdings eine Regelwidrigkeit: der Ex-FC-Spieler Weiser hatte in Höhe der Mittellinie einen Ball von Hector mit ausgestreckten Arm abgefangen, und da jener im darauffolgenden Zweikampf sich auf einen Abpfiff hoffend fallen ließ, hatte er auf dem Flügel daraufhin freie Bahn gehabt. Den gegenspielerlosen Raum nutzte er zu einem langen Sprint nebst Pass zum sträflich frei stehenden Ibisevic, der den Ball sicher in die lange Ecke schoss. „Toll“. Zum drittenmal in Folge war Hertha durch ein Tor von Ibisevic 1:0 in Führung gegangen, jedes Mal nach einer seltsamen Unachtsamkeit in der Defensive. Anscheinend hat es sich am Geißbockheim noch nicht herumgesprochen, dass man gerade ihm NICHT so viel Raum gewähren darf. Aber dem wird wohl nicht so sein. Stöger denkt bei der Mannschaft von **Hertha BSC** sehr wahrscheinlich sofort an Ibisevic, warnt die Verteidiger vor diesem Angreifer. Dennoch sind ihm bei der Umsetzung die Hände gebunden. Ob seine Spieler auch bei jeder gefährlichen Spielsituation an diese Gefahr denken kann er nicht beeinflussen. Aber genau das ist manchmal nicht der Fall. Außerdem hätte der Spielentscheider vorher wegen des Handspiels abpfeifen müssen, auch wenn in den Tagen nach dem Spiel von „Fachleuten“ und anderen Schönrednern penetrant das Gegenteil behauptet wurde. Genau das kennt man ja. Solche großen Unterschiede in der Definition von „Recht“ und „Unrecht“ werden durch den großen „**`Ermessensspielraum`**“ im dem Gefühle oberste Entscheidungsinstanz sind ermöglicht. Darüber habe ich mich schon oft aufgeregt und es treibt mich dennoch immer wieder zu emotionalen Engagement. Dennoch ist es besser dieses Thema nun ruhen zu lassen. Jedenfalls war objektiv betrachtet nicht das nicht geahndete Handspiel die Hauptursache des frühen Rückstandes, sondern vielmehr Hectors Fall und die Nichtanwesenheit von Risse in diesem Moment. Aber trotzdem… (**Labermeia**: „**`Ball flach halten!`**“)

Das frühe Tor spielte der Hertha optimal in die Karten. Sie konnten sich zurückziehen und sich voll und ganz auf die Verteidigung konzentrieren. Für das Spiel brauchte das Team nichts mehr tun, denn ihr erstes Ziel eines frühen Tores war bereits erreicht. Der FC war nun unter Zugzwang, eine Situation, die man eigentlich möglichst zu vermeiden bestrebt gewesen war. Zum Glück ließ die erste Chance nicht lange auf sich warten. Schon eine Minute nach dem vermeidbaren Gegentreffer hatte Modeste nach einem langen Ball aus der eigenen Hälfte eine gute Möglichkeit, als sich ein Herthaspieler im Strafraum verschätzte und den aufspringenden Ball nicht erreichte. Modeste schoss direkt, aber leider rutschte ihm der Ball über den Spann, wurde nicht wie gedacht getroffen und ging statt schräg nach links auf das Tor fast geradeaus und anderthalb Meter an jenem vorbei. Schade, das hatte er sich mit Sicherheit nicht so vorgestellt. Aber trotzdem machte die Szene Mut und ließ auf ähnliche in der in dieser ersten Hälfte noch zu spielenden halbe Stunde hoffen. Im Gegenzug hatte die Gastgeber ebenfalls eine Torchance, als Haraguchi erneut Sörensen mit einer erschreckenden Leichtigkeit vernaschte, in den Strafraum zum zweiten Stürmer Kalou passte. Dessen Schlenzer fehlte es aber an Wucht und der Schuss wurde ohne Mühe von Horn pariert. Die Löchrigkeit der FC-Abwehr an diesem Tag fand ich sehr ungewöhnlich. Normal ist das nicht so. Aber ich musste mir stets vor Augen halten, dass dieses Spiel bei **Hertha BSC** war, und dort sind solche Vorstellungen eher die Regel als eine Ausnahme.

Wie es sich später herausstellte, waren die beiden geschilderten Tormöglichkeiten auch gleichzeitig die letzten im ersten Durchgang gewesen. Der FC bekam zwar noch seine ersten zwei Eckbälle zugesprochen, die aber auch nicht für irgendeine Art von Torgefahr sorgten, höchstens für eine Sekunde der Hoffnung. Dafür waren sie einfach zu schlecht geschossen. Aber wenigstens führten sie nicht zu direkten Kontern. Das ist zwar recht wenig, aber man ist bescheiden geworden und auch mit kleinen Erfolgen zufrieden. Nach einer halben Stunde erstarrte das Spiel endgültig zu einer „*Warum was machen?*“ gegen „*Fußball? Geht nicht!*“-Partie. Für den Wunsch der Herthaner möglichst mit diesem Ergebnis in die Pause zu gehen und bis dahin jede Änderung zu vermeiden, hatte ich noch irgendwie Verständnis, aber die Vorstellung der FC-Spieler sorgte für Erstaunen. Diese Ballbehandlung…. Jedes Mal wenn die Spieler die Mittellinie überschritten hatten, wenn es dadurch nötig wurde Pässe und Zuspiele schneller anzunehmen und weiterzuleiten, fehlte stets die erforderliche Passgenauigkeit und Kombinationsversuche endeten monoton in Ballverlusten oder Pässen ins Nichts. So mancher Balljunge hatte in dieser Spielphase mehr Ballkontakte als Modeste, der einem deswegen wirklich leidtun konnte. Auch ein Stürmer in Bestform hat ohne Ball immense Schwierigkeiten ein Tor zu schießen. Die zu einem fußballtaktischen Heimspiel gewordene Auswärtspartie ließ mich wiederholt an den jetzt fehlenden

Bittencourt denken. Ein Spielertyp wie er, der kreativ, ideenreich, schnell und technisch beschlagen ist, fehlte in diesem Moment an allen Ecken und Enden. Fast minütlich hoffte ich auf seine Einwechslung, aber nichts geschah. Deshalb dachte ich kurz daran die ereignislose Zeit zu nutzen und etwas gleichzeitig Nötiges wie Aufregenderes zu machen, Wäscheaufhängen, Spülen oder ähnliches. Aber wie gesagt blitzten diese Gedanken nur kurz in meinem Hirn auf und wurden nie in die Tat umgesetzt. Wenn der FC spielt MUSS ich zuschauen, auch wenn das Gezeigte gelinde gesagt wenig unterhaltsam ist. (**Labermeia**: **Aber das war wenigstens ein Spiel… Es geht noch härter. Vor einigen Jahren sah ich mal in einem Effzeh-Forum einen selbstgemachten Handystream vom Training. Also das war nun wirklich nicht prickelnd. Dagegen ist jedes noch so öde Bundesligaspiel ein hochdramatischer Reißer.**) Pünktlich nach 45 Minuten hatte der Spieli dann ein Einsehen, unterbrach die Gymnastikvorstellung und schickte die Teams in die Kabinen. Richtig froh war ich aber nicht. So weit, so schlecht. Es konnte nur noch besser werden. Hoffentlich. Vielleicht.

In der Halbzeitpause dachte ich aber nicht mehr an die Sinnenfreuden des Wäscheaufhänges. Ein neuer Einfall dominierte mein Bewusstsein. Angesichts des Gesehenen kam ich auf die Idee meinen Blutdruck zu messen. Ich wollte wissen ob dieses Spiel messbare gesundheitliche Auswirkungen hatte. Das konnte ich leicht realisieren, denn vor einigen Monaten hatte ich mir einen Blutdruckmesser für Hobbyärzte gekauft. Also kramte ich das Gerät hervor und legte es an. Das Ergebnis enttäuschte mich, denn zu meiner Verwunderung zeigte das Display einen Wert von „0“ sowie ein kryptisches Kürzel an. Anscheinend hatte ich keinen Blutdruck mehr. Sofort versuchte ich dieses Problem logisch aufzuschlüsseln:

- *Ich bin gerade ein bisschen tot*
- *Das Spiel bringt meinen Kreislauf zum Erliegen, was die eingeschlafenen Füße erklären würde*
- *Ich habe irgendwas falsch gemacht und muss das Handbuch nochmal lesen*
- *Das Gerät ist kaputt*

Die ersten zwei Möglichkeiten schloss ich nach intensivem Nachdenken aus, die letzte Ursachenvariante war recht unwahrscheinlich, da das Gerät ziemlich neu war und bisher kaum gebraucht wurde. Also musste ich wohl irgendwas falsch gemacht haben. Das ist ja nicht so schlimm und kann immer mal wieder passieren.

Der Beginn der zweiten Spielhälfte unterbrach dann alle Gedankengänge an den aktuellen Zustand meiner Vitalfunktionen. Ich beschloss eine Beschäftigung mit diesem Problem auf irgendwann nach dem Schlusspfiff zu verschieben. „*Vielleicht habe ich dann wieder Blutdruck und das Problem hat sich von selbst erledigt…*“, hoffte ich. Eine vorherige Hoffnung hatte sich jedenfalls erfüllt: Stöger hatte in der Pause gewechselt, ENDLICH den bisher auf der Bank sitzenden Bittencourt gebracht und dafür den heute gelinde gesagt indisponiert wirkenden Osako (*dem nichts gelungen war, entweder hatte er seinen grobmotorischen Tag oder es war das wegen der in der Woche erfolgten Vertragsverlängerung übliche „**Tinte trocken, Flasche leer**“-Syndrom. Hoffen wir auf Ersteres*) herausgenommen. Ein Spieler für den „Kreativität“ kein Fremdwort ist bei dem er automatisch an irgendeine Erkrankung denkt würde dem Spiel gut tun, besonders auf Kölner Seite.

Dennoch hatte der Gastgeber bereits in der 48. Minute eine erste Torchance. Und was für eine! Nach einem gewonnenen Zweikampf drang der nun seltsamerweise auf dem linken Flügel spielende Haraguchi (*damit hatte Hertha-Trainer Dardai ebenfalls dem FC geholfen, und besonders Sörensen wird sich darüber gefreut haben, war er diesem Gegenspieler in der ersten Hälfte doch klar unterlegen gewesen*) in den Strafraum ein. Sein Torschuss prallte von einem Verteidigerbein zurück, doch der nachrückende Plattenhardt DROSCH das Leder aus elf Metern auf die kurze Torecke. Mit einer bewundernswert schnellen Reaktion konnte Timo Horn noch klären und den Ball zur Ecke lenken. Puuh, Schwein gehabt. Ein Nackenschlag in Form eines zweiten Hertha-Treffers kurz nach der Pause wäre tödlich gewesen. Das war die eindeutig beste Chance des bisherigen Spiels gewesen, weil sie im Gegensatz zu dem Führungstreffer nicht durch absurde Verteidigerfehler ermöglicht wurde, sondern weil sie einzig und allein durch Reaktionsschnelle und Schusskraft eines Spielers entstand.

Danach übernahm der FC das Kommando und griff verstärkt an. Die Hereinnahme von Bittencourt zeigte positive Auswirkungen, denn immer öfter konnten Angriffe bis an die Strafraumgrenze oder sogar bis in ihn hineinführend vorgetragen werden. So zum Beispiel in der 58. Minute, als Modeste im Strafraum ein Zuspiel von Höger aufnahm, aus einer aussichtsreichen Position aufs Tor schießen wollte, und im letzten Moment (*Modeste hatte bereits zum Schuss ausgeholt, eine halbe Sekunde später wäre der Ball Richtung Tor unterwegs gewesen*) der Verteidiger Langkamp ihm dem Ball mit einer punktgenauen Grätsche vom Fuß spitzelte, eine „Monstergrätsche“, die an die des FC-Verteidigers Dominic Maroh erinnerte. Das war zweimal besonders gut gemacht: ersten der Pass von Höger, zweitens die Rettung durch Langkamp. Beiden Leistungen gebührte Respekt, echt.

Jedenfalls hatte das Spiel deutlich an Fahrt aufgenommen, war unterhaltsam, bot Szenen die zu einer berechtigten Hoffnung Anlass gaben, erinnerte in keinster Weise mehr an die wachkomahervorrufende erste Hälfte. Einige Minuten später zeigte der FC sogar die meiner Meinung nach beste Kombination der bisherigen Saison. Sie versetzte mich (*nicht nur wegen des abschließenden Torerfolges*) derartig in Begeisterung, dass ich sie an dieser Stelle genau schildern möchte. Sie begann mit einem kurzen Diagonalpass von Heintz an der Mittelline, punktgenau zwischen zwei Berlinern hindurch zum am linken Flügel startenden Hector. Jener lief einige Meter Richtung Tor und passte dann auf den am Strafraum der Hertha stehenden Bittencourt, blieb nach Ballabgabe aber nicht stehen. Stattdessen lief er nach innen, und weil ihm sein Gegenspieler folgte öffnete sich so der Raum für den nachsetzenden Rausch, der sofort von Bittencourt angespielt wurde. Nachdem er sich vom Ball getrennt hatte lief Bittencourt selbst in den Strafraum, erhielt den Ball von Rausch zurück. Geschickt verzögerte er eine Hereingabe, rannte bis zur Grundlinie, spielte den Ball dann genau an einen Verteidiger vorbei in die Mitte. Der einen Tick härter als andere Querpässe in den Fünfmeterraum geschossene Ball wurde vom Berliner Torhüter Jarstein falsch eingeschätzt, rutschte unter seinem Körper durch. Das Spielgerät kam so zum hinter dem Torwart stehenden Modeste, und der Goalgetter hatte keinerlei Mühe aus zwei Metern ins leere Tor einzuschieben. Klasse Kombination, so muss Fußball aussehen!

Angespornt durch dieses Erfolgserlebnis suchte der FC zwar weiterhin den Angriff, aber bis auf einen mehrere Meter am Ziel vorbeistreichenden Kopfball von Modeste nach einem Eckball wollte in den Folgeminuten keine zwingende Torchance mehr gelingen. So eine ergab sich aber auf der anderen Seite, denn die Hertha und ihr 12. Mann mit der Pfeife schlugen zurück. Einer der auffällig vielen Freistöße für die Berliner (*anscheinend wollte der Spielentscheider diesmal alles so richtig machen wie nur möglich und sah in jeder Schauspielvorstellung eines Blauweißen die Folge eines regelwidrigen Vergehens. Das verwunderte mich nicht sonderlich, denn der Spieli war genau das Gegenteil eines „erfahrenen Mannes“, blickte lediglich auf ein einziges Bundesligaspiel zurück, für das er zudem vom Kicker die Note 6 erhalten hatte*) wurde zu einer Freistoßflanke genutzt, bei der Mergim Mavraj das Kopfballduell gegen seinen Gegenspieler klar verlor und jener aufs Tor köpfte. Der Ball kam sehr wuchtig und platziert auf das Tor, wäre knapp unterhalb der Latte ins Netz gegangen, hätte Timo Horn ihn nicht per Glanzparade mit einer Faust noch übers Tor lenken können. Bei der nächsten Möglichkeit zwei Minuten später war er dann machtlos. Auch dieser ging ein Freistoß aus dem Halbfeld nebst Flanke voraus, der zwar regelkonform war (*Dominique Heintz hatte dreißig Meter vor dem eigenen Tor* Ibisevic *unnötigerweise am Trikot gezerrt*), aber ich finde es lächerlich, wenn ein über achtzig Kilo schwerer Mann wie vom Blitz getroffen zu Boden geht wenn an seiner Oberbekleidung gezogen wird. Hier ist die Intention, der dahinterstehende Freistoßwunsch (*am besten noch mit einem Platzverweis des Gegenspielers garniert*) zu offensichtlich.

Den Freistoß gab dann Weiser herein, hoch und auf einen Mitspieler am hinteren Pfosten gezielt. Das Verhalten der Abwehrspieler verwunderte mich: alle wollten zum Ball, eilten zu Schieber (*so hieß der Adressat*), sprangen zum Ball, konnten ihn aber nicht erreichen. Jener der ihn traf war der Berliner Stürmer, der ihn in Richtung eines im Abseits stehenden Mitspielers köpfte. Fast jeder Spielentscheider hätte die Situation an dieser Stelle abgepfiffen, aber natürlich blieb der Pfiff hier aus. Der Ball flog über ihn hinweg und kam zu vier (!) im Fünfmeterraum freistehenden Berlinern, von denen einer einköpfte. Das war nicht sonderlich schwer, denn die gesamte Viererkette war abwesend und stand zu einem kleinen Menschenauflauf zusammengeballt auf der anderen Seite des Strafraums. Der Anblick dieses taktischen Spielerverhaltens rief bei mir Erinnerungen an weit zurückliegende Schulsportstunden hervor, bei denen wenn wir Fußball spielten eine ähnlich ausgeprägte Ballorientierung die Regel war. Eine spezielle Traineranweisung lag dafür bestimmt nicht

vor; Stöger hatte in der Halbzeitpause bestimmt nicht „**Geht´s raus und steht in einem Klumpen herum**“ gesagt. So war es auch diesmal wie beim ersten Gegentreffer, nur viiiiiiieeeeel schlimmer. Die Fehlentscheidung war ein bedeutender Faktor, das absurde Abwehrverhalten aber noch bedeutsamer und entscheidend.

Also musste der FC schon wieder einem Rückstand hinterherrennen. Viel Zeit um noch den Ausgleich zu erzielen war allerdings nicht mehr, nur noch eine knappe Viertelstunde. Stöger reagierte situationsgerecht und wechselte mit ~~Hosin~~… äh ... Rudnevs einen dritten Stürmer ein. Einen Ertrag außer verstärkter Aktivität brachte es allerdings nicht, die zwölf Berliner verteidigten verbissen und konnten ein Tor verhindern. Wenn der FC es doch mal schaffte in eine gute Abschlussposition zu kommen war es dennoch zum Verzweifeln: der Ball wollte einfach nicht ins Tor. Am bittersten war es dann drei Minuten vor dem Ende der nominellen Spielzeit. Der eingewechselte Zoller nahm an der Fünfmeterraumkante eine Hereingabe mit der Brust an und HÄMMERTE die Kugel auf das Tor. Blöderweise prallte das Mistding an den Pfosten. Sofort gab Risse den weit zurückspringenden Ball nochmal herein. Jarstein versuchte die Flanke abzufangen, hätte sie dabei fast ins eigene Tor gelenkt, aber erneut verhinderte der Torpfosten einen Treffer. Wieder sprang der Ball zurück ins Spielfeld, konnte diesmal aber von einem Verteidiger aufgenommen werden. Zwei Pfostentreffer innerhalb weniger Sekunden, das sieht man echt selten. Jetzt hatte ich bestimmt wieder Blutdruck. Vielleicht sogar ein bisschen zu viel.

Das war allerdings nicht die letzte gesundheitsgefährdende Situation der Partie. In der zweiten Minute der dreiminütigen Nachspielzeit schoss der emsige, aber glücklose Rudnevs noch ein Tor. Es sollte allerdings auch bei „glücklos“ bleiben, denn nach einer kurzen Bedenkzeit entschied sich der Spieli dafür das Tor nicht zu geben. Vorher waren Rudnevs und ein Verteidiger gleichzeitig an einen Ball gegangen, und Rudnevs hatte seinen Kontrahenten am Bein getroffen bevor er den Ball spielte. Das Berührungsgefühl, Spielstand, Zeitpunkt und Ort sorgten für eine sogenannte „Verteidigerschwalbe“, und der Spieler sank innerhalb von Sekundenbruchteilen mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden. Typisch „Profi“ halt. Gewiss konnte man das als ein Foul werten, aber es geschieht halt im Rahmen des berüchtigten „**Ermessenspielraums**“, und sollte sich hierbei stets an Tatsachen und nicht an Trikotfarben orientieren. (☺ **Labermeia**: **Das ist leider recht normal. Mein Therapeut würde sagen: Die unterschiedlichen unbewussten Sympathien führen aufgrund der beobachterabhängigen Urteilsverzerrung bei rein emotionalen Situationsbewertungen zu differenten Beurteilungen identischer Sachverhalte.**) Interessant finde ich, dass die Kölner Spieler noch Tage nach der Partie mit der Sache haderten. Normalerweise haken sie solche Erfahrungen schneller ab.

Kurz danach war dann endgültig Schluss und meine Gefühle der Wut und der Enttäuschung drängten alle anderen Gedanken (*Hunger, Blutdrucküberlegungen, Bierdurst*) in den Hintergrund. ***„Typisch Hertha!“*** konnte ich da nur sagen. (☺ **Labermeia**: **Halb so wild. Denke daran was du vor einigen Jahren alles erleben musstest… Also Mund abputzen und an das nächste Spiel direkt am Mittwoch denken!**)

Jaja, in einer englischen Woche komme ich immer ins Schleudern und hinke der Zeit hinterher… Die von meinem Alter Ego genannte Partie ist mittlerweile auch schon Geschichte. Eigentlich wollte ich noch nichts dazu schreiben, aber eine nüchterne, betont sachliche und auf das beliebte Kurzmitteilungsniveau zusammenfasste Kurzanalyse zu dieser Partie kann ich mir nicht verkneifen. Also: „**Jubel, Kreisch!**“ Näheres folgt in kurzer Zeit, logo. Sobald ich diesen Schrieb online gestellt habe und alle damit verbundenen Arbeiten abgeschlossen sind fange ich mit dem Beitrag zu dem Pokalspiel an. Echt. Watt mutt, datt mutt.

DFB-Pokal 2. Runde
26.10.2016
Mittwoch 20:45 Uhr

1. FC Köln - 1899 Hoffenheim

oder

Nachts in Müngersdorf

Zwei Tage vor dem ersten Pokalheimspiel seit knapp sechs Jahren geschah der Super-GAU: Bittencourt verletzte sich im Training am Sprunggelenk, wurde am Tag danach operiert und fällt für den Rest der Hinrunde aus. Mist. Mist. Mist. Ausgerechnet jetzt… Bekanntlich ist gerade dieser Spieler für ein erfolgreiches Offensivspiel sehr wichtig, ganz besonders wenn der FC zu Hause spielt, dauerhafter Druck ausgeübt werden muss und die Angriffe nicht nur aus schnellen Gegenstößen bestehen können. Außerdem sollte das anstehende Heimspiel ausgerechnet gegen einen spielstarken und seit Saisonbeginn ungeschlagenen Gegner gehen, eine Konstellation also, in der Bittencourts Fähigkeiten benötigt werden würden wie selten zuvor. Und nun das… Ein Auswärtsspiel wäre mir diesmal wirklich lieber gewesen, alleine weil Stöger dann mehr Zeit gehabt hätte sich eine Alternative zu überlegen und sie in der Praxis zu testen. So warf diese Nachricht alle taktischen Trainerpläne über den Haufen und bewirkte bei mir ein sofortiges Absterben jeglicher Vorfreude. Mit meiner Meinung zu der Wichtigkeit von Bittencourt stehe ich wahrlich nicht alleine, und selbst der sonst optimistisch erscheinende Stöger wirkte in seinen Worten zu der bevorstehenden Pokalpartie seltsam fatalistisch und erweckte den Eindruck als sei er bereit die Bürde eines erneuten frühen Pokalausscheidens auf sich zu nehmen.

Am Spieltag war ich anfangs bestrebt mir ein wenig Restoptimismus zu bewahren, redete mir ein seine Worte seien typische Präspiel-Trainerausführungen gewesen, die oft bewusst falsch sind, den Gegner täuschen und ihn in Sicherheit wiegen sollen, er sich in Wirklichkeit schon eine gute Taktik überlegt hätte. Aber die kurz vor Spielbeginn erfahrene Mannschaftsaufstellung ließ dann jegliche noch so geringe Hoffnung ersterben. Normalerweise ist die Verteidigung in Stögers Augen der wichtigste Mannschaftsteil, setzt er hier auf eine eingespielte Formation, nimmt in der Regel so wenige Änderungen wie nur möglich vor. Diesmal jedoch hatte er die Viererkette ohne durch Verletzungen und Sperren dazu gezwungen zu sein auf direkt drei Positionen geändert. Überraschend lief der schon fast vergessen geglaubte Olkowski als Rechtsverteidiger auf, Sörensen spielte dafür neben Mavraj als Innenverteidiger und Hector sollte vor der Abwehr sein Können beweisen, für ihn agierte Rausch als Linksverteidiger. An dieser Formation gefiel mir so einiges nicht, und besonders Sörensen hatte letzte Saison als Innenverteidiger wiederholt bewiesen, dass er auf dieser Position ein wandelndes Sicherheitsrisiko und immer gut für ein Gegentor gut ist. Zudem spielte der Stürmer Zoller im linken Mittelfeld und als zweite Spitze „Mr. Glücklos“ Rudnevs, da der sonst dort agierende Osako ebenfalls verletzt war. Naja, vielleicht sollte Rudnevs heute mal etwas gelingen. (**Labermeia**: **Was denn? Vielleicht gelingt es ihm jetzt seinen Namen zu tanzen, aber das wäre nicht ganz das Erhoffte.**) Diese Aufstellung war wahrlich nicht geeignet meine verschwundene Vorfreude wiederzuerwecken. Eher erzeugte sie den Eindruck, als hätte Stöger das Spiel bereits abgehakt und er würde in der nun unliebsamen Pflichtaufgabe nur noch eine Möglichkeit sehen oft eingesetzte Spieler zu schonen und ihren Konkurrenten aus der zweiten Reihe eine Chance zu geben. Das ließ wenig auf ein freudiges Pokalerlebnis hoffen.

Die ersten Spielszenen nach dem Anpfiff schienen meine Einschätzung zu bestätigen. Von einer Anfangsoffensive des FC war nichts zu sehen. 1899 Hoffenheim (*in manchen Foren auch hämisch „18,99 € Hopfenschleim“ genannt, was die Nötigkeit des mit finanzieller Milliardärshilfe zum Bundesligaverein hochgepäppelten ehemaligen Kreisligisten beschreibt und den Verein darstellt als das was er ist: ein überflüssiges Produkt*) war häufiger in Ballbesitz, bestimmte das Spiel. Deren Akteure waren einfach ballsicherer, konnten ihn weitaus länger halten als ihre Gegner und somit funktionierte ihr Zusammenspiel auch besser. Trotzdem gelang es dem FC in der fünften Spielminute zum ersten Eckball des Spiels zu kommen. Jener war wie oft: schlecht ausgeführt (*diesmal zu kurz gespielt*), direkter Konter. Zum Glück führte der aber nur zu einer Ecke. Daraus mündete dann direkt eine zweite, da Horn die Hereingabe abwehrte und ins Toraus lenkte. Dabei stach mir sein Äußeres, genauer gesagt sein Bart, ins Auge. Er wird wohl nicht mehr gestutzt, denn in den letzten Wochen wuchern die Gesichtshaare unkontrolliert, werden immer länger und gleichen mittlerweile einer Art Maske. So stellte ich mir Robinson Crusoe einige Monate nach seinem Schiffbruch vor. (**Labermeia**: **`Als einen Torwart? Ich glaube nicht, dass er auf dieser Insel alleine Fußball gespielt hat.`**) Falls sein Rasierapparat kaputt ist und er kein Geld für einen neuen hat, sollte er einfach mal im Verein rumfragen, irgendjemand kann ihm bestimmt ein derartiges Gerät leihen.

Aber meine Überlegungen zu Outfitproblemen der Spieler erstarben sofort wieder, denn Hübner konnte unbedrängt und halb vereinsamt zum 0:1 einköpfen. „Toll!“ Wie erwartet war die uneingespielte Abwehr in dieser Situation ungeordnet gewesen und der Hoffenheimer hatte eine sich bietende Lücke genutzt und den Ball mit mehreren Metern Anlauf aus kurzer Distanz eingeköpft. Das ärgerte mich. In solchen Situationen kann man doch besser verteidigen, das darf man doch erwarten, gerade von einer Bundesligamannschaft!

Somit waren mal wieder sämtliche Matchpläne nach wenigen Minuten über den Haufen geworfen und der FC MUSSTE angreifen. Das was dann folgte war dann auch wie immer: großes **WOLLEN**, kleines **KÖNNEN**. „**`Unermüdlich rannte der FC das gegnerische Tor an…`**“, hätte ich an dieser Stelle gerne geschrieben, aber das wäre eine reine Wunschvorstellungsschilderung geworden. Etwas wie „**`Unermüdlich rannte der FC die Mittellinie an…`**“ kommt der Realität da schon näher, konnte die weiße Demarkationslinie doch nur durch Zufall oder mittels eines langen Passes direkt von der Abwehr in den Sturm überschritten werden. Dadurch war Hoffenheim automatisch immer noch mehr im Ballbesitz und mehr im Angriff, da sie den Ball nach vorne spielten und nicht versuchten durch endlose Querpassstafetten die Restspielzeit totzuschlagen. Aber eine zwingende Chance erarbeiteten sie sich auch nicht. Mussten sie auch nicht unbedingt, lagen sie doch in Führung. Obwohl es mir vorkam als würden sie im Schongang spielen, ihre Kräfte bewusst für die schwere Bundesligapartie am Samstag gegen **Hertha BSC** sparen, wirkte es auch mich wie ein Klassenunterschied, so als würde eine spielerisch recht unbedarfte Amateurmannschaft gegen ein überlegenes Profiteam antreten. Die beiden „Möglichkeiten“ des FC in den traurigen ersten dreißig Minuten hätten auch nur zu einem Torerfolg führen können, wenn vorher jemand den Hoffenheimer Torhüter Baumann an einen Pfosten gefesselt hätte. So sorgten eine verunglückte Flanke von Rausch und ein Weitschuss von Modeste nur für kurze Betätigungsmomente, die man lediglich bei einer extrem übertreibenden Wertung als „anstrengend“ hätte bezeichnen können.

Urplötzlich zappelte der Ball dann doch im Netz. Und zwar auf der richtigen Seite, im Netz jenes Torgehäuses für dessen Reinhaltung Baumann verantwortlich war. Ich war mehr als überrascht. War es Zauberei? Eine perfide Sinnestäuschung? Weder noch, denn in der 35. Minute hatte der FC in über dreißig Metern Torentfernung einen indirekten Freistoß zugesprochen bekommen. Nachdem Lehmann den ruhenden Ball mit dem Fuß berührte, hatte Risse direkt aufs Tor geschossen, der Ball dabei eine Flugbahn gezeigt, die stark einem seiner Weitschüsse im Spiel gegen **Red Bull Leipzig** vor einigen Wochen ähnelte. Wir erinnern uns: Damals schien der Schuss zuerst weit übers Tor zu gehen, dann hatte sich der Ball aber auf den letzten Flugmetern rapide abgesenkt und war kurz hinter der Latte auf dem Tornetz gelandet. Diesmal hatte er es besser gemacht, denn der Ball hatte seinen Niedergang einige Meter früher begonnen und war diesmal nicht AUF dem Tornetz sondern IM Tornetz zur Ruhe gekommen. Der machtlose Baumann schaute erstaunt hinter sich und war wohl noch überraschter als ich. Aber solche Überraschungen mag ich, Baumann wohl weniger. Auch Risse Reaktion auf diesen Treffer gefiel mir. Er verzichtete auf jeglichen einstudierten Torjubel und nahm stattdessen mit einer trotzig-stolzen Miene die begeisterten Glückwünsche seiner Mitspieler in Empfang.

Dieser Gesichtsausdruck war aussagekräftiger und realitätswiderspiegelnder als jede noch so ausgefeilte Freudenpantomine.

Der überraschende Ausgleichstreffer war wie der bekannte „**Tritt in den Hintern**" und ließ einen Ruck durch die Mannschaft gehen. Nun wirkten alle FC-Spieler wie von einer zentnerschweren Last befreit, drängten enthusiastisch auf ein zweites Tor, agierten mutiger und zielstrebiger. Die Hoffenheimer Milliardärsunterhalter hingegen schienen konsterniert und überrascht, so als ob sie Schwierigkeiten hätten zu realisieren, dass ihre lange Zeit sicher gewähnte Führung urplötzlich verschwunden war. Kurz vor dem Pausenpfiff wäre es sogar fast noch zu einem zweiten Tor für den FC gekommen. Risse hatte von der rechten Seite geflankt und Modeste aus fünf Meter auf das Tor geköpft. Fast hätte er sogar getroffen, denn nur gaaanz knapp (*etwa zwanzig oder dreißig Zentimeter*) strich der Ball langen Pfosten vorbei. Aber ehrlich gesagt, wäre ein zweites Tor wenige Minuten nach dem Ausgleichtreffer angesichts der Leistung in der ersten halben Stunde etwas zu viel des guten gewesen. Der Fußballgott – oder besser gesagt der „DFB-Pokal 2.Hauptrunde-Untergott" – war auch dieser Meinung. Pünktlich endete kurz darauf die erste Hälfte, ohne dass es noch zu einer weiteren Ergebnisveränderung gekommen war. Erstaunlicherweise hätte ich die Vorstellung eines Unentschieden zur Pause vor dieser Partie als negativ gewertet, jetzt aber machte mich es froh. Jaja, so geht Fußball.

Ohne Änderungen begannen dann beide Teams den zweiten Durchgang. Der FC griff weiter an, agierte aber nun etwas vorsichtiger. Das hatte seinen Grund und war sinnig, denn die Hoffenheimer hielten dagegen und es wäre ein herber Nackenschlag gewesen wenn das Team bereits kurz nach der Pause ins offene Messer gelaufen wäre, erneut in Rückstand gelegen hätte. Dadurch neutralisierten sich beide Mannschaften im Mittelfeld und Torchancen entstanden nur durch gelegentliche Weitschüsse. Mein Herzschlag beschleunigte sich in dieser Spielphase nur ein einziges Mal, als in der 60. Minute der immer stärker werdende Olkowski nach einer schönen Vorlage von Risse (*der wie so oft an jeder guten FC-Möglichkeit beteiligt war*) in den Strafraum eindrang und den Ball ans Außennetz schoss. Das hätte durchaus ein Tor werden können, wenn er den Ball richtig getroffen hätte und der Schuss somit genauer gekommen wäre.

Direkt nach dieser Chance wechselte Stöger dann zum ersten Mal, oder besser gesagt „musste wechseln", da Lehmann wegen einer Blessur nicht mehr weiterspielen konnte und den Müngersdorfer Rasen verließ. Für ihn kam Mittelfeldtalent Özcan, was mich besonders freute, ist er doch ebenfalls auf dieser Position beheimatet und deutlich schneller und im Spielaufbau kreativer als der alternde Abwehrchef. Praktisch im Anschluss an die erzwungene Spielunterbrechung hatte Hoffenheim eine sehr gute Torchance. Ihr Torjäger Kramaric kam nach einer Flanke an den Ball, stand aber mit dem Rücken zum Tor und legte ihn für den an der Sechzehnmeterlinie freistehenden Amiri ab. Dessen Schuss auf das Tor von Horn war wuchtig und der Ball raste wie von einer Schnur gezogen geradlinig auf das Kölner Gehäuse zu, konnte aber von Horn mit einer guten Parade noch zur Ecke gelenkt werden. Das war eindeutig die beste Gästechance seit ihrem Führungstreffer und hätte wenn der Schuss nicht auf die kurze, sondern die lange Ecke gerichtet gewesen wäre, durchaus einen erneuten Rückstand bedeuten können. Nach dieser Möglichkeit verflachte das Spiel wieder und erneut rieben sich beide Teams gegenseitig bei ihren wechselnden Angriffsversuchen auf. In dieser Phase fiel mir auf, dass Hoffenheim mit der taktisch modischen Mischung aus Dreier/Fünferkette in der Verteidigung spielte. Sie machten es aber besser als der FC wenn er dieses System spielt, das schnelle Umschalten zwischen Angriff und Verteidigung klappte sehr gut. Deshalb tat sich der FC auch schwer zwingende Torchancen zu erspielen. Für die Weiterführung eines Angriffs ist es halt recht bedeutend, wenn sich ein Angreifer nach Ballgewinn plötzlich fünf statt der erwarteten drei Verteidiger gegenübersieht.

Allerdings gelang es doch manchmal die rasant angewachsene Verteidigung zu überwinden. So zum Beispiel in der die Schlussviertelstunde einläutenden Minute. In jener Szene hatten sich bei einem schnellen Gegenangriff des FC über die linke Seite alle fünf Verteidiger aus irgendwelchen Gründen gleichzeitig dem ballführenden Rudnevs zugewandt. Dem auf der gegenüberliegenden Flanke ebenfalls nach vorne stürmenden Risse öffnete sich durch den Verteidigerabzug ein direkter Weg zum Tor. Im richtigen Moment bediente ihn Rudnevs gedankenschnell mit einem präzisen Zuspiel, Risse stürmte in den Strafraum und schoss mit aller Kraft aus elf Metern auf das Tor. Sein Kontrahent Baumann reagierte glänzend und konnte den Ball noch mit einer Faust knapp über die Latte lenken. Das wäre es echt gewesen! Dieser Chance von Risse wohnte ähnlich

viel vorentscheidendes Potential wie der von Amiri zehn Minuten zuvor inne, war sogar noch deutlich zwingender. Beide Male hatten die Angreifer aber ihren Meister im jeweiligen Torwart gefunden. Leider. Oder besser gesagt: gut und leider.

Danach verstärkten die Hoffenheimer ihren Druck, drängten den FC in die Defensive. Offensichtlich suchten sie eine schnelle Entscheidung um sich eine Verlängerung zu ersparen. Trotzdem dauerte es bis zur 84. Minute bis eine zwingende Chance entstand. Nach einem sehenswerten Direktspiel mitten durch die Sicherungsbereiche der beiden Sechser Hector und Özcan (*höchstwahrscheinlich dachte jeder der beiden, dass der jeweils andere handeln würde und man selbst nichts machen brauchte. Logische Folge: niemand machte etwas*) tauchte Amiri frei im Strafraum vor Horn auf und hatte im wahrsten Sinne des Wortes die Entscheidung auf dem Fuß. Glücklicherweise versagten seine Nerven und er schoss weit am Tor vorbei. Schwein gehabt.

Als ich wieder atmete ereignete sich eine symptomatische Szene. In der Kölner Hälfte und auf Höhe einer Eckfahne versuchte Risse durch eine Grätsche Demirbay vom Ball zu trennen, doch dieser sprang bevor Risse überhaupt irgendetwas berühren konnte in die Höhe, ließ sich absichtlich zu Boden fallen und wälzte sich mit schmerzverzerrten Gesicht auf dem Rasen. Also ein profitypischer Betrugsversuch. Dass er so leicht zu durchschauen war stellte eine Ausnahme dar, in der Regel sind sie ausgefeilter und sichern den Erfolg. Diesmal aber nicht. Dennoch beließ es der Spielentscheider zu meiner Verwunderung bei einer Ermahnung. (**Labermeia**: **`Vielleicht ein energisches „Du, Du"?`**) Das verstand ich nicht, war Demirbay doch bereits in der ersten Hälfte wegen eines derartigen Vergehens mit einer Verwarnung belegt worden. (*Übrigens widmete der „Express" der ersten Verwarnungsszene einen eigenen Artikel.*) Hier hätte mindestens eine gelbe Karte zwingende Folge sein müssen, denn er war Wiederholungstäter, ist entweder lernresistent, oder davon überzeugt den Spieli durch Täuschung am Nasenring herumführen zu können. (*Interessant: Eine Woche nach dieser Darbietung widmete der „Kicker" eine halbseitige Kolumne diesem Thema. Natürlich nicht dem Betrugsversuch von Demirbay, aber da sich ähnliche Vorfälle jeden Spieltag zu Dutzenden ereignen boten sich genug Beispiele zu diesem Thema an. Der Autor prangerte die peinlichen bis schamlosen Schauspielereien an und forderte Verwarnungen und Platzweise dafür. Dies war der erste Moment seit vielen Jahren in dem ich einen Kommentar im „Kicker" voll und ganz zustimmte.*) Während Demirbay mit der Mimik eines missverstandenen Verbrechensopfers den erhobenen Zeigefinger des Spielis betrachtete, wechselte die Bildschirmszene und zeigte die Hoffenheimer Ersatzbank. Dort schien eine Art von Stampede ausgebrochen zu sein. Trainerteam und Ersatzspieler hatten sich wie auf Kommando erhoben und stürmten schreiend und gestikulierend zur Seitenlinie. Es wirkte als wäre sie Zeugen einer besonders verabscheuungswürdigen Straftat geworden. So mancher befremdeter Zuschauer wusste allerdings worum es sich handelte, und zwar um ein vereinstypisches taktisches Mittel. Es dient der Spielibeeinflussung, erfolgt reflexartig bei fast jeder gegen Hoffenheim gerichteten Entscheidung. Jenes Kollektivverhalten ist nichts Neues mehr und wurde von ihnen schon während ihrer ersten Bundesligasaison praktiziert. (**Labermeia**: **`Der DFB sollte hier zwecks Schutz der Spielentscheider tätig werden, zum Beispiel die Hoffenheimer Bank vor jedem Spiel mit Stacheldrahtverhauen und Lärmschutzwänden mit Sichtblende umgeben. Vielleicht bekommt man so die Ausschreitungen in den Griff.`**) Mittlerweile habe ich mich an diese regelmäßig aufgeführte Vorstellungen gewöhnt und sie wirken so ungewöhnlich wie Fahrgeräusche auf einer Autobahn. Aber darüber empöre ich mich dennoch immer wieder.

Nach dieser Einlage wurde dann wieder Fußball gespielt. Allerdings ergab sich in den letzten Minuten nur noch eine einzige nennenswerte Torchance. Diese war aber sehr aussichtsreich, ereignete sich in der letzten Spielminute und hätte mit etwas Glück die vorzeitige Entscheidung für den FC bringen können. Zuvor war ein Hoffenheimer Angriffsversuch bereits an der Mittellinie abgefangen worden und bei einem schnellem Gegenangriff rannten Modeste und der ballführende Risse auf deren Tor zu. Das war eine sehr aussichtsreiche Situation, denn vor ihnen stand nur noch ein einziger Verteidiger, bei dem es sich übrigens um den letztes Jahr noch beim FC spielenden Kevin Vogt handelte. Risse und Modeste drangen in den Strafraum ein, Risse hätte schießen können, entschied sich aber zu einem Querpass. Leider war jener ein wenig zu ungenau gespielt, denn der zwischen ihnen stehende Vogt schaffte es in allerletzter Sekunde dazwischen zu grätschen und den Ball zur Ecke lenken. Schade. So ein Partieende wäre es echt gewesen. Der folgende Eckball brachte nichts

ein, und wenige Sekunden später pfiff der Spieli ab, verzichtete auf eine Nachspielzeit da die Partie sowieso um eine halbe Stunde verlängert werden sollte.

Die erste Verlängerungshälfte, also die „dritte Halbzeit“ (☺ Labermeia: `War das ein mehr „erlebnisorientierter“ Spielabschnitt?`) begann mit einem Paukenschlag. Der FC nutzte den eigenen Anstoß direkt zu einem eigenen Angriff. Jener war sogar erfolgreich. Diesmal war es nicht Risse der sich entscheidend in Szene setzen konnte, sondern der hinter ihm postierte und mit nach vorne gekommene Rechtsverteidiger Olkowski. An der Seitenauslinie erhielt er den Ball, stürmte Richtung Tor, drang in den Strafraum ein, wurde nacheinander von zwei Hoffenheimer Verteidigern zu zaghaft und inkonsequent angegriffen. Wenige Meter vor der Torauslinie spielte er den Ball nach innen zum im Fünfmeterraum lauernden Modeste. Der zwischen beiden stehende Innenverteidiger Vogt wollte ihn noch abwehren, fälschte den Ball aber nur noch etwas ab, veränderte damit seine Flugbahn, so dass sich der hinter ihm in die Schussbahn werfende Baumann ins Leere griff. So erreichte der dank der Flugbahnänderung optimal hereinfliegende Ball seinen Adressaten und für Modeste war es ein Kinderspiel ihn aus zwei Metern ins leere Tor zu drücken. In meine Freude mischte sich bei Anblick der Wiederholung allerdings das schlechte Gefühl Nutznießer einer Fehlentscheidung zu sein. Dieses Tor hätte der Spieli nicht geben dürfen, denn bei Ballabgabe hatte Modeste etwa zwanzig Zentimeter im Abseits gestanden. Allerdings wurde nur für die Dauer einer halben Sekunde aus dem vorher passiven ein aktives Abseits, da Vogt durch sein beabsichtigtes Spielen des Balles eine neue Situation geschaffen hatte. Trotzdem. Außerdem (*und das alles sage ich nicht aus Rechtfertigungsgründen, sondern weil es Tatsachen sind*), ist ein solcher Regelverstoß durch die Bildschirmperspektive viiieeel leichter zu erkennen als wenn man am Spielfeldrand steht, die Ereignisse in einer hohen Geschwindigkeit ablaufen oder die Sicht in einem entscheidenden Moment durch einen Spieler verdeckt wird. Aber egal. Hauptsache Führung. Weinkrämpfe bekam ich mit wegen diesem Tor mit Sicherheit nicht. (*Übrigens ließ sich Modeste direkt zu Beginn seines Jubellaufs vom einem auf der Nordtribüne postierten Helfer ein Trikot von Bittencourt geben und hielt dessen Rückenbeschriftung minutenlang deutlich sichtbar vor sich. Diese Aktion rührte mich, denn sie zeigte die Bedeutung des leider nun verletzten Mittelfeldspielers für die Mannschaft und wies indirekt auf den hohen im Team herrschenden Mannschaftsgeist hin.*)

Nach diesem wieder überraschenden Treffer des FC waren die Hoffenheimer etwas konsterniert. Das verwunderte mich nicht. Ebenso ihr sofort auf diese Szene einsetzendes Drängen auf einen baldigen Ausgleichstreffer sowie die nun einsetzende Dauerbelagerung des Kölner Strafraums. Auch die nun noch konzentrierter durchgeführte Defensivarbeit der Kölner Spieler nach der Führung war erwartbar, hatte das Tor doch zusätzliche Kräfte freigesetzt. Hoffenheim griff zwar nun ständig an, aber weil ihren Aktionen die nötige Durchschlagskraft fehlte konnten sie in diesem Durchgang lediglich noch durch gelegentliche Eckbälle oder Weitschüsse für Torgefährchen sorgen. Diese bezeichne ich mit Absicht als „Torgefährchen“, denn entweder wehrte Horn die Bälle problemlos ab, oder sie wiesen bereits während ihres Fluges auf ihre nur rudimentäre Bedeutung für Horn, und die proportional dazu hohe Bedeutung für einen Balljungen hin.

In der 98. Minute verstärkte Stöger sogar noch die Verteidigung, brachte mit dem von einem am ersten Spieltag erlittenen doppelten Rippenbruch wiedergenesenen Maroh einen weiteren Innenverteidiger für den Offensivspieler Zoller. Mit beiden Maßnahmen hatte ich gerechnet, dem Zeitpunkt des Wechsels und die dann getauschten Spieler. Stöger ist ja bekannt dafür Defensivbeton anzurühren wenn er unbedingt eine Führung über wenige Restspielminuten erhalten will. Schon in den letzten zehn Minuten der zweiten Halbzeit hatte ich kurz über die ausbleibenden Wechsel nachgedacht, war schnell zu der Überzeugung gekommen, dass Stöger mit Absicht auf diese verzichtet, er auf eine Verlängerung spekuliert und sich die Verstärkungsmöglichkeiten vorbehielt. Da hatte ich richtig vermutet.

Der für die Hoffenheimer Spielhälfte zuständige Linienspieli schien einige Wahrnehmungsprobleme zu haben. Zweimal hätte Risse in dieser Verlängerungshalbzeit nach einem Diagonalpass von Modeste alleine auf das Tor zulaufen können, beide Male wurden sie aber fälschlicherweise durch einen Abseitspfiff bereits im Ansatz unterbunden. Schade, eine dieser beiden Möglichkeiten hätte Risse sicherlich in ein Tor verwandelt. (*Dass es sich bei meinen Worten nicht um eine subjektive Einschätzung meinerseits handelt, belegt die*

Tatsache einer ähnlichen Wertung durch die Live-Ticker von „Kicker“ und „weltfussball.de“ bereits während der Partie.)

Eine Minute vor Ende des sehr einseitigen, aber auch nach dem frühen Treffer sehr ereignislosen ersten Verlängerungsdurchgangs wechselte Stöger ein drittes und letztmögliches Mal, brachte diesmal Heintz für Rudnevs. Stöger war wohl in eine Art von Sicherheitswahn verfallen, denn mit Heintz spielte nun ein vierter Innenverteidiger. Der FC sollte also die letzte Viertelstunde mit einer Sechserkette spielen, einer ultradefensiven Formation die man nur manchmal sieht wenn schwächere Teams gegen einen übermächtigen Gegner antreten und die nur sehr wenige Möglichkeiten zu einem offensiven Gegenspiel lässt. „**Das kann ja heiter werden…**“, dachte ich als die Mannschaften ohne zwischendurch die Kabinen aufzusuchen die Seiten wechselten.

Schon zu Beginn der vierten Halbzeit wusste ich was mir nun bevorstehen würde: Minuten- und Sekundenzählen, Schwitzen, Hoffen, Fürchten, Herzstillstände und Herzrasen, Luftanhalten nebst Hyperventilation und am Ende (*hoffentlich*) Freude. Also ganz normal. Wie (*fast*) jede Woche, nur ein bisschen länger.

Wie in der dritten Halbzeit gehörte den erste Chance dem FC. Rausch brach am linken Flügel durch, hatte sehr viel Platz und konnte praktisch ohne durch irgendeinen Gegenspieler gestört zu werden (☺ **Labermeia**: **Wo war da deren Außenverteidiger? Schon im Bus? Noch an der Würstchenbude? Sachdienliche Hinweise bitte an…**) Richtung Tor laufen. Seine Flanke in den Strafraum kam etwa hüfthoch herein und zielte auf den wartenden Modeste. Jener konnte den Ball aber nicht erreichen, da vorher Demirbay versuchte sie abzuwehren. Das Resultat des Rettungsversuches war allerdings anders als von ihm gedacht, denn statt den Ball ins Seitenaus oder in Richtung Kölner Tor zu befördern, traf er ihn nur mit dem Schienbein und lenkte die Hereingabe zum eigenen Tor. Der von seinem eigenen Mannschaftskollegen getäuschte Baumann musste machtlos mit ansehen, wie der Ball länger und länger wurde, nur einen halben Meter am langen Pfosten vorbeiflog und ins Toraus rauschte. Schade, das wäre es gewesen. Gerade dem lernunwilligen Laiendarsteller Demirbay hätte ich ein vorentscheidendes Eigentor von Herzen gegönnt. Naja, Mund abwischen und auf die Uhr schauen. Und da auch die erzwungene Ecke halbwegs erfolgreich gespielt wurde (*durch sie konnte ein Abstoß erzwungen und so ein schneller Gegenangriff vermieden werden*), waren bereits vier, nein, fast fünf Minuten der längsten Viertelstunde aller Zeiten gegentorlos absolviert. Das war doch schon mal etwas.

Aber meiner Erleichterung war nur eine kurze Lebensdauer beschienen, denn der Abstoß leitete einen Hoffenheimer Angriff ein, welcher nur auf Kosten eines Eckballs abgewehrt werden konnte. Jener wurde schnell ausgeführt, mündete in einen Torschuss von Wagner, der eigentlich weit am Tor vorbeigegangen wäre wenn er nicht zweimal nacheinander von FC-Spielern abgefälscht worden wäre. Deshalb kam er dem Tor von Horn doch noch gefährlich nahe und strich dann nur dreißig Zentmeter über die Querlatte.

Das Spiel begann den Charakter einer Handballpartie oder einem Heimspiel des **FC Barcelona** anzunehmen: fast alle Spieler der einen Mannschaft (*Hoffenheim*) (☺ **Labermeia**: **Echt die? Das ist aber eine Überraschung…**) umlagerten den Strafraum, versuchten ständig eine Lücke in der vielbeinigen Verteidigung zu finden oder durch hohe Hereingaben Tormöglichkeiten zu erzeugen. Die Spieler der anderen Mannschaft waren alle mit intensiv ausgeführten Abwehraufgaben dauerbeschäftigt, bemühten sich die Querpässe zu erreichen, warfen sich in jeden Torschuss, köpften Flanken so weit wie nur möglich aus der Gefahrenzone heraus.

Mittlerweile waren die letzten zehn Minuten der unendlichen Pokalpartie angebrochen. Den aufopferungsvoll kämpfenden FC-Spielern fehlte sichtlich die Kraft für den ansonsten üblichen Einsatz. Entlastende Angriffe die schnelles Rennen über längere Strecken voraussetzten waren praktisch unmöglich geworden, kaum einer schaffte es noch ständig so nah wie nötig bei seinem Gegenspieler zu stehen. Dieser Kraftverschleiß war angesichts der Anstrengungen der Englischen Woche nur verständlich. Gerne hätte ich irgendwie geholfen, aber leider blieb mir nichts anderes übrig als den Dauerdruck auf meine Daumen aufrechtzuerhalten und

abwechselnd zwischen der extra unter den Monitor gestellten Uhr und jenem hin und her zu schauen. Hoffentlich ging das gut…

Als nur noch sechs Minuten zu spielen waren muss der FC den Rest der Partie sogar nur zu Zehnt bestreiten, denn einer der vielen Innenverteidiger, genauer gesagt Mergim Mavraj, wurde verletzt vom Platz geführt und sah dabei wie jemand den man aus seinem Sauerstoffzelt hervorgezerrt hatte aus. Mist. Auch das noch! In den letzten Spielminuten war der fast zwei Meter große und deshalb sehr kopfballstarke Hoffenheimer Innenverteidiger und U21-Nationalspieler Süle fast nur noch im Sturmzentrum zu finden. Vierundsechzig Sekunden vor Schluss der offiziellen Verlängerungsspielzeit setzte er allerdings seinen Fuß ein. Er nahm an der Strafraumgrenze ein Zuspiel direkt an, schoss sofort aufs Kölner Tor. Wieder einmal warf sich ein FC-Spieler in die Schussbahn und fälschte zur Ecke ab. Bei der raschen Ausführung dachte ich daran, wie viel Zeit gaaaanz viel früher beim Kicken auf dem Bolzplatz jedes Mal für Ballsuchen und –holen verwendet werden musste. Das sollte hier auch so sein, das würde einige Nervereien ersparen!

Eigentlich hätte die Zeit des Zitterns nach 120 Minuten ihr Ende finden sollen. Aus unerfindlichen Gründen verlängerte der Spieli die Verlängerung noch um zwei Minuten. Das konnte ich mir nicht so recht erklären. Ob die Balljungen nicht schnell genug agiert hatten? … Meine Überlegungen zu diesem Thema endeten allerdings schon nach wenigen Sekunden, da sich das Bild des Streams wandelte und zu einer bewegungslosen Momentaufnahme gefror. **AUSGERECHNET JETZT!** Das passte mir nicht im Geringsten in den Kram. Zum Glück waren auf der von mir genutzten Angebotsseite für Fußballstreams mehrere solcher Übertragungen verlinkt, und ich wählte schnell und einfach eine andere. Trotzdem vergingen unzählige zäh wie Baumharz verlaufende Sekunden bis ich mich durch die obligatorische Startwerbung geklickt und gefühlt dutzende immer wieder die Sicht verdeckende Werbeeinblendungen geschlossen hatte. Als sich das Spielbild endlich aufgebaut hatte stand es immer noch 2:1 und es waren nur noch 58 Sekunden zu spielen. Hoffentlich war dann wirklich Schluss und der Spieli würde keinen Grund finden die Nachspielzeit der Verlängerung auch noch zu verlängern!

24 Sekunden später war der Ball dann doch im Kölner Tor. Wagner hatte eine lange Hereingabe zum acht Meter vor dem Gehäuse wartenden Szalai verlängert. Der konnte ihn ungestört mit der Brust annehmen, da Mavraj (*inzwischen wieder auf dem Feld*) etwas zu weit weg von ihm gestanden hatte. Den aufspringenden Ball bolzte er dann an die Unterkante der Latte, von der er klar ins Tor sprang. Für einige Sekunden dominierte blankes Entsetzen meine Gefühlswelt, ein Entsetzen, welches aber wich als ich die erhobene Fahne des Linienspielis sah. „**Anna, ming Droppe!**“, wie der Fachmann bei solchen Szenen sagt. In der Wiederholung nebst Zeitlupe konnte man die Abseitsstellung klar erkennen, Szalai hatte knapp – mit ungefähr doppelter Fußbreite – im Abseits gestanden. (**Labermeia**: **Lieber Live-Ticker-Schreiber vom Kicker: Szalai stand in dieser Szene ungefähr fünfzehn Zentimeter im Abseits. Das wird auch nach dutzendfacher Betrachtung der Zeitlupe nicht anders. Ich verstehe nicht wie man da *„Auch in der Wiederholung kann man sich nicht ganz sicher sein“* schreiben kann. Aber wenn man etwas nur so sieht wie man es sehen möchte…**)

Einige Momente später war dann endgültig Schluss. Das wurde ja auch Zeit dazu! „**122:17 Eeeeeeeeeendlich Ende! Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa!**“, schrieb ich abschließend in meinen Spielnotizen.

Nach dieser nervenaufreibenden Partie war ich gleichzeitig aufgedreht und müde. Mir fiel ein während des Spiels Zigarettengenuss und Essen vergessen zu haben. Das musste geändert werden. Also beschloss ich ersteres direkt in Angriff zu nehmen und für eine sofortige Neujustierung meines Nikotinpegels zu sorgen bevor ich noch versehentlich zum Nichtraucher werden konnte. Das Essen konnte bis morgen früh warten, und weil es kurz nach Elf war und die Auslosung des Achtelfinales bereits um Viertel vor Zwölf sein sollte wollte ich unbedingt wach bleiben. (**Labermeia**: **„Noch 38 Minuten und 12 Sekunden bis zur Auslosung!“**)

Außerdem dachte ich daran, dass ich noch die am letzten Wochenende verschmähte Dose Bier (*nach dem Trauerspiel bei Hertha hatte ich absolut keinen Bock mehr auf Bier gehabt*) im Kühlschrank stehen hatte. Das erlebte Spiel gegen Hoffenheim schrie förmlich danach, und zudem könnte ich mit einer zünftigen Hochdruckbetankung (*gaaaaaaaaaanz schnelles Trinken einer Dose Bier mittels eines Strohhalms*) die Wartezeit hervorragend überbrücken. Danach würde ich bestimmt supergut schlafen können. Der Plan erschien mir sinnig. Also „gedacht, getan"…

Die dann doch erst nach Zwölf Uhr stattfindende Ziehung ergab für den FC das übliche Auswärtsspiel (*das Heimspiel war wohl ein tragischer Fehler der „Losfee" gewesen*). Diesmal muss das Team nach Hamburg reisen. „**Wenn du nach sechs Jahren mal wieder ein Heimspiel hattest, wäre es natürlich zu viel verlangt, noch mal zu Hause zu spielen**", stellte Stöger später sarkastisch fest. Das meine ich auch, aber man kann halt nicht alles haben. Jedenfalls wird es Anfang Februar ein lange nicht erlebtes Gefühl werden den FC zu Jahresbeginn in einem Pokalspiel zu sehen. Jetzt stand erst mal das Bundesligaheimspiel gegen den nächsten Pokalgegner **Hamburger SV** an. Wie es ausging möchte ich an dieser Stelle natürlich nicht sagen, aber schon Tage vor der Partie war mir klar, dass dieses Spiel null Aussage in Hinblick auf die Pokalpartie haben kann und wird. Bis dahin kann noch alles Mögliche passieren und sich alles ändern…

9. Spieltag Bundesliga
30.10.2016
Sonntag 17:30 Uhr

1. FC Köln - Hamburger SV

oder

Späte Freude

Jeder Fußballfan kennt sie: persönliche Rituale am Spieltag, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen sollen später einen Sieg seines Lieblingsteams zu sehen. Meistens handelt es sich ums Tragen eines bestimmten Kleidungsstückes, das einerseits zeigen soll welche Mannschaft man unterstützt, andererseits welche die „Glück bringen“ sollen. (😀 **Labermeia**: **Am witzigsten fand ich es mal, als vor dem entscheidenden Aufstiegsspiel gegen Mainz 2008 im alten FC-Forum des Express verschiedene Fans ihre „Glücksrituale“ beschrieben. Was damals dort für abstrakte Sachen gestanden hatten… Dagegen sind meine Angewohnheiten echt harmlos.**) Ich bin da nicht anders. Seit den letzten Zweitligazeiten bevorzuge ich als Oberbekleidung bei Auswärtsspielen immer meinen „Quadzi“ (*der Name ist ein Wortspiel aus „Kapuzi“ und „Quadrupel“*), einen Kapuzenpullover aus dem Fan-Shop, den ich erstmalig trug als der FC eine Serie von Auswärtssiegen begann. Das waren damals genau vier Aufeinanderfolgende. Seitdem ist ein Tragen für mich Pflicht geworden, obwohl die Auswärtsspiele in der Bundesliga oftmals unbefriedigend verliefen. Naja, die Bundesligatauglichkeit des „Quadzi“ ist wohl noch ausbaufähig. Bei Heimspielen verzichte ich aber auf einen Kapuzenpullover oder ein Trikot, da frisch erworbene Kleidungsstücke stets nur Punkteteilungen oder gar Heimniederlagen „verursachten“. Deshalb bevorzuge ich zu solchen Anlässen neutrale Sachen, bin aber trotzdem stets auf der Suche nach einem „Erfolgsbringer“. Diesmal war es der Pullover den ich am Mittwoch gegen Hoffenheim getragen hatte. Seine Heimspieltauglichkeit bewies er ja bereits, und vielleicht würde er an diesem Tag auch Glück bringen... (*Natürlich dient dies alles nur dazu ein angenehmes Gefühl beim Betrachter zu bewirken, hat null Einfluss auf den Spielverlauf. Das ist mir klar. Aber ein gutes Grundgefühl ist immer von Vorteil wenn man zum passiven Zuschauen verurteilt ist und nicht handeln kann.*)

Für ein weniger gutes Gefühl sorgte hingegen die Mannschaftsaufstellung. Zwar freute ich mich darüber den zum Ende des ersten Saisonspiels gegen **Darmstadt 98** mit zwei durch einen rüden Einsatz des Darmstädter Keepers gebrochenen Rippen verletzt ausgeschiedenen Stammverteidiger Dominic Maroh erstmalig wieder in der Startelf zu sehen, aber mich wunderte der Einsatz von Rudnevs auf der Bittencourt-Position im linken Mittelfeld. Das ist doch nicht der Wirkungsbereich auf dem er am besten ist. In der Bundesliga hatte ich ihn stets nur als Mittelstürmer gesehen. Aber anscheinend ist es ein bundesweiter Trainertrend Spieler auf anderen Positionen auszuprobieren. Ich dachte insbesondere an die Neigung Außenverteidiger der Spitzenklasse zu durchschnittlichen Mittelfeldspielern zu machen, weil die Trainer dann etwas Besonderes in ihnen zu sehen glauben. Naja, die Praxis würde Aufschluss darüber geben, vielleicht ist Rudnevs ja wirklich ein ideenreicher und ballsicherer Flügelflitzer und ich habe diese Qualitäten noch nicht gesehen. Dieses Spiel würde schon darüber Auskunft geben ob mit Rudnevs ein würdiger Vertreter des verletzten Bittencourt gefunden sei…

Als die Teams auf das Spielfeld liefen überlegte ich kurz welches die heute hässlicher gewandte Mannschaft sei und entschied mich sofort für die der Gäste des Hamburger SV. Der FC trug zwar die diesjährigen Karnevalstrikots, aber aufgrund ihrer dezent gehaltenen Verweise auf Stadt und Ereignis waren sie noch im grünen Bereich, wirkten wirklich wie Trikots einer Bundesligamannschaft. Nur die rotweiß-geringelten Stutzen fand ich voll ätzend. Letztes Jahr war dies anders gewesen. Damals hatten sie schlimmer ausgesehen, der FC in meinen Augen wie eine Horde während einer Lungen-OP geflüchteter Patienten die ein bisschen Fußball spielen wollten gewirkt. Auch die auf der Vereinshomepage das Trikot präsentierenden Spieler hatten anders ausgesehen, zeigten eine Mimik als hätten sie eben erfahren, dass sie etwas Kleingedrucktes überlesen hatten und sich bereit erklärten nach Vertragsende für das FC-Museum ausgestopft zu werden. Da die Mehrheit der Spieler nun mal nicht aus dem Rheinland stammt, empfanden sie wohl eine derartige Aufmachung nicht gerade als „toll“. Folglich war das Heimspiel gegen den späteren Absteiger **VfB Stuttgart** verloren worden, und ich vermutete, dass ein großer Teil der Spieler die meiste Zeit daran dachten welch lächerliches Bild sie in diesen Kostümen abgaben und weniger an Fußball. Der HSV sah heute eindeutig schlimmer aus. Dies lag hauptsächlich an der rosa Farbe der Trikots, eine Farbe, die ich überhaupt nicht mag und die man bei Kleidungsstücken eher auf Veranstaltungen wie den Christopher Street Day als in einem Fußballstadion vermutet. Aber „rosa Trikots und HSV“ waren beileibe nix neues. Bereits Ende der Siebziger sah ich den HSV derartig gewandet in Müngersdorf spielen. Wenn man also die Theorie vertritt, dass die am seltsamsten verkleidete Mannschaft automatisch verlieren würde müsste also ein klarer Sieg des FC die zwangsläufige Folge sein. Das stärkte meinen Optimismus.

Rasch verdrängte der Spielbeginn alle Gedanken an das Aussehen der Spieler. Der Ball interessierte mich halt mehr als irgendwelche Klamotten. Direkt nach dem Anpfiff griff der FC wie gewohnt vehement an und versuchte ein frühes Tor zu erzielen. Die erste aussichtsreiche Chance dazu ergab sich bereits in der 2. Minute. Nach einem Kopfball von Hector stürmte Modeste noch während der Ball in der Luft war in den Strafraum. Der HSV-Verteidiger Djourou lief zweikampfbereit direkt an seiner Seite, unmittelbar hinter ihnen ein mit Jung weiterer Hamburger. Knapp einen Meter vor dem Elfmeterpunkt konnte Djourou den absinkenden Ball mit der Brust stoppen. Im gleichen Moment geriet der hinter ihnen laufende Jung ins Stolpern und fiel, erkannte aber, dass der von Djourou gestoppte Ball dem einschussbereiten Modeste direkt vor die Füße fallen würde. Also streckte er im Fallen einen Arm aus und schlug zwischen den beiden vor ihm laufenden Spielern hindurch mit der flachen Hand auf den Ball. Dadurch veränderten sich Flugbahn und Aufprallwinkel, das Spielgerät fiel deutlich weiter von Modeste zu Boden, sprang ab und konnte vom Hamburger Torhüter Rene Adler aufgenommen werden. Seltsamerweise bleibt die Pfeife des Spielentscheiders stumm und das Spiel ging weiter, obwohl die Ballführung sehr wenig mit Fußball zu tun hatte und stark an Basketball erinnerte. Entweder hatte der Spieli mal wieder nichts gesehen oder er WOLLTE nichts sehen. Das fand ich recht komisch, denn selbst in den Live-Tickern von „Kicker“ und „weltfussball.de“ wurde die Szene derartig beschrieben. Ob sich diese Saison die aus der letzten Spielzeit bekannte extrem unterschiedliche Regelauslegung in Müngersdorf wiederholen sollte? Dadurch wären dann Punktverluste vorprogrammiert…

Bereits wenige Minuten später demonstrierte er erneut seine bevorzugte Auslegungsrichtung. Der ~~überaggressive~~ ... übermotivierte Wood kam gegen Maroh zu spät, denn noch während Wood über einen Meter entfernt war hatte Maroh den Ball bereits gespielt und nach vorne geschlagen. Trotzdem drehte der Zuspätkommer nicht ab oder stoppte seinen Lauf. Im Gegenteil. Er nutzte den Anlauf um seinen Gegenspieler gezielt zu verletzen, sprang in Luft, drehte sich dabei und schickte Maroh mit einem klassischen Bodycheck zu Boden. Das hätte eine Karte geben MÜSSEN, mindestens Gelb. Aber solche antiquierten Gerechtigkeitsvorstellungen sind angesichts der heutzutage herrschenden „**Der Zweck heiligt alle Mittel**“-Maxime reine Illusion, denn natürlich tat der Spieli so als wäre nichts geschehen und ließ weiterspielen. Anscheinend hatte er mal wieder nichts gesehen. (🙂 **Labermeia**: **Bei solchen Spielireaktionen denke ich an den Fußballspruch 2016 von Stöger nach dem Handtor von Andreasen „Ich habe dem Linienrichter meine Brille angeboten. Aber auch das hat er nicht gesehen“.**🤓) Für Maroh war das Foul besonders ätzend, denn wie sich später herausstellte erlitt er einen Schlüsselbeinbruch, fällt also kaum nach Wiedergenesung von Knochenbrüchen erneut mit einem solchen aus. Aber so etwas kann ja immer passieren wenn man sich in einem rechtsfreien Raum wie dem Müngersdorfer Stadion aufhält…

Trotzdem spielte Maroh dann noch einige Minuten weiter (**bevor er sich in der 11. Minute auswechseln ließ**) und ermöglichte durch ein Missgeschick eine erste Torchance für den HSV. Bei einer Flanke rutschte er aus und fiel zu Boden, so dass der Ball - den er aufrecht stehend ohne besondere Mühe herausgeköpft hätte - plötzlich freie Bahn hatte und dem hinter ihm stehenden und sichtlich überraschten Wood ans Knie prallte. Von dort sprang er in Richtung Tor von Horn und wäre an einer äußeren Ecke hinein gekullert, hätte Horn ihn nicht mit einem gewaltigen Sprung noch erreichen und zur Ecke lenken können. Da hatte der FC Schwein gehabt, so ein dummes Gegentor in den ersten Minuten wäre der Gipfel des Negativen gewesen!

Auf der Gegenseite hätte ich auch sehr gerne eine solche durch Zufall entstehende Möglichkeit gesehen, denn wie immer seit dem Ausfall von Bittencourt tat sich der FC schwer das Spiel aufzuziehen und zu einem raumgewinnenden Angriff zu nutzen. Der Gegner aus Hamburg war in dieser Hinsicht auch nicht besser und so blieben Torraumszenen Mangelware, weckten die wechselseitigen Angriffsbemühungen Assoziationen zu zwei Boxern, die immer nur an ihrem Gegner vorbeischlugen und nie irgendwas trafen. Nur Standardsituationen oder lange, aus der eigenen Spielhälfte direkt zu Modeste vor dem gegnerischen Tor gebolzte Bälle, erzeugten gelegentlich so etwas wie Gefahr. Eine derartige potentielle Chance entstand in der 22. Minute und weckte einigen verständlichen Unmut. Modeste sollte im Hamburger Strafraum nach einem langen Pass von Lehmann den aufspringenden Ball mit der Hand gespielt haben und bekam dafür die gelbe Karte gezeigt. Zuerst war ich auch darüber empört, aber die Zeitlupe belegte den Regelverstoß. Modeste hatte den Ball zwar nur minimal mit den Fingerspitzen berührt, ihm aber eine entscheidende Richtungsänderung gegeben. Also eine korrekte Entscheidung. Bei einem derartig schwer zu erkennenden Handspiel wirkte es aber noch grotesker, dass der Spieli die Basketballeinlage in der zweiten Minute nicht erkennen und/oder regelkonform bewerten wollte. Anscheinend war wieder mal die Trikotfarbe ausschlaggebend für eine Tatbewertung.

Nur noch in größeren Minutenabständen ereigneten sich nennenswerte Szenen. So auch etwa zehn Minuten später, und sogar für den offensiv impotenten Tabellenletzten aus Hamburg. Natürlich nur durch Zufall bzw. nach einem grotesken Fehler eines Gegenspielers. Diesmal war es der immer für einen mentalen Aussetzer gute Sörensen. Zwanzig Meter vor der eigenen Torauslinie hatte er einen Rückpass zu einem nur in seiner Phantasie existierenden Mitspieler gespielt. Ein rosa Jung aus Hamburg (*von Eingeweihten Kostic gerufen*) erlief sich den Ball, stieß bis zur Grundlinie vor und besaß die Option zu drei an verschiedenen Positionen einschussbereit stehenden Mitspielern zu passen. Was folgte war ein Meisterstück an Präzision. Kostic spielte den Ball haargenau und unerreichbar für beide Hamburger zwischen ihnen hindurch und zum FC-Innenverteidiger Heintz. Ich war angenehm berührt von dieser Spielart der „Überfairness“. Man sieht sehr selten Fußballer, die einen Fehlpass wieder zum Gegner zurückspielen.

Fünf Minuten vor dem Pausenpfiff wurden die beiderseitigen Fußballversuche von einem weiteren Ereignis unterbrochen. Diesmal war es ein Elfmeter für den FC. Was war geschehen? Also, wie gegen Audi war Osako nach einem Einwurf in Höhe des gegnerischen Strafraums in diesen gestürmt, wurde von Götz hart bedrängt, zur Seite gestoßen und zu Fall gebracht. Offenbar erinnerte sich der wenige Meter daneben stehende Spieli an die Tatsache, dass auch in Müngersdorf das Regelwerk für beide Teams gleich gelten sollte. Nach Ansicht der Zeitlupe gab ich ihm recht. Diesmal war kein Handspiel oder ähnliches geschehen und den Elfmeter zu geben war regulär.

Als sich Modeste den Ball am Elfmeterpunkt zurechtlegte hielt ich aus Selbstschutzgründen meine Erwartungen so niedrig wie möglich. Also ging ich von einem Fehlschuss aus. Meine Einschätzungen wurden zwar bestätigt – Modeste DONNERTE den Ball gegen einen Pfosten – aber auch als erklärter Gegner von flachgeschossenen Elfmetern fand ich diesen Schuss sehr gut. Wenn flach, dann so! Der Ball war derartig hart und platziert geschossen, dass selbst wenn Adler fünf Meter groß gewesen wäre und sich für die richtige Ecke entschieden hätte der Ball unhaltbar gewesen wäre. Er hätte bereits im Netz gezappelt wenn die Muskeln von Rene Adler noch versucht hätten die soeben erhaltenen Bewegungsanweisungen umzusetzen. Dass es doch kein Tor wurde war reines Pech, typisches „**Fünf-Zentimeter-Pech**“. Wäre der Ball ein kleines Stück mehr nach innen gekommen, wäre es ein souveräner Treffer geworden. Okay, das ist ein bisschen viel Konjunktiv, aber WIE wuchtig dieser Ball geschossen war wurde an der Tatsache deutlich, dass ein zwei Meter in den Strafraum gelaufener Hamburger versuchte den Abpraller zu stoppen und der Ball von seinem Bein bis ins Toraus sprang. (☺ **Labermeia**: **Im Umkehrschluss heißt das: er stoppt den Ball soweit wie**

Modeste schießt.) Es hat halt nicht sollen sein, aber die vorher gesehene äußerst magere Spielleistung des FC fand ich trauriger als den verschossenen Elfmeter.

In den wenigen Minuten bis zum regulären Pausenpfiff geschah dann nichts Schildernswertes mehr und als die beiden Teams in die Kabinen gingen konnte ich nur auf besseren Fußball im zweiten Durchgang hoffen. Völlig grundlos war diese Hoffnung nun wirklich nicht, denn schon oft hatte Stöger aus einer ersten Halbzeit gelernt und durch Wechsel und Umstellungen für eine deutliche Belebung gesorgt. Vielleicht war das ja auch diesmal so.

Zufällig fiel mein Blick dann auf meine Schreibtischuhr, die mit mechanischer Unschuld 18:16 zeigte. Fast automatisch drängten sich Erinnerungen an den heutigen Morgen auf, die den Tag als mit einer kleinen Niederlage beginnend schilderten. Um die in der Nacht von Samstag auf Sonntag stattfindenden Umstellung der Uhren auf Winterzeit nicht vergessen zu können erledigte ich alles schon gegen Mitternacht. Das hätte ich nicht machen sollen, bzw. ich hätte besser mal vorher schnell ins Internet schauen sollen. Schließlich verwechsele ich schon seit Einführung der Sommerzeit immer wieder „eine Stunde vor“ und „eine Stunde zurück“. So hatte ich dann heute Morgen mit der festen Überzeugung es wäre acht Uhr frisch gewaschen und vollständig angekleidet an meinem Schreibtisch gesessen, heißen Kaffee getrunken und mich über die draußen herrschende Dunkelheit gewundert. Bei der zweiten Tasse Kaffee suchte ich einem Impuls folgend jene Website auf, auf der man die aktuelle Atomuhrzeit eingeblendet sieht. Was ich dann dort sah war ein kleiner Schock für mich gewesen. Angeblich hatten wir nicht acht Uhr morgens, sondern erst sechs Uhr nochnachts. Das war irgendwie frustrierend. Da ich mir eine zwei Stunden nachgehende Atomuhr nicht vorstellen konnte, war ich zu der Überzeugung gekommen wieder einmal etwas falsch gemacht zu haben. Aber wenigstens hatte ich beschlossen aus „Der Not eine Tugend zu machen“, den unverhofften Zeitgewinn zu nutzen um Nötiges zu erledigen…

Während die Mannschaften zum zweiten Mal an diesem Abend auf das Spielfeld liefen um ihre Kostüme vorzuführen und dabei ein bisschen Fußball zu üben, hoffte ich darauf, dass Stöger ebenfalls die Zeit für Nötiges genutzt und dringend erforderliche Änderungen eingeleitet hatte. Leider wurde ich enttäuscht. Gleiche Spieler wie vorher, gleicher Fußball wie vorher. Immer noch der wechselseitige Versuch einen Angriff aufzubauen der nicht nach wenigen Stationen abrupt durch einen Fehlpass sein Ende fand.

In der 56. Spielminute unterbrach Stöger die monotone Versuchsstaffette durch einen ersten Wechsel. Endlich nahm er den auf dieser Position wirkungslosen Rudnevs heraus und brachte für ihn Zoller. Letzterer ist zwar auch kein Mittelfeldspieler, aber eher in der Lage etwaige Ideen auch umzusetzen, Zuspiele nicht nur anzunehmen, sondern auch Bälle gewinnbringend weiterzuleiten. Sogar an die richtigen Personen, nicht nur an Balljungen und Gegenspieler. Rudnevs ist im Mittelfeld eine derartige Fehlbesetzung wie ich es auf einer Opernbühne wäre (*ganz davon abgesehen, dass meine Singstimme an eine defekte Heulboje erinnert, ist es irgendwie sinnlos zu Musik singen zu wollen wenn man keine Musik hören kann. Mit Rudnevs als einem verkappten Spielmacher ist es ähnlich.*)

Einige Sekunden später kam es im Mittelkreis zu einem Foul von Höger an Wood als Hamburg mal wieder einen Gegenangriff startete. Höger versuchte dem ballführenden Wood den Ball abzunehmen, stelle dabei sein linkes Bein in den Laufweg seines Konkurrenten. Wood sprang über das im Weg stehende Bein hinweg, wurde dabei von Höger durch einen vor *seinen* Rumpf gehaltenen Arm für die Dauer einer Sekunde behindert. Das wars. Foul? Okay. Kartenwürdig? Unsinn. „Schneller Konter“? Noch mehr Unsinn, denn dann würde eine Partie mit Angriffen die in punkto Geschwindigkeit über Schneckendynamik hinausgehen aus einer unablässige Folge wechselseitiger Konter gebildet werden. Aber vielleicht bestehen ja beim HSV derartige Sichtweisen vom Begriff „schnell“... (**Labermeia**: **Wenn es überhaupt ein „Konter“ war, handelte es sich höchstens um einen „gemütlichen“, fast schon eher einen „besinnlichen“ Konter.**)

Keine Frage irgendeiner Sichtweise war hingegen die nächste Aktion von Wood. Unmittelbar nach diesem kurz ausgeführten Freistoß und in Erwartung eines Zuspiels stand er am FC-Strafraum mit dem Verteidiger Heintz im Rücken. Es kam zu den in solchen Situationen üblichen Drängeleien/Schiebereien. Die erste wirklich regelwidrige Aktion bestand darin, dass Wood mit seinem linken Arm ausholte und dem hinter ihm stehenden Heintz mit dem Ellbogen in den Bauch schlug. Glasklare Tätlichkeit, deutlich sichtbar. Ich frage mich manchmal

was in so einem Moment im Kopf des tätlichkeitsbegehenden Spielers vorgeht. Viel kann es nicht sein. Letzteres ist eigentlich logisch, wenn in einem solchen Augenblick eine Hormonflut jede Verstandestätigkeit überdeckt. Nach einer kurzen Unterredung mit seinem Assistenten an der Seitenlinie zeigte ihm der Spieli folgerichtig die rote Karte. „**ENDLICH!**“, rief ich laut, denn meiner Meinung nach kam der berechtigte Platzverweis fast eine Stunde zu spät.

Mit der Hereinnahme von Zoller belebte sich das Flügelspiel des FC merklich, was für mich die Ursache der plötzlichen Leistungssteigerung war. Die Rote Karte zeigte zu diesem Zeitpunkt noch keine Auswirkungen, verursachte kein dramatisches Schwinden jeglicher Spielstärke ähnlich wie bei einem Luftballon aus dem die Luft herausgelassen wird. Natürlich schwächt ein Platzverweis eine Mannschaft, keine Frage. Aber in den ersten Minuten war er nicht sooooo ausschlaggebend. Wood ist Mittelstürmer und durch sein plötzliches Fehlen kam das Offensivspiel des HSV fast völlig zum Erliegen, in der Defensive fehlte höchstens sein gelegentliches Mitwirken an der Verteidigungsarbeit. Meiner Meinung nach waren zwei andere Faktoren bedeutend: Der FC konnte endlich mit elf Mann spielen, steigerte sich dadurch und gleichzeitig ließen die Kräfte des rosa Teams nach. So viel zu den späteren Standardausreden der Platzverweis sei „spielentscheidend" gewesen... Jedenfalls sorgte Zoller für neuen Schwung und auch der auf der anderen Seite spielende Risse agierte schneller und zielstrebiger als vorher. Eine erfreuliche Auswirkung zeigte sich direkt. Nur wenige Minuten später spielte Hector am linken Flügel einen Pass zum vor ihm postierten Zoller. Der lief etwa zwanzig Meter Richtung Hamburger Tor, wurde von dem ihm begleitenden Außenverteidiger nicht angegriffen und spielte eine lange Hereingabe in den Strafraum. Modeste versuchte aus sechs Metern Torentfernung mit weit von sich gestrecktem Bein den Ball eine andere Richtung zu geben, verfehlte ihn aber nur um wenige Millimeter. Adler hatte wohl mit einem Schuss von Modeste gerechnet, wurde so auf dem falschen Fuß erwischt und ihm blieb nichts anderes übrig als dem in der langen Torecke einschlagenden Ball hinterher zuschauen. Obwohl später unverständlicherweise Modeste als offizieller Torschütze geführt wurde, erzielte in Wirklichkeit Zoller diesen Treffer. (*Das kann ich sagen, denn ich habe mir mehrere Zeitlupenaufnahmen aus unterschiedlichen Positionen angeschaut und kann keine noch so minimale Berührung oder Richtungsänderung erkennen.*) Aber wer nun wirklich der Schütze war spielte für mich nur eine zweitrangige Rolle. Erstrangig war die Tatsache: **Tor für den FC!**

Durch den Rückstand zeigte die Unterzahl ihre Wirkung und die Aktivitäten der Hamburger erlahmten. Nur noch selten gelang ihnen eine Überquerung der Mittellinie. Das Spiel machte nun der FC, drückte auf einen zweiten Treffer, erspielte sich Torchance um Torchance. Selten sah ich in der jüngeren Vergangenheit eine FC-Mannschaft die sich derartig viele Tormöglichkeiten in einer einzigen Viertelstunde erspielte. Jedenfalls in einem Bundesligaspiel. Alleine Modeste hatte drei davon, Lehmann nach Weitschüssen deren zwei und Zoller schloss eine aussichtsreiche 1:1-Situation mit einem ungenauen Torschuss ab. Aber der Ball wollte nicht hingehen, flog meist mehr oder weniger knapp vorbei. Außerdem war da noch Ex-Nationaltorhüter Rene Adler, der in dieser Phase mit eindrucksvollen Paraden mehrere Male ein weiteres Gegentor verhinderte.

In der 82. sah er aber „alt“ aus. Nach einem Doppelpass mit Höger konnte Risse auf dem rechten Flügel in die Mitte flanken, da sein nomineller Gegenspieler unverständlicherweise seine Position verlassen hatte um einen Innenverteidiger beim Herumstehen zu unterstützen. Okay, das Stellungsspiel der HSV-Verteidiger ist „**Nix meine Problem**“, wie mein ehemaliger Arbeitskollege Abdul immer sagte. Auf alle Fälle hatte Risse ausreichend Zeit und Raum um punktgenau auf den Kopf des in den Fünfmeterraum geeilten Modeste zu flanken. Dieser HÄMMERTE den Ball in die kurze Ecke. Modeste hatte heute wohl seinen „wuchtigen“ Tag, erst der Elfmeter und jetzt dieser Kopfball. Der vorher meist gut parierende Adler wirkte in dieser Szene wie eine Mischung aus Bahnschranke und einem halbbesoffenen Kreisligatorwart, der „bemüht“, aber stark fähigkeitseingeschränkt, auf einen Torschuss zu reagieren versuchte. Dieser Anschein trügt. Der Ball war aus vier Metern Distanz gespielt und zudem extrem schnell, höchstens ein Torwart der Kategorie Neuer hätte bei dem Kopfball vielleicht eine erfolgreiche Gegenwehr zeigen können.

Obwohl nach diesem erlösenden zweiten Treffer nur noch wenige Minuten zu spielen waren, setzte der FC noch einen drauf und erzielte ein drittes Tor. Wieder war es Modeste, der nach einen gedankenschnellen Steilpass von Risse allein auf das Tor zulief, seinen Bewacher Djourou mit Leichtigkeit hinter sich ließ (☺ **Labermeia**: **Bei der sehr exklusiven Definition von „Geschwindigkeit“ in Hamburg ist dieses Resultat nicht sonderlich überraschend**) und zwischen den Beinen des herausstürzenden

Adler mit einem zwar nicht besonders wuchtigen, aber dafür haargenau platzierten Flachschuss einnetzte. Klasse. Ich hoffte zwar noch auf ein viertes Tor (*ein Sieg gegen den HSV kann einfach nicht zu hoch sein, selbst wenn er dreistellig ausfallen würde*), aber fünf Minuten später und nach einem Freistoß nebst Eckball (*beide harmlos und ungefährlich*) für Hamburg pfiff der Spieli ab. Der HSV trug also weiterhin die ~~rote~~ ... rosa Laterne. Außerdem hatte er einen weiteren Rekord aufgestellt: er war der erste mir bekannte Profiverein einer europäischen Topliga, der nach neun Spieltagen mehr Platzverweise kassiert als Tore geschossen hatte. So etwas muss man erst mal schaffen! Der **Hamburger SV** ist wirklich etwas ganz Besonderes in Europa!

Wie nach jedem FC-Spiel schaute ich unmittelbar nach Schlusspfiff in den Spieltagsthread des von mir bevorzugten Effzeh-Forums. Am Anfang der aktuellen Seite stand dort: „**Der Timo sieht immer seltsamer aus**“. Diese Aussage fand ich erheiternd, denn schon während des Pokalspiels gegen das Milliardärsspielzeug aus dem süddeutschen Dorf hatte ich den Eindruck eines wie eine Mischung aus Raimund Harmsdorf und der literarischen Figur „Räuber Hotzenplotz“ aussehenden Torwarts. Allerdings fragte ich mich in den Tagen danach öfter, ob die negative Einschätzung nicht einzig und allein auf eine tiefsitzende Abneigung aus meinen Heranwachsendenjahren Ende der Siebziger/Anfang der Achtziger (*als fast jeder Mann sein Antlitz entweder mit Schnäuzer oder Vollbart verunstaltete*) begründet war und ein derartiges Outfit heutzutage als „schön“ gilt. Offenbar war dem doch nicht so, empfanden andere Menschen diesen Anblick auch als „seltsam“. Das beruhigte mich zusätzlich zu der Gewissheit eines Sieges gegen den HSV.

Weniger beruhigend empfand ich am Montagmorgen das Wiedereinsetzen des Donnerstags erstmalig aufgetretenen und erst Stunden später verschwundenen Grinsstarrkrampfes bei der Betrachtung einer Spielzusammenfassung. Waren am Donnerstag etwaige Folgen der verstörenden Dauermimik kein Thema gewesen da mich niemand besuchte und ich auch keine Termine hatte, so sollte heute wie jeden Montagvormittag die Putzfrau erscheinen. Dies geschah auch, und während sie putzte grinste ich immer noch wie ein wahrnehmungsbeschränkter Halbidiot. Ich war besorgt weil sie den Eindruck gehabt haben könnte, dass am Wochenende eine Spätfolge der Schlaganfälle aufgetreten sei, ich einen „**Ratsch im Kappes**“ (*medizinische Fachbeschreibung*) erlitten haben könnte und deshalb einen Arzt verständigt werden müsste. Dem war aber nicht so, denn ebenso wie der Montag verging der Dienstag ohne von besorgten Mitmenschen in ein gepolstertes Zimmer verfrachtet zu werden. Dies sollte mir eine Lehre sein um in Zukunft die Betrachtung von Spielzusammenfassungen sorgfältiger zu terminieren.

Bezeichnend fand ich auch zwei Artikel im „Kicker“ zu diesem Spiel. Im ersten verfällt der derzeitige HSV-Trainer (*Bei der hohen Fluktuation auf diesem Posten ist es für einen Außenstehenden mitunter schwer stets auf dem Laufenden zu bleiben. Das geht so schnell, kommt mir manchmal wie ein „fliegender Wechsel“ vor. Zur Zeit scheint Gisdol deren Vorturner zu sein, denn jedenfalls saß er von Anpfiff bis zum Abpfiff auf der Bank, ist nicht zwischendurch durch eine andere Person ersetzt worden*) in die üblichen Ausredenreflexe nach einer Niederlage, bei der man eine Ursache stets auf andere Menschen oder die Umstände schiebt (*auch das ominöse „**wir**“ ist nur eine Vortäuschung von Selbstkritik, da der Ausredenreflex mit dem „**Messen mit zweierlei Maß**“ korrespondiert, also „der **Rest der Mannschaft ist schuld, ich nicht**“ oder im besten Fall der eigene Schuldanteil derartig minimiert wird, dass er kaum noch ins Gewicht fällt*). Wie in solchen Rechtfertigungskonglomeraten üblich wurden auch hier unliebsame Tatsachen ausgeblendet. Zum Beispiel hätte der HSV bei einem neutralen Spieli schon sehr wahrscheinlich in der zweiten Minute durch ein Elfmetertor in Rückstand gelegen und der Platzverweis für Wood wäre wohl schon nach fünf Spielminuten erfolgt. Aber so etwas darf man ja nicht sagen, weil es die gewünschte Weltbilderzeugung verhindert.

„**SPÜRBAR ANDERS**“ waren hingegen die Worte von Stöger an anderer Stelle, der in einem Interview „**Auch bei der Bewertung des zunächst zähen Spiels gegen den Hamburger SV weigerte sich Stöger, dem Trainer-Mainstream zu folgen. Statt seinen Anteil am Erfolg herauszustreichen und den Mittelpunkt zu suchen, geißelte sich der Coach, kritisierte die ausgegeben Marschroute. Die Aufstellung sei falsch gewesen, habe nicht funktioniert, analysierte er und bat die Journalisten, bei der Bewertung**

einzelner Spieler nicht so streng zu sein, weil dies zum Teil eben seine Schuld gewesen sei, er habe sie nicht auf ihren Positionen eingesetzt.“ sagte. (Wer den gesamten Artikel lesen möchte:). Das fand ich beeindruckend. Solche Trainerworte liest man selten. Die meisten schieben eine eigene Schuld weit von sich. Sie haben wohl Angst, dass ihnen ein „**Zacken aus der Krone bricht**“ wenn sie zugeben auch Fehler zu machen.

Nun gut, verlassen wir das Feld der Trainerpsychologie und schauen stattdessen auf die nächste bzw. nächsten Partien. Ich bin sehr froh den FC schon im Besitz von achtzehn Punkten zu wissen, denn nun stehen zwei Auswärtsspiele an, in Frankfurt und in Mönchengladbach. Beide gehören zu den ungeliebtesten Ereignissen in einer Saison, und gerade letzteres erzeugt Schüttelkrämpfe ablehnender Erwartung in mir. Zu oft war der FC bei **Borussia Mönchengladbach** nur „Opfer“ und nicht „Gegner“ gewesen. Ich bin echt froh wenn ich beide Spiele als Vergangenheit betrachten kann. Aber das ist noch Zukunftsmusik und wird dann wie gewohnt hier abgehandelt werden. Auf alle Fälle sollte man nie vergessen: **Das oberste Saisonziel ist ein einstelliger Tabellenplatz**. Nicht mehr, nicht weniger.

10. Spieltag Bundesliga
05.11.2016
Samstag 18:30 Uhr

Eintracht Frankfurt - 1. FC Köln

oder

Fünf Minuten reichen

Eine Saisonpremiere! Zum ersten Mal in dieser Spielzeit bestritt der FC der „Topspiel“ eines Samstags, durch die deutlich spätere Anstoßzeit losgelöst und abgesetzt von allen anderen Bundesligapartien. Man könnte es also auch „das letzte“ nennen. Wer glaubt den Grund für ein „Topspiel“ in der aktuellen Tabellensituation zu sehen, ist wohl auch davon überzeugt, dass ein Zitronenfalter Zitronen faltet. Das hat doch damit nichts zu tun. Alleine weil Bundesligaspiele wegen des Planungsvorlaufs für Vereine, Mannschaften und Zuschauer schon Wochen vorher terminiert werden müssen ist es nicht möglich erst nach Abpfiff der letzten Bundesligapartie am späten Vorsonntag festzulegen welche Teams sechs Tage später das „Topspiel“ bestreiten werden. Nein, die Paarungen stehen schon Wochen vorher fest und die Entscheidung basiert meines Wissens nach auf dem Hauptkriterium **„Jeder ist mal dran“**. So kann das „Topspiel des Tages“ leicht ein El Plastico oder ein ähnliches Aufeinandertreffen „grauer Mäuse“ sein. Rein von der aktuellen Tabellensituation her hätte heute das Spiel Bayern München vs. 1899 Hoffenheim (*1. gegen 3.*) erst abends stattfinden sollen, aber wenn man derartig auswählen würde, würden Spiele der Bayern automatisch unverhältnismäßig oft gesondert gezeigt werden und Teams des unteren Tabellendrittel so gut wie nie.

Aber wenigstens fand dieses Spiel an einem Samstag statt und nicht einen Tag später. Alleine aus dem Grunde weil ich dann einen ganzen Tag Zeit habe um einen etwaigen Grinsstarrkrampf in Ruhe wegzusitzen und nicht andere Menschen mit einer unpassenden Dauermimik brüskieren kann. Aber diese Gefahr bestand heute wohl kaum, denn schließlich musste der 1. FC Köln auf zwei Stammspieler verzichten und angesichts des sehr kleinen Kaders stellte sich die Mannschaft praktisch von selbst auf. Im Tor spielte natürlich der Silbermedaillengewinner von Rio, und die Viererkette vor ihm bildeten die Spieler Sörensen, Mavraj, Heintz und Hector. Als defensive Mittelfeldspieler und direkt vor der Viererkette postierte Spieleröffner fungierten Lehmann und Höger weiter vorne komplettierten Rausch und Risse diesen Mannschaftsteil. Vor dem gegnerischen Tor agierte neben Anthony Modeste Yuya Osako gegen fünf dauerhaft als Reihe formierte Frankfurter Verteidiger. Es gibt bestimmt leichtere Aufgaben als ständig einer Übermacht gegenüberstehen zu müssen.

Trotzdem war ich latent optimistisch als der Spielentscheider (*von Fachleuten oft* „Eiterkinn“ *genannt*) in der ausverkauften Commerzbank-Arena (*laut Überlieferungen hieß es früher „Waldstadion“*) anpfiff. Obwohl der FC durch den eigenen Anstoß sofort in Ballbesitz war, verloren sie ihn direkt gegen die in schwarz-weiß längsgestreiften Trikots spielenden Frankfurter. Leider gefror in diesem Moment das bewegte Bild meines Streams zu einem Standbild das einen ähnlich hohen Aktivitätsgrad wie eine Liveübertragung aus einem nächtlichen Wachsfigurenkabinett zeigte. „**Ein bisschen viel Ruhe im Spiel...**“ kommentierte ich sarkastisch und wählte innerhalb weniger Sekunden einen neuen. Natürlich dauerte es trotz aller vorausschauenden Maßnahmen wieder einige Minuten bis ich Spielbilder sehen konnte, und zu meiner Enttäuschung zeigte der ebenfalls offene Live-Ticker des „Kicker“ bereits ein in der 5. Spielminute gefallenes Führungstor der Frankfurter. „Klasse!“ Der Stream zeigte dann noch ein 0:0, hinkte wie gewohnt der Aktualität

um einige Minuten hinterher. So konnte ich noch die Entstehung des angekündigten Gegentores sehen. Diese begann mit einem Fehlpass von Risse, der in der eigenen Hälfte einem zum Spielaufbau gedachten Pass direkt zu einem Frankfurter spielte. (☺ **Labermeia**: **Ob die Spieler wegen den Trikots dachten ihr Gegner sei Juventus Turin und sie sich deshalb nix zutrauten?**) Der daraus resultierende Angriff verlagerte sich auf den linken Flügel, Hector konnte Chandler nicht an einer Flanke hindern, fälschte den Ball nur noch geringfügig ab, veränderte dessen gedachte Flugrichtung aber nur minimal. Dennoch erreichte er sein Ziel, den Kopf des im Strafraum heranstürmenden Gacinovic. Horn ging nicht rechtzeitig zum Ball, startete einen Tick zu spät, konnte ihn deshalb nicht abwehren. Zwar versuchte er noch den Kopfball mit weit von sich gestreckten Armen und Beinen abzuwehren, aber was im Handball Standardverhalten eines Torwarts ist, ruft im Fußball Assoziationen zu einem Hampelmann hervor. (☺ **Labermeia**: **In diesem Fall wie ein vollbärtiger Hampelmann. Timo Horn hatte zwar sein Gesichtsgestrüpp etwas beschnitten, aber er wirkte immer noch wie ein älterer Jugendlicher der sich zu Karneval einen Vollbart angeklebt hat**), aber meines Erachtens nach lag der Fehler im Verhalten der Innenverteidiger und der defensiven Mittelfeldspieler. Während der Ball in der Luft war teilte sich die gesamte FC-Verteidigung wie das Meer in einer alten Sage in zwei Hälften. Gacinovic (*der vorher den Ball auf den Flügel zu Chandler gespielt hatte*) nutzte die breite, direkt zum Tor führende Gasse zu einem ungestörten 20-Meter-Sprint in diese und netzte den zurückgespielten Ball mit dem Kopf ein. Das war praktisch ein Doppelpass, ein weiter Doppelpass, andächtig beobachtet vom FC-Team. Da hätten sie ihm gleich einen roten Teppich ausrollen können! (☺ **Labermeia**: **Guten Morgen liebe FC-Spieler! Seid ihr auch schon alle wach? Jetzt aber hurtig, Fußball hat schon angefangen…**)

Damit hatte sich der FC wieder selbst und absolut unnötig in jene missliche Lage gebracht, die man angesichts des verletzungsbedingten Fehlens eines kreativen Mittelfeldspielers tunlichst vermeiden müsste. Wie so oft in den letzten Spielen lag das Team bereits nach wenigen Minuten durch ein erschlafenes Tor im Rückstand. Nun musste der FC das Spiel machen, war dringend genötigt erfolgreiche Lösungen im Problemfeld „Spielaufbau“ zu finden. Dass genau das der aktuellen Mannschaft schwer fällt weiß der geneigte Fan nicht erst seit gestern. Für die Frankfurter hingegen wurde die Partie schon nach fünf Minuten zu einer Partie die relativ leicht zu spielen war. Sie konnten sich zurückziehen und ihre Aktivitäten auf gelegentliche Konter beschränken. Unter Zugzwang standen sie nicht mehr, aber dafür jetzt der FC.

Erst in der 15. Minute gelang es dem FC einen Angriff bis vor das Tor des Frankfurter Torhüters Hradecky fortzuführen. Hectors Flanke köpfte Modeste auf das Gehäuse, traf den Ball aber nicht richtig und er strich mehrere Meter am Tor vorbei. Nach dieser Szene erstarrte das Spiel zu der nach dem frühen Tor erwarteten **„Will nicht – kann nicht“**-Konstellation. Gerne würde ich an dieser Stelle eine Tormöglichkeit schildern, aber vor beiden Toren geschah nichts Schildernswertes mehr. Dazu konnte man auch nicht den ersten Eckball des FC in der 32.Minute (!) zählen, da dieser praktisch nichts anderes als eine hohe und direkte Rückgabe in die Arme von Hradecky war. Nach über einer halben Stunde hatte der FC genau einen einzigen Torschuss auf seinem Konto (*eben jener verunglückte Kopfball von Modeste*). Das war etwas wenig für eine Mannschaft die seit der vierten Minute in Rückstand lag und angreifen musste, und das ist wohl keine übertriebene Erwartungshaltung. Eine reelle Torchance in einer halben Stunde sollte schon herausspringen.

Wie das berühmte Tüpfelchen auf einem „i“ wirkte da die Tatsache eines nicht zugesprochenen Handelfmeters. Fast schien es als wolle der Spielentscheider eine desaströse erste Hälfte mit einer fatalen Fehlentscheidung komplettieren. Die Videoaufzeichnungen dokumentieren diesen Regelverstoß deutlich, ist er zudem auch ohne Zeitlupe und in der Totalen klar zu erkennen. In der 37. Minute hatte Risse nach einem Freistoß aus dem Halbfeld eine Hereingabe in den Frankfurter Strafraum gespielt, bei dem sich nach Ausführung alle Spieler im Strafraum auf das Frankfurter Tor zubewegten. Schon als Oczipka während der Ausführung seitwärts nach innen eilte hatte sein abgewinkelter rechter Arm weit vom Körper abgestanden. Als die Kugel nur noch wenige Meter entfernt war, richtete er seinen Blick auf sie und streckte den abgewinkelten Arm noch etwas weiter damit er sie erreichen konnte. Das gelang, der Ball prallte gegen seinen Ellbogen und sprang aus der Gefahrenzone. Zuerst konnte ich nicht verstehen, dass „Eiterkinn“ weiterlaufen ließ obwohl er beste Sicht auf die Szene gehabt hatte, aber dann dachte ich an so manche seltsame Entscheidung mit denen „Eiterkinn“ in der Vergangenheit schon Fans vieler Vereine erbost hatte und nahm es als „normal“ hin. Der ominöse „**Ermessensspielraum**“ zeigt halt immer wieder fragwürdige Endprodukte. Außerdem hätte der FC einen

Elfmeter lediglich unter dem Gerechtigkeitsaspekt verdient gehabt. Seine bisherigen „Bemühungen“ hätten einen Ausgleich durch ein Elfmetertor wie einen Hohn erscheinen lassen.

In den wenigen bis zur Pause verbleibenden Minuten geschah dann nichts Fußballähnliches mehr. Wenig mit Fußball hatte auch ein Betrugsversuch des Frankfurter Abraham zu tun, der beim Versuch des FC einen schnellen Gegenangriff zu starten den ballführenden Osako mit beiden Armen umgerissen hatte. Bis hierhin war es eine Szene die man im jeden Spiel öfter sieht und die nichts Ungewöhnliches war. Sehr selten sieht man allerdings, dass der ein taktisches Foul begehende Spieler sich auch auf den Rasen wirft, sich hin und her wälzt um den Eindruck eines schmerzgepeinigten Opfers einer Regelwidrigkeit zu erwecken. Das war SOWAS von offensichtlich! Logischerweise zeigte ihm der „Eiterkinn“ die Gelbe Karte. Aber damit bestrafte er nur das taktisch motivierte Foul, nicht den durchsichtigen Betrugsversuch, mit dem ein Spieler einen Unparteiischen indirekt mindere geistige Fähigkeiten und eine dadurch bedingte leichte Täuschbarkeit unterstellt. Dass solchen meinungswiderspiegelnden Taten immer wieder geflissentlich ignoriert werden und unbestraft bleiben verstehe ich auch nicht. Bei den Spielis ist die „Autorität“ doch ein immer wieder gepriesenes Gut, und durch solche Aktionen werden sie ins Lächerliche gezogen.

Jedenfalls war ich froh als alle endlich mit ihrer Sportgymnastik aufhörten. Schließlich stellt ein FC-Spiel immer für mich den Höhepunkt des Wochenendes dar, und diese Darbietung war bisher das absolute Gegenteil davon. Und auf sowas freue ich mich tagelang! Bezeichnend fand ich die Worte von Kapitän Lehmann in einem Interview am darauffolgen Montag. Dort sagte er: „**Die erste Halbzeit war mit das Schlechteste, was wir diese Saison gespielt haben.**“ Dem stimmte ich voll zu ganz zu. So manche erste Hälfte des FC war grottig gewesen, aber diese hatte auf der Skala der schlimmsten Halbzeiten einen Spitzenplatz eingenommen.

So blieb mir wie so oft nur die Hoffnung auf eine bessere Halbzeit, und dass Stöger die Pause nutzte um sich etwas einfallen zu lassen oder um gewinnbringende personelle Wechsel zu initiieren. Zumindest letzteres hatte er bereits unternommen, Rausch gegen Zoller getauscht, wie es sich zu Beginn des Durchgangs zeigte. Diese Maßnahme hatte auf der Hand gelegen. Rausch hatte heute wahrscheinlich einen ballfeindlichen Sonntag erwischt, in einem auffallenden Maß zur Wirkungslosigkeit des Spiels beigetragen. Hingegen hatte sich Zoller schon am letzten Spieltag als Verbesserung gezeigt, war er meiner Meinung nach ein Mitgrund für die Offensivsteigerung im letzten Spieldrittel gewesen. Aber trotzdem finde ich es komisch wie stark es die spielerische Leistung der Mannschaft beeinflusst wenn Bittencourt ausfällt. (**Labermeia**: **Mindestens um ein Drittel, wenn nicht sogar um ein Viertel!**) Klar, er ist überdurchschnittlich gut (*Bittencourt spielt ja nicht ohne Grund in der U21-Nationalelf*), ist aber dennoch nur ein EINZIGER Spieler. Der FC sollte nicht in diesem Maße von den Leistungen eines EINZIGEN abhängig sein.

Die ersten fünf Minuten des Durchgangs gehörten trotzdem Frankfurt, die sich zwei halbwegs brauchbare Möglichkeiten erspielten. Kurz danach rempelte Heintz bei Beginn eines Zweikampfes im Strafraum Huszti an, der danach als ob ihn ein Pferd getreten hatte zu Boden ging. Lächerlich. Diese Rempelei hätte selbst ein Einbeiniger durch Körperspannung abgefedert. Wenn man die üblichen und regelkonformen Auseinandersetzungen zwischen Verteidigern und Stürmern als Maßstab nimmt, war diese Aktion von Heintz eine der Geringfügigsten. Zum Glück sah es der Spieli ähnlich und ließ weiterlaufen.

Dann aber wendete sich das Blatt. Wahrscheinlich hatte Stöger mal wieder die richtigen Worte gesagt, vielleicht auch der spielerischen Zuwachs durch die Zoller-Einwechselung etwas gebracht. Jedenfalls machte nun der FC das Spiel, griff fast ständig an. Alles wirkte druckvoller, alles wirkte zielstrebiger und es gelang viel öfter als vorher das Mittelfeld mit Kombinationen zu überwinden, da ihnen jetzt eine längere Halbwertszeit als vorher innewohnte. Sogar aussichtsreiche Torchancen entstanden dabei. Die erste RICHTIGE FC-Torchance des Spiels hatte Osako in der 50. Minute und Mavraj drei Minuten später die zweite, als in beiden Fällen ihre Kopfbälle knapp am Torpfosten vorbeigingen und Keeper Hradecky keine Chance besessen hätte einen der beiden Bälle abzuwehren wenn sie ein wenig besser gekommen wären.

Bis zur nächsten Ausgleichsmöglichkeit verging dennoch fast eine Viertelstunde. Das lag aber nicht am FC und einem etwaigen Nachlassen des Drucks, sondern einzig und allein an ihren gestreiften Gegnern. Sich ihrer spielerischen Mängel bewusst – in dieser Spielphase endeten ihre sporadischen Gegenstöße meist sehr schnell und weit vor dem Tor von Horn, nur selten konnten sie bis zur Strafraumgrenze vorstoßen und in ihn selbst

gelangten sie überhaupt nicht – reagierten sie mit gesteigerter „Professionaliät“. In ihrem Bestreben den Spielfluss des Gegners zu stören, die Nettospielzeit zu minimieren um dem heißersehnten Abpfiff möglichst fußballlos näher zu kommen, sorgten sie für häufige Unterbrechungen. Zweikampfberührungen wurden als Anlass genommen sich augenblicklich schreiend fallenzulassen um sich dann möglichst lange am Boden zu wälzen, was dann wiederum Startschuss für ausgiebige Diskussionen mit dem Spieli war, an denen dann meist möglichst viele debattierwillige Frankfurter teilnahmen. Oft fragte ich mich was das noch mit Fußball zu tun hatte. Tja, der Zweck (*drei Punkte*) heiligt halt jedes Mittel.

Für die vierte große Tormöglichkeit des FC sorgte dann Zoller in der 67. Minute, als er einen schönen Pass von Osako aufnahm und auf der linken Seite in den Frankfurter Strafraum eindrang. Auf Höhe der Fünfmeterlinie spielte er bedrängt von einem Verteidiger einen klugen Außenristpass in Richtung des frei vor dem Tor stehenden Modeste. Wäre dieser Ball angekommen, wäre das der Ausgleich gewesen. Aber leider passierte das nicht. Hradecky konnte sich noch dazwischen werfen, den Ball zwar nicht festhalten, aber ihm eine andere Richtung geben, was einem anderen Verteidiger in die Lage versetzte die Kugel aus dem Strafraum hinauszubolzen. In dieser Szene grätschte ein weiterer Frankfurter in einem Abwehrversuch in Hradecky hinein, verletzte ihn augenscheinlich schwer 🤕 und eine weitere Möglichkeit mehrere Spielminuten ereignislos verstreichen zu lassen wurde ausgiebig genutzt.

In der 70. Spielminute nahm Stöger sogar seinen Lieblingsspieler Lehmann heraus, brachte für ihn den als Stürmer agierenden Nachwuchsspieler Guirassy. Nun spielte der FC also mit drei Angreifern. Auf den ersten Blick mutete diese Aktion verzweifelt an. Schließlich ist es egal ob im Strafraum zwei oder drei Spieler auf Bälle warten die selten ankommen. So eine Maßnahme ändert nichts am eigentlichen Problem. Ein verspäteter Zug kommt ja auch nicht umso eher je voller der Wartesaal wird. Stöger ist sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dieses Problems auch bewusst. Aber was soll er machen, wenn der einzig fähige Passgeber verletzt ist. Er kann sich ja keinen Bittencourt-Ersatz malen. Wahrscheinlich wechselte er Guirassy ein weil er in ihm einen Stürmer sieht der nicht nur Hereingaben verwerten kann, sondern auch in der Lage ist für nutzbare Zuspiele zu sorgen. Da er Spieler und ihre Fähigkeiten sowieso weitaus besser beurteilen kann als ich, verließ ich mich auf sein Urteil und hegte ein bisschen gesteigerte Ausgleichshoffnung.

Auch die Gegenseite tauschte einen Spieler, und der Frankfurter Spielerdompteur nahm seinen Starstürmer Meier vom Feld. Das freute mich, denn er hatte in den letzten Jahren in praktisch jedem Spiel gegen den FC ein Tor gemacht. Als am grausamsten ist mir das desaströse Spiel der Vorsaison in Erinnerung geblieben. Im Vorjahr war er in den Wochen vor dem Spiel lange verletzt gewesen, dann pünktlich zur Partie gegen den FC zurückgekommen und hatte direkt drei Tore gemacht. Letzteres passierte heute zum Glück nicht, obwohl er wieder vorher lange verletzt gewesen war und bei diesem Spiel zum ersten Mal seit Wiedergenesung auf dem Platz gestanden hatte. Aber diesmal war er völlig unsichtbar gewesen, fiel mir nur vor wenigen Minuten zum ersten Male auf als er einen Frankfurter Gegenangriffsversuch durch eine klare Abseitsstellung vorzeitig beendete. Jetzt war er nicht mehr dabei. Schön, eine Gefahr weniger, denn typisch für Meier ist es neunzig Minuten nicht zu sehen zu sein um dann am Ende zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein und doch noch ein Tor zu schießen. Von der Ersatzbank aus ist dies kaum möglich.

Die Frankfurter Strategie der Fußballverhinderung hatte sich als ein erfolgreiches Mittel zum Zweck erwiesen, denn seit dem Kopfball von Mavraj in der 53. Minute hatte es hüben wie drüben keinen Torschuss mehr gegeben, von einem der Ausgleichsgefahr hätte bringen können ganz zu schweigen. In der Schlussviertelstunde wurde das anders, denn der FC steigerte seine Angriffswucht noch einmal, während die Kräfte der Frankfurter merklich schwanden. Diese Bemühungen hätten sogar fast zu einem Erfolg geführt. So zum Beispiel elf Minuten vor Schluss, als sich Guirassy schön am rechten Flügel durchsetzte, den Ball flach an Hradecky vorbei in den Fünfmeterraum passte und Chandler dort im Grätschduell einen Tick vor Zoller an den Ball kam und ihn knapp am leeren Tor vorbei ins Toraus lenkte. Nur eine Minute später hatte der FC die nächste große Torchance. Risse spielte eine weite Hereingabe in den Strafraum die den freistehenden Osako erreichte. Dessen auf die lange Torecke gezielter Kopfballschlenzer wäre im Tor gelandet, doch Hradecky machte sich so lang wie nur möglich, und konnte den über ihn hinweg fliegenden Ball mit den Fingerspitzen aus der Gefahrenzone lenken. Mist. Megamist. Superdupergalaktischer Universumsmist.

Angesichts der beiden großen Ausgleichschancen beschloss der Frankfurter Trainer Kovac für zusätzliche Spielunterbrechungen zu sorgen, wechselte in den letzten Minuten zweimal, brachte mit Michael Hector einen

sechsten Abwehrspieler. (**Labermeia**: **Die Nachnamensgleichheit ist echt ätzend. Ich weiß noch wie ich mich vor einigen Monaten erschreckte, als der Live-Ticker plötzlich „Rot für Hector!“ geschrien hatte.**) Naja, diese Unterbrechungen waren zwar ärgerlich, aber Stöger würde es in einer umgekehrten Situation genauso machen. Warum also etwas das man selbst macht und dabei gutheißt plötzlich verdammen wenn ein anderer Mensch genauso agiert? Das wäre doch hirnrissig. Jedenfalls zeigte die Abwehrverstärkung erwünschte Wirkung, denn die dritte große Ausgleichschance ergab sich erst in der 89. Minute. Wieder war es Zoller, der aber diesmal nicht einfach nur Pech hatte, sondern eine sehr gute Einschussmöglichkeit durch eine falsche Vorgehensweise zunichtemachte. Höger legte einen Steilpass in den Frankfurter Strafraum auf ihn ab, Zoller befand sich in einer aussichtsreichen Schussposition, hätte den Ball direkt in eine freie Torecke schießen können. Das machte er aber nicht, beschloss stattdessen noch ein bisschen zu dribbeln. Diese Verzögerung gab der Frankfurter Abwehr jene Sekunde Zeit die nötig war um die entstandene Lücke schließen zu können und sein Torschuss nach der Bewegungseinlage wurde von einem Verteidigerbein abgewehrt. Dauermist! Heute kommt echt alles zusammen!

Nach neunzig Minuten entschloss sich der Spielentscheider dazu drei Minuten nachspielen zu lassen. (**Labermeia**: **Dreißig Minuten wären gerechter gewesen. Aber ich hatte den Eindruck, dass der FC noch Stunden hätte spielen können ohne ein Tor zu erzielen. Egal ob ein Gegner auf dem Feld steht oder nicht.**) Diese konnte natürlich nicht zu irgendetwas genutzt werden. Frankfurt hätte in der letzten Sekunde der Nachspielzeit sogar in Hertha-Manier noch ein zweites Tor erzielen können, als zu einem finalen FC-Eckball Raimund Harmsdorf … ähhh … Timo Horn mit nach vorne eilte. Das war eine kritische Situation, denn wer Eckbälle des FC in den letzten Jahren gesehen hat, weiß, dass diese oft wegen der stark ausbaufähigen Ausführung entweder bei gegnerischen Torhütern Abschlagsphantasien hervorrufen oder als direkte Vorlagen für schnelle Konter dienen. So auch diesmal. Genauer gesagt kam die zweite Variante zur Ausführung, denn Risses Hereingabe war zu ungenau und Hradecky faustete den Ball zu einem Mitspieler. Mit dem Ball am Fuß rannte der zur Mittellinie. Dort wurde er von dem mitgelaufenen Sörensen kurz in einen Zweikampf verwickelt, gewann diesen und schoss aus etwa fünfvierzig Metern auf das verwaiste Tor. Glücklicherweise ging der Ball mehrere Meter daneben. Aber ehrlich gesagt hätte mich das auch wenig interessiert. Dass dieser Sonntag in die Kategorie „**Gebrauchte Tage, schnell vergessen!**“ gehörte stand ja schon vorher fest.

Fazit: **Rein theoretisch hätte man das Spiel auch nach fünf Minuten abpfeifen können, zu** erwartbar waren die folgenden Ereignisse. So wurde das „Topspiel“ zum „Trauerspiel“. Außerdem waren zwei Drittel des Spiels wahrlich keine **„Werbung für den Fußball“**, eher ein abschreckendes Beispiel mit unrhythmischer Sportgymnastik. Wenigstens hört jetzt der **„Spitzenmannschaft“**-Hype in der Presse und im FC-Umfeld wohl auf. Dieser Mannschaft fehlt spielerisch zu viel um oben mitzuspielen, selbst wenn alle Mann an Bord sind. Ein 3:0 zu Hause und in Überzahl gegen den sieglosen Tabellenletzten ist da wahrlich kein Leistungsmaßstab, besonders wenn der Sieg nach einer grottigen ersten Halbzeit erst im letzten Spieldrittel errungen werden konnte. Es kann noch bitterer werden, denn das Spiel in Frankfurt war erst das zweite von drei hintereinander folgenden Auswärtsspielen bei unangenehmen Gegnern. Das schlimmste kommt zum Schluss, und zwar direkt in der nächsten Woche bei **Borussia Mönchengladbach**. Es würde mich nicht wundern wenn der FC tabellarisch noch weiter abrutschen würde (*hoffentlich widerlegt mich die Entwicklung*). Wenn sie dann zur Winterpause noch auf einem einstelligen Tabellenplatz stehen bin sicherlich nicht nur ich absolut zufrieden.

Übrigens: In der Nacht danach träumte ich, dass der FC zu Hause gegen Darmstadt 1:2 verloren hätte, nach zweimaligen Rückstand aufgrund dämlicher Abwehrfehler und zwischenzeitlichen Ausgleich. Als ich aufwachte war ich sehr froh darüber es nur geträumt zu haben. Dann erinnerte ich mich wieder an das Spiel vom Vorabend und ärgerte mich. Das war leider Realität gewesen…

11. Spieltag Bundesliga
19.11.2016
Samstag 15:30 Uhr

Borussia Mönchengladbach

-

1. FC Köln

oder

Ausgestögert

Knapp zwei Wochen vor dem Derby (*es war Länderspielpause*) kam die Hiobsbotschaft: Timo Horn verletzte sich im Training am Meniskus, musste operiert werden und fällt bis Anfang nächsten Jahres aus. „**Toll, gaaaaaaaaaaaanz toll!**" Nun fehlte mit Horn der dritte wichtige Stammspieler nach Bittencourt und Maroh. Dabei wäre es gerade in DIESEM Spiel wichtig gewesen wenn er und damit einer der besten Keeper der Liga im Tor gestanden hätte. Einige Tage vor der Partie entschied sich Stöger dann dafür den zweiten Torhüter Thomas Kessler spielen zu lassen. Diese Nachricht verursachte ein unwohles Gefühl in mir, hatte er doch zuletzt im letzten Spiel der Vorsaison im FC-Tor gestanden, damals durch einen groben Stellungsfehler den Ausgleichstreffer ermöglicht. Nun gut, es ging zu diesem Zeitpunkt um nix mehr und die Spannung war nur noch gering, aber ich ärgere mich halt immer wenn sich der FC ein Tor fängt (*und ich bin mir total sicher hierin nicht der einzige Mensch zu sein*). (**Labermeia Okay, aber Hauptsache du kommst nicht auf die Idee wenn sich der FC in einem Testspiel gegen einen Kreisligisten den Ehrentreffer des Gegners fängt vor Wut den Rechner aus dem Fenster zu werfen…**). Außerdem hatte der dritte Torwart Sven Müller bei seinem Bundesligadebut in Golfsburg eine gute Partie abgeliefert und ich hätte nichts dagegen gehabt wenn Stöger ihm auch im Derby eine Chance gegeben hätte. Nun gut, Stöger weiß die Fähigkeiten und die aktuelle Form der Spieler viel besser einzuschätzen als ich, also akzeptierte ich, dass er sich auf Anraten von Bade für Thomas Kessler entschied.

Außerdem ist die schwache erste Halbzeit des FC seit Jahren typisch für ihr Spiel. Diese Saison ist es noch ätzender, und so manche potentielle Punktgewinne wurden verdöst. In den letzten acht Pflichtspielen geriet sie fünfmal in der ersten Halbzeit 0:1 in Rückstand, oft in der ersten Viertelstunde. Das kann man schon einen sich tausendfach wiederholenden Sekundenschlaf nennen. Jedenfalls kann es nicht an einer generellen Abwehrschwäche liegen, denn bis auf die Komödie in Berlin kassierte sie niemals mehr als ein einziges Gegentor. (**Labermeia: Dort auch nur dank des 12. Manns der Hertha**.) Es ist also eine reine Kopfsache der Spieler wenn sie in den ersten Minuten einer Partie wie Schlafwandler wirken. Hoffentlich würde dieses Spiel nicht auch so werden. Oder so wie im letzten Jahr, als der FC nach neun Minuten 0:1 hinten gelegen hatte und dann alle Ausgleichschancen versemmelte.

Aber bekanntlich stirbt die Hoffnung immer zuletzt, und gerade weil dieses Team in einer Hinsicht erstaunlich ist erlebe ich eines immer wieder: schon oft wartete sie mit einem überraschenden Erfolg auf wenn alles gegen

sie sprach. Diese Mannschaft ist das reinste Stehaufmännchen. Manchmal scheint es mir als wäre der Spruch von Henry Ford „**Wenn alles gegen dich zu laufen scheint, erinnere dich daran, dass das Flugzeug gegen den Wind abhebt, nicht mit ihm**“ ihr Leitmotiv geworden…

Für einen weiteren Dämpfer sorgte die Mannschaftsaufstellung. Stöger ließ wieder mit der Dreierkette/Fünferkette beginnen, wobei ein dauerhaftes Spiel mit fünf Verteidigern weil man ständig in der Verteidigung sein wird gerade bei einem Derby in Mönchengladbach mehr als wahrscheinlich war. Die technischen Voraussetzungen für ein schnelles und trotzdem passgenaues Umschalten von Defensive auf Offensive fehlen halt. Außerdem leidet die Feinabstimmung in der Verteidigung wenn sich dort dauerhaft ein weiterer Innenverteidiger befindet. So erzeugt das Spiel des FC nicht selten den Eindruck eines planlosen Hühnerhaufens. Stöger stellte sich das bestimmt anders vor, aber zwischen Wunsch und Wirklichkeit liegt oft so einiges. Dagegen liefen die ebenfalls mit einer Dreierkette (*angesichts der zu erwartenden Partie konnte man getrost dieses Wort verwenden*) spielenden Gladbacher in Bestbesetzung auf, waren einige lange verletzte Spieler wieder dabei. Aber gerade dieser Umstand gab mir etwas Zusatzhoffnung. Eines seiner typischen taktischen Mittel ist die Mannschaft durch Einwechslungen in der zweiten Halbzeit spielerisch zu verbessern, während bei den Gladbachern dann hoffentlich die Kräfte wegen der vielen Rückkehrer besonders schwinden könnten. Naja, das war echt nur ein Strohhalm, aber ich habe mit Strohhalmen gute Erfahrungen gemacht.

Wie erwartet begannen die Hausherren von der ersten Minute an mit stürmischen Angriffen. Die FC-Verteidigung stand sofort unter Druck, konnte sie aber noch alle abwehren, da ihnen die nötige Präzision und Zielstrebigkeit fehlte. „Erst“ in der 4. Minute konnten sich die Gladbacher eine erste Riesenchance erspielen, die gleichzeitig ein Musterbeispiel für eine rasche Überwindung der Mittelfeldhürde durch schnelles Kurzpassspiel war, eine Lektion in „One Touch“ darstellte. Ein in seiner Leichtigkeit beeindruckender Ballgewinn der Gladbacher zwanzig Meter vor dem eigenen Tor beendete einen zaghaften Gegenangriffsversuch des FC und die Kugel wurde sofort zu einem Mittelfeldspieler am Schnittpunkt der Spielfeldhälften gespielt. Es folgte eine rasante Kurzpassstafette die ihre Kölner Kontrahenten wie hilflose Statisten aussehen ließ. Immer wenn ein FC-Spieler den ersten Schritt gemacht hatte um in einen Zweikampf zu gehen war der Ball schon weg, weitergespielt zu einem Teamkollegen. Auf diese Art wurde der Ball über genau fünf Stationen gespielt, dabei zwanzig Meter an Raum gewonnen. Der sechste Gladbacher war der Stürmer Traore, der weiter vorne seinen Teamkollegen Hazard in Richtung Tor von Kessler starten sah und ihn mit einem Steilpass den Ball in den Lauf zuspielte. Hazard stürmte auf das Kölner Tor, verfolgt vom überraschten Verteidiger Mavraj, dem nichts anders mehr möglich war als seinem Gegner in einem rückennummerstudierenden Abstand hinterherzutraben. Schon an der Strafraumgrenze schoss Hazard den Ball auf das FC-Tor, aber der herausstürzende Kessler konnte ihn abwehren und über das Tor lenken. Der gesamte Spielzug von Ballgewinn bis Torschuss dauerte nur etwa sieben Sekunden. Das nenne ich „Geschwindigkeit“. Solche Kombinationen würde ich gerne auch mal vom FC sehen, am besten in jedem Spiel und in jeder Halbzeit! Aber das ist Wunschdenken und so freute ich mich für Kessler, der in der ersten gefährlichen Spielsituation souverän reagiert und ein frühes Gegentor verhindert hatte. Das gab Selbstvertrauen.

Sechs Minuten später war es wieder Hazard der für Aufregung im FC-Strafraum sorgte. Diesmal allerdings nicht mit einem Torschuss, sondern durch einen besonders plumpen und leicht zu durchschauenden Täuschungsversuch zwecks Elfmeterschindung. Stindl hatte seinen in Tornähe gut postierten Mitspieler gesehen und ihn während einer Körperdrehung gedankenschnell mit einem Steilpass bedient. Zusammen mit dem direkt neben ihm laufenden Heintz stürmte Hazard in den Strafraum, und unmittelbar nach Überschreitung der Sechszehnmetermarke siegte sein Betrugswunsch über das Verlangen weiterhin Fußball zu spielen. Die unausgesprochenen Worte „**Bitte, bitte, berühr mich! Ich will jetzt unbedingt fallen!**“ brüllte seine Körpersprache förmlich heraus. Also setzte er sein linkes Bein nicht wie sonst beim Laufen üblich nach vorne, sondern deutlich sichtbar seitlich in den Laufweg des ihn vorsichtig bedrängenden Heintz, so dass dieser zwangsläufig dagegen laufen musste und Hazard endlich fallen konnte. Das war sowas von offensichtlich und gehört zu den bei Profis üblichen Betrugstricks! Zum Glück sah es der Spielentscheider ähnlich und ließ weiterlaufen. Ich hätte mich allerdings auch über eine fälschliche Elfmeterentscheidung nicht gewundert, war dieser Mann in der Vergangenheit doch schon durch einige … äh … sehr exklusive Situationsbewertungen

aufgefallen, unter anderen als er bei diesem Spiel vor knapp anderthalb Jahren seine sympathiebasierende Regelauslegung demonstrierte. Diesmal hatte er allerdings richtig reagiert und einen Strafstoß verweigert.

Nach einer Viertelstunde ließ der Druck der Gladbacher etwas nach und der FC kam ein bisschen besser ins Spiel, konnte sich aber keine zwingende Möglichkeit erarbeiten. So in Worte gefasst klingt es besser als es war, denn in der Realität hatte ich den Eindruck, dass die Borussen nur ein wenig durchschnauften, nach dem Motto „**Lasst die mal ein bisschen machen, passiert ja eh nix**" bewusst dem FC ein Mehr an Spielanteilen überließen, aber dennoch jederzeit in der Lage waren das Spieltempo augenblicklich zu erhöhen. Ich war schon froh die kritischen Anfangsminuten gegentorlos hinter mir zu wissen. Diese Phase ist bei Auswärtsspielen oft am gefährlichsten . Als verschlafen konnte man das Team aber wirklich nicht bezeichnen, denn offensichtlich hatten sie aus den halbkomatösen Anfangsminuten in Frankfurt gelernt und sie verteidigten heute von der ersten Spielminute an aufmerksam und konzentriert. Ebenfalls konnte man die Mannschaft im Vergleich zu frühen Auftritten im Borussia-Park nicht als „ängstlich" bezeichnen, eher agierte sie einfach viel zurückhaltend und passiv gegen einen von Siegeswillen getragenen Gegner (*die höhere Qualität vieler Einzelspieler ist hierbei noch nicht einmal bedacht*). Anscheinend war es für die Mannschaft nur in Worten und Gedanken ein „Derby", in den Taten ein Auswärtsspiel wie viele andere.

Die niederrheinische Ausruhphase dauerte aber nur wenige Minuten, dann verschwand die Scheinaktivität des FC so schnell wie sie gekommen war. Die Gladbacher griffen erneut verstärkt an, zeigten dabei einen sehenswerten Spielaufbau. Aber spätestens an der Strafraumgrenze war es mit der Herrlichkeit vorbei und sie scheiterten immer wieder an der massierten Defensive. In dieser Spielphase entstanden Chancen nur durch Weitschüsse und Standards, also wie bei jeder Mannschaft der Fähigkeiten oder Ideen fehlen um eine außergewöhnlich spielerreiche Deckung zu überwinden. Besonders erwähnenswert war aber keine von diesen, entweder wehrte Kessler auf das Tor hinzufliegende Bälle ohne sonderliche Mühe ab oder sie strichen derart weit am Tor vorbei, dass ein Wort wie „Torgefahr" hier eine gnadenlose Überhöhung wäre. Der allseits beliebte Konjunktiv „**wenn…**" wäre bei diesen Szenen nur bei Sätzen wie „**Das wäre mit Sicherheit ein Tor geworden, wenn dort kein Torwart gestanden hätte!**" oder „**Wenn der Ball einige Meter genauer gekommen wäre, wäre er wohl reingegangen!**" realitätsnah gewesen.

In der 31. Minute wurde es dann doch gefährlich. Sehr gefährlich sogar. Ausgangspunkt war ein Freistoß von Traore in vierzig Metern Torentfernung den er als eine hohe Hereingabe in den Strafraum spielte. Der Ex-FC-Spieler Tobias Strobl nahm den Ball in der linken Strafraumhälfte an und wollte ihn als eine flache Hereingabe vor das Tor spielen. Weit kam dieser Flachpass nicht, denn nach wenigen Metern prallte er gegen Mavrajs Fuß und stieg fast senkrecht in die Höhe, bewegte sich dann absinkend auf den Torwinkel in der langen Ecke zu. Eine klassische Bogenlampe also. Der FC konnte in dieser Situation froh sein mit Kessler über einen aufmerksamen Torhüter zu verfügen. Er eilte zurück, sprang in die Höhe und konnte den Ball noch kurz bevor er sich unter die Latte senkte mit einer Faust hinter das Tor lenken. Das war wirklich knapp und hätte im schlimmsten Fall das 0:1 bedeuten können!

Der unmittelbar nach seinem ballfixierten Rettungssprung gegen den Pfosten geprallte Kessler lag noch am Boden als das bewegte Bild in Regungslosigkeit erstarrte. Diesen Effekt hatte ich die ganze Zeit befürchtet, denn er ist aufgrund des Flaschenhalses „Datenübertragung über das Internet" keine Überraschung wenn ein Stream läuft und gleichzeitig mindestens zwei minütlich aktualisierte Internetseiten offen sind. Meistens bewegt sich das Bild nach einigen Momenten wieder, manchmal nicht, aber ich hatte in diesem Augenblick keine Lust auch nur eine Sekunde zu warten und lud die Streamseite von Grund auf neu. Als sich das Spielbild endlich mal wieder aufbaute stand es 1:0 für Mönchengladbach. „Toll", solche Überraschungen „liebe" ich. Die Wiederholung zeigte das Tor und seine Entstehung. Ein schneller Gegenangriff der Borussia wurde mit einem langen Pass auf Wendt abgeschlossen, der an der linken Strafraumgrenze stehend den Ball hoch in denselben spielte. Direkt neben dem rechten Pfosten kam es zu einem Kopfballduell zwischen Heintz und einem Gladbacher, in Folge dessen der Ball den ebenfalls im Strafraum stehenden Traore erreichte. Bereits in diesem Augenblick begannen die beiden Sechser wieder mit Rückweg, der mehrere Meter hinter dem späteren Torschützen Stindl wartende Hector sowie der den Passweg zwischen Stindl und Traore blockierende Höger. (**Labermeia**: **Hatten die beiden noch dringende Termine und mussten schon weg?**) Dadurch stand Stindl plötzlich völlig frei (**Labermeia**: **Man könnte sogar schon fast von „vereinsamt" sprechen**) vor Kesslers Gehäuse,

versenkte den ihm sofort zugespielten Ball mit einem Volleyschuss aus acht Metern unhaltbar im Netz. Unhaltbar wurde der Schuss vor allem weil der viel zu weit von ihm wegstehende Mavraj im letzten Augenblick hineingrätschte und den Schuss der sonst auf Kessler gekommen wäre unerreichbar abfälschte. Noch mehr als Högers überraschender Weggang ärgerte mich die Tatsache, dass sich in dieser Szene acht (!) FC-Spieler im Strafraum aufhielten, sie aber trotzdem nicht in der Lage waren ein Gegentor zu verhindern. Es ist halt zweitrangig wie viele Verteidiger sich im Strafraum aufhalten wenn alle in kritischen Situationen die Positionstreue eines panischen Hühnerhaufens zeigen.

Beflügelt durch den Führungstreffer griff die Borussia verstärkt an, zeigte im Spielaufbau ansehnliche Kombinationen, die aber in diesen Minuten zum Glück nicht zu gefährlichen Situationen führten. Von zu erwartenden Gegenangriffen der Kölner war leider nichts zu sehen. Im Gegenteil, die Spieler wirkten schockiert, verteidigten zwar konzentrierter als vorher, aber wenn ihr Offensivspiel vorher „ausbaufähig“ war, so war es nun „stark ausbaufähig“. Einige Minuten später wollte Kapitän Lehmann wohl einen „Weckruf“ durch ein sehr hartes Einsteigen gegen einen Gegenspieler erzeugen, was aber in der Ausführung dann ein praktisch rotwürdiges Frustfoul wurde. Dabei trat er in Höhe der Mittellinie dem passgebenden Dahoud mit Anlauf das Standbein weg. Dass es danach zu einer Rudelbildung zwischen Spielern beider Mannschaften kam war nicht überraschend, eher die milde Bestrafung durch eine Gelbe Karte. Da hatte Lehmann echt Schwein gehabt! Bei diesem Foul wäre es verständlich gewesen wenn er dafür vom Platz gestellt worden wäre. Schließlich hatte er Dahoud von hinten angegriffen, der Ball war schon mehrere Meter weit weg gewesen, und zudem hatte sich seine Attacke gegen sein Standbein gerichtet, was wegen des auf ihm lastenden Körpergewichts im schlimmsten Fall zu einer schwerwiegenden Verletzung hätte führen können.

Wenige Spielzüge später hätte sich der FC nicht beschweren können wenn ein zweites Gegentor gefallen wäre. Traore hatte einen direkten Freistoß aus ungefähr zwanzig Metern Torentfernung mit viel Schnitt und trotzdem wuchtig gegen die Latte geschossen. Für den FC war es pures Glück, dass sich dieser Schuss nicht ins Tor senkte, „**Fünf-Zentimeter-Glück**“ sozusagen, während die „Fohlen“ es wohl „**Fünf-Zentimeter-Pech**“ nennen würden. Aber letzteres kennt man auch beim FC sehr gut, echt.

Genau vier Minuten später (*inklusive der Nachspielzeit von einer Minute*) war dann endgültig Schluss und der Spieli schickte beide Teams in die Kabinen. Passiert war nichts mehr, keine der beiden Mannschaften hatte mehr eine Situation erzeugen können die länger als nur einen Moment im Gedächtnis haften blieb. Mein Halbzeitfazit fiel wie so oft in dieser Saison frustriert aus, weil der FC genau 0 Torchancen gehabt hatte. Das ist ein bisserl wenig für ein Derby, egal ob man zu Hause oder in der Fremde spielt. Stögers Worten „**Wir wollen offensiv spielen**” war mal wieder keine praktische Umsetzung erfolgt. Aber dies soll kein Vorwurf an ihn selbst sein, denn für eine Umsetzung muss die Mannschaft sorgen. Er ist dabei genauso wie ich zu einer passiven Beobachterrolle verdammt, kann genauso nichts machen. (**Labermeia**: **Soll er sich zehn motivierte Spieler malen und schnell einwechseln?**) Dennoch hatte ich natürlich noch Hoffnung auf eine bessere zweite Hälfte. Berechtigte Hoffnung sogar. Bekanntlich besteht eines seiner Markenzeichen darin entweder in der Pause die richtigen Worte zu finden, oder durch eine Systemumstellung oder Spielerwechsel eine verbessernde Maßnahme anzuwenden. Ich war mir ziemlich sicher, dass er dies hier und heute auch so machen würde.

Beim Einlaufen der Mannschaft wurde meine Änderungshoffnung dann sofort bestätigt. Mit Rudnevs spielte nun ein dritter Stürmer für den defensiven Mittelfeldspieler Lehmann. Bei letzterem wunderte ich mich etwas über die Auswechselung, weil Stöger in ihm seinen verlängerten Arm sieht und ihn nur bei äußerster Notwendigkeit herunternimmt. Ich vermutete als Grund seit seinem Foul an Dahoud am Rande einer Roten Karte zu stehen. Am Tag nach der Partie erfuhr ich dann die wahre Ursache, nämlich eine in einem Zweikampf erlittene Verletzung, genauer gesagt den Anriss eines Innenbandes. Er soll ungefähr sechs Wochen ausfallen, so die Mediziner. „Toll“, nach Bittencourt, Maroh und Horn ist Lehmann nun der vierte langzeitverletzte Stammspieler. Das ist echt ätzend. Aber wenigstens kann man sich nun noch mehr auf die Rückrunde freuen.

Schon der erste Angriff des FC offenbarte dann eine weitere Änderung. Dieser führte zu einem Eckball (*über dessen Ausführung man aber besser den Mantel des Schweigens deckt*), aber wichtiger war die Umstellung im Mittelfeld. Die Zeit dreier langsam herantrabender Mittelfeldspieler die manchmal an den Flanken von umherirrenden Außenverteidigern begleitet wurden war endlich vorbei. Nun spielte der FC wieder mit

Mittelfeldraute, ein Spielsystem das allen Spielern seit ihrer Jugendzeit wohlbekannt ist und in dem die Abläufe flüssiger sind. So konnte es nur aufwärts gehen! Naja, vielleicht…

Obwohl der Eckball wieder seine kontervermeidenden Vorzüge zeigte kam es in direkter Folge zu einem schnellen Gegenangriff der Gladbacher der leicht deren zweiten Treffer hätte bedeuten können. Nach einem schönen Steilpass von Dahoud enteilte Hazard seinem Bewacher Heintz, drang in den Strafraum ein, schoss sofort. Kessler streckte sich zwar nach Kräften, konnte den strammen Flachschuss aber nicht mehr erreichen. Nur um etwa zwanzig Zentimeter strich der Ball am langen Torpfosten vorbei. Das war echt knapp. Wäre der Schuss ein wenig genauer gewesen, wäre dieser das zweite Tor geworden.

Nun schien es wirklich ein richtiges Derby geworden zu sein, denn jetzt ging es hin und her. In der 52. Minute hatte der FC sogar seine erste Torchance dieses Spiels. Zwar war es eher eine symbolische Möglichkeit (*der Gladbacher Torwart Sommer hätte wohl mit dem Weitschuss von Osako nur Probleme bekommen können wenn vorher seine Hände mit Handschellen auf dem Rücken fixiert worden wären*), aber heutzutage ist man auch mit kleineren Fortschritten beim FC zufrieden.

Sechs Minuten später war es dann soweit: **DER AUSGLEICH!** Zwar gelang dieser Treffer nur dank großzügiger Unterstützung durch den Gladbacher Verteidiger Vestergaard, aber angesichts des Endergebnisses eines FC-Tores in Mönchengladbach spielte dieser Aspekt für mich nur eine untergeordnete Rolle. Vorher hatte Heintz einen langen Ball fast an der Seitenlinie der Gladbacher Hälfte angenommen und ihn noch bevor er bedrängt werden konnte zum im Strafraum auf Zuspiele wartenden Modeste geflankt. Zusammen mit Vestergaard stieg er zum Kopfballduell hoch, verfehlte den Ball aber um zehn Zentimeter. Der direkt neben ihm befindliche Vestergaard machte es da besser, denn er erreichte den Ball und wollte ihn aus der Gefahrenzone köpfen. Hier endete aber das Kapitel „besser“. Vestergaard köpfte ihn genau auf den Kopf von Modeste und dann sprang er von dort ins Tor. Sommer gab bei der Abwehr des im kurzen Eck einschlagenden Kopfballs eine gewissermaßen unglückliche Figur ab. Anscheinend war er von der plötzlichen Richtungsänderung selbst überrascht gewesen und auf dem falschen Fuß erwischt worden. Die Distanz betrug zwar nur sechs oder sieben Meter, aber der Kopfball war nicht besonders fest gewesen, und ich habe schon Torhüter gesehen die solche Bälle abwehrten. Aber wie auch immer, egal, Hauptsache drin! In die obligatorischen Bilder jubelnder Spieler wurde kurz der Pferdeflüsterer mit der phantasievollen Frisur eingeblendet. Der wirkte gar nicht mehr freudig, sondern eher recht konsterniert. Dieser Anblick erheiterte mich besonders. Offensichtlich hatte er nicht mit der Maßnahme einer Umstellung auf Mittelfeldraute und deren Effektivität gerechnet. **Tja, „Ausgestögert!**”, sagt der Fachmann da nur.

Die Gladbacher Reaktion auf den glücklichen Ausgleichstreffer war keine Überraschung: wütende Angriffe. Vom FC kam offensiv für längere Zeit so gut wie gar nix mehr. Das war aber weniger frustrierend, da es nicht das Resultat einer nicht funktionierenden Umstellung gewesen war, sondern weil sie im Gegenteil so schnell funktioniert hatte. Aber obwohl die Gladbacher klar das Spiel dominierten, obwohl Angriff auf Angriff gegen den FC-Strafraum brandete, hatten sie Schwierigkeiten die massierte FC-Deckung zu überwinden und zu einer gefährlichen Chance zu kommen. Eine Erste - zwar nicht zwingende, aber eine die durchaus zu einem Tor hätte führen können - ergab sich nach einem Freistoß aus dem Halbfeld in der 67. Minute. Die Hereingabe wurde abgewehrt und sofort aus dem Strafraum befördert, aber zwanzig Meter vor dem Tor kam Wendt an den Ball und schoss sofort. Kessler sah den Ball recht spät, reagierte aber dennoch rechtzeitig, konnte ihn noch abwehren, sonst wäre der Ball wohl ins Tor gegangen. (**Labermeia**: **`Aber nur wenn statt Kessler ein Torwart mit der Reaktionsgeschwindigkeit eines bekifften Faultiers im Tor gestanden hätte!`**)

Die Gladbacher kämpften mit allen Mitteln, setzten nun auch schauspielerische Dramatisierungen ein um den Spielentscheider zu einem Fehlurteil zu verleiten. Eine besonders Eindrucksvolle ereignete sich drei Minuten nach der Chance von Wendt. An der Mittellinie versuchten Abwehrpferd Vestergaard und Rudnevs gleichzeitig einen Ball zu erreichen, und noch während der heranstürmende Vestergaard mehr als einen Meter entfernt war wollte Rudnevs dem Ball mit einer Grätsche eine andere Richtung geben. Er schaffte es nicht, Vestergaard war einen Tick eher am Ball, wurde aber vom Fuß seines Gegenspielers an der Außenseite des linken Beines touchiert. Ein normaler Mensch hätte die Berührung zwar registriert, aber weiter Fußball gespielt und den eroberten Ball zu einem Mitspieler gepasst. Natürlich nicht so Vestergaard, denn das wäre ja „unprofessionell“. Also sprang er bei Kontaktwahrnehmung ähnlich eines Hochspringers einen Meter in die Höhe, schrie

automatisch seine eingebildeten Schmerzen hinaus, verzerrte sein Gesicht zu der Mimik eines Menschen der gerade gefoltert wird und ließ sich dann darstellerisch wertvoll auf den Boden fallen. (**Labermeia**: **Beim Eistanzen hätte er dafür die Ausdrucksnote 10 bekommen.**) Das war sowas von lächerlich und würdelos, das Fremdschämpotential gewaltig! Natürlich ließ sich der Spielentscheider von dieser Ausdrucksleistung beeinflussen, wertete diese Aktion als Foul und zeigte Rudnevs die Gelbe Karte. Ziel also erreicht, obwohl ein Platzverweis noch besser für die Borussia gewesen wäre.

Kurz vor Beginn der Schlussviertelstunde wechselte Stöger ein zweites Mal, brachte für den Stürmer Osako den defensiven Mittelfeldspieler Özcan. Also machte er seine in der Halbzeit vorgenommenen Offensivänderungen wieder rückgängig, was angesichts des Spielstandes mehr als logisch war. Da im Anschluss an dieses Geschehen die Gastgeber auch wechselten, waren weitere fünf Minuten ohne gefährliche Situationen überstanden. Ein kleiner Schritt auf dem endlos lang erscheinenden Weg gen Schlusspfiff!

Drei Minuten nach seiner Einwechselung hatte Johnson eine RIESENCHANCE zum erneuten Führungstreffer. Mit einem schönen Kurzpass genau zwischen zwei Verteidigern hindurch hatte Dahoud ein Eindringen von Wendt in den Strafraum ermöglicht. In Höhe des Elfmeterpunkts spielte er den Ball gedankenschnell und sehenswert per Hacke zum ebenfalls in den Strafraum gelaufenen Johnson, der ihn sich einen Meter vorlegte und dann aufs Tor schoss. Kessler war ihm entgegengeeilt und warf sich in einer Blitzreaktion zu Boden, konnte den Schuss parieren . Das war wirklich SEHR beeindruckend, denn schließlich trennten ihn und den Schützen lediglich drei Meter und der Torschuss war alles andere als ein leicht zu fangender Kullerball. Den hätten echt nur wenige Torhüter abwehren können. Da der Ball von Kesslers ausgestreckt am Boden liegenden Arm zurückprallte (*den Nachschuss setzte Johnson mehrere Meter über das Tor*), hatten die Gladbacher in dieser Situation kein **Fünf-Zentimeter-Pech**, sondern sogar nur **Zwei-Zentimeter-Pech** gehabt!

In der 83. Minute gelang dem FC zudem ein Gegenangriff. Dieser führte zwar nur zu einem abgefälschten Torschuss nebst Ecke, diente aber dem Zweck die Defensive für einige Minuten von dem auf ihm liegenden Dauerdruck zu entlasten. Der Eckball führte dann … was wohl? … zu einem direkten Konter. Drei Gladbacher eilten auf das Kölner Tor zu, und mit einem Diagonalpass auf den mitlaufenden Stindl spielte Raffael dann die ebenfalls zurückeilenden FC-Verteidiger aus. Stindl drang auf der linken Seite in den Strafraum ein, zog nach wenigen Metern ab, aber sein Schuss war zu schwach und unplatziert um Kessler vor Probleme die über Trainingsniveau hinausgingen stellen zu können.

Dem FC gelang es bis zum Ende der regulären Spielzeit die immer verzweifelter werdenden Gladbacher Angriffe spätestens an der Strafraumgrenze zum Erliegen zu bringen. In dieser gleichzeitig kurzen und mir unendlich lang erscheinenden Zeitspanne klappte sogar ein Gegenangriff, der zwar normalerweise keine Silbe der Erwähnung wert ist, aber zumindest den Schlusspfiff um 1:27 Minuten näher rücken ließ. (**Labermeia**: **Gibt es eigentlich eine Uhr die Sekundenbruchteile anzeigt?**)

Nach Ablauf der offiziellen Spielzeit wagte ich es langsam die Möglichkeit eines Punktgewinns als durchaus realistisch anzusehen, obwohl ich ein wenig über die Tatsache einer dreiminütigen Nachspielzeit enttäuscht war. Schließlich wurde bereits ein zehnmal größer Zeitraum gegentorlos durchstanden, da sollten diese drei Minuten auch noch zu schaffen sein! Es wurde sogar noch ein bisschen besser… In der 91. Minute bekam der FC einen indirekten Freistoß aus dem Halbfeld zugesprochen. Da die Torentfernung etwa 35 Meter betrug rechnete ich mit einer hohen Hereingabe, die dann hoffentlich nicht eine Kontervorlage werden würde, sondern mindestens einen Abstoß erzwang und durch das Gesamtprozedere von Freistoß und Abstoß etwa die Hälfte der verbleibenden 120 Sekunden verbraucht werden würde. Wie so oft legte sich Risse den Ball zurecht, Özcan tippte ihn kurz an (**Labermeia**: **Den Ball, nicht Risse**) und Risse nahm einige Meter Anlauf, schoss wuchtig … … … Plötzlich glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Sommer lag platt wie eine Flunder vor seinem Tor und der Ball zappelte im Netz. **„Was ist das? … Hat der etwa… Das Ding ist echt drin. Der Risse hat wirklich einfach draufgeschossen… Und auch noch getroffen… Wie geil!!! Wahnsinn, ein spätes Siegtor im Pferdestall!!!!“**

Noch immer von der unerwarteten Drehung des Spiels überrascht betrachtete ich eine Wiederholung des Torschusses. Der Ball flog wuchtig, aber auf einer leicht gekrümmten, sich während des Fluges vom Torwart weg

und zur langen Ecke hin drehenden Flugbahn auf das Tor zu. Wenn es eine Flanke gewesen wäre, hätte man von einer „Bananenflanke“ gesprochen. Diesen Schuss hätte Sommer nur abwehren können wenn er gewusst hätte DASS Risse direkt aufs Tor schießen und keine sonst übliche Hereingabe spielen würde. Mit den Fingerspitzen war er sogar noch am Ball gewesen, hatte ihn aber nicht abwehren, sondern seine Flugbahn nur noch leicht ändern können. Aber egal, Hauptsache drin. (**Labermeia**: **Und schon der zweite wichtige Assist von Özcan**) Dieser Treffer war eindeutig noch schöner und fiel noch unerwarteter als der späte Siegtreffer (*auch per direkten Freistoß*) beim letzten Sieg in diesem Stadion. Das war vor acht Jahre gewesen, und seitdem es hier oft Niederlagen gegeben, manchmal sogar richtige Klatschen, war eine Punkteteilung schon ein Erfolg gewesen. Da wurde es echt Zeit hier endlich mal wieder frustrierte Pferdefans zu sehen…

Die sonst stets in nervöser Anspannung überaufmerksam erlebten letzten Sekunden des Spiels registrierte ich nur noch am Rande. Zu viele euphorisierte Gedanken gingen mir durch den Kopf, überschlugen sich förmlich. Gladbach griff nach Wiederanpfiff zwar erneut an, aber die Ausführung war nur halbherzig. Gegen eine immer noch konzentriert agierende FC-Verteidigung reichte es lediglich zu einem Eckball. Bevor jener ausgeführt werden konnte nahm Stöger erneut Zeit von der Uhr, nutzte seine letzte Wechselmöglichkeit und brachte den Rechtsverteidiger Olkowski. Die Ecke konnte danach ohne Probleme abgewehrt werden, und wenige Spielzüge später erfolgte endlich der Abpfiff, fand eine aus FC-Sicht größtenteils eher schlechtere, aber dennoch denkwürdige Partie ihr Ende. Mit einem fastobjektiven **„Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa“** schloss ich meine Spielnotizen ab und wandte mich schnurstracks Richtung Kühlschrank…

Während ich nach der Partie genüsslich die Jubelposts im Effzeh-Forum las dachte ich an das Spiel zurück. Das war echt ein glücklicher Sieg. Wenn man die grottige erste Hälfte ausblendet, konnte der FC nur ungefähr eine Viertelstunde ansehnlichen Offensivfußball zeigen, den Rest der Zeit rannten zwangsläufig die Gladbacher an. Wie oft habe ich Spiele gesehen in denen es ähnlich ablief: mein Lieblingsteam musste unbedingt ein Tor erzielen, erarbeite sich Chance um Chance, versemmelte aber ALLES. Der ~~Sch~~… Ball wollte einfach nicht hineingehen und der gegnerische Torhüter erlebte gerade seinen Karrierehöhepunkt. Dann fiel urplötzlich durch ein kurioses Glückstor ein Gegentor, dem erneut eine Welle von Chancentod-Angriffen folgte und am Ende gab es den Siegtreffer des Gegners durch einen Sonntagsschuss kurz vor Schluss. Heute war es mal komplett anders herum gewesen und der FC die schwächere, aber glücklichere Mannschaft. Das finde ich schön, aber gerade weil es in Mönchengladbach geschah doppelt schön. Zudem sah ich selten ein Spiel in dem eine Änderung von Stöger so früh Erfolg brachte, und selten einen gegnerischen Trainer, der taktisch derartig davon überrascht wurde.

Der beste Spieler auf dem Platz war für mich eindeutig Thomas Kessler. Das war eine Überraschung, aber eine positive. Vorher hatte ich ja so meine Bedenken, aber wenn ich in meiner Einschätzung so widerlegt werde wie von Kessler heute finde ich das sehr gut. Da übernehme ich den Part des pessimistischen Opas gerne. Marcel Risse ist der andere Matchwinner. Was habe ich mich letzte Saison über seine Freistöße geärgert! Als ob er immer versuchte den Ball in eine Erdumlaufbahn zu schießen! Und jetzt solche Tore, das war ja schon das zweite in kurzer Zeit. Eine witzige Aussage dazu fand ich von Kessler im Blog Effzeh.com. Dort sagte er: „**Von mir aus kann er jede Woche eins schießen. Der kann auch morgen dreimal warm bei mir zum Essen kommen. Is´ mir völlig egal. Der ist mir vier Jahre lang auf den Sack gegangen mit dieser Schießerei im Training. Und ich habe ihn immer gesagt 'Probiers im Spiel ein bisschen tiefer und nicht auf den Oberrang'. Und jetzt schießt er schon das zweite Tor in dieser Saison.**“

Jedenfalls sollte man nie vergessen, dass es zwischen dem FC und einer dauerhaften Spitzenmannschaft noch gewaltige Unterschiede gibt. Ganz besonders spielerische. Außerdem spielt ein solches Team auch in einer ersten Halbzeit Fußball statt fast immer eine an Körperverletzung erinnernde Vorstellung abzugeben. Aber das kommt noch. Man sollte halt nie versuchen den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen. Also: „**Eile mit Weile**“. Schließlich spielte der FC noch vor drei Jahren in der 2. Liga. Jetzt ist „Etablierung in der Bundesliga“ angesagt, und vor dem nächsten Schritt wird sicherlich eine spielerische Verstärkung der Mannschaft erfolgen. Aber was am wichtigsten ist hat Stöger schon in einem Interview letztens perfekt formuliert. Dort sagte er: „**Wir**

sind eine Mannschaft, die alles reinwirft, die sich nie geschlagen gibt, die eine echte Einheit ist und ein Herz für den Verein hat!“. Das meine ich auch und es lässt mich optimistisch in die Zukunft schauen.

12. Spieltag Bundesliga
26.11.2016
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - FC Augsburg

oder

Langeweile und Laienspiele

Meiner Meinung nach war dies das schwerste und undankbarste Spiel der fünf dieses Jahr noch zu absolvierenden Partien. Der Gegner war tabellarisch deutlich unter dem FC angesiedelt, von Namen her höchstens eine „graue Maus“, und nach dem Sieg in Mönchengladbach (*der ja bekanntlich nur auf einen glücklosen Gegner und einem Sonntagsschuss in der Nachspielzeit basierte*) erwarteten viele Fans einen klaren Heimsieg gegen diesen anscheinend leichten Gegner. Leider ließen sich wieder viele Menschen von den bloßen Zahlen der Ergebnisliste und Tabelle blenden, ließen außer Acht wie diese Ergebnisse zustande gekommen waren. Spielerisches Können blitzte während aller Saisonpartien nur sehr selten auf (*zum Beispiel beim Ausgleichstreffer in Berlin, für mich der schönste Spielzug des FC bisher*), oft brachte nur ein Tor des in dieser Saison sehr treffsicheren Modeste den Umschwung nach einer 45- oder 60minütigen Grottenleistung in der nicht selten sogar ein Gegentreffer fiel. Der FC kann halt nur gut verteidigen und reagieren. Wenn das Team das Spiel machen muss hat es oft große Schwierigkeiten, nach dem Bittencourt-Ausfall sogar praktisch immer. Aber gerade diese Fähigkeiten waren in einem Heimspiel gegen den **FC Augsburg** besonders gefragt…

Augsburg war und ist bekannt dafür in Auswärtsspielen immer mit möglichst vielen Spielern (*am besten 10*) vor einem ballführenden Gegner zu stehen. Außerdem wird bei solchen Anlässen prinzipiell immer versucht langandauernde Unterbrechungen zu provozieren um die Nettospielzeit zu verringern. So ist es kein Wunder wenn Auftritte des **FC Augsburg** in der Fremde mehr einseitigen und handlungsarmen Theateraufführungen denn Fußballspielen ähneln. Dieses Merkmal verblasst auch nicht langsam. Im Gegenteil. Ihr neuer Trainer hat es in der letzten Saison zu einer wahren Meisterschaft darin gebracht, als er es bewerkstelligte mit dem zweitklassigen Team von **Darmstadt 98** durch konsequente Fußballverhinderung überraschend die Klasse zu halten. Wahrscheinlich wird er dieses taktische Mittel in Augsburg eher anwenden als es aus seinem Repertoire zu streichen. Auch der Einsatz von unsportlichen Mitteln ist stets möglich, wie Augsburg-Torhüter Hitz letztes Jahr eindrucksvoll zeigte. In Gedanken an den Platzwart des FC und dessen berufliche Anforderungen hoffte ich, dass Hitz und Co. heute keine selbsttätigen Spielfeldveränderungen vornehmen würden die nach der Partie wieder rückgängig gemacht werden müssen. Angesichts dieser Umstände ist ein Heimspiel gegen Augsburg immer ein „GUK“, eine „größtmöglich unangenehmste Konstellation“. Die Bilanz der letzten Jahre gegen diesen Gegner bestätigte meine Einschätzung, denn unter Stöger gingen beide Heimspiele gegen die Schauspieltruppe aus der durch ihr Puppentheater zur Berühmtheit gelangten bayrischen Stadt immer auf die gleiche Art verloren: glückliche und kuriose Tore entschieden die Begegnung (*also bei den Toren genauso wie letzte Woche in Gladbach*).

Bei dieser persönlichen Bilanz (*die beiden Auswärtspartien dort endeten jeweils mit einem „knackigen“ 0:0*) war es kein Wunder wenn bei Stöger mal wieder die „Sicherheit“ im Vordergrund gestanden hatte. Das ist bei vielen Trainern normal. Bei den meisten Übungsleitern liegt der Fokus auf der Defensive (*Gegenbeispiele sind die Ausnahme*), während es für Zuschauer meist die offensiven Fähigkeiten sind. Deswegen war ich von der Aufstellung enttäuscht. Hector spielte für den verletzten Lehmann im Mittelfeld, und als Linksverteidiger sollte

Rausch agieren. Den Ersatz für den im Sommer gewechselten Bankspieler Dusan Svento halte ich für einen defensiv soliden, aber offensiv wirkungslosen Akteur. Für Stöger war wohl wieder „**Hauptsache nicht verlieren**“ oberste Maxime, während es bei einfachen Fans wie meinereiner „**Hauptsache gewinnen**“ war. Er wollte wohl unbedingt einen zweiten erfahrenen Spieler vor der Abwehr wissen, obwohl ich Hector weitaus lieber als Außenverteidiger gesehen hätte. Das versprach mehr offensive Möglichkeiten.

Mit einer ersten erfolgreichen Signalgeberbetätigung pfiff dann der als Spielentscheider tätige DFB-Angestellte an. Augsburg hatte Anstoß und verlor sofort den Ball gegen den in Richtung Nordtribüne spielenden FC. So konnte direkt ein Angriff initiiert werden, einer, der sogar für eine theoretische Tormöglichkeit sorgte. Sörensen setzte sich am rechten Flügel sehenswert gegen einen Gegenspieler durch, gelangte fast in Höhe der Grundlinie in den Strafraum. Ein jeder erwartete eine Hereingabe in den Fünfmeterraum, doch Sörensen entschloss sich mit etwas Ungewöhnlichem zu überraschen und schoss aus diesem extrem spitzen Winkel direkt aufs Tor. Leider prallte der Ball nur halb ans Außennetz, halb an den Außenpfosten, ging also klar vorbei. Hätte er aus dieser Position getroffen, wäre es ein äußerst sehenswertes Tor geworden. Direkt neben dem Pfosten stand zwar Hitz, aber ein Schuss hätte auch ihn überraschen können und es zu versuchen war schon in Ordnung, schließlich stand ja noch genügend Zeit zur Verfügung um das Spiel zu einem Sieg zu drehen. (☺ **Labermeia**: **Diese ein wenig irritierende Formulierung ist wohl so eine Art „Erste Halbzeit“-Automatismus**)

Leider war der Beginn der stürmischen Drangphase der Hausherren auch ihr vorläufiges Ende. Gerne würde ich „nach dieser Möglichkeit stellten sich die Augsburger besser auf ihren Gegner ein und unterbanden Angriffe des FC schon in ihrer Entstehung“ schreiben, aber das hätte nicht der Realität entsprochen. Nicht die Puppenstädter, sondern der FC selbst unterband die meisten Angriffe frühzeitig. Leichtfertige Fehler in Ballannahme und Passgenauigkeit sorgten dafür, dass er es nur selten schaffte den Ball nach Überschreiten der Mittellinie länger als zwei oder drei Spielzüge zu behalten. Also war es mal wieder eine für die letzten Wochen typische erste Halbzeit. Zudem begannen die Augsburger mit ihrer gewohnten Unterbrechungstaktik, versuchten immer wieder schon ab der Mittellinie mit erspielten oder zu brutalen Tacklings dramatisierten Allerweltfouls den Spielfluss des Gegners zu stören und Freistöße zu bekommen. Mal wieder hatte diese Taktik Erfolg, denn der Spieli ließ sich von den jahrelang eingeübten Leidensdarstellungen beeindrucken und belohnte die Schauspieltruppe in kurzen Abständen mit solchen.

Erst in den letzten Minuten dieser Anfangsviertelstunde konnte sich der FC wieder aussichtsreiche Möglichkeiten erspielen. Sie schienen etwas aufholen zu wollen, denn es waren derer zwei innerhalb weniger Minuten. Die erste hatte Osako in der 11. Minute, als er einen Steilpass von Sörensen annahm, seinen Bewacher Stafylidis ausspielte und in den Strafraum eindrang. Sein aus fünfzehn Metern abgegebener Torschuss war leider etwas zu mittig, sodass Hitz ihn ohne große Mühe abwehren konnte. Schade. Aber bei diesem Angriff stimmte (*fast*) alles: Sörensens genauer und schneller Pass auf Osako, dessen Durchsetzungsvermögen nebst Moment und Wucht des Torschusses. Nur die Platzierung leider nicht.

Nachdem Risse einen direkten Freistoß aus achtzehn Metern mit gefühlten 200 km/h in die Mauer gejagt hatte (☺ **Labermeia**: **Das hatte etwas von „Mit dem Kopf durch die Wand“**), erspielte sich der FC eine weitere Möglichkeit. Diesmal beruhte sie sogar auf einer gelungenen Kombination in der gegnerischen Hälfte. Nacheinander fanden ausgehend von der Mittelline vier (!) Zuspiele ihren Adressaten, die zudem alle mit nur einem Kontakt an einen Mitspieler weitergeleitet wurden. Den Augsburgern blieb dabei nur die Rolle des zuschauenden Statisten, denn stets war der Ball schon weg bevor sie sich zu Boden werfen konnten. Als fünfte Anspielstation fungierte der auf dem linken Flügel nach vorne geeilte Rausch, dessen Gegenspieler in diesem Moment einige Meter zu weit entfernt war und ihm damit die Möglichkeit zu einer genauen Flanke bot. Den Vorteil nutzte er und die Flanke erreichte den Kopf des im Fünfmeterraum wartenden Modeste, war aber einen kleinen Tick zu hoch. Deshalb konnte er den Ball nicht aufs Tor drücken und das Spielgerät strich anderthalb Meter über die Querlatte. Wäre ersteres der Fall gewesen, wäre es sehr wahrscheinlich ein Tor geworden, denn Hitz war im Moment des Kopfballs schon aus seinem Gehäuse herausgeeilt und befand sich in Erwartung eines zu fangenden Balles seitlich hinter ihm. Das konnte man schon „Torwartfehler“ nennen, der aber weil der Kopfball

kein Tor wurde keinerlei Aufsehen erregte. Schade, gerade ihm hätte ich einen solchen Bock von Herzen gegönnt! Außerdem hätte eine Trefferkrönung die Kombination zum „*Spielzug des Monats*“ gemacht!

Im Anschluss an diese Szene nahm der FC das Tempo aus seinem Spiel und schaltete einen Gang zurück. Also praktisch vom ersten Gang in den Leerlauf. Dadurch kamen die Augsburger stärker auf, aber nicht weil sie plötzlich besser spielten, ungeahnte Talente in sich entdeckt hatten und diese nun nutzten, sondern einfach und allein weil der FC noch weniger machte als vorher, noch weniger auf die Reihe bekam. Sie kamen sogar zu drei Tormöglichkeiten, von denen aber nur eine einzige den Namen „Torchance“ auch verdiente. Die anderen beiden basierten auf Weitschüssen die für einen Bundesligatorwart allerdings mehr Bewegungsgelegenheit als Herausforderung darstellte. Die dritte war Resultat eines direkten Freistoßes (*den sie sogar zu Recht bekamen da ihm ein klares Foul von Heintz vorausgegangen war*) aus zwanzig Metern Torentfernung. Wieder einmal stand der Augsburger Verteidiger Stafylidis im Mittelpunkt, diesmal aber nicht als düpierter Zweikämpfer, sondern als Absender eines gefährlichen Torschusses. In der 21. Minute drosch er einen Freistoß aus zentraler Position aufs Tor, zielte auf die lange Torecke. Kessler machte erst NACH der Schussabgabe einen Schritt in die bedrohte Torecke und konnte den Ball mit einem eindrucksvollen Hechtsprung abwehren. Hätte er die Rettungstat nicht geschafft wäre der Ball in halber Höhe und nur etwa dreißig Zentimeter vom Pfosten entfernt ins Tor gegangen. Überhaupt muss ich Kessler für die in diesem Spiel gezeigte Leistung loben. Von den letzte Saison in Dortmund gezeigten Stellungsfehlern bei ähnlichen Standardsituationen oder Weitschüssen war nichts mehr zu sehen. Er klärte solche Situationen durch Reaktionsschnelligkeit und Sprungkraft, ließ hierbei nichts zu wünschen übrig. Echt eine sehr gute Nummer Zwei und ein würdiger Horn-Vertreter.

In den Folgeminuten flachte die Partie noch weiter ab, reduzierte sich auf ein typisches KÖNNEN NICHT - WOLLEN NICHT-Niveau wie man es so häufig bei bestimmten Paarungen aus dem mittleren/unteren Tabellendrittel sieht. Das Aufbauspiel beider Mannschaften war gekennzeichnet durch eine hohe Fehlpassquote, die immer wieder zu Ballverlusten und wechselseitigen Aufbaubemühungen mit einer ebenfalls geringen Lebensdauer führten. Hinzu kamen Augsburger die jede Möglichkeit zu einer Spielunterbrechung durch Liegepausen und Diskussionsrunden nutzten um den nahenden Pausenpfiff ein bisschen näher zu bringen. Mit Fußball hatte das Geschehen auf dem Bildschirm von Minute zu Minute weniger zu tun. Immer öfter wandte sich meine Aufmerksamkeit interessanteren Eindrücken wie der keinem ersichtlichen Muster folgenden Maserung meiner Raufasertapete zu. Obwohl dieser Anblick durchaus seine Reize hatte, riss ich mich zwischendurch davon los und schaute auf den mitlaufenden Live-Ticker. Schließlich wollte ich stets sofort wissen in welcher der anderen gleichzeitig stattfindenden Bundesligapartien ein Tor gefallen war. Es erheiterte mich als jener plötzlich zwei Tore des HSV gegen Bremen anzeigte, die komischerweise beide in der gleichen Minute gefallen, vom gleichen Schützen erzielt und durch Zuspiel des gleichen Vorlagengebers eingeleitet worden sein sollten. „**Scheinbar ist Werder schon voll im Winterschlaf**...” spottete ich im Geiste und nahm gleichzeitig an, dass wohl jemand beim Live-Ticker versehentlich doppelt auf die „Senden“-Taste gedrückt hatte. Noch mehr erheiterte mich die sofortige Weitergabe der Falschmeldung im Spieltagsthread des Effzeh-Forums. Wie schnell so eine Falschmeldung die Runde macht! Außerdem ist das sicherlich nicht nur in Köln so, orientieren sich auch Fans in anderen Vereinsforen am Live-Ticker. So findet eine bullshitoide Behauptung automatisch bundesweite Verbreitung. Aber wenn so ein Fehler korrigiert und nicht als „Tatsache“ in Stein gemeißelt wird ist das halb so schlimm.

Bevor ich mich vorliebentechnisch dauerhaft von Fußball weg und zu Raufasertapeten hin verändern konnte unterbrach eine auffällige Bewegung auf dem Bildschirm meine Betrachtungen. Der Ball bewegte sich auf das Augsburger Tor zu, verfehlte es aber deutlich, prallte gegen die Bande. Vorher hatte Risse nach Annahme eines Passes aus dem Mittelfeld überraschend mehrere Meter Freiraum vor sich gefunden, diesen zu einer Verringerung der Distanz zum Tor genutzt, dann aus ungefähr fünfunddreißig Metern aufs Tor geschossen. Leider war es kein treffsicherer Weitschuss wie bei seinen beiden Toren, sondern eher ein Weckruf an die Balljungen gewesen. Aber der Wille zählte und es war Ausdruck seines Wunsches, hier und jetzt doch noch etwas Fußball zu spielen!

Zu diesem Zeitpunkt konnte ich allerdings noch nicht wissen, dass dies die letzte Offensivszene in der ersten Halbzeit sein sollte. Jedenfalls eine die geeignet wäre meine Aufmerksamkeit länger als ein oder zwei Sekunden in Anspruch zu nehmen. In diesem Spiel besaßen Torraumszenen leider Seltenheitswert. Der FC wollte zwar, konnte aber nicht, wenn wie schon oft gesehen nicht die nötigen Räume für schnelle Konter vorhanden waren.

Ihrem Gegner hätte ein Auswärtspunkt gereicht, würde schon als ein Erfolg gewertet werden. Bei einem weitestgehend offensiv impotenten FC war ein Punkt relativ leicht zu erreichen, eine massive Verteidigung nebst konsequenter Fußballverhinderung würde genügen. Also bot sich das aus den Vorminuten bekannte Bild: Fehlpässe und Laienspiele. Für kurzfristige Erheiterung sorgte nur ein Blick auf den Live-Ticker. Offenbar war dem HSV mittlerweile ein Tor abgezogen worden, denn es stand plötzlich nicht mehr 3:1, sondern nur noch 2:1. Wie erwartet war also der Fehler des Doppelpostens dort jemanden aufgefallen und nachträglich korrigiert worden. Im Zeitalter des Internet ist die Lebensdauer von Ergebnisgerüchten zum Glück recht gering...

In der 40. Minute ereignete sich dann eine symptomatische Szene. Der Augsburger Baier hatte den heute in der Startelf stehenden Zoller zwecks Konterunterbindung zu Boden gerissen. Wie immer bewirkte der darauf folgende Spielipfiff die gleiche Reaktion auf der Augsburger Bank. Wie als ob sie plötzlich unter Strom stehen würde erhob sich schlagartig ein Großteil der dort sitzenden Menschen. Alle rannten schreiend und wild gestikulierend auf den Vierten Spieli zu, umringten ihn und redeten auf ihn ein. Das war ein gewohnter Anblick, nicht nur bekannt von dieser Begegnung. Bei manchen Bundesligavereinen hat dieses Verhalten Methode. Um ein Ziel zu erreichen ist halt jedes Mittel gerechtfertigt, und oft findet systematische Spielibeeinflussung nicht nur auf, sondern auch neben dem Platz statt. Hauptsache Erfolg. Interessant fand ich, dass jene Szene sogar in einem eigenen „Express“-Artikel behandelt wurde. Das alles war also nicht nur mir aufgefallen und übel aufgestoßen.

Nach einer symbolischen Nachspielzeit von zwei Minuten schickte der Spielentscheider die „Fußballer“ ENDLICH in die Kabinen. Partien gegen Teams wie den **FC Augsburg** erwecken in monotoner Regelmäßigkeit den Wunsch nach einer Einführung der bedingungslos eingehaltenen Nettospielzeit, sprich die Uhr wird automatisch angehalten wenn das Spiel unterbrochen ist. Dann würden solche Szenen automatisch verschwinden, denn jede Liegepause würde „länger machen“ bedeuten. Diese Halbzeit hätte so wohl mehrere Stunden gedauert. Aber eine solche Änderung ist leider ein illusionärer Wunschtraum der niemals Realität wird. Da kann man echt nur froh sein wenn man eine spannende Raufasertapete in Blicknähe hat...

Der Wiederanpfiff war mit einem aus den Vorwochen bekannten Gefühl verbunden: Hoffnung auf eine deutlichere Steigerung. Mit wachsender Spieldauer entfernte sich diese Erwartung aber in die mentale Abstellkammer der unerfüllbaren Wünsche. Zuerst und wie immer zu Beginn einer zweiten Hälfte hatte der FC enthusiastisch angegriffen, schnell ein Übergewicht an den Spielanteilen errungen, reduzierte dann die Bemühungen aber immer mehr und mehr, als die Spieler erkennen mussten trotz der Durchgangsänderung um und im Strafraum des Gegners so harmlos zu bleiben wie vorher. Anscheinend wollten sie nahtlos an die erste Halbzeit anknüpfen. Ich dachte an die Aussagen mancher Spieler in der Woche zurück, die sinngemäß betont hatten die dramatischen Unterschiede zwischen den Halbzeiten ändern zu wollen. Das war ihnen gegen Augsburg zwar gelungen, aber leider hatten sie beim Griff in die Taktikkiste versehentlich die falsche Änderungsvariante genommen. Schließlich ist es wenig zielführend statt einer einzigen gurkigen Hälfte nun beide gleich mies zu spielen. So wird es schwer ein Spiel zu gewinnen.

Zudem standen noch dieselben Spieler wie vor einer Stunde auf dem Platz. Stöger hatte also mit Absicht darauf verzichtet durch eine Einwechselung für einen neuen Impuls zu sorgen. In der 56. Minute wurde der Grund hierfür ersichtlich. Der im Frühjahr von **Schalke 04** zum FC gewechselte gebürtige Kölner Marco Höger musste verletzt den Platz verlassen. Das ärgerte mich, denn er ist einer von der wenigen FC-Spieler die mit dem Ball mehr anzufangen wissen als ihn nur weit weg zu pöhlen, und seine Fähigkeit zu überlegten Pässen von seiner Position im defensiven Mittelfeld ist wichtig für einen guten Spielaufbau. Dass durch sein Ausscheiden die spielerischen Möglichkeiten weiter schwanden weckte gerade keine freudige Erwartung in mir. Meine steigende Hoffnungslosigkeit verwandelte sich allerdings in Resignation als für Höger AUSGERECHNET Rudnevs eingewechselt wurde. Das konnte ich nicht verstehen. Das Problem lag ja nicht in der Menge vorlagenverwandlungsbereiter Spieler im Sturm, sondern in der geringen Fähigkeit ihnen ausreichend Vorlagen zu servieren die sie verwandeln KÖNNTEN. Außerdem hatte dieser Stürmer in ungefähr ein Dutzend Pflichtspielen hinreichend gezeigt ein noch ein größerer Chancentod als sein Vorgänger Hosiner zu sein. Ob Rudnevs es noch schafft dessen „Meisterleistung“ eines Saisontores zu egalisieren? Die Zeit hierzu wird langsam knapp, denn es sind ja nur noch 23 Bundesligaspiele zu absolvieren. (☺**Labermeia**: **: Mit seinen Namen**

das Wort „Torgefahr“ zu verbinden ist reine Schönrednerei, genauso sinnig wie Hospizbewohnern „Aufbruchsstimmung“ zuzuschreiben.) In den Tagen nach der Partie lieferte Stöger dazu eine Erklärung ab, in der er sinngemäß sagte Rudnevs sei eine „**Bereicherung**” gewesen. Eine „**Bereicherung**” für was? Ballsammler im Publikum? Leichtathletische Aspekte? Das erinnerte mich an jenen vor einigen Jahren beim FC auflaufenden Spieler. Der war auch immer eine „**Bereicherung**” gewesen, jedenfalls in den Augen der sportlich Verantwortlichen. Die Fans sahen das anders. Nicht ohne Grund fielen in Foren oft die Worte „Lauf, Forrest, Lauf!” im Zusammenhang mit seinem Namen und der von ihm ausgehenden Impulse. Ein Blick auf den Rasen reichte stets aus um zu diesem Urteil zu finden. Das ist auch diese Saison so, nur die Akteure sind andere.

Eine positive Änderung ergab sich durch die personelle Änderung aber nicht. Wie auch? Fußball blieb Mangelware, eine seltsame Variante des „Bodenturnens mit Ball“ dominierte die Wahrnehmung. Kurz dachte ich an die Freuden meiner Raufasertapete, als mich eine unverhoffte Bewegung auf dem Bildschirm „brutal“ aus meinen Gedanken riss. Osako hatte ähnlich wie Risse irgendwann damals in der ersten Halbzeit Gelegenheit zu einem Weitschuss gefunden, der genauso wie der emotionale Höhepunkt von Risse mehrere Meter am Tor vorbeistrich. Eigentlich ist eine solche Szene nicht erwähnenswert, aber in dieser tristen ~~Unterbrechungskette~~ ... Partie stellte sie einen wahren Gipfelpunkt der Sinnesreizung dar.

In der 64. Minute wechselte Stöger zum zweiten Mal und ermöglichte Nachwuchshoffnung Marcel Hartel seinen ersten Saisoneinsatz, nahm den heute recht wirkungslosen Zoller heraus. Hartel im Spiel zu sehen freute mich. Grund hierfür war aber weniger sein neues Outfit, denn seinen Kopf schmückte nun die ebenfalls allen ästhetischen Empfindungen Hohn sprechende Kombination aus Irokesenfrisur und Vollbart. Vielmehr lag die Ursache meiner Freude im Fußballerischen, denn wie schon an anderer Stelle gesagt hatte er in der letzten Saison nach einer Einwechselung stets für Belebung gesorgt. Er traut sich etwas zu, ist auch in der Lage Ideen umzusetzen, nur das Glück fehlte noch, denn sonst hätte er schon längst einen oder mehrere Treffer auf seinem Konto.

Ob diese Einwechselung etwas bewirken würde? Für kurze Zeit keimte neue Hoffnung in mir, besonders als Modeste zwei Minuten später eine halbhohe Hereingabe von Rausch direkt nahm, den Ball leider nicht richtig traf und ihn sechs Meter neben das Tor setzte. Vielleicht stellte diese Szene die Einleitung eines späten Sieges ähnlich wie dem gegen den HSV dar. Dagegen hätte ich gelinde gesagt überhaupt nix gehabt. Die Partie schien sich tatsächlich in einer Art von fußballerischen Hochphase zu befinden, denn nur zwei Unterbrechungen später ging es Schlag auf Schlag, (**Labermeia**: **Naja... “Schubserchen auf Schubserchen” wäre da passender**) als ein hochspringender FC-Spieler (*nicht der im Kicker genannte Mavraj, außer er hatte sich vor dieser Szene schnell die Haare blondiert)* abfälschte und der Ball ungefähr einen halben Meter am langen Pfosten vorbeistrich. Da hatte der FC Schwein gehabt, denn ein „reingelogenes“ Glückstor für Augsburg wäre sowas von typisch für die Schauspielertruppe gewesen! Das kurze Aufflackern von Fastdramatik war allerdings nur ein Strohfeuer und nicht Vorbote eines Feuersturms gewesen, denn wie vorher zeigte der FC immense Schwierigkeiten beim Unterfangen den Ball unfallfrei über die Mittellinie zu transportieren. Die auf beide Teams gerecht verteilten zwei Weitschüsse taugten lediglich nur als warnende Beispiele für derartige Versuche, denn als ernst zu nehmende Tormöglichkeiten. Folglich blieb alles beim Alten und die Partie schleppte sich durch die Schlussviertelstunde.

Wie um meine Einschätzung zu bestätigen hatte Hartel dann in der 82. Minute urplötzlich eine wirklich große Möglichkeit das Trauerspiel einem glücklichen Ende entgegenzuführen. Eine Ecke von ihm selbst (!) bekam Augsburg nicht weg und im dritten Versuch gelangte der Ball nach einem misslungenen Abwehrversuch eines Augsburgers wieder zu ihm, da er die Minute der Bolzphase genutzt hatte um in den Strafraum zu eilen. Volley nahm er den sich aus luftigen Höhen herabsenkenden Ball und schoss ihn aus dreizehn Metern Entfernung mit vollem Risiko auf das Tor. (**Labermeia**: **Einen Spieler der sich per Eckball selbst eine Vorlage gibt sieht man echt selten.**) Wie auch um meine Glückseinschätzung zu bestätigen, kam die Kugel leider direkt auf Hitz, der den wuchtigen Schuss erst im Nachfassen festhalten konnte. Schade. Hätte er auf eine der Torecken gezielt, wäre es sehr wahrscheinlich ein Tor geworden. Mist. Ver... Nach der Torchance vom Modeste in der Anfangsviertelstunde war das echt die größte Tormöglichkeit!

Als die Nachspielzeit von drei Minuten (realitätsnaher: drei Stunden) angezeigt wurde kam es zu einer Abschlussvorstellung von Hitz. Gleichzeitig zu Modeste versuchte er einen Steilpass zu erreichen, war einen Augenblick eher am Ball, fing ihn. Modeste schaffte es nicht sein Bein rechtzeitig und vollständig zurückzuziehen, berührte Hitz am Brustkorb. Die Berührungsempfindung löste bei Hitz den unter Fußballprofis üblichen Totstellreflex aus und er blieb wie von einem tobenden Elefanten halb zertrampelt regungslos liegen. Seine Körperhaltung ließ Schlimmstes befürchten. Wie schon so oft in den letzten beiden Stunden eilten die ~~Wunderheiler~~ ... Betreuer auf den Platz. (🙂 **Labermeia**: **`Bekommen die in Augsburg eigentlich Kilometergeld?`**) Sie zückten ihr Zauberspray, sprühten kurz seinen Oberkörper ein und erneut zeigte es seine erstaunliche Wirkung: innere Verletzungen heilten in Sekundenschnelle, gebrochene Knochen und halb abgetrennte Gliedmaßen wuchsen wieder zusammen (*okay, Sarkasmus aus, sonst glaubt das noch jemand*). (🙂 **Labermeia**: **`Das Zeug bräuchte ich auch. Dann würde ich mir kurz die Ohren einsprühen um zwei Minuten später so wie früher wieder hören zu können. Das könnte mir gefallen.`**) Aus den drei Minuten Nachspielzeit wurden dann vier, da der Spieli das torlose Fußballverhinderungsevent nach der Leidensshow von Hitz noch verlängerte. Nach 94 Minuten war endgültig Schluss und ich beschloss das Abendspiel von Bayern gegen die Pillen zu schauen. Die Vorstellung heute doch noch Fußball schauen zu können freute mich...

Meine Frustration über das Gesehene verschwand ziemlich schnell, schon im Laufe des darauffolgenden Sonntags verblasste sie immer mehr. Wenn man halt wusste wie der Gegner spielt (*schauspielern und mauern*), sowie die spielerischen Schwierigkeiten die der FC seit dem Bittencourt-Ausfall zeigte bedenkt, war ein torloses Unentschieden keine Überraschung. Eigentlich war es sogar eine kleine Steigerung, denn die beiden vorherigen Heimspiele gegen Augsburg gingen ja verloren. Die nächsten Gegner werden leichter zu bespielen sein, da sie mehr Räume bieten und der FC kontern kann. Gut und schnell reagieren liegt dieser Mannschaft. Egal wie die Hinrunde endet, der FC hat bisher 22 Punkte, und wenn er zu Weihnachten einen Platz in der oberen Tabellenhälfte belegt ist das ein guter erster Schritt zu Erreichung des Saisonziels. Überhaupt hoffe ich auf eine Steigerung in der Rückrunde wenn die Verletzten wieder dabei sind. Insgesamt kann man sagen: Für eine Mannschaft die im Sommer nicht verstärkt worden ist läuft die Saison bisher ganz gut.

Nur die obligatorische Schönrederei in der Woche danach nervte mich etwas. In dieser Hinsicht habe ich in früheren Jahren wohl eine tiefsitzende Abneigung gegenüber solchem reflexartigen Geschwätz entwickelt. Man sollte nie vergessen: intern werden die Probleme sicherlich erkannt und auch angegangen, was man öffentlich dazu sagt steht automatisch auf einem anderen Blatt. In einem Umfeld, dass durch mehrere miteinander konkurrierende Meinungsmacher gekennzeichnet ist, die zudem gerne maßlos übertreiben und Panik schüren, muss man jedes an die Öffentlichkeit gerichtete Wort auf die Goldwaage legen. Schließlich kann niemand vorher wissen was von Dritten in diese Worte hineininterpretiert und dann als „Tatsache“ verkauft wird. Also ärgere ich mich immer über dieses Geblubber, nehme es aber nicht sonderlich ernst. Außerdem: **Nach jedem Regen kommt wieder Sonnenschein**. So war es auch diesmal. Ein mieses Spiel (*das aber schnell vergessen sein wird*), und die nächste Partie kann gaaaaaanz anders werden. Also „Mund abwischen und nach vorne schauen!“ (🙂 **Labermeia**: **`Selbst wenn man von der vielen Rubbelei schon wunde Stellen an den Lippen hat. Da muss man durch!`**)

13. Spieltag Bundesliga
03.12.2016
Samstag 15:30 Uhr

1899 Hoffenheim - 1. FC Köln

oder

Alles kommt zusammen

Ein bisschen erinnern mich die momentanen Geschehnisse beim FC an den Inhalt des Kinderliedtextes von „**Zehn kleine Negerlein**". Jedes Mal wird es einer weniger. Diesmal erwischte es Höger, den zweiten direkt vor der Abwehr neben Lehmann spielenden defensiven Mittelfeldspieler. Solche Spieler sind der Regel die „Abwehrchefs" und Organisatoren der Verteidigung. Ob der heute dort spielende Hector in der Lage ist diesen Part zu übernehmen oder nur neben einem auf dieser Position erfahrenen Spieler ansprechend agieren kann wird sich zeigen. Ich war in dieser Hinsicht nicht allzu optimistisch, verstehe sowieso nicht warum Stöger ihn gerne von seinem Stammplatz als Linksverteidiger abzieht und stattdessen auf einen Zweitligaspieler an dieser Position setzt. Angesichts der Ausfälle von mittlerweile fünf Stammspielern ist jene Versetzung zwar verständlich, aber sie kommt ja auch vor wenn alle beiden nominellen Sechser fit und spielfähig sind. Ebenso unverständlich finde ich Sörensens ständigen Einsatz als Rechtsverteidiger. Wie oft demonstrierte er in der letzten Saison seine Neigung zu fatalen Konzentrationsaussetzern, für wie viele Gegentore zeigte er sich verantwortlich! Dabei bot sich mit dem früheren Rechtsverteidiger Olkowski eine gute Alternative an, der zudem im Pokalspiel gegen eben jenen Gegner eine gute Leistung zeigte. So konnte ich höchstens nur noch auf gute Leistungen der beiden Problemfälle hoffen...

Das Spiel begann mit einer kleinen Niederlage. Der FC verlor die Platzwahl, hatte dafür Anstoß. Entsprechend einer Neureglung der FIFA, nach der ein Anstoß nicht nur nach vorne, sondern auch sofort nach hinten gespielt werden kann, wurde der Ball erst mal in die eigene Hälfte zurückgespielt. Damit hatte ich gerechnet, denn das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis von Stöger ist mir nur zu gut bekannt. Nach einem Ballverlust und dem direkt darauf folgenden Hoffenheimer Fehlpass kam Risse einige Meter hinter der Mittellinie an den Ball, spielte sofort einen langen Pass auf Modeste. Das Zuspiel war optimal, Modeste startete direkt und wäre frei aufs Tor gelaufen, hätte der Spielentscheider nicht Abseits gepfiffen. Eine klare Fehlentscheidung, deren Grund sofort klar war. Die Abseitsentscheidung des Linienspielis beruhte auf einer zu späten Szenenbewertung, da Modeste wegen seines weniger schnellen Gegenspielers bereits einen halben Meter Vorsprung gewonnen hatte. (☺ **Labermeia**: **Sein Kontrahent zeigte in dieser Situation übertrieben gesagt den Antritt einer Dampflok.**) Im Moment der Ballabgabe hatte er eindeutig nicht im Abseits gestanden. Bei einer solchen Szene denke ich immer wehmütig an den Tennissport, bei dem ein akustisches Warnsignal erfolgt wenn ein Ball im Aus ist. Für menschliche Augen ist er bei Aufschlägen einfach zu schnell. Das sollte technisch auch im Fußball zu realisieren sein. Aber das wird wohl nie so kommen, und beim erzkonservativen DFB kann man schon froh sein, wenn die Spielzeit nicht wie in der „**Guten, alten Zeit**" per Sanduhr festgestellt wird. Ich erwähne diese Szene hier nur so ausführlich, weil die Partie eine völlig andere geworden wäre wenn es gerecht zugegangen wäre und der FC bereits in der ersten Minute in Führung gegangen

wäre. So wurde es ein „**Hätte, wäre, wenn**"-Spiel oberster Kategorie, besonders in der ersten Hälfte, was ja schon durch meine Wortwahl im vorhergehenden Satz leicht ersichtlich ist.

Wie als würde heute wieder alles gegen den FC laufen führte der erste ernstzunehmende Hoffenheimer Angriff in der achten Minute schon zu dem in Auswärtsspielen traditionellen frühen Rückstandstor. Zuerst nahm Kramaric eine Rückgabe aus dem Strafraum volley. Kessler machte sich so lang wie möglich, konnte den platzierten Flachschuss noch mit den Fingerspitzen zur Ecke lenken und somit einen Gegentreffer verhindern. Der kam aber nach dem Eckball. Anders als beim FC werden Eckbälle bei Bundesligavereinen NICHT prinzipiell auf Kniehöhe irgendwohin gebolzt, sondern sie kommen als gefährliche Hereingaben hoch und bis direkt vor das Tor. Diese Variante schien die FC-Spieler zu überraschen, denn zwei Drittel aller Kölner Verteidiger standen in der vorderen Strafraumhälfte und konnten den über sie hinweg fliegenden Ball nur erstaunt anstarren. Wegen der seltsamen Gruppierung war Hübner völlig frei. Sein Gegenspieler Hector stand fast zwei Meter entfernt, eilte zu ihm, versuchte ein Kopfballduell, wurde aber von seinem Gegenspieler mit dem Arm ab Absprung gehindert (*kein richtiges Aufstützen*). Dadurch schaffte er nur knapp ein Viertel der Sprunghöhe eines bulgarischen Gewichthebers. Das kann man beim besten Willen nicht als ausreichend für die Bundesliga bezeichnen. Der Kopfball klatschte an die Latte, sprang zurück ins Feld und wurde von dem reaktionsschnellen Wagner aus vier Metern ins Tor gelenkt. Der Zweikampfversuch von Mavraj kam zu spät, da er unmittelbar vor dem Lattentreffer in mehreren Metern Entfernung vor sich hin gedöst hatte. „*Klasse, schon wieder ein schnelles und erpenntes Gegentor!*" Das zweite „hätte" dieses Spiels, denn hätten die Abwehrspieler vorher bedacht, dass man Eckbälle auch anders als man selbst spielen darf, wäre das Gegentor nicht gefallen.

Wie immer wenn die Mannschaft durch ein Gegentor früh geweckt wurde spielte sie nun konzentrierter und griff energisch an. Schon vier Minuten später hatte Modeste eine riesige Ausgleichmöglichkeit. Freistehend vor dem Tor (*sein Gegenspieler Vogt hatte wieder einmal Probleme mit dessen Geschwindigkeit*) erreichte er eine Flanke von Risse und schoss den Ball am Elfmeterpunkt volley über das Tor. Ich war perplex. Wie konnte man DEN NICHT reinmachen?

Nur eine Minute darauf folgte die nächste Riesenchance. Sogar eine große Riesenchance. Risse nahm eine Flanke von Zoller auf, ließ seinen Gegenspieler Toljan mit einer Körpertäuschung aussteigen und schoss ... zehn Zentimeter am Pfosten vorbei und neben das Tor. Unfassbar. Der Ball prallte an die Werbebande hinter dem Tor und von dort gegen das Tornetz. Im ersten Augenblick registrierte ich nur die Netzbewegung und sah den Ball. „**Ich dachte zuerst echt der wäre drin. ... ... Doch vorbei. Das gibt es doch nicht!**"

Einige Minuten später stand wieder Risse im Mittelpunkt des Geschehens, und diesmal war es noch folgenreicher und tragischer als eine vergebene Torchance. Bei einem Zweikampf an der Seitenline trat er unglücklich auf, sank sofort mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden und muss ausgewechselt werden. Wie sich später herausstellte, erlitt er einen Kreuzbandriss und die Saison ist hiermit für ihn zu Ende. „**Astrein, der fünfte langzeitverletzte Stammspieler. Und dazu noch ausgerechnet der letzte Flügelspieler der mit dem Ball etwas mehr anfangen kann als ihn nur weit weg zu bolzen**".

Der FC spielte für einige Minuten zu zehnt, da während Risse in die Kabine geführt wurde der Nachwuchsspieler Hartel etwas Zeit benötigte um rasch die plötzlich nötige Einwechselfähigkeit herzustellen. In diesen Augenblicken ergab sich eine weitere gute Ausgleichmöglichkeit. In der eigenen Hälfte bekam Zoller den Ball, stürmte in einem unwiderstehlichen Solo bis in die rechte Ecke des Hoffenheimer Strafraums und gab einen Schrägschuss auf das lange Eck ab. Leider ging auch dieser vorbei, denn etwa einen Meter vom Torpfosten entfernt überschritt der Ball die Torauslinie, verfehlte erneut das Gehäuse von Projektkeeper Baumann. Momentan hat der FC echt eine Doppelseuche, eine Torschuss- und Verletzungsseuche.

In der 23. Minute wurde dann Hartel eingewechselt, und sechs Minuten später hatte er die dritte riesige Ausgleichsmöglichkeit. Bei einem Gegenangriff erlebte der Linksverteidiger Rausch seinen spielerischen Partiehöhepunkt (*gegen einen Gegenspieler der ihn nicht angriff, sondern in ehrfürchtigen Abstand begleitete*) und sendete eine brauchbare Flanke in den gegnerischen Strafraum. Sie überflog alle Verteidiger und senkte sich an den rechten Rand des Fünfmeterraums. Hartel stürmte heran, erreichte sie per gestreckten Bein, lenkte den Ball aber nicht nach links aufs Tor (*vor ihm stand nur noch Baumann und aus dieser kurzen Distanz war eine Trefferwahrscheinlichkeit sehr hoch*), sondern geradeaus ins Toraus. Das konnte einfach nicht wahr sein, schon

wieder vorbei! (**Labermeia**: **`Hatten die alle eingeschlafene Füße oder watt?`**) Die Hoffenheimer Abwehr war in dieser ersten halben Stunde alles andere als sattelfest, und selbst der „Kicker“ nannte sie „**`löchrig`**”, was ich beeindruckend fand, ist diese Zeitung doch bemüht über irgendwelche Fußballprojekte (*also potentielle und reale Anzeigenkunden*) möglichst selten etwas negatives zu sagen.

Nach dieser Chance griff der FC zwar immer noch an, beendete Hoffenheimer Gegenangriffsversuche meist schon an der Mittellinie, aber die Bereitschaft der Spieler längere Wege zu gehen und der Einsatz bei der Zweikampfführung ließ immer mehr nach. Offenbar hatte die Mannschaft einen Gang zurückgeschaltet. Und sie machten unaufhörlich weiter, schalteten immer weiter zurück, liefen immer weniger. Automatisch nahm der Druck auf die Hoffenheimer durch die steigende Passivität ab. Nach einigen Minuten hatte ich den Eindruck eines abgeschalteten Motors und in der 39. Minute konnte Hoffenheim den dritten Angriff der Partie inszenieren und erlangte die zweite Torchance überhaupt. Özcan wollte mit einem Kopfball einen Angriff einleiten, aber der Ball kam zu einem Hoffenheimer in dessen eigener Hälfte, ungefähr zwanzig Meter hinter der Mittellinie. Es wurde ihnen megaleicht gemacht ihn in ihren Reihen zu halten, denn die FC-Spieler standen nur herum statt den Ballführenden anzugreifen. In diesem Augenblick dachte ich an einen irgendwann in irgendeinem Vereinsforum gelesenen Spruch: „**`Da ist in einer Rollstuhlpolonaise im Altersheim mehr Bewegung!`**“ Das hätte auch das FC-Spiel treffend beschrieben. Jedenfalls gelangte der Ball ohne irgendwelche Gegenwehr über fünf Stationen bis an den Sechszehnmeterraum, und von da mit einem schönen Diagonalpass in den Strafraum. Auch diesen Pass konnte ein Hoffenheimer locker erlaufen, da der ansonsten dort spielen sollende Sörensen mehrere Meter weiter Wache stand. Kessler kam dann etwas zu spät aus dem Tor und schon stand es 0:2. Das ist Effizienz, zwei Torchancen, zwei Tore. Dieser zweite Treffer hatte das Spiel auf den Kopf gestellt. Hätte der FC ein bisschen von dem Riesenschweineglück der Hoffenheimer gehabt, wären sie zu diesem Zeitpunkt nicht in Rückstand, vielleicht sogar in Führung gewesen.

Hoffenheim konnte jetzt getrost in den Ausruhmodus schalten, da sie ja ohne sich großartig anzustrengen zwei Tore erzielt, ja praktisch geschenkt bekommen hatten. Vom Gegner kam auch nicht mehr als krampfhaftes und harmloses „Bemühen“. Der FC wollte zwar noch vor Halbzeitende den Anschlusstreffer erzielen, aber ohne ein Mittelfeld das diesen Namen auch verdiente bekam das Team kein vernünftiges Zuspiel in den Strafraum oder in den Bereich davor mehr auf die Reihe. So vergingen die letzten Minuten bis zum Halbzeitpfiff des Spielis in einer immer dichter werdenden Atmosphäre der Hoffnungslosigkeit. Der Risse-Ausfall war klar der Tropfen der das Fass zum Überlaufen brachte gewesen, hatte für ein Verschwinden der immer geringer werdenden spielerischen Aspekte gesorgt.

Wieder einmal blieb mir nur die Hoffnung auf eine bessere zweite Hälfte, aber diesmal hatte ich meine Zweifel. Wie sollte Stöger das schaffen? Mit Worten alleine kann er zwar die Motivation stärken, aber keine technischen Fähigkeiten herbeireden. Außerdem ging solch eine Steigerung meistens mit einer Einwechselung oder einer zusätzlichen Systemumstellung einher. Aber in der ersten Halbzeit hatte der FC schon im für die Restspieler besten System agiert und die stärksten der noch lauffähigen Spieler hatten auf dem Platz gestanden. Ich hatte in diesen Pausenminuten wirklich keine großartige Hoffnung mehr, war nur gespannt darauf wie der FC sich im Rest des Spieles präsentieren würde. Ob er wie gegen die Schauspieltruppe nahtlos an die erste Hälfte anschließen würde oder ob es wie früher sogar besser werden könnte?

Die erste Viertelstunde schloss dann leider an das Vorherige an. Der FC hatte große Probleme die Spielkugel unfallfrei ins letzte Spieldrittel zu bekommen, verlor sie sogar mehrmals weil sich Kölner den Ball zu weit vorlegten oder ihn bei einer Ballannahme mehrere Meter weit wegspringen ließen. Das konnte man nicht mehr „Stockfehler“ nennen, eher „Fehlpässe“. Offenbar hatten manche Spieler vergessen wie das mit dem Fußball geht. Lediglich zwei Weitschüsse hübschten die Offensivbilanz auf, dazu kam ein Kopfball des Gegners auf das Tor von Kessler. Aber diese „Möglichkeiten“ waren derartig harmlos, dass ich sie in den meisten Spielberichten noch nicht einmal erwähnen würde. Wenn die Entwicklung so weitergeht können bald nur noch Veteranen von Torraumszenen berichten.

Nach einer Stunde warf Stöger das Handtuch, ... äh ... brachte Rudnevs für Zoller. Diesen Vergleich verwendete ich bereits letzte Saison sehr oft wenn er als eines der letzten theoretischen Mittel zu einer Einwechselung von Hosiner gegriffen hatte. Jener Moment war damals für mich immer ein Zeichen der Aufgabe gewesen, hatte Assoziationen zu einer kraftlos geschwungenen weißen Fahne geweckt. Jedenfalls hat Rudnevs hierbei schon mit seinem Vorgänger gleichgezogen. Aber einen Titel wie „Chancentod“ muss man sich erst verdienen, am besten durch häufige Torchancen. Damit ist nicht zu rechnen. Rudnevs ist eine „falsche“ Neun, denn eine „richtige“ Neun schießt oft aufs Tor und trifft manchmal. Eine „falsche“ Neun hingegen verlegt sich aufs kämpfen, bevorzugt mit sich selbst oder dem Ball. Ich hatte eigentlich auf Jojic gehofft, denn laut Gerüchten soll er gut am Ball sein. Auch wenn er diesen Umstand bisher zwar meisterhaft verborgen hat, ist es immer noch aussichtsreicher bei ihm auf eine plötzliche Kreativitätseruption zu hoffen als bei Rudnevs auf ein Tor. ... Stöger wechselte gleich zweimal, löste die Doppelsechs auf, und brachte mit Guirassy für Özcan noch einen Stürmer. (☺ **Labermeia**: **Spielte er wieder „Stürmerstapeln“, gepaart mit der Hoffnung, dass einer von ihnen zufällig ein paar Bälle dabei hat die er ins Tor schießen kann?**) Ich sah zwar recht wenig Sinn in einer solchen Stürmerdichte, aber vielleicht hatte er sich etwas dabei gedacht und war auf einen gewinnbringenden Einfall gekommen. Jaja, „**Die Hoffnung stirbt zuletzt**.”

Der Personalwechsel zeigte Wirkung, das Spiel änderte sich. Allerdings zum schlechteren. Zeigte es vorher noch Ansätze einer Bundesligapartie, ähnelte es nun einer sporttherapeutischen Veranstaltung. Besonders die linke Seite mit Rausch und Rudnevs wirkte ... äh ... äh ... äh ... recht „durchwachsen“. Meine Hoffnung schwand, und spätestens als Hoffenheim in der 67. Minute ein drittes Tor geschenkt bekam hatte sie sich völlig in aussichtsreichere Gefilde verabschiedet. Dieses Tor ähnelte dem Siegtreffer der Hertha beim Gastspiel in Berlin. Er fiel durch einen indirekten Freistoß aus dem Halbfeld, dessen Grund mehr als lächerlich war. Rudnevs wollte in einen Zweikampf gehen, eilte zu Ball und Gegenspieler, und bevor sein Fuß sich beim letzten Schritt auf den Rasen senkte, nur noch wenige Zentimeter von der Standfläche entfernt war, berührte er dabei für einen Sekundenbruchteil den Fuß seines Gegenspielers. Kein Foul, sondern eine Unsauberkeit wie sie praktisch in vielen Zweikämpfen vorkommt. Aber das war ja Profifußball. Als der sich gerade im Schritttempo drehende Süle die Berührung wahrnahm, schrie er laut seinen Schmerz... weitere Ausführungen dazu spare ich mir, jeder der schon mal Bundesligafußball gesehen hat kann sich vorstellen welche dramatischen Szenen sich nun auf dem Rasen abspielten. Der Einakter wurde mit einem indirekten Freistoß belohnt und jener als Hereingabe hoch in den Strafraum gespielt. Während alle Spieler (☺ **Labermeia**: **Alle? Fast alle...**) auf das Tor zueilten blieb die vordere Hälfte der FC-Spieler einfach stehen, und drei Hoffenheimer Spieler standen völlig frei, nichts zwischen sich und Ball als die vor Langweile flirrende Luft des Südens. Einer von ihnen (*wieder Wagner*) nahm das Geschenk an und köpfte den Ball ins Tor. Tja, „**Wer aus den Fehlern der Vergangenheit nicht lernt, ist gezwungen sie zu wiederholen**”, wie schon die alten Griechen sagten. (☺ **Labermeia**: **Solche Szenen eignen sich sehr gut als warnende Gegenbeispiele für ein Lernvideo über indirekte Freistöße. Mich ärgert hauptsächlich, dass solche Videos immer bei FC-Spielen gedreht werden müssen und der FC die Rolle der Blödmänner spielen muss.**) In diesem Augenblick konnte ich mir schon bildlich vorstellen wie in den abendlichen Spielberichten von einem „**Superstarken Hoffenheim**” mit „**Weltklasse-Wagner**” zwangsläufig die Rede sein würde. Wenn man das Spiel gesehen hat und keine anderweitigen Interessen bedienen muss kommt man zu einem anderen Urteil. Gewiss, seit dem zweiten Tor war ein Klassenunterschied zwischen Heim und Gast zu sehen, aber nicht weil erstere so stark waren, sondern weil zweitere immer schlechter wurden. (*Off Topic: Diese Zeilen schreibe ich fünf Tage nach dem Spiel und es kommt immer noch Wut auf wenn ich die Szene sehe*.)

In der auf diesen Treffer folgenden Viertelstunde erzeugte der FC zwar wie fast in der gesamten Partie einen Eindruck der Überlegenheit, aber in der Realität war das spätestens seit dem 0:2 eine Scheinüberlegenheit gegen einen bewusst aktivitätsreduzierten Gegner. Die Hoffenheimer Spieler wussten ja, dass nichts passieren konnte und sie in unregelmäßigen Abständen Torgeschenke bekamen, der Sieg egal was passierte klar war. Obwohl die unaufhörlichen FC-Angriffe nichts anderes als eine endlose Kette frühzeitig wegen Fehlpässen oder ähnlicher Unfälle vorzeitig beendeter Angriffsversuche waren, gelang in der 78. Minute doch noch einer. Sörensen hatte auf dem rechten Flügel seeehr viel Platz, stand deswegen nicht unter Abspieldruck und konnte bis zur Strafraumgrenze vorstoßen. Er flankte in den Fünfmeterraum, Guirassy eilte herbei und köpfte aus vier

Metern am entgegenkommenden Baumann vorbei auf das Tor. Natürlich strich der Ball knapp über die Latte. Mich wunderte aber gar nichts mehr. In den Reihen des FC scheinen einige technische Ausnahmespieler zu stehen die es schaffen, eigentlich todsichere Bälle noch am Tor vorbei zu bugsieren. Dazu gehört schon etwas, das können nur wenige.

Fünf Minuten später erfolgte dann ein erneutes Torgeschenk. Bei einem Gegenangriff standen die Kölner Spieler alle unnatürlich weit von ihren Gegnern entfernt, und Hoffenheim konnte sich mit wenigen Spielzügen bis in den Fünfmeterraum durchspielen. Heintz grätschte vor sich hin und den abschließenden Pass vollendete Uth (*auch ein Ex-FC-Spieler*) mit spielerischer Leichtigkeit zum vierten Treffer. Erneut musste Kessler hinter sich greifen und einen Ball aus dem Netz holen. Er war heute eindeutig die ärmste Sau auf dem Platz. Selbst der beste Torwart der Welt kassiert mehrere Gegentreffer wenn er immer wieder von seinen Vorderleuten im Stich gelassen wird! Diese zweite Halbzeit war ein Klassenunterschied wie man ihn nur in der ersten Runde des DFB-Pokals bei Begegnungen zwischen einer Profimannschaft und einem unmotivierten Amateurteam sieht. Im Vergleich zur vorherigen Partie hatte sich die Diskrepanz zwischen den Halbzeiten auch wieder verändert. Leider nicht zum besseren. Im Gegenteil. Wenn der zweite Durchgang wenigstens so grottig wie der erste gewesen wäre, hätte es bei einem 0:2 bleiben können, aber diesmal war er noch schlimmer (**Labermeia**: **„Subgrottig“ sagt der Fachmann dazu**) und die Klatsche eine logische Folge. Wenn man nichts, aber auch rein gar nichts, zustande bringt ist ein derartiges Endergebnis erwartbar. Die Variante der Leistungssteigerung scheint mit der Verletztenflut auch in den Wartestand gespült worden sein.

Kurz danach erstarrte das Bild der herumstehenden Trikotträger. Ich brauchte einige Augenblicke um zu begreifen, dass dies keine Livebilder mehr waren sondern der Stream stehen geblieben war. Normalerweise ärgere ich mich ja wenn ein Stream eine Minute vor Ende der Spielzeit einfach stehen bleibt, aber in diesem Fall war es mir egal. Ich beschloss ein wenig abzuwarten und den Live-Ticker verstärkt im Auge zu behalten. Nach einer entnervend langen Wartezeit zeigte er allerdings keinen Fußball mehr, sondern irritierte mit Bildern offensichtlich unter Drogen stehender Vorzeigemenschen die irgendetwas mit einer Tube machten. Zum Glück lief der Live-Ticker, und er informierte mich über den beim Stande von 0:4 erfolgten Schlusspfiff. Wenigstens war den Hoffenheimern kein weiteres Tor mehr geschenkt worden und alles beim Alten geblieben. Im Bewusstsein nichts verpasst und die letzten zwei Stunden liebend gerne mit einem anderen Inhalt erlebt zu haben schaltete ich den Stream aus und beschloss mich nie wieder für Fußball zu interessieren.

Nach fünf Minuten erlitt ich einen Rückfall und las die Kommentare im Effzeh-Forum. Die dort postenden Menschen waren gelinde gesagt nicht sehr begeistert. Thema Nummer Eins war natürlich die immer wachsende Zahl der Verletzten, durch die die Spielstärke des FC kontinuierlich vermindert wurde und die durch den Risse-Ausfall einen kritischen Punkt überschritten hat. Schon im letzten Jahr war das Qualitätsgefälle zwischen A- und B-Elf auffällig gewesen, bedeutete die Anwesenheit zu vieler Spieler aus der zweiten Reihe einen merklichen Rückgang der Mannschaftsstärke. Logisch, diese Spieler standen (*stehen*) ja nicht ohne Grund in der zweiten Reihe. Als im Sommer lediglich Rausch, Rudnevs, sowie das 20jährige Talent Guirassy verpflichtet wurden und erstere automatisch Stammspieler wurden war es für viele in keinster Weise nachvollziehbar. Hier zeigt sich ein typisches Beobachterdilemma. Während ein Trainer einen ihm bisher unbekannten Spieler in der spielfreien Zeit aufgrund von Trainingseindrücken bewertet ist es bei Fans genau anders herum, können Spieler fast nur nach Pflichtspieleinsätzen beurteilt werden. Das kann das Urteil verzerren, denn bekanntlich halten sich Spieler im Training etwas zurück, ziehen nicht voll durch, was im Hinblick auf mögliche Verletzungen auch sinnig ist. In einem Pflichtspiel ist das aber anders, die Gegner wehren sich mehr und nehmen kaum oder nur gering Rücksicht auf die eigene Gesundheit oder jene des Konkurrenten. Wenn dann sogenannte „Trainingsweltmeister“ ins Spiel kommen ist der Leistungsabfall extrem, ist es oft schnell vorbei mit aller Herrlichkeit. „Trainingsweltmeister“ gab es beim FC in den letzten Jahren sehr oft. (**Labermeia**: **Wenn gesagt wird „...aber er bringt alles mit...“ deutet es meist auf solche Spieler hin. „Haben“ ist eine gute Voraussetzung, aber „nutzen“ entscheidend.**) Ich glaube Stöger erlebt diesen Effekt jetzt auch.

Über die Ursache der Verletztenmisere kann ich natürlich nur spekulieren. Im Pressethread des FC-Tresen las ich vor einigen Tagen mal einen interessanten Artikel dazu. Hier wird zwar auch nur spekuliert, aber ein in Frage kommender Aspekt erwähnt. Wer sich für dieses Thema interessiert sollte ihn mal lesen. (Link) Ob da etwas dran ist oder nicht kann ich nicht beurteilen. Dennoch tauschen die Bayern bestimmt nicht wegen irgendwelcher Mutmaßungen ihren neuen Rasen, außerdem muss nicht zwangsläufig auf eine Ursache auch sofort eine sichtbare Wirkung kommen, kann jene auch durch Abnutzung oder wiederholte Überbelastung zeitversetzt erfolgen. Wie anfangs gesagt sind das nur Spekulationen, ich maße mir keine Kenntnisse an, aber interessant klingt es schon. Die Verantwortlichen beim FC werden sich bestimmt diese Sache mal durch den Kopf gehen lassen, da bin ich mir ziemlich sicher.

Um abschließend das „**Glück im Unglück**" zu betonen: von den aus den letzten Spielen oft erlebten Schläfrigkeiten zu Beginn war wenig zu sehen, jedenfalls abgesehen vom ersten Eckball und der Selbstsedierungsphase nach einer halben Stunde (*über die zweite Hälfte deckt man besser komplett den Mantel des Schweigens*). Jedenfalls ist die Schwäche bei Eckbällen und Freistößen schon ein Thema. In einem Interview sagte Thomas Kessler: „**Bei Standards standen wir so schlecht wie noch nie.**" Das Problem ist also erkannt, und da eine Problemerkennung immer der erste Schritt zu einer Änderung ist hoffe ich natürlich darauf. Eine Torerfolge bringende und Gegentore verhindernde Änderung wäre sogar noch besser. Vielleicht gibt es ja spätestens in der Rückrunde (**wenn die meisten der Verletzten wieder dabei sind**) sogar wieder Fußball...

14. Spieltag Bundesliga
10.12.2016
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - Borussia Dortmund

oder

Gute Arbeit, halber Lohn

Nach dem (fast) fußballverleidenden Auftritt von Hoffenheim sah ich diesem Spiel recht gelassen entgegen. Erstens ist der FC gegen Dortmund immer der Underdog, egal ob er zu Hause oder auswärts antreten muss, zweitens war eine Wiedergutmachung der Schande gegen das Milliardärsspielzeug zu erwarten. Darauf baute ich. Diese Mannschaft ist halt ein „Stehaufmännchen“, nach einer extrem grottigen Leistung folgt meist ein besseres Spiel, weil sich die Spieler dann besonders anstrengen und in der Regel auch aus bisher gemachten Fehlern gelernt haben. Auch die bisherige Bilanz von Stöger gegen Dortmund war ein Anlass zu latenten Optimismus. Dortmund scheint ihm zu liegen. Bisher trafen beide Teams viermal aufeinander, die beiden Heimpartien konnte der FC jeweils überraschend gewinnen (*im letzten Jahr sogar an meinem Geburtstag und drei unerwartete Punkte sind ein tolles Geburtstagsgeschenk*) und die auswärtigen Rückspiele konnten Remis gehalten werden. Gegen Dortmund ist der FC also ungeschlagen. Hoffentlich ist das keine Ausnahme, sondern Beginn einer neuen, sorgsam gepflegten, und am besten viele Jahrzehnte überdauernden Tradition. Außerdem scheinen die Dortmunder Spieler dieses Jahr auf die CL fixiert zu sein. Vielleicht würden sie in einem Ligaspiel einen Tick weniger geben, weil sie froh waren das schwere Mittwochsspiel in der CL gegen **Real Madrid** erfolgreich bewältigt hinter sich zu wissen und sie sich deshalb unterbewusst noch im „**Geschafft**“-Auslaufmodus befinden könnten.

Die Aufstellung fand ich angesichts der vielen Verletzten gut. Es war zwar die erwartete Fünferkette, aber Hector spielte als Linksverteidiger, musste kein durchschnittlicher Mittelfeldspieler sein. Das gefiel mir, denn sein Vertreter Rausch ist kein würdiger Vertreter und hatte zudem in den letzten Spielen eine ... äh ... tribünenplatzverlangende Form gezeigt. So war mit einer bestmöglich sicheren Verteidigung zu rechnen, auch weil Höger wieder auf dem Platz stand und mit ihm die Abwehr organisierter agiert. Aber am besten gefiel mir die Tatsache, dass Stöger sogar in einer Partie gegen eine der besten Mannschaften der Liga zwei Stürmer aufstellte. Das war mutig und sprach für den Willen nicht nur passiv verteidigen zu wollen.

Das Spiel begann äußerst lebhaft. Dortmund nutzte den eigenen Anstoß, griff sofort an und gelangte sogar schon in der 1. Spielminute in den Kölner Strafraum. Dembele hatte an der rechten Seite den in dieser Szene sehr passiv agierenden Höger mit einer leichten Körpertäuschung ausgespielt und auf den am Elfmeterpunkt freistehenden Reus gepasst. Zum Glück rutschte er bei seinem Schuss weg und der Ball ging weit am Tor vorbei. Das hätte echt gefährlich werden können. Im Gegenzug ergab sich direkt eine „Riesenchance“ (*O-Ton Live-Ticker „weltfussball.de“*) für den FC. Bei einem schnellen Gegenstoß stand dem wie immer agil auftretende Rudnevs ein wenig das Glück in Form eines Gegenspielers zur Seite, der sich bei einer ersten Berührungswahrnehmung sofort zu Boden warf um einen Pfiff des Spielentscheiders zu provozieren. Jener blieb allerdings aus und Rudnevs konnte von der Grundlinie aus auf den zwölf Meter vor dem Tor ebenfalls freistehenden Özcan passen. Dessen Schuss aufs Tor ging leider auch vorbei, aber nicht weil er wegrutschte, sondern weil er den Ball nicht richtig traf. Auch konnte man ihn im Gegensatz zu seinem vorherigen Pedant von

Reus nicht als „oberranggefährlich“ bezeichnen, denn der Ball verfehlte nur um etwa einen Meter das Tor. Das war echt schade, aber aus einer derartigen Distanz und völlig unbedrängt hätte der Ball zumindest auf den Kasten kommen müssen.

Auch in den nächsten Minuten blieb das Spiel sehr lebhaft, denn wie erwartet versuchte Dortmund mit aller Macht einen frühen Führungstreffer zu erzielen, scheiterte aber immer wieder an der konzentrierten Verteidigung des FC. Von irgendeiner Ermüdung (*bei Dortmund*) oder Verschlafenheit (*beim FC*) war nichts zu sehen. Besonderes letzterer überraschte mich. Positiv. Eigentlich hatte ich ein einseitiges Spiel nach der Devise „Defensive total“ erwartet, aber das Team des FC zeigte ein trotz der spielerischen Unterlegenheit immer wieder sichtbares Verlangen nach eigenen offensiven Gegenspiel, versuchten sie doch immer wieder mit langen Bällen auf Rudnevs und Modeste zum Erfolg zu kommen. Aber es klappte nicht. Entweder behielten die Dortmunder Verteidiger die Oberhand oder die immer direkt an der Abseitsgrenze lauernden Kölner Stürmer wurden zurückgepfiffen. Das fand ich schade, denn durch die weit aufgerückten Innenverteidiger waren besonders große Räume für schnelle Konterangriffe vorhanden.

In der 8. Minute fand der Ball trotzdem seinen Weg in das Gehäuse von Kessler. Wieder hatte Dembele mit einem klugen Schnittstellenpass auf Reus ein zweites Dortmunder Eindringen in den FC-Strafraum ermöglicht, aber der Pass zum über einen Meter im Abseits stehenden Aubameyang führte nur zu einem irregulären und damit nicht zählenden Treffer. (🙂 **Labermeia**: **`DIESMAL wurde er als irregulär angesehen. Kommt auf den Spieli an...`**) Kessler brauchte also nicht den Ball wutentbrannt zum Mittelkreis bolzen. Übrigens trägt er seit neuestem auch einen Vollbart, und obwohl ich Bärte nicht mag, muss ich sagen, dass dieser Gesichtsschmuck ihm steht und er dadurch souveräner wirkt. Das Alter eines Mannes spielt hierbei doch eine Rolle. Vollbärte scheinen in der Spielerszene so eine Art Mode zu sein und werden von sehr vielen von ihnen getragen, aber bei vielen jungen Männern sieht es auch wie „gewollt und nicht gekonnt” oder als wären sie mit dem Wunsch erwachsener zu wirken angeklebt worden. So auch der auf der Ersatzbank das Spiel beobachtende Timo Horn. Sein wildwuchernder Vollbart erinnert immer mehr an einen verwahrlosten Taliban und wie um den Anblick zu krönen trägt er jetzt am Hinterkopf ein kleines Zöpfchen. Ob das mal ein Pferdeschwanz werden soll? Ich dachte immer er wolle irgendwann zur Nationalmannschaft stoßen, und nicht, dass er das Ziel verfolgt, der erste Bundesligaprofi zu werden der lediglich aus ästhetischen Gründen nie berufen wird.

Nun gut, verdrängen wir die schrecklichen Bilder visueller Irrwege und wenden uns wieder dem Spielgeschehen zu. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde klar, dass Högers Passivitätslapsus zu Beginn des Spiels ein nicht wiederholter Anfangsfehler war; obwohl Dortmund das Spiel machte und weiterhin zum FC-Tor drängte, verhinderte eine wie in den meisten Spielen (🙂 **Labermeia**: **`Leider nicht in allen...`**) sehr sicher stehende Abwehr praktisch jede Torchance, gab den Dortmundern anders als in der Anfangsviertelstunde keine Möglichkeit mehr in den Strafraum zu gelangen. Nur durch einen Weitschuss von Dembele und einem Freistoß entstand in dieser zweiten Spielviertelstunde mal so etwas wie theoretische Torgefahr für das Gehäuse von Kessler. Aber auch auf Seiten des FC war es nicht besser. Eher noch schlechter. Da die Dortmunder Verteidiger nun näher am Mann standen und dadurch die Räume enger wurden war fast jeder weite Pass schon vor Bodenberührung zum Scheitern verurteilt, und selbst als einer überdurchschnittlich genau war und Modeste ihn zu einem aussichtsreichen Konter hätte erlaufen können, wurde diese potentielle Tormöglichkeit durch eine fälschliche Abseitsreklamation des durch eine zeitverzögerte Wahrnehmung gekennzeichneten Linienspielis verhindert.

In der 28. Minute fiel dann doch noch überraschend ein Tor. Überraschend deshalb, weil es in der Spielsituation vorher überhaupt nicht nach einer möglichen Torgefahr ausgesehen hatte und es nicht Kessler, sondern der Gästekeeper Weidenfeller war der den Ball aus dem Tor holen musste und mit seinen Vorderleuten schimpfte. Einige Sekunden vorher hatte es in der Dortmunder Hälfte Freistoß für den FC gegeben. Obwohl der Ausführungsort recht weit vom Tor entfernt lag - ungefähr nur fünfzehn bis zwanzig Meter hinter der Mittellinie - entschloss sich Hector dazu ihn als eine hohe Hereingabe in den Strafraum zu spielen. Sämtliche Spieler (*Dortmunder wie Kölner*) hatten sein Vorhaben erkannt und sich prähereingabenüblich am Strafraumrand aufgereiht, bereit bei einem hereinfliegenden Ball in den Strafraum zu stürzen. Jener kam dann auch, geriet aber etwas zu kurz. Statt bis an den Fünfmeterraum zu reichen senkte sich der Ball schon an der Strafraumgrenze herab. Rudnevs schaltete gedankenschnell, nutzte den Umstand, dass sein Dortmunder Gegenspieler eine genaue Manndeckung zu diesem frühen Zeitpunkt eines indirekten Freistoßes scheinbar als unnötig erachtete

und köpfte aus fünfzehn Metern aufs Tor. Wieder hatte er das nötige Glück, denn der Ball war optimal platziert, überschritt genau in jenem schmalen Raum neben einem Pfosten in dem er für Weidenfeller unerreichbar war die Torlinie. Das freute mich für ihn. Auch wenn ich mich in den letzten Wochen ob seiner steten Ineffektivität aufgeregt hatte, hielt ich ihn schon bei seiner Verpflichtung im Sommer für einen Spieler der sich seit zwei Jahren selbst im Weg steht, ständig Höhen und Tiefen erlebt - wobei die Höhen immer weiter auseinanderliegen und die Tiefpunkte immer niedriger liegen - , aber für einen Spieler der schon praktisch gezeigt hat über das körperliche Rüstzeug zu einem erfolgreichen Bundesligastürmer zu verfügen. Schließlich hatte er ja in seiner ersten Saison beim **HSV** zwölf Tore erzielt, ein Jahr des kontinuierlichen Erfolges gezeigt. Danach war es aber bergab gegangen, und auch bei seiner halbjährigen Ausleihe zu **Hannover 96** wiederholte sich das Spiel, sprich überdurchschnittliches Anfangshoch gefolgt von einem Sturz in ein Leistungsloch. Ich hoffe, dass dieses Erfolgserlebnis zum Knotenlöser wird und er mit Stögers Hilfe zu alter Stärke zurückfindet. Da hätte ich überhaupt nix gegen.

Der überraschende Treffer war für den FC Zeichen dafür sich völlig zurückzuziehen, mit allen Mann zu verteidigen. Die knappe Führung sollte mit allen Mitteln in die Pause gerettet werden. Dieses Verhalten war gegen einen Gegner wie den BVB nur verständlich und erwartbar, kam nicht überraschend. Nach einigen Schockminuten in denen die Dortmunder nicht zielstrebig genug agierten um überhaupt in Tornähe zu kommen steigerten sie ihre Angriffswucht, konnten nun manchmal sogar bis in die Nähe der Strafraummarkierung durchdringen. Spätestens dort endeten dann ihre Bemühungen, entweder durch beherzte Angriffe wechselnder Verteidiger auf den Ballführenden, zu ungenaues eigenes Passspiel oder tatsächliche oder vorgetäuschte Fouls. Besonders letztere ärgerten mich. Der Spieli fiel auf jede noch so durchsichtige Leidensdarstellung herein und belohnte sie mit dem Erwünschten. Ungefähr alle zwei Minuten bekamen die Dortmunder die Möglichkeit einen ruhenden Ball als Hereingabe in den Strafraum zu spielen um erneut einen Ausgleichstreffer versuchen zu können. Zum Glück waren aber alle zu ungenau und konnten postwendend aus dem Strafraum geschlagen werden. Aber diese Freistoßhäufigkeit war schon auffällig, selbst in den Live-Tickern von „Kicker“ und „weltfussball.de“ wird sie erwähnt. Umso froher war ich als diese Schlussviertelstunde endlich endete und gegentorlos überstanden werden konnte. Das war schon mal die halbe Miete. *Nur noch 45 Minuten und drei Punkte sind im Sack!*

„Wenn auch diesmal die zweite Hälfte nahtlos an den ersten Durchgang anknüpfen würde wäre ich zufrieden. Heute war es eine der besten ersten Hälften der Saison gewesen. Defensivspiel, Leidenschaft und Engagement waren herausragend gut, die Angriffe den Umständen entsprechend gering, aber beruhigend effektiv gewesen. Wenn es so bleiben würde wäre ich vollauf zufrieden.“, dachte ich in der mir heute endlos lang erscheinenden Halbzeitpause. *„Wenn das nur doch schon der Schlusspfiff gewesen wäre...“*

Die zweite Hälfte begann mit einer Kuriosität. Unmittelbar nach Anpfiff und noch bevor die anstoßenden Kölner Spieler den Ball berühren konnten zeigte der Spieli schon eine Gelbe Karte. Dembele war der Übeltäter und überall herrschte großes Rätselraten über den Grund der Verwarnung. Ob er sich schon bei Einlaufen zu Boden geworfen und eine schwerwiegende Verletzung dargestellt hatte? Das konnte ich mir nicht vorstellen, obwohl derartige Verhaltensweisen bei erfahrenen Fußballprofis in Reflextiefen verinnerlicht worden sind, erst recht nicht, dass bereits der Anblick eines Fußballfeldes für eine Auslösung des Schutzmechnismus sorgen könnte. Eine später gesehene Spielzusammenfassung zeigte dann des Rätsels Lösung. Unmittelbar nach Schlusspfiff des ersten Durchgangs hatte er frustriert nach hinten ausgetreten um seinen vorbeilaufenden Gegenspieler Heintz zu treffen. Gewiss, rein theoretisch war das eine Tätlichkeit die mit einer Roten Karte hätte geahndet werden müssen, aber zu so einem Urteil kann nur jemand kommen der paragraphenreiterisch lediglich das gedruckte Regelwerk vor Augen hat und der Realität keines Blickes würdigt. Die vermeintliche „Tätlichkeit“ war wenig zielgerichtet, sehr gering und komplett folgenlos gewesen. Ein Platzverweis wäre viiiiiiiiiiel zu hart und überzogen gewesen. So hatte der Spieli mit der Gelben Karte das nötige Augenmaß bewiesen. Eine Verwarnung war für diesen Regelverstoß völlig ausreichend.

Wie oft in Heimspielen besaß der FC in der zweiten Halbzeit das Anstoßrecht, spielte in Richtung der eigenen Fans auf der Südtribüne, nutzte diesen kleinen Vorteil direkt zu einer Folge von elanvollen Angriffen. So auch diesmal. Obwohl sie in den ersten Minuten mehr am Ball als ihr Gast aus Dortmund waren, dauerte es bis zur 50. Minute um eine erste aussichtsreiche Möglichkeit zu erspielen. Und was für eine... „Aussichtsreich“ klingt da noch verniedlichend, denn es war eine hundertprozentige Möglichkeit das zweite Tor zu erzielen. Vorher hatte Osako einen öffnenden Steilpass auf Modeste gespielt. Dieser war alleine auf das Tor von Weidenfeller zugelaufen nachdem er mit einer eindrucksvollen Leichtigkeit zwei Verteidiger abgehängt hatte, hatte den Torwart umkurvt, befand sich an der rechten Fünfmeterraumecke und musste den Ball nur noch ins leere Tor schieben. Den Torjubel schon auf den Lippen schoss Modeste ... und traf das Außennetz. Unfassbar. Den hatte ich schon drin gesehen. Nach einigen Sekunden der Ungläubigkeit dachte ich wieder positiv und an die alte Bauernregel „**Et hätt noch schlimmer kumme künne**“. Echt. Bei einem Trainer mit Herzproblemen hätte ich mir bei diesem Anblick Gedanken um dessen Gesundheit gemacht. Gut, dass ich mir bei Stöger solche Sorgen nicht machen brauche. Direkt zwei Nackenschläge (*„Ball vorbei“ und „Trainer gestorben“*) hätte das Team wohl nicht verkraftet.

Nach der leichtfertig vergebenen Riesenchance legte der BVB wieder einen Zahn zu, drängte den FC in die Defensive. Ballführend in den Kölner Strafraum einzudringen wurde ihnen zwar immer noch verwehrt, aber wenigstens errangen sie in der 53. Minute ihren ersten (!) Eckball des Spiels, der gleichzeitig auch der überhaupt erste Eckball der gesamten Begegnung war. Das klingt etwas komisch für eine Mannschaft die wie die Dortmunder während des gesamten Spiels 70 - 80% Ballbesitz hatte, war aber bezeichnend für diese Partie, die sich hauptsächlich im Raum zwischen dem Kölner Strafraumrand und um die Mittelline abspielte. Der Eckball wurde abgewehrt und führte zu einem Kölner Angriff, aus dem ebenfalls der erste Eckball des Teams resultierte. Sonderlich erfolgreich war jene nicht, aber das hatte auch niemand erwartet. Zumindest konnte ein Abschlag erreicht werden und die Ausgleichsgefahr durch einen Konter war gebannt. Auf diesem folgte dann ein Dortmunder Angriff nebst ... Ecke. Scheinbar hatten sie eine neue Möglichkeit entdeckt den Ball auch mal im Kölner Strafraum spielen zu können, nutzten sie begeistert und bekamen innerhalb von fünf Minuten vier Eckbälle zugesprochen. Für kurze Zeit gerann das Spiel zur monotonen „Eckball-Hereingabe-Raushauen-Angriff-Eckball“-Folge; lediglich bei Eckball Nummer drei gab es eine kurze Abwechslung, als Heintz und Sokratis beim Kampf um den Ball mit ihren weit von sich gestreckten Beinen aneinanderstießen und einige Dortmunder vehement Elfmeter forderten. (**Labermeia**: **Wieso? „Drei Ecken ein Elfer“, oder watt?**). Aber diese Szene war nur für einige Dortmunder bedeutend. Ich sah sie nicht als wichtig an und auch der Spieli wendete sich sofort vom Geschehen ab.

Dann verloren die Dortmunder ihre plötzliche Vorliebe für Eckbälle wieder und sie nahmen ihr vorheriges Werk des unaufhörlichen Anrennens gegen die Strafraumgrenze wieder auf. Hinein kamen sie trotzdem nicht. Stets war ihr Angriffspiel bis etwa dreißig Meter vor dem FC-Tor schön anzusehen, doch im letzten Spieldrittel wurde der Widerstand stärker, die Zweikämpfe wurden bissiger geführt, verlor zudem ihr Passspiel an Genauigkeit. In diesen Momenten war ich mehrmals froh, dass der in der letzten Saison bei ihnen spielende Mkhitaryan im Sommer zu **Manchester United** gewechselt war. In der letzten Saison war er der beste Vorlagengeber der Liga gewesen, und Spiele wie dieses waren stets schon fast wie gemalt für ihn gewesen, passende Gelegenheiten sein Können und seinen Ideenreichtum unter Beweis zu stellen. Ohne ihn sah es da schon beruhigend schlechter aus. Offensiv war der FC aber auch nicht besser. Gegenangriffe bekamen Seltenheitswert, scheiterten aber weniger am Widerstand eines Gegenspielers als an der Neigung des Balles eine erstaunliche Widerborstigkeit an den Tag zu legen. Exemplarisch hierfür ist eine Szene aus der 67. Minute, als der ballführende Osako begleitet von zwei weiteren FC-Spielern gen Dortmunder Tor stürmte. Das war eine sehr aussichtsreiche Situation, denn den drei Kölnern standen mit Sokratis und Weidenfeller nur zwei Dortmunder gegenüber. Leider nur theoretisch aussichtsreich. Osako wollte in die Mitte zum einschussbereiten Modeste spielen, was erneut das 2:0 gewesen wäre. Aber wieder erwies sich die fußballerische Praxis als tückenreich, denn Osako traf den Ball nicht richtig und heraus kam ein unplatzierter Kullerball der fatal an einen gelangweilten Schussversuch einer Achtjährigen erinnerte. Langsam rollte die ehemalige Siegtrefferkugel in Weidenfellers Arme. Es blieb halt schwierig.

Eine Minute vor Beginn der Schlussviertelstunde erlebte die Partie eine erneute Premiere: der erste Angriff des BVB der es bis in den Kölner Strafraum schaffte und dort sogar direkt für eine Torchance sorgte. Kreiert hatte diese Chance der flinke Tragödienschauspieler Dembele, der mit einem klugen Pass in den Rücken eines FC-

Verteidigers die gesamte Abwehr überwand und der an den in den Strafraum gestürmten Reus adressiert gewesen war. Jener schoss aus spitzem Winkel direkt aufs Tor, aber Kessler war auf seinen Posten und parierte zur Ecke, die dann auch nichts einbrachte da der Ball sofort der bewährten „Raushauen"-Taktik zum Opfer fiel.

Das letzte Drittel wurde dann durch zwei Wechsel eingeleitet. Der Dortmunder Trainer Tuchel brachte mit Ramos einen weiteren Stürmer für den Verteidiger Sokratis. Um den Spielstand besorgt reagierte Stöger sofort auf die taktische Änderung, handelte genau umgekehrt, ersetzte den Stürmer Rudnevs durch den Linksverteidiger Rausch. Auch Stögers Wechsel ging mit einer Umgruppierung einher. Der vorherige Linksverteidiger Hector gesellte sich zu den zwei vor der Abwehr spielenden Sechsern und Rausch nahm die freigewordene Position auf dem Flügel ein. Diesen Tausch verstand ich aber nicht richtig, denn wie eingangs gesagt stellte Rausch in den letzten Wochen mehr ein Sicherheitsrisiko als ein Bollwerk dar. Mit dem Linksverteidiger Mladenovic saß eine Alternative zu ihm auf der Bank, und der ebenso dort auf einen Einsatz wartende Jojic hat schon öfter als defensiver Mittelfeldspieler fungiert, kann diese Position auch spielen. Eine Schwächung der gut funktionierenden Abwehrkette wäre so nicht nötig gewesen. Diese beiden Spieler scheinen unter Stöger echt keine Rolle mehr zu spielen. Da konnte ich nur hoffen, dass es gut gehen würde, denn die Dortmunder würden mit Sicherheit ihren spielerischen Druck in den Schlussminuten nochmals verstärken.

Wenige Minuten später stand der eingewechselte Ramos erstmalig im Fokus, aber nicht mit einer erspielten Torchance, sondern als Ausgangspunkt einer Fehlentscheidung. Es fällt mir schwer es zu sagen, aber in der 79. Minute wäre ein Handelfmeter für den BVB gerecht gewesen. An der Strafraumgrenze wurde Ramos angespielt, und der vor ihm im Strafraum postierte Mavraj stieg in Erwartung eines Kopfballduells in die Höhe. Dabei hielt er die Arme unnatürlich weit von sich gestreckt. (**Labermeia**: **Eine Gedankenblase mit den Worten „Ich kann fliegen!" hätte zu diesem Bild gepasst**). Offensichtlich diente das Ausstrecken des Armes einer Vergrößerung der Körperoberfläche und sollte er aus kurzer Distanz angeschossen würde es auch eine Weiterleitung des Balles verhindern. Jener flog dann aber etwas niedriger als erwartet heran, wurde von Ramos nicht geköpft, sondern mit der Brust gestoppt. Dabei machte er allerdings etwas falsch, denn der Ball sprang nicht wie erwartet geradeaus von ihm ab, sondern bewegte sich seitwärts, prallte gegen Mavrajs ausgestreckten Arm. Zu meiner Erleichterung verzichtete der Spieli auch hier auf einen Pfiff und ließ weiterspielen. Das geschah wohl weil der Ball nicht weitergeleitet, sondern von Ramos gestoppt worden war, und die plötzliche Richtungsänderung für alle Beteiligten unerwartet kam. Trotzdem war es eine klare Fehlentscheidung, denn bei einem per Arm gestoppten Ball ist es egal mit welchem Körperteil er vorher bewegt wurde. Hier hatte der FC echt Schwein gehabt! Naja, allzu traurig war ich darüber nicht gewesen, echt nicht.

Danach ging es weiter wie gehabt, obwohl sich die Intensität der Bemühungen deutlich gesteigert hatte. Die Dortmunder versuchten immer wieder mit hohen Bällen in den Strafraum zum Erfolg zu kommen, worauf die FC-Verteidiger mit dem schon zu Zweitligazeiten verinnerlichten Wegbolzen jeden Balles reagierten. Manchmal wurden diese unkontrollierten Weitschüsse sogar zu ungewollten und nutzbaren Steilpässen, denn in den Schlussminuten kam der FC sogar noch zu zwei aussichtsreichen Möglichkeiten. Die erste bestand aus einem in der 80. Minute direkt ausgeführten Freistoß von Rausch, bei dem er den Ball gut geschossen hatte und er nur einen Meter am Torwinkel vorbeistrich. Angesichts der latenten Ballfeindschaft mancher Akteure war das ein guter Freistoß gewesen. Die zweite Torchance war sogar noch aussichtsreicher, oder besser gesagt WÄRE aussichtsreicher gewesen. Acht Minuten nach dem Freistoß hatte Osako einige Meter vor dem Dortmunder Strafraum zu dem nicht im Abseits stehenden Hector gepasst. Der auf der anderen Strafraumseite postierte Guirassy (*kurz vorher war er für Modeste gekommen*) befand sich allerdings einen Meter im Abseits, aber es war von oben gesehen eins rein passiver Natur. Der Linienspieli hatte es aber anders gesehen. Wohl aufgrund seiner unvorteilhaften Position am Spielfeldrand hatte er Hector nicht erblickt und nur die Abseitsstellung von Guirassy gewertet, denn unverständlicherweise hob er seine Fahne und reklamierte einen Regelverstoß. Schade, denn Hector wäre frei durch gewesen und ein Pass in die Mitte zu Guirassy hätte es diesem ermöglicht den Ball in ein leeres Tor zu schießen. Zu 99,9% wäre das das 2:0 gewesen (*vor der Chance von Modeste hätte ich 100% gesagt, aber derartig optimistische Wertungen sollte ich doch besser unterlassen*).

In der 90. Minute fiel dann doch noch der gleichzeitig unverdiente (*aus FC-Sicht wegen der hervorragenden kämpferischen Leistung*) und verdiente (*aus BVB-Sicht weil sie fast das gesamte Spiel förmlich dominiert hatten*) Ausgleich. Dieses Tor war besonders ärgerlich, weil selbstverschuldet und irgendwie absehbar. Dembele hatte auf dem rechten Flügel ein hohes Zuspiel unterlaufen, und den aufspringenden Ball sah ich eigentlich als bereits

„safe“ an, da sich der mit Dembele in einem Zweikampf verwickelte Rausch in einer sehr guten Position befand um den Ball wie zu solchen Partiezeitpunkten üblich auf die Tribüne, aus dem Stadion oder ganz aus dem Rheinland zu schießen. Warum er es nicht tat bleibt mir verborgen, ob er am Ball vorbeitrat (**Labermeia**: **`Pfui, du pöser, pöser Pall!`**) oder ihn bereits außerhalb des Spielfeldes vermutete. Auf jeden Fall agierte er zu zaghaft gegen den wieselflinken Dembele, unterschätzte dessen Schnelligkeit, musste zusehen wie er den Ball im Spiel hielt und dann an ihm vorbeilegte. Ein jeder Bundesligaspieler hätte angesichts der Umstände (*es waren nur noch Sekunden der offiziellen Spielzeit zu spielen*) seinen Gegenspieler gefoult um den Angriff zu unterbrechen. Nicht so Rausch, der andächtig zuschaute wie Dembele den Ball zum startenden Ramos spielte. Dieser drang dann unter Begleitschutz durch einen FC-Verteidiger fast bis zur Grundlinie durch und spielte auf den elf Meter vor dem Tor völlig freistehenden Reus. Letzeres war der Fall weil ihm der für Reus zuständige Özcan nicht in den Strafraum gefolgt war. Das war zwar ärgerlich, aber nur der letzte Fehler in einer Kette von mehreren, außerdem muss man gelegentliche Fehler bei jungen Spielern immer in Kauf nehmen, sie sind bei ihnen keine Seltenheit und das Lehrgeld das man für eine Einbindung von Nachwuchsspielern zahlen muss. Reus nahm das unverhoffte Geschenk dankend an und ließ Kessler mit einem harten Flachschuss in die kurze Ecke keine Abwehrchance.

„Toll“
„Klasse“
„Suuuuuuper!“

Die vierminütige Nachspielzeit wurde dann wieder eine Musterbeispiel für erlebte Relativität: die physikalische und die gefühlte Zeit unterschieden sich extrem. Natürlich nutzte der BVB jene Zusatzzeit zu weiteren, unaufhörlichen Angriffen, versuchte noch ein zweites Tor zu erzielen, und ebenso natürlich war, dass die erschöpften FC-Spieler die Überminuten mit Ballwegbolzen und Fußballverhinderung zu füllen suchten. Ein Dortmunder Siegtreffer fiel glücklicherweise nicht mehr, aber einen weiteren Nackenschlag musste der FC dennoch erleben. In der 93. Minute rannte Özcan seinen Kontrahenten Dembele im Versuch eine Flanke zu verhindern förmlich um, sah die Gelbe Karte und da es seine zweite war musste er den Platz vorzeitig verlassen. Diese Entscheidung war absolut korrekt, denn Özcans Angriff galt ausschließlich dem Mann und er hatte keinerlei Chance den Ball zu erreichen. Im Effzeh-Forum regten sich zwar einige User über die späte Vergabezeit der Gelben Karte auf, aber das Foul war absolut verwarnungswürdig und bekanntlich gelten Fußballregeln auch in einer Nachspielzeit noch. Der fällige Freistoß wurde dann als Hereingabe gespielt, der ankommende Ball in Richtung des Tores von Weidenfeller gebolzt und dann war endgültig Schluss, konnte ich endlich das nervöse Fußnägelkauen beenden...

Selten war ein Remis und damit ein unverhoffter Punktgewinn gegen einen klar überlegenen Gegner so bitter wie dieses Mal. Dabei hatte der FC die in punkto Engagement, Einsatz und Leidenschaft beste Saisonleisung bisher geboten. Nur die Konzentration hatte etwas zu wünschen übrig gelassen; vor dem gegnerischen Tor sowieso (*hoffentlich feiert die ultramiese Chancenverwertung der letzten Saison nun keine Auferstehung)* und in der Defensive war sie 89 Minuten sehr gut gewesen, danach ließ das Team dann etwas nach und schon klingelte es. Mist. Es ist wirklich schade wenn man sich über einen überraschenden Punktgewinn nicht richtig freuen kann. Aber in jüngster Vergangenheit gab es ja Punkteteilungen die weitaus frustrierender waren. Wenn ich da an das miese Heimremis gegen das Werbeprojekt aus Leipzig denke...

Übrigens wies Tuchel nach dem Spiel wieder einmal ~~weinend~~ ... emotional auf die hohe Zahl der Fouls des Gegners hin. Der Spieli hatte 26 Fouls des FC und 18 von Dortmund gepfiffen. Abgesehen davon, dass er wohl auch die Schwalben seiner Starschauspieler Reus und Dembele als „Fouls“ gewertet hatte, fragte ich mich, ob Tuchel während eines Spiels eigentlich genug Zeit zum Coaching findet weil er ja ständig Statistiken führen

muss. Stöger konterte diese Behauptung mit einer sachlichen Anmerkung und betonte dabei einen Aspekt den ich bisher nicht bedacht hatte: „**Die Borussia hatte dreimal so viel Ballbesitz wie wir, hat aber nur acht Fouls weniger begangen. Das bedeutet, dass sie sich häufig auch nur mit Fouls helfen konnte. Von daher ist die Bilanz okay, wenn man bedenkt, dass nur der Fouls begehen kann, der den Ball nicht hat**.“ Das klingt ziemlich logisch.

Insgesamt machte aber die Leistung des FC Mut für die beiden letzten Hinrundenspiele in Bremen und zu Hause gegen die Pillen. Besonders schön fand ich, dass ein derartig engagierter Auftritt direkt im Anschluss auf das grottigste Spiel des FC diese Saison folgte, in einer Woche, in der unter dem Eindruck der Partie in Hoppenheim so mancher Außenstehender keinen Pfifferling auf das Spiel gegen den BVB gesetzt hätte. Das Spiel war ein Beweis für die „**Jetzt erst recht**“-Mentalität der Mannschaft und dem taktischen Einfallsreichtum Stögers. Beim FC kann die nächste Partie immer völlig anders aussehen als jene davor. An dieser Stelle kann ich nur eine alte Binsenweisheit zitieren: „**Jedes Spiel fängt mit 0:0 an**“. Echt.

15. Spieltag Bundesliga
17.12.2016
Samstag 15:30 Uhr

Werder Bremen - 1. FC Köln

oder

Ein Gegner zuviel

Die Ausgangssituation war klar: Wenn der FC seine mannschaftliche Leistung beim überraschenden, glücklichen und am Ende bittersüßen Punktgewinn gegen Dortmund wiederholen könnte wäre es durchaus möglich aus Bremen etwas Zählbares mitzunehmen. Zudem war die Heimmannschaft nicht nur aufgrund des Tabellenplatzes, sondern auch wegen der Spielerqualität das schlechtere Team. Gewiss, mit Silbermedaillengewinner Gnabry, Oldie Pizarro und Unsympath Kruse stehen drei nominell überdurchschnittlich gute (*für ein Team der unteren Tabellenhälfte*) Stürmer im Kader, aber dahinter sieht es deutlich mieser aus. Das Mittelfeld ist zu schwach und die Abwehr noch schwächer. Dadurch sind sie die Schießbude der Liga, die Mannschaft mit den meisten Gegentoren, und haben erst in der letzten Partie am 14.Spieltag ihr erstes (!) gegentorloses Spiel der Saison erleben können. Zudem konnten die letzten zwei Ligaspiele beide von ihnen gewonnen werden, zu Hause gegen Audi (☺ **Labermeia**: **Boah, das schafft nicht jeder!**) und glücklich in Berlin (*Siegtor durch einen Verteidigerbock*). Jene lösten Zuversicht und Euphorie in Teilen des Umfeldes und bei den Verantwortlichen aus, und man war sich sicher heute gegen den in den letzten Jahrzehnten gerade nicht zur Crème de la Crème der Bundesliga gehörenden 1. FC Köln zum dritten Sieg hintereinander zu kommen. „**Nachtigall ick hör dir trapsen**.", sagt man da, denn das schrie einen Dämpfer förmlich herbei. So mancher FC-Fan kennt letzteres aus zurückliegenden Jahren, in denen auf medialen Freudentaumel fast zwangsläufig eine Ernüchterung folgte. Jaja, die Realität auf dem Platz ist manchmal grausam, will partout nicht Vorstellungen und Erwartungen entsprechen. Vielleicht sollte das heute auch so sein und dieser Verein gehört auch zu jenen die die Rolle des rückwärtsgewandten Träumers übernommen haben nachdem sie in Köln vor einigen Jahren abgelegt wurde...

Aber die Probleme von **Werder Bremen** interessierten mich nur für einige Tage. An diesem Samstagnachmittag rückte automatisch die von Stöger bestimmte Mannschaftsaufstellung und das geplante Spielsystem in den Fokus meines Interesses. Aufgrund der Verletzungen und der Sperre von Özcan stellte sich jene von alleine auf, auch dass Rausch wieder Linksverteidiger spielte überraschte nicht, da Hector wieder im Zentrum spielte und Mladenovic von Stöger außen vor gelassen wird. Auch die Aufstellung mit Dreier/Fünferkette fand ich in Ordnung. Gegen DIESES Werder würde es wohl öfter eine richtige Dreierkette mit verstärkter Offensive werden statt ein auf fünf Verteidiger gestütztes Dauereinigeln. Also war ich echt gespannt darauf wie es werden würde.

Im ausverkauften Weserstadion nutzte der FC sein Anstoßrecht zu einem ersten Angriff. Der führte nur zu einer Flanke ins Nichts, war aber zumindest ein Zeichen vorhandenen Offensivwillens. Viel besser fand ich die Tatsache die Spieler von Werder in Grün-Weiß zu sehen. Letztes Jahr war das anders gewesen. In beiden Partien des FC dort (*Liga und Pokal*) hatten sie aus irgendwelchen Gründen ungewohnte weiße Trikots mit einem roten Diagonalstreifen auf der Brust getragen, wirkten dadurch wie das peruanische Nationalteam. Das war echt

ein seltsamer Anblick gewesen. Deshalb hatte der FC ebenfalls seine Vereinsfarben verleugnen und in dunkelblauen Trikots spielen müssen. Aber diesmal trugen sie die roten Auswärtstrikots, waren nicht zu visueller Irreführung gezwungen.

Dass sie den ersten Spielzug als einen Angriff gestalteten war auch keine visuelle Irreführung, sondern ein Vorzeichen auf das Geschehen der folgenden Minuten. Angriff folgte auf Angriff. Es erweckte den Eindruck eines Heimspiels in Müngersdorf bei dem der FC in der ersten Viertelstunde unbedingt ein Führungstor schießen wollte. Von Werder war kaum etwas über die magische Mittellinie Hinausgehendes zu sehen. Sie standen sehr tief, griffen die ballführenden Kölner Spieler erst im letzten Drittel überhaupt an. Zudem schienen sie mit dem massierten Mittelfeld nicht zurecht zu kommen, hatten große Schwierigkeiten ankommende Pässe zu spielen wenn plötzlich fünf statt vier gegnerische Spieler die Räume noch enger machten. So endeten ihre Gegenangriffsversuche meist sehr schnell. Spätestens an der Mittellinie verloren sie den Ball gegen ihre vielbeinige Konkurrenz wieder und der nächste Angriff des FC rollte auf das Bremer Tor. Aber leider war es an der Strafraumgrenze vorbei mit aller Offensivherrlichkeit. Das lag nicht an der Bremer Abwehr (*die ja nun wirklich kein „Bollwerk“ aus Weltklasseverteidigern ist*), sondern am FC selbst. Nach den Ausfällen sämtlicher kreativer Flügelspieler fehlten einfach die Ideen zu einem Tormöglichkeiten eröffnenden vorletzten Pass, Eckbälle und Freistöße dienten nur dazu dem gegnerischen Torwart und den Balljungen Bewegungsmöglichkeiten zu verschaffen und die „Flanken“ der Außenverteidiger waren auch nicht viel anders. (☺ **Labermeia**: **Haha, vor sieben oder acht Jahren war es noch extremer. Damals besaß der FC die „legendäre Flügelzange“ Brecko/Ehret, und bei einem Spiel in Mainz schrieb ein Live-Ticker, dass die Kölner „Flanken“ Lachsalven im Publikum auslösen würden. Kicher.**) Das FC-Spiel erinnerte mich immer wieder an eine Handballmannschaft die minutenlang vor dem Strafraum des Gegners versammelt ist, keinerlei Ideen hat wie die Deckung zu überwinden ist um dann den „Angriff“ mit einem ebenso verzweifelten wie sinnlosen Abschlussversuch zu finalisieren.

Nach einer Viertelstunde schaffte es Rausch zum ersten Mal eine Hereingabe zu spielen die sogar einen Kölner Spieler erreichte. Der Kopfball von Modeste ging zwar vier Meter über das Tor und war eher ein Musterbeispiel für Harmlosigkeit denn eine Tormöglichkeit, aber weil sich während der Freistoßflanke ein Bremer Spieler absichtlich und ohne Gegnereinwirkung zu Boden warf und der Spielentscheider daraufhin wegen eines angeblichen „Fouls“ abpfiff, findet diese Szene hier doch Erwähnung. Beides sollte sich sehr oft wiederholen und symptomatisch für dieses Spiel werden. Natürlich war es kein Regelverstoß, sondern die durchsichtige Vortäuschung eines solchen. Der Modeste bewachen sollende Bremer wollte ihm folgen als Modeste beim hereinfliegenden Ball in den Fünfmeterraum spurtete, aber der Verteidiger rannte gegen einen anderen Kölner und warf sich auf einen Spielipfiff hoffend zu Boden. Jener erfolgte natürlich auch prompt. Es wirkte als hätte der Spieli nur auf irgendeinen noch so minimalen Grund gewartet den Kölner Angriff ENDLICH abpfeifen zu können. Um in dem absichtlichen Sturz ein Foul zu sehen muss man schon sehr phantasiebegabt oder werderophil sein. Ein sog. „Unparteiischer“ sollte das zwar nicht sein, aber manche sind es in der Realität leider doch. Natürlich beschränkt sich die bevorteilende Spielisympathie nicht auf **Werder Bremen**, aber einige Vereine werden auffällig oft Nutznießer der Einseitigkeit. Als Faustregel gilt: je erfolgreicher ein Verein spielt, umso größer ist die Bevorteilung, und im Umkehrschluss dazu haben tabellarisch schlechter platzierte Vereine öfter unter Fehlentscheidungen zu leiden. Schwache Menschen neigen halt dazu sich auf die Seite des vermeintlich stärkeren zu stellen. Solche charakterlichen Mankos sollten in entscheidungsbefugten Funktionen (*besonders wenn es um teilweise zweistellige Millionenbeträge geht*) durch die Rahmenbedingungen so wenig wie nur möglich zum Tragen kommen, aber durch den an Allmacht grenzenden „**Ermessensspielraum**“ und die fehlende Kontrolle wird ihnen genug Raum gegeben um zum dominierenden Entscheidungskriterium zu werden.

Aber genug des etwas ausführlicher gewordenen Ausflugs in die Psychologie von Freizeitdespoten und zurück zum Spiel. In der 23. Minute erreichte Werder sogar den ersten eigenen Eckball des Spiels, als Mavraj eine Flanke von Gnabry ins Toraus köpfte. Jener führte eine Minute später sogar zum ersten (!) Ballkontakt eines Bremer Spielers im Kölner Strafraum. Für eine Heimmannschaft ist das ein bisschen wenig wenn es nicht gerade gegen einen übermächtigen Gegner vom Schlage Bayerns oder Barca geht. Auf dieser Stufe kann man den FC mit Sicherheit nicht ansiedeln. Übrigens war das keine Tormöglichkeit sondern lediglich ein Ballkontakt, denn der Kopfball eines Bremers ging meterhoch über das Tor von Kessler. Aber es sollte ja lediglich ein Symbol vorhandenen Offensivwillens sein und kann in Berichten später zu einer „Tormöglichkeit“ aufgeblasen werden.

Kurz darauf bekam Modeste wegen eines angeblichen Ellbogeneinsatzes gegen den Verteidiger Garcia (*übrigens jener Bremer Verteidiger dessen Betrugsshow einige Minuten vorher im Strafraum mit „Stürmerfoul“ belohnt worden war*) die Gelbe Karte gezeigt. Wie viele noch kommende Spielientscheidungen dieses Abends war auch jene ein Witz und erfolgte lediglich durch die Wälzeinlage des Bremers. Sogar Stöger - der nun wirklich kein Symbol für vernunftabholde Emotionalität ist und gerade bei Fehlentscheidungen besonders kontrolliert bleibt - erregte sich, rannte zum Vierten Offiziellen und redete auf ihn ein. Aber er wusste sicherlich schon vorher, dass sein Protest aussichtslos war. Schließlich handelte es sich um eine „**Tatsachenentscheidung**“, und jene sind auf ewiglich unabänderbar wie ein physikalisches Naturgesetz.

In der 28. Minute fiel dann endlich das 1:0 für den FC. Ausgangspunkt war wieder Hector, der bei seinen wenigen Vorstößen bis ins Zentrum der Offensivbemühungen meist durch die Qualität seiner Pässe für eine Steigerung der Torgefahr in treffermögliche Bereiche sorgte. Er hat halt oft gute Ideen und war einer der weniger auf dem Feld verbliebenen Spieler die auch die Fähigkeiten besitzen solche Ideen umzusetzen. Seine Flanken fehlten heute, und es ist wenig zielführend nur darauf zu hoffen, dass ein Ersatzmann diese Qualitäten auch entwickeln kann. Es ist echt ätzend durch die Verletzungsflut zu derartig kontraproduktiven Maßnahmen gezwungen zu sein. Jedenfalls stand Hector frei von einer Bedrängung durch einen Gegenspieler in etwa 35 Meter Entfernung zentral vor dem Bremer Tor als er den Ball zugespielt bekam. Ein Verteidiger löste sich aus der Reihe der Abwehrspieler und stürmte ihm entgegen. Hector sah die durch sein Fehlen hinter ihm entstandene Lücke und spielte den Ball dem Bremer durch die Beine in den Strafraum. Modeste und Rudnevs hatten auf einen solchen Pass gewartet, stürmten aus ihren abseitsvermeidenden Positionen in den Strafraum, hatten dann nur noch den Bremer Torwart vor sich. Modeste erwischte den Ball per Grätsche, lenkte ihn aufs Tor, doch Drobny hatte sich so breit wie nur möglich gemacht und konnte ihn im Fallen mit einem Fuß abwehren. Der Abpraller kam zu Rudnevs, der keine Schwierigkeit hatte ihn aus vier Metern ins leere Tor zu schießen. Dieser Treffer war ein Argument für das Spielen mit zwei Stürmern; wäre Modeste alleiniger Stürmer gewesen, wäre höchstwahrscheinlich im entscheidenden Moment kein anderer FC-Spieler im Strafraum gewesen und folglich auch kein Tor gefallen. Außerdem hatte endlich mal jemand eine Idee den Ball nicht nur durch einfallsloses „in den Strafraum bolzen“ hinter die Bremer Verteidigung zu bekommen gehabt und schon klingelte es. Aber besonders freute ich mich für den Torschützen. Natürlich weiß er selbst, dass es gerade keine technischen Kabinettstückchen erfordert einen Abpraller in ein leeres Tor zu schießen. Aber am wichtigsten ist es doch ein Erfolgserlebnis direkt im nächsten Spiel zu wiederholen und erneut zu erleben. Wie schon im letzten Beitrag gesagt hat er ja schon bewiesen ein erfolgreicher Bundesligastürmer sein zu können, stand sich aber immer wieder ganz gewaltig selbst im Weg. Hoffentlich gehört das bald der Vergangenheit an und Stöger bekommt ihn psychologisch wieder hin. Ihm traue ich das echt zu. Im Bereich Fußballerpsychologie halte ich ihn für einen sehr guten Trainer.

Nach dem Führungstreffer schalteten die FC-Spieler unverständlicherweise einen Gang zurück und ließen die Bremer kommen, statt direkt einen zweiten Treffer erzielen zu wollen um die Führung in beruhigendere Bereiche zu lenken. Anscheinend wollte sich die Mannschaft auf Konterspiel verlegen, da es ihnen sichtlich schwergefallen war eine tiefstehende Defensive zu überwinden. Folglich errangen die Bremer ein optisches Übergewicht, aber ähnlich wie beim FC zuvor beschränkte es sich auf neutralere Spielfeldzonen. Je näher sie dem Tor kamen, umso ungefährlicher wurde ihr Spiel. Für eine Heimmannschaft die vor eigenem Publikum im Rückstand lag war dieses „Aufbäumen“ enttäuschend, wirkte eher wie ein abwehrendes Zucken. Lediglich ein Weitschuss von Gnabry (*der aber mehrere Meter am Tor vorbeiging und nur von sehr wohlwollenden Betrachtern als „Torchance“ bezeichnet werden konnte*) war Ergebnis ihrer „Bemühungen“.

Wie aus dem Nichts kamen sie dann mit Hilfe des Spieli und FC-Torwart Kessler zum unverdienten Ausgleich. Zuerst wurde in Nahaufnahme ein Zweikampf zwischen einem der Bremer Oldies Fritz (**Labermeia**: **Das Durchschnittsalter des Bremer Teams betrug genau 30 Jahre. Also geht Werder auch hier seinen Weg. „Rentnerwahn“ statt „Jugendwahn“.**) und Osako gezeigt. Beim Versuch einen Ball zu spielen trat Fritz versehentlich in den Boden, nutzte die Stockfehlerkenntnis gedankenschnell zu einem sofortigen Absprung nebst theatralischem Fall. Also war es ein „brutales“ Foul das sofort mit einem Freistoß geahndet werden musste. Der Spieli reagierte wie erwünscht, denn wie schon viele Male zuvor dominierte die Sympathie die Bewertung und Fritz bekam ihn sofort zugesprochen. Ohne sonderliche Mühe faustete Kessler dann die Hereingabe aus dem Strafraum heraus, und nach einigen der unmittelbar darauf folgenden Bremer

Spielzüge bekam Gnabry in etwa 30 Meter Torentfernung den Ball. Er sah eine Lücke in der Abwehr, und da der einige Meter entfernt stehende Rausch ihn nur beobachtete und nicht angriff, hatte er genügend Zeit und Raum einfach mal aufs Tor zu schießen. Der Weitschuss war eigentlich ungefährlich, war an seinem höchsten Punkt nur einen Meter vom Boden entfernt und Kessler hatte freie Sicht, konnte die herankommende Spielkugel dank der Lücke gut und lange genug sehen. Aber leider schätzte er den Schuss falsch ein, denn als er bereit den Ball zu fangen am Boden lag senkte sich dieser noch etwas, sprang kurz vor ihm auf und über seine Hände hinweg ins Tor. Das war ein absoluter Torwartfehler wie er in keiner Liga vorkommen darf und ein weiteres Geschenk an die spielschwachen Bremer.

Unnötig stark gemacht bekamen die Bremer Oberwasser. Das unerwartete Gastgeschenk hatte lange verborgene spielerische Fähigkeiten in ihnen erweckt. In der 44. Minute ergab sich sogar eine RIESENCHANCE das Spiel mit einem zweiten Treffer völlig auf den Kopf zu stellen. In der Kölner Hälfte hatte Pizarro mit einem klugen Außenristpass Gnabry freigespielt. Mit dem Ball am Fuß stürmte er in den Strafraum, zögerte einen Torschuss bis an die Fünfmetergrenze heraus, doch Kessler blieb cool, machte den möglichen Trefferraum so klein wie möglich und konnte den Schuss abwehren. Während Pizarro nachschusswillig herannahte erhob sich Kessler, lief zwei Schritte, und wehrte dann mit einem in die Schussbahn gestreckten Bein auch den Nachschuss ab, lenkte den ansonsten mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Tor bedeutenden Ball ans Lattenkreuz. Da hatte der FC mächtig Schwein gehabt, nicht „**Fünf-Zentimeter-Glück**“, sondern sogar „**Zwei-Zentimeter-Glück**“. Mit dieser Glanzleistung hatte Kessler seinen vorherigen Fehler wieder gutgemacht, klar, aber trotzdem ärgerte ich mich. Angesichts der offensiven Impotenz war es schwer genug ein Tor zu erzielen, und dann hatte man den mühsam errungenen Führungstreffer leichtfertig hergeschenkt!

Wenigstens gelang es dem FC noch den Rest der offiziellen Spielzeit gegentorlos zu überstehen. Wenige Sekunden vor Ablauf jener ereignete sich noch etwas selten Vorkommendes: Rausch erzwang einen Konterball ... äh ... Eckball, und als er zu dessen Ausführung eilte pfiff der Spieli den Durchgang ab. Das sieht man wirklich sehr sehr selten, denn egal wie lange noch gespielt werden soll wird ein anstehender Eckball immer noch ausgeführt. Entweder hatte der Spieli Mitleid mit den Kölnern und wollte sie vor einem Gegentor bewahren (*was ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte*) oder er war mit dem Halbzeitremis seines Teams zufrieden. Letzteres erschien mir als recht wahrscheinlich.

Dass nach der Pause der Bremer Mittelfeldspieler Junuzovic eingewechselt wurde verwunderte mich nicht, wurde doch seine Aufwärmgymnastik in der Pause minutenlang und ausführlich gezeigt. Waren SKY die Werbeclips mit denen sie sonst die spielfreie Viertelstunde lückenlos füllen ausgegangen? Oder ist der in Bremen gesprochene Dialekt so fürchterlich, dass sie deswegen freiwillig auf Interviews verzichteten? Wer weiß... Aber bevor ich lange Überlegungen bei der Suche nach Antworten auf unwichtige Fragen aufwendete konzentrierte ich mich lieber auf das wiederbeginnende Spiel. Offenbar hatte ihr Trainer in der Pause die richtigen Anweisungen gegeben wie sie besser gegen das massierte Mittelfeld des FC angehen könnten, denn bei Beginn des zweiten Durchgangs zeigten sie sich deutlich aktiver als zuvor, konnten sich mehrmals in die Kölner Hälfte kombinieren. Trotzdem entstand die erste ernsthafte Bremer Chance in dieser Halbzeit erst in der 54. Minute, basierte auf einem Fehlpass von Heintz und nicht auf gutem Aufbauspiel. In Höhe der Eckfahne versuchte er mit einem Diagonalpass einen Gegenangriff aufzubauen, erreichte aber nur den dreißig Meter vor dem Tor stehenden Gnabry (*welcher übrigens nicht mehr die Frisur auf dem Foto trägt, seine Haare abgeschnitten hat und nun wie ein kleinwüchsiger Bodybuilder mit Kinnbart wirkt*), der per Kopf auf seinen Mannschaftkollegen Kruse ablegte. Dessen Torschuss war allerdings zu ungenau und strich zwei Meter am Gehäuse von Kessler vorbei. Es war zwar mehr ein Warnschuss als eine richtige Torchance, aber ein erstes Resultat der Bremer Aktivitätssteigerung.

Wie um seinen Fehler wiedergutzumachen sorgte Heintz in der 57. Minute für die zweite gute Möglichkeit des FC in dieser Partie. In der eigenen Hälfte fing er einen Querpass der Bremer ab, marschierte mit Ball in Richtung deren Tor, wurde nicht angegriffen und kam ihm immer näher. Abspielen wollte er schon, schaute sich mehrmals während seines Laufes nach zuspielbereiten Mitspielern um, fand aber niemanden der bereit gewesen wäre die Last des Ballbesitzes in Kauf zu nehmen. Also eilte er weiter und schoss dann aus achtzehn Metern aufs Tor, was der einfachste Weg sich der Verantwortung zu entledigen war. Der Schuss war überraschend gut platziert, nur etwas zu schwach um eine wirkliche Gefahr für Drobny darzustellen, der den Ball relativ locker mit einer

Faust zur Ecke lenkte. Das war zwar nur eine Möglichkeit der Marke „**Wenn der Torwart keine Arme gehabt hätte**...“, war aber besser als gar nichts. Außerdem gehört das Erzielen von Toren nicht zu den Kernaufgaben eines Innenverteidigers, wird wohl nicht täglich intensiv trainiert. Trotzdem hätte er besser versuchen sollen noch weiter in den Strafraum einzudringen, da die Bremer Verteidiger der taktischen Überraschung eines Innenverteidigersolos bis vor das eigene Tor mit entschlossener Passivität begegneten. Das hätte leicht eine Riesenchance oder gar ein Tor werden können! (☺ **Labermeia**: **Jaja, hätte, hätte, Fahrradkette. Wir leben nicht im Konjunktiv!**)

Anscheinend hatten die Werderaner jetzt ihre fußballerischen „fünf Minuten“, denn kurz hintereinander erspielten sie zwei Möglichkeiten, wobei die erstere zwar eine Parade von Kessler erforderlich machte als Bartels mit einem Weitschuss eine zu kurze Kopfballabwehr von Heintz quittierte, aber da die Szene wegen einer offensichtlichen Abseitsstellung von Kruse abgepfiffen wurde handelte es sich nur um eine Scheinmöglichkeit. Eine wirkliche und sogar recht gute war allerdings die Szene, in der kurz danach Gnabry einen Freistoß von der linken Strafraumseite nicht als Hereingabe spielte, sondern einen auf die lange Torecke gerichteten Flachschuss abgab. Sörensen wehrte zwei Meter von der Torlinie stehend direkt zu Garcia ab, dessen prompter Nachschuss aber auch direkt auf Sörensen ging und er den Ball dann zur Ecke lenkte. Insgesamt sah ich in der Szene zwar eine ganz gute Chance, aber es war keine die schlagartig den Blutdruck steigern konnte. (*Genauso würde ich auch urteilen wenn sie sich vor dem Bremer Tor abgespielt hätte, es hat also nichts mit der Vereinszugehörigkeit der Akteure zu tun.*) Dafür war der Abwehrpunkt zu weit von der Torlinie entfernt und Kessler schließlich auch noch da gewesen, der besonders im zweiten Versuch nicht eingriff weil Sörensen dort stand. Außerdem sollten sich eigene Verteidiger bei Freistößen am eigenen Strafraum öfter vor dem Tor befinden. Das ist auch beim FC so. Meistens jedenfalls.

Hiermit endete die fußballerische Hochphase der Bremer wieder und der FC gewann immer mehr spielerisches Übergewicht. Wie in der ersten halben Stunde dieser Partie rollte Angriff auf Angriff auf das Bremer Gehäuse. Eine erste große Chance besaß Modeste in der Minute nach der Freistoßszene und auch sie basierte auf dem Lapsus eines Gegenspielers. Junuzovic wollte im Mittelkreis einen hohen Ball mit dem Außenrist eines ausgestreckten Beins annehmen, traf den Ball aber nicht. Das sah ... äh ... nicht gerade besonders souverän aus. Der danebenstehende Osako konnte ihn so leicht erreichen und nach einem schnellen Pass eilte Modeste auf das Tor zu. Allerdings wurde der Winkel immer spitzer und schon in fünfzehn Metern Torentfernung beschloss er es selbst zu versuchen. Sein Schuss war genauso wuchtig wie unplatziert, strich einen Meter über die Torlatte und stellte eine größere Gefahr für das Tribünenpublikum als für das Tor selbst dar. Gewiss, hinterher weiß man immer alles besser, aber er hätte in dieser Situation besser in die Mitte auf den wartenden Rudnevs gepasst oder den Ball in den Rückraum zum herantrabenden Osako gespielt. Hätte, hätte, hätte...

Direkt eine Minute später ergab sich die nächste Torchance des FC, war diesmal sogar eine die mit ein wenig Glück leicht hätte ein Tor bedeuten können. An der Mittellinie hatte Rausch einem unkonzentrierten Bremer den Ball vom Fuß gespitzelt und jener kam zu Rudnevs, der ihn sofort aufnahm und in Richtung Bremer Tor stürmte. Etwa zwanzig Meter vor diesem passte er auf Osako, der einige Schritte machte und dann auf den Kasten von Drobny schoss. Anscheinend wollte er es wieder besonders gut machen, den Ball genau neben einem Pfosten im Tor versenken, denn leider verzog er etwas und die Kugel strich weniger als einen halben Meter am anvisierten Pfosten vorbei. Mist. Das hätte ein Tor sein müssen! Wieder einmal hatte er sich wohl vor Schussabgabe zu viele Gedanken gemacht, wollte es ganz genau machen und verschoss deswegen wieder. In solchen Situationen ist es oft besser nicht an eine optimale Platzierung zu denken, sondern einfach draufzubolzen. Gerade in dieser Szene gab es wenig zu überlegen. Er brauchte sich ja praktisch nur die Ecke aussuchen, mehr nicht.

In den letzten zwanzig Minuten verflachte die Partie dann etwas, spielte sich hauptsächlich nur noch im Raum zwischen Mittellinie und Bremer Strafraumgrenze ab. Der FC versuchte zwar weiterhin den Siegtreffer zu erzielen, aber wie schon zu Beginn der Partie fehlten die Ideen um eine massierte Deckung zu überwinden. Lediglich in der 80. Minute ergab sich noch eine gute Torchance. Eine Flanke von Osako konnte Rudnevs einige Meter vor dem Tor annehmen und per Flugkopfball auf das Tor lenken. Leider reichte es nur dazu die Kugel auf den direkt vor ihm stehenden Drobny zu köpfen, der diesen für ihn optimal platzierten Ball sogar fangen konnte.

Zudem schienen sich die zwölf Bremer mit dem Gedanken abgefunden zu haben diese Partie nicht gewinnen zu können. Zu stark war die Defensive des Gegners, zu schwach das eigene Kombinationsspiel um aussichtsreiche Angriffssituationen überhaupt schaffen zu können. Also verlegten sie sich völlig auf

konzentriertes Verteidigen und das Spiel zwecks Zeitgewinn durch möglichst viele und möglichst lange Pausen zu unterbrechen. Profifußball halt. Auch der Spieli zog alle Register um „sein“ Team zu unterstützen. In der 84. Minute konnte man wie bei der Freistoßszene in der ersten Hälfte (*jener der zum Ausgleichstreffer geführt hatte*) in Großaufnahme die Parteilichkeit des Spielis bewundern. In einem harmlosen Zweikampf an der Seitenlinie zwischen einem Bremer und dem kurz vorher eingewechselten Guirassy stolperte der Grünweiße die Kugel ins Aus, reagierte aber profigerecht, ließ sich theatralisch fallen und schrie als würde er gerade gefoltert werden. Auf die Entscheidungsanweisung reagierte der Spieli prompt, Werder bekam einen Freistoß und Guirassy die Gelbe Karte. Das war mal wieder eine absolut lächerliche Bewertung. Niemand wusste so recht wo der Grund für diese Verwarnung nun lag, jedenfalls bei den stets um die Scheinbewahrung bemühten „Journalisten“ war es so. Der eine Live-Ticker sprach von „**halten**”, der andere von einem „**taktischen Foul**”. (**Labermeia**: **Wenn eines der beiden Dinge zutreffen würde, würde das Spiel „Freistoß” und nicht „Fußball“ heißen, außerdem gäbe es dann im Verlauf jeder Partie 50 - 100 Gelbe Karten.**) Die krampfhaften Rechtfertigungsversuche erinnerten mich an den bekannten „**Was nicht sein darf, kann auch nicht sein!**”-Ausredenauslöser. Hingegen war für viele Fußballfans und nicht finanziell in das Fußballbusiness involvierte Menschen klar, dass es sich um eine Aktion eines Spielis handelte, der seine Parteilichkeit und das „messen mit zweierlei Maß“ erneut demonstrierte.

Kurz vor Schluss zeigte der Spieli wieder wie zufrieden er mit dem Punkt für Werder war. Höger nahm im Bremer Strafraum ein zu kräftiges Zuspiel an, und gerade als er loslief um den weggesprungen Ball zu erreichen trat ihm der Bremer Verteidiger Bauer auf den Fuß und verharrte so fast eine Sekunde, brachte Höger damit zu Fall. Ein glasklares Foul, null verdeckt und absolut offensichtlich. Ich rechnete mit einem Pfiff der danebenstehenden Spielis, aber seltsamerweise blieb seine Pfeife stumm. Stattdessen lief er zu Höger und zeigte ihm die Gelbe Karte. *Was ist das? Gelten hier überhaupt keine Regeln mehr? Wo bin ich hier? Liegt Schilda jetzt an der Weser?* Ich brauchte einige Augenblicke um zu begreifen, dass dies die Realität und nicht eine gestellte Szene für eine Sendung wie „Versteckte Kamera“ ist. (*Das klingt etwas abwegig, ist es aber nicht. Hape Kerkeling hat auch mal einen Trainer gespielt und die Profis verwirrt.*) Das Foul nicht zu ahnden war ein Witz und die Gelbe Karte blanker Hohn. (*Übrigens ist die Spielszene in einem Express-Artikel auf einem Bild schön zu sehen. Link Besonders die Bildunterschrift „Schritt zu spät“ fand ich lustig. Anscheinend besitzt dieser Mensch die Gedankenschnelligkeit eines Naturbekifften. Als jemand der unter einem derartigen Manko leidet würde er wohl große Schwierigkeiten haben einen Führerschein machen zu können. Das halte ich für sehr sehr unwahrscheinlich. Eher handelte es sich um eine übliche Standardausrede.*) Also darf sich der Täter dank „**Ermessensspielraum**“ und „**Tatsachenentscheidung**“ nun als ein Sieger fühlen und das Opfer wird dreifach bestraft, einmal durch das absichtlich falsch gewertete Foul, einmal durch die Verwarnung, einmal durch die Sperre. Gaaaaaaaaanz toll, „lieber“ DFB!

Nach diesem ebenso typischen wie leistungsbestätigenden Finale ging es übergangslos mit einer dreiminütigen Nachspielzeit weiter. Natürlich geschah hier nichts Erwähnenswertes mehr, auch weil die FC-Spieler nicht wussten, ob selbst wenn ihnen das Fastunmögliche gelingen würde und sie noch einen späten Treffer erzielen könnten dieser überhaupt vom „Allmächtigen“ anerkannt werden würde. So endete diese Partie einige ereignislose Minuten später und aus meinem erhofften „Jubelbier“ wurde ein „Frustbier“.

Nachdem die Akutphase meines emotionalen Engagements bei der Erinnerung an die gesehenen Szenen etwas abgeklungen war (*was aber null mit einer Neubewertung von Tatsachen oder gar Vergessen zu tun hat*), dachte ich an die letzten Partien des FC in Bremen zurück. Meistens waren sie „normal“ gewesen (*mit jemanden der mehr oder weniger ein unparteiischer Entscheider war*), aber die heutige Partie wies viele Überschneidungen zu jener in der Saison 11/12 auf, als ein werderhöriger Spielentscheider das Match in der zweiten Halbzeit noch drehte und die ungerechte Niederlage das mentale Fundament des späteren Abstiegs legte. Aber leider erinnert sich kaum noch jemand außerhalb der FC-Foren an jene Partie, genauso wie ich manchmal den Eindruck habe, dass Fußballfans wenn es nicht ihren Lieblingsverein betrifft nach Ablauf des 34.Spieltages sämtliche damit verbundenen Ereignisse und Probleme in ein mentales Archiv verschieben und nur noch an die nächste Saison denken. Aber bei einfachen Fußballfans ist

dieses Denken nicht schlimm. Anders ist es bei den verantwortlichen Entscheidern in den Verbänden, denn ein ungelöstes und ad acta gelegtes Problem kann im Laufe der Jahre immer größer werden und ungestört wie eine nichtbehandelte Krankheit immer weiter wuchern. Es ist halt kontraproduktiv wenn Probleme nicht gelöst, sondern verdrängt werden. Das Mantra „**Alles muss so bleiben wie es ist**" herunterzubeten ist da das Gegenteil einer Lösung.

Aber abgesehen vom parteiischen Spielentscheider fand ich den spielerischen Auftritt in der ersten Halbzeit ätzend. Das war äußerst arm. So manche Bundesligaelf hätte bei einem derartig schwachen Gegner wenigstens zwei oder drei Tore geschossen. Vielleicht sogar ein FC in Normalbesetzung, aber mindestens hätte das Team dann ansehnlicher gespielt. Nie war ein Sieg hier so leicht wie heute.

Die Hauptsache ist es halt ein weiteres Spiel mit einer Notmannschaft ohne Niederlage überstanden zu haben. Außerdem ist durch das Unentschieden mein persönlicher Wunsch eines einstelligen Tabellenplatzes des FC zur Winterpause bereits in Erfüllung gegangen. Jetzt folgt nur noch eines, direkt am Mittwoch zu Hause gegen die Pillen. **Noch einmal alles bringen, und dann ist es geschafft!**

16. Spieltag Bundesliga
21.12.2016
Mittwoch 20:00 Uhr

1. FC Köln - Bayer Leverkusen

oder

Heute nur eine Halbzeit

Dem letzten Hinrundenspiel sah ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen. Einerseits freute ich mich über das bereits erreichte Saisonhalbzeitziel, andererseits ärgerte die willkürliche Sperre von Höger, dessen technische Fähigkeiten im Spielaufbau ein Mitgrund für den sportlichen Erfolg der Halbserie gewesen waren. Für ihn spielte der junge Özcan, der nach seiner berechtigten Hinausstellung gegen Dortmund wieder in die Mannschaft gerückt war, was angesichts der Personalsituation keine sonderliche Überraschung war.

Auswärtsspiele bei den Pillen sind mir sowieso lieber. Wie schon oft gesagt muss eine Heimmannschaft spielerisch agieren, steht zudem unter dem Erwartungsdruck des Publikums. Auswärts ist es genau anders herum, Verteidigen, Abwarten und Konterspiel ist oft ausreichend, gerade für ein nominell schlechteres Team. Deshalb liegt diese Rolle dem FC mehr als ein Antreten als (Schein-)Favorit, und beim heutigen Gegner kommt wenn er selbst passiver spielen kann die qualitativ deutlich bessere Personalbesetzung zum Tragen. Selbst bei einem FC in Bestbesetzung ist diese geringer als bei dem CL-Team des Bayer-Konzerns, und bei der derzeitigen Notmannschaft erst recht. Also wäre ich angesichts der Situation mit einem Unentschieden vollauf zufrieden gewesen.

Aber vielleicht würde der Spielentscheider ähnlich einseitig und zu Gunsten der Heimmannschaft wie sein Kollege einige Tage zuvor agieren, obwohl ich mir das aber nicht so recht vorstellen konnte. Diesmal sollte Gräfe die Partie leiten, und zuletzt pfiff er beim Sieg in Gladbach und hatte dort eine ausgewogene Leistung ohne gravierende Einflussnahme gezeigt. Aber trotzdem besaß diese Vorstellung ihren Reiz. Schließlich wäre der Sportdirektor der Pillen bestimmt auch im Stadion, welcher bei Fehlentscheidungen gegen seine Pillen nicht selten mit Wutanfällen, verbalen Amokläufen und spontanen Platzstürmungen reagiert. Also „angenehm emotional“. Ich stellte mir vor wie er sich verhalten würde wenn er sich mit einem Spieli konfrontiert sähe der seine Mannschaft genauso rigoros benachteiligen würde wie es der FC in Bremen erleben musste. Das würde bestimmt recht unterhaltsam werden, auch wenn es wieder entsprechend der Maxime „**Messen mit zweierlei Maß**” nur das übliche energische „Du**, du!**” des DFB zur Folge haben würde. Aber wie schon gesagt hielt ich das alles für wenig wahrscheinlich, denn schließlich kommt der FC nur selten in den Genuss einer deutlichen Bevorteilung.

Der Beginn der Partie stützte diese Vermutung. Schon den Anpfiff konnte man als „ausgewogen“ bezeichnen. Zwar brachte er den Gast sofort in Ballbesitz, aber jener war regelgerecht, schließlich hatten sie die Platzwahl verloren. Wie erwartet machte der FC direkt Dampf, versuchte nach dem ersten Ballgewinn in der 2. Spielminute Modeste mit einem Steilpass zu schicken, aber der aufmerksame Außenverteidiger Henrichs verhinderte diese Möglichkeit. Weniger aufmerksam zeigte sich in der Folgeminute FC-Verteidiger Heintz, der sich ein Zuspiel etwas zu weit vorlegte und die Mittelfeldpille Calhanoglu den Ball eroberte. Er hatte freie Bahn,

drang in den Strafraum ein, zögerte zum Glück etwas zu lange mit dem Torschuss, so dass sich der hinzugeeilte Mavraj dazwischen stellen und den Ball zur Ecke lenken konnte. Apropos Mavraj: vor Beginn der Partie wurde sein sofortiger Wechsel zum **Hamburger SV** publik. Anscheinend ist er dem Lockruf des Geldes erlegen, will vor dem Ruhestand noch so viel wie nur möglich einsacken. (☺ **Labermeia**: **Verständlich, denn bekanntlich dürfen ehemalige Fußballprofis nach Karriereende NIE wieder arbeiten und Geld verdienen...**) Aber diesen Wechsel finde ich sehr komisch. Nur selten lässt ein Bundesligaverein in der Winterpause einen seiner Stammverteidiger zu einem direkten Ligakonkurrenten ziehen. Hoffentlich ist das nur vorausschauende Planung... Vielleicht stößt in den nächsten Wochen ein mindestens gleichwertiger Ersatz zur Mannschaft. Ich befürchte allerdings, dass Stöger auf den Gedanken gekommen ist Sörensen dort spielen zu lassen. Diese Vorstellung schmeckt mir nicht. Ihn auf dieser Position sehe ich wegen seiner häufigen Konzentrationsfehler als ein Sicherheitsrisiko an. Das zeigte er letzte Saison oft genug. Da ist es besser wenn er nicht ein letzter Feldspieler vor dem eigenen Tor ist.

Als wenige Minuten später ein FC-Spieler einen eroberten Ball direkt wieder verlor schwante mir Böses. „**Hoffentlich geht das jetzt mit der ~~Pennerei~~ ... äh ... den Konzentrationsschwächen nicht wieder los...**“, schrieb ich in meine Spielnotizen. Aber meine Befürchtungen sollten sich als unbegründet erweisen. Das Gegenteil war der Fall: nach diesem Warnschuss konzentrierten sich die Spieler noch mehr als vorher auf ihre Defensivaufgaben, achteten genauer auf ihre Ballbehandlung, wählten aber lieber einen sicherheitsbetonenden Querpass als einen riskanten Steilpass in die Spitze. Die unvermeidliche Folge war ein fast zwangsläufig nachlassendes Offensivspiel. Nur durch gelegentliche Konter nebst einer gelungenen Einzelaktion entstanden das Herz höher schlagen lassende Tormöglichkeiten. Als ein typisches Beispiel hierfür diente eine Torchance in der 11. Minute. Nach einem weiten Abschlag von Kessler bekam Rudnevs den Ball, stürmte Richtung Pillenstrafraum. Auf dem Weg dorthin spielte er den ersten Verteidiger aus, dann den zweiten, drang in den Strafraum ein, ließ dort einen dritten alt aussehen. Einige Meter vor der Grundlinie spielte der hinzugeeilte Außenverteidiger Olkowski den sich von Rudnevs vorgelegten Ball überraschend als einen scharfen Pass zu dem im Fünfmeterraum lauernden Osako. Torhüter Leno kam zwar nicht mehr heran, aber Osako leider auch nicht, denn der Ball prallte an die Beine des neben ihm stehenden Henrichs und trudelte im Schneckentempo auf die Torlinie zu. Leider reagierte Henrichs gedankenschnell und schlug ihn weg. Schade. Wäre die abprallende Kugel ein wenig schneller gewesen hätte niemand mehr das überraschende Führungstor verhindern können.

Nach dieser Szene wurde der FC etwas stärker. Die Spieler erkämpften sich öfter den Ball um ihn sofort mit einem langen Pass in die Spitze zu spielen. So sollte es jedenfalls sein. In der Realität waren solche Zuspiele aber stets leichte Beute für die aufmerksamen Verteidiger. Das war keine Überraschung, denn wirklich punktgenaue weite Pässe können in dieser Liga nur wenige Profis spielen, zum Beispiel der Nun-Bayer Mats Hummels. Überhaupt wirkte es nur wie eine Scheinüberlegenheit. Die Pillen waren in dieser Phase zwar weniger am Ball, aber wenn sie ihn mal besaßen und Kombinationen spielten gelangen diese über weitaus mehr Stationen als beim FC, da deren Spieler technisch besser und somit ballsicherer waren. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass sie sich bewusst etwas zurückhielten, sozusagen nur mit Halbgas fuhren. Wenn sie mal das Tempo etwas anzogen bekamen ihre Kölner Kontrahenten automatisch Schwierigkeiten und konnten leicht überwunden werden. Dieses Szenario erinnerte mich an die Vorjahrespartie an diesem Ort, dort hatte ich auch den Eindruck eines Gegners der meist im „**Lassen wir die mal machen**”-Modus agiert gehabt.

In der 21.Minute passierte es dann doch. Zwecks des Aufbaus eines Angriffs waren die Pillen weit vorgerückt, befanden sich weniger ihrer Spieler als sonst im Spieldrittel vor dem eigenen Tor. Das konnte der FC diesmal erfolgreich ausnutzen. An der Mittellinie wollte Calhanoglu ein Anspiel annehmen, rutschte dabei aber etwas weg. Der aufmerksame Sörensen nutzte dies aus und spitzelte den Ball zu Rudnevs. Sofort spurtete er am rechten Flügel auf das gegnerische Tor zu, spielte den Ball zum ebenfalls nach vorne eilenden Sörensen zurück. Jener befand sich schon in der Spielfeldzone in der Freistöße als Hereingaben in den Strafraum gespielt werden können, wartete einen Moment und flankte auf Modeste. Das Zuspiel war etwas zu kurz für einen Kopfball, senkte sich immer weiter, prallte einige Meter vor dem in Höhe des Elfmeterpunktes befindlichen Modeste auf den Rasen und sprang ihm in einen Meter Höhe entgegen. Das war auch besser so, denn Modeste schoss den Ball trotz Bedrängung durch einen Gegenspieler per Drop-Kick ins Tor. Das war echt beeindruckend. Schließlich war der Ball so wuchtig, dass der ihm entgegenspringende Leno keine Abwehrchance

mehr hatte, als er endlich den anvisierten Punkt erreichte war er schon im Netz. Diesen Ball hatte Modeste wirklich OPTIMAL getroffen, und ich konnte das überdurchschnittliche Ausmaß seiner Begeisterung verstehen, denn so ein Tor gelingt einem Spieler wirklich nicht alle Tage. Es würde mich gar nicht wundern wenn dieser Treffer Tor des Monats würde.

Durch den unerwarteten Rückstand angetrieben gaben die Pillen etwas Gas, erhöhten den Druck auf das Tor von Kessler. Ihre Ballsicherheit zahlte sich dabei aus, denn obwohl sie in dieser Spielphase nur geringfügig mehr Ballbesitz als der FC hatten, konnten sie sich innerhalb von zehn Spielminuten drei gute Torchancen erspielen, während jener beim FC hauptsächlich aus abwartenden Querpässen bestand. Von einer Halbchance nach einem Eckball abgesehen hatte die Sicherheitspassfolge kein nennenswertes Ergebnis, und selbst Ballberührungen im gegnerischen Strafraum besaßen Seltenheitswert. Anders da die Pillen. Ihr Passspiel war zielstrebiger, die Zuspiele genauer, An- und Mitnahme von Bällen besser und schneller realisiert. An allen drei Torchancen war der umtriebige Calhanoglu beteiligt, der immer mehr die Rolle des Lenkers ihres Spiels einnahm. Die erste bestand in einem Weitschuss in der 24. Minute, der gefährlich auf das Tor kam und von Kessler mittels eines Hechtsprungs noch erreicht und zu Ecke gelenkt werden konnte. Es folgte eine Freistoßhereingabe sieben Minuten später. Nach einer missglückten Kopfballabwehr von Olkowski kam am Elfmeterpunkt der frei stehende Yurchenko an den Ball, nahm ihn volley und schoss direkt auf das Tor. Der wuchtige und scharfe Schuss strich weniger als einen halben Meter über die Torlatte. Das hätte den Ausgleich bedeuten können! Weniger zwingend war dann die dritte Möglichkeit von Calhanoglu nach einem Eckball, bei der er selbst aus einer ähnlich aussichtsreichen Position abschließen konnte, aber in Rücklage geriet und der Ball deshalb deutlich über das Tor ging.

Trotzdem ergab sich für den FC in dieser seltsamen Spielphase in der sich ein optisches Übergewicht mit spielerischer Unterlegenheit paarte eine Torchance. Und sogar eine wirklich gute. Wie so vieles im Offensivspiel entstand sie nur durch Zufall, als Osako in der 37. Minute in die gegnerische Hälfte stürmte und nach einem Doppelpass mit Rausch aus vierzig Metern einfach mal aufs Tor schoss. Wie auch sein Kollege auf der gegenüberliegenden Seite musste sich Leno gewaltig strecken um den Ball zur Ecke zu lenken. Dieser Schuss war sogar noch etwas besser als jener der Kessler zu einer Parade gezwungen hatte, denn um ihn noch zu erreichen musste man schon ein Torwart mit sehr guten Fähigkeiten sein. Sonst wäre er gegen den Pfosten geprallt, was wegen dessen runder Form und der instabilen Flugbahn mit etwas Glück ein zweites Tor hätte bedeuten können. Mist. Ein 2:0 hätte die Partie auf den Kopf gestellt! Spielerisch unverdient, aber emotional hochverdient. Jedenfalls für mich.

Zum Ende der zweiten Halbzeit steigerten die Pillen die Geschwindigkeit ihres Offensivspiels noch etwas. Damit stellten sie die FC-Abwehr vor große Probleme. Eine Kostprobe davon sah man in der 43. Minute. Brandt hatte mit einem Steilpass Wendell am rechten Strafraumrand freigespielt, der den Ball direkt und ohne Zeit für Annahme, Schauen, Ball vorlegen etc. zu verschwenden zu dem neun Meter vor dem Tor freistehenden Calhanoglu spielte. Auch jener sparte sich die überflüssige Zeit der Ballbehandlung und schoss sofort aufs Tor. Sein Flachschuss war sehr gefährlich und der FC konnte von Glück reden, dass Kessler ebenso gut reagierte und ihn noch mit dem Fuß abwehren konnte. Eine Minute später allerdings war er machtlos, als Pillen und FC demonstrierten was passieren kann wenn Geschwindigkeit auf Passivität trifft. Etwa zwanzig Meter hinter der Mittellinie bekam Wendell den Ball, sah den freien Raum vor sich und sprintete einfach los. Auf halber Strecke stellten sich ihm zwei FC-Spieler entgegen, verfielen aber unverständlicherweise beide in eine Art von Zuschauerstarre und sahen zu wie Wendell den Ball zur Mitpille Haverts spielte. Wendell lief zwischen beiden hindurch, Haverts lupfte den Ball über die Abwehr und Wendell stürmte am konsterniert wirkenden Sörensen vorbei in den Strafraum, visierte den Aufprallpunkt der Spielkugel an. Mit seinem ersten Ballkontakt schoss er den wiederaufspringenden Ball am ihm entgegenstürzenden Kessler vorbei ins Tor. Toll, Führung wieder dahin. Vom Zeitpunkt des Passes auf Wendell an der Mittellinie gerechnet bis zum Treffer vergingen nur acht Sekunden. Das ist Fußball, das ist nenne ich „schnell“! Zudem macht es keinen Unterschied ob die ersten Minuten einer Halbzeit verschlafen werden oder die letzten. Beides führt zum gleichen Resultat, beides ist ätzend. In dieser Spielszene hätte man die FC-Spieler auch durch Wachsfiguren ersetzen können, in punkto „Dynamik“ und „Reaktionsgeschwindigkeit“ hätte das keinen großen Unterschied gemacht. Hätten die am Angriff beteiligten Spieler FC-Trikots getragen würde ich sagen „Spielzug des Monats“, aber da der FC das Statistenteam war fiel mein Urteil merklich subjektiver geprägt aus. „**Kacke! Mist, verdammter!**”, dachte ich.

*In der bereits wenige Sekunden nach Wiederanpfiff beginnenden Pause war ich immer noch ein wenig aufgewühlt. Verständlich, dieser Ausgleichstreffer war sehr überraschend gekommen, extrem unnötig und zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt gefallen. Selbst die Sky-Moderatorin die in der Pause Timo Horn interviewte hatte diesen Treffer noch nicht registriert und ging von einer Halbzeitführung aus, musste vom FC-Torwart über die Spielstandsänderung informiert werden. Es ist echt ärgerlich, wenn sogar Menschen deren Beruf „Beobachten“ ist (☺ **Labermeia**: **Also Journalisten und FC-Verteidiger** 😠) ihn noch nicht verinnerlicht hatten.*

Die zweite Halbzeit begann mit der neuen Anstoßvariante: Modeste stand alleine im Mittelkreis, wandte der gegnerischen Hälfte den Rücken zu und spielte den Ball zurück zu einem eigenen Mitspieler. Das sah recht merkwürdig aus, ist aber seit dieser Saison erlaubt. Laut einer Neureglung der FIFA ist es nun auch möglich einen Anstoß direkt zurückzuspielen, und dazu sind keine zwei Mann mehr nötig, einer reicht. An diesen gerade nicht „Sturm & Drang“-symbolisierenden Anblick muss ich mich noch erst gewöhnen, werde ihn in der Rückrunde aber sicherlich noch öfter zu Gesicht bekommen. Diese Szene gab meinen Vermutungen recht. Ich rechnete nicht wirklich mit einer der oft gesehenen Leistungssteigerungen in einer zweiten Halbzeit. Dafür fehlten die nötigen Spieler, und die vorhandenen würden sich in den letzten 45 Arbeitsminuten des Jahres wohl nicht noch einmal besonders anstrengen. Schließlich ging es nur noch um tabellarische Platzierungen und die Saison war mit Beginn der Winterpause nicht beendet. Sonderlich erfolgreich war die Sicherheitsstrategie aber nicht, führte jedenfalls nicht zu genauerem Passspiel. Schon nach einer knappen Minute verloren sie den Ball gegen motivierter wirkende Gegner wieder und ein erster Angriff der Werbeträger zwecks Erzielung eines Führungstreffers folgte. Jener gipfelte in einen Pass auf den Stürmer Mehmedi, der bei dem Versuch einer Direktabnahme aber den Ball nicht richtig traf und nur einen für Kessler leicht haltbaren Kullerball produzierte. Da hatte der FC Glück gehabt, denn ein frühes Gegentor wäre wohl eine Vorentscheidung gewesen.

Auch in den Folgeminuten dominierten die Angestellten des Chemiekonzerns die Partie. Immer wieder versuchten sie einen erfolgreichen Angriff zu starten, kamen dabei aber nicht allzu weit, da eine erfreulich konzentriert agierende Defensive stets schon vor dem Strafraum die Angriffe zum Erliegen brachte. Nach fünf Minuten ließ der Druck der Pillen nach und das Bild wechselte. Nun machte der FC das Spiel, zeigte stärkeren Torwillen griff ständig an. Das klingt aber dramatischer als es in Wirklichkeit war. Es fehlten einfach die letzte Konsequenz und Zielstrebigkeit um doch noch zum Erfolg zu kommen, zudem die entscheidenden Ideen und technischen Fähigkeiten um sich gegen aufmerksame Verteidiger durchsetzen zu können. Lediglich in der 54. Spielminute ereignete sich eine schilderungswürdigen Torraumszene. Ein Freistoß von Rausch sorgte für etwas Getümmel im Pillenstrafraum und Heintz spielte den Ball zum schussbereiten Modeste. Dieser wollte ihn direkt nehmen, traf den Ball aber einen Tick zu früh. So war es kein Wunder, dass er deutlich verzog und der Ball etwa einen Meter am Torwinkel vorbeirauschte. Aber völlig folgenlos war diese Aktion nicht, denn da der Schuss noch einen Verteidiger gestreift hatte gab es Eckball. Nach dessen Ausführung forderten die FC-Spieler vehement einen Handelfmeter, doch der Spieli verweigerte diesen und ließ weiterlaufen. Was in der Vergangenheit oft eine Fehlentscheidung war, entpuppte sich nach Ansicht einer Zeitlupe als diesmal regelgerecht. Aus unerfindlichen Gründen hatte der Abwehrspieler Dragovic die Arme zwar hoch über den Kopf gestreckt (*er erinnerte an einen Torhüter der einen hohen Ball fangen wollte*), aber bei der Hereingabe kam der seitlich vor ihm stehende Calhanoglu eher an den Ball und köpfte ihn aus dem Strafraum. Dabei streifte er minimal einen herabsinkenden Arm, was aber keinerlei sichtbare Richtungsänderung bewirkte. So war das niemals ein elfmeterwürdiges Handspiel gewesen, also hatte Gräfe mit seiner Entscheidung völlig richtig gelegen.

Nach dieser Szene reduzierten sich die Aktivitäten der Spieler immer weiter, fielen herab bis auf das Niveau eines wenig unterhaltsamen Mittelfeldgeplänkes mit stets wechselnden Akteuren. Schönredner und hauptberufliche Meldungsdramatisierer würde vielleicht sagen und schreiben „**das Spiel wogte hin und her**“, aber in der Realität war nix mit „**wogen**“. Eher könnte man es ein „**schwappen**“ der zudem gefahrlosen Art nennen, denn sämtliche Aktivitäten reduzierten sich auf den Raum zwischen den Strafraumgrenzen. Erst in der 69. Minute unterbrach eine Torraumszene die Monotonie. Eingeleitet wurde die Möglichkeit durch einen Kölner Ballverlust im Mittelkreis. Der plötzlich in Ballbesitz gekommene Pillenspieler reagierte gedankenschnell mit

einem Steilpass zu dem dreißig Meter weiter vorne stehenden Chicharito, der den Pass annahm und praktisch in der gleichen Sekunde steil auf den noch weiter vorne am Strafraumrand postierten Brandt weiterleitete. So hatten sie innerhalb von ungefähr zwei Sekunden mittels zweier genauer Kurzpässe mehr als ein Drittel des Spielfeldes überwunden. Also ein klassischer Konter. Brandts Ballannahme war weniger beeindruckend, denn dadurch sollte der Ball gleichzeitig gestoppt und für einen Lauf in den Strafraum vorgelegt werden. Ersteres gelang, zweites nicht. Statt vor ihn zu springen fiel der Ball einfach zu Boden und blieb dort liegen. Nach zwei Schritten in Richtung Tor stellte Brandt fest, dass etwas fehlte und drehte um. Er sah den Ball und den hinzueilenden Hector, konnte die Spielkugel noch in letzter Sekunde per Grätsche an seinen in den Strafraum stürmenden Mannschaftskollegen Haverts weiterleiten. Der schoss direkt aufs Tor und mehrere Meter vorbei. „**Da war mehr drin**...", schrieb der Live-Ticker, und ich konnte dem nur zustimmen. Hätte sich Haverts eine Sekunde mehr Zeit gelassen, hätte er einen sehr gefährlichen Schuss auf das Tor von Kessler schicken können. Aber in Tränen brach ich deswegen nicht aus, echt nicht. „Vorbei" war schon optimal.

Anscheinend hatte das sekundenlange Aktivitätsintermezzo die geistigen und körperlichen Ressourcen der Spieler überbeansprucht, denn danach fiel die Partie auf das vorherige Altherrenniveau zurück. Zwar ergab sich bei Beginn noch eine aussichtsreiche „vielleicht"-Möglichkeit für den FC als Rausch einen Freistoß von der Strafraumkante als eine Hereingabe spielte, aber bereits Sekundenbruchteile vor dessen Ausführung war der in der zweiten Halbzeit übereifrig wirkende Modeste in den Fünfmeterraum gestürmt und stand bei seinem Kopfballversuch einen Meter im Abseits. So war auch diese Möglichkeit zu einer Möglichkeit vertan, die Lage beruhigte sich wieder und die Spieler konnten ihre Ballübungen an der Mittellinie fortsetzen.

Eine Minute später wurde noch der beschäftigungslose Kessler in die Aufwärmübungen einbezogen, denn als er mit einem harmlosen Weitschuss geprüft wurde nutzte er dankbar diese Bewegungsmöglichkeit. Das fand ich sehr mitfühlend von den Konzernbediensteten. Schließlich kann es bei niedrigen Temperaturen ungesund sein wenn ein nur durch leichte Kleidung geschützter Mensch längere Zeit draußen herumsteht. Vielleicht hätten die Trainer Nierenwärmer und Heizdecken an ihre Torhüter ausgeben oder sie ganz herunternehmen sollen. Gebraucht wurde diese Randfiguren des Nichtgeschehens ja doch nicht mehr, allerhöchstens um den visuellen Eindruck eines Fußballspieles aufrechtzuerhalten. Einige Minuten später erinnerte ich mich an Zeiten in denen Bundesligapartien in ihren Endphasen noch von einer Schlussoffensive einer der Mannschaften gekennzeichnet waren. Das soll sogar noch in letzter Zeit so gewesen sein. In dieser Partie war es definitiv nicht der Fall. Auch einen Fallrückzieherversuch von Modeste kurz vor Ende konnte man nicht als „Schlussoffensive" bezeichnen, eher als eine Übung aus der Sportart „Bodenturnen", da ein Fallrückzieher ohne Ball (*er verfehlte ihn deutlich*) doch etwas seltsam aussieht. Bezeichnend für diese Partie war, dass der Spieli während der neunzig Minuten keine einzige Gelbe Karte zeigen musste. Eine derartige Zurückhaltung und Harmoniesucht ist schon recht ungewöhnlich für ein sog. „Derby". Aber ein „Derby" ist dieses Spiel nur für die Pillen nebst ihrem Umfeld selbst und bei den stets übertreibenden Medien die natürlich jede Möglichkeit nutzen etwas Banales zu einem besonderen Ereignis aufblasen zu können. Das Konzernanhängsel würde halt gerne als Fußballverein gelten, und solche haben manchmal Derbys. Bei einem Werbeprodukt ist diese Bezeichnung allerdings Unsinn. Welcher Fußballverein nennt ein Zwangsspiel gegen ein Projekt schon ein Derby? Nur weil die Mutterfirma ihren Sitz in der Nähe hat? Richtige Derbys gibt es nur gegen **Borussia Mönchengladbach** und **Fortuna Düsseldorf**. Ich halte es da mit FC-Torhüter Kessler, der vor dem Spiel „**Leverkusen, das ist eher so ein Nachbarschaftsduell**" sagte. ... Als dann die 90. Minute anbrach sorgte der Spielentscheider für allgemeine Erleichterung, sah keinen Grund für eine Nachspielzeit und beendete hiermit die Hinrunde beider Teams. Da auch der Sportdirektor des Chemiekonzerns nicht noch betroffen über eine Spielientscheidung den Platz stürmte konnte ich getrost den Stream abschalten und mit der Vorfreude auf die Rückrunde beginnen...

Trotzdem ärgerte mich die Tatsache, dass der FC zum dritten Mal hintereinander ein Spiel nach einer 1:0-Führung nicht gewinnen konnte. Einen eigenen und vermeidbaren Fehler mehrmals zu wiederholen ist gerade kein Musterbeispiel für Lernfähigkeit. Immer wieder ließ irgendwann im Laufe des Spiels die Konzentration nach, kleine individuelle Fehler summierten sich zu einer Fehlerkette die dann zum Ausgleich führte. Sogar in Bremen war das so, obwohl hier klar der Bock von Kessler als letzter Fehler die Hauptursache des Gegentreffers war. Aber auch diesem ging eine sich steigernde Passivität voraus die den unbedrängten Torschuss erst möglich machte. Überhaupt nervt mich die

immer wiederkehrende Standardausrede eines „starken Gegners“. Es besteht ein Riesenunterschied zwischen einem Gegner der schon zu Spielbeginn eine klare Überlegenheit aufgrund der individuellen spielerischen und technischen Fähigkeiten der Akteure zeigt und dem einer ungefähr gleichstarken Mannschaft, der durch eigene Fehler und zaghaften Handeln Erfolgserlebnisse ermöglicht werden die sie erst stark machen. Außerdem darf man sich gegen manche Gegner solche „kleinen Fehler“ (*die in den meisten Partien folgenlos bleiben*) nicht leisten, da es ein Markenzeichen dieser Mannschaften ist schon leichtere Schwächen ausnützen und in Treffer verwandeln zu können. Die Spieler sollten doch selbst wissen wie schwer es für den FC in dieser Notbesetzung ist ein Tor in einer Bundesligapartie zu erzielen. Dass es dreimal in Folge gelungen ist, ist schön, aber dann ist auch zu erwarten, dass man etwas mühsam Errungenes auch konzentriert verteidigt und bewahrt. So bringt sich das Team immer wieder um den gerechten Lohn. Was nutzen 89 Minuten überdurchschnittlich guter Arbeit wenn man in einer einzigen schläfrigen Minute wieder alles zerstört? Eine gewisse Zeit konzentriert bleiben zu MÜSSEN kennt doch jeder. Man denke da nur an das Beispiel eines Autofahrers. Wer ein Kraftfahrzeug lenkt kann nicht zwischendurch mal ein bisschen abschalten und die Seele baumeln lassen. Eine derartige Konzentrationskontinuität sollte man auch von Fußballprofis während eines Pflichtspiels erwarten können... Naja, vielleicht ist auch dieses Manko den vielen Verletzten geschuldet und wird erst so folgenschwer, weil der Dauerdruck des Gegners auf die Defensive durch das fehlende offensive Gegenspiel irgendwann zu groß wird. Also könnte auch dieser Effekt durch die Rückkehr der Verletzten automatisch bedeutungsloser werden. Hoffen wir es.

Aber die positiven Aspekte der letzten drei Spiele überwogen meinen Ärger. Schließlich wurde keine dieser Partien verloren, und zwei der Gegner (*Dortmund und Pillen*) sind wirklich keine Laufkundschaft, sondern regelmäßige CL-Teilnehmer. Die von Mannschaften in Schwierigkeiten oft gehörte Phrase vom „**enger zusammenrücken**“ wurde beim FC nur selten oder sogar überhaupt nicht gebraucht, aber im Gegensatz zu manchen anderen Vereinen (*bei denen oft auf markige Worte nichts folgt*) wurde sie mit Taten und einer praktischen Umsetzung gefüllt. Das hat die Mannschaft in den letzten drei Spielen deutlich gezeigt. Ich hatte den Eindruck als wäre das Team in einer Krise wirklich „**enger zusammengerückt**“. Sowas macht mir Mut. Taten sagen halt viel mehr als Worte, und es ist sinnig, seine Energie für MACHEN zu verwenden, statt vorher Teile davon mit REDEN über geplante Handlungen zu verpulvern. Durch Quatschen erringt man keine Punkte.

Deshalb sehe ich der Rückrunde auch mit freudigen Erwartungen entgegen. Hoffentlich ist dann Bittencourt wieder in möglichst vielen Spielen dabei und kann die Offensive durch seine Ideen auf ein höheres Niveau heben, und wenn Lehmann neben der Alternative Höger ständig spielfähig und -berechtigt ist kann sich Hector mehr den offensiven Aufgaben widmen (*möglichst als Flügelspieler*). Zudem hoffe ich auf eine Leistungssteigerung von Osako. Wie schon an anderer Stelle gesagt halte ich ihn für einen der ballsichersten und technisch besten Spieler im Kader, der allerdings in entscheidenden Momenten oft in einen „**Was bin ich aufgeregt“**-Modus zurückfällt und gute Aktionen mit einem negativen Abschluss bedeutungslos macht. Das kam in den letzten Spielen wieder häufig vor. Ich nehme an, ihm fehlt einfach die nötige körperliche und damit auch geistige Frische um zu seiner Form der ersten Saisonspiele zurückfinden zu können. Also kann auch das durch die Pause besser werden.

Außerdem wird dann Christian Clemens das Spiel verstärken, dessen Verpflichtung als Risse-Ersatz vor der Partie verkündet wurde. Er ist ein alter Bekannter, ein ehemaliger Jugend- und späterer Stammspieler, und sein Transfer zu **Schalke 04** 2013 brachte dem FC dringend benötigte Transfereinnahmen. Seine Rückkehr freut mich. Besonders seine Schnelligkeit im 1:1 hat mich immer beeindruckt. Aber anstatt viele Worte über diesen Spieler zu verwenden verweise ich lieber auf einen Artikel im Blog „effzeh.com“. Dieser ist wirklich gut, fast gut formuliert alles Wichtige zu ihm zusammen. Wer also an mehr Informationen zu Christian Clemens möchte sollte ihn lesen.

Wenn noch ein guter Innenverteidiger kommt sehe ich der Rückrunde sogar mit noch mehr freudiger Erwartung als jetzt entgegen. (**Labermeia**: **Vielleicht kann Modeste auch Innenverteidiger spielen, dann wäre diese Lücke geschlossen.**) Zum Glück muss man diesmal nicht so lange wie im Sommer auf Pflichtspiele des FC warten, wird sie nicht durch zweitrangige Turniere künstlich in die Länge gezogen. Aber trotzdem wäre es mir lieber wenn es schon jetzt losgehen würde.

Übrigens: Diese Aktion finde ich witzig. Sich tätowieren zu lassen ist gerade kein Steckenpferd von Menschen der Ü60-Generation und bei Vizepräsidenten eines Bundesligavereins noch weniger. Aber vielleicht hat irgendein Pillenhäuptling sogar ein Bayer-Kreuz tätowiert. Wer weiß...

RÜCKRUNDE

SAISON 16/17

17. Spieltag Bundesliga
22.01.2017
Sonntag 17:30 Uhr

FSV Mainz 05 - 1. FC Köln

oder

Mauerstarren

In der Regel ist die erste Ligapartie eines neuen Jahres gleichzeitig auch der Beginn der Rückrunde. Diesmal war es aber nicht so. Erst mit dem Spiel in Darmstadt nächstes Wochenende startet die Rückrunde, war heute der komplette Spieltag des Wochenendes offiziell der letzte der Hinrunde. Das mutet natürlich etwas komisch an, ist aber eine Folge der wegen zwei stattgefundener Turniere verlängerten Sommerpause und der dadurch entstandenen Terminnot. Es werden ja immer mehr Spiele, die dann irgendwie in eine Saison gestopft werden müssen und die Regenerationszeit lässt sich nicht verkürzen.

Wie dem auch sei, leider wurden meine Befürchtungen wahr und der FC holte bisher keinen Ersatz für den im Dezember zum **Hamburger SV** abgegebenen Stammspieler Mavraj. Lediglich nur die schon beim letzten Heimspiel verkündete Rückkehr des Mittelfeldspielers Christian Clemens blieb der einzige Transfer. Angesichts der Abgänge von Mavraj und Mladenovic sowie des Ausfalls von Risse für die restliche Saison ist das eine nur unvollständige Kompensation. Wenn das mal gutgeht...

Trotzdem sah ich diesem Spiel zuerst mit guten Erwartungen entgegen. Die Zeiten in denen dort jahrzehntelang nicht gewonnen werden konnte (☺ **Labermeia**: **`Genau 51 (!) Jahre`**) sind zum Glück seit einigen Jahren vorbei. Vorher trug der **FSV Mainz 05** seine Heimspiele im Stadion am Bruchweg aus, aber mit dem Umzug in eine neue Arena konnte in Mainz endlich wieder gewonnen werden. Erstmalig im DFB-Pokal 2013, dann erneut beim letztjährigen Aufeinandertreffen in der Liga. Zudem schwächte das Fehlen des Denker und Lenkers der Mannschaft, dem Mittelfeldspieler Yunus Malli, das Mainzer Team. In der Winterpause war er dem Lockruf des Geldes erlegen und nach Golfsburg gewechselt; bisher konnte kein finanzierbarer Ersatz gefunden werden. Außerdem fehlte ihr zweitbester Stürmer Cordoba wegen einer Sperre, was ich als einen weiteren Vorteil ansah.

Mein Optimismus verflog aber als ich einen Tag zuvor von der Verletzung des Sechsers Lehmann las, die zwar nur leicht war, aber einen Einsatz in Mainz unmöglich machte. Dadurch sanken die Erfolgschancen. Sehr wahrscheinlich würde Hector auf dessen Position ins Zentrum rücken und der Zweitligaspieler Rausch mal wieder den Linksverteidiger darstellen. Das versprach nix gutes.

Die endgültige Aufstellung gab mir Recht. Erwartungsgemäß stand Kessler im Tor und direkt vor ihm postierte sich eine Fünferkette aus Olkowski, Sörensen, Maroh, Heintz und Rausch. Die zwei defensiven Mittelfeldspieler Höger und Hector komplettierten das Verteidigungsbollwerk. Also mal wieder eine ultradefensive Formation. Acht (!) von elf Spielern des FC-Teams sahen das Verhindern von Torchancen als ihre Hauptaufgabe an (☺ **Labermeia**: **`Dagegen ist ja die chinesische Mauer ein Zeichen für Wagemut`**). Wenn man bedachte wie schwer es dem FC stets fiel ein vernünftiges Angriffsspiel aufzuziehen war die Vorstellung einer Partie mit lediglich drei offensiven Spielern nicht sehr verheißend, zumal alle drei im Zentrum spielten. Wie die Praxis oft genug gezeigt hatte funktionierten Angriffe durch die Mitte beim FC nur selten. Also weicht man auf die Flügel aus und massiert dort seine Kräfte. Davon konnte durch den Verzicht auf

offensive Flügelspieler aber keine Rede sein. Die Aussicht eines lediglich auf den beiden gelinde gesagt durchschnittlichen Außenverteidigern basierenden Angriffsspiel ließ meine Hoffnungen auf einen erspielten Partiegewinn gen null rutschen. Aber vielleicht würden die Mainzer ein Eigentor schießen oder der Spielentscheider dem FC durch eine obskure Entscheidung einen Sieg schenken...

Die ersten Minuten der Partie schienen meine negativen Erwartungen zu widerlegen. Die in den schwarzen Ausweichtrikots spielende Mannschaft des FC hatte mehr vom Spiel als ihr zu zaghaft agierender Gegner, konnte die Mainzer Angriffe früh abfangen und selbst angreifen. Dabei sprang sogar schon in der fünften Minute ein erster Eckball heraus. Der brachte zwar nichts ein, aber auch weil das gegnerische Team nicht in der Lage war einen schnellen Konter unfallfrei zu spielen kam das eigene Tor nicht in Gefahr. Es sah also gut aus. Jedenfalls fünf Minuten lang, denn dann wurden die Mainzer stärker, spielten viel über die linke Seite, setzten den dort verteidigenden Olkowski unter Druck und gewannen die Oberhand.

Eine erste echte Torchance ließ nicht lange auf sich warten, ereignete sich in der zehnten Spielminute. Vierzig Meter vor dem eigenen Tor verlor der unsicher wirkende Hector den Ball, Seeler-Enkel Öztunali drang mit einem Sprint in den Strafraum und zwang Kessler mit einem strammen Schuss zu einer ersten Parade. Diese war leider nicht auch seine letztnötige, denn nur drei Minuten später zog der Mainzer Jairo vom linken Flügel nach innen und sandte aus zwanzig Metern einen Weitschuss auf den Torwinkel. Der Ball war gut und hätte gepasst, wenn ihn nicht Kessler mit einer glänzenden Abwehr in Horn-Manier mit einer Faust über die Torlatte gelenkt hätte.

Glücklicherweise waren die beiden Mainzer Möglichkeiten aber nicht Auftakt einer längeren Drangperiode, sondern derer abschließender Höhepunkt, gelang es dem FC weitere Angriffe über die minderbesetzte Seite zu verhindern. In der Folgezeit verflachte die Partie, gerann zu einem Kräftemessen zweier etwa gleichstarker Teams. Dass sich dann fast jegliche Aktivität im mittleren Spielfelddrittel abspielte verwunderte nicht. Immer wieder zeigte sich das gleiche Bild: eine der beiden Mannschaften versuchte gegen die starke Defensive des Gegners anzugehen, zeigte dabei entweder Passunsicherheit, Zaghaftigkeit oder eine Geschwindigkeit wie sie für Spiele der „Alten Herren“ typisch ist. Dies galt für beide Teams, auch wenn der FC dabei ein wenig besser aussah, weil die genannten Fehler etwas später als bei den Mainzern auftraten, sie also dem gegnerischen Tor einige Meter näher kamen als ihre Konkurrenten. Aber da Raumgewinn nur bei American Football eine Rolle spielt, das Spiel nicht an der Stelle an der ein Angriff gestoppt wurde fortgesetzt werden konnte, musste immer wieder neu begonnen werden. Strafraumszenen wurden Mangelware, jede gelungene Flanke ein Highlight (*selbst wenn man schon im Ansatz sah, dass sie zu nichts führen konnte*), jeder schlappe Weitschuss ein herausragender Moment.

Erst in der 36. Minute ergab sich eine weitere als solche zu bezeichnende „Torchance“, natürlich nach einer Standardsituation, genauer gesagt einem indirekten Freistoß für den FC. Aus dem Halbfeld spielte Clemens hierbei eine Hereingabe in den Strafraum, Osako „köpfte“ (*eher „verlängerte“*) den Ball direkt in die Arme des bereitstehenden Mainzer Torwarts Lössl. Der Ticker schrieb zwar „**`das war nicht ungefährlich`**“, aber diese Worte waren eine Übertreibung. Wenn man alle möglichen Situationen derartig werten würde, würde auch jede Fahrbahnüberschreitung automatisch in eine solche Kategorie fallen. Da ich in solchen Situation aber nichts Abenteuerliches sehe, konnte auch diese Szene meinen Puls nicht beschleunigen.

In den letzten fünf Minuten des ersten Durchgangs versuchten beide Teams noch ein spätes Führungstor zu erzielen, verteidigten deshalb etwas weniger massiert, boten mehr Raum zu Angriffsmöglichkeiten. Bis auf die erste waren es zwar nur Halbchancen, aber sie weckten Erinnerungen an Bundesligafußball. Besagte wirkliche Torchance bot sich dem Mainzer Latza, als er zwanzig Meter vor dem Tor ein Zuspiel annahm und den aufprallenden Ball direkt auf das Tor von Kessler schoss. Daraus entstand ein aufsetzender Schrägschuss der etwa einen Meter am kurzen Pfosten vorbeistrich. Also ein Schuss der Marke „**`kann man ja mal versuchen`**“. Wäre er auf die andere Torecke gerichtet gewesen, hätte Kessler mit Sicherheit Probleme bekommen, aber da er sich auf der Seite der Schussrichtung befand wäre der Ball selbst wenn der Schuss platzierter gewesen wäre eine leichte Beute für ihn gewesen. Dafür war er nicht wuchtig genug. Latza dachte bei diesem Weitschuss bestimmt an das letzte Heimspiel gegen Hamburg im Dezember des Vorjahres, als er

gleich dreimal auf diese Art erfolgreich gewesen war. Diesmal hatte es nicht geklappt. Schade. Aber wie gesagt: „**kann man ja mal versuchen**“.

Zwei Minuten später versuchte es noch de Blasis mit einem Fallrückzieher aus fünfzehn Metern. Das war aber mehr eine Artistikeinlage fürs Publikum als eine wirkliche Torchance, denn er traf den Ball nicht richtig und das Endprodukt seiner Bemühungen war ein unschwer zu fangender Ball in Rückgabengeschwindigkeit. Ebenso torungefährlich war ein Kopfball von Modeste kurz vor Halbzeitende, als er eine hohe Hereingabe von Höger zwei Meter über den Querbalken köpfte. Auch er traf den Ball nicht richtig, konnte den hohen Ball nicht herunterdrücken und gewinnbringend platzieren. Anscheinend war er selbst überrascht ein Zuspiel zu bekommen. Modeste tat mir sowieso am meisten leid. Er ackerte, rannte, riss Lücken, bot sich immer wieder an. Halt alles was ein Stürmer ohne Ball machen kann. Aber um Tore zu erzielen ist jener zwingend nötig, ist ein Stürmer auf Zuspiele seiner Mannschaftskameraden angewiesen. Nur leider kamen diese fast nie, und seine Ballkontakte in jener Halbzeit ließen sich an einer Hand abzählen. Tore hätte er nur erzielen können wenn er seinen eigenen Ball mitgebracht hätte, eine taktische Änderung, die mit Sicherheit am Veto des Spielis gescheitert wäre. Jener pfiff auch wenige Sekunden nach dieser Szene zur Pause (*der Spieli, nicht Modeste*), was logisch war, denn es hatte sich in den vergangenen fünfundvierzig Minuten nichts ereignet das Grund zu einer Nachspielzeit gegeben hätte.

In einem schnellen Zwischenfazit kam ich zu dem Schluss, Zeuge einer jener Partien gewesen zu sein in denen es beiden Mannschaften vorrangig um die Verhinderung von Fußball gegangen war, weniger darum selbst aktiv zu werden um Tormöglichkeiten zu kreieren. Also eine Art von zwar ergebnisorientierten und manchmal erfolgreichen „Fußball“, der aber äußerst unansehnlich bis langweilig ist. Diese Spielart scheint seit der EM in Mode zu sein, und gibt auch Mannschaften die nicht zu viel mehr als massiert zu verteidigen in der Lage sind die Möglichkeit gegen einen stärkeren Gegner zu gewinnen. Im Gegensatz zu den einzelnen Events der sommerlichen Werbeveranstaltung war das destruktive Verhalten aber nicht nur von einer Mannschaft, sondern sogar von beiden Teams gezeigt worden. Da war es nicht sonderlich verwunderlich wenn aus dieser Strategie ein besonders langweiliges Spiel entstanden war. Wenn der FC nicht gespielt hätte, hätte ich wohl längst abgeschaltet. Aber ich beschloss mir auch die zweite Hälfte anzuschauen. Schließlich hatte ich mich sehr lange auf diese Partie gefreut, und da ich schon sehr viele Spiele des FC gesehen hatte waren solche Blutdrucksenker nichts Neues mehr für mich. Da muss man durch.

Mit Beginn der zweiten Hälfte knüpften die Mainzer an ihre von Offensivmut geprägten Angriffsbemühungen an und versuchten erneut ein Führungstor zu erzielen. Anfangs konnte der FC zwar alles frühzeitig abwehren, aber in der 48. gelang es erst spät einen Angriff zu stoppen und zudem nur auf Kosten eines Eckballes. Wie gesagt sind Ecken immer gefährlich fürs FC-Tor, egal wo und von welchem Team sie ausgeführt werden. Diesmal war es auch so. Bei der hohen Hereingabe fühlte sich anscheinend keiner der vielen Verteidiger für den kleinen de Blasis (*mit einer Körpergröße von 1,65 m wahrlich kein Kopfballungeheuer*) zuständig, denn er konnte ungestört dem Ball entgegenlaufen und ihn aufs Tor köpfen. Zum Glück war der Kopfball nicht wuchtig genug und Kessler bekam ihn durch einen seitlichen Sprung zu fassen. Wäre er druckvoller gewesen, hätte dies wohl ein Tor bedeutet. Schwein gehabt. Diesmal ging es gut, aber damit ist nicht gesagt, dass es in Zukunft auch immer so sein wird. Bei einem Standard darf ein gegnerischer Spieler nicht derartig frei zum Kopfball kommen, das kann ins Auge gehen.

Die Antwort des FC ließ nicht lange auf sich warten. Nur zwei Minuten später gelang Rausch seine erste brauchbare Flanke des Spiels, eine die sogar fast punktgenau auf den Kopf des vor dem Fünfmeterraum lauernden Modeste gezielt war. Der Ball hatte die richtige Höhe, Modeste zeigte passendes Sprungtiming und - verfehlte den Ball. Aber nur total knapp, lediglich in ein oder zwei Zentimeter Entfernung rauschte die Spielkugel an seinem Kopf vorbei. So etwas ist reines Pech. Aber das hätte eine sehr gute Tormöglichkeit werden können, denn schließlich hatte Modeste in nur fünf Meter Entfernung zentral vor dem Tor gestanden und nur noch Lössl vor sich gehabt. Auch der herbeigeeilte Olkowski kam leider einen Schritt zu spät und konnte den Ball nicht

mehr aus einem spitzeren Winkel aufs Tor schießen und sie rollte unberührt ins Seitenaus. So wirkte die Szene ungefährlicher als sie war. Schade. Ein Tor hätte dieser Begegnung gut getan, und bei einem Treffer für den FC hätte es mir sogar nichts ausgemacht wenn sie danach endgültig zu bewegungslosen Standfußball geronnen wäre. Im Gegenteil.

Direkt im Gegenzug erspielte sich Mainz eine riesige Möglichkeit. Dreißig Meter vor dem Kölner Tor überwand Jairo mit einem wunderschönen Schnittstellenpass in den Strafraum die gesamte Abwehr. Der nicht im Abseits stehende Muto lief zum Ball, stand alleine vor dem aus seinem Gehäuse herausstürzenden Kessler, schoss aufs Tor. Mit seinen Beinen konnte Kessler den Schuss abwehren, und der hinzueilende de Blasis hätte mit seinem Nachschuss das Tor treffen müssen, aber glücklicherweise agierte er zu hektisch, traf den Ball nicht richtig und er verfehlte deutlich sein Ziel. Da hatte der FC sogar noch größeres Glück gehabt als bei der vorhergehenden Torchance! Ich war froh, dass die Mannschaft nicht in Rückstand geriet, denn bei den gezeigten Offensivfähigkeiten fragte ich mich wie sie es schaffen sollte dann das nötige Ausgleichstor zu erzielen. Bei einer derartig extrem defensiven Ausrichtung bestehen Angriffsmöglichkeiten nur auf dem Papier. In der Praxis sind sie nur selten möglich. Dafür stehen die Spieler zu weit hinten und die Wege zum gegnerischen Tor sind zu lang.

Wer nach diesem furiosen Halbzeitbeginn auf eine Fortsetzung des beiderseitigen Angriffspiels gehofft hatte wurde enttäuscht. Beide Teams schalteten einen Gang zurück, widmeten sich vorrangig ihrer Defensivarbeit. Die möglichst schnelle Nutzung einer Angriffsmöglichkeit war damit Vergangenheit. Wie schon in der ersten Hälfte flachte die Partie nach einem starken Beginn ab und zwei etwa gleichstarke Mannschaften ergingen sich in Mittelfeldduellen oder wechselseitigen mehr oder weniger schnell gestoppten Offensivversuchen. Das nötige Tempo fehlte einfach, ebenso wie kreative Angriffsideen oder der Mut zu deren Umsetzung. Exemplarisch hierfür fand ich eine Spielszene zur Mitte der zweiten Hälfte, als sich nach einem abgefangenen Mainzer Angriff eine Konterchance bot. Anstatt den durch die aufgerückte Mainzer Mannschaft sich bietenden Raum für einen mutigen Sturmlauf zu nutzen, brach der linke Außenverteidiger Rausch seinen Lauf in Höhe der Mittellinie ab, nahm das Tempo heraus und spielte den Ball sicherheitsfixiert in die Mitte. So wurde es natürlich wieder nix mit der erhofften Chance. Wie will man zu einem Torerfolg kommen wenn man nicht den Mut hat sich dem gegnerischen Strafraum zu nähern? Diese Szene war übrigens kein Einzelfall, sondern in dieser Partie so oft gesehen, dass es schon fast wie eine Methode anmutete. Sehr komisch fand ich später eine Behauptung im Spieltagsthreat des Effzeh-Forums. Dort hieß es: „**Ich fand Rausch heute gut, defensiv einige Male clever und offensiv auch ein paar gute Flanken.**“ Das war nicht ironisch gemeint, sondern voller Ernst. Seltsam, denn nicht nur ich hatte es anders gesehen. Also war es wohl eine Feststellung aus der Kategorie „Alternative Fakten“.

Eine erneute Tormöglichkeit ergab sich erst in der 71. Minute, mehr durch Zufall als gewollt und zudem im falschen Strafraum. Clemens hatte den Ball nach einem langen Mainzer Einwurf nicht aus dem Sechzehner heraus, sondern quer zum einige Meter weiter stehenden Öztunali geköpft. Dessen Direktschuss ging aber zum Glück mehrere Meter über das Tor. Das hätte echt gefährlich werden können.

Das war dann aber auch die letzte nennenswerte Mainzer Chance. In der Schlussphase der Partie wurden die Angriffe des FC weitaus zielstrebiger als vorher gespielt. Anscheinend wollte das Team noch einen späten Siegtreffer erzielen, während die Gastgeber wirkten als wären sie mit einer Punkteteilung zufrieden. Aussichtsreiche Torchancen ergaben sich dadurch auch, sogar drei innerhalb der letzten sieben Minuten, und damit mehr als in der gesamten ersten Hälfte zusammen. Die den Offensivreigen eröffnete Osako in der 83., als er nach einem Einwurf am linken Strafraumrand Frei mit einer Körpertäuschung düpierte, ihn hinter sich ließ und mit dem Ball am Fuß in den Strafraum eindrang. Er lief bis an die Fünfmeterraumkante und zog aus spitzem Winkel ab, wollte den Ball wohl ähnlich wie bei seinem Treffer im Heimspiel gegen **Red Bull Leipzig** aus kurzer Distanz ins Tor dreschen. Das misslang leider, denn er platzierte den Ball nicht richtig und Lössl konnte ihn abwehren. Da ein Mainzer Abwehrspieler den Abpraller aufnehmen und aus dem Strafraum bolzen konnte war diese Möglichkeit vertan und ein neuer Versuch musste gestartet werden.

Und das taten sie auch. Einen langen Pass von Innenverteidiger Heintz leitete Osako an den für Clemens gekommenen Bittencourt weiter, der den Ball nach einer kurzen Annahme bereits an der Strafraumgrenze aus

vollen Lauf aufs Tor schoss. Auch er traf ihn nicht richtig (**Labermeia**: **`Der auch? Ich dachte immer, dass bei solchen Partien eingeschlafene Füße auf Zuschauer beschränkt sind, aber auch bei so vielen Spielern...`**), eher sogar nur ein bisschen, und aus dem angedachten Gewaltschuss auf eine entfernte Torecke wurde nur ein „Gewaltroller“ der Assoziationen zu einem von einem Kleinkind geworfenen Ball hervorrief und knapp einen Meter neben dem Gehäuse über die Torauslinie kullerte.

Kurz vor dem Schlusspfiff hätte er sogar fast noch die Vorlage zu einem späten Siegtreffer in buchstäblich allerletzter Sekunde gegeben, als er im Strafraum ein Zuspiel von Modeste erhielt, bis kurz vor die Grundlinie stürmte und dann den Ball ohne zu schauen am herausstürzenden Torwart vorbei in den Fünfmeterraum spielte. Normalerweise steht dann dort Modeste, und diese Art eines Doppelpasses der beiden scheint ein einstudierter Spielzug zu sein. Leider war in diesem Moment aber niemand dort. Entweder war Modeste aufgrund eines Zweikampfes verhindert, ist diese Angriffsvariante durch Bittencourts lange Verletzungspause in Vergessenheit geraten, oder, oder, oder... Ich weiß es nicht, aber umso mehr, dass mich diese Szene besonders ärgerte. Es hätte so schön sein können, ein versöhnlicher Abschluss eines tristen Abends. Aber es sollte nicht sein, und wenige Sekunden später beendete der Spielentscheider (*der einen leichten Arbeitstag hatte und dementsprechend eine unauffällige Leistung bot, denn in dieser Partie hatte es auch keinen Grund zu irgendeiner strittigen Entscheidung gegeben*) die langweilige Begegnung zweier offensiv impotenter Mannschaften. Das war auch besser so.

Nun gut, diese Begegnung war zwar vom Standpunkt des Zweckes (Punktgewinn) aus betrachtet „gut und ein Erfolg“, aber das dafür eingesetzte Mittel (*Defensive total*) sorgte für ein besonders unansehnliches Spiel. Das erinnerte an die erste Bundesligasaison, als „mauern“, „bolzen“ und „kontern“ oberste Devise waren, diesmal sogar - weil beide Teams derartig spielten - praktisch ohne „Konter“ (**Labermeia**: **`Das war ja fast so schlimm wie das „Pippi Kacka“ (`*`zittern und bolzen statt Kurzpassspiel`*`) unter Stanislawski in der Saison nach dem letzten Abstieg`**). Ich dachte diese Zeiten wären überwunden... Außerdem wird Stöger sicherlich auch gesehen haben, dass die taktische Variante des gänzlich den Außenverteidigern überlassenen Flügelspiels in Pflichtspielen nicht sehr gewinnbringend ist. So gesehen war es ja kein Beinbruch. Eine schwächere Vorgehensweise probiert jeder mal aus und verzichtet dann auf eine Wiederholung. Wenn diese Partie keine negativen gesundheitlichen Folgen hatte wird sie auch schnell vergessen sein...

18. Spieltag Bundesliga
28.01.2017
Samstag 15:30 Uhr

Darmstadt 98 - 1. FC Köln

oder

Lange ist es her

Es war echt keine Überraschung, dass der FC doch noch einen Innenverteidiger holte. Eine Überraschung war jedoch die Person des Spielers, denn mit Subotic verpflichtete der FC jemanden der wenige Jahre vorher mit **Borussia Dortmund** mehrere Titel gewonnen hatte. Subotic wird für ein halbes Jahr ausgeliehen, was nur möglich war weil er nach einigen aufeinanderfolgenden Verletzungen unter dem neuen Trainer Tuchel keine Rolle mehr spielt. Darunter war zwar auch ein Kreuzbandriss und nicht selten finden Fußballer nach einer solchen Verletzung nicht mehr zu ihrer alten Form, aber das muss ja nicht immer so sein. Schließlich kann es auch gegenteilig laufen. Das zeigt zum Beispiel Höger, der auf Schalke auch einen Kreuzbandriss hatte und jetzt seit Monaten einer der besten FC-Spieler ist. Zurzeit ist der FC (*noch*) nicht in der Lage Stammspieler von Vereinen dieser Kategorie finanzieren zu können bzw. deren Interesse zu wecken. Aber das kommt bestimmt noch.

Da er ein absolut untypischer Fußballprofi ist möchte ich an dieser Stelle einige Worte über den Menschen Neven Subotic verlieren. Er ist sehr bodenständig, ein Liebling der Dortmunder Fans, legt im Gegensatz zu vielen seiner Berufskollegen keinen Wert auf protzige Statussymbole, hat außerdem nie vergessen, was er als Kind im ehemaligen Jugoslawien erlebte bevor er als Bürgerkriegsflüchtling nach Deutschland kam. Besonders liegt ihm die Nötigkeit einer ständigen Frischwasserversorgung am Herzen (*was hier eine Selbstverständlichkeit ist, kann an anderen Orten auf diesem Planeten leicht eine Wunschvorstellung sein*), und hat deshalb eine Stiftung gegründet die auf diesem Gebiet tätig ist. Ein unterstützenswertes Projekt, wie ich finde. Zudem hat er in einem Interview mal gesagt, dass er weil er sehr viel Geld verdient die Verwaltungskosten jeder Spende tragen würde und sie zudem aus eigener Tasche auf eine doppelte Größe aufstockt. Ein beeindruckendes Engagement. Ich finde es immer gut wenn ein bekannter und reicher Mensch seinen Ruhm und sein Geld nutzt um anderen Menschen zu helfen, statt irgendwelche unsinnige Luxusgüter zu erwerben oder beim Anblick von Kontoständen orgastische Gefühle zu bekommen!

Zudem war der Ablauf des Transfers ein Musterbeispiel für die in Transferphasen dominierende „**Tarnen, täuschen, verpflichten**“-Maxime. Man sollte NICHTS glauben was Vereinsoffizielle in einer Transferperiode über Transfers sagen. Oft sind solche Äußerungen rein taktischer Natur, dienen lediglich der Erzeugung eines bestimmten Eindrucks um den Preis zu drücken. So war das diesmal auch. Wochenlang hatten Stöger und Schmadtke schon fast gebetsmühlenhaft immer wieder auf die Stärke der Mannschaft hingewiesen, die Unnötigkeit eines Transfers betont, um abseits aller Mikrofone völlig gegenteilig zu handeln und die Verpflichtung klar zu machen. Es kann also IMMER ganz anders kommen als gesagt.

Um zum Thema zurückzukommen: schon letzte Woche wertete ich die offensiv impotente Vorstellung in Mainz als ein gelinde gesagt suboptimales taktisches Experiment und war mir sicher, dass das Spiel in Darmstadt mit einer deutlichen offensiveren Ausrichtung angegangen werden würde und man deshalb folgerichtig eine völlig andere Partie sehen könnte. Das war doch schon oft so, und **Darmstadt 98** war bei allem Respekt mit Sicherheit kein Team vor dem man besonders Angst haben musste. Wenn man in der oberen Tabellenhälfte eine Rolle spielen will sollte man dort schon gewinnen.

Deshalb überraschte mich die sehr offensive Aufstellung des FC auch nicht. Die defensive Fünferkette war auf eine Viererkette reduziert worden, denn in dieser Formation funktioniert das Umschalten von Verteidigung auf Angriff besser. Auch dass Sörensen im Team blieb und dafür Maroh auf die Bank musste fand ich logisch, ist ersterer doch deutlich kopfballstärker als Maroh. Gerade das Team von Darmstadt ist bekannt dafür überdurchschnittlichen Wert auf die Schaffung von Torchancen durch Kopfbälle nach Standardsituationen zu legen, und in dieser Konstellation sind kopfballstarke Verteidiger besonders wichtig. Lediglich Hector erneut auf der zentralen Position zu sehen missfiel mir, hatte ich doch insgeheim aufgrund des erneuten Lehmann-Ausfalls auf einen Ersatz durch Özcan gehofft. Aber man kann nicht alles haben. Dafür erfreute mich aber die Offensive. Wie immer in dieser Saison spielten zwei Stürmer in vorderster Position, und direkt hinter ihnen die schnellen und technisch versierten Flügelspieler Clemens und Bittencourt. Angriffe über die Flügel waren damit nicht mehr ausschließlich von Aktionen der Außenverteidiger abhängig. Die Zutaten für ein wohltuendes fußballerisches Mahl waren also bereit...

Anfangs war es dann doch eher eine zähe Kost. Darmstadt griff zwar immer wieder an, versuchte ein frühes Tor zu erzielen, war aber in allen Bereichen spielerisch zu harmlos um ihre Kölner Gegner in ernsthafte Schwierigkeiten zu bringen. Zudem entwickelte sich eine zerfahrene Partie, was einerseits an den vielen Spielunterbrechungen lag (*sie überdurchschnittlich oft zu erzeugen war schon letzte Saison ein Markenzeichen der Darmstädter*), als auch am FC selbst, deren Spielaufbau von vielen Fehlpässen geprägt war und so nur selten zu einer flüssigen Kombination führte. Trotzdem schaffte es der FC für eine erste ernsthafte Torchance zu sorgen; in der 12. Minute zwang ein direkter Weitschuss von Clemens den Darmstädter Torhüter Esser zu einer ersten Parade und er konnte der den scharfen, aber doch zu unplatzierten Schuss nur auf Kosten des ersten Kölner Eckballs abwehren.

Auch die zweite Tormöglichkeit des Spiels ereignete sich im Darmstädter Strafraum und beruhte auf der Schussgewalt des Kölner Eigengewächses. Nach einem Foul an Bittencourt bekam der FC nach zwanzig Minuten einen Freistoß an der Strafraumgrenze zugesprochen. Wieder schoss Clemens, wieder direkt und diesmal strich der Ball weniger als einen halben Meter über die Torlatte. Da fehlte echt nicht viel. Selbst wenn Clemens den Ball ein kleines bisschen schwächer geschossen hätte, hätte der Darmstädter Torwart diesen Ball nicht mehr erreichen können, wäre er immer noch zu schnell gewesen. Also hoffte ich darauf, dass er bald die Gelegenheit zu einem zweiten Versuch bekommen und es dann besser machen würde.

Die beste Torchance in dieser Spielphase hatten dann aber die Gastgeber. Drei Minuten nach dieser Szene und in Folge von einem Darmstädter Doppelpass auf der linken Außenbahn konnte Holland unbedrängt in den FC-Strafraum eindringen, gab nach innen und der zehn Meter vor dem Tor freistehende Gondorf zog direkt ab. Glücklicherweise rutschte ihm der Ball etwas über den Spann und ging einen Meter am Tor vorbei. Wäre dies nicht passiert, hätte Kessler wohl keine Chance gehabt ihn vor Erreichung der langen Torecke noch abzuwehren. Schwein gehabt.

In der 29. Minute hoffte ich auf eine zweite Freistoßmöglichkeit für Clemens. Vielleicht würde er es jetzt ja besser machen und das ersehnte 1:0 erzielen... Erneut hatte der FC nach einem Foul in fast der gleichen Position wie vorher einen Freistoß zugesprochen bekommen, und wieder standen Rausch und Clemens ausführungsbereit am Ball. Ich rechnete felsenfest damit, dass Clemens die Schussverantwortung übernehmen würde, aber zu meiner Überraschung lief Rausch zum Ball und drosch ihn halbhoch in die Mauer. Direkt danach bekam er sogar eine zweite Möglichkeit, demonstrierte aber erneut seine Phantasielosigkeit und traf mit dem Nachschuss einen anderen Darmstädter Spieler (**Labermeia**: **`Kriegt er ihn nicht hoch, oder watt?`**). Aber der Ball war noch gut, sprang diesmal auf die rechte Seite zum außerhalb des Strafraums stehenden Olkowski. Der spielte sofort eine flache und scharfe Hereingabe in den Fünfmeterraum, und auf Höhe des erstes Pfostens versuchten gleichzeitig Osako und Sulu den Ball grätschend zu erreichen. Osako schaffte es nicht, aber die Spielkugel prallte auf das Schienbein des Darmstädter Verteidigers und sprang von dort unhaltbar in die entfernte Torecke. Das war echt unglücklich, aber ich fand's klasse! 1:0!

Nach diesem Schock verlor Darmstadt total den Faden. In der Abwehr stimmte überhaupt nichts mehr, die Spieler wirkten mutlos, liefen zu wenig und standen dadurch viel zu weit von ihren Gegenspielern weg. Der FC nutzte das aus und erzielte nur vier Minuten später einen weiteren Treffer. Ausgangspunkt war wieder einmal Bittencourt, der mit einer Flanke den in die Tormitte eilenden Osako fand. Da sich niemand für ihn verantwortlich fühlte, lief er völlig frei zum Tor und konnte locker einköpfen. Mich erinnerte diese Szene an den frühen Siegtreffer der Frankfurter beim Gastspiel des FC dort. Damals hatte sich die Verteidigung ebenfalls in zwei auseinanderdriftende Hälften gespalten, zwischen denen sich eine breite Laufgasse für den herbeieilenden Torschützen gebildet hatte. Jetzt war es mal anders herum gewesen. Schön.

Kurze Zeit später - genauer gesagt in der 38. Minute - leistete sich Modeste eine Boxeinlage und traf seinen Gegenspieler Sulu im Gesicht. Es hätte mich nicht verwundert wenn er dafür Rot oder Gelbrot (*er war bereits in der 29. Minute verwarnt worden*) gesehen hätte. Eigentlich hätte es mich nicht nur „verwundert“, sondern ich hätte eine Hinausstellung sogar als gerecht empfunden. Das sah wie eine Szene aus einer Kirmesboxerei aus. Solche Aktionen gehören NICHT auf den Platz, egal ob und wie er vorher provoziert wurde. Seltsamerweise pfiff der Spieli nicht, aber ich könnte mir vorstellen, dass Modeste nachträglich dafür gesperrt werden könnte. Überhaupt scheinen die sensorischen Fähigkeiten mancher Spielis wirklich sehr besorgniserregend zu sein, denn dieser Herr fiel schon vorher durch einige exklusive Wahrnehmungen auf. (Nachtrag: *Der DFB überraschte mich mit der Einstellung des Verfahrens gegen Modeste. Tagelang wollte der Spieli nichts gesehen haben, dann aber doch und stellt gleichzeitig seine Passivität als eine „**nicht angreifbare Tatsachenentscheidung**” dar. Das ist alles sehr seltsam, wie so vieles bei dem der DFB seine Finger im Spiel hat... Jedenfalls hatte Modeste da echt Glück gehabt, ebenso wie der FC, der seinen besten Torjäger nun mit Sicherheit auch in den nächsten Spielen einsetzen kann.*)

Der FC setzte sogar noch einen drauf und nur drei Minuten nach dieser Szene erzielte Modeste sein vierzehntes Saisontor. Vorher hatte Rausch auf dem Flügel sehr viel Platz gehabt und ungestört in den Strafraum geflankt. Jene war eher durchwachsen und wie so oft nur halbhoch, was eigentlich die perfekte Einleitung eines Konters darstellt. Diesmal war das aber nicht der Fall, denn der Ball kam zum mit dem Rücken zum Tor stehenden Bittencourt, der sich weit nach vorne beugte und die Flanke mit dem Kopf vor das Tor und zu Modeste verlängerte. Dessen Gegenspieler Sulu war nicht nah genug am Mann (**Labermeia**: **Vielleicht hatte er vorher einen Wirkungstreffer einstecken müssen und befand sich nun im Zweikampfvermeidungsmodus...**) und Modeste hatte keine Mühe einzuschießen. Trotz allen Jubels blieb der fade Nachgeschmack der Erkenntnis, dass es in der Bundesliga wohl kaum ein Gegner dem FC so leicht machen würde wie dieser. Bei den letzten beiden Toren war ja schließlich eine Gegenwehr kaum noch vorhanden gewesen, hatte sie nur noch rein symbolischen Wert gehabt... Naja, egal. Jedenfalls mag ich wegen derartiger Aktionen solche Spieler wie Bittencourt. Spieler dieser Güte haben immer wieder ungewöhnliche Ideen UND sind auch fähig sie in Taten umzusetzen. Oft ist Überraschung der Schlüssel zum Erfolg.

Nach dem Wiederanstoß waren nur noch wenige Minuten zu spielen, und inklusive einer dreiminütigen Nachspielzeit (*aufgrund einer längeren Behandlungspause von Höger in der Anfangsphase*) passierte dann nichts Nennenswertes mehr. So ging es mit einer 3:0-Führung in die Pause. Das daraus resultierende Halbzeitgefühl war sehr beruhigend, und ist abgesehen von Erstrundenpartien im Pokal eine absolute Seltenheit. Meinetwegen sollte das ruhig immer so sein. Daran könnte ich mich gewöhnen...

Eine Viertelstunde später ging es dann wieder weiter; unverändert auf Seiten des FC, was in der Regel ein Zeichen für Stögers Zufriedenheit mit dem Gesehenen ist. Nach einem ersten Angriff von Darmstadt (*der mit einem „Weitschuss“ von Sirigu abgeschlossen wurde der für das Kölner Tor nur gefährlich geworden wäre wenn man es auf mehrere Dutzend Meter erhöht hätte*), hatte dann Clemens erneut eine große Torchance. Acht Meter vor dem Gehäuse von Esser nahm er eine Flanke von Höger auf, verwertete sie mit einem Volleyschuss aus der Drehung. Wie schon bei seinem Freistoß zu Beginn dieser Partie hatte er auf den linken Torwinkel gezielt, und auch diesmal strich der wuchtige Schuss weniger als einen halben Meter über den

Querbalken. Das fand ich schade. Ein derartig frühes viertes Tor hätte sicherlich eine endgültige Vorentscheidung in Richtung eines dreifachen Punktgewinns bedeutet. Aber auch wenn es „nur“ 3:0 stand konnte ich guter Dinge bleiben.

In den Folgeminuten war Stöger doch noch zum Wechseln gezwungen, sogar direkt zweimal und fast unmittelbar hintereinander. Zuerst nahm er in der 48. Minute Modeste heraus, ersetzte ihn durch Rudnevs. Stöger hatte wohl gehört wie Modeste weiterhin von den Darmstädter Spielern verbal provoziert wurde, und da er an diesem Tag leicht reizbar erschien sowie akut rotgefährdet war, wechselte er den wie einen wutschnaubenden Stier wirkenden Spieler aus und schützte ihn so vor unerfreulichen Entwicklungen. Der zweite Wechsel war dann einer Verletzung geschuldet. Nach einem Foul konnte Rausch nicht mehr weiterspielen (*der defensiv entsprechend dem technischen Niveau seiner Gegenspieler eine gute Partie geboten hatte, nur Flanken und Standards sollte er Spielern überlassen die mit dem Ball auch etwas mehr anfangen können als ihn nur möglichst weit weg zu bolzen*) und wurde durch Maroh ersetzt. Jener agierte nun auf seiner Stammposition als Innenverteidiger, und der vorher dort postierte Heintz rückte nach außen und übernahm die Absicherung des linken Flügels.

Der FC spielte in diesem Durchgang merklich verhaltener als vorher. Die Spieler liefen weniger, setzten nicht mehr so konsequent nach, schonten sich für Kommendes. Angesichts einer klaren Führung und der nächsten vor ihnen liegenden Aufgaben war dieses Verhalten verständlich. Dadurch bekamen die Darmstädter mehr Raum, griffen zielstrebiger an und nutzen ihn zu ihrer zweiten großen Torchance. In der 61. Minute nahm der von **Schalke 04** ausgeliehene Sidney Sam ein Zuspiel auf und schickte einen fulminanten Weitschuss in Richtung Tor, zwang Kessler zu einer Parade. Aber das sah gefährlicher aus als es war. Der Schuss war zu unplatziert, zu nah am Torwart, konnte relativ leicht pariert werden. Diese Szene war echt kein Anlass um irgendwelche Anschlusstrefferängste zu bekommen.

Trotzdem schien es als würde Darmstadt eine Chance wittern. Die unmittelbar vorher geschilderte Parade von Kessler führte zu einem Darmstädter Einwurf in Höhe des Strafraums, und in dessen Folge drang Holland in den Strafraum ein. Zu einem Torschuss kam er allerdings nicht, denn kurz bevor er eine aussichtsreiche Position erreichen konnte wurde er von Sörensen mittels eines klassischen Bodychecks zu Boden geschickt. Das war selbst für mich mit meiner sichtverzerrenden FC-Brille ein klarer Elfmeter! Schließlich hatte der Angriff eindeutig dem Mann gegolten, Sörensen keinerlei Eindruck erweckt den Ball erreichen zu wollen. Komischerweise blieb die Pfeife des Spielis stumm und das Spiel lief weiter. „**Krasse Fehlentscheidung!**” schrieb der Ticker des „Kicker“, und obwohl ich nur manchmal mit Aussagen des Fachmagazins übereinstimme gab ich dem Schreiber in diesem Fall Recht. Das war wirklich eine Fehlentscheidung.

Fünf Minuten später machte der Mann mit der Pfeife einen erneuten entscheidenden Fehler. Diesmal allerdings zu Ungunsten des FC. Nach einem Einwurf stürmte der ballführende Heller in Richtung des FC-Strafraums, wurde dabei von Höger verfolgt. An der Sechzehnmetergrenze erreichte Höger ihn, versuchte per Grätsche den Ball ins nahe Toraus zu spielen. Jenen traf er nicht, aber auch nicht den Gegner. Heller sprang über das vor ihm liegende Bein in den Strafraum, ließ sich in profihaft theatralischer Manier zu Boden fallen. Zu meiner Verwunderung pfiff der Spieli diesmal und zeigte auf den Elfmeterpunkt, zeigte Höger sogar noch eine gelbe Karte. Offenbar war es eine sogenannte „**Konzessionsentscheidung**”. (*Manche Spielis glauben halt, dass eine zu Ungunsten einer bestimmten Mannschaft getroffene Fehlentscheidung durch eine weitere Fehlentscheidung diesmal zugunsten des vorher benachteiligten Teams wieder ausgeglichen werden kann. Das ist natürlich Quatsch. So kann nur jemand denken, für den die Trikotfarbe ein wichtiger Faktor bei der Entscheidungsfindung ist. Dann erscheint die Rechnung „**1+1=0**” logisch und ist folglich eine „**Tatsachenentscheidung**”. Wenn man allerdings bei der Fehleraddition die Trikotfarben unberücksichtigt lässt, sieht das es etwas anders aus. Die Information, dass das Ergebnis nun „2“ lautet, ist ja ein bisschen mehr als nur ein hinter vorgehaltener Hand und im Flüsterton weitergebenes Gerücht... Aber genug der Beispiele aus den Abgründen der Mathematik.*) Jedenfalls bekam Darmstadt den erwünschten Elfmeter zugesprochen, Sidney Sam legte sich den Ball zurecht, täuschte Kessler und lupfte die Kugel lässig in die unbesprungene Torecke. Natürlich beeilten sich die Darmstädter dann damit den Ball zum Wiederanstoßpunkt

zu bringen. Schließlich war noch knapp eine halbe Stunde zu spielen und nur zwei Tore trennten sie von einem nicht mehr für möglich gehaltenen Punktgewinn.

Aber obwohl auch ihr Trainer prompt auf den Spielverlauf reagierte und einen Stürmer für einen Innenverteidiger einwechselte und sich die Gastgeber merklich im Aufwind fühlten, agierte der FC nun auch wieder konzentrierter, versuchte durch zielstrebige Konterangriffe den alten Abstand wiederherzustellen. Schon in der 72. Minute hatten sie Erfolg damit. Kessler konnte eine Darmstädter Flanke abfangen und den Ball bis weit in die Darmstädter Hälfte abschlagen. Bei der versuchten Ballannahme agierte Sulu gelinde gesagt unglücklich (**Labermeia**: **Der wäre heute wohl besser im Bett geblieben...**) und der Ball sprang zu Osako, der damit sofort auf das Ziel zueilte. Esser stürzte aus dem Tor, blieb aber aus unerfindlichen Gründen an der Fünfmeterraumkante stehen und blickte den heranlaufenden Japaner an. Allerdings währte die Kontrahentenfixierung nur wenige Sekunden, denn zu meiner Überraschung schoss Osako schon aus ungefähr 20 Metern Torentfernung. Der Darmstädter Torhüter warf sich in die Schussrichtung, war aber einen Tick zu langsam und berührte die Kugel nur noch leicht. Noch am Boden liegend schaute er hinter sich und musste den Einschlag des Balles neben dem linken Torpfosten registrieren. Dieses Tor erleichterte mich, denn damit war nur nach wenigen Minuten des unterschwelligen Bangens erneut eine Dreitoreführung das momentane Ergebnis. Außerdem hätte ein Bundesligakeeper mit mehr Mut und vor allem einer höheren Reaktionsgeschwindigkeit diesen Ball gehabt. Unhaltbar sah der nicht aus, im Gegenteil. Egal, Hauptsache Tor!

Dieser Treffer fühlte sich wie eine Vorentscheidung an. Als kurz danach die Schlussviertelstunde anbrach zeigte Stöger, dass er auch so dachte, wechselte den Aktivposten Bittencourt aus und brachte dafür den ehemaligen Hoffnungsträger Jojic. Das Spiel war nun gelaufen und nahm immer mehr den Charakter einer Trainingspartie an. Den Darmstädter Angriffen fehlte der nötige Druck um die weiterhin kompakte FC-Abwehr zu überwinden und bei Kölner Kontern legten sie nicht mehr die gebotene Laufleistung an den Tag, ließen den Angreifern viel Platz. Allerdings mangelte es den Gegenangriffen auch an Zielstrebigkeit und Erfolgswillen, sodass erst in der 85. Minute ein weiteres Tor fiel. Diesmal war es Jojic, der eine flache Hereingabe von Rudnevs zu einer Selbstvorlage nutzte, den nach der Annahme hochspringenden Ball mit einem kräftigen Spannschuss aus acht Metern Entfernung ins Netz HÄMMERTE. Dass der FC nicht nachließ und weiter auf Torejagd ging freute mich. Oft lassen Mannschaften in ähnlichen Situationen merklich nach und es reicht ihnen die Partie ohne Spielstandsänderung zu beenden. Der FC diesmal nicht, und das war schön so.

Als ich in der Schlussminute gerade an meinen Wunsch nach einem weiteren Tor dachte erzielte Rudnevs das 6:1. Er hatte einen öffnenden Steilpass von Osako genutzt um mit dem Ball am Fuß in den Strafraum zu stürmen, überwand Esser durch einen perfekt getimten und durch dessen Beine gehenden Flachschuss. So konnte es ruhig weitergehen. Selten hatte ich derartig eine Nachspielzeit herbeigesehnt wie an diesem Tag, aber leider sah der Spieli keinerlei Grund die Partie zu verlängern, sorgte kurz nach Wiederanstoß für ihren pünktlichen Schluss. Das abrupte Ende enttäuschte mich zwar ein bisschen, aber wirklich nur ein winzig kleines bisschen. Ein 6:1 war schon okay.

Nach dem Spiel erfüllte mich ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit. Pflichtaufgabe erfolgreich erfüllt. Kein Stolpern, keine Blamage, und sogar ein richtiger Kantersieg. Auch konnte ich mich gar nicht mehr daran erinnern wann der FC zum letzten Mal in einem Bundesligaspiel sechs Tore geschossen hatte. Das war kein Wunder, denn laut später gelesenen Medienberichten war ein derart hoher Sieg sage und schreibe fast 27 Jahre her, ereignete sich im Mai 1989. Solche lange zurückliegende Spieltagsergebnisse hat wohl kaum noch jemand auf Schirm.

Diese Begegnung war wirklich einseitig, phasenweise mit sichtbaren Klassenunterschied gewesen. Zwar hatte der Spieli erneut richtig schwach geurteilt, aber so bundesligauntauglich wie sich die Darmstädter präsentierten hätte der FC auch bei einem normal pfeifenden Spieli gewonnen. Selbst in ihren besten Phasen wirkten die „Lilien“ ungefährlicher als andere Ligagegner. Übrigens fand ich es als einen guten Beleg für den

Mannschaftgeist, dass Horn und Subotic zwar nicht im Kader waren, aber trotzdem mit nach Darmstadt fuhren und beim Team waren. Sie wollen halt dabei sein.

Besonders lustig fand ich einen am Spieltagsabend im Express erschienenen Artikel in dem Stöger sensationsheischend als „**Taktikfuchs**" bezeichnet wurde. Dabei hatte er doch nur das Mittelfeld wieder mit offensiven Flügelspielern besetzt, dort genauso spielen lassen wie in vorherigen Partien. Das ist doch nichts Außergewöhnliches. Nur weil man mal eine neue Möglichkeit ausprobiert die sich dann in der Praxis als schlecht entpuppt (*wie die Flügelspieltaktik in Mainz*) und dann zum Altbewährten zurückgekehrt hat man ja nicht damit etwas besonders Tolles vollbracht. Typisch Boulevardpresse... Jetzt steht mal wieder eine englische Woche an. Nächste Woche spielt der FC Samstag zu Hause gegen Golfsburg, dienstags ist dann das Pokalspiel in Hamburg und die abschließende Partie findet am Sonntag in Freiburg statt. Hoffentlich werden alle drei Spiele auch wieder Gründe zur Freude...

19. Spieltag Bundesliga
04.02.2017
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - VfL Wolfsburg

oder

Bis nichts mehr geht

Der Kantersieg in Darmstadt hatte für eine unwirklich anmutende Euphorie gesorgt. Fast kam ich mir vor wie auf einer Diskussionsplattform des **FC Bääh**, denn die meisten der User im Spieltagsthread des Effzeh-Forums gingen von einem klaren Sieg aus, manche sogar von einem ähnlich deutlichen und torreichen wie eine Woche zuvor. Da hatten sich wohl einige von den Ergebnissen blenden lassen, dem des FC und der gleichzeitigen Heimniederlage (*1:2*) von VW gegen Augsburg. Wenn man allerdings die Realität betrachtete relativierte sich dieser Eindruck. Die Golfsburger Niederlage beruhte lediglich auf zwei desaströsen Abwehrfehlern der Werksangestellten. Beim Sieg des FC war es ähnlich. Ein gleich sechsmaliger Torerfolg war nur möglich, weil die Darmstädter nach dem Rückstand durch das Eigentor zu wenig liefen, nicht mehr nah genug an ihren Gegenspielern waren und den FC-Spielern dadurch ligauntypisch große Räume gewährten und deshalb sogar Pässe und Zuspiele ankamen die in Partien gegen andere Gegner Fehlpässe gewesen wären. Die Höhe des Sieges beruhte nicht auf einer Fähigkeitsexplosion, sondern auf einem Gegner der schlagartig jegliche Bundesligatauglichkeit vermissen ließ. Eine Wiederholung beider Dinge in dieser Partie war nicht zu erwarten. Golfsburg würde sehr wahrscheinlich defensiv besonders konzentriert agieren. Außerdem ist die Gesamtbilanz gegen VW sehr schlecht, fast schon wie die gegen einen Angstgegner. Angesichts der aktuellen Form beider Teams erhoffte ich mir zwar einen Heimsieg, aber auch ein Unentschieden hätte mich nicht gewundert.

Gemäß der „**Never change a winning Team**"-Devise ließ Stöger dieselbe Mannschaft wie in Darmstadt antreten. Gleiche Spieler, gleiche Formation. Folglich verteidigte vor Kessler eine Viererkette aus Olkowski, Sörensen, Heintz und Rausch, vor denen als defensive Mittelfeldspieler Höger und Hector agierten. Die Flügel wurden von Bittencourt und Clemens besetzt, als Stürmer fungierten Modeste und Osako (🙂 **Labermeia**: **Ein „schönes" Foto von Osako enthält dieser Artikel**😁). Also eine Formation die mir (*wie schon oft gesagt*) gut gefällt und offensives Spiel verspricht. Lediglich das erneute Fehlen des Sechsers Lehmann irritierte mich. „*Eine Vorsichtsmaßnahme*" nannte Stöger dessen Ausfall für das Spiel in Mainz vor drei Wochen. Nun steht er zum dritten Mal nicht im Kader, ohne dass neue Informationen zu der Verletzung bekannt wurden. Die „**Vorsichtsmaßnahme**" zieht sich wie ein Kaugummi, wird immer länger und länger. Diese Verschwiegenheit in Verletzungsdingen ist aber nicht nur auf den FC beschränkt, sondern tritt in letzter Zeit bei vielen Bundesligavereinen in Erscheinung. Ein neuer Trend, der sogar schon im „Kicker" bemängelt wurde. Naja, bevor Lehmann sich in einem reinen Phantomspieler verwandelt den niemand mehr zu Gesicht bekommt wird sicherlich noch etwas gesagt werden... Nun gut, warten wir ab. Jedenfalls geisterte ein Tage vor der Partie im Spieltagsthreat gelesener Spruch kurz vor Partiebeginn durch meinen Kopf, fasste meine Hoffnungen treffend zusammen: Vollgas gegen Abgas!

Zu Beginn lief es nach Wunsch: die Platzwahl wurde gewonnen, der FC spielte wie in einem Heimspiel am liebsten in der ersten Halbzeit in Richtung der Nordtribüne. Das war es aber auch schon, denn die in grünen Trikots und blauen Hosen gekleideten Gäste (☺ **Labermeia**: **„Grün und Blau, schmückt die Sau!“**) hatten Anstoß und hielten den Ball danach für über eine Minute in den eigenen Reihen. Das wirkte wie typisches Zeitspiel in den letzten Minuten einer entschiedenen Partie und diente wohl nur dazu einen anfänglichen Sturmlauf des FC zu vermeiden. Erst in der zweiten Spielminute gelangten die Hausherren zum ersten Mal in Ballbesitz, als die Gäste ihr fußballverhinderndes Ballgeschiebe aufgaben und einen langen Pass in die Spitze spielten. Der war aber nicht nur lang, sondern zu lang, wurde eine leichte Beute von Kessler. Aber auch in den Folgeminuten wollte nichts klappen. Trotz eigenem Ballbesitz und trotz mehrmaliger Versuche einen Angriff aufzubauen gelang dies nicht. Das Passspiel war wie so oft zu ungenau; immer wieder brachte ein Fehlpass einen neuen Angriffsversuch vorzeitig zum Erliegen. Manchmal geschah dies schon während des Aufbauspiels vorm eigenen Strafraum, so dass mir mehrmals während dieser Anfangsphase der Atem stockte und der FC die Abgasstädter zu einer theoretischen Torchance einlud. Aber sie nutzten diese Chancen nicht, spielten sofort den Ball quer zu einem Mitspieler oder gar zurück in die eigene Hälfte. So erlangten sie zwar ein optisches Übergewicht, aber da sie es nicht nutzten entstand auch dadurch keinerlei Torraumszene. Auch ein Weitschuss des Golfsburgers Seguin aus fünfundzwanzig Metern diente lediglich offensiven Alibifunktionen als der Erzeugung reeller Torgefahr.

Aber nicht nur die vielen Fehlpässe ärgerten mich, auch überhastetes Vorgehen und Wahrnehmungsbeschränkungen. In der 12. Minute setzte sich Bittencourt auf dem linken Flügel durch und spielte einen schöne Flanke in den Golfsburger Strafraum, genau gerichtet auf den Raum den der heranstürmende Clemens in wenigen Sekunden erreichen würde. Leider zeigte der schon bei Ballabgabe deutlich im Abseits stehende Modeste Egoismus in Reinkultur, ignorierte den inzwischen einschussbereiten Clemens, wähnte den Ball als an sich gerichtet, stoppte ihn mit dem Rücken zum Tor stehend und verlor ihn direkt wieder. Das hätte echt eine gute Chance werden können, und gerade Clemens hätte ich einen Treffer von Herzen gegönnt.

Auch die nächste Möglichkeit war nur im Ansatz gut. Osako gewann einen Zweikampf, hatte am linken Flügel sehr viel Platz, nutzte ihn zu einer Hereingabe in den Strafraum. Diese wurde aber zu einer leichten Beute für den VW-Torhüter Benaglio, denn der Schuss war nicht Fisch, noch Fleisch. Für eine Hereingabe war sie zu ungenau - Modeste hätte die Antrittsgeschwindigkeit einer Gazelle benötigt um sie noch zu erreichen -, für einen Torschuss zu schwach. Drei Minuten später forderte Bittencourt noch vehement einen Foulelfmeter, aber die Pfeife des Spielentscheiders blieb zu Recht stumm. Die Zeitlupe bewies: das vermeintliche Foul bestand zu 95% aus einer Schauspieldarbietung und nur zu einem Bruchteil aus Körpereinsatz des Gegenspielers. Da spielen sich vor jedem Eckball „brutalere“ Szenen ab. Bei einer derartigen Regelauslegung müsste jeder Eckball und praktisch jeder in Strafraumnähe ausgeführte Freistoß zwangsläufig einen Elfmeter nach sich ziehen. Das wäre doch absurd, und wer will schon ein neunzigminütiges Elfmeterschießen sehen?

Osako war es auch der für die letzte halbwegs kreislaufanregende Szene in dieser Halbzeit sorgte. Eine weite Hereingabe von Sörensen legte Modeste auf den wenige Meter vor dem Strafraum völlig frei stehenden Mannschaftkollegen ab. Nach einer kurzen Ballannahme nutzte Osako seine gute Schussposition zum Versuch eines erfolgreichen Torabschlusses. Scheinbar traf er diesen Ball nicht richtig, denn sein auf die lange Torecke gezielter Schuss strich etwa zwei Meter am Torpfosten vorbei. Wäre er etwas genauer gewesen, hätte man aus dieser Möglichkeit leicht mehr machen können. Hier hatte wohl der stete Drang nach Eile die Genauigkeit übertrumpft.

Diese Szene ereignete sich in der 38. Minute, und war - man glaubt es kaum - das letzte sichtbare Indiz dafür, dass „Fußball“ auch etwas mit „Toren“ zu hat. Selten hatte ich ein Spiel zweier engagiert agierender Teams gesehen, die beide defensiv sehr sicher standen und in dieser Spielzone keinen gravierenden Fehler machten, dafür aber bei ihren Offensivversuchen umso mehr. Dadurch entstand eine von Fehlpässen und gegenseitiger Neutralisation im Mittelfeld geprägte Partie. Das anfängliche visuelle Übergewicht der Gölfe war im Laufe des Durchgangs mehr und mehr vorsichtiger Behäbigkeit gewichen und der FC hatte diese Rolle

übernommen. Aber dafür kann man sich nichts kaufen, für eine gute B-Note gibt es keine Zusatzpunkte. Welche Spieler der Gäste bei dieser Partie unter ihrer Normalform blieben kann ich natürlich nicht sagen, aber beim FC fiel mir auf, dass der sonstige Aktivposten Bittencourt zwar viel versuchte, ihm aber nichts erfolgreiches gelang, während auf der gegenüberliegenden Seite spielende Clemens bis auf die „gestohlene" Torchance in der 12. Spielminute praktisch unsichtbar war. Wie so oft blieb mir also nichts übrig als auf erfolgreiche Maßnahmen Stögers in und nach der Halbzeitpause zu hoffen.

Jene waren wohl welche mentaler Art, motivierende Trainerworte oder so, denn obwohl Stöger keine personellen Änderungen vorgenommen hatte, nutzte der FC den eigenen Ballbesitz durch den Anstoß direkt zu einem stürmischen Angriff. Zwar wurde Högers abschließende Flanke von einem Verteidiger abgefangen, aber da es nur auf Kosten eines Eckballes geschehen konnte war der Angriff wenigstens ein offensiver Minimalerfolg. An der rechten Eckfahne legte sich Rausch den Ball zurecht, trat einige Schritte zurück, zeigte seine das für ihn typische Treten auf der Stelle, kündigte damit die sofortige Ausführung an. (*Dabei erinnert mich Rausch immer an meine Katze aus früheren Kindheitstagen. Diese pflegte wenn sie eine Beute beobachtet hatte kurz bevor sie losstürmte - wie um die geplanten Bewegungen im Stillstand zu üben - mit den Pfoten eine Art von Trampelbewegung durchzuführen. Rausch macht das genauso.* (☺ Labermeia: **`Hat der auch Pfoten?`**)) Ich rechnete mit einer typischen Rausch-Ecke, aber anstatt den Ball in Hüfthöhe in Richtung des ersten Pfostens zu bolzen (*was schon oft für einen sofortigen Konterangriff sorgte*) spielte er zu meiner Überraschung eine hohe und lange Hereingabe. Diese war wohl als Kopfballvorlage für den im hinteren Fünfmeterraum lauernden Modeste gedacht, geriet aber zu dicht ans Tor, segelte über Benaglio hinweg, prallte gegen die Torlatte und sprang von dort zurück ins Feld. Zwar nur durch Zufall entstanden, stellte diese Möglichkeit aber trotzdem die beste FC-Chance bisher dar. Schade, denn genau aus solchen Fehlern entspringen manchmal unverhoffte Treffer.

Die Gölfe versuchten dagegenzuhalten, konnten aber immer noch nicht erfolgreiche Angriffe inszenieren. Lediglich ein Weitschuss des Ex-Kölners Gerhardt in der 49. Minute ist in meinen Spielnotizen verzeichnet, der aber zwei Meter über das Tor von Kessler ging und deswegen keine Gefahr darstellte. Besser machte es der FC. Fünf Minuten nach dem geschilderten Torversuch von Gerhardt hatte Modeste eine erste sehr gute Möglichkeit, als er einen langen Pass von Olkowski im Strafraum der Gäste aufnahm, den Ball mit der Hüfte kurz stoppte und sofort aus einer Drehung auf das Tor schoss. Während er sich der langen Torecke näherte hielt ich für eine Sekunde die Luft an, denn der Schuss war wirklich gut und hätte *vielleicht* ein Tor bedeuten können. Aber schon in der Folgesekunde ließ die Anspannung wieder nach, denn die Spielkugel strich weniger als einen halben Meter am Torpfosten vorbei. Wieder schade, und wieder blieb mir nur der „*Wenn*..."-Konjunktiv.

Nach dieser Chance ließ der Druck des FC etwas nach. Dadurch erstarkten die Gölfe ein wenig, hatten mehr Ballbesitz als in den Minuten vorher. Ihr Offensivspiel betraf dieser Teilnahmezuwachs aber nicht, war immer noch durch Strafraumabstinenz gekennzeichnet. So gerann die Partie zu etwas was man schon in weiten Teilen der ersten Hälfte „genießen" konnte: ein fußballverhinderndes Spiel zweier gleichstarker und auf die Defensive fixierter Mannschaften im Mitteldrittel des Platzes.

Erst in der 72. Minute kam es zu einer weiteren erwähnenswerten Torszene. Olkowski hatte eine Flanke zu kurz und genau zentral vor den Sechzehner abgewehrt, direkt vor die Füße des Abgaswerbers Arnold. Jener bedankte sich für die Schussvorlage indem er direkt den freien Raum vor sich nutzte und volley auf das Tor von Kessler gerichtet abzog. Der Schuss war recht wuchtig und rasant, aber weil er ziemlich unplatziert war konnte Kessler ihn schon nach einer kurzen Oberkörperbewegung mit den Fäusten abwehren. Wie um die ereignislose Partie durch eine Prise Artistik visuell anzureichern, ließ Kessler auf die vollzogene Faustabwehr einen spektakulären Sprung zur Seite folgen. Jener war natürlich unnötig da der Ball nach bereits erfolgter Abwehr in eine andere Richtung unterwegs war, aber wenn man an einem kalten Tag lange beschäftigungslos draußen herumsteht ist man über jede Bewegungsmöglichkeit froh. Außerdem erinnerte es die Zuschauer daran sich hier bei einem Fußballspiel zu befinden, war also auch aus Vermarktungsgründen von Vorteil. Als Profi sollte man solche Belange auch im Blick haben, logisch.

Schon bei der nächsten großen Gästechance zwei Minuten später machte Olkowski seinen Fehler aber wieder wett. Vorher wechselte Stöger ein zweites Mal, brachte Özcan für den heute leider erfolglosen Bittencourt. Zehn Minuten vorher hatte er bereits getauscht, den ebenfalls erfolglosen Clemens durch Zoller ersetzt. Hoffentlich würden seine Maßnahmen den etwas flügellahm wirkenden Geißböcken neuen Schwung verleihen... Aber bevor sich irgendetwas Positives auf FC-Seite ereignen konnte hatten die Golfsburger die erste sehr große Chance des Spiels in Führung zu gehen. Wieder war es Arnold, der plötzlich mitten im Strafraum völlig frei stand weil die Abwehr nicht spielsituationsgerecht verschoben hatte. Logischerweise wurde er sofort angespielt, zögerte aber zum Glück einen Sekundenbruchteil zu lange mit seinem Schuss, sodass sich der herbeigeeilte Olkowski direkt neben Kessler in den Schuss werfen und ihn abwehren konnte. Das wäre sonst mit großer Wahrscheinlichkeit ein Tor geworden, denn ich glaube nicht, dass Kessler den Ball noch hätte abwehren können.

Diese Riesenchance schien wie ein Weckruf auf die Gölfe zu wirken, denn sie verstärkten ihre Offensivbemühungen, griffen nun vehement an, dominierten durch häufigen Ballbesitz. Jener hatte den (*für den FC*) positiven Nebeneffekt der im Rückraum der Gäste größer werdenden Räume. Besonders der schnelle Zoller wusste sie durch Konterangriffe zu nutzen, von denen einer zu einem Eckball in der 78. Minute führte. Der war zwar nur so wie oft (*also halbhoch in den Strafraum gebolzt*), hatte aber indirekt dennoch erfreuliche Folgen, denn der junge Özcan fing den obligatorischen Gegenangriff schon frühzeitig ab, drang in den Strafraum ein und schoss aus vierzehn Metern. Kurz vor dem Fünfmeterraum wurde sein Schuss stark abgefälscht und der Ball trudelte in Richtung Tor. Der bereitstehende Benaglio warf sich ihm entgegen und wollte ihn fangen, aber kurz bevor seine Handfläche den Ball berührte konnte ihn Modeste noch mit der Picke etwas vorwärtsspielen, fiel dann über den vor ihm liegenden Torwart zu Boden. (*Gute Standbilder der umstrittenen Szene sind in der Bildergalerie dieses Zeitungsartikels zu finden.*) Obwohl es eher eine Geschenkannahme als ein gravierendes Foul war, lag wirklich eine Berührung vor und fast jeder Spieli hätte bei einer Chancenverhinderung dieser Art auf Strafstoß entschieden. So auch der heutige Spielentscheider. Trotzdem war er irregulär, denn schon im Moment von Özcan Schussabgabe hatte Modeste einige Zentimeter im Abseits gestanden. Aber zur Ehrenrettung der beteiligten Parteiischen sei gesagt, dass seine Bewegung von „Nicht Abseits-Position“ in eine „Abseits-Position“ sehr schnell war und auch laut „Kicker“ nur mit technischen Hilfsmitteln erkannt werden konnte. In ähnlichen Szenen war dies schon weitaus leichter zu sehen gewesen, diesmal nicht. Aber so sehr ich mich auch freute, der üble Nachgeschmack einer Fehlentscheidung ließ sich nicht verleugnen. Den fälligen Elfmeter verwandelte Modeste selbst, schoss wie immer flach neben den Pfosten, gut platziert und recht wuchtig, und da Benaglio sowieso in die andere Ecke sprang war es eine recht sichere Sache. **1:0!**. Ungerecht, aber schön.

Bei Wiederanstoß lief bereits die 82. Spielminute und in der kurzen Restzeit versuchte Golfsburg natürlich das vorher fast völlig vernachlässigte Offensivspiel neu zu entdecken. Ein gewisses „Bemühen“ konnte man ihnen nicht absprechen, obwohl sich ein Erfolg in Form eines gelungenen Angriffs nicht einstellte. Der FC tat sein übriges, praktizierte „Zeitschinden total”, und manche Spieler machten den Eindruck, dass sie sich lieber auf den Ball gesetzt hätten um ihn für die restlichen Minuten zu sichern anstatt zu laufen um selbst ein Tor zu erzielen. Aber bei einem regelfesten Spielentscheider besitzt diese Defensivtaktik keine Zukunftsaussichten und könnte sogar zu einer Bestrafung führen. Jene war auch bei dem VW-Spieler ~~Galgenvogel~~ ... äh ... Guilavogui gerechtfertigt, als er nach einem Foul an Sörensen nebst nachfolgender Rangelei mit Kessler die Gelbe Karte sah. Daraufhin nahm VW-Trainer Ismael den rotgefährdeten Mittelfeldspieler herunter, ersetzte ihn durch einen zusätzlichen Stürmer. Stöger tat es ihm nach, wechselte ein drittes Mal und schickte mit Maroh einen dritten Innenverteidiger für die wenigen noch verbleibenden Minuten aufs Feld. In diesen und in der dreiminütigen Nachspielzeit passierte dann nichts mehr was mit dem Schlusspfiff nicht automatisch dem Vergessen anheimfallen würde. Am Ende war ich sehr froh über die glücklich errungenen drei Punkte, in einem Spiel, das eigentlich keinen Sieger verdient hätte. Aber solche Spiele kommen bei Teams die im oberen Tabellendrittel mitspielen wollen manchmal vor. Beim FC nur leider recht oft, und meistens ohne drei Punkte.

Dieses Spiel war sicherlich keine „Werbung für den Fußball". Mit „Vollgas" hatte die Partie nichts zu tun gehabt, eher dem Versuch einer möglichst schnellen Fahrt mit einem stotternden und von gelegentlichen Fehlzündungen gekennzeichneten Motor geglichen. Aber damit war ja zu rechnen gewesen. Wer eine Dominanzgala erwartet hatte, sollte andere Spiele und nicht die des FC schauen, dort kann er eher fündig werden. Das heutige Match war eines jener Art von denen man zu Saisonende nur noch das bedeutendste - das Endergebnis - in Erinnerung hat. Sämtliche Inhaltsdetails fallen einer Selbstschutzmaßnahme des Gehirns zum Opfer, werden als „belanglos" verworfen und nehmen wichtigen Informationen keinerlei Platz im Langzeitspeicher weg. Das ist auch richtig so.

Bester und auffälligster Spieler war ... eindeutig Rausch. Echt. (*Ich bin nicht besoffen oder habe mich vertippt. Das war wirklich so*.) Er zeigte sich heute als ein in steter Vorwärtsbewegung begriffener Aktivposten. Lediglich die Ausführung von Standards sollte er immer noch besser jemanden überlassen für den „Feinmotorik" keine Geschlechtskrankheit ist. Ob seine heutige Leistung lediglich ein kurzlebiger Karrierehöhepunkt war, an einem häufig abwesenden Gegenspieler gelegen hatte oder es der Beginn einer kontinuierlichen Leistungssteigerung war wird die Zeit zeigen. Alles ist möglich, warten wir es ab.
Übrigens: Mit seinem weißen Robin Hood-Bart sieht Stöger zehn Jahre älter aus. Ich dachte immer, dass ein solches Erscheinungsziel nur für pubertierende Jugendliche von Belang ist. Naja, falsch gedacht, wieder was gelernt.

DFB-Pokal Achtelfinale
07.02.17
Dienstag 18:30

Hamburger SV - 1. FC Köln

oder

Mit Ansage

Selten war ich beim Lesen einer Aufstellung derartig schockiert wie an diesem Abend. Wie wollte man so ein Spiel gewinnen? Stöger hatte die in den letzten zwei Spielen startende Formation auf drei Positionen geändert, für den Sechser Höger spielte der junge Özcan im defensiven Mittelfeld, Zoller ersetzte Clemens und den Part des heute auf der Bank Platz nehmenden Bittencourt sollte Rudnevs übernehmen. Was war denn das? Wollte er dieses Spiel nicht gewinnen? Mit diesen Wechseln hatte Stöger das spielerische Element des FC um 75% reduziert. Die Herausnahme von Höger war noch das kleinere Übel, verbot sich aber trotzdem von selbst, da der erfahrene Stammsechser Lehmann immer noch Hauptperson der „längsten ‚**Vorsichtsmaßnahme**' der Welt" war und zum vierten Mal in Folge fehlte (*Offiziell ist immer von „**Knieproblemen**" die Rede, was in der Realität alles Mögliche bedeuten kann, von einer kurzfristigen Muskelreizung bis zu Sportinvalidität*.). Höger in einem wichtigen Auswärtsspiel durch einen unerfahrenen 19jährigen Nachwuchsspieler zu ersetzen war absolut nicht ratsam. In so einer Partie könnte der Druck auf die Verteidigung schnell zu groß werden, und in solchen Situationen ist ein routinierter Abwehrorganisator von Vorteil. Auch Zoller von Beginn an auf dem Flügel spielen zu lassen war ein deutlicher Rückschritt. Er ist zwar schnell, aber technisch viel zu schwach um diese Position erfolgreich bekleiden zu können. Dies macht nur Sinn wenn er in einer zweiten Hälfte eingewechselt wird, wenn schon klar ist, dass der Gegner das Spiel machen muss, man ein Ergebnis halten oder durch schnelle Konterangriffe ausbauen möchte. Wenn der FC in Rückstand gerät und das Spiel machen muss ist er auf dieser Position so fehl am Platze wie ein fünfzigjähriger Bauarbeiter der den Part einer Prima Ballerina übernehmen muss. Diese Kritik ist weniger an Zoller gerichtet, sondern an jenen der ihn dort spielen lässt. Der Mittelstürmer ist kein Flügelspieler, das kann er nicht, Trainingsleistungen hin oder her. Aber am meisten regte mich der Einsatz von Rudnevs als Bittencourt-Ersatz auf. Letzteren durch einen bundesligauntauglichen Spieler zu ersetzen (*diese Einstufung ist keine Häme, sondern er hat es in mehreren Jahren und bei drei verschiedenen Vereinen oft genug bewiesen*) war ein Witz, besonders wenn hinter ihm ein Zweitligaspieler agiert der mit den Anforderungen der Bundesliga meistens überfordert ist. Die Vorstellung eines „***Rauschnevs***"-Flügels ließ mich schaudern. Ein einziges Mal wurde ein Spiel in dieser kontraproduktiven Konstellation begonnen, Ende Oktober letzten Jahres im Ligaspiel gegen eben jenen Gegner. Das Ergebnis war ein grottiger erster Durchgang des FC gewesen und ein in dieser Hälfte durch die eigene Schwächung unnötig stark gemachter HSV. (**Labermeia**: **Logisch. Wenn ein Boxer mit einem auf den Rücken gebundenen Arm antritt ist der Gegner dann immer „zu stark".**) Schon zu Beginn der zweiten Hälfte hatte Stöger damals seinen Fehler revidiert, Rudnevs herausgenommen und durch einen Fußballer ersetzt, in einem „Kicker"-Interview in den Folgetagen diesen Fehler eingestanden und die Schuld auf sich genommen. Warum wiederholte er es jetzt, völlig ohne Not? Das roch gewaltig nach einem erwünschten Ausscheiden... Ich frage mich sowieso immer wieder was

Stöger in diesen Spielern sieht. Meiner Meinung nach sind sie deutlich limitierter als ihre Vorgänger Svento und Hosiner, also eine sportliche Verschlechterung. Das sieht man in Pflichtspielen immer wieder.

Schlagartig reduzierte diese Nachricht meine freudige Erwartung auf Resignationsniveau. Scheinbar wollte der FC nicht gewinnen, war froh wenn diese unnötige Zusatzbelastung durch zusätzliche Wochentagsspiele (*in den wenigen spielfreien Tagen ist wegen Regenerations- und Reisezwang kaum Training und praktische Gegnervorbereitung möglich*) endlich abgewendet werden könnte. Zwar hoffte ich, dass die Ereignisse mich und meine Einschätzungen Lügen strafen würden, aber leider war es nicht so...

Zuerst war die Leistung sogar recht annehmbar. Zumindest für fünf Minuten. Der FC nutzte den eigenen Anstoß und den daraus resultierende Ballbesitz zu einem ersten Angriffsversuch, den Rausch mit einer Flanke in die Arme des Hamburger Torhüters Adler abschloss. Dieses Resultat des Offensivexperiments war zwar etwas enttäuschend, aber nicht unüberraschend. Kabinettstückchen wie brauchbare Flanken gelingen dem damit überforderten Spieler wenn überhaupt erst später in einer Partie. Dann wendete sich das Blatt. Als noch siebenundachtzig Minuten zu spielen waren musste der FC den ersten Angriff zulassen, der zwar ebenso wie der zweite eine Minute später abgewehrt werden konnte, aber mit fortschreitender Spieldauer war die Obergrenze des taktischen Konzeptes erreicht, musste sich der FC dem Dauerdruck des Gegners beugen.

Schon der erste ernstzunehmende Hamburger Angriff machte alle Vorstellungen von einem langen unentschieden stehenden Kampfspiel zunichte, brachte die Gastgeber in eine hervorragende Position. Wieder einmal reihte sich Fehler an Fehler, bildete sich eine Kausalkette des Grauens. Zuerst konnte Wood (*in Fachkreisen auch „Knochenbrecher“ genannt. Grund ist das nicht geahndete absichtliche Foul an Maroh im Oktober letzten Jahres bei dem er jenem die Rippen brach*) ungehindert ein Zuspiel annehmen da sich der neben ihm stehende Sörensen auf Zuschauen beschränkte. Wood lief munter dem Kölner Tor entgegen, und seltsamerweise sah sich Rechtsverteidiger Olkowski dadurch animiert seine Position und seinen Gegenspieler Kostic zu verlassen und nach innen vor den Strafraum zu laufen. Aber mit dieser panischen „Hühnerhaufen“-Reaktion war er nicht alleine. Direkt sieben (!) FC-Spieler eilten zum „Krisenherd“, zeigten dabei allerdings eine Effektivität die dem Einsatz einer Wasserpistole gegen eine angreifende Rockergang glich. Lediglich Hector stellte sich ihm entgegen und hätte ihm fast den Ball abgenommen, aber Wood verhinderte es durch einen Tritt gegen dessen Achillessehne. „**Klares Foul**“ sagt der gesunde Menschenverstand, aber im rechtsfreien „**Ermessensspielraum**“ zählen solche überholten Dinge nicht. Also blieb die Pfeife des Spielentscheiders stumm. Anscheinend hatte er den HSV zu „seinem“ Team erkoren, der subjektiv favorisierten Mannschaft die auch nach Möglichkeit unterstützt werden musste. Hector ging zu Boden, blieb im Strafraum mit schmerzverzerrtem Gesicht liegen, Wood konnte den Ball im Liegen zu dem hinzugekommenen Kostic spielen. Ihm stellten sich direkt Sörensen und Olkowski entgegen, griffen ihn aber nicht an. Ungehindert konnte Kostic per Hacke eine Vorlage zu dem während der gesamten Szene einsam und verlassen im FC-Strafraum herumstehenden Waldschmidt spielen, der sofort aus elf Metern einen Flachschuss auf das Tor von Kessler sandte. Der stand aber gut, und der „Schuss“ hatte die Geschwindigkeit einer versehentlich zu harten Rückgabe. So rechnete ich damit, dass Kessler den Ball locker fangen würde. Falsch gedacht. Zu meinem Entsetzen hielt er den schnellen Kullerball nicht fest, ließ ihn von seinen Handflächen zurückspringen, lenkte ihn ausgerechnet zum am Fünfmeterraum völlig freistehenden Hamburger Jung. Der war von den vielen FC-Spielern beharrlich ignoriert in den Strafraum gelaufen, direkt am gedankenverlorenen Rausch vorbei. Letzterer war nur anderthalb Meter vom Ball entfernt, hätte ihn noch wegschlagen können, aber statt sich zu bewegen starrte Rausch ihn vornübergebeugt nur an. (**Labermeia**: **Da liegt ja ein Pall...**) So war es ein Leichtes für Jung den Ball aus vier Metern ins leere Tor zu schieben und die Realität hatte wieder alle Wunschvorstellungen ad absurdum geführt. Während die HSV-Spieler jubelten wurde Hector humpelnd vom Feld geführt, minutenlang außerhalb behandelt. So etwas kann passieren wenn man das „falsche“ Trikot trägt...

„**Wie sich die Bilder gleichen...**“, dachte ich und erinnerte mich an das letzte Gastspiel des FC im Norden, anderthalb Monate vorher in Bremen. Auch dort hatten ein Bock von Kessler und ein parteiischer Spieli einen möglichen Sieg verhindert. Hier war es zwar nicht „Sieg verhindert“ sondern „Sieg des Gegners ermöglichen“, aber die Wirkungsrichtungen der Maßnahmen sind identisch. Es waren zwar erst fünf Minuten gespielt, aber dennoch war durch das Torgeschenk eine Vorentscheidung gefallen. Die frühe Führung spielte dem HSV optimal in die Karten. Sie konnten sich zurückziehen, dem Gegner die Aufgabe das Spiel zu machen überlassen. Genau hier zeigte sich das entscheidende Manko: „Spiel machen“ ging nicht, zu unpassend die Aufstellung, zu gering die technischen Fähigkeiten der Akteure. Immer wieder wurde der Ball verloren und der in der Winterpause von ihrem Milliardärsherrchen millionenschwer aufgepäppelte HSV konnte erfolgreiche Konterangriffe inszenieren.

Einer davon führte in der 12. Minute sogar fast zum 0:2. Nach einem ungenau gespielten langen Ball von Sörensen in die Hamburger Hälfte ging es ganz schnell. Ohne Mühe wurde das nicht existente Mittelfeld durchquert. Nach einem weiteren Pass startete Waldschmidt zehn Meter hinter der Mittellinie ein beeindruckendes Solo, wurde nicht angegriffen und schoss kurz vor der Strafraumgrenze aufs Tor. Weniger als einen halben Meter strich der wuchtige Flachschuss am Kasten des sich streckenden Kessler vorbei ins Toraus. Da hatte der FC echt Glück gehabt nicht erneut für Passivität und spielerische Armut „belohnt“ zu werden.

So ähnlich ging es dann bis zur 31. Minute weiter. Ein „**grottenübler FC**“ (*Originalzitat Spielnotizen*), sowie gelegentliche Konterversuche des HSV, die aber lediglich zu einem total misslungenen Weitschuss von Neuzugang Walace führten, prägten das Bild. Aber den HSV konnte das nicht ärgern. Sie führten ja und jede vergangene Minute brachte sie dem Weiterkommen näher. Außerdem strahlte ihr Gegner noch nicht einmal ansatzweise so etwas wie Gefahr aus. Die in dieser Spielsituation als Schlüsselspieler fungierenden Zoller und Rudnevs kämpften zwar, aber hauptsächlich mit sich selbst und den immer wieder verspringenden Bällen. Ich fand es bezeichnend als irgendwann eine Statistik eingeblendet wurde die dem Konterstürmer Zoller genau neun Ballkontakte nach einer halben Stunde Spielzeit zuschrieb. Das war nicht sehr viel. Aber wenn Modeste dort gespielt hätte, hätte es wohl ähnlich ausgesehen. Er ist eben auch kein technisch versierter Flügelspieler, aber trotzdem würde ihn niemand als „Gurke“ bezeichnen. Apropos Modeste. Er und Osako konnten einem leidtun, denn aufgrund des stümpernden Mittelfeldes und der Unmenge von Fehlpässen aller am Spielaufbau beteiligten Akteure erreichte kein einziger Ball den vorderen Mannschaftsteil. Für sie war die Gefahr einer Unterkühlung realer als ein mögliches Zuspiel.

Nach einer halben Stunde kam der FC dann endlich etwas besser ins Spiel. Das klingt Positiver als es war. Es konnte ja nur besser werden, ein „noch schlechter“ hätte die Spieler vor physikalische Probleme gestellt. In besagter - fast denkwürdiger - 31. Minute kam es sogar zum ersten Torschuss des FC in dieser Partie. Nach einem Zuspiel von Zoller, der die störrische Lederkugel inzwischen etwas öfter unter Kontrolle bekam (☺ **Labermeia**: **Fußballgott!**), schoss Osako aus zwanzig Metern einfach mal aufs Tor. Der Schuss war zwar zu ungenau und strich anderthalb Meter über den Querbalken, aber er war wenigstens ein Lebenszeichen und eine Demonstration des Willens im DFB-Pokal 16/17 vielleicht doch noch etwas machen zu wollen.

Zwei Minuten später wurde es sogar noch besser. Der FC hatte die erste RICHTIGE Torchance des Spiels. Ausgangspunkt war diesmal Rausch, der eine hohe Freistoßflanke aus dem Halbfeld in den Strafraum spielte. An der Fünfmeterraumgrenze wollte Adler die Hereingabe aus dem Strafraum fausten, aber die Abwehr geriet zu kurz und wurde von Zoller direkt auf das Tor zurückgeschickt. Der Schuss war sehr gut, wuchtig und auf einen Torwinkel gerichtet. Leider war er etwas zu unplatziert und kam zu sehr in die Tormitte, sodass Adler den Ball mit einem sehenswerten Sprung noch erreichen und zur Ecke lenken konnte. Beides war aber sehr gut - der Schuss von Zoller und die Parade von Adler.

Jener wurde dann zu einem Musterbeispiel für die Eckballrealität beim FC in der Saison 16/17. Wie so oft legte sich Rausch den Ball zurecht, und wie so oft drosch er ihn halbhoch in Richtung des ersten Pfostens. Solche Hereingaben sind eine leichte Beute für die Verteidiger, und der FC konnte von Glück reden, dass der Hamburger die falsche Richtung wählte und den Ball ins Toraus statt nach vorne bolzte. Also eine weitere Ecke. Normalerweise wählt ein Eckenschütze in einem zweiten Versuch eine andere Variante, aber bei Rausch bestand der Unterschied nur in einer geringfügigen Höhenänderung. Sakai köpfte den Ball aus dem

Strafraum, entschied sich für die richtige Richtung und die Kugel rollte zur Mittellinie. Da dies auf der Seite von Rausch geschah, rannte er zurück und spielte einen langen Rückpass in die eigene Hälfte. Glücklicherweise eilte der aufmerksame Kessler über dreißig Meter aus dem Tor und konnte den Fastassist vor den auf solche Möglichkeiten lauernden Wood abwehren. Was sollen solche Ecken? Das muss eine vorgegebene taktische Maßnahme sein, denn Rausch leidet ja nicht unter chronischer Ballimpotenz, sondern kriegt ihn doch hoch (**Labermeia**:), wie er bei Freistoßhereingaben schon oft bewiesen hat. Wenn sich eine Vorgehensart wiederholt als - um das Wort eines Fachmanns zu benutzen - „**Dreckscheiß**“ entpuppt, wende ich diese Variante doch nicht monatelang weiterhin an, sondern probiere etwas anderes. Warum ist das bei Eckbällen jetzt nicht auch so? Schließlich haben diese Ecken schon für weitaus mehr Konterangriffe als Tormöglichkeiten gesorgt...

Die „Drangphase“ des FC war mit dieser Szene beendet. Das Spiel flaute etwas ab, näherte sich wieder dem vorherigen „**können nicht**“-„**wollen nicht**“-Niveau an. In der 39. Minute kam Modeste zwar noch zu einem dritten Torschuss, der aber nicht weiter erwähnenswert ist, da der Ball doch sehr deutlich am Tor vorbeiging. Auch der HSV kam kurz vor Beginn der zweiminütigen Nachspielzeit noch zu einer theoretischen Möglichkeit, als Sörensen am Mittelkreis einen Fehlpass spielte (**Labermeia**: **Bekommen die Spieler seit neuestem Prämien für solche?**) und der daraus resultierende Hamburger Angriff mit einem Weitschuss abgeschlossen wurde. Kessler konnte ihn mit Leichtigkeit parieren und ich war froh, als das Fehlpassfestival zwei Minuten später ein Ende fand und der Spieli die Mannschaften in die Kabinen schickte. Hoffentlich würde es in der zweiten Halbzeit nicht so weitergehen...

Unverändert begann dann der FC den zweiten Durchgang. Obwohl ich über die fehlenden personellen Änderungen enttäuscht war, machte ich mir nach einigen Überlegungen keine weiteren Gedanken mehr darüber. Stöger würde bestimmt noch wechseln. Nur Selbstgeißelungsfanatiker und Vollzeitmasochisten hätten Gefallen an den Bildern des Elends der ersten Halbzeit finden können, und zu diesen Personenkreisen zähle ich ihn nicht. Er hatte in der Pause sicherlich einige motivierende Worte an die Spieler gerichtet, wollte ihnen erst die Chance dazu geben sie in die Tat umzusetzen bevor er zum Instrument der Wechsel greifen würde. Das fand ich fair und gerecht. Aber trotzdem bewegte sich meine Hoffnung in überschaubaren Grenzen. „**Das Kind war bereits in den Brunnen gefallen**", die entscheidenden Fehler viel früher und spätestens mit der Aufstellung gemacht worden. Hier würde wohl nicht mehr allzu viel zu retten sein.

Die erste Viertelstunde bestätigte meine Einschätzungen. Von neuem Mut und Änderungswillen erfüllt eroberte der FC schnell den Ball und initiierte eigene Angriffe. Schon in der 48. Minute ergab sich eine gute Ausgleichsmöglichkeit. Zoller hatte sich im Laufduell gut gegen Walace durchgesetzt und einen Diagonalpass zum am Strafraum stehenden Osako gespielt. Dieser hatte ausreichend Platz - sein Gegenspieler war anderthalb Meter hinter ihm und vor ihm stand niemand -, drang in den Strafraum ein und schoss überhastet aus fünfzehn Metern in Richtung Torwinkel. Dass der Schuss dann um mehr als zwei Meter sein Ziel verfehlte und in den Hamburger Abendhimmel aufstieg verwunderte mich nicht. Das war ein Osako wie man ihn kennt: unnötig frühe Abschlüsse und zittrige Nervosität sobald er die Sechzehnmeterlinie überschritten hat (*jedenfalls meistens*). Das verwundert mich immer wieder, denn als Passgeber ist er das genaue Gegenteil davon, brilliert des Öfteren durch genaue Pässe und dem dazugehörigen Selbstvertrauen.

Fünf Minuten später wechselte Stöger dann doch noch, griff zu Mittel des Doppelwechsels, brachte Bittencourt für Özcan und Höger ersetzte den gehandicapten Hector. Wie bereits gesagt verband ich die nachträglichen Änderungen nicht mit allzu großen Hoffnungen, aber vielleicht würden sie doch etwas bewirken. Der FC musste ja nur ein einziges Tor schießen, und immer wieder zeigen Teams nach einem Ausgleichstreffer verstärkten Elan und Angriffswillen. Mit ein wenig Glück hätte das hier auch passieren können.

Das schien wenigstens so, denn schon beim ersten FC-Angriff nach den Wechseln (*genauer gesagt in der 56. Minute*) hatte die Mannschaft zwei riesige Ausgleichsmöglichkeiten im Rahmen einer Dreifachmöglichkeit. Eingeleitet wurde diese durch einen Kopfball von Bittencourt in den Laufweg von Rudnevs. Praktischerweise

musste er den Ball nicht stoppen (*dann wäre er wohl wieder weg gewesen*), sondern er rollte allein in den Strafraum und Rudnevs musste sich nur gegen seinen Gegenspieler durchsetzen. Er schaffte es (☺ **Labermeia**: **Sprang der Hamburger auch mehrere Meter zur Seite?**), stand aber in einem sehr spitzen Winkel an der Fünfmeterraumgrenze, nur etwa drei Meter von der Grundlinie entfernt. Da sich ihm auch der ehemalige Nationaltorwart Adler - der sich zudem in einer sehr guten Form befindet - bis auf wenige Meter genähert hatte und sich so breit wie möglich machte waren die Lücken für einen Treffer sehr klein, hätten nur von Balltechnikern der Ausnahmeklasse genutzt werden können. Ich rechnete mit einem Pass nach innen zum wartenden Modeste, aber zu meiner Überraschung schoss Rudnevs doch direkt aufs Tor. Er wollte wohl etwas Überraschendes probieren. Aber so richtig gelang es nicht. Natürlich traf er Adler, hatte aber noch Glück, dass der Ball erneut zu ihm sprang. Diesmal passte er in die Mitte zu Modeste, der nun aber wie noch wenige Sekunden vorher nicht mehr frei am Fünfmeterraum stand, und weil er von einem Verteidiger bedrängt wurde, sich nun mit dem Rücken zum Tor befand passte er den Ball direkt weiter auf den heranstürmenden Zoller. Jener SEMMELTE ihn direkt drauf, und direkt auf den Körper des vor der Torlinie stehenden Djourou. Wieder prallte der Ball in Richtung des Schützens ab, Zoller eilte einige Meter voran und DROSCH den Ball erneut aus fünf Metern aufs Tor. Unfassbarerweise traf er wieder Djourou, und diesmal sprang die Kugel sogar aus dem Strafraum heraus. Wahnsinn. Das MUSSTE einfach einen Treffer geben!

Anscheinend ging an diesem Tag überhaupt nix, wollten einfachste Bälle partout nicht die Torlinie überqueren, würden selbst aus zehn Zentimeter Entfernung noch das Tor verfehlen. Ein Großteil der Mannschaft dachte wohl ähnlich. So schnell wie er gekommen war verflog der Angriffselan des FC auch wieder, die Spieler liefen weniger, waren weniger konzentriert, was zu einer Häufung der mittlerweile „normalen“ Fehlpässe und Ballverluste führte. Logischerweise kam der HSV stärker ins Spiel, errang einen Eckball. Dieser führte zu einem Kopfball des ex-FC-Spielers Mavraj (*bei der Begegnung in der Hinrunde hatte er ironischerweise noch auf der anderen Seite gestanden*), der zwar von Kessler mit einer Faustabwehr pariert werden konnte, aber diese auch den Verteidiger Heintz zu Boden schickte. Benommen (*ob physiologisch oder psychologisch bedingt konnte trotz intensivster Recherche nicht festgestellt werden*) blieb er im Fünfmeterraum liegen, während die Hamburger den abgewehrten Ball zu einem weiteren Angriffsversuch nutzten. Normalerweise wird dieser dann vom Spieli abgepfiffen, aber da Perl die Regel gemäß des typischen „**Messen mit zweierlei Maß**" auslegte galt sie nur für den gegenüberliegenden Strafraum. „**Ermessensspielraum**" halt. Folglich konnte Jung ungehindert flanken, da Rausch mehr als fünf Meter entfernt stand, keinerlei Anstalten machte ihn an irgendetwas hindern zu wollen und auf eine regelkonforme Spielunterbrechung wartete. Die Flanke kam zu Wood, der zusammen mit einem anderen Hamburger Spieler natürlich völlig frei stand. Zum Glück befand sich Kessler nicht in lähmender Gerechtigkeitserwartung, eilte aus dem Tor und konnte den Schuss an der Fünfmeterraumgrenze abblocken. Sonst hätte ein Treffer wohl gegolten, bestimmt. Schmadtke regte sich danach noch auf und beschwerte sich beim Vierten Spieli, aber er sollte doch aus Erfahrung wissen, dass die Erfolgsaussichten höher sind wenn man einem Hund das Schwanzwedeln verbietet.

In der 64. Minute zeigte der „Unparteiische“ einen erneuten Beleg für seine Einseitigkeit. In einem Zweikampf mit Osako schlug der bereits gelbverwarnte Walace mit der Hand nach hinten und seinen Gegenspieler nieder. Das war eindeutig keine Bewegung die irgendwas mit einem normalen Zweikampf zu tun gehabt haben könnte. Jeder rechnete mit einer Verwarnung wie sie entsprechend der Regeln für Fouls dieser Art gezeigt werden sollte. Sollte. Eigentlich. Müsste. ... Natürlich verzichtete der Spieli auf eine weitere Gelbe Karte, denn das hätte ja eine Hinausstellung und damit Schwächung „seines“ Teams bedeutet. „**Da hatte Günter Perl schon beide Augen zugedrückt**”, hieß es im Ticker, und die Einschätzung ist somit kein Exklusivurteil meinerseits. Der gerade aktuelle HSV-Trainer (☺ **Labermeia**: **Ist das nicht der dessen Name mich immer an ein Mundwasser erinnert?**) sah das genauso und wechselte den fast zehn Millionen Euro teuren Winterneueinkauf eine Minute nach dem Gnadenerlass aus. Das hätte er nicht tun brauchen, konnte ja eh nix passieren.

Durch die mangelhafte Gegenwehr gestärkt nutzte der HSV die sich bietenden Freiräume und konnte weiter angreifen. Nach einem schönen Diagonalpass von Sakai tauchte Waldschmidt alleine im FC-Strafraum

auf, sandte einen satten Außenspannschuss auf die kurze Torecke, verfehlte unverständlicher das Tor (*aber wirklich nur um 10-20 cm*) und traf das Außennetz. Diesen Ball hatte ich sogar schon im Tor gesehen, so gut war die Chance.

Sogar der FC hatte - man glaubt es kaum, aber es ist wahr - trotz aller Passivität durch den Dienst nach Vorschrift eine weitere Torchance. Diese entstand mehr aus Zufall, ließ aber erahnen wie schnell sich eine Partie bei diesem Spielstand hätte wenden können. Der Außenverteidiger Olkowski hatte in der 68. Spielminute plötzlich freie Bahn auf seinem Flügel, nutzte sie zu einem Sprint bis zum Hamburger Tor nebst Flachflanke auf den zuspielhoffenden Modeste. Jener fackelte nicht lange, nahm den Ball direkt und schickte aus fünfzehn Metern Torentfernung einen Volleyschuss auf das Ziel. Aber das Glück war ihm nicht hold, denn er traf den Ball eine Winzigkeit zu früh, sodass der Schuss nicht wie gedacht geradeaus oder schräg nach rechtshinten ging, sondern das Tor auf der linken Seite um etwa zwei Meter verfehlte. Aber diese Chance war ein gutes Beispiel dafür wie rasch der Ausgleich noch hätte fallen können.

Dieser Auffassung schien auch der Spieli zu sein, denn schon zwei Minuten später unterband er eine aussichtsreiche Angriffssituation, als Bittencourt einen langen Pass auf Zoller spielte und er alleine auf das Tor von Adler zuzulaufen drohte. Das konnte natürlich nicht sein, weil es den Ausgleich hätte bedeuten können. Also pfiff er Abseits, obwohl Zoller bei Passabgabe klar hinter seinem Gegenspieler gestanden hatte. Allmächtige sind halt an keinerlei Regeln oder Realitäten gebunden, sie haben immer Recht.

Zu Beginn der letzten zwanzig Minuten ~~dieser Partie~~ ... dieses Trauerspiels kam ich mir vor als wäre ich Zeuge eines Treffens der Selbsthilfegruppe für melancholische Jogger. Der FC spielte ähnlich desaströs wie Darmstadt nach den entscheidenden Gegentoren. Sprich die Spieler liefen viel zu wenig, gingen wenn überhaupt nur viertelherzig in die Zweikämpfe, boten den Hamburgern riesige Räume. Diese nutzten sie natürlich, und zwischen der 72. und der 75. Minute konnten sie sich nacheinander drei riesige Möglichkeiten erspielen, eine besser als die andere. Die erste ergab sich nachdem Wood nach einem Zuspiel im Strafraum frei zum Schuss kam, der Ball aber vom dazwischenjoggenden Rausch geblockt wurde und Waldschmidt die Gelegenheit zu einem Nachschuss auf das Tor von Kessler nutzte. Zum Glück war auch er noch motiviert genug um ihn abzuwehren. Der gleiche Spieler war es auch, der zwei Minuten später nach einem von Ur-Hamburger Hunt gespielten und von den Verteidigern kaum noch wahrgenommenen Schnittstellenpass erneut auf das Tor schoss. Diesmal wählte er die lange Torecke. Der Torschuss war weitaus genauer als der vorherige, wurde dafür von einer Bewegungsgeschwindigkeit gekennzeichnet die ihm die Wucht eines Rückpasses verlieh. Aber er war wirklich sehr gut platziert, oder besser gesagt fast sehr gut, denn der Ball rollte am überraschten Kessler vorbei, prallte gegen den Torpfosten und sprang von dort zurück ins Feld. Fünf-Zentimeter-Pech in Reinkultur!

Bis zur nächsten Torchance der Hamburger dauerte es dann nur eine Minute. Auch sie wurde besser als ihr Vorgänger, führte zum von allen zwölf Hamburgern heiß ersehnten zweiten Tor, entstand mit entscheidender Hilfestellung der Trikothalterungen Olkowski und Sörensen. Eingeleitet wurde der Treffer von ersteren, als er an der Mittellinie versuchte einen Querpass über fünf Meter zum wartenden Osako zu spielen. Jenen als „schlecht“ zu bezeichnen wäre Verniedlichung und Schönrederei, „katastrophal“ oder „fürchterlich“ wäre eine treffendere Umschreibung. Er verfehlte sein Ziel um drei Meter, und auch wenn Osako sich noch verzweifelt bemühte den Ball noch zu erreichen wäre dies nur möglich gewesen wenn seine Beine mehrere Meter lang gewesen wären. Die Hamburger nahmen dankend den Ball auf und starteten einen schnellen Gegenangriff. Wood bekam den Ball, sprintete in Richtung Tor. Mit erschreckender Leichtigkeit konnte der „Knochenbrecher“ durch die FC-Abwehr spazieren. Der Innenverteidiger Sörensen „griff“ ihn zwar noch an, aber seine Alibigegenwehr beschränkte sich darauf ihm hinterherzulaufen. Nach einem halbherzigen und misslungenen Versuch an ihm vorbeizukommen brach Sörensen seinen „Verteidigungsversuch“ noch vor dem Sechzehnmeterraum ab, lies sich zurückfallen, schraubte seine Laufgeschwindigkeit von Sprinttempo auf das inzwischen üblich gewordene Auslaufen zurück. Anscheinend war er der Überzeugung „**seine Pflicht getan**” und „**alles versucht**” zu haben. Wood konnte ungehindert in den Strafraum eindringen und Kessler ohne sonderliche Mühe mit einem Flachschuss überwinden. **„Super!“**

Nach dem Entscheidungstreffer ging nichts mehr. Gar nix. Jedenfalls auf FC-Seite. Das Team zeigte die von mir gefürchtete „**alles doof hier, ich will nach Hause**"-Geisteshaltung. Jene sah ich zuletzt in der Rückrunde der Abstiegssaison 11/12 und ist der perfekte Ausdruck von Resignation und Aufgabe. Ich hoffte sie niemals wieder beobachten zu müssen, aber die letzte Viertelstunde der Partie stellte ein wahres Déjà-vu dar. Auch der HSV machte nicht mehr so viel wie vorher. Warum auch, schließlich war die Partie entschieden und der Gegner lächerlich harmlos. Dass ihren Angriffen dann der nötige Druck fehlte war verständlich. Trotzdem hatten sie noch eine Torchance, als in der 83. Minute wieder einmal Wood in den Strafraum eindringen durfte. Rauschs Zweikampfversuch endete schon zu dessen Beginn mit einem grotesken Hüpfer, Wood versuchte Kessler mit einem Lupfer zu überwinden, traf dabei aber nur den Kopf des hinter Kessler stehenden Sörensen und setzte den Nachschuss einen halben Meter über den Querbalken. Aber das interessierte mich nicht mehr so richtig. Diese Partie war sowieso schon lange gelaufen. Spätestens seit dem Zeitpunkt als die Aufstellung festgelegt und damit die Niederlage abgehakt wurde.

Lediglich der zehn Minuten vor Schluss eingewechselte Jojic sorgte noch für ein kurzfristiges Emotionsaufflackern in mir. Er schaffte es aus dem saft- und kraftlosen Gemenge der Alibibewegungen hervorzustechen. Negativ. Seine Bewegungsarten „joggen" (*Sprint*) und „schnellschlendern" (*normales Laufen*) dienten hauptsächlich dazu seinen Tribünenplatz zu festigen. Wenn ein Ersatzspieler die Gelegenheit bekommt „sich zu zeigen", sollte man schon etwas mehr erwarten können als eine Vorstellung die die Dynamik eines Faultiers ausstrahlt. Naja, nix meine Problem. Aber auch die schlimmste Augenfolter hat mal ein Ende und bei dieser war es nach der obligatorischen Nachspielzeit von drei Minuten der Fall. (**Labermeia**: **Drei Minuten? Wieso eigentlich, ist doch nix passiert...**) Getrost konnte der Spieli die Partie beenden. Er hatte sein Ziel erreicht: der HSV hatte gewonnen und zog ins Viertelfinale ein. Nur darum war es gegangen.

Eigentlich hatte ich etwas mehr erwartet. Mehr Engagement, mehr Siegeswillen, eine bestmögliche Aufstellung. Ich dachte Mannschaft und Trainerteam hätten sich Schmadtkes Worte aus dem Sommer zu Herzen genommen. Aber so blieb es beim traditionellen Ausscheiden im Achtelfinale. Dass Stöger im verlinkten „Express"-Artikel „**Wir müssen im Pokal mal ein Ausrufezeichen setzen!**" sagte finde ich bezeichnend. Worte und Taten liegen im Fußballmetier oft meilenweit auseinander. Heute war es kein „Ausrufezeichen", sondern eher ein „**Doppelminus**". Aber unter Rahmenbedingen die **„Mehr Geld!"** als oberste Maxime festlegen ist das Ergebnis keine Überraschung. Schon vor Monaten wurde im „Kicker" die unterschiedliche Wertigkeit von Pokalwettbewerben für Vereine (*allerdings im Zusammenhang mit europäischen Wettbewerben*) bemängelt. Den meisten Vereinen (*außer Bayern, mit Abstrichen Dortmund und Schalke*) ist die Bundesliga IMMER wichtiger als die kräftezehrende Teilnahme an einem Pokalwettbewerb bei dem sowieso keine realistischen Gewinnchancen (*also finanzielle Gewinnmaximierungschancen*) bestehen. Folglich werden wichtige Spieler in solchen Partien gerne für die „wirklich wichtigen" Spiele in der Liga geschont. So sieht seit vielen Jahren die Realität aus, nur wird sie in der Europa League am deutlichsten.

„**Erst hat man kein Glück, und dann kommt auch noch Perl dazu...**" könnte man das Spiel mit einer Universalausrede zusammenfassen, aber das ist kurz gegriffen, die Sichtweise zu oberflächlich. Die entscheidenden Fehler wurden durch die Aufstellung schon vorher gemacht. Um wieder auf den Vergleich mit dem in den Brunnen gefallenen Kind zurückzukommen, war die Aufstellung als ob man das Kind fallbereit auf die Brunnenumrandung gestellt hätte. Erst nach einigen Minuten kam ein Dritter (*der Spieli*) und stieß es hinunter. Zwei falsch platzierte Spieler bewirkten vieles. Die kontraproduktive Folgewirkung eines „**Rauschnevs**"-Flügels hätte man leicht voraussagen können, denn schließlich wurde es schon im letzten Jahr eine Halbzeit lang praktisch erprobt worden. Damals hatte Stöger es öffentlich als einen Fehler bezeichnet, es nun aber wiederholt. Ähh, wer macht einen erkannten Fehler erneut? Wie nennt man diese Krankheit, „**Morbus Mundfurzus**"? Jedenfalls hat er für mich an Glaubwürdigkeit verloren... Zu einem fußballerischen Suizid wurde die Aufstellung endgültig durch den Konterstürmer Zoller auf der anderen Seite. So war das

Mittelfeld dann komplett lahmgelegt und die Mannschaft niederlagenbereit. Dadurch gab es kein produktives Offensivspiel und auch die Defensive litt darunter. Da die Mittelfeldspieler hauptsächlich mit sich selbst und ihren Unzulänglichkeiten beschäftigt waren konnten sie ihren Defensivaufgaben nur rudimentär nachgehen. Folglich geriet die Verteidigung unter zu oftmaligen und zu starken Druck, der junge Özcan war schnell überfordert und der nach der zugefügten Verletzung angeschlagene Hector keine wirkliche Hilfe. So war diese Niederlage vorhersehbar, und um diese sehr wahrscheinliche Entwicklung zu sehen muss man kein Fachmann sein. Man ist ja auch nicht erst nach einem Sportstudium in der Lage einen „Fehlpass“ als „Fehlpass“ zu erkennen. Meiner Meinung hat Stöger einen ähnlichen Aufstellungsfehler begangen wie Jürgen Klopp im Pokalspiel gegen Wolverhampton, einem gegen den Abstieg kämpfenden Zweitligisten. Klopp hatte zu viele Spieler aus der zweiten Reihe auf einmal aufgestellt, und dadurch verlor die Mannschaft ihr spielerisches Gefüge und damit die Partie. Die Parallelen sind offensichtlich.

Aber auch wenn es momentan ärgert ist es eigentlich halb so wild. Was ist schon ein verlorenes Pokalspiel gegen eine richtige Seuchensaison an deren Ende ein Abstieg steht? Dazu hat mit Sicherheit so mancher FC-Fan einige Erinnerungen... Es kann halt nicht jeder Tag zu einem sonnigen Tag des Erfolges werden. Manchmal sind selbst in der besten Phase auch einige der verregneten Art dazwischen. Heute war so einer, sogar ein völlig verregneter Tag mit sporadischen Sturmböen. Da kann man echt nur hoffen, dass es keine von Dauerregen dominierte Jahreszeit wird. Aber das glaube ich nicht.

20. Spieltag Bundesliga
12.02.2017
Sonntag 17:30 Uhr

SC Freiburg - 1. FC Köln

Oder

Alles wie immer

Ob diesmal hier eine Wiedergutmachung anstand?“, fragte ich mich vor dieser Partie mehrmals. So richtig konnte ich nicht daran glauben. Zwar hatte die Mannschaft schon öfter gemäß ihrer „**Jetzt erst recht!**”-Einstellung auf ein grottiges Spiel ein ansehnliches oder gar einen Sieg folgen lassen, aber ausgerechnet in Freiburg... Dieser Gegner ist schließlich sowas wie ein „Auswärtsangstgegner“ des FC. Das Schwarzwald-Stadion (*auch als es davor noch „Dreisamstadion“ hieß*) war noch nie ein Ort an dem er Erfolge feiern konnte; in den letzten Jahrzehnten gab es dort meist Niederlagen, selten den Gewinn eines einzigen Remispunktes. Der letzte Sieg dort liegt mehr als zwanzig Jahre zurück, geschah genauer gesagt am im August 1996. Witzigerweise hütete bei Freiburg damals ein gewisser Jörg Schmadtke das Tor. Mittlerweile ist er ein bisserl älter geworden und steht auf der anderen Seite, aber dieses Detail verdeutlicht meiner Meinung nach besonders gut wie viel Zeit seitdem vergangen ist. Ich will damit nicht sagen, dass er nun besonders alt aussieht, nur halt kaum noch wie ein aktueller Bundesligatorwart. (*Wer die Gesamtbilanz aller Begegnungen beider Teams sehen möchte sollte hier klicken.*) Kurzfristig war ich zwar wenig optimistisch, hätte auch an diesem Sonntag ein Unentschieden als einen großen Erfolg angesehen, aber mittelfristig doch recht guter Dinge. Schließlich soll in Freiburg im Sommer mit dem Bau eines neuen Stadions begonnen werden, und durch einen späteren Spielortwechsel könnte diese Serie endlich enden. Das war ja beim **FSV Mainz 05** auch so. Jahrelang sah ich Auswärtsspielen im Stadion am Bruchweg mit ähnlicher Vorfreude wie der vor einer Wurzelbehandlung ohne Betäubung entgegen. Mit dem Umzug in ein neues Stadion änderte sich das, wurde ein Spiel in Mainz zu einer „normalen“ Auswärtsbegegnung und in den letzten Jahren gelangen dort sogar schon zwei Pflichtspielsiege. Vielleicht wird das in Freiburg dann auch so...

Auf alles gefasst beobachtete ich dann den Freiburger Partiebeginn durch ihren Anstoß. Dieser drückte Mut und Offensivwillen aus, denn er erfolgte direkt auf die gegnerische Hälfte gerichtet, führte jedoch zu einem schnellen Ballverlust. Das war indirekt auf die Aufstellung des FC zurückzuführen, bzw. auf die kaum zu durchdringende Menschenmauer aus sechs Spielern im Mittelfeld. Wie erwartet war es eine Fünferkette (*mit dem endlich spielbereiten Subotic als zentralen Innenverteidiger und Sörensen durfte den rechten Außenverteidiger darstellen*), mit auch gegen den Ball sehr hochstehenden Außenverteidigern. Da auch Modeste praktisch alleinige Sturmspitze war und Osako weit hinter ihm agierte, standen in jener Spielfeldzone fast immer sechs FC-Spieler und die Abstände zwischen ihnen waren sehr gering. Kein Wunder, dass die Freiburger schon in diesen ersten Minuten kaum durchkamen, bei ihren Versuchen häufig den Ball verloren. Aber obwohl der FC in dieser ersten Viertelstunde dominierend wirkte und mehr im Ballbesitz war, war das Team nicht in der Lage den Vorteil in etwas Zählbares umzumünzen. Wie immer lag an der Ballberhandlung. Selten erreichten mehr als drei Zuspiele hintereinander ihren Adressaten, und immer wieder unterbrachen

frühzeitige Ballverluste einen aussichtsreichen Angriffsaufbau. Selbst als es in der 13. Minute einen indirekten Freistoß gab der für eine erste Hereingabe hätte genutzt werden können, drosch der Standardtod Rausch den Ball wieder einmal in die Mauer. Das hatte etwas von „**Mit dem Kopf durch die Wand**", immer und immer wieder das Gleiche. Da sollte man doch lieber mal den Denkmuskel anspannen und dann die danebenliegende Tür benutzen...

Nach der beiderseits hilflosen Anfangsphase kam Freiburg ein bisschen besser ins Spiel. Aber wirklich nur ein kleines bisschen. In der 18. Minute erreichten die Gastgeber zum dritten Mal seit Anpfiff die Spielfeldzone hinter der Mittelfeldkette (**Labermeia**: **Einen „Sturmlauf" der Heimmannschaft kann man das nicht gerade nennen**) und bekamen in etwa vierzig Meter Torentfernung einen Freistoß zugesprochen. Die Hereingabe konnte abgewehrt werden, aber der zweite Ball landete in den Reihen der Freiburger und sie versuchten es noch einmal. Diesmal war die Flanke eindeutig besser, zielte auf eine große Lücke in der FC-Verteidigung. Niemand schien sich um den Innenverteidiger Torrejon zu kümmern, der unbedrängt in die Lücke stürmte und aus zehn Metern Entfernung freistehend aufs Tor köpfte. (**Labermeia**: **Der hätte wohl auch ein farbenfrohes Clownskostüm tragen können und wäre trotzdem nicht wahrgenommen worden.**) Kein Verteidiger stand mehr vor ihm, er konnte sich die Ecke aussuchen. Er entschied sich für die linke, wollte den Ball möglichst weit vom in der Tormitte stehenden Kessler einköpfen, führte sein Vorhaben aber ein klein wenig zu ungenau aus und der Ball traf den Pfosten. Da hatte der FC Riesenglück gehabt. Ein wie aus dem Nichts kommender Führungstreffer der Hausherren hätte nach den bisherigen Spielanteilen den Partieverlauf auf den Kopf gestellt!

Der aus dem Abpraller entstandene FC-Angriff endete wieder wie (*fast*) immer, also mit frühzeitigem Ballverlust, animierte die Freiburger zu einem raschen Gegenstoß. Wieder konnten sie die Mittelfeldmauer überwinden, und wieder erlangten sie einen Freistoß, diesmal zehn Meter näher am Tor, zentral statt im Halbfeld, direkt statt indirekt. Dafür haben sie mit Grifo einen Spezialisten, der für seine sehenswerten Treffer oder aus solchen Standards resultierenden Torvorlagen bekannt ist. Diesmal versuchte er es direkt, aber die Distanz war zu groß und der Ball konnte vom aufmerksamen Kessler leicht gefangen werden. In diesem Moment dachte ich an die Worte von Stöger (*der mit seinem neuen Outfit wie ein gut distinguierter Mittsechziger wirkt*) im Vorfeld der Partie. Er hatte vor genau solchen Situationen gewarnt und seine Mannschaft aufgefordert Freistöße in Strafraumnähe unbedingt zu vermeiden. Die Umsetzung sah völlig gegenteilig aus. Interessant fand ich, dass der Live-Ticker des „Express" schon im Kommentar zu dieser Szene auf jene Vorgabe hinwies und „**Ob sich das im Laufe des Spiels noch irgendwann rächt..?**" fragte. Wie gerne hätte ich in diesem Moment eine funktionsfähige Glaskugel gehabt um die Frage beantworten zu können!

Umsetzungsprobleme von Trainervorgaben bestimmten auch weiterhin die Partie. Bestimmt hatte auch Streich von seiner Mannschaft ein frühes Führungstor durch beherzte Angriffe gefordert, aber trotz punktueller Erfolge tat sich sein Team weiterhin schwer das angriffsverhindernde Spielerbollwerk an der Mittellinie zu überwinden. Auf der Gegenseite sah es nicht viel anders aus. Auch das von Stöger geforderte Kombinationspiel statt langer Bälle misslang/misslingt meistens wenn bestimmte Spieler daran beteiligt werden und die Angriffsmöglichkeit dann in einem Ballverlust endet. Für Spieler wie Osako und Bittencourt ist der Ball mit Sicherheit kein Fremdkörper der ein erstaunliches Eigenleben zeigen kann, und eine Zusammenarbeit beider führte zu einer überraschenden Großchance für Hector. Ausgangspunkt der Szene war wie so oft Bittencourt, der sich auf dem linken Flügel durchgesetzt hatte und dann zu Osako am ersten Pfosten flankte. Jener verlängerte per Kopfball die Flanke zu dem ähnlich wie Torrejon wenige Minuten vorher knapp vor dem Tor völlig freistehenden Hector. Auch er konnte sich die Torecke praktisch aussuchen, und auch ihm unterlief eine kleine Ungenauigkeit die einen Treffer verhinderte. Leider schaffte er es nicht den Ball richtunggebend mit der Stirn zu treffen, sondern er kam einige Zehntelsekunden zu spät an ihn, köpfte ihn deshalb mehr mit der Schläfe als der geraden Stirnfläche. Deshalb strich die Lederkugel knapp am rechten Pfosten vorbei ins Toraus. Mist. Ein Führungstreffer wäre sooooo schön gewesen!

In der 32. Minute fiel dann doch noch das plötzliche 0:1. Wie so oft beruhte der Treffer auf einer Aufeinanderfolge mehrerer unglücklicher Umstände. Diesmal waren es derer nur zwei: ein individuelles Fehlverhalten und ein Abfälschen des Torschusses. Bei einem Freiburger Angriff wurde der knapp dreißig

Meter unbeachtet vor dem Tor stehende Grifo angespielt. Das konnte störungsfrei geschehen weil er völlig ungedeckt war, Rechtsverteidigermime Sörensen viele Meter entfernt stand. Mit dem Ball am Fuß stürmte Grifo in den Strafraum, währenddessen sein Gegenspieler wie um Einhaltung eines möglichst großen Abstands immer weiter zurück wich (☺ **Labermeia**: **`Hatte er eine extrem ansteckende Krankheit?`**). Aus fünfzehn Meter Torentfernung schoss dann der unangegriffene Freiburger auf das Tor. Eigentlich wäre dieser Schuss eine leichte Beute für Kessler gewesen, denn er stand optimal und der Schuss war nicht sonderlich wuchtig. Aber der hinter Sörensen stehende Maroh grätschte in diesen und fälschte ihn mit der Oberseite des Fußes unhaltbar für Kessler ab. Statt genau auf ihn zu kommen stieg der Ball in Höhe, überflog den hilflosen Keeper, senkte sich hinter ihm wieder, prallte gegen die Unterkante der Latte und von dort ins Tor.

„Klasse!“

Aber es kam noch dicker. Zwei Minuten nach dieser Szene musste der defensive Mittelfeldspieler Höger mit einer Oberschenkelzerrung ausgewechselt werden. „Noch mehr Klasse!“ Ausgerechnet er, der beste Neueinkauf des Sommers, ballsicher, passgenau und damit wichtig für den Spielaufbau. Gerade in solchen Situationen sind Spieler mit Högers Fähigkeiten besonders gefragt. Sein Fehlen würde dem Spiel mit Sicherheit nicht guttun.

Die Mannschaft ließ sich aber nicht hängen, und schon in der 39. Minute gelang der Ausgleichstreffer. Es geht manchmal so einfach. Nötig dafür ist eine gute Idee eines Spielers, der auch noch gedankenschnell und technisch fähig ist sie sofort in einen erfolgreichen Spielzug umzusetzen, sowie ein bundesligatauglicher Passabnehmer für den Stockfehler nicht die Regel sind. Vierzig Meter vor dem Freiburger Tor bekam Hector einen ungenau abgewehrten Ball und spielte direkt und ohne ihn erst zeitraubend zu stoppen einen präzisen Steilpass auf den startenden Bittencourt. Dieses Zuspiel hebelte die gesamte Verteidigung aus, war praktisch ein aus ungewöhnlicher großer Distanz gespielter Schnittstellenpass. Bittencourt tauchte alleine vor dem Tor von Schwolow auf, schoss schon aus fünfzehn Metern Entfernung. Schwolow ließ seitlich abprallen und der heranstürmende Modeste hatte keine Schwierigkeiten damit den Ball in Abstaubermanier aus kurzer Distanz ins leere Tor zu schieben. Toll gemacht. Ein **„Jetzt erst recht!”** ist die richtige Antwort auf Nackenschläge!

In den Folgeminuten versuchte der FC noch nachzulegen und sofort das 2:1 zu erzielen. Das wäre echt schön gewesen, aber leider klappte es nicht. Zuerst strich ein Weitschuss von Sörensen ungefähr einen Meter am Tor vorbei, und im nächsten Angriff verfehlte der hineingrätschende Modeste eine Hereingabe des erfolglosen Weitschussschützens nur um wenige Zentimeter. Aber auch das Freiburger Gegenspiel glänzte nicht durch eine gesteigerte Torgefährlichkeit; lediglich ein Freistoß aus Höhe einer Eckfahne (*der zudem noch direkt in die Mauer geschossen wurde*) ist in meinen Spielnotizen vermerkt. So war es auch kein Wunder, dass beide Teams mit einem für die Gastgeber etwas schmeichelhaften 1:1 in die Kabinen gingen.

*Die Pausenzeit wurde wie so oft durch schreiend bunte Produktanpreisungen und Interviews mit geckenhaft gekleideten Fußballprofis gefüllt. Also alles ganz normal. Ich dachte an das am Freitag gesehene Heimspiel des **FSV Mainz** zurück, bei dessen Übertragung auf die üblichen Pausenfüller verzichtet und stattdessen die „Pausenunterhaltung“ in voller Länge gezeigt worden war. Diese war wirklich ungewöhnlich gewesen. Etwa 15 - 20 Leute hatten in mehrere Meter lange, von Insidern „Alphörner“ genannte, Röhren geblasen, andere mit Kuhglocken gerasselt. Ich hatte mich gefragt was diese Vorstellung mit der Stadt Mainz, dem Fußballklub **FSV Mainz**, Fußball überhaupt oder sonst irgendwelchen Dingen die für Menschen nördlich der Alpen eine Bedeutung besitzen zu tun haben könnte, fand aber keine Antwort. In diesem Augenblick war ich froh gewesen vor vielen Jahren mein Gehör verloren zu haben... (übrigens ist dieses Ereignis auch im Live-Ticker des „Kicker“ erwähnt).*

Mit dem Wiederanstoß des FC (*und dem üblichen Eröffnungsrückpass*) rückte wieder das eigentliche Geschehen in den Vordergrund und auch meine Gedanken an akustische Belästigungen verschwanden. Offenbar machte der FC dort weiter wo er aufgehört hatte, suchte den Angriff, wollte ein Führungstor erzielen. In der 50. Minute sah es so aus als ob er sich sogar eine erneute Riesenchance erspielt hätte. Ein langes Solo schloss Bittencourt mit einem Pass zum vor dem Strafraum stehenden Clemens ab, der den Ball durch die Verteidigung hindurch direkt zu Modeste weiterleitete. Der Torjäger stürmte in den Strafraum, schoss bereits nach einigen Schritten, aber Schwolow rettete mit einer Parade. Diese Schilderungen klingen natürlich gut, aber trotzdem hätte ein Treffer nicht zählen dürfen da sich Modeste bei Passabgabe über einen Meter im Abseits befunden hatte. Trotz einer schlechten Fernsehbildperspektive (*schräg von hinten*) konnte ich das direkt erkennen. Seltsamerweise hatte der Linienspieli während der entscheidenden Sekunden seine Fahne nicht gehoben. Komisch, hatte er dabei doch mit Sicherheit bessere Sicht als ich gehabt. Deswegen war ich auch irgendwie froh darüber, dass es kein Tor geworden war. Der bittere Nachgeschmack eines FC-Sieges aufgrund einer krassen Fehlentscheidung blieb mir erspart.

Nach etwa zehn Minuten erlahmte der Offensivdrang des FC, kam unmerklich zum Erliegen und verschwand dann bis auf gelegentliche Konter völlig. Das ist auch irgendwie verständlich. Wenn jeder neue Versuch zwangsläufig zu negativen Gefühlen führt weil der Ball mal wieder unnötig verloren wird, sich partout kein noch so klitzekleines Erfolgserlebnis einstellen möchte, verliert man schnell die Lust zu weiteren Versuchen. Bringt ja doch nix. Außerdem spielten die Freiburger jetzt besser, überwanden weitaus öfter als vorher die Mittelfeldmauer und gelangten zu Angriffen. Offensichtlich hatte ihr Trainer ihnen in der Halbzeitpause eine passende taktische Maßnahme dazu erklärt; statt wie in der ersten Hälfte zu versuchen mit kurzen Flachpässen durch den Spielerkette zu gelangen, überwanden sie sie nun einfach durch hohe Bälle in den freien Raum direkt hinter ihr, hatten dadurch oft nur noch wenige Gegner vor sich. Auffällig war außerdem, dass alle Freiburger Angriffe über die Seite von Sörensen liefen. Damit hatte Streich DIE Schwachstelle in der FC-Verteidigung ausgemacht, denn Sörensen ist allerhöchstens auf dem Papier ein Rechtsverteidiger, befindet sich zudem seit Wochen in einer immer schlechter werdenden Form, fällt mehr durch Fehlpässe und Böcke als durch gelungene Aktionen auf. Meiner Meinung nach hätte er eine Pause verdient, zumal mit Olkowski und Subotic Alternativen für die Positionen des Rechts- oder Innenverteidigers vorhanden sind.

Aber noch eine weitere Tatsache stach ins Auge: immer wieder versuchten die Freiburger durch Schwalben oder provozierte Fouls zu Freistößen in Strafraumnähe zu kommen. Der Wille dazu war ihnen schon fast anzusehen. Schon in der 59. Spielminute hätten sie beinahe Erfolg damit gehabt, als eine Freistoßhereingabe von Grifo im Spielergewühl vor dem Tor von Sörensens Oberschenkel weniger als einen Meter am Torpfosten vorbei ins Aus gelenkt wurde. Das war wirklich knapp gewesen und Kessler hätte in dieser Situation unmöglich schnell zur Stelle sein können.

Vom FC war nun kaum noch etwas zu sehen, und es entwickelte sich ein Spiel ähnlich der Begegnung in der Hinrunde. Auch diese hatte zwei völlig unterschiedliche Hälften gezeigt: im ersten Durchgang hatte sich der FC als ungewöhnlich effektiv erwiesen, drei Tore erzielt, während in der zweiten Hälfte nach einer Bittencourt-Verletzung direkt zu Beginn offensiv überhaupt nichts mehr gelaufen war. Wenn ich mich recht erinnere, hatte Schwolow in der zweiten Dreiviertelstunde nicht einen einzigen Ballkontakt gehabt. Diese Partie verlief jetzt ähnlich einseitig, aber immerhin konnten nun einige Spieler wenigstens gelegentlich für etwas Entlastung sorgen und Abstöße erzwingen. Ein kleiner spielerischer Fortschritt.

Nur selten gelang es Freiburg im Zeitraum zwischen der 55. und der 75. Minute eine Tormöglichkeit zu erarbeiten die nicht auf einem ruhenden Ball basierte. Die aussichtsreichste hatte Philipp nach knapp einer Stunde, als er versuchte eine Hereingabe von Günter volley aufs Tor zu schießen. Dass misslang aber und Kessler konnte den Ball locker aufnehmen, da Philipp ihn sehr schlecht traf und er dadurch die Wucht eines sicherheitsfixierten Querpasses besaß.

Aber das war eine Ausnahme. In diesen zwanzig Spielminuten hatte ich oft den Eindruck als würde dieses Spiel nicht „Fußball“, sondern „Freistoß“ heißen. Über den FC schien ein Standardtsunami hereinzubrechen. Freiburg bekam neben vier Eckbällen fünf Freistöße, fast jeder Angriffsversuch führte zu irgendetwas. Von FC-Seite her war das eine interessante Umsetzung der Vorgabe „**Möglichst wenige Standards in Strafraumnähe zulassen**”. Natürlich trug der Spielentscheider auch einen großen Teil dazu bei, denn

aufgrund des schnellen Ablaufes ist ein Spieli oft gezwungen eine solche Situation lediglich anhand der Wirkung zu beurteilen. So wird manche realistisch erscheinende Falldarstellung auch ohne vorhergehende Berührung mit einer Tormöglichkeit belohnt. Wenn aber zudem eine Mannschaft nur mindere Offensivfähigkeiten besitzt ist es nicht erstaunlich, wenn sich der Ball die meiste Zeit des Spiels über am und im eigenen Strafraum befindet und dadurch solche Möglichkeiten immer wieder entstehen. Solange der Ball nicht am eigenen Strafraum ist, kann es dort auch keinen Freistoß geben. Dies mag erhaben einfach klingen, aber sogar Pep Guardiola - der wohl kaum unter dem Verdacht einer auf Stammtischphrasen fußenden Spielphilosophie steht - kürzte in Interviews öfters sein Ballbesitzdogma auf „**Wenn der Gegner den Ball nicht hat, kann er keine Tore schießen**" zusammen. Da ist was dran, auch wenn es sehr vereinfacht klingt.

Aufgrund der Zeitlupe und der daraus resultierenden wahrheitsgetreueren Realitätswiedergabe kam ich mir mitunter wie der Fernsehzeuge eines Betrugscastings vor. Die ersten vier Freistöße beruhten zwar alle auf Fallbetrug, wurden aber auch nicht mit einem Treffer belohnt. Lediglich dem fünften und dann entscheidenden Freistoß ging zumindest eine „kann"-Situation voraus. Clemens war etwas zu ungestüm in einen Zweikampf gegangen, aber so ein Geschehen „kann" man vielleicht pfeifen, „muss" es aber nicht. Es war höchstens ein „Bodycheck light", mehr nicht. Dies ist auch keine Exklusivmeinung meinerseits, sondern verschiedene Live-Ticker bestätigten meine Einschätzung, und außerdem habe ich schon oft Partien gesehen in denen dann einfach weitergespielt wurde. Aber wie dem auch sei, jedenfalls gab es in der 75. Minute einen direkten Freistoß in etwa dreißig Metern Torentfernung. Grifo legte sich den Ball zurecht, und in Erwartung einer Hereingabe versammelte sich ein dichter Spielerpulk aus Verteidigern und Angreifern vor dem Tor von Kessler. Ich war erstaunt in deren Mitte das Gesicht von Sörensen zu erkennen. Was machte der denn da? Suchte er Nähe oder die Wärme anderer menschlicher Körper, die es ihm leichter machen könnte den kalten Schwarzwaldabend zu ertragen? Oder war es ein typischer Innenverteidigerreflex in jener Situation diesen Ort aufzusuchen? Wir wissen es nicht, aber Fakt ist, dass er an jenem Abend den Rechtsverteidiger darstellte, seine Position also unbedingt den Aufenthalt am äußersten rechten Rand der Spieleransammmlung vorschrieb. Grifo nutzte die halbzentrale Position und schoss direkt. Der Schuss war wirklich gut, führte über die Mauer hinweg und senkte sich danach wieder, war gezielt auf die untere Torecke hinter der Mauer. Kessler hatte die Ecke geahnt und konnte den Ball mit einem Hechtsprung erreichen, wehrte ihn aber zu meinem Entsetzen genau zu drei absolut frei heranstürmenden Freiburgern ab. Aber genauso schlimm fand ich den Umstand der drei auf der rechten Seite freien Gegner. Genau auf dieser Seite MUSS sich ein Rechtsverteidiger bei einem Standard befinden, und wenn er die Gegner schon nicht am Vorwärtsstürmen hindern kann bestrebt sein als erster einen Abpraller aufzunehmen. Dies geschah aber alles nicht, und einer der Freiburger hatte keine Mühe den Ball an Kessler vorbei ins Tor zu schießen. Kurz nachdem der Ball die Torlinie überschritten hatte tauchte dann noch Sörensen auf, so als wolle er zeigen sich noch an seinen neuen Arbeitsplatz zu erinnern. Das war ein bisserl spät, denn sonst wäre dieses Tor wohl nicht gefallen. Hier wäre eine vormalige Lektüre der Standardwerkes „**Rechtsverteidiger für Dummies**" angebracht gewesen. Dann hätte er sich nicht in entscheidenden Momenten an Orten herumgetrieben an denen ein Rechtsverteidiger nichts zu suchen hat. Dieses völlig unnötige Gegentor zu einem späten Zeitpunkt war eindeutig ein Gemeinschaftsgeschenk von Kessler und „Mr. Sekundenschlaf" an die Gastgeber. Sonst nix! Dies war jetzt der dritte Bock von Kessler innerhalb weniger Wochen, erst in Bremen, dann in Hamburg und nun in Freiburg. So verliert man ständig Punkte, so entstehen Niederlagen. Gerade bei einer offensiv schlechten Mannschaft wie dem FC sind solche Fehler fatal. Ich bin echt froh wenn Horn wieder da ist. Ihm passiert zwar auch manchmal ein derartiger Fehler, aber nie in dieser desaströsen Häufung!

Da nur noch wenige Minuten zu spielen waren drängte der FC auf einen Ausgleichstreffer. Aber ich war da skeptisch. Über weite Strecken der Partie war das Team offensiv ... äh ... „suboptimal", und ich konnte mir nicht vorstellen, dass ein Gegentor zu einem dramatischen Zuwachs an Ideenreichtum, Kreativität und Ballsicherheit führen könnte. Auch die Einwechselung von Zoller konnte keine Hoffnungen wecken. Der Mittelstürmer kam für Bittencourt, ist aber als Flügelspieler deutlich schlechter als auf seiner Stammposition. Der FC schaffte es zwar noch zu zwei Torschüssen/Halbchancen (81. Modeste und 84. Clemens), war aber dennoch zu ungefährlich um das Tor von Schwolow in ernsthafte Gefahr bringen zu können.

Wirklich gefährlich wurde es nur ein einziges Mal und das auch noch durch Zufall. In der 85. Minute wollte Rausch eine hohe Hereingabe auf Modeste spielen, aber die Flanke geriet zu nah ans Tor, drohte sich unter der Torlatte ins Gehäuse zu senken. Schwolow musste sich im Sprung gewaltig strecken um den Ball noch mit den Fingerspitzen über den Querbalken zu lenken. Solche Szenen habe ich schon öfters gesehen, und sie sind beileibe kein Beleg für eine herausragende Technik des Flankengebers. Zu einem kleinen Erfolg führte sie dennoch: den der ersten (!) Ecke des FC in der 86. Minute. Dieser späte Zeitpunkt ist verständlich, denn in den fast anderthalb Stunden davor waren sie nur selten so weit vor das Tor gekommen. So lag das 1:3 in der Luft, denn die Ecke war in Bezug auf Schützen, Ausführungsart und direkte Folge so wie sehr viele in den vormaligen Spielen. Das einzig Positive war, dass die Freiburger ihren Konter nicht sauber ausspielten, er bereits an der Mittellinie gestoppt werden konnte. Dieser Minimalerfolg ist mit Sicherheit kein Grund um erfolgsumnebelt in eine Schulterklopforgie zu verfallen. Es geschah also nichts mehr, und als der Spieli die Partie in der 92. Minute für beendet erklärte wunderte mich der Entstand von 1:2 kaum.

Diesmal war der FC die Mannschaft die ein Spiel verliert das eigentlich keinen Sieger verdient gehabt hätte. Beim letzten Heimspiel gegen Golfsburg war es genau anders herum gewesen, der FC am Ende der glückliche Sieger. Naja, passiert halt mal. Insgesamt war dieser 20. Spieltag ein komischer. Alle Teams der obersten sieben Tabellenplätze spielten gegen Mannschaften auf niedrigeren Rängen, und bis auf den **FC Bääh** (*mal wieder sehr spät und glücklich*) haben ALLE Teams der Plätze 2-7 verloren. Der FC war also nicht die einzige Mannschaft die die Chance zu eine tabellarischen Verbesserung nicht nutzte.

Was mich am meisten ärgert: IMMER WIEDER bringt sich der FC durch ein frühes Gegentor unter Zugzwang, kommt die Mannschaft dadurch in die Situation ausgerechnet das machen zu müssen was sie am wenigstens kann. So rennt sie immer einem Rückstand hinterher, muss dann alle Energie für das Ziel „nur nicht verlieren“ aufwenden. Mittlerweile kann man froh sein wenn das Team in einer Partie mal NICHT nach fünfzehn Minuten im Rückstand liegt, so sehr ist das frühe Gegentor mittlerweile Tradition geworden.

Bei der Aufstellung und dem Spielsystem war ich anfangs skeptisch, aber es hat sich für die Dauer einer Halbzeit als gut erwiesen, wurde dann aber schnell und einfach widerlegt. Außerdem spricht der Nachteil des noch schlechteren Offensivspiels gegen diese Überraschungsvariante. Interessanterweise spielte das laufstärkste Team der Liga (*Freiburg*) gegen das laufschwächste (*FC*). Letzteres überrascht mich nicht, ein auf „**bolz und hoff**“ basierendes Angriffsspiel der langen Bälle aus der Abwehr auf Modeste erfordert nur wenig eigene Bewegungen, und außerdem benötigen Angriffsversuche mit kürzen Pässen ebenfalls wenig Laufleistung da die Bälle meist schnell wieder weg sind. **„Ein Pferd springt halt nur so hoch wie es muss“** sagt man, und ich glaube kaum, dass die Spieler jede Woche Laufrekorde auf- und einstellen wenn sie fast immer nur den Gegenspielern hinterherlaufen können.

Aber Hauptsache der FC hat den Zahnarztbesuch ohne größere Schmerzen überstanden. Angesichts der nächsten Gegner wären aber drei Punkte wirklich gut gewesen: zu Hause gegen **Schalke**, bei **Red Bull**, gegen **Bayern**. Aus diesen Partien sind wohl nicht allzu viele Punkte zu erwarten. Naja, Vermutungen. Annahmen. Kaffeesatzleserei. **Erstens kommt alles anders, und zweitens als man denkt.** Also locker bleiben!

21. Spieltag Bundesliga
19.02.2017
Sonntag 17:30 Uhr

1. FC Köln - Schalke 04

Oder

Jetzt erst recht!

Am Donnerstag kam eine neue Hiobsbotschaft: Bittencourt fiel wieder verletzt aus, erlitt im Training einen Sehnenanriss und fehlt deswegen mindestens 6 - 8 Wochen. Diese Saison hat der FC echt die Verletzungsseuche. Damit hat er nun mit Bittencourt, Risse, Horn, Lehmann (*Auch er wurde inzwischen in Presseberichten „**Langzeitverletzter**" genannt. An die Beschwichtigungsmär einer „**Vorsichtsmaßnahme**" glaubt niemand mehr, außer diese unendliche „**Vorsichtsmaßnahme**" gilt seiner Schonung bis zu seinem Abschiedsspiel in 1 - 3 Jahren. Aber das kann ich mir nicht vorstellen.*) und Guirassy fünf langzeitverletzte Spieler, von denen vier fast immer in einer Startelf gestanden haben. Dass die Saison bisher trotzdem erfolgreich verlief (*also von den Punkten her, über das Spielerische decken wie besser den Mantel des Schweigens*) ist ein Zeichen für die mannschaftliche Geschlossenheit sowie die taktischen Fähigkeiten Stögers. Aber ausgerechnet Bittencourt. Immer wieder fehlt der wichtigste Spieler, der wegen Verletzungen bisher erst in neun Ligaspielen mitwirken konnte. Das ist ein bisschen wenig. Außerdem ist das bestimmt auch für ihn selbst ziemlich ätzend. Sein Fehlen konnte man zumindest noch halbwegs kompensieren wenn Risse auf dem Feld stand. Aber nach dessen Ausfall lief der Offensivofen nur noch auf Sparflamme, wenn er überhaupt mal lief. Deswegen ist das gelinde gesagt „durchwachsene" Angriffsspiel des FC auch kein Wunder.

Aber Klagen und Jammern hilft nicht, dafür gibt es keine Punkte, davon wird nichts besser. Das sagte sich wohl auch Stöger und versuchte mit einer in seinen Augen bestmöglichen Aufstellung mindestens den Schaden in Grenzen zu halten, wenn nicht gar für einen Überraschungserfolg gegen die sich in einem Formhoch befindlichen Schalker zu sorgen. Die Verteidigung wurde wie erwartet durch eine Fünferkette mit Subotic (*der übrigens in der Woche mit dem Interviewsatz „**Ich hatte am ersten Tag hier meine eigene Wasserflasche und wusste: Hier kann ich glücklich werden, wenn ich hart arbeite.**"* (**Labermeia**: ***Damit er sie auch aufkriegt, oder watt?***) *für einen Lacher sorgte*) als zentralen Mann und den zwei davor postierten Sechsern Höger und Hector gebildet. Dass der nominelle Rechtsverteidiger Olkowski wieder in der Startelf stand verwunderte mich nicht; durch Sörensen ... äh ... eigenwillige Interpretation dieser Rolle in Freiburg verbot sich eine erneute Aufstellung von ihm dort von selbst. Allerdings stand er seltsamerweise immer noch in der Startformation. Stöger scheint etwas in ihm zu sehen, dass allen anderen Menschen verborgen bleibt. Ich hätte nichts dagegen, wenn er der Fehlpassmaschine einige ~~Jahre~~ ... Wochen Pause gönnen würde. Die restlichen drei Feldspieler stellten die rudimentäre Offensivabteilung des FC dar, hinter den beiden Stürmer Osako und Modeste bekam überraschenderweise Jojic seine wohl allerletzte Chance „**sich zu zeigen**". (*Hoffentlich wird sie nicht wieder wie eine Bewerbung zum „Traber des Jahres" aussehen.*) Ein offensives Flügelspiel sollte anscheinend nicht stattfinden, da bis auf die beiden fußballerisch einäugigen Außenverteidiger sämtliche Akteure im

Zentrum agierten. Stöger sah das bestimmt anders, aber die Pflichtspielpraxis hatte schon gezeigt, dass aufgrund der Fähigkeitsdefizite Angriffsspiel über die Flanken lediglich auf dem Papier, in Trainerträumen oder im Training existent ist, in der Realität gegen sich wehrende Gegner leider nicht. Aber diesen Verzicht muss man zähneknirschend in Kauf nehmen, ist er doch die gravierendste Folge der Ausfälle.

„**Ein bisschen Schwund ist überall**", pflegen manche Menschen in solchen Situationen zu sagen, und ich kann die Empfindungen diverser FC-Fans nach dem Bekanntwerden des neuerlichen Bittencourt-Ausfalls nachvollziehen, die in Fanforen mit Sätzen wie „**Ich kann nur jedem empfehlen möglichst hackedicht**..." ihrer Frustration Ausdruck gaben. (*Aufgrund von aufopferungsvollen Selbstversuchen in jener Zeit als ich noch FC-Spiele in meiner damaligen Stammkneipe schaute kann ich diese Kompensationseinschätzung bestätigen*). Aber Stöger jammert deswegen auch nicht und überhaupt ist eine Selbstsedierung in Erwartung einer Schwierigkeit - statt die Situation durchzustehen oder gar das Problem zu lösen - für mich wie eine Flucht, und jenes Verhalten ist überhaupt nicht mein Ding. So dachten sicherlich auch die Spieler, die ihre „**Jetzt erst recht!**"-Mentalität schon oft bewiesen haben. Außerdem: „**Et hätt noch schlimmer kumme künne**"...

Also war ich nicht „hackedicht" oder auch nur „geringfügig beschwipst" als der Spielentscheider die Partie um 17:30 Uhr anpfiff. Mitnichten. Eher war das Gegenteil der Fall, denn aufgrund der typischen Pränervosität und zu vieler Tassen Kaffee fühlte ich mich ein wenig aufgedreht. So war ich leider auch im Vollbesitz meiner Wahrnehmungskräfte, als Olkowski bei ersten FC-Angriff den Ball mitten in der Schalker Hälfte verlor, aber statt seine Position in der Abwehr wieder einzunehmen - damit dann aus der Dreier- eine Fünferkette werden kann - sinn- und ergebnislos dem verlorenen Ball nachjagte. Scheinbar wollten die Schalker nicht warten bis alle FC-Spieler wieder zu ihren Positionen zurückgefunden hatten, denn dann ging es sehr schnell. Nach einem Steilpass nutzte Winterneuzugang Caliguri die freie Bahn auf der rechten Seite zu einem langen Spurt zum Strafraum, wurde dabei zwar von Sörensen „angegriffen", überlief ihn aber ohne Probleme. Aber auch einige andere FC-Spieler schienen noch einige Reaktionsprobleme wegen des abrupten Wechsels zwischen der wohligen Kabinenatmosphäre und der rauen Pflichtspielrealität zu haben, denn die flache Hereingabe strich mitten durch den menschenleeren Fünfmeterraum und statt sie einfach zu greifen klebte Kessler auf der Torlinie und starrte den Ball nur an. Die Fehlerkette wurde von Linksverteidiger Rausch zu ihrem Gegentorabschluss gebracht, und während Kessler den Ball genauestens beobachtete stürmte der Schalker Schöpf heran, Seite an Seite mit dem „Verteidiger" Rausch. Letzterer befand sich genau zwischen dem herankullerndern Ball und dem Angreifer, hätte ihn also bei Erreichen ohne Mühe wegschlagen können. Seltsamerweise reduzierte er kurz vor der Fünfmeterraumlinie sein Tempo von „Sprint" auf „Auslaufen", zeigte ein ähnliches Verhalten wie ein Leichtathlet der nach einem Schlussspurt die Ziellinie erreicht hat. (☺ **Labermeia**: **Lebt er einige Sekunden in der Vergangenheit und er sah den Ball noch auf Kessler zukommen weil er sich beim Training den Sehnerv gezerrt hat und so die Impulse länger für den Weg benötigen?**) So brauchte Schöpf nur den Sprint um zwei Schritte weiterführen und hatte danach kein Problem den Ball aus drei Metern ins Tor zu schieben. Schon wieder ein frühes Gegentor weil sich das Team FAST JEDESMAL zu Partiebeginn noch in einer Tiefschlafphase befindet! Diesmal landete der Ball schon nach knapp 45 Sekunden im Netz! **„Toller" Anfang!**

Das frühe Tor spielte den Schalkern natürlich optimal in die Karten. Nun hatten sie ein wichtiges Teilziel schon in der ersten Spielminute erreicht, konnten sich für die nächste anstehende englische Woche schonen. Der in den dezenten Karnevalstrikots (*im Vergleich zu denen des Vorjahres*) spielende FC versuchte Druck zu machen um möglichst schnell den Ausgleichstreffer zu erzielen. Einen gewissen Willen hierbei konnte man den Spielern wirklich nicht absprechen, aber leider stand mal wieder die Realität dem Wunsch im Weg. Nur selten bekam der FC eine Kombination zusammen (*bei mehr als drei hintereinander bei ihren Adressaten angekommenen Pässen in der gegnerischen Hälfte kann man von einer solchen sprechen*). Dem ansonsten so ballsicheren Osako gelang nichts, die Spielfeldzonen auf den Flügeln wirkten wie ausgestorben, und selbst die auf Modeste gespielten langen Pässe waren zu ungenau und stets leichte Beute der Verteidiger. Selbst

der in der 8. Spielminute errungene erste Eckball führte zu keiner Torannäherung. Er basierte auf einen schon bei der Entstehung ins Toraus abgewehrten Flankenversuch, wurde dann von Jojic kurz auf den ersten Pfosten gespielt und sofort von einem Verteidiger aus dem Strafraum geköpft. Insgesamt wirkte die Mannschaft auf mich wie ein Mensch der sich nach dem Schlaf in der verwirrenden Phase zwischen Traum und Realtitätswahrnehmung befindet und deshalb handlungsunfähig ist; aber während sie bei einem Menschen nur wenige Sekunden dauert, nach einigen Augenblicken der Moment der Desorientierung überwunden ist, zog sie sich beim FC schier endlos hin.

Erst in der fünfzehnten Spielminute gelang ein Torschuss. Nach einer erneuten, diesmal hoch von Rausch vors Tor gespielten Ecke (☺ **Labermeia**: **`War das ein Versehen?`**) köpfte Sörensen fünf Meter neben das Tor. Aber bei dem Kopfball konnte man kaum von einer wirklichen Torchance sprechen. Die nach dieser Szene eingeblendet eine Statistik sprach Bände. Schalke führte beim Ballbesitz mit 60% und 2:1 bei Torschüssen. Das war etwas wenig für eine Heimmannschaft nach einem Rückstand, zumal in einem Spiel gegen ein tabellarisch niedriger platziertes Team.

In der 20. Spielminute erlebten alle das Spiel beobachtende FC-Fans eine Schrecksekunde: Modeste war bei einem Zweikampf unglücklich auf die linke Schulter gefallen und musste mit schmerzverzerrten Gesicht das Spielfeld verlassen. „**`Nicht auch noch Modeste!`**", hoffte ich lautstark. Ein Ausfall der Lebensversicherung des FC hätte noch gefehlt! ... Aber zum Glück biss er auf die Zähne, kehrte eine Minute später auf das Spielfeld zurück, auch wenn ihm die Schmerzen noch deutlich anzusehen waren, er wegen ihnen bemüht war den Arm möglichst angewinkelt zu halten. *(**Nachtrag**: Wie sich später herausstellte handelte es sich zum Glück nur um eine Prellung, war keine folgenreiche Verletzung, ist aber dafür umso schmerzhafter.*)

Da der FC spielerisch weiterhin nichts auf die Reihe bekam, griff der hinter den Spitzen spielende Jojic zu einem weiteren Mittel und versuchte mit Weitschüssen aus der zweiten Reihe zum Erfolg zu kommen. War der erste jener Schüsse noch der Kategorie „Slapstick" zuzurechnen gewesen (*ein in dreißig Metern Torentfernung sehr schlecht getroffener Ball kullerte in den Strafraum und wäre von Fährmann wohl auch gehalten worden wenn er erst fünf Jahre alt gewesen wäre*), so war der zweite in der 29. Minute schon besser, strich zwar weit über das Tor, verdiente aber wegen seiner Wucht die Bezeichnung „Torschuss" auch wirklich. Man kann es ja mal versuchen, und vielleicht gelingt dem FC auch mal so ein Sonntagsschuss wie er an diesem Wochenende schon von mehreren Spielern anderer Vereine gezeigt wurde! Ich fand es sowieso besser wenn man mal etwas versucht statt sich der allgemeinen Offensivlethargie hinzugeben.

Davon konnte man bei den Schalkern nun wirklich nicht sprechen. Sie hielten sich in dieser ersten halben Stunde zwar merklich zurück, hatten aber wegen der Fehlpassproduzenten Sörensen und Rausch dennoch mehrere kleinere Torchancen, die aber weil sie zu zaghaft genutzt wurden ziemlich bedeutungslos geblieben waren. Dafür war eine Tormöglichkeit von Goretzka in der 33. Minute umso besser und hätte leicht das 0:2 bedeuten können. Kolasinac schloss einen langen Sololauf auf der rechten Seite mit einer flachen Hereingabe in den Strafraum ab. Der mitgelaufene Goretzka eilte zentral in den Strafraum (*der Sechser Hector stand völlig falsch und Höger war gerade nicht anwesend*) und schoss aus fünfzehn Metern direkt aufs Tor. Das hätte leicht ein Treffer werden können, denn außer Kessler stand nur noch Heintz zwischen dem Ball und dem Gehäuse. „Leider" traf Goretzka nur einen Außenpfosten. Also doch kein zweites Tor.

Acht Minuten später hatte der FC auch eine gute Tormöglichkeit, die erste in diesem Heimspiel. Wieder einmal war es ein Weitschuss, wieder einmal stammte er von Jojic. Ein raumöffnendes Zuspiel nutzte er in dreißig Metern Torentfernung zu einem wuchtigen Schuss. Der war deutlich besser als sein Vorgänger, kam direkt auf das Tor, und der auf dem falschen Fuß erwischte Fährmann konnte ihn nur noch in der Manier eines Handballtorwarts erreichen und mit einer Hand zu einem Verteidiger abklatschen. Mit ein bisschen mehr Glück...

Das hatte der FC dann in der 43. Minute, denn wie aus dem Nichts erzielte Modeste den Ausgleich. Er hatte ein Zuspiel des zum Ende der zweiten Halbzeit passsicherer werdenden Osako aufgenommen (☺ **Labermeia**: **`Hoffentlich beruhte das nicht lediglich auf einem Energiezuwachs angesichts der nahe Pause...`**), befand sich augenscheinlich auf gleicher Höhe zwischen zwei weit auseinandergezogenen Verteidigern, den Ball in fünfundzwanzig Metern Torentfernung gestoppt und dann

direkt auf das Gehäuse von Fährmann geschossen. Jener machte sich so lang wie möglich, konnte den halbhohen Schlenzer aber nicht mehr erreichen und der perfekt platzierte Torschuss ging neben dem rechten Pfosten ins Netz. Noch mehr NICHTS als dieses AUS DEM NICHTS geht nicht! Genau wegen solchen Toren ist für mich Modeste einer der besten Stürmer der Liga. Immer wieder schafft er es aus „wenig“ „viel“ zu machen. Normalerweise wird die Effektivität eines Stürmers daraus berechnet wie viele Minuten er für ein Tor braucht. Das verzerrt doch das Bild. Es macht schon etwas aus ob ein Team wie das von Bayern oder ähnlicher Kaliber hinter einem steht und einen Stürmer mit Zuspielen versorgt oder gar eine Notelf einer Mittelklassemannschaft, ob ein potentieller Torschütze in einer gewissen Zeit zwanzig oder zwei Zuspiele bekommt. So gesehen ist Modeste hierbei herausragend, und mir fällt auf die Schnelle nur der Herthaner Ibisevic als ein anderer sehr effektiver Stürmer ein.

Kurz nach seinem Treffer hätte Modeste das Spiel völlig auf den Kopf stellen und ein zweites Tor erzielen können. Erneut kam die Vorlage vom immer besser werdenden Osako. Der aus der eigenen Hälfte stammende lange Ball wurde von Modeste am Strafraumrand gestoppt, aber statt ihn direkt aufs Tor zu schießen versuchte er noch den neben ihm stehenden Naldo auszuspielen, wohl um eine bessere Einschussmöglichkeit zu bekommen. Da hatte ihn der Übermut getrieben, denn inzwischen war der Schalker Verteidiger Höwedes herbeigeeilt und konnte ihm von hinten den Ball vom Fuß spitzeln. Schade. Aber als der Spieli wenige Sekunden später die zweiminütige Nachspielzeit beendete und zu Pause pfiff stand es endgültig fest: dem FC war noch in der ersten Hälfte ein Ausgleichstreffer gelungen, sogar zum psychologisch günstigsten Zeitpunkt direkt vor der Pause und es würde bis zum Wiederanpfiff bei diesem Spielstand bleiben. Das hätte ich mir nach der ersten halben Stunde überhaupt nicht mehr vorstellen können!

Ohne personelle Änderungen (*selbst der angeschlagene Modeste blieb auf dem Feld*) ging es dann weiter und der FC griff direkt elanvoll an. Die Mannschaft schien mir endgültig aufgewacht, war durch die Ereignisse in den letzten Minuten der ersten Hälfte von neuem Mut in die eigenen Fähigkeiten erfüllt. Aber auch ein anderes Ereignis ließ Hoffnung in mir aufkeimen. In der 48. Minute gab Rausch erneut einen Eckball herein, wieder hoch und direkt vor das Tor. Das konnte kein Versehen mehr sein, und wenn es eine taktische Änderung war, wünschte ich mir genau eine solche seit Subotics ersten Einsätzen. Er ist zwar nicht mehr so schnell wie vor seinem Kreuzbandriss, aber seine überdurchschnittliche Kopfballstärke ist geblieben, und ich hoffte, dass sich Stöger diesen Vorteil nutzbar machen würde. Dazu müssten aber Eckballhereingaben mit einer Höhe erfolgen die nicht lediglich nur flugkopfballkompatibel ist, auch müsste er seinen Standardschützen davon überzeugen, dass es keine Regel gibt einen Freistoß bei Vorhandensein einer Mauer zwingend in diese schießen zu müssen. Genau das ist scheinbar geschehen, und ich hoffe darauf in naher Zukunft mal so schöne Kopfballtore von Subotic sehen zu können wie er sie noch im Dress des BVB manchmal bejubelt hatte.

Leider wollte in dieser ersten Halbzeitviertelstunde keine zwingende Chance gelingen, was aber nicht an zu wenigen Angriffsversuchen des FC (*im Gegenteil*), sondern an den aufmerksamer und konsequenter als im ersten Durchgang agierenden Schalker Verteidigern lag. Spätestens wenn ein Kölner Angriff die Strafraumgrenze erreichte beendeten sie ihn durch entschlossenen Einsatz. Besonders Osako blühte regelrecht auf, glänzte durch genaue Pässe und kämpferisches Engagement. (*Interessant: In den Stunden vor dem Spiel las ich im Effzeh-Forum, dass „**die Schalker sämtliche gute FC-Möglichkeiten unterbinden könnten wenn sie Osako an Pässen auf Modeste hindern**”. Offensichtlich war es ihnen nur in der ersten halben Stunde gelungen, denn sonst wäre der Ausgleich nicht gefallen.*) Aber auch der oft geschmähte Jojic trat bisher positiv in Erscheinung. Zwar war ihm keine erfolgsbringende Aktion beschieden, aber er wirkte agil und ballsicher, war dadurch Antreiber und Unruheherd. Kein Vergleich zu früheren Auftritten die oft wie eine Werbung für Schlaftabletten gewirkt hatten. Schön. „**Chance genutzt**”, kann man da nur sagen. Eine weitere Chance wird er wohl bekommen, und erst später kann man beurteilen, ob der Schwalbe auch ein Sommer folgt und kein ausgedehntes Schlechtwettergebiet.

Nach einer Viertelstunde ließ der Druck des FC etwas nach, die Schalker bekamen Gegenspiel, griffen aber selbst nicht zielstrebig genug an. Anscheinend reichte es ihnen die andere Mannschaft möglichst von der eigenen Hälfte fernzuhalten. Ob sie mit einem Unentschieden zufrieden waren? Das konnte ich mir angesichts ihres Ziels einer Aufholjagd zu den oberen Tabellenplätzen nicht vorstellen. Drei Punkte in Müngersdorf wären dazu schon nötig gewesen. So rutschte die Partie in die niedrigen Gefilde der relativen Ereignislosigkeit ab. Statt packender Torraumszenen (*die bisher allerdings auch Mangelware gewesen waren*), bestimmten verbissen geführte Zweikämpfe und Unterbrechungen das Bild. „**Beide Teams neutralisieren sich im Mittelfeld**", hätte ein professioneller Kommentator dazu sicherlich gesagt.

Erst in der 70. Minute sorgte eine Einzelaktion für eine neuerliche Blutdrucksteigerung. Fünfundzwanzig Meter vor dem Schalker Tor hatte Osako ein Zuspiel von Heintz angenommen und einfach mal aufs Tor geschossen. Der Ball flog an dem sich streckenden Fährmann vorbei auf das rechte Toreck zu, verfehlte das Gehäuse nur um zehn bis zwanzig Zentimeter. Dieser Schuss hätte echt einen Treffer verdient gehabt!

Das Spiel nahm wieder Fahrt auf, und kurz nachdem Sörensen zwei Minuten später nach einem Foulspiel an Goretzka die gelbe Karte gesehen hatte (*es war bereits seine fünfte und damit ist er für das nächste Spiel in Dosenhausen gesperrt. Naja, wenn Stöger ihm schon keine Pause verschafft muss der DFB es machen. Es ist auch nicht tragisch, mit Maroh sitzt ein erfahrener Ersatzmann auf der Bank*), begann eine furiose Schlussphase von Schalke 04. Innerhalb von nur sechs Minuten erspielten sie sich gleich drei riesige Chancen zu einem erneuten Führungstreffer. Anscheinend wollten sie nun eine schnelle Entscheidung erzwingen...

Für die erste sorgte zu Beginn der Schlussviertelstunde der Schalker Mittelfeldspieler Bentaleb mit einem schönen Steilpass genau zwischen zwei etwas zu weit auseinanderstehenden Innenverteidigern. Das war praktisch ein punktgenauer Schnittstellenpass, und er überraschte die FC-Abwehr durch seine Plötzlichkeit, da Bentaleb ihn schon zehn Meter hinter der Mittellinie spielte als alle noch mit einem langsameren Schalker Angriffsaufbau rechneten. Wie dem auch sein, jedenfalls tauchte Burgstaller frei im Strafraum auf und hob aus sieben Meter Torentfernung den Ball aus spitzen Winkel über den herausstürzenden Kessler hinweg in Richtung des leeren Tors. Wie in Zeitlupe näherte sich das Leder dem seinem Ziel. Ich sah es schon im Netz zappeln, versuchte mich im Geiste schon mit dem Gedanken an die erste Heimniederlage dieser Saison abzufinden, als der Ball GLÜCKLICHERWEISE weniger als einen halben Meter am Pfosten vorbei ins Toraus trudelte. Uff. Schwein gehabt!

Nach dieser überraschenden Riesenchance schien so eine Art von Gegentorpanik in der FC-Abwehr auszubrechen. Abstände wurden nicht mehr eingehalten, Positionen verlassen. Kurzum gesagt, verwandelte sich die vorher recht stabil wirkende Fünferkette in einen wenig ordnungsbedachten Hühnerhaufen. Anders ihre Gegner, die sich nun in einem plötzlichen Aufwind fühlten, einen Zahn zulegten, ihre Chance auf einen späten Siegtreffer witterten. Die nächste Chance war ein gutes Beispiel für diese „Abwehrorganisation": nur drei Minuten später nutzte Bentaleb dreißig Meter vor dem Strafraum den Umstand, dass sich auf der linken Strafraumseite direkt sieben (!) FC-Spieler befanden und nur Sörensen einsam und verlassen die andere Hälfte bewachte. Logischerweise spielte er einen öffnenden Diagonalpass in eben jene. Sörensen sah dabei ... naja ... nicht gut aus, war von allem zu weit entfernt und konnte nur beobachten, wie der linke Außenverteidiger der Schalker Kolasinac den Ball aufnahm und von der Ecke des Fünfmeterraums nach innen zum eine Minute vorher eingewechselten Choupo-Moting passte. (*Am Rande: Das ist übrigens jener Spieler dessen Verpflichtung zum FC 2011 an einem defekten Faxgerät scheiterte.*) Der inzwischen erwachte Sörensen bedrängte ihn, und Choupo-Moting schoss den aufspringenden Ball aus sechs Metern deutlich über die Torlatte. Wieder Uff!

Praktisch im nächsten Angriff ergab sich die dritte große Tormöglichkeit der Schalker. Diesmal durch einen Spieler der den „seltenen" Namen Meyer trägt. Direkt an der Strafraumgrenze düpierte er Sörensen mit einer Körpertäuschung, lief einige Meter in den Strafraum und schoss am sich ihm entgegenstellenden Subotic vorbei auf die lange Torecke. Kessler machte sich lang und konnte den Schuss mit den Händen abwehren. Ich hielt trotzdem weiter den Atem an, denn der halbseitlich abgewehrte Ball schien auf einen völlig freistehenden Schalker Spieler zuzurollen. Sollte er wie schon in Hamburg und Freiburg eine Torvorlage werden? ...

Einige Sekunden später konnte ich glücklicherweise wieder beruhigt einatmen, denn der Ball rollte über einen Meter am Gegner vorbei und konnte dann sofort von einem Verteidiger aus dem Strafraum gebolzt werden.

Das ist Spannung auf die ich getrost verzichten kann!

Ab der 82. Minute stabilisierte sich die Verteidigung wieder und die immer noch anbrandenden Schalker Angriffe konnten schon vor dem Strafraum abgewehrt oder unterbunden werden. Außerdem kam der FC zu gelegentlichen Konterangriffen, und einer von diesen führte sogar zu einem Eckball. Tormöglichkeiten ergaben sich hierdurch natürlich nicht. Dazu waren sie nicht zielstrebig genug durchgeführt, da es dabei nicht in erster Linie auf das Erzielen eines Treffers ankam, sondern um die Dauer des eigenen Ballbesitzes möglichst hoch zu halten um für so viel Entlastung der Defensive wie nur möglich zu sorgen. Aber auch die Schalker hatten keine nennenswerte Torchance mehr, allerhöchstens eine Halbchance, als Bentaleb in der 87. Minute einen Freistoß aus 30 Metern direkt in Kessler Arme schoss. Das war wirklich nicht gefährlich. So verrannen die Minuten, und in mir erwuchs der Eindruck, dass sich beide Teams mit einer Punkteteilung abfanden, die FC-Spieler damit sehr zufrieden waren, während es ihre Gegner eher notgedrungen akzeptieren mussten.

In den letzten Sekunden der dreiminütigen Nachspielzeit sorgte sogar noch eine vermeintliche Torchance des FC für einen vorschnellen Torjubel mancher Zuschauer. Rausch hatte eine Freistoßhereingabe in den Fünfmeterraum gespielt, Heintz aus zwei Metern den Ball über den Kasten und auf das Tornetz gehoben. Aber selbst wenn es ein Tor geworden wäre hätte dieser Treffer nicht gezählt, denn Heintz hatte sich schon zu Beginn seines Zweikampfes mit einem Gegenspieler deutlich im Abseits befunden. Die Abseitsentscheidung des Spielis war also korrekt. Trotzdem war ich sehr zufrieden als die Partie endlich beendet wurde. Einen Punkt mit einer Notelf gegen DIESE Schalker zu holen war wie ein kleiner Fastsieg.

Fazit: Ein glücklicher Punkt in einem Spiel, im dem der FC genau NULL Torchancen im Strafraum hatte die nicht auf einen Standard basierten. Das ist fußballerisch wahrlich kein Ruhmesblatt. Aber von einer Mannschaft die auf fast alle ihrer fußballerisch überdurchschnittlichen Spieler verzichten muss und bei der die sportliche Diskrepanz zwischen Spielern aus erster und zweiter Reihe sehr hoch ist erwarte ich keine spielerischen Glanzlichter. Hauptsache die Serie der ungeschlagenen Heimspiele bleibt bestehen. Wenn es nach der nächsten Partie in Müngersdorf auch noch so ist bin ich sehr froh. Die wird gegen den **FC Bääh** sein, und Heimpartien gegen diese mit europäischen Spitzenspielern verstärkte inoffizielle Auswahlmannschaft der Liga waren in den Vorjahren oft nur etwas für Menschen die Selbstgeißelung als „entspannend“ und „wohltuend“ betrachten. Aber an diese schöne Ausnahme erinnert sich sicherlich noch mancher FC-Fan gerne, und vielleicht können wir etwas Ähnliches in zwei Wochen wieder erleben (*übrigens war Novakovic auch so ein Stürmer wie Modeste, sprich sehr effektiv und er konnte mit langen Bällen aus der Abwehr so einiges anfangen*)...

Bevor es gegen den Tabellenführer geht muss der FC allerdings beim Tabellenzweiten **Red Bull Dingenskirchen** antreten. Im Vorfeld wurde diese beiden Spiele zusammen mit dem heutigen oft „**Wochen der Wahrheit**“ genannt, aber das würde nur stimmen, wenn jedes Mal auch der „wahre“ FC spielen könnte, ein Team in Bestbesetzung und keine Mannschaft bei der hinten und vorne improvisiert werden musste (*und bei der die „Mitte“ praktisch verschwunden ist*). Wenn ein Boxer mit einem gebrochenen Arm zu einem Kampf antreten muss verzerren die Umstände auch das Bild seiner Leistungsfähigkeit. Auch wenn es gerade nicht allzu toll aussieht ist das aber noch lange kein Grund im Vorfeld die Flinte aufgrund eingebildeter Ängste ins Korn zu werfen. Wie sagt man so schön: „**Jedes Spiel fängt mit 0:0 an**“. Echt. Überraschungen kann es halt immer geben, und es ist ja nicht so, dass solche unter Stöger absoluten Seltenheitswert haben. Alles kann passieren...

22. Spieltag Bundesliga
25.02.2017
Samstag 15:30 Uhr

Red Bull Leipzig - 1. FC Köln

oder

Ein kleines bisschen Horrorshow

Seltsamerweise war ich vor dem Spiel recht optimistisch. Das war äußerst ungewöhnlich, denn normalerweise bin ich seit Jahren vor FC-Spielen eher pessimistisch (*das ist reiner Selbstschutz und basiert auf den vielen negativen Erfahrungen. Wenn man nichts erwartet ärgert man sich weniger wenn man enttäuscht wird, und freut sich mehr falls es doch klappt*). Das hätte mich misstrauisch machen müssen, denn eigentlich gab es doch keinen Grund diesem Spiel irgendwie hoffnungsvoll entgegenzublicken. Erstens war Karneval, und entsprechend einer langjährigen Tradition spielt der FC an den Karnevalstagen besonders beschi ... äh ... „suboptimal“. Die Gesamtbilanz der Begegnungen an Karnevalswochenenden der letzten zehn Jahre ist recht übel; ein einziges Mal wurde gewonnen (*2009*), viermal gab es ein Unentschieden, fünf Partien wurden verloren (*darunter jene denkwürdige Partie, eines der schlimmsten FC-Spiele der letzten zehn Jahre*). Außerdem musste die Mannschaft auswärts bei einem Gegner der sportlich ein bis zwei Klassen über dem FC einzuordnen ist antreten. Dieser Leistungsunterschied ist keine Überraschung. Schon als der Red Bull-Konzern 2009 einen Oberligaverein kaufte und das Werbeprojekt **Red Bull Leipzig** ins Leben rief, erwarben sie jedes Jahr nach einem Aufstieg ein neues Team das stark genug war in der neuen Liga oben mitzuspielen um möglichst direkt weiteraufzusteigen. Ihr Zweitligateam hätte schon im unteren Tabellendrittel der Bundesliga mitspielen können, wurde aber dennoch nach Aufstieg für 50 Millionen Euro (!) verstärkt (**Labermeia**: **Konnte Mitaufsteiger SC Freiburg das ähnlich machen?**). Ohne eigene Transfereinnahmen könnten/würden das höchstens die Bayern können/machen. So viel zur Worthülse „Chancengleichheit“.

Abgesehen davon, dass dieses Projekt die totale Perversion... Aber ich rege mich schon wieder auf und im Hinblick auf meine Gesundheit lasse ich das lieber. Jedenfalls basiert das Spiel von Red Bull grob gesagt auf vier Komponenten: hohe Laufleistung, aggressives Pressing zwecks Ballgewinn, schnelles Umschalten, schnelle Offensivspieler. Der FC ist leider genau das Gegenteil davon: in Bezug auf Laufleistung das schlechteste Team der Liga, schnelle Ballverluste auch ohne einen pressenden Gegner, „uuuuuuuuummmmmmschaaaaaaaaaaaaaalten“ statt „umschalten“, viele gedanklich und körperlich lahme Spieler. Also gab es echt keinerlei objektiven Grund zu irgendwelcher Vorfreude...

Die Anfangsformation war auch kein Grund besonderen Optimismus zu empfinden. Der FC begann mit der üblichen, sicherheitsvortäuschenden Fünferkette, die in der Partierealität die Abläufe aber noch langsamer macht. Jedenfalls beim FC. Bis auf zwei Änderungen war es das Team der letzten Begegnung; zwangsläufig spielte Maroh für den gelbgesperrten Sörensen und Jojic musste seinen Platz an Clemens abtreten. Dieser Wechsel war logisch, ist ein Jojic doch zu langsam für einen Gegner dieser Art, Clemens eine der wenigen möglichen Alternativen. Zu ihm möchte ich noch einige Worte sagen: seine Rückkehr zum FC im Winter war eine vielumjubelte Verpflichtung eines vermeintliches Risse-Ersatzes. Aber bei der Freude handelte es sich hauptsächlich um „... **kommt nach Hause**“-Phantasien oder „Messiashoffnungen“ und ähnlichen substanzlose

Gefühlswallungen. Mich überraschte die Realität in Form eines Spielers der wenig in Erscheinung trat und bald auf der Ersatzbank landete nicht großartig. So wie ich ihn von früheren Bundesligaspielen beim FC in Erinnerung habe ist er immer noch: ein durchschnittlicher Spieler der wenn es gut läuft gelegentlich von der Aufwärtsströmung nach oben getrieben wird und gute bis sehr gute Momente hat. Läuft es aber nicht so gut und flüssig, taucht er ab und bleibt unsichtbar. Also ein typischer „**mit dem Strom Schwimmer**“. Aber wenigstens ist er ballsicher, macht keine groben Fehler und seine Laufgeschwindigkeit kann überdurchschnittlich sein. (*Echt. Vor Jahren sah ich wie er mal in einem Sprintduell den „Turbo“ einschaltete. Scheinbar bereits im Höchsttempo laufend beschleunigte er noch einmal und ließ seinen Gegner hinter sich, machte während des Sprints richtiggehend einen Satz nach vorne. Das war ein eindrucksvolles Bild.*) Also entsprachen seine Leistungen meinen Erwartungen, denn ein gut funktionierendes Team in einer sportlichen Hochphase ist der FC zurzeit bestimmt nicht. Aber die Hauptfrage blieb bestehen: „Ob Kessler heute wieder mit einem Bock ein Gegentor ermöglicht?“

Schon nach vier Minuten wurde diese Frage beantwortet. „Ja, leider!”. Ein Steilpass der Getränkedosewerber geriet zu lang, rollte auf den linken Strafraumrand zu und Kessler eilte dorthin. Als er einen ihm entgegenrennenden Dosenspieler sah (*jener war noch über drei Meter entfernt*) kam er auf die Idee die Spielkugel sofort zentral nach vorne zu bolzen. Unverständlich, denn der Ball bewegte sich auf die Strafraumlinie zu, hätte sie eine Sekunde später überschritten und ihm ermöglicht ihn in Ruhe in die Hand zu nehmen. Außerdem bestand bei akuten Nervenflattern noch die einfache Alternative ihn sofort ins Seitenaus zu befördern. Fatalerweise war der „Schuss“ dann ein total misslungenes Ergebnis in Holzfuß-Tradition: zwanzig Meter hoch, fünfundzwanzig Meter weit. (**Labermeia**: **Jaja, Bundesligaspieler sind echt die Crème de la Crème der Ballartisten...**) Timo „die Schwalbe Gottes“ Werner kam dreißig Meter vor dem Tor an die Kugel, konnte sie sogar nach vorne zu einer anderen Werbefigur köpfen. Im Strafraum hatte der Angespielte nur noch Maroh vor sich, der schon immer kein Symbol der Schnelligkeit war. So bereitete es ihm auch keine Mühe den Ball am hüftsteif wirkenden Maroh vorbei und ins Tor zu schießen.

Pleiten, Pech und Pannen, die Erste.

Wieder ein früher Rückstand, wieder ein Bock von Kessler! Ebenso stand wie so oft „**Wenigstens noch ein Punkt!**“ schnell im Vordergrund jeglicher Bemühungen. Mir kam es vor als würde dies alles langsam Tradition werden, ein wichtiger Bestandteil des kölschen Brauchtums, der unbedingt gepflegt und bewahrt werden muss, wie das jährliche Achtelfinalaus im Pokal. So traten erneut die bekannten Frühfolgen ein: trotz mentaler Lähmung durch den Überrumpelungsschock musste der FC den Angriff suchen, die Nachteile einer defensiven Anfangsaufstellung wurden sichtbar und die technischen und offensiven Mankos des Teams spielbestimmend. Wie immer tat sich der FC sehr schwer damit selbst agieren zu müssen, was typisch für Teams ist bei denen die Verhinderung von Fußball im Vordergrund steht. Wenn hinter der Mittellinie die Räume enger werden, die Gegner öfter und konsequenter angreifen, wurden im Versuch möglichst schnell zu spielen kürzeste Pässe wegen ihrer Ungenauigkeit ebenso zu Ballverlusten wie lächerlichste Stockfehler. Für die Dosianer war ihr fußlahmer Gegner mit gelinde gesagt minderen spielerischen Fähigkeiten - der phasenweise die Dynamik und Gefährlichkeit einer halb bewusstlosen Schildkröte ausstrahlte - ein Geschenk des Himmels, machte es ihnen sehr leicht und ließ sie dadurch stärker und übermächtiger erscheinen als sie es gegen eine sich wirklich wehrende Mannschaft wirklich sind. Wie es anders geht zeigte das vorherige Heimspiel des überflüssigen Kunstvereins. Gegen den **HSV** (!) wurde mit 0:3 verloren, weil die Hamburger Wettbewerbsverzerrer zwar durch zwei glückliche Standardtreffer in Führung gegangen, aber hellwach waren und blieben, ihren Vorsprung verbissen verteidigten und dann sogar noch ausbauen konnten. Davon war heute aber nichts zu sehen. In erster Linie galt der Kampf den Tücken der Spielkugel und den Schwierigkeiten unfallfreier Ballführung.

Wie bereits gesagt machte der FC es den Werbefiguren sehr einfach, bekam selbst NICHTS auf die Reihe und ermöglichte durch desaströse Spielaufbauversuche immer wieder schnelle Konter des Gegners. Bereits vier Minuten nach dem Führungstreffer hatten die Dosen eine erste gute Gelegenheit dazu, bei der für den

Großmeister der Spielimanipulation Werner aber nicht das Tor, sondern eine Betrugsmöglichkeit im Vordergrund stand. Besagter Ex-Stuttgarter und der Innenverteidiger Maroh sprinteten bei der Jagd nach einem langen Ball in die FC-Hälfte jenem hinterher, Werner kreuzte den Weg des Kölners, sah die Chance einer möglichen Roten Karte und ließ sich - obwohl Maroh ihn nicht berührt hatte - theatralisch fallen. Das fand ich bezeichnend. Werner war näher am Ball gewesen, hätte Maroh mit Sicherheit abgehangen und dann nur noch Kessler vor sich gehabt. Aber es ist ja einfacher einen Erfolg durch Vortäuschung falscher Tatsachen zu erringen als durch Leistung. Schließlich hätte Kessler den Ball ja halten können, dann wäre die Erfolgsmöglichkeit folgenlos vertan gewesen. Wie viel einfacher ist es da doch einen selbstherrlichen Spielentscheider zu täuschen, der sowieso nur die Wirkung einer (*vermeintlichen*) Ursache beurteilen kann! Das hatte natürlich den erwünschten Erfolg, und Maroh bekam für NICHTS die Gelbe Karte gezeigt - von einem Spieli der gar nicht merkte wie er gerade am Nasenring durch die Red Bullshit-Arena gelenkt wurde -, hatte noch Glück nicht vom Platz gestellt zu werden, obwohl ein hinzu geeilter Dosianer den Spieli gestenreich bettelnd darum bekniete ihm doch bitte die Rote Karte zu zeigen. So ein Verhalten...

Nach 17. Spielminuten sorgte ein schneller Konter für eine weitere große Möglichkeit der Dosianer einen zweiten Treffer zu erzielen. Eigentlich waren es sogar direkt vier (!), wenn man die auf die erste Chance folgende Ecke in die Rechnung einbezog. Zuerst nutzte wieder Werner einen Steilpass von einer Mitdose um alleine auf das Tor von Kessler zuzulaufen, war erneut allen Gegenspielern enteilt und hatte dann bereits aus achtzehn Metern auf das Tor geschossen. Kessler zeigte sein anderes Gesicht, konnte den wuchtig geschossenen Ball noch mit einer Hand zur Ecke lenken.

Diese hatte es dann in sich, zeigte eindrucksvoll die Möglichkeiten eines Eckballs der nicht in Kniehöhe in Richtung Strafraum gedroschen wird. Der Spielianfleher gab ihn herein, hoch und vor das Tor. Einen Meter vor dem Fünfmeterraum wurde die Hereingabe von einem Dosenspieler per Kopf in den Fünfmeterraum verlängert, und einer seiner Mannschaftskollegen lief am erstarrten Olkowski (**Labermeia**: **`Ob das die Überraschung über die untypische Eckballvariante war?`**) vorbei und köpfte aus vier Metern aufs Tor. Der Ball klatschte gegen die Torlatte, sprang zurück ins Feld, während Kessler nach seinem vergeblichen Abwehrsprung zu Boden fiel. Der zweite Torversuch war dann ein Kopie des ersten, und in der Zeit in der die acht (!) dicht vor dem Tor zusammengedrängten FC-Verteidiger die beschleunigte Spielkugel anglotzten (**Labermeia**: **`Poah, ist der Pall schnell...`**), spielte sie ein Dosianer ebenfalls per Kopf zum auf der anderen Fünfmeterraumseite völlig frei stehenden Werner. *(Die traditionelle Hühnerhaufen-Formation ermöglichte letzteres.)* Jener benutzte auch seine Frisurhalterung um den Ball aus zwei Metern Torentfernung zum vermeintlichen zweiten Treffer ins Kölner Gehäuse zu befördern, doch Kessler hatte sich inzwischen wieder erhoben und konnte ihn mit einer sehenswerten Flugparade knapp vor der Linie zurück in den Strafraum boxen. Spitzenleistung! Das war erneut Kessler zweites Gesicht und ich verstehe nicht, dass er in der Regel in jeder Partie gute bis sehr gute Leistungen zeigt um dann in einem einzigen Katastrophenmoment seine Gesamtleistung vergessen zu machen. Das soll einer verstehen, zumal es jetzt in vier Spielen hintereinander so war... Aber zurück zu der geschilderten Szene, denn obwohl einer der vielen Verteidiger (*selbst Modeste war im Strafraum, ist ja auch langweilig vorne wenn nie etwas passiert*) den Ball hinausgeschlagen hatte war die Gefahr noch nicht vorüber. Dafür sorgten die FC-Spieler mit ihrer Transusigkeit schon selbst. Der Befreiungsschlag war wie partieüblich im „**`Gut gemeint`**"-Stil, also fünfzehn Meter hoch und dreißig Meter weit. Kaum hatte der Ball Subotics Fuß verlassen liefen alle Spieler geschlossen aus dem Strafraum (*außer Kessler natürlich*). Meine Freude über die erste zeitnah gelungene mannschaftliche Aktion die nicht wie schaumgebremster Formationstanz aussah verflüchtigte sich innerhalb von Sekundenbruchteilen. Ein Dosianer köpfte den Ball über die aufrückende Menschenmauer hinweg wieder in den Strafraum, der etwa einen Meter hinterherhinkende Maroh hob das Abseits auf und zwei Getränkewerber tauchten frei vor Kessler auf. Ein besonders ruhmessüchtiger von ihnen nahm das Zuspiel volley und drosch den Ball aus der Drehung auf das Tor. Zum Glück hatte er schlecht gezielt (*oder besser gesagt überhaupt nicht gezielt*) und das Leder strich ein halben Meter über den Querbalken. Hier hatte der FC mächtig Schwein gehabt, denn hätte sich der Konzernanhänger eine Sekunde mehr Zeit gelassen, hätte es mit Sicherheit den zweiten Treffer bedeuten

können. Der anschließende Abstoß wurde dann von Kessler ohne Zwischenfälle geschafft, ich konnte endlich aufatmen und das einseitige Trauerspiel seinen Fortgang nehmen...

In der Folgeviertelstunde sank die Partie auf das sattbekannte „**Wollen nicht - Können nicht**"-Niveau. Während sich der FC verzweifelt bemühte sich dem gegnerischen Strafraum auf Schussweite zu nähern konnten die Leipziger einige ihrer schnellen Konter spielen, von denen einer zu einer weiteren Riesenchance führte. In der 27. Minute startete ein Dosianer zu einem Sololauf durch einen Großteil der Kölner Hälfte starten und vollendete ihn mit einem Pass in den Strafraum zu Schwalbenwerner. Jener umspielte ohne seinen Lauf zu unterbrechen eine schwarzgekleidete Slalomstange namens Maroh mit erstaunlicher Leichtigkeit und schoss aus elf Metern auf das Tor. Auch diesmal hatte der FC das Glück des Untüchtigen und der Ball ging über das Tor. Aber schon deutlich näher, nur etwa fünfzehn Zentimeter fehlten diesmal zu einem erneuten Dosenjubel. Dennoch konnten sie zuversichtlich bleiben. Die in Feierlaune gefangenen Kölner schienen vergessen zu haben wie das mit dem Fußball nochmal ging und würden ihnen bestimmt zum richtigen Zeitpunkt sowieso ein zweites Tor schenken. Abwarten reicht!

Fünf Minuten später erfreute ein denkwürdiger Moment mein von realistischer Bescheidenheit dominiertes Gemüt. DER ERSTE TORSCHUSS DES FC! Irgendwie hatte es das Team mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung geschafft die unwirtlichen Mittelfeldgebiete zu überwinden und dem Nationalspieler Hector in einer aussichtsreichen Weitschussposition anzuspielen. Freudig erregt über diese überraschende Chance drosch er den Ball in Richtung Dosentor, verfehlte es aber um mehrere Meter. Trotzdem war hiermit ein Anfang gemacht! Wenn die Mannschaft ihre Leistung derart weiter steigern würde, könnte ihnen sogar noch vor der Pause ein zweiter Torschuss gelingen!

Schon im Gegenzug erhielt meine Euphorie einen merklichen Dämpfer als Red Bull - oder besser gesagt der FC - das 0:2 besorgte. Ein Leipziger Mittelfeldspieler konnte nach einem Steilpass ungestört auf der linken Außenbahn in Richtung Kölner Tor stürmen, da der hier rein theoretisch verteidigende Rausch viel zu weit innen stand, praktisch dem Mittelkreis näher als seinem Arbeitsplatz war. Der Leipziger spielte eine flache Hereingabe vor den Fünfmeterraum. Subotic und Maroh standen dem Ball am nächsten, und da sie beide völlig unbedrängt waren hätte jeder der zwei Verteidiger den Ball eigentlich ohne Probleme klären können. „Eigentlich", denn beide boten das Bild lähmender Langsamkeit. Der Erstgenannte versuchte ihn mit einer Mischung aus Grätsche und Ausfallschritt zu erreichen, hinkte bei der Ausführung aber zeitlich hinterher und trat am Ball vorbei. „**Kein Problem, da ist ja noch Maroh...**", schoss es mir optimistisch durch den Kopf. Das war falsch gedacht, denn Maroh rannte zwar weiter und auf die heranfliegende Spielkugel zu, vergaß anscheinend aber sie ins Toraus schießen zu müssen und beförderte den Ball stattdessen mit dem linken Knie am überraschten Kessler vorbei ins eigene Tor. **„Unfassbar!"** **Pleiten, Pech und Pannen, die Zweite.**

Der Wunsch nach einem spielerischen Glanzlicht in Form eines zweiten Torschusses erstarb schlagartig. Nun wurde noch weniger gelaufen, jedes noch so kleine Fehlerrisiko vermeiden, nur noch Sicherheitspässe (*quer*) und Hochsicherheitspässe (*zurück*) gespielt. Hauptsache Sicherheit. Derartig kann natürlich nichts gelingen. Eine Szene ist mir aus diesen letzten Minuten der ersten Halbzeit besonders in Erinnerung geblieben, nur aus dem Grund weil sie exemplarisch für den FC nach dem zweiten Tor war. Zwanzig Meter hinter der Mittellinie entschied der Spieli auf einen indirekten Freistoß für den FC. Eigentlich sollte dies eine gute Möglichkeit sein um mittels einer weiten Hereingabe ohne spielerische Kabinettstückchen wie Doppelpässe oder Kombinationen über mehrere Stationen in den gegnerischen Strafraum zu kommen. Aber eine Hereingabe bedeutete Ballverlust nebst schnellen Konter, also eine gefährliche Situation. Um dieser aus dem Weg zu gehen wurde der Freistoß kurz und der Ball mittels Querpass zu einem Mitspieler gespielt, der dann einen Nebenmann auf die gleiche Weise bediente. Dieser schien für einen Augenblick alle Sicherheitsbedenken zu ignorieren und gab seinem nächsten Kurzpass ein andere Richtung, hin zu einem näher am gegnerischen Tor stehenden Spieler. Das hätte er nicht machen sollen, denn der Ball prallte von einem Kölner Bein zu einem wartenden Leipziger, der aber zum Glück nicht mit einem Steilpass einen neuen Angriff einleitete, sondern selbst einen sicherheitsbetonten Querpass zu einer Mitdose spielte. Schwein gehabt. Das hätte leicht ins Auge gehen können...

Aber trotz aller fußballverhindernden Vorsichtsmaßnahmen kamen die Dosianer doch noch zu einer weiteren Riesenmöglichkeit, wenn auch unter starker Mithilfe des FC, genauer gesagt aufgrund einer Aktion des wegen des plötzlichen Ausbruchs von Massenwahnsinn an seinem neuen Wohnort verstört wirkenden Subotic. Eine Fehlgrätsche in der 36. Minute und etwa in der Mitte der Kölner Hälfte wurde zu einer Vorlage nach der es blitzschnell ging. Nur wenige Sekunden später standen drei Leipziger Angreifer in Strafraum einem Kölner Verteidiger gegenüber. Der ruhmessüchtige Österreicher schoss wieder sofort nachdem er angespielt wurde, diesmal direkt hinter der Strafraumlinie und diesmal fast zwei Meter übers Tor. Nie hatte sich jemand den Ehrentitel „**Chancentod**" würdiger verdient als diese Alpendose! Da war viiiiiiieeeeel mehr drin gewesen. Wenn die Leipziger nicht wie hibbelige Teenager nach dem Konsum von Aufputschmitteln agiert hätten wäre es höchstwahrscheinlich der dritte Treffer geworden. Aber wie sagte schon mein ehemaliger Arbeitskollege Abdul immer: „**Nix meine Problem!**".

Als dann der Spieli pünktlich nach 45 Minuten zur Pause pfiff war ich doppelt erleichtert. Erstens weil es beim 0:2 geblieben war und die Leipziger in der gesamten Halbzeit locker drei oder vier Tore mehr hätten erzielen können, zweitens weil ich eine der schlimmsten FC-Halbzeiten der letzten Dekaden ohne offensichtliche geistige und körperliche Schäden überstanden hatte. Wie so oft baute ich auf die zweite Hälfte. Es konnte ja nur besser werden. Hoffentlich. Beim FC weiß man ja nie wirklich was kommen wird...

Meiainterne Halbzeitdurchsage:

„Hat jemand eine Person namens Christian Clemens gesehen oder besitzt Informationen über dessen Aufenthaltsort? Der Gesuchte ist 25 Jahre alt, kräftiger Statur, 1,80 Meter groß und hat kurzgeschnittenes, dunkelblondes Haar. Zuletzt wurde Christian am 25.02.2017 bei Betreten der Spielfläche im ehemaligen Leipziger Zentralstadion gesehen, trug eine kurze Sporthose und ein Fußballtrikot. Sachdienliche Hinweise bitte an...".

In den ersten Minuten der zweiten Halbzeit bot sich ein völlig anderes Bild. Nach dem Sicherheitsanstoß der Dosen (*mit dem Rücken zum Gegner zurück in die eigene Hälfte*) (Labermeia: **Ist das eine neue Variante des Zeitspiels?**) eroberte der FC rasch den Ball, drängte zielstrebig nach vorne. Man merkte, dass die Spieler WOLLTEN, weitaus entschlossener und aggressiver agierten als vorher. Stöger hatte wohl in der Kabine die richtigen Worte gesagt und durch den Wechsel von Zoller für den schwachen Maroh die Weichen für einen spielerischen Aufwärtstrend gestellt. Jener führte zur Auflösung der hemmenden Fünferkette nebst Rückkehr zu vier Abwehrspielern vor dem Tor. Das ist von Vorteil, denn diese Verteidigungsformation kennen alle Spieler von Kindesbeinen her, und derartig gruppiert sind die Abläufe beim Umschalten viel flüssiger und die Zuordnungsschwierigkeiten wegen des zusätzlichen Innenverteidigers führen nicht mehr zu einer eigenwilligen Umsetzung des T.E.A.M.-Gedankens („**Toll, Ein Anderer Macht's**") und somit zu mitten im Verteidigergewühl völlig frei vorm Tor stehenden Angreifern. Der FC dominierte nun das Spiel und vom in der ersten Halbzeit so spielbestimmenden Dosenteam war bis auf einzelne Konterversuche nichts mehr zu sehen. Tja, es ist schon ein Unterschied gegen eine Mannschaft zu spielen die verunsichert ihre Konzentrationsschwächen demonstriert, oder gegen eine die mutig angreift und sich wehrt, ob es sich um einen halb gelähmten Gegner oder um einen im Vollbesitz seiner Kräfte handelt. Meiner Meinung nach war die Leistung des FC in der ersten Hälfte genauso aussagekräftig für die Stärke des Kontrahenten wie die Leistung von Darmstadt als nach den entscheidenden Gegentoren der Kölner ihre Mannschaft in Einzelteile zerfiel. Wenn es extrem leicht geht sieht jeder automatisch stark aus.

Sogar der verschollen geglaubte Clemens trat in Erscheinung, als er in der 48. Minute auf Modeste flankte (**Labermeia**: **Es ist immer wieder interessant was eine Aufwärtsströmung so alles an die Oberfläche spült...**). Sie war zwar etwas zu hoch und konnte von Modeste nicht erreicht werden,

aber zumindest sah das schon nach Fußball aus und sie wirkte nicht wie Flankversuche mit aneinander gefesselten Beinen. Drei Minuten später kam es zu einer weiteren Premiere, der ersten Ballberührung eines FC-Spielers im Dosenstrafraum. Einen abgefangenen Konter der Gastgeber beantwortete der FC mit einem schnellen Gegenangriff. Aus vollem Lauf flankte Olkowski auf den gegenspielerlosen Modeste. Da die im Strafraum herabsinkende Hereingabe zu niedrig für einen Kopfball und zu hoch für eine Verwertung per Torschuss war, versuchte Modeste den Ball unter Kontrolle zu bringen indem er ihn mit der Brust stoppte. Das klappte aber nicht wirklich, denn die Hereingabe war härter gespielt als sonst üblich und die Spielkugel sprang vier Meter weit ab, rollte dann ins Toraus. Egal, nochmal. Jedenfalls gefiel mir ein FC der etwas versuchte weitaus besser als ein Team das aus Angst vor Fehlversuchen überhaupt nichts mehr machte!

In der 53. Minute machte Olkowski es dann besser. Ein zu kurzer Befreiungsschlag wurde von Höger in der Mitte der Dosenhälfte gestoppt und zum auf der rechten Flanke nach vorne stürmenden Olkowski gespielt. Dort hatte er freie Bahn und spielte eine flache Hereingabe in den Fünfmeterraum. Die erwischte Osako - der sich auf den letzten Metern seines Spurts zum Tor gut von seinem Gegenspieler gelöst hatte - mit einer Grätsche und lenkte den Ball ins Tor. **„Klasse! So kann es weitergehen!“**

Warum nicht direkt so? Warum muss diese Mannschaft immer erst im Rückstand liegen bevor sie endlich anfängt Fußball zu spielen? Warum so oft erste Hälften die nichts anderes sind als memmiger Angsthasenfußball? Diese und ähnliche Fragen schossen durch meinen Kopf (*und beileibe nicht zum ersten Mal*), als der FC nach Neuanstoß nebst baldiger Balleroberung erneut angriff. Jetzt sofort mit einem Ausgleichstreffer nachzulegen wäre optimal gewesen! Aber dazu sollte es nicht kommen, denn anscheinend hatte ihre Freude über den Torerfolg für ein geringes Nachlassen des Angriffswillens geführt, die bekannte Kleinigkeit des „mehr oder weniger“ also die oft den Ausschlag gibt. So war es auch kein Wunder, dass der nicht mehr so energisch vorgetragene Angriff von den nun konzentrierter verteidigenden Leipzigern abgefangen und mit einem blitzartigen Gegenangriff beantwortet wurde. Mit ihren schnellen Gegenspielern hatten die Kölner immer noch ihre Probleme, denn plötzlich stürmten drei von ihnen auf das Kölner Tor zu vor dem mit Heintz nur ein einzelner Verteidiger stand. Der machte es aber sehr gut, erwischte mit einer eindrucksvollen Grätsche einen der zwischen den Angreifern zirkulierenden Querpässe. Nachdem sich dann eine Minute später eine ähnliche Szene abgespielt hatte - erneut war es Heintz gewesen der mit einer sehenswerten Grätsche in letzter Sekunde einen Dosenangriff an der Strafraumgrenze beenden konnte - fing sich der FC zum Glück aber wieder, konnte Gegenangriffe frühzeitig unterbinden. Für einige Minuten schien es als wäre ein zweites Tor nur eine Frage der Zeit. In dieser Phase hatte der FC das Spiel in der Hand, war die aktivere Mannschaft. Nichts erinnerte mehr an das FC-Team aus dem vorherigen Durchgang das mit Altherrenfußball und Talentfreiheit die Kölner Fans „beglückt“ hatte.

Aber bekanntlich hat alles Schöne mal ein Ende, nur kam es in diesem Fall sehr frühzeitig und überraschend. Schon in der 65. Minute fiel das dritte Tor für den Getränkekonzern, völlig unnötig und dank gnädiger Unterstützung der Herren Subotic und Kessler. Einen FC-Angriff hatte Pseudofußballer Rausch mit einem Fehlpass abgeschlossen und die Dosen dann mit einem Steilpass in die Kölner Hälfte geantwortet. Der Ball gelangte zum auf dem linken Flügel stehenden Meisterbetrüger Werner. Etwa fünfzehn Meter unterhalb befand sich Subotic, der wohl noch unter Karnevalsschock stehend vergessen hatte wegen der weit aufgerückten FC-Mannschaft nun deren letzter Mann zu sein. Die auch am Karnevalswochenende geltende Abseitsregel brauchte in jenem Fall genauso wie die Zeitlupe nicht zu Rate gezogen werden, da Subotic klar das Abseits aufhob. So musste der ehemalige Dortmunder Werners Sturmlauf registrieren, sprintete zwar selbst in Richtung Strafraum, konnte aber trotz aller Anstrengung nur Schritt halten. Komischerweise gelang ihm ein Aufholen nicht. (*Seltsam, ein Spieler ohne Ball ist doch fast immer schneller als der Ballführende... Naja, fast immer...*). Zusätzlich hielt er auf Abstand bedacht eine Distanz von acht bis zehn Metern ein. Verständlich, denn wenn er in Zweikampfnähe gekommen wäre, wäre ein Umfallen Werners und ein folgender Platzverweis für Subotic wahrscheinlich geworden. Erst im Strafraum konnte er ihn einholen, weil Werner kurz stoppte, sich den Ball zurechtlegte. Dann rannte er weiter, wobei Subotic eine Antrittsgeschwindigkeit die irgendwo zwischen einer startenden Dampflok und einer Wanderdüne liegen muss zeigte (*Ok, ist ein bisserl übertrieben, klar, aber selbst wenn ich diese Szene noch mehrere Tage später betrachte kommt immer noch Wut in mir hoch*). Werner befand sich in einem sehr spitzen Winkel zum Tor, war nur drei Meter von der Grundlinie entfernt. Als sich

Kessler ihm entgegenstürzte schoss er sofort. Zu meiner Überraschung rauschte der Ball an Kessler vorbei und schlug wie an einer Schnur gezogen in der langen Ecke des Tores ein. Wie das? Eine Wiederholung der Szene aus anderer Perspektive brachte sofortige Aufklärung. Der Ersatztorwart hatte völlig falsch gestanden, sich einen Schritt zu weit nach außen postiert, dadurch einen Teil des Außennetzes abgedeckt während eine einfache Schussbahn neben sich offen geblieben war. **Pleiten, Pech und Pannen, die Dritte.** So etwas darf einem Torwart in der Bundesliga nie passieren, denn im Gegensatz zu den niedrigeren Ligen werden solche Fehler in der obersten Spielklasse von Stürmern sofort ausgenutzt! Das war das sechste von Kessler ermöglichte Gegentor seit Mitte Dezember letzten Jahres. Langsam reicht es. Gerade bei einer Mannschaft der es schwerfällt ein Tor zu erzielen wenn Modeste nicht den Luxus ausreichender Zuspiele genießen darf, sind solche Gegentore fatal. Während Kessler mit einer Miene als hätte er etwas sehr unangenehm Schmeckendes gegessen den Ball aus dem Tor holte, fiel mir spontan ein aktualisierter Songtext zu einem Lied von Wencke Myhre aus den sechziger Jahren ein, der meine Gefühle in passenden Worten formulierte (**Labermeia**: **`Sozusagen eine kleine Gegentormusik...`**):

Er steht vorm Tor, vorm Tor, vorm Tor
und greift dahinter.
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
jedes Mal der gleiche Mist.
Egal in welcher Stadt man ist...

Daraufhin verschwanden sämtliche das FC-Spiel auf Bundesliganiveau anhebende Elemente wieder. Jeglicher Angriffsschwung erlahmte, die Spieler liefen weitaus weniger als vorher, boten dem Gegner größere Räume, die in den Vorminuten zumindest teilweise vorhandene Ballsicherheit verwandelte sich in ein kontinuierliches Fehlpassfestival. Das verwunderte mich nicht. Wenn man immer wieder durch einen Nackenschlag zurückgeworfen wird, ist es nur zu verständlich wenn ein Mensch dann resigniert.

Aber auch die Leipziger nutzten ihre Vorteile nicht mehr zu weiteren Großchancen. Im gleichzeitigen Bewusstsein einer Zwei-Tore-Führung und eines Gegners der sich immer wieder selbst ein Bein stellte wenn er seinem Ziel zu nahe kommen drohte, schalteten sie mehrere Gänge zurück, schonten sich für kommende Aufgaben. Bezeichnenderweise entsprang die einzige ernsthafte Torszene zwischen der 66. und der 93. Minute einem Standard, genauer gesagt einem Freistoß aus dem Halbfeld für Red Bull. Letzteres war logisch, denn ein FC-Freistoß bedeutet kontern, dazu ist „rennen“ nötig, und auf diese Bewegungsvariante konnte angesichts der Umstände getrost verzichtet werden. Auch die Ereignisse dieser Freistoßhereingabe waren keine Überraschung. Wieder einmal stand ein Angreifer völlig frei vor dem Tor, wieder einmal zeigte Kessler sein zweites Gesicht und konnte den Kopfball mit einer sehenswerten Parade über das Tor lenken. Aber darüber spricht niemand mehr wenn man sich vorher einen einzigen, aber spielentscheidenden Fehler geleistet hatte. Dies ist das Los eines Torwarts, ein gravierender Fehler bedeutet (*fast immer*) ein Gegentor. Kessler hätte seine beiden Fehler nur vergessen machen können wenn er in der letzten Viertelstunde (*wir schrieben die 73. Minute*) selbst zwei Tore geschossen hätte. Aber daran glaubte ich überhaupt nicht.

Nach dieser letzten fußballähnlichen Szene passierte nichts von Bedeutung mehr, jedenfalls wenn man an Querpässen, Rückpässen, halbherzigen Zweikämpfen und viertelherzigen Angriffsversuchen nichts Schildernswertes findet. Die Leipziger brauchten nichts mehr zu machen, und ihre Kölner Gegner wollten zwar, konnten aber nicht. Jegliche Ausgleichshoffnungen hatten sich längst in illusionäre Bereiche verabschiedet, waren im Morast des beiderseitigen Alibifußballs verschwunden. Lediglich eine Schwalbe von Modeste im Dosenstrafraum erheiterte mich kurzfristig. Er war mit Absicht schnell auf einem im Strafraum eingedösten Gegenspieler aufgelaufen und hatte sich mit einer Theatralik zu Boden gefallen lassen die einem Betrugsprofi die Schamesröte ins Gesicht getrieben hätte. Der Täuschungsversuch war sowas von offensichtlich gewesen, und ich hätte mich nicht gewundert wenn der Spielentscheider vor Lachen seine Pfeife verschluckt hätte. Das

kann man besser machen. Hier sollte er sich ein Beispiel an manchen Ligakollegen nehmen, deren wöchentliche Vorstellungen mannigfaltigste Belohnungen ob ihrer „Professionalität“ zur Folge haben. Aber genauso wie Augenblicke der Glückseligkeit ein Ende haben ist es auch mit Phasen der Qual und der Pein. Alles geht irgendwann vorbei. (**Labermeia**: **`Wie sagte einst ein weiser Mann: „Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei!“`**) So auch diese undenkwürdige Partie. Darüber war ich froh, und flugs fuhr ich den Rechner herunter und widmete mich dem Falten von Geschirrhandtüchern. Das versprach Aufregung und Erfolgserlebnisse, Sinneserfahrungen derer ich viel zu lange entsagt hatte.

Fazit: Eine Viertelstunde Fußball ist zu wenig um eine Partie zu gewinnen. So reicht das nicht. Besonders bei Auswärtsspielen ist die Verhinderung von Fußball wichtigste Prämisse, und nach kurzer Zeit führen dann die unweigerlichen Ballverluste (*bei einigen Spielern so „überraschend“ wie ein Sonnenaufgang am Morgen*), eine überdurchschnittlich langsame Innenverteidigung und desaströste Stockfehler zu Gegentoren die eines Absteigers würdig wären. Danach muss die Mannschaft zwangsläufig selbst Fußball spielen, was ihr wegen der „nur keinen Fußball“-Aufstellung sehr schwer fällt. Sollte ihr es dann doch mal gelingen wird sie oft durch einen der oben genannten Fehler zurückgeworden. Gewiss, diese Saison ist die Mannschaft durch die vielen Verletzten besonders gehandicapt, aber das darf keine Universalausrede sein. Durch den Verlust vieler Stammspieler werden die Mankos lediglich sichtbarer als sonst, sind aber selbst bei einem FC in Bestbesetzung vorhanden und entfalten dann ihre negative Wirkung. Selbst wenn alle an Bord sind kann man höchstens einige Male im Monat einen guten Spielzug sehen. Fußballverhinderung ist und bleibt von der ersten bis zur letzten Sekunde oberstes Gebot.

„**Spieler des Spiels**“ war für mich diesmal Kessler, dessen sonstige gewohnt gute Leistungen während der Partie automatisch in den Hintergrund treten, wenn er amateurhafte Fehler einstreut die die Mannschaft immer wieder entscheidend zurückwerfen und ein Erreichen des Minimalziels „Unentschieden“ unmöglich machen. Diesmal hatte er meine Erwartungen nicht nur bestätigt, sondern sogar übertrumpft, indem er direkt zwei Gegentore ermöglichte. Ich frage mich ob es nicht einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Zerfall der kesslerschen Torwartfähigkeiten und Horns fortschreitender Genesung gibt. Schließlich soll der eigentliche Stammtorhüter beim übernächsten Spiel in Auditown wieder zwischen den Pfosten stehen, und Kessler zeigte in den ersten Vertretungsspielen stets ein gutes bis sehr gutes und absolut fehlerfreies Torwartspiel. Seit einigen Wochen häufen sich aber seine Fehler, führen immer wieder zu Niederlagen und Punktverlusten. Das Heimspiel gegen den **FC Bäääh** wird wohl sein letztes als Horn-Vertreter sein, und dem Gesetz der Serie nach müsste er ihnen dann drei oder mehrere Tore schenken. Man darf also gespannt sein.

Jedenfalls bin ich echt froh, dass der infantile Karnevalskram endlich vorbei ist und die Spieler wieder ihre Gedanken voll und ganz ihrem Kerngeschäft widmen können. Vielleicht klappt es auch dann wieder mit dem Fußball. Außerdem habe ich eines durch das Trauerspiel bei Red Bullshit gelernt: wenn ich nochmal vor einem Karnevalsspiel Optimismus empfinde gehe ich lieber schleunigst zum Arzt, da muss im Schädel irgendwas kaputt sein... Vielleicht hat Stöger aus den letzten Spielen auch einiges gelernt. Nach der traditionellen Nubbelverbrennung (*Strohpuppe die das Karnevalsende darstellt und ein symbolischer Sündenbock für alle begangenen Verfehlungen ist*) zum Schluss des Karnevals sagt er, er habe seinen ganz privaten Nubbel verbrannt, einen „**`Falsche-Taktik-Nubbel`**“. Hoffentlich meint er damit auch seine in der Rückrunde mehrmals wiederholte Taktik das Flügelspiel (*defensiv wie offensiv)* ausschließlich den beiden Außenverteidigern zu überlassen. Diese Maßnahme würde ich trotz aller Zuversicht als gelinde gesagt „nicht gelungen“ bezeichnen. Besonders der Zweitligaspieler auf der linken Seite ist mit der Aufgabenverdoppelung überfordert. Ich frage mich sowieso was Stöger in Rausch sieht. (**Labermeia**: **`Ich auch. Das ist eines der ungelösten Rätsel der Menschheit.`**) Für mich war er heute eine Katastrophe, aber es würde mich nicht wundern wenn ihm Stöger ein „gutes Spiel“ attestieren würde. Das ist das übliche Perspektivproblem. Für ihn liegt der Fokus auf der Defensivleistung, bei mir als Fan achte ich bei einem Außenverteidiger aber hauptsächlich auf die Offensive. Bei Spielern auf diesem Niveau gehe ich einfach davon aus, dass sie ihre Defensivaufgaben auch halbwegs unfallfrei erledigen können, genauso wie ich wie

selbstverständlich von einem erwachsenen Menschen ohne körperliche Einschränkungen annehme, dass er sich bereits zeitnah alleine anziehen kann. So mag Rausch vielleicht seine Defensivaufgaben einigermaßen zufriedenstellend geschafft haben, aber sobald er die Verteidigerkette verließ um mal was offensiv zu machen wurde es meistens grottig. Die linke Seite war heute praktisch tot, und außerdem fielen alle drei Gegentore über seine Seite weil Rausch mal wieder irgendwo, aber nicht an seinem Arbeitsplatz gewesen war. Hoffentlich hat die Realität Stöger auch hierbei die Augen geöffnet.

Eines sei noch gesagt: Wenn ich mir vorstelle diese Mannschaft müsste nächstes Jahr ~~im gelobten Land~~ ... in Europa spielen bekomme ich das kalte Grausen. Bei drei Spielen innerhalb einer Woche (*und das sehr oft, der FC spielt dann ja in zwei Ligen gleichzeitig*) ist Rotation Pflicht, alleine weil die Regenerationszeit sich verdoppelt, und bei diesem Winzigkader und der extremen Leistungsdiskrepanz zwischen erster und zweiter Reihe bedeutet das eine merkliche Spielstärkenabsenkung. Wenn sich nächste Saison die Verletzungsflut wiederholt kann das leicht eine Hinrunde des Grauens bedeuten. Das muss ja nicht sein.

23. Spieltag Bundesliga
04.03.2017
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - Bayern München

oder

Bis zum bitteren Ende

Mein Ärger über das mannschaftliche Komplettversagen nebst den gravierenden Torwartfehlern in Leipzig hielt recht lange an. Bis Mitte der Woche oder so, was deutlich länger ist als die Frustphase nach überflüssigen Punktverlusten gegen „normale“ Bundesligavereine. Pseudovereine, Werbeprojekte und Milliardärsspielzeuge sind für mich keine, und wenn der FC gerade gegen solche Konstrukte eine besonders lächerliche „Leistung“ geboten hatte wurmt mich das in der Regel noch die ganze Folgewoche. Aber trotz aller Restwut fand ich schon wenige Tage später den Gedanken Kessler auch gegen den **Bayern München** ins Tor zu stellen logisch. Wenn alles klappte sollte Horn eine Woche später wieder dort stehen, und den jungen Sven Müller ausgerechnet gegen den Ligaprimus spielen zu lassen um ihn nach einem wahrscheinlichen Negativerlebnis wieder herauszunehmen hätte etwas von Verheizen eines jungen Talentes gehabt. Also doch wieder Kessler, obwohl er zunehmend zu einem nach einem Bankplatz gierenden Nervenbündel wird. Auch sein diesmaliges Auflaufen als Mannschaftskapitän wunderte mich nicht. Auf den ersten Blick wirkte es wie eine Belohnung, aber da der eigentliche Spielführer Lehmann immer noch verletzt fehlte, sein Ersatzmann Hector wegen einer Gelbsperre nicht eingesetzt werden konnte, war der nominelle zweite Ersatzkapitän namens Kessler der nächste auf der Liste. Trotz allem Verständnis blieb zwar ein ungutes Gefühl, aber auf solche Empfindungen gebe ich nichts mehr. Wie im letzten Beitrag geschrieben hatte ich vor der Partie bei **Red Bull** ein gutes Gefühl gehabt, welches danach durch die Realität völlig ad absurdum geführt wurde. Was ich an letzten Spieltag lernte: „**Ein Kribbeln im Bauch muss nicht etwas Angenehmes ankündigen, sondern kann auch Vorbote eines baldigen Erbrechens sein!**”. Also beziehe ich Körpergefühle besser nicht mehr auf anstehende FC-Spiele.

Auch der „Kicker“ sorgte mit einem unbeabsichtigten Pressewitz für eine Aufhellung betrübter FC-Fangemüter. Die ehemalige Fachzeitschrift redete mit „...**ungeachtet der kleinen Wackler zuletzt**...” Kessler Fehler grotesk klein. Jaja, der „Kicker“... Das war für mich die **VERNIEDLICHUNG DES JAHRES**, denn auch wenn das Jahr erst begonnen hat wird solch ein kafkaesker Bullshit kaum noch zu „toppen“ sein. Sechs geschenkte Gegentore innerhalb kurzer Zeit (*davon fünf sogar hintereinander*) sind für mich beileibe keine „**kleinen Wackler**” sondern ein „**Totaleinsturz**“!

Jedenfalls hatte auch Stöger etwas gelernt und mit Clemens und Zoller zwei Flügelspieler vor die ... äh ... mit Bundesligafußball überforderten Außenverteidiger Rausch und Olkowski gestellt. Offensivspiel läuft halt entweder über die Flügel und/oder durchs Zentrum, und seit Dirk Lottners Weggang 2004 funktioniert hier offensiv nur noch sehr wenig, ist das offensive Mittelfeld zum Tummelplatz von kurzfristig hier agierenden „Hoffnungsträgern“ geworden. Da macht es ja nur wenig Sinn wenn man das Flügelspiel auch noch reduziert. Alle Angreifer auf die Mitte zu konzentrieren hat etwas von „**Mit dem Kopf durch die Wand**”, und es ist nicht überraschend wenn sich die Wand immer wieder als härter als der Kopf erweist. Da zudem mit Sörensen, Heintz und Subotic drei nominelle Innenverteidiger aufgeboten waren, wurde die Formation in einigen Aufstellungsgrafiken als eine Fünferkette dargestellt. Ich blieb hierbei aber etwas misstrauisch, denn laut der

Schaubilder war Höger als einziger Sechser vorgesehen. Das konnte ich mir bei Stöger überhaupt nicht vorstellen, gerade gegen diesen Gegner nicht. Er hatte sich bestimmt wieder eine unkonventionelle Maßnahme ausgedacht...

Die ersten Minuten der Partie beantworteten meine Frage. Die heutige Positionsneuerung bestand darin den Innenverteidiger Heintz vor der Abwehr spielen zu lassen, und da sich die beiden Mittelfeldspieler bei gegnerischen Ballbesitz weit zurückfallen ließen entstand so eine Viererkette vor der Viererkette. Anfangs zeigte diese Maßnahmen den erwünschten Erfolg, denn die ersten Angriffe der Bayern (*bei denen übrigens die Stammspieler Robben, Ribery und Hummels auf der Bank saßen, wegen der vielen Englischen Wochen geschont wurden*) prallten an der doppelten Spielermauer ab. Witzigerweise sorgte der FC für die erste Torraumszene der Partie, als in der sechsten Spielminute Zoller an der Grundlinie Weltmeister Lahm ausspielte, in den Strafraum eindrang und in Richtung des im Fünfmeterraum wartenden Modeste passte (*Wie manche Kommentatoren in diesem flachen Querpass einen Torschuss sehen konnten ist mir ein Rätsel*). Dieser Spielzug wurde von dem Duo Bittencourt/Modeste schon oft gezeigt, aber Zoller ist nicht Bittencourt, und so war dieser Pass gleichzeitig zu ungenau wie zu wenig druckvoll, wurde eine leichte Beute für Nationaltorwart Neuer. Schade. Ein derartig früher Rückstand wäre eine völlig neue Erfahrung für das erfolgsverwöhnte Bayernteam gewesen!

Überhaupt gefiel mir das Spiel des FC in den ersten zwanzig Minuten recht gut. Zwar griffen die Bayern in dieser Spielphase fast ständig an, konnten einen Ballbesitz von über 75 % verzeichnen, aber jener spielte keine Rolle wenn es dabei nicht gelang entscheidend in den Strafraum vorzustoßen. Auch die durch die Dominanz erspielten Freistöße und Ecken waren nicht wirklich für eine Gefahr für das Tor von Kessler, lediglich ein wuchtiger Weitschuss von Costa in der 16. Minute erzwang eine klärende Torwartabwehr. Das Spiel des FC gefiel mir. Die Mannschaft verteidigte konzentriert und sicher, schaffte immer wieder Entlastung durch schnelle Gegenangriffe über die endlich wieder doppelt besetzten Flügel.

So verwundert es auch nicht, dass der FC die Mannschaft war die sich in dieser Partie eine erste Torchance erspielte. Und was für eine! Das war keine einfache Feld-, Wald- und Wiesen-Torchance wie sie in jedem Spiel öfter anfällt, sondern eine die leicht mit ein bisschen mehr Glück oder einem gegnerischen Torwart der nicht über die Fähigkeiten Neuers verfügte einen Treffer hätte bedeuten können. Und das kam so: In der 19. Minute konnte der FC erneut durch einen schnellen Gegenangriff über die Flügel die weitläufigen Räume im Rückraum der Bayernhälfte nutzen und Clemens sandte aus dem Halbfeld eine punktgenaue Flanke auf den in den Strafraum eilenden Osako. Der in Höhe des Elfmeterpunktes an den Ball kommende Stürmer hatte mehrfaches Pech, befand sich im Moment des Kopfballs seitlich zum Tor, erreichte ihn nur in leichter Rücklage, traf die Kugel mehr mit der Kopfseite als mit der wuchtverleihenden Stirn. Trotzdem war der Kopfball sehr gut, wäre direkt neben einem Pfosten ins Tor gegangen, hätte Neuer nicht sein ganzen Können gezeigt und den Ball noch mit einer schönen Flugparade zur Ecke lenken können. Das sah wirklich gut aus! Warum sind solche Spielzüge nur die Ausnahme und nicht die Regel?

Im Gegenzug kamen die Bayern ebenfalls zu ihrer ersten wirklich gefährlichen Tormöglichkeit. Coman konnte von der linken Seite ungehindert in den Strafraum flanken (*sein Gegenspieler Rausch beschränkte sich auf Zuschauen und etwas Abwehrgymnastik*) und Lewandowski köpfte aus acht Metern hoch aufs Tor. Kessler lenkte den Ball daraufhin mit einem eindrucksvollen Sprung zur Ecke. Er wäre zwar auch ohne Abwehrberührung zwanzig Zentimeter über die Querlatte gegangen, aber das ist für einen Torwart aufgrund der Perspektive nur schwer zu kennen. Da ist eine solche Galerieparade schon aus Sicherheitsgründen gerechtfertigt.

Diese brachte zwar nichts ein, aber dafür ein weiterer Eckball vier Minuten später. Der wurde kurz ausgeführt, und ein Steilpass von der rechten Strafraumkante überraschte die dortigen Abwehrspieler. Ein Stürmer drang in den Strafraum ein spielte eine Hereingabe in den Fünfmeterraum. Dort stand allerdings kein Spieler des Rekordmeisters und der Ball flog unberührt bis zur anderen Seite des Sechzehners, überschritt dessen äußere Begrenzung. Eigentlich sollte ein in diesen Raum kommender Ball einen leichte Beute für den linken Außenverteidiger sein, aber... dort war niemand. Der eigentlich dort spielen sollende Rausch stand

viel zu weit innen, fast in Höhe des Fünfmeterraums. Er eilte zwar zum Richtung Grundlinie kullernden Ball, kam aber zu spät, konnte nicht eine erneute Hereingabe verhindern. Durch den abrupten Seitenwechsel verwirrt verloren die sechs (!) in und um den Fünfmeterraum versammelte FC-Feldspieler jegliche Ordnung, verfielen in traditionelles Hühnerhaufenverhalten. Für einen Moment konnte ich sogar die Stürmer Osako und Modeste auf den Positionen sehen die in früheren Zeiten von den Innenverteidigern eingenommen wurden. (☺ **Labermeia**: **Interessante Interpretation des Leitsatzes „Stürmer sind die ersten Verteidiger“**). Logischerweise war das chaotische Spielergetümmel durch breite Gassen innerhalb der konfusen Formation gekennzeichnet, und eine von ihnen diente als Einflugschneise für die Hereingabe, die der freistehende Martinez dann aus fünf Metern ins Tor bolzte. Der Versuch von Modeste den Schuss noch zu blocken war gut gemeint, aber erfolglos, während der temporär positionsberaubte Subotic einige Meter daneben stand und wie ein Verlierer beim Spiel „Reise nach Jerusalem“ wirkte. **„Kac... Darminhalt!”**

Eine Minute später hätte der obligatorische „**Kessler-Bock des Tages**” fast das zweite Tor der Gäste gebracht. Coman gewann nach einem weiten Pass in die Kölner Hälfte das Laufduell problemlos gegen Rausch, nahm ihn im Sprint zum Ball auf zehn Metern drei Meter ab, drang fast bis zur Grundlinie durch und schoss aus spitzem Winkel aufs Tor. Diesmal stand Kessler richtig, wollte den Flachschuss aufnehmen, griff aber daneben. Der Ball sauste zwischen seinen weit auseinanderstehenden Beinen hindurch, wurde vom glücklicherweise hinter ihm stehenden Sörensen auf der Torlinie abgewehrt. Jaja, „**kleine Wackler**”. Über solche Szenen darf man sich halt nicht wundern wenn für die Abwehrarbeit Pseudofußballer und zweitklassige Torhüter zuständig sind! Außerdem war mir während der gesamten Partie mehrmals aufgefallen, dass die Außenverteidiger viel zu selten auf ihren eigentlichen Positionen standen, sich komischerweise immer viel zu weit innen und praktisch schon im Strafraum selbst aufhielten. Dadurch konnten die Bayern nach Lust und Laune flanken, niemand hinderte sie daran. Ich glaubte ein Déjà-vu erleben zu müssen, fühlte mich an vergessen geglaubte Zeiten mit dem schlechtesten FC-Trainer aller Zeiten Stale Solbakken (*von erbosten Fans damals auch „**Sture Arschbakken**” genannt*) erinnert, für den in der Abstiegssaison 11/12 Flanken des Gegners willkommen waren, weil man „**dadurch in Ballbesitz kommt**“. (☺ **Labermeia**: **Stimmt, mit einem Neuanstoß kommt man automatisch in Ballbesitz!**) Die Folge waren jede Menge Gegentore nebst Abstieg. Hoffentlich ist es diesmal keine taktische Maßnahme, sondern eine Auswirkung des extremen **„Sicherheit! Sicherheit! Sicherheit!“**-Denkens. Und wenn doch: man muss nicht etwas ausprobieren um es beurteilen zu können. Ein wenig Rückblick erspart viel Kummer! Wie sagten schon die alten Griechen: „**Wer aus den Fehlern der Vergangenheit nicht lernt ist gezwungen sie zu wiederholen**”. Bei erfolgreichen Dingen ist es ja auch normal sie nach Rückschau zu übernehmen statt sie neu zu ersinnen. Man muss auch nicht jedes Mal erst das Rad neu erfinden wenn man ein Auto bauen will.

Warum Kessler in der Kölner Boulevardzeitung „Express“ als „**Dr. Faust**“ verspottet wird zeigte er in der 36. Minute. Einen Fernschuss von Vidal aus fünfundzwanzig Metern fing er nicht, obwohl der zwar stramme, aber genau auf ihn gerichtete Torschuss, auch genau auf ihn kam, und boxte ihn stattdessen nach vorne. Dies wäre fürwahr nicht tragisch gewesen wenn die Faustabwehr auch unfallfrei erfolgt wäre. Das war aber nicht der Fall. Der Ball flog schräg nach unten von ihm weg, prallte einige Meter vor ihm auf den Boden und sprang zu einem Verteidiger, der ihn per Befreiungsschlag endgültig aus dem Strafraum beförderte. Das hätte ins Auge gehen können wenn anstatt dem Kölner dort ein Bayernspieler gestanden hätte. So eine Torvorlage hätte er mit Sicherheit dankend angenommen und sofort zu einem zweiten Treffer verwandelt! Kessler wird ja nicht ohne Grund als „**Dr. Faust**“ bezeichnend, denn selten nimmt er einen fangbaren Ball auch auf, sondern boxt sie lieber so weit wie nur möglich von sich weg. Typisch für „**Nur keine Fehler machen!**“ und „**Hauptsache Sicherheit!**“. Zusammen mit seinen Abschlägen - die meisten gehen entweder ins Niemandsland oder ins Seitenaus - ist das wirklich keine zielorientierte Spieleröffnung. Ein verunsicherter und angstdominierter Torhüter strahlt nun mal nicht die nötige Ruhe aus und man muss sich nicht wundern wenn dessen Grundhaltung auch auf die Feldspieler übergeht.

In den letzten Minuten der ersten Halbzeit ließ dann der Dauerdruck der Bayern etwas nach. Sie waren wohl zufrieden damit mit einer knappen Führung in die Pause zu gehen, beschränkten sich daher auf

ergebnissichernden Verwaltungsfußball. Der FC konnte den sich bietenden Raum sogar zu einigen Angriffen nutzen, bei denen zwei theoretische „Möglichkeiten“ heraussprangen. Zum einen war dort ein Kopfball von Osako, der aber für Neuer lediglich in die Kategorie „Aufwärmübungen” fiel, zum anderen ein Weitschuss von Höger, der abgegeben aus dreißig Metern Torentfernung zwei Meter am Tor vorbei ging. Beide „Möglichkeiten“ waren aber nicht geeignet irgendwelche Ausgleichhoffnungen wachzurufen. Wie so oft blieb mir also nur übrig auf eine Steigerung im zweiten Durchgang zu hoffen...

Schon nach drei Minuten in jener wurde ich bitter enttäuscht, erstarben alle zarten Remishoffnungen im schneidenden Wind der Realität. Die Bayernspieler waren einfach viel zu schnell und technisch viel zu gut für die lahmarschigen und scheinbar noch geistesabwesenden Kölner. Das zeigte deren erster Angriff in der 48. Minute. Der ballführende Thomas Müller stieß ungehindert auf der linken Kölner Seite bis zur Höhe des Strafraumecks vor. Die hintere Viererkette hatte sich bereits auf Fünfmeterraumbreite zusammengezogen und stand geschlossen in der linken Strafraumhälfte, als Thomas Müller auf die Idee kam die gesamte Verteidigung auszuspielen indem er den Ball mittels Querpass auf die rechte Strafraumseite spielte. Gedacht, getan. Dieser einfache Pass deckte die psychischen und physischen Geschwindigkeitsdefizite einer FC-Mannschaft zu Beginn eines Durchgangs auf, denn anstatt sich an das Tempo der verschlafenen Kölner anzupassen und in Zeitlupe dahinzurollen bewegte sich der Ball im querpassnormalen Tempo zum Zielort. Erst als er an ihnen allen vorbei begann die Viererkette mit der nötigen Bewegung des Verschiebens zur anderen Strafraumhälfte. Das war natürlich VIEL zu spät, und dort hatte Bernat keine Mühe den Ball anzunehmen und nach wenigen Schritten flach auf das Tor zu schießen. Sonderlich fest war der Schuss nicht, Kessler hätte ihn sehr wahrscheinlich gehalten, aber fatalerweise stürzte Olkowski herbei, warf sich in den Schuss und fälschte ihn unhaltbar in die kurze Ecke ab. „TOLL“ **„Darminhalt! Pi...! Darminhalt!!!“**

Besser und schonungsfördernder hätte die zweite Hälfte für die Bayern nicht beginnen können. Der FC führte direkt nach Neuanstoß einen Gegenangriff durch, bei dem Osako in den Sechzehner der Bayern eindrang und im Kampf um den Ball seitlich touchiert wurde, daraufhin in seiner dramatisierenden Art theatralisch zu Boden fiel. Die Kölner forderten Elfmeter, aber auch nach Ansicht der Zeitlupe war ich mir nicht sicher ob es sich um einen „**normalen Zweikampfkontakt**”, um ein „**kleineres Foulspiel**” oder ein „**elfmeterwürdiges Foul**” gehandelt hatte. (*Gerade auf letzteres kommt es bei der Schwere der Konsequenz an, nicht auf bloßen „Kontakt“. Fußball ist auch im Strafraum kein kontaktloser Sport.*) Ich würde sagen ein „kann“, aber kein „muss“-Elfmeter. Auf alle Fälle passte Osakos übertriebene Fallreaktion überhaupt nicht zum eigentlichen Geschehen, erinnerte an die profitypische Art „**aus einer Mücke einen Elefanten zu machen**”. Deshalb wunderte es mich nicht, dass der Spielentscheider weiterlaufen ließ. Ein sofortiger Anschlusstreffer wäre zwar sehr schön gewesen, aber spätestens seit dem Spiel vom letzten Wochenende bei **Red Bull** gab ich mich keinerlei vorschnellen Ausgleichsillusionen mehr hin. Die Mannschaft hatte schließlich schon oft gezeigt wie schwer es ihr fiel mit dieser Notelf einen vernünftigen Angriff hinzubekommen. Da ist es eher wahrscheinlich sich vor dessen Erreichen selbst durch einen neuen Unzulänglichkeitsbock dem endgültigen Knockout zu geben.

In der 56. Minute musste Stöger zum ersten Mal wechseln. Der am Oberschenkel verletzte Sörensen wurde gegen „Oldie“ Maroh getauscht. Schon wieder ein Verletzter mehr, diesmal sozusagen ein weiterer Langzeitverletzter, da es sich laut nach dem Spiel erschienen Medienberichten um eine „Muskelverletzung“ die zu einem mehrwöchigen Ausfall führt handelt. (*Näheres konnte ich bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Erfahrung bringen. Diese Geheimniskrämerei um Verletzungsdetails...*) ... Apropos Stöger: In der Woche sorgte er wieder für einen Lacher, als er einen Twitterpost von Modeste - erschienen mitten in der Nacht auf Mittwoch und bezogen auf die Wechselgerüchte Richtung China - „**Ich bleib in Köln**” mit „**Wo soll er auch nachts um ein Uhr hin?**” gewohnt trocken kommentierte. Damit hatte er indirekt die Halbwertszeit von Fußballeraussagen angesprochen, die extrem kurz ist und oft schon alles wenige Stunden später völlig anders bewertet wird.

Nach diesem Wechsel entwickelte sich das Spiel zurück, begann die Dynamik eines Testspiels in der Sommerpause anzunehmen. Nur noch die prallgefüllten Tribünen erinnerten daran es hier mit einem Bundesligaspiel zu tun zu haben. Wären stattdessen grüne Wiesen mit kaugummikauenden Kühen hinter rudimentären Zuschauerplätzen zu sehen gewesen hätte es solchen zum Verwechseln ähnlich gesehen. Die Bayern machten nicht mehr viel, wussten drei leicht errungene Punkte fastsicher im Gepäck, hielten den Ball in den eigenen Reihen und die FC-Spieler möglichst in deren eigener Hälfte. Eine etwa zehn Minuten später eingeblendete Statistik, die von einem Ballbesitz der Bayern von 88 % in der vergangenen Viertelstunde sprach, belegte meine Einschätzung. Aber auch die Kölner machten nicht mehr viel, sehnten wie ihre Kontrahenten das baldige Partieende herbei. Mit dem zweiten Bayerntreffer kurz nach Halbzeitbeginn schien der Wille ausgleichen zu wollen dem Wunsch zur puren Schadensbegrenzung gewichen zu sein. Lediglich Stögers zweiter Wechsel in der 63. Minute sorgte für eine humorvolle Abwechslung. Für „**Mr. Unsichtbar**“ Clemens (*Lediglich bei seiner guten Flanke auf Osako in der 19. Spielminute war er im Bild gewesen. Sonst hatte man nichts von ihm gesehen. Wahrscheinlich dominierte wieder eine „**Wenn ich überhaupt nichts mache, kann ich auch keine Fehler machen**“-Einstellung. Das klingt augenscheinlich logisch, ist aber sehr selten Grundlage ansprechender Leistungen.*) brachte er den „**Stolperkönig**” Rudnevs. Was sich Stöger dabei dachte wird sein Geheimnis bleiben. Irgendetwas das auch nur einen noch so mikroskopisch kleinen Zugewinn bedeuten würde konnte es nicht sein. Für einen derartigen Realitätsignoranten halte ich ihn nicht.

Aber trotz aller Zurückhaltung hatten die Gäste in der 64. Minute sogar noch eine reelle Chance auf ein drittes Tor, als Martinez nach einem Eckball vom Thiago unbewacht zum Kopfball kam, auf die lange Ecke köpfte und den Torwinkel nur um dreißig Zentimeter verfehlte. Das hätte es sein können, denn Kessler wäre niemals an den Ball gekommen, außer er hätte seine Körpergröße in Sekundenbruchteilen verdreifachen können. Das schafft selbst ein Neuer nicht. Aber dass er überhaupt zum Kopfball kam fand ich schon bezeichnend. Schließlich stand er am Fünfmeterraum und keiner der acht (!) FC-Spieler um ihn herum kam auf die Idee ihn zu decken. (☺ **Labermeia**: **Kein Wunder, denn „Viele Köche verderben den Brei”**)

Die Einwechselung des ballunsicheren Rudnevs zeigte Wirkung: der FC kam jetzt so gut wie überhaupt nicht mehr an die Kugel. Trotzdem liefen die „Ballkünstler“ im Mittelfeld recht viel; leider nur soeben verlorenen Bällen hinterher und das brachte nicht wirklich offensiv etwas. Ein wenig erinnerte alles an das Märchen „Der Hase und der Igel“. Aber das seit dem zweiten Gegentreffer fast völlig verschwundene Flügelspiel des FC lag nicht an den technischen Fähigkeiten der Mittelfeldspieler. Aus irgendeinem Grund (*wohl das übliche **„Sicherheit! Sicherheit! Sicherheit!“***) standen die Flügelspieler jetzt meistens einige Meter näher an den beiden Sechsern. Damit waren die Seiten praktisch tot, alles auf die Mitte konzentriert. Dadurch sah ich wieder einmal zwei völlig unterschiedliche Halbzeiten. Hatte der FC in der ersten Hälfte noch wie jemand der selbstbewusst und hoch erhoben Hauptes in einen theoretisch aussichtlosen Kampf ging gewirkt (*durch das gelungene Flügelspiel war mehr Aktivität möglich*), erschien das Team im zweiten Durchgang wie jemand der aus Angst den Kopf möglichst tief zwischen den Schultern verborgen hielt da er nach einem frühen Treffer jeglichen Mut verloren hatte und dem es nur darum ging nicht noch mehr einzustecken. Wirklich „Spürbar ängstlich“. ... In der 70. Minute wechselte Stöger dann ein drittes Mal, brachte den (*theoretisch*) ballsicheren Jojic (☺ **Labermeia**: **Ja, am Ball ist er recht gut. Jedenfalls solange kein Gegner kommt und auch den Ball haben möchte.**) für den (*auch praktisch*) ballsicheren Höger. Offenbar war nur noch „Verteidigen“ angesagt, denn durch seinen Wechsel gab Stöger nach den Flügeln auch das Zentrum auf. Aber das Match bzw. die aktuelle Spielphase war wie maßgeschneidert für ihn. Einschläfernd und langsam, also das optimale Jojic-Tempo. Für marktwerterhaltende Einsatzminuten bot sich dieser Augenblick förmlich an!

Manchmal verloren die Bayern auch den Ball - weniger durch Zweikämpfe als durch Flüchtigkeitsfehler - und zehn Minuten vor Ablauf der offiziellen Spielzeit ergab sich eine weitere für ihn prädestinierte Situation: indirekter Freistoß am Bayernstrafraum, genau zwischen Begrenzungslinie und Eckfahne. Das war aus zweierlei Gründen perfekt für ihn: Erstens stand er im Mittelpunkt und konnte seine Ballfertigkeiten zeigen, zweitens würde mit Sicherheit niemand angelaufen kommen und ihm den Ball wieder wegnehmen. Also spielte er eine perfekte Hereingabe in den Strafraum, so genau auf den Kopf von Maroh, dass dieser überhaupt nicht springen musste. Mit einer Art ruckhafter Verbeugung wandelte er die Hereingabe in einen Kopfballaufsetzer

um, konnte ihn aber nicht genau platzieren und der Ball sprang drei Meter neben dem Torpfosten ins Aus. Ob Neuer ihn noch bekommen hätte wenn der Ball genauer gekommen wäre? Wer weiß... Er war zwar wirklich rasant, aber diesem Torwart ist alles Mögliche zuzutrauen...

In der Schlussphase verschärften die Bayern ihr Spieltempo wieder etwas und prompt geriet die Abwehr ins Schwimmen. Sämtliche Angriffe liefen über die rechte Seite, da sie stets völlig offen und benutzerfrei wie eine nächtliche Landstraße war. Die Bayernspieler liefen bis zum Strafraumrand und konnten dort immer ungestört flanken. Es gab keinen Außenverteidiger der sie daran gehindert hätte mehr, nur noch Innen- und Fastinnenverteidiger. Fast zwangsläufig fiel dann in der 88. Minute ihr drittes Tor, als sie bekannte Schwachstellen konsequent ausnutzten. An der Mittellinie umspielte Thiago den in gewohnter Tanzbärenmanier agierenden Jojic, gab mit einem langen Diagonalpass heraus zum die verwaiste „**Olknevs**"-Seite entlanglaufenden Bernat. Jener rannte bis zum Strafraumrand und gab nach innen zum eingewechselten und absolut frei stehenden Ribery, der den Ball volley nahm und aus neun Metern Entfernung ins Tor drosch. Kessler war bei diesem Gewaltschuss aus kurzer Distanz ohne jede Chance, ebenso wie die weißgekleideten fünf Statisten vor ihm. „**Schon wieder... Achja... Auch egal...**". Von dem wieder Ballbesitz bringenden Neuanstoß danach hatte der FC dann nichts mehr, denn kurz danach atmeten alle Beteiligten und Zuschauer erleichtert auf als der Spieli Mitleid empfand und die Partie pünktlich beendete.

Der Ablauf des Spiels und dessen Endergebnis wunderte mich nicht: auf der einen Seite spielerische Spitzenklasse, auf der anderen fußballerischer Autismus. (Labermeia: **Ähh... Wer davon ist jetzt der FC?**) Aber dass sich dieser krasse Unterschied auch in manchen Spielerwerten widerspiegelte schon. So wiesen zum Beispiel Rausch (**Labermeia**: **Egal was jetzt kommt: Bei einem Spieler der in der Bundesliga schon beim Einlaufen überfordert ist wundert mich gar nix!**) und Subotic beide eine Zweikampfquote von genau 0 % auf. Solche Werte sieht man selten, höchstens bei Spielern die die ganze Partie über auf der Bank saßen. Da beide Verteidiger sind glaubte ich nicht, dass sie überhaupt keinen Zweikampf geführt hatten. Eher lag es an zu schnellen Gegenspielern gegen die sie immer wieder den Kürzeren gezogen hatten. Das bekannte Problem...

ÜBERLEGUNGEN: Dass die Mannschaft nach drei Liganiederlagen in Folge immer noch auf einen einstelligen Tabellenplatz steht ist nicht der „Stärke" des FC zu verdanken, sondern der anhaltenden Schwäche der Verfolger und den immer noch sichtbaren Auswirkungen des guten Saisonstarts. Mehr ist da nicht. Spätestens seit dem Ausfall der beiden besten Offensivspieler Bittencourt und Risse spielt sie wie eine Mannschaft aus der Abstiegszone, und selbst der Einsatz dieser beiden Akteure konnte die vielen spielerischen Schwächen nur teilweise überdecken. Es ist ja auch kein Wunder, dass diese Mannschaft so spielt wie sie spielt. Schließlich agierte der FC vor drei Jahren noch in der zweiten Liga, und bei frisch aufgestiegenen Teams (*die keinen Konzern im Rücken haben der es ihnen ermöglicht direkt ein Spitzenteam zusammenzukaufen*) ist ein rein auf Fußballverhinderung/verbissen Verteidigen/schnelle Konter basierendes Spiel recht normal. Wenn eine Mannschaft höher hinaus will, sich in der oberen Tabellenhälfte etablieren möchte, muss sie weg vom nur rein passiven „Reagieren", hin zum aktiven „Agieren". Das gelingt bisher selbst in Bestbesetzung nur in Ansätzen, und durch Spieler wie Rausch und Rudnevs entwickelt sich die Mannschaft eher zurück als weiter, geht wieder in Richtung eines Zweitligateams statt dem einer etablierten Bundesligamannschaft. Aber ich bleibe optimistisch. Für mich ist diese Saison sozusagen ein „Übergangsjahr", denn schließlich „**Ist noch kein Meister vom Himmel gefallen**". Die Mannschaft muss einfach spielerisch besser werden bevor sie sich dem „notwendigen Übel" europäischer Spiele in der Woche stellen kann. Schließlich möchte ich dann einen FC sehen der in diesem Wettbewerb eine gewisse Rolle spielen kann und nicht eine Mannschaft die Kanonenfutter für irgendwelche unbekannten Clubs aus Andorra oder Vatikanstadt ist und hauptsächlich blamage Spiele zeigt.

Die nächste Partie ist dann wieder auswärts, diesmal in Auditown. Hoffentlich wird das nicht wieder so ein megadefensiver Grottenkick wie in der letzten Saison. Samstagabend sind wir schlauer...

24. Spieltag Bundesliga
11.03.2017
Samstag 18:30 Uhr

FC Ingolstadt - 1. FC Köln

Oder

Übermächtig

Schon anderthalb Stunden vor Anpfiff sorgte die anstehende Partie für Aufsehen: das Stadion musste komplett geräumt werden. Als angeblicher Grund dafür wurde eine „technische Betriebsstörung" genannt, was alles Mögliche sein kann und gut für eine bedeutend klingende Standardausrede ist. So war es auch diesmal, und kurze Zeit später konnten die Menschen wieder ihre Plätze einnehmen, denn das hinter dem inhaltsschweren Begriff Stehende entpuppte sich als Produkt eines Missgeschicks. Die Stadionräumung erfolgte nur weil einem Polizisten ein Mikrophon auf den Notschalter gefallen war. Dumm gelaufen, aber auch ein schönes Beispiel für „Kleine Ursache, große Wirkung".

Eine große Wirkung versprach ich mir aber von der Aufstellung, genauer gesagt von der Verteidigerformation und der Person des Torwarts. Endlich hütete wieder Timo Horn das Tor, endlich wieder ein Torhüter der nicht die Ausstrahlung eines zittrigen Angsthasen besitzt! Direkt vor ihm sollten die beiden Innenverteidiger Heintz und Maroh agieren, flankiert von den beiden Außenverteidigern. Eine Viererkette also. Schön. Ebenso war ich froh als defensiven Mittelfeldspieler den ehemaligen Langzeitverletzten Lehmann zu erblicken. Zwar verfügt er nur über ... äh ... „**mindere technische Fähigkeiten**", ist sozusagen einer der Oberbolzer des Teams, aber er ist ein Abwehrstabilisator und ist es beruhigend wenn er auf dem Platz steht. Damit endete meine Aufstellungsfreude aber, denn Lehmann wurde von Höger UND Hector flankiert. Drei defensive Mittelfeldspieler, eine Dreierreihe vor der Viererkette. Eine derartige Bollwerkaufstellung hätte ich vielleicht bei einem Auswärtsspiel gegen eine Spitzenmannschaft erwartet, aber zu diesen gehört der Tabellenvorletzte der Liga sicherlich nicht. Noch etwas anderes war verwunderlich. Als offensive Außenbahnspieler sollten Osako und Jojic fungieren, die beide aber Zentrumsspieler sind, ihre Nichteignung zum Flügelflitzer oft genug bewiesen haben. Osako ist Mittelstürmer oder zur Not noch hängende Spitze, und Jojic ist VIIIIIIIIIIIIEEEL zu langsam für diese Aufgabe. So wird in der Realität aus der theoretischen Überhol-oft eine Kriechspur. Diese Aufstellung sah zwar auf dem Papier recht offensiv aus, versprach aber die übliche zentrums- und defensivfixierte Bolzerei. Ich finde es immer wieder hart, welch mannigfaltige Auswirkungen der Ausfall der beiden einzigen tauglichen Flügelspieler hat wenn keinerlei Alternative (*Clemens ist nur Ergänzungsspieler, mehr nicht*) zur Verfügung steht.

Der in den weißen Heimtrikots spielende FC begann sehr engagiert, griff in den ersten fünf Minuten ständig an und drückte die sich zurückhaltenden Hausherren in die Defensive. Irgendetwas Besonderes wollte dabei aber trotz aller Bemühungen nicht herausspringen; kein Torschuss, geschweige denn eine Torchance, lediglich nur ein abgeblockter Weitschussversuch stellten das Ergebnis des offensiven Unterfangens dar. Das ist nicht viel. Nach dieser kurzen Druckphase kamen die Ingolstädter besser ins Spiel. Durch die häufigen Ballverluste des FC gelangten sie immer wieder in Ballbesitz, auch weil sie die Zweikämpfe verbissener und energischer führten als die dabei zurückhaltend wirkenden Kölner. So kamen sie bereits in der 8. Minute zu

einem ersten Eckball und konnten zwei Minuten später sogar bereits den zweiten Torschuss verzeichnen. Für eine Begegnung zweier Teams die sich beide „**Fußballverhinderung total**" auf ihre Fahnen geschrieben hatten und jene Strategie mit unterschiedlichen Mitteln immer wieder praktizieren war es ein recht lebhafter Beginn!

In der 14. Minute entschied der Spielentscheider dann plötzlich auf Elfmeter für den FC. Ich war etwas überrascht, hatte ich doch nur einen etwas unsauberen Zweikampf von Cohen und Osako gesehen, hierbei aber kein elfmeterwürdiges Foul erblickt. Eine weite Hereingabe hatten beide in einem Strafraumeck per Kopf zu erreichen versucht, Cohen dabei den Japaner mit dem Unterarm im Gesicht getroffen, der dann mit schmerzverzerrten Gesicht und der für ihn typischen „sterbender Schwan"-Theatralik zu Boden fiel. Jene Abschlussvorstellung kennt man ja, denn mit ihr enden viele von Osakos Zweikämpfen. Meiner Meinung nach war der Zweikampf ähnlich jenen die im Spielergewühl vor Eckbällen oder Freistößen fast immer zu sehen sind und von den Spielis oft nicht geahndet werden. Das ist auch richtig so, denn mit einer ähnlich peniblen Regelauslegung wie sie dieser Spielis zeigte würde es recht viele Elfmeter in jeder Partie geben. Also eine regelgerechte, aber sehr harte Entscheidung. Da hatte sich der Spieli zwecks Urteilsfindung wohl hauptsächlich an der Wirkung orientiert. Sonderlich verwunderte mich das nicht, war er doch vorher schon mehrmals auf ~~Betrügereien~~ ... „Schwalben" der Ingolstädter hereingefallen. Dass dieses taktische Mittel besonders gerne und häufig von den Bediensteten des zweiten Fußballprojektes von VW angewandt wird, sollte sich in der Spieliszene bereits herumgesprochen haben. Hat es wohl nicht wirklich. ... Egal, denn trotz meines einwändeerhebenden Gerechtigkeitssinns konnte ich eine gewisse Freude über die Bevorteilung nicht verhehlen. Wie immer trat Modeste zum fälligen Elfmeter an, schoss ihn wie immer flach neben einen der Pfosten. Der Torhüter hatte zwar die richtige Ecke gewählt und sich möglichst weit nach dem Ball gestreckt, aber dieser Schuss war zu gut platziert gewesen und schlug folglich hinter ihm ein. **1:0!** UND DAS OHNE ZUVOR IRGENDEINEN TORSCHUSS GEHABT ZU HABEN!

Ein völlig neues Lebensgefühl erfüllte mich, denn in dieser Saison war der FC noch nie so früh in Führung gegangen - sogar in der 1. Pokalrunde beim Amateurverein **Preußen Berlin** nicht -, hatte dafür aber sehr oft sofort in Rückstand gelegen. Das war heute ENDLICH mal nicht der Fall. Schön! ... Leider wertete das Team die frühe Führung als einen Grund sich zurückzulehnen und das Fußballspielen einzustellen. Fast schien es als wenn sie jetzt schon mit dem Zeitspiel beginnen würden. Die Ingolstädter griffen natürlich an, drängten mit aller Macht auf den Ausgleich, und der FC machte es ihnen dabei sehr leicht. Die in den Anfangsminuten noch sichtbare Zielstrebigkeit war passivem „**Verwalten**" gewichen, die häufigen und manchmal schon in der eigenen Hälfte stattfindenden Ballverluste brachte die Gastgeber ebenso wie „erschwalbte" Freistöße in Ballbesitz. (*Auch eine Einführung des manchmal als „Allheilmittel" angesehenen Videobeweises wird ja daran nichts ändern. Erst mal kommt er nur in bestimmten Spielsituationen (**Tor, Elfmeter, Rote Karte, Spielerverwechslung bei Kartengebung**) zum Tragen, zweitens berührt er nur ein Problem der zweiten Ebene (**Informationserlangung**), die eigentliche Hauptursache (**subjektive Ermessensentscheidung**) bleibt unangetastet. Also werden die üblichen Betrügereien dadurch nur leicht eingeschränkt, nicht verhindert.*) Zudem hagelte es wieder einmal Flanken, besonders über die vom bundesligauntauglichen Rausch „bewachte" Seite. Seine Außenverteidigerinterpretation des „**Beobachten und Begleiten**" erwies sich als wenige dienlich um Hereingaben zu verhindern. Aber auch sein Gegenpart auf der anderen Seite war nicht viel besser. Eher sogar noch ein wenig schlechter. Der manchmal bundesligataugliche Olkowski hatte wohl einen fußballfeindlichen Tag erwischt, denn er erwies sich aufgrund seiner Fehlpässe als ein großer Schwachpunkt der Verteidigung (*in den gesamten 90 Minuten spielte er 28 Pässe, 8 davon kamen sogar an*). Aber trotz der drückenden Überlegenheit des Tabellensiebzehnten (!) waren die Ingolstädter nicht in der Lage irgendeine zwingende Torchance zu kreieren. Wenn mal ein Kopfball oder ein Torschuss auf das Kölner Gehäuse kam konnte dieser von Horn immer relativ leicht abgewehrt werden. Damit waren sie aber trotzdem noch um Längen besser als der FC, dem in dieser Halbzeit nur ein einziger ernsthafter Torschuss (*Kullerbälle in Richtung Eckfahne und fast bis zum gegnerischen Strafraum reichende Abschläge Horns nicht eingerechnet*) gelungen war, der des Elfmeters.

Das ging so bis zur 43. Minute, ungefähr zu jener Zeit als ich mich schon an den Gedanken einer Pausenführung zu gewöhnen begann. Plötzlich gelang Ingolstadt eine wirklich schöne Kombination und fast automatisch fiel dadurch der Ausgleichstreffer. Es begann (*mal wieder*) auf der linken Seite, als Hadergjonaj trotz entschlossener Beobachtung durch seinen Gegenspieler Rausch einen Pass in den Strafraum spielte. Der Ball erreichte seinen Mannschaftskameraden Kittel, der daraufhin einen doppelten Doppelpass mit dem ebenfalls in den Strafraum stürmenden Lezcano spielte. Mit dieser überraschenden Anwandlung spielerischer Kompetenz war die Abwehr völlig überfordert und folglich hilflos. Dass es überhaupt möglich ist einen Ball gleich viermal hintereinander (!) unfallfrei anzunehmen! Lezcano legte sich den Ball geschickt mit der Stirn vor und ließ Horn mit einem kraftvollen Volleyschuss aus neun Metern keine Abwehrchance. Ohne jegliche Entlastung durch gelegentliche Angriffe ist ein Zeitspiel über fast die gesamte Partie selten erfolgreich und ein Ausgleich nur eine Frage der Zeit! Ärgerlich!

Die letzten Minuten des ersten Durchgangs vergingen mit der zeitraubenden Prozedur des Neuanstoß (*diesmal sogar direkt nach vorne, waghalsig in die wenig erforschten Gebiete der gegnerischen Hälfte*) und einem halbherzigen Angriffsversuch, der aber nach einer Ingolstädter „Schwalbe“ und der erwünschten Spielireaktion darauf sein Ende fand. Im Gegensatz zum FC kam der durch Passivität stark gemachte Gegner sogar zu einem weiteren Torschuss, der allerdings wie viele vorher kein Problem für Horn war. Nach einer zweiminütigen Nachspielzeit stand für mich fest: **Das war eine der miesesten FC-Halbzeiten in der damit überreichen Vereinsgeschichte. Trotz des Elfmetertores.**

Die zweite Hälfte begann wie der erste Durchgang, sprich ein FC der mutig auftrat und ein in den Anfangsminuten zurückhaltend agierender Gastgeber. Schon der zweite Kölner Angriff in der 49. Minute bot die bisher fußballerisch beste Szene des FC und die erste erspielte Tormöglichkeit. Knapp hinter der Mittellinie spielte Heintz einen Steilpass auf den linken Flügel, Rausch konnte sich den Ball erlaufen und flankte ohne vorher zu schauen den aufspringenden Ball direkt in den Strafraum. Etwa zehn Meter zentral vor dem Tor schoss der herbeigeeilte Modeste die noch in der Luft befindliche Kugel mit einem wuchtigen Spannschuss volley auf das Tor. Leider war der Schuss etwas zu ungenau, und der Ball jagte leider einen Meter über die Querlatte. Schade. Hätte... Wenn... Wäre... Aber das hatte wenigstens endlich mal nach Fußball ausgesehen!

Damit war die offensive FC-Herrlichkeit auch erst mal vorüber. Die nächste „Flanke“ von Rausch wurde nur ein durch den Strafraum ins Niemandsland rollender Kullerball und den darauf folgenden Angriffsversuch brach das Team in gewohnter Fußballfurcht schon während der ersten Spielzüge lieber wieder ab und spielte den Ball zurück in die eigene Hälfte. Also war wieder alles beim Alten, bestimmten Ängstlichkeit und wachsende Passivität das Kölner Spiel. Folglicherweise übernahmen die Ingolstädter mehr und mehr das Kommando, griffen verstärkt an, scheiterten dabei aber immer wieder an sich selbst oder der massiven Abwehr. Lediglich zwei ungefährliche Weitschüsse konnten die süddeutschen Projektspieler in dieser Phase verzeichnen. Gerade als ich daran dachte wie treffend die Schlagzeile „**Not gegen Elend**” eines Artikels der Kölner „Bild“ in den Tagen vor der Partie gewesen war, (**Labermeia**: **Naja... Man muss nicht erst über eine funktionierende Glaskugel verfügen um eine solche Voraussage treffen zu können**) fiel wie aus dem Nichts das 2:1 für den FC.

Bei einem Angriffsversuch erlangte Jojic nach einem Kopfball von Höger am Mittelkreis den Ball, wurde von seinem Gegenspieler nur spät und zaghaft angegriffen. Plötzlich hatte Jojic genügend Zeit und Raum für eine erfolgreiche Szene, nutzte den ligaunüblichen Freiraum zu einem schönen Steilpass zu dem stets an der Abseitsgrenze lauernde Modeste. Der Stürmer hatte freie Bahn, drang in den Strafraum ein und ließ dem ihm entgegen stürmenden Hansen mit einem platzierten Flachschuss gegen dessen Laufrichtung keine Chance. **Klasse!** Schon bei Anblick der Wiederholung wurde meine Freude aber von einem dumpfen Gefühl der Ungerechtigkeit überlagert. Dieses Tor hätte nicht zählen dürfen, denn Modeste war einen Tick zu früh

gestartet und hatte bei Ballabgabe etwas weniger als einen halben Meter im Abseits gestanden. Also diesmal eine klare Fehlentscheidung! Natürlich kann man sagen „**Das hätte der Linienspieli sehen müssen!**" - besonders in dieser Szene als er nur wenige Meter entfernt gestanden hatte -, aber diese Problematik ist symptomatisch für Ligaspiele, beziehungsweise deren Geschwindigkeit. Ein Linienspieli muss im richtigen Sekundenbruchteil zwei Dinge genau im Auge haben (*Stürmer und Passgeber*), wenn er nur einen winzigen Moment abgelenkt ist oder seine Gedanken kurz abschweifen (*zum Beispiel an Probleme mit seiner Fahne* (natürlich die zum Winken)*, Erinnerungen an die letzte Taschenbillardpartie und und und...*) wird sein Urteil schnell eine Fehlentscheidung. Wie oft habe ich mich schon geärgert wenn Modeste aus diesem Grund mal wieder eine regulär entstandene Tormöglichkeit verwehrt wurde... Hier sollten sich DFB oder DFL mal etwas überlegen!

Die Anfangsphase dieser Halbzeit schien wirklich ein Spiegelbild der ersten zu sein. Die Parallelen waren zu offensichtlich: offensive Anfangsminuten, danach Nachlassen und Gegner stärken, überraschendes Führungstor nach einer zweifelhaften Spielentscheidung. Die Mannschaft schien sich an dieses Handlungsscript zu halten, denn wieder stellte sie nach einem wundersamen Führungstor das Fußballspielen ein, suchte Zuflucht in aktivitätsarmer Verwaltungspassivität. Wie oft erwiesen sich die „Außenverteidiger" als ihrem beruflichen Anforderungsprofil nicht gewachsen und Flanken prasselten auf die zunehmend unter Druck stehende Verteidigung herab. Nicht erst in dieser Spielphase erwies sich die Ingolstädter Ersatzbank als größte Bewegungs- und Lärmquelle im gesamten Stadion. Jedes Spieliurteil löste einen vorgetäuschten Platzsturm nebst einem vielstimmigen Protestchor aus. Mal waren es Forderungen nach einer härteren Bestrafung des FC-Spielers, mal beklagte „Regelwidrigkeiten", je nachdem welches „Mittel" dem „Zweck" am dienlichsten war. Das ist leider „normal". Eine Ersatzspielerstampede bei jedem Pfiff (*außer natürlich An- und Abpfiff, jedenfalls meistens*) ist besonders bei Werksvereinen und Fußballprojekten die Regel. Logisch, denn sie wollen durch Erfolg ja beweisen, dass die getätigten Investitionen auch der Gewinnmaximierung dienen. Dazu ist jedes Mittel recht.

Aber diesmal wurde es anders, denn acht Minuten nach dem zweiten Treffer in der 60. sorgte Horn für eine Abweichung vom Handlungsverlauf. Eine hohe Flanke von Hadergjonaj segelte über den Kölner Strafraum, konnte erst auf der gegenüberliegenden Strafraumseite von einem anderen Audianer zur Mitte geköpft werden. Dort grätschte Maroh den Ball genau zu Bregerie. Der zog aus zwanzig Metern Torentfernung einfach mal ab, wobei wohl die Hoffnung eher Triebfeder des Handelns war als die Erkenntnis eine wirkliche Tormöglichkeit zu haben. Ich sah keine Gefahr für das Kölner Tor, denn die FC-Verteidiger standen auf Höhe der Strafraumlinie, boten Horn ein freies Sichtfeld, und außerdem ähnelte der Flachschuss nachdem ihn Hector leicht abgefälscht hatte nur noch einer zu kraftvoll geratenen Rückgabe, sollte also kein Problem für einen der besten deutschen Torhüter sein. Falsch gedacht. Zu meinem Entsetzen griff Horn neben dem Ball, umklammerte für Sekundenbruchteile etwas Imaginäres, während das wirkliche Spielgerät an ihm vorbei und ins Tor kullerte. **Unfassbar! Wie Kessler!** Nach einigen Schocksekunden beruhigte ich mich jedoch, sammelte die spontan an einen neuen Standort umplatzierten Gegenstände wieder ein. *„Naja"*, dachte ich, *„sowas ist zwar megaärgerlich, kann aber auch Spitzentorwarten passieren. Die bringen manchmal die dämlichsten Böcke. Keeper auf diesem Niveau fangen sich aber recht schnell wieder und spielen dann monatelang fehlerlos. Das ist dann eine Ausnahme und nicht Einleitung einer Serie. Hoffen wir, dass es diesmal auch so ist und solche Gegentore nicht zur Wochenendroutine werden..."*

In der 70. Minute - also kurz nach dem Neuanstoß - wechselte Stöger zum ersten Mal, brachte für den offensiv spielendenden Jojic den zusätzlichen Innenverteidiger Subotic. Auf den ersten Blick erschien dieser Wechsel als ob Stöger mit dem Remis zufrieden wäre und das Ergebnis halten wollte. Das war aber sicherlich nicht der Fall, vielmehr hatte er ihn wohl noch vor dem überraschenden Ausgleich eingeleitet und blieb jetzt dabei. Er hatte ja noch zwei weitere Möglichkeiten zum Spielertausch, würde in Bälde das Team bestimmt mit einer zusätzlichen Offensivkraft verstärken.

Aber noch bevor er das realisieren konnte hatten die Ingolstädter ihre - abgesehen vom ersten Treffer - größte Torchance. Ausgangspunkt war Groß, der einen Pass zum siebzehn Meter vor dem Tor stehenden Cohen spielte. Der zog direkt ab und der fulminante Schuss wäre im oberen linken Toreck eingeschlagen,

wenn ihn Horn nicht mit einem sehenswerten Sprung noch erreicht und ins Aus abgelenkt hätte. Das war der Horn den ich kenne und gerne sehen möchte!

Schließlich kam Stöger doch noch zu seinem zweiten Wechsel. In der 79. Minute nahm er den schwachen Höger heraus und schickte den zusätzlichen Stürmer Rudnevs auf das Feld. Dieser Tausch sollte sicherlich ein offensives Zeichen sein, hinterließ bei mir jedoch nur Fragezeichen. Den ballunsichersten Spieler des Kaders, einen, bei dem ich immer den Eindruck habe seine Füße würden den Ball abstoßen statt anziehen (**Labermeia**: **`Da gibt es sogar bei der rhythmischen Sportgymnastik einige ballsichere Sportler...`**) gegen den heute zwar schlechten Höger zu wechseln der zumindest ballsicher ist und seine Stärken im Spielaufbau hat war und blieb mir unerklärlich. Damit wurden zarte Ansätze von Fußball im Keim erstickt.

Drei Minuten später stand Rudnevs dann im Mittelpunkt des Geschehens, allerdings in einer Art und Weise auf die er sicherlich gerne verzichtet hätte. Subotic hatte einen indirekten Freistoß hinter der Mittellinie als hohe Hereingabe in den Strafraum gebolzt, Rudnevs in Höhe des Elfmeterpunktes und mit dem Rücken zum Tor stehend versucht den hohen Ball per Kopf zu erreichen. Ein hinter ihm postierter Ingolstädter Verteidiger probierte es ebenfalls, aber schlussendlich spielte der aus seinem Kasten geeilte Ingolstädter Torhüter Hansen den Ball. Da Rudnevs im Weg gestanden hatte musste er ihm erst zielorientiert mit angewinkelten Bein und nach vorne gestreckten Knie in den Rücken springen um den Ball erreichen zu können. Erst nachdem er seinen Kontrahenten hinterrücks aus dem Weg geräumt hatte konnte er den Ball wegfausten. Die Abwehr geriet allerdings etwas zu kurz, reichte nur bis zur Strafraumgrenze und zu Modeste, der den Ball praktisch zeitgleich mit einer Spielunterbrechung in hohen Bogen im Tor versenkte. Ich rechnete felsenfest mit einem Elfmeter (*das Foul war sowas von klar und der Linienspieli stand auf der richtigen Spielfeldseite, hatte freie Sicht auf die Szene*) oder einer ersatzweisen Anerkennung des dritten Treffers, aber unverständlicherweise entschied der Spieli auf Stürmerfoul. (**Labermeia**: **`Wo bitteschön war da ein Stürmerfoul? Dagegen ist jedes Gerangel vor einem Freistoß eine Massenschlägerei!`**) Diese Einschätzung hatte er SEHR exklusiv (*typisch* „**`Ermessensentscheidung`**"), denn schließlich war die Szene leicht zu sehen gewesen da sich nur drei Spieler in unmittelbarer Nähe befunden hatten. ALLE waren anderer Meinung, selbst... *(Bevor ich mich wieder allzu sehr über diese selbstherrlichen Allmächtigen mit Narrenfreiheit aufrege mache ich hier lieber einen Stop) ...* Okay, das nichtgegebene Tor und den nichtgegebene Elfmeter regten mich weniger auf - das sah ich als eine Art „**`Ausgleichende Gerechtigkeit`**" an, denn schließlich hatte der FC schon zweimal von Fehlurteilen dieses schlechten Spielis profitiert - als die ungeahndete Körperverletzung. Das war genau so eine Aktion wie die des Darmstädter Torhüters Esser im ersten Spiel der Saison bei der er Maroh mehrere Rippen brach. Ich habe keinerlei Verständnis dafür wenn erfolgssüchtige Egomanen eine Verletzung eines Gegenspielers in Kauf nehmen oder gar willentlich herbeiführen und dieses Handeln dann auch noch belohnt wird!!

Diese Szene war zwar recht blutdrucksteigernd, aber dennoch untypisch für das Spiel. Seit dem überraschenden Ausgleichstor drängten die Ingolstädter auf ein drittes Tor, brachten aber außer der beschriebenen Torchance von Cohen in der 76. Minute nichts wirklich Gefährliches auf die Reihe. Lediglich mit Weitschüssen und nach Standards entstand so etwas wie Torgefahr. Wie einseitig die Partie beim Tabellenvorletzten war belegt die Tatsache, dass 26 Ingolstädter Torschüssen (*das war ein neuer Bundesligarekord für sie*) lediglich 2 ernsthafte Torschüsse des FC gegenüberstanden. Bei Eckbällen sah es ähnlich einseitig aus. Nach der zehnten Ingolstädter Ecke in der 89. Minute dachte ich an den etwas befremdend anmutenden Umstand keinen einzigen Eckball des FC gesehen zu haben. (**Labermeia**: **`Ob das eine spontane taktische Maßnahme der Mannschaft war um die Gefahr von gefährlichen Kontern nach kniehohen Eckbällen zu vermeiden?`**) Tja, wenn man nur hinten steht passiert vorne auch nichts. Man hätte meinen können, der FC würde gegen **Barca** oder eine Mannschaft ähnlichen Kalibers spielen und nicht gegen einen der heißesten Abstiegskandidaten. Die gelegentlichen FC-Konter waren fast immer nicht der Rede wert und aus den bekannten Gründen (*Technik, Zweikampfverhalten, Schildkrötentempo*) eher lächerlich. Spätestens seit dem zweiten Ausgleichstreffer wartete ich darauf, dass endlich ein Ruck durch die Mannschaft gehen würde. Vergeblich. Jenen hatte es wahrscheinlich schon

gegeben. Vor dem Spiel. Bei einer Vollbremsung des Busses auf dem Weg zum Stadion... Jedenfalls sah es nicht so aus als wollte sie angesichts ihres nächsten Heimspiels gegen **Hertha BSC** hier unbedingt drei Punkte mitnehmen. Gerade jenes sah ich als dringend nötig an. Einige Bolzminuten später war dann Schluss. Endlich. Selten war mir ein „Frustbier“ so willkommen gewesen wie nach dieser Partie. Echt.

„Immer wenn man meint es gehe nicht schlechter kommt die nächste Partie und siehe da: es geht doch noch schlechter!”, heißt es in Fußballforen öfter (*nicht nur beim FC*), und auch zu diesem Spiel (*oder „**Schweinskick**” wie Stöger es später nannte*) passen die Worte optimal. Wer hätte das nach der desaströsen zweiten Hälfte gegen den **FC Bäääh** gedacht? So wie diesmal kommen die Gegner jetzt meist über die Flügel, versuchen erst keine Angriffe durch die Mitte, da sich beim FC alles im Zentrum sammelt und die Außenverteidiger DIE Schwachstellen sind. Im Sommer sahen diese sicherlich besser aus. Aber damals hatten sie auch noch Bittencourt und Risse vor sich stehen, und im Profifußball sind Leistungspärchen auf den Flügeln nicht selten. Fehlt der stärkere Spieler, wird automatisch auch der andere schwächer. Spätestens seit dem Ausfall von Risse in Hoffenheim lief offensiv nur noch etwas wenn Bittencourt auf dem Platz stand, sonst kaum noch etwas. Eine Mannschaft ist zu schwach besetzt wenn ein Großteil ihrer Stärke lediglich auf den Fähigkeiten zweier Mannschaftsmitglieder beruht. Von Spielern die auf dem Papier oder mit Training eine Verstärkung darstellen sieht man in einem Pflichtspiel manchmal kaum etwas. Ein gutes Beispiel dafür ist der vermeintliche Heilsbringer und Risse-Ersatz Clemens. Wenn es gut läuft bringt er auch gute Leistungen, läuft es aber durchwachsen oder gar schlecht, versteckt er sich, wird nur noch bei Betreten oder Verlassen des Spielfeldes gesehen. Das zeigte er beides oft in der Saison 11/12. Das sich aus den schwachen Außenverteidigern resultierende Abwehrproblem wird auch in diesem Artikel thematisiert, obwohl dort nur die „Wirkung“ eines Problems geschildert wird und auf die „Ursache“ (*schwache Außenverteidiger, problemwirkungssteigernde Fünferketten-Formation*) überhaupt nicht eingegangen wird. ... Zum Zentrum: Es wundert mich nicht, dass dort nichts läuft. Das ist seit vielen Jahren Normalität. Wie im letzten Beitrag gesagt wird seit über 12 Jahren vergeblich versucht einen Nachfolger von Dirk Lottner zu finden. Jeder Trainer probiert mal den, mal den, und nix geht, von kurzfristigen Ausreißern nach oben abgesehen. Das hat auch schon fast den Rang einer neuen Tradition angenommen. Anscheinend ist jetzt Hector der vermeintliche „Mittelfeldmotor“, nachdem Jojic der x-te gescheiterte Versuch war einen dominanten Akteur im offensiven Mittelfeld zu finden. Hectors Abzug von der Position des Linksverteidigers hat aber wenig Positives bewirkt, dafür für umso mehr Probleme durch den unfähigen Ersatzmann gesorgt. (**Labermeia**: **Nur sone Idee: Vielleicht kann man ja das Altglas endlich wegbringen, das Flaschenpfand kassieren und für die Kohle Kimmich verpflichten. Der bringt bestimmt Schwung in die Zentrale...**)

Hinzu kam die Minusleistung eines besonders schlechten Spielis, der das Spiel maßgeblich beeinflusste und dem FC ein zumindest versöhnliches Endergebnis verwehrte. Das ist ärgerlich, aber man muss zu seiner Entlastung bedenken (*und ich bin wahrlich kein schönrednerischer Spielifreund, sondern nur um Fairness bemüht*), dass er noch am Donnerstagabend ein EL-Spiel im über 2.600 km entfernten Rostow pfeifen musste und am darauffolgenden Samstagabend direkt wieder Bundesliga. Wer von einem Amateur dann zweimalige Topleistungen erwartet verkennt die Reisestrapazen völlig. Aber im Kern krankt das von Generation zu Generation weitervererbte und inzwischen überkommene Spielisystem sowieso an drei Hauptfaktoren:

- Kafkaesk riesiger „Ermessensspielraum“, praktisch eine Spielwiese für Charakterfehler
- Ewige Überforderung in einem für menschliche Augen zu schnell gewordenen Spiel
- Kontrolle und Bewertung nur intern durch andere Spielis (*Hahaha, wenn ein Angeklagter sein eigener Richter sein darf ist ein Freispruch keine Überraschung*)

Wenn nicht in allen drei Punkten hier etwas geändert wird (*und nicht nur durch „Videobeweis“ in lediglich einem*) wird das Problem höchstens etwas schwächer werden, aber trotzdem bestehen bleiben.

So war es ein glücklicher Punkt gegen einen spielerisch weitaus besseren Gegner, wenn der FC-Fußball in dieser Besetzung nur noch aus „**Wegbolzen**", „**Ergebnis halten**" und „**Verteidigung total**" besteht. Da bin ich froh durch das ich nicht durch das von den Medien befeuerte „**Europa**"-Gelaber nun höhere Erwartungen hatte und folglich noch mehr enttäuscht sein könnte. Es kann halt nicht immer nur aufwärts gehen, Rückschläge innerhalb einer langen Entwicklung sind keine Überraschung. Solange die Klasse gehalten wird ist eine zwischenzeitliche Gurkensaison kein Beinbruch wenn man aus den Fehlern lernt und es dann besser macht. Ich gehe nach der gezeigten Spielstärke, bewerte die Leistung. Zahlen wie Ergebnisse und Tabellenplatz sind zweitrangig, verzerren manchmal das Bild der reellen Ereignisse. Für mich war es ein weiterer Punkt in Richtung eines guten Saisonergebnisses, sprich einstelliger Tabellenplatz. **Aber trotzdem sollte bald wieder gewonnen werden, denn das ist eindeutig besser für die Nerven...**

25. Spieltag Bundesliga
18.03.2017
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - Hertha BSC

oder

Bärenlese

Nach dem Trauerspiel in Auditown war das Gesehene Anlass zu vielfältigster Kritik. Die Partie war ja echt grausam gewesen. Ein FC-Fan griff sogar zu der ungewöhnlichen Maßnahme der Mannschaft während eines Trainings zeigen zu wollen „**wie man den tödlichen Pass**“ spielt. (☺ **Labermeia**: **Hauptsache nicht in und um den eigenen Strafraum. Das sieht man ja leider schon viel zu oft...**). Die Berichterstattung darüber wurde indirekt ein Beleg für die Neigung selbst seriöser Pressemedien alles zu übertreiben, für den umsatzorientierten Reflex „**aus einer Mücke einen Elefanten**” zu machen. Wie so oft wurde in Ermangelung über einen oberflächlichen Eindruck hinausgehender Informationen diesmal der Eindruck erweckt das Team wäre mit einem unter geistiger Zerrüttung leidenden Halbirren konfrontiert gewesen, der sogar das Training der Mannschaft „**gesprengt**” hätte. Besonders die Verwendung des Ausdruckes „**gesprengt**” ist bezeichnend für das ewige Bestreben der „Journalisten“ die Realität reißerisch zu überhöhen und Panik zu schüren. Anscheinend hatte sich die Mannschaft in einer Art von „**Gefahr**” befunden. So ein Quatsch. Aber so klingt es „schön“ dramatisch. In Wirklichkeit war natürlich alles viiiiiieeeel lauer als suggeriert, wie ein am Tag danach erschienener Artikel in der Kölner Boulevardzeitung „Express“ zeigte. Einfach nur ein Mann der etwas falsch verstanden hatte und kein verhinderter Selbstmordattentäter. Kann doch jedem Mal passieren. Also wieder nur ein „**Sturm im Wasserglas**”.

Doch zurück zum Sport. Je näher die anstehende Partie kam, umso mehr rückten die unangenehmen Erinnerungen in den Hintergrund und die Vorfreude auf ein neues FC-Spiel nahm den ersten Rang im Denken ein. Das ist ja immer so. Folglich wurde ich von Tag zu Tag optimistischer, denn schon mehrmals hatte das Team in jüngster Vergangenheit eine klare Leistungssteigerung nach einem besonders gurkigen Gurkenspiel gezeigt. Als dann der Samstag gekommen war steigerte die kurz vor Anpfiff veröffentlichte Aufstellung meine erwartungsvolle Spannung. Endlich sollte Hector wieder Linksverteidiger spielen, nahm Rausch wegen einer wegen einer Erkrankung (☺ **Labermeia**: **Er sollte sich gründlichst auskurieren und sich danach etwas schonen um einen Rückfall zu vermeiden. Etwa drei bis vier Monate. Mindestens.**) einen Tribünenplatz ein. Das ist seine beste Position, hier ist er der Mannschaft am dienlichsten. Auch der Rest der Formation stellte mich zufrieden. Vor Horn spielten die Innenverteidiger Maroh und Subotic, was keine Überraschung darstellte, da Heintz gelbgesperrt fehlte und Sörensen - jüngst genesen nach seiner Verletzung - nur auf der Bank saß. Sörensen musste also nicht gegen Ibisevic spielen. Das fand ich gut. In den letzten Spielen gegen die Hertha hatte Sörensen immer wieder in einem Moment der Nachlässigkeit Ibisevic aus den Augen verloren und dem treffsicheren Stürmer mehrmals entscheidende Tore ermöglicht. Lediglich die Nominierung von Jojic als zweiten Sechser neben Lehmann verwunderte mich etwas. Den spielstärkeren Höger hätte ich dort lieber gesehen. Aber egal, denn dank der beiden entscheidenden Umstellungen hoffte ich sogar ein wenig auf einen Sieg gegen den unangenehmen Gegner, obwohl mich auch das Gegenteil nicht sonderlich verwundert hätte. Schließlich war die Hertha seit einigen Jahren einer der

Angstgegner des FC, lag der letzte Sieg gegen diesen Verein mittlerweile knapp fünf Jahre zurück. Zudem sind sie eines jener Bundesligateams die den systematischen Spielibetrug zu einer tragenden Säule ihrer Aktivitäten erhoben haben, und gegen derartige Schauspieltruppen sieht der FC selten gut aus. Trotzdem. In diesem Moment musste ich an die Worte eines bekannten Trainers denken: **„Kuhl inse Hätt, hott inse Hart!“**. Das ist die richtige Einstellung!

Zu meiner Überraschung trat die Hertha dann in ihren geschmacklosen rosa Ausweichtrikots an. Damit hatte ich eigentlich nicht gerechnet, eher mit ihrer blau-weiß gestreiften Spielkleidung, da ihre regulären Auswärtstrikots genauso völlig weiß sind wie die des FC in Heimspielen. Damit erinnerten sie mich an den HSV, der bei seinem letzten Auftritt in Müngersdorf ähnlich gewandet gewesen war und mit einer deutlichen Niederlage im Gepäck seine Heimreise in die unwirtlichen Gebiete des Nordens antreten musste. Hoffentlich würde es heute so ähnlich werden! ... Schon im ersten Angriff sah es gut aus. In der fünften Spielminute bekam Modeste zwanzig Meter vor dem Berliner Tor den Ball und zog einfach mal ab. Seinen strammen Flachschuss konnte Hertha-Torhüter Jarstein nur abklatschen lassen, nicht festhalten. So konnte es ruhig weitergehen.

So als ob diese Szene einen kleinen Vorgeschmack auf die nächste geliefert hätte wurde es schon in der Folgeminute viel besser. Viel viel besser sogar. Von der Mittellinie wollte Lehmann einen hüfthohen Steilpass in den Lauf des nach innen ziehenden Hector spielen, aber bevor der Ball seinen Adressaten erreichte sprintete Osako dazwischen, stoppte ihn auf sehenswerte Weise mit den Oberschenkeln, lief dann einige Meter mit der Kugel. Da er nicht angegriffen wurde schoss er ebenfalls aus der Distanz, die mit fast dreißig Meter sogar noch größer war als jene bei dem Weitschuss von Modeste. Es wurde ein richtiger „**Sonntagsschuss**”! Der Flatterball flog auf den rechten Torwinkel zu, drehte sich noch kurz bevor Jarstein ihn abwehren wollte noch ein wenig von ihm weg, konnte vom Berliner Torhüter nur noch leicht ablenkt, aber nicht mehr entscheidend pariert werden. Zu meiner grenzenlosen Freude schlug der Ball im Tor ein. KLASSE! ENDLICH MAL WIEDER EINE FRÜHE FÜHRUNG STATT EINES RÜCKSTANDES!

Die Hertha versuchte dann natürlich zu einem raschen Ausgleich zu kommen, aber es war wirklich nur ein „Versuchen”. Sich eine ernsthafte Torchance zu erspielen gelang ihnen nicht, denn die FC-Spieler waren deutlich aktiver als bei ihrem letzten Auftritt in Auditown, liefen außerdem mehr, standen dadurch näher bei ihren Gegnern, gingen mit den nötigen Biss in die Zweikämpfe. Selbst der in den Wochen zuvor meist nur bei konsequenter Zweikampfvermeidung gesehene Clemens wurde bei einem entschlossen geführten Kampf um den Ball erblickt. Offenbar zeigte die anhaltende Kritik an seiner Spielweise langsam eine bessernde Wirkung. Er war es auch der in der 16. Minute eine weitere große Torchance des FC einleitete. Nach einem Steilpass von Osako tauchte er völlig frei am linken Strafraumrand auf, spielte den Ball gefühlvoll in den Fünfmeterraum, genau in den Laufweg des herbeieilenden Modeste. Der Torjäger des FC versuchte grätschend den Ball zu erreichen, verfehlte ihn aber um wenige Zentimeter, prallte danach sogar rutschend gegen einen Pfosten. Schade. Aber wenigstens stand Modeste direkt wieder auf den Beinen und konnte weiterspielen. Das war eindeutig wichtiger.

Die nächste Viertelstunde gehörte den Berlinern. Sie machten Druck (**Labermeia**: **`Naja, eigentlich war es eher nur ein „Drückchen“.`**), versuchten den Ausgleich zu erzielen. Aber sehr viel erreichten sie damit nicht. Es fehlte einfach an der nötigen Zielstrebigkeit um die konsequent agierende Verteidigung zu überwinden. Lediglich zu drei innerhalb von drei Minuten errungenen Eckbällen reichte es, die aber auch allesamt sofort abgewehrt wurden. Aus dem Spiel heraus lief nicht viel, und für die einzige nennenswerteste Tormöglichkeit sorgte der FC selbst, als Lehmann eine Hereingabe einige Meter am eigenen Kasten vorbei ins Toraus lenkte.

In der 32. Minute war er dann plötzlich da: Ibisevic, „Der Mann aus dem Nichts“. Plötzlich tauchte er aus seiner sportlichen Versenkung und am Fünfmeterraum auf, als er in einem Kopfballduell vor Subotic an den Ball kam und ihn aufs Tor köpfte. Dieser Kopfball war wirklich gut und hätte leicht den Ausgleich bedeuten können, wenn er nicht direkt auf Horn gekommen wäre, der ihn dann im Nachfassen endgültig festhalten

konnte. Zwei Minuten später demonstrierte Osako erneut seine außergewöhnlich gute Technik. Einen weiten Befreiungsschlag von Horn stoppte er in der Berliner Hälfte mit der Brust, nahm dem Ball dadurch einen Großteil seiner Wucht und Geschwindigkeit, konnte ihn dann problemlos und kontrolliert an einen Mitspieler weiterleiten. Gewiss, dies war nur eine Kleinigkeit und noch nicht einmal Grundlage irgendeiner Torchance, aber genau wie schöne Spielzüge über mehrere Stationen finde ich solche Szenen am Beeindruckensten, egal welchem Verein ein Spieler angehört. Aber beim FC sehe ich solche Technikdemonstrationen besonders gern, logo. Offensichtlich hatte ihm sein Tor gut getan, er außerdem einen „**coolen**" Tag erwischt. An einem solchen zeigt er nicht die Nervosität einer Hysterikerin vor der Hochzeit, und wenn er dann noch das nötige Durchsetzungsvermögen hat kann er zu einem Spieler werden der durch seine Fähigkeiten eine Partie alleine entscheiden kann. (*Dieser Meinung war ich auch schon im Vorjahr, und konnte deshalb nicht verstehen, dass er zu dieser Zeit wegen fehlender Scorerpunkte im Effzeh-Forum angefeindet wurde, besonders weil er nicht selten Angriffe mit schönen Pässen einleitete. Bei Scorerpunkten spielt es schon eine gewisse Rolle auf welcher Position man eingesetzt wird. Ein Hector erlangt solche Meriten auch recht selten, aber niemand stellt deswegen seinen Wert für das Team in Frage!*)

Direkt im nächsten Angriffszug konnte er dann seine Gedankenschnelligkeit und Passgenauigkeit gewinnbringend einsetzen. In der linken Strafraumhälfte nahm er ein Zuspiel an, während sich gleichzeitig Modeste in der Mitte geschickt freilief. Mit gehobenem Arm signalisierte er Osako seinen Anspielwunsch, bekam fast gleichzeitig den Ball mittels eines punktgenauen Querpasses vor die Füße gespielt. Auch Modeste fackelte nicht lange, schoss den Ball aus fünfzehn Metern Torentfernung direkt mit links auf das Tor. Der ganze Spielzug ging derartig schnell, dass Jarstein keine Chance mehr hatte den höchstens mittelmäßig schnellen, aber dafür genau in die rechte Torecke platzierten Ball, erfolgreich abzuwehren.

Offensichtlich hinkte mein Stream wieder ein oder zwei Minuten der Realität hinterher, denn noch bevor auf dessen Bild der Neuanstoß erfolgte aktualisierte ich den Live-Ticker um den zu der Tormeldung gehörenden Text lesen zu können. Als sich die Seite neu aufbaute glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. „**3:0** Modeste **(37., Rechtsschuss)**" stand dort. Hatte ich etwas nicht mitbekommen, ist das Spiel mittlerweile auch für meine Augen zu schnell? Gebannt betrachtete ich das Fastlivebild. Einen Spielzug des FC zu sehen bei dem man schon vorher um dessen Enderfolg weiß ist besonders schön. Diesmal begann er mit einem Ballverlust des Herthaners Haraguchi in der Kölner Hälfte, auf den Lehmann direkt mit einem langen Steilpass zum startenden Modeste reagierte. Letzterer ist wirklich nicht als ein besonderer Balltechniker bekannt, aber in diesem Fall war seine Annahme sehr gut und äußerst sehenswert. Gekonnt stoppte er den noch in der Luft befindlichen Ball mit der Außenseite eines Fußes und leitete ihn genau in seinen Laufweg weiter. Das war beeindruckend und erinnerte mich an den Fußball in der spanischen „La Liga". Dort sind solche technischen Kabinettstückchen öfter zu sehen. Da der Berliner Innenverteidiger Brooks mehrere Meter hinter Modeste stand, sich in einer Vorwärtsbewegung sogar von ihm weg bewegte, war sein Positionskollege Langkamp letzter Mann, befand sich allerdings fünfzehn Meter seitlich von Modeste entfernt. Anstatt direkt loszulaufen hob er nur den Arm, reklamierte eine nur in seinem Wunschdenken vorhandene Abseitsposition. Anscheinend hoffte darauf, dass wie so oft mit einem gewünschten Spielipfiff sportliche Defizite übertüncht werden würden. Diesmal unterblieb der Rettungslaut aber, denn es war eindeutig KEIN Abseits. Langkamp stand sogar ein kleines bisschen näher zum Berliner Tor als Modeste. Derart verschwendete er wichtige Sekunden möglichen Handelns und konnte nur noch beobachten, wie der unangegriffene Modeste in den Strafraum lief, den herausstürzenden Jarstein ausschaute und mit einem Flachschuss in die lange Torecke überwand.

SOLCHE „ÜBERASCHUNGEN LIEBE ICH!"

Als der Ball dann nach Neuanstoß wieder im Spiel war zeigte die Uhr bereits die 40. Minute. Die durch den doppelten Gegentorschock gehemmten Berliner versuchten krampfhaft noch vor dem Pausenpfiff einen Anschlusstreffer zu erzielen. Aber schon wie nach dem frühen Führungstor waren ihre Aktionen zu zaghaft um die massive Verteidigung überwinden zu können. Erst in der Nachspielzeit ergab sich eine gute Tormöglichkeit. Wieder erschien Ibisevic urplötzlich im Fünfmeterraum, verfehlte eine Hereingabe des Ex-Kölners Weiser nur um wenige Zentimeter. Das war wirklich sehr knapp gewesen! Kurz danach pfiff der

Spielentscheider dann ENDLICH ab und der FC konnte mit einer beruhigenden 3:0-Führung in die Pause gehen. Damit hatte das Team meine optimistischen Erwartungen um Längen übertroffen. Schön.

Gemäß der Trainerdevise „Never change a funktionierend Team" begann der FC personell unverändert den zweiten Durchgang. Ob es nun eine Fortsetzung des Torfestivals der ersten Halbzeit geben würde? Ich hoffte darauf, denn die Hertha gehört zu den Vereinen denen ich IMMER eine Niederlage wünsche, egal gegen welchen Gegner es geht. ... Aber schon in den ersten Minuten wurde klar, dass die Vorstellung eines herzerfrischenden zweistelligen Heimsiegs mehr dem eigenen Wunschdenken entsprang als einer realistischen Einschätzung, denn der ersten Angriff des FC nach deren Anstoß wurde zu halbherzig durchgeführt, früh von den nun bissiger wirkenden Berlinern mit einem Gegenangriff beantwortet, der aber lediglich zu einem (*dann abgewehrten*) Eckball führte. Zwei Minuten später bekamen die Gäste einen Freistoß dreißig Meter vor dem FC-Tor zugesprochen, nutzten ihn zu einer hohen Hereingabe in den Strafraum. Horn wollte den Ball aus dem Strafraum hinaus fausten, was nicht gelang, denn an der Fünfmeterraumlinie erwischte der Herthaner Stark ihn einen Tick vor Horn, köpfte den Ball aber neben das Tor. Da Horns Faust eine Seite seines Kopfes streifte löste die Berührungswahrnehmung einen Profireflex bei ihm aus: sofort ließ er sich wild schreiend fallen und wälzte sich am Boden. (**Labermeia**: **Ob er auch so reagiert hätte wenn an der Faust nicht Horn sondern Jarstein befestigt gewesen wäre?**) Bezeichnend fand ich, dass er sich während seiner Leidensvorstellung nicht den Kopf als vermeintlich getroffenes Körperteil hielt, sondern so tat als hätte es ihn übelst am Rücken erwischt. Seltsam, denn die Hintertorkamera zeigte einen normalen Sprung von Horn, völlig anders als der des Ingolstädter Torhüters Hansen im Luftduell mit Rudnevs am Wochenende davor, als dessen nach vorne gerecktes Knie wie der Rammsporn einer antiken Kriegsgaleere gewirkt hatte und klar dem Ziel einen Kontrahenten zu verletzen diente. Tief beeindruckt zeigte der Spieli sofort auf den Elfmeterpunkt, verschaffte der Hertha das erwünschte Geschenk. Das verwunderte mich nicht, hatte eben jener Spieli doch vor einigen Wochen das FC-Gastspiel in Dosenhausen „geleitet", war dort vom Großmeister des Spielibetrugs Schwalbenwerner zu den erwünschten Reaktionen genasführt worden. Er hatte also schon bewiesen seinen „**Ermessensspielraum**" bei einer ausreichend dramatischen Wirkungsdarstellung (*schreien und wälzen*) für eine gewünschte Beurteilung zu nutzen. Ibisevic verwandelte den „**Fallelfmeter**" gewohnt dreist, narrte Horn und animierte ihn zu einem Sprung in die linke Torecke, während er den Ball um etwa einen Meter nach rechts versetzt in die Tormitte drosch. „**Toll! Wäre Horn einfach stehengeblieben hätte er den Ball locker abwehren können...**" (***Übrigens***: *Im Effzeh-Forum fand ich einen kleinen Videoclip dazu, der zwar keine Szene aus dem Spiel gegen den FC zeigt, aber die Hertha ist die ballführende Mannschaft und von der Schwalbe her ist es typisch für ihr auf der Vortäuschung falscher Tatsachen basierendes Spiel. Diesmal hat die Szene aber ein den Gerechtigkeitssinn zufriedenstellendes Ende, es sind sozusagen Bilder aus der Abteilung „**Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort**": Link*)

Der frühe Treffer war natürlich eine perfekte Ausgangsanlage für eine Aufholjagd der Hertha. Nun waren sie eindeutig im Aufwind, gingen besonders im Mittelfeld weitaus konsequenter als im ersten Durchgang in die Zweikämpfe, unterbanden so frühzeitig fast alle Versuche des FC ein Gegenspiel aufzubauen. Sie dominierten das Spiel nun, drängten auf einen zweiten Treffer. Aber dennoch gelang ihnen bis zur 58. Minute keine nennenswerte Torchance, nur ein einziger Eckball sprang bei ihren Bemühungen heraus. (**Labermeia**: **Diese Eckenfluten... Heute waren es insgesamt neun Ecken des Gegners. Scheinbar werden mittlerweile in Gegentorpanik die Bälle nur noch und ohne auf die Richtung zu achten irgendwohin gebolzt...**). Wie schon in Zweitligazeiten griff der FC zu einem immer noch viel zu oft genutzten Mittel und versuchte mit langen Bällen aus der Abwehr unter Auslassung des Mittelfeldes direkt auf den vordersten Stürmer zu spielen. Dieser war fast immer Modeste, und als er sich nach einem Foul seines Gegenspielers Brooks den Ball zu einem Freistoß zurechtlegte schaute er in Richtung des gegnerisches Tores ... und schaute ... und schaute ... und schaute immer weiter ... Nachdem ich über eine Minute das Bild des wachsfigurähnlichen Modeste angestarrt hatte war ich überzeugt davon, dass es sich

nicht um eine neue Art des Zeitspiels handelte, sondern der Stream aus irgendeinem Grund stehengeblieben war. Schweren Herzens schloss ich ihn und startete den Stream direkt neu, eine wegen der vielen Werbesichtblenden durch unerwünschte Seitenaufrufe zeitraubende Prozedur die ich während eines FC-Spiels möglichst vermeide. Als das Bild wieder sichtbar wurde sah ich den auf den Platz laufenden Höger, darunter die Information „**62. Spielerwechsel: Höger für Zoller**". Aha. Stöger wechselte hiermit zum ersten Mal, brachte mit Höger einen frischen defensiven Mittelfeldspieler und nahm den mal wieder auf der Flügelposition blassen Zoller hinaus. Aber auch Högers Lauf war nur von kurzer Dauer und mitten in der Bewegung gerann das Bild erneut zu einer regungslosen Momentaufnahme. Meine Nervosität stieg, und da ich UNBEDINGT den aktuellen Spielstand wissen wollte wählte ich im Live-Ticker die Seite auf der ausschließlich über ein einzelnes Spiel berichtet wird, da sie noch etwas schneller ist als der in der Regel genutzte Konferenz-Ticker. Schon wieder erwartete mich eine freudige Überraschung: **4:1! Erneut Modeste!** ... Zum Glück hinkte auch der zweite Stream der Aktualität hinterher und ich konnte zum zweiten Mal in diesem Spiel einen Blick in die Vergangenheit werfen. Höger spielte einen langen Ball in die Berliner Hälfte, und noch während er ausholte startete der ihn vorher beobachtende Modeste in Richtung des Tores, da auf der anderen Spielfeldseite zwei weitere Spieler der Hertha noch weiter zurück standen und ein mögliches Abseits aufhoben. Noch bevor sein neben ihm stehender Bewacher Brooks reagierte hatte er zwei Meter Vorsprung und sprintete vorwärts. Dabei fiel mir seine Hose auf, die mehr einem vom Gegenwind durchgeschüttelten Hosenrock als der sonst von ihm getragenen Beinkleider glich. Offensichtlich handelte es sich um ein rutschendes Exemplar, denn genau in diesem Moment sank sie noch etwas tiefer und gewährte Einblick in seinen Unterwäschegeschmack. Er hatte wohl angesichts einer möglichen Torchance ein Hosenjustierungsunterfangen unterbrochen, förmlich alles „**stehen und liegen**" (*oder besser gesagt „**hängen und rutschen**"*) gelassen und war losgestürmt. Unbeeindruckt vom ständigen Gezerre der Schwerkraft an einem Kleidungsstück drang er in den Strafraum ein, schaute wieder den am Fünfmeterraum stehenden Jarstein aus und schoss halbhoch in die kurze Torecke. Während Modeste jubelnd abbog und dabei seine Bekleidung in Ordnung brachte wurde kurz Herthatrainer Dardai eingeblendet. Dessen sonst so oft gezeigtes jovial-süffisantes Grinsen war verschwunden, der Mimik eines Kleinkindes mit nasser Hose gewichen. Das freute mich zusätzlich, denn wie oft hatte ich mich schon über das überhebliche Auftreten geärgert! Das war der zweite Dreierpack diese Saison, beide Male gegen rosa Teams. Das sollte Pflichtbekleidung für Gästemannschaften werden! Lass jucken DFB, „Lex Cologne" jetzt!!

Leider währte meine Erleichterung über den wiederhergestellten Dreitorevorsprung nur sechs Minuten. Genauer gesagt nur bis zur 69. Minute, in der bei einem der vielen Berliner Eckbälle Brooks von allen Spielern vor dem Tor am höchsten sprang und wuchtig einköpfte. Kurz vor Ausführung hatte er an der Sechszehnmeterlinie gestanden, und da sein Bewacher Jojic wegdöste und in Apathie verfiel konnte Brooks ungehindert zum Fünfmeterraum laufen, seinen Anlauf nutzend höher als die acht (!) Verteidiger in und um den Fünfmeterraum steigen und direkt einköpfen. Offensichtlich hatte sich mal wieder NIEMAND für den aufs Tor stürmenden Berliner zuständig gefühlt. Ich empfehle hier die Lektüre des Standardwerkes „**Raumaufteilung leicht gemacht**".

Damit ergab sich die ungewöhnliche Situation schon zwanzig Minuten vor dem offiziellen Abpfiff und trotz einer recht komfortablen Zweitoreführung mit dem sonst erst in einer späteren Spielzeit üblichen Minutenzählen zu beginnen. Das war aber auch verständlich. Drei Punkte wären heute nötiger denn je gewesen, denn dadurch würde eine Negativserie beendet und der deutliche Abstand zum Relegationsplatz gehalten werden, ganz zu schweigen von dem Vorteil mit einem Sieg in die anstehende ~~Pinkelpause~~ ... Länderspielpause zu gehen. Aber noch war sooooo lange zu spielen... ... Die Herthaner hatten natürlich neuen Mut gefasst und drängten auf ein Präausgleichstor, und obwohl sie in den Folgeminuten lediglich zu zwei harmlosen Weitschüssen kamen war ich umso froher je weiter der Ball vom FC-Tor entfernt war. In der 77. Minute nahm Stöger wieder etwas Zeit von der Uhr, wechselte zum zweiten Mal, brachte mit Sörensen einen dritten Innenverteidiger für den geistig und körperlich zu langsamen Jojic. Diese Maßnahme sorgte wohl

bei Stöger für eine gesteigerte Sicherheitüberzeugung, aber bei mir war es eher gegenteilig, denn in der jüngsten Vergangenheit hatte eine Fünferkette oft getreu der Maxime „**`Viele Köche verderben den Brei`**" eher ein Anwachsen der Unsicherheit bewirkt. Hoffentlich war das diesmal nicht der Fall...

Fünf äonenlange Minuten später hatte Ibisevic mal wieder eine RIESENCHANCE. Diese wurde möglich weil der Außenverteidiger Olkowski wie so oft zu weit innen stand (☺ **Labermeia**: **`Ist der nähebedürftig oder watt?`**), Mittelstädt ungestört einen scharfen Querpass in den Fünfmeterraum spielen konnte. Unverständlicherweise ließ der direkt neben Ibisevic und näher zum Ball stehende Sörensen jenen passieren und Ibisevic kam aus drei Metern Torentfernung zum Schuss. (*Aber eigentlich ist es ja recht normal, denn gegen Ibisevic sah Sörensen schon oft sehr alt aus. Er sollte besser sobald er den Namen Ibisevic hört auf den nächsten Baum klettern und bis zum Ende des Spieltages dort bleiben.*) Zum Glück war da noch Horn, denn er konnte ihn mit einem Weltklassereflex - (*diese Bezeichnung ist hier ABSOLUT gerechtfertigt und keine Überhöhung*) - durch ein gegen die Laufrichtung und innerhalb von Sekundenbruchteilen nach hinten weggestrecktes Bein abwehren und noch über die Torlatte lenken. DIESEN BALL HATTE ICH ECHT SCHON DRIN GESEHEN!

Genau 382 Sekunden waren nach dieser Chance vergangen (oder *einfach umschrieben „in der 88. Minute"*) als er erneut eine außergewöhnliche Rettungstat zeigte. Fast hätte Brooks nach einer Ecke sein zweites Kopfballtor aus sechs Metern erzielen können, und Horn schaffte es noch den Ball mit einer schnellen Handbewegung abzuwehren. Wahnsinn, diese Reaktionsfähigkeit! Aber noch wahnsinniger ist es, dass ein Torwart dieser Güte von den „Nationaltrainern" ignoriert wird. **„O tempora, o mores!"**

Die Zeit verging wieder mal mit der Geschwindigkeit eines noch im Halbschlaf gefangenen Faultiers und als ENDLICH zweieinhalb Minuten der dreiminütigen Nachspielzeit vorbei waren begann ich an einen dreifachen Punktgewinn zu glauben (*das ist vielleicht etwas übertriebene Ausgleichsfurcht, aber zwei Tore in der Nachspielzeit sind schon öfter gefallen. Das letzte Beispiel dafür liegt noch gar nicht so lange zurück.*) Plötzlich bewegte sich auf dem Bildschirm überhaupt nichts mehr. AUSGERECHNET JETZT war der Stream schon wieder stehengeblieben. Anstatt die Seite neuzuladen um womöglich nach langer Wartezeit mit dem immer noch gleichen Bild konfrontiert zu werden wählte ich sofort einen anderen Stream. Nachdem ich bestimmt eine halbe Million Werbeseiten für Single-Frauen, Single-Autos und sonstigen Single-Kram geschlossen hatte (☺ **Labermeia**: **`Genauer gesagt waren es nur drei.`**) sah ich das Bild von entspannt lächelnden und Timo Horn gratulierenden Spielern. Offensichtlich war die Partie mittlerweile zu Ende und es bei einem Sieg geblieben. Mir fiel ein Stein vom Herzen und mit einem lauten **„Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa"** gab ich meiner Erleichterung Ausdruck...

Puuuh, das war wieder so eine richtige „`Anna, ming Droppe!`"-Partie. Es ist schon irgendwie verrückt: seit der 6. Minute hat das Team durchgängig geführt und trotzdem ist man nach Schlusspfiff fertig mit den Nerven. Naja, das muss man durch, und bei so einem Endergebnis ist ein bisschen vorheriges Leiden dann egal...

Nach dem Spiel in Auditown redete Stöger davon, dass er nun „**`eine Formation finden muss die der Mannschaft liegt`**". Hier hat er sie gesehen: Viererkette und Hector statt Flankenbeobachter Rausch als linken Außenverteidiger. Schon sieht die Abwehr besser und stabiler aus, konnte heute nur nach zwei Standards überwunden werden. Also sollte der FC auch weiterhin so spielen. Schließlich steht der Erfolg des Vereins klar im Vordergrund und nicht die Realisation einer Formationsidee.

Da bis zur Fertigstellung dieses Schriebs wieder einige Tage ins Land gingen und das Leben natürlich nicht pausierte möchte ich hier noch zwei Dinge erwähnen die mich in der Woche nach dem Spiel am meisten belustigt/beeindruckt haben.

Nachtrag 1: Als erstes wäre da ein am Mittwoch im „Kölner Stadt-Anzeiger" (*KStA*) erschienener Artikel über Osako, der zu Japans Nationalelf berufen wurde und laut der „Fachjournalisten" mit Japan um die EM-

Qualifikation spielt. Aha. Anscheinend habe ich etwas verpasst. Dass Japan inzwischen zu Europa gehört ist mir neu, ich dachte immer das Land läge in Asien. Da hat mich mein Geographielehrer in der Grundschule wohl belogen... Oder hat Japan nun wegen dem Brexit mit Großbritannien getauscht? ... Vielleicht hat auch die FIFA wieder irgendetwas Hirnrissiges gemacht oder Japan ist inzwischen versehentlich verlegt worden... Natürlich wurde der Fehler schon wenige Stunden nach Erscheinen berichtigt, aber der Artikel war bereits in mehreren FC-Foren verlinkt und wurde genüsslich kommentiert. Tja, „**Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen**". Aber in Zeiten in denen die „**Schnell, schnell, schnell**"-Arbeitsweise die Medienwelt dominiert kommt es öfter zu solchen Fehlern. Auf die Schnelle fallen mir sofort mehrere ein. Zum Beispiel jener aus irgendeiner Zeitung vor einigen Jahren den ich exemplarisch finde: „...Wolfgang Overath, **Weltmeister von 1978**..." Der Grund hierfür war sicherlich ungründliches Arbeiten in einer von Hektik geprägten Arbeitsatmosphäre und keine sportliche Fachkompetenz die höchstens für den Kleinanzeigenteil noch ausreichend wäre...

Nachtrag 2: Einen Tag später beschäftigte ein Testspiel in Bergisch-Gladbach meine Aufmerksamkeit. Diese sind gewiss kein Anlass zu fiebriger Vorfreude oder nervös durchwachten Nächten, dienen sie in der Regel doch hauptsächlich den Trainern um bestimmte Ideen oder Spieler in der Praxis zu testen. Trotzdem interessierte ich mich diesmal besonders dafür, aus dem einzigen Grund, dass die lange verletzten Bittencourt und Guirassy erstmalig wieder eingesetzt werden sollten. Ich wollte halt wissen ob sie schon für Pflichtspieleinsätze in Frage kommen könnten. Während das Fragezeichen bei Bittencourt bestehen blieb (*er wurde bereits nach fünf Minuten leicht verletzt ausgewechselt, aber es war eine reine Vorsichtsmaßnahme und bereits am Freitag wurde Entwarnung gegeben*), spielte Guirassy wirklich gut und erzielte drei Tore. Ein besonders sehenswertes wurde vom **1. FC Köln** im Internet veröffentlicht, und das möchte ich euch nicht vorenthalten. Also: Tor von Guirassy. Okay, das war zwar nur ein Amateurgegner, aber trotzdem ist das Tor technisch klasse und weckt Lust auf mehr. (*Wer mehr zum Spiel wissen möchte: read me oder nicht*)

Das nächste Pflichtspiel ist dann samstags am 1. April um 15:30 Uhr beim Hamburger SV. Hoffentlich wird die Aufstellung nicht wieder ein Aprilscherz, auch wenn man ja gerade an so einem Tag befürchten muss damit konfrontiert zu werden. Aber in Bezug auf Ligaspiele macht Stöger wohl keine Aufstellungswitze...

26. Spieltag Bundesliga
01.04.2017
Samstag 15:30 Uhr

Hamburger SV - 1. FC Köln

oder

Einlullende Remisträume

Zuerst sah ich dieser Partie mit großer Vorfreude entgegen. Endlich sollte Bittencourt wieder spielen, endlich wieder ein Spieler im linken Mittelfeld der die Bezeichnung „Flügelstürmer“ auch verdient und keine leistungsbeschränkte Notlösung ist! Außerdem befindet sich Osako zur Zeit in Hochform, harmoniert sehenswert mit seinem Sturmpartner Modeste, ist sowieso zusammen mit Bittencourt und Risse einer der drei Spieler die Modeste die meisten und besten Torvorlagen geliefert haben. Sogar zwei fußballerisch fähige Offensivspieler gleichzeitig auf dem Feld! Welch seltener Luxus! ... Aber schon in der ersten Woche der Länderspielpause verflog schlagartig jede Vorfreude. Zuerst wurde Bittencourt in einem Testspiel nach nur fünf Spielminuten erneut verletzt ausgewechselt, dann kam die Nachricht, dass Osako bei einem Länderspieleinsatz ebenfalls verletzt wurde. „Klasse!“ Damit stiegen die Chancen der norddeutschen Wettbewerbsverzerrer gewaltig. Durch diese beiden Ausfälle war wieder einmal mit einem dieser Trauerspiele zu rechnen die von offensiver und technischer Armut gekennzeichnet sind und in denen Modeste sehr wenige bis gar keine brauchbaren Zuspiele bekommen würde (*Gewiss, ab und zu erreichen ihn auch Vorlagen von anderen Mannschaftskollegen, aber diese fallen eher in die Kategorie „*blindes Huhn*” und* „Korn”). Hoffnung machte zwar eine zwischenzeitliche „Entwarnung“ durch japanische Mannschaftsärzte, aber Osako reiste unverzüglich nach Köln zurück und hier wurde eine Kapselverletzung festgestellt. (**Labermeia**: **Er atmet noch, also ist es wohl nicht so schlimm...“ Tolle Ärzte! Echt Spitze!**) Also würde der HSV schon wieder das Glück haben gegen eine spielerisch zweitklassige FC-Mannschaft antreten zu dürfen...

Aber wenigsten hatte Stöger aus dem letzten Heimspiel gelernt, erneut auf alle Formationsexperimente (*sprich ultradefensive Fünferkette*) verzichtet und Hector konnte als Linksverteidiger spielen. Dort ist er für die Mannschaft dienlicher als vor der Abwehr. Schließlich sind sehr gute Außenverteidiger in der gesamten Liga dünn gesät; wenn man einen Außenverteidiger dieser Güte im Team hat sollte man ihn auch dort spielen lassen und keinen durchschnittlichen Mittelfeldspieler aus ihm machen. Ansonsten hatte es wieder einige Änderungen gegeben. Diese Tatsache überraschte mich nicht, denn leider ist es wegen der (*häufigen*) Verletzungen und Sperren kaum möglich eine immer spielende Stammformation zu finden. Dass zum Beispiel Höger Lehmann ersetzte war wegen dessen Gelbsperre absehbar gewesen, aber Zoller als Osako-Vertreter neben Modeste zu sehen wertete ich als eine freudige Überraschung. Endlich konnte der Stürmer direkt vor dem Tor spielen und musste sich nicht mehr die Außenlinie entlangquälen. Das übernahm nun ein anderer. Zu meinem Entsetzen war dieser AUSGERECHNET Rausch. Unfassbar. ... Wenigstens erkannte ich Stöger direkt als Mannschaft und Trainerteam dann das Stadioninnere betraten. Anscheinend hatte er den Rasierapparat wiedergefunden und sein Gesicht von störendem Haarbefall befreit. Gut so. An den Anblick junger Spieler deren Gesichtsoutfit irgendwo zwischen den Endpunkten „**U-Boot-Fahrer**” und

„**Weihnachtsmann**" umherpendelt hatte mich ja schon gewöhnt, aber Stöger oft auf den ersten Blick wegen seiner Maskerade nicht erkannt, mich gefragt wer dieser rüstige ältere Herr auf der Trainerbank ist. Wenn achtzehnjährige Milchgesichter den Wunsch haben älter aussehen zu wollen kann ich das ja noch verstehen, aber warum ein Fünfzigjähriger freiwillig zehn Jahre älter wirken möchte bleibt für mich eine Frage auf die ich keine Antwort finde. Ein großes Namensschild hätte die Identifikation aber deutlich erleichtert...

Spätestens bei Anstoß richtete sich mein Interesse automatisch auf das was oft als „die schönste Nebensache der Welt" bezeichnet wird: der Fußball, in diesem Fall das Spiel des FC bei den Hamburger Spediteursgünstlingen. Der erste Angriff der Hausherren wurde frühzeitig abgewehrt, und praktisch schon im Gegenzug ergab sich eine riesige Möglichkeit für den FC hier in Führung zu gehen. In der Hamburger Hälfte schaffte es Rausch den Ball an seinem Gegenspieler vorbeizulegen, überrannte ihn und stürmte dann unangegriffen fast bis zu Grundlinie. Dort schlug er eine seine berüchtigten „Flanken" in Richtung Fünfmeterraum, kniehoch und viel zu kurz. Normalerweise sind solche „Flanken" stets leichte Beute für einen Verteidiger, aber diesmal kam das Glück zur Hilfe, denn im Versuch den Ball aus dem Strafraum zu schlagen trat Mavraj an ihm vorbei. Hinter seinem Rücken senkte sich er zu Boden, sprang wieder hoch. Der auf einen Torerfolg lauernde Modeste versuchte ihn ins Tor zu schießen, tat es Mavraj aber nach und verfehlte ebenfalls die Kugel, versuchte es dann noch ein zweites Mal, stand dabei aber mit dem Rücken zum Tor. Dennoch war seine Mischung aus Drehschuss und artistischem Rückzieher sehr gut und die Kugel strich zehn Zentimeter über die Torlatte. DAS HÄTTE ES SEIN MÜSSEN!, alleine weil die Torentfernung lediglich vier Meter betragen hatte, Modeste völlig frei und unbedrängt gestanden hatte, und selbst der ihm entgegen springende Adler noch einen Meter entfernt gewesen war. Mist.

Diesmal hatte also der Gegner noch verschlafener begonnen, aber im Gegensatz zu vielen vorherigen Kontrahenten war die Kölner Mannschaft nicht in der Lage gewesen den Vorteil zu einem raschen Erfolg zu nutzen, hatte trotz ungenauen Agierens nur das nötige Quäntchen Glück gefehlt. Leider bewirkte der frühe Warnschuss ein Aufwachen des Hamburger Teams und danach standen sie in der Defensive deutlich besser, ließen keine weitere Torchance mehr zu. Das wurde ihnen auch relativ leicht gemacht, denn aufgrund des typischen Kölner Schwierigkeit den Ball bei entschlossener Gegenwehr überhaupt bis zum gegnerischen Sechzehner zu bekommen überschritt das Spielgerät in den nächsten Minuten lediglich nach einem Freistoß die ominöse Linie. Die Hamburger waren auch nicht besser, waren fußballerisch ähnlich wie der FC: hinten ... naja ... „**Halbhui**", alles davor „**Pfui**". So entwickelte sich das erwartete Trauerspiel, sprich ein Match ohne Torraumszenen, gekennzeichnet durch wechselseitige Mittelfeldbolzerei und vielen gewollten Unterbrechungen.

Trotzdem bekamen die Hamburger wieder ihr frühes Torgeschenk. Während der HSV von Minute zu Minute entschlossener und wacher wirkte, war die anfängliche Minimalkonzentration des FC seit der 2. Minute vorbei und die Mannschaft versank wieder in die übliche Prägegentorlethargie. „**Völlig unerwartet**" fiel so in der 12. Minute das 0:1, wie so oft „**wie aus dem Nichts**", da das gegnerische Team bisher keine ersthafte Tormöglichkeit hinbekommen hatte. Wieder einmal hatte die Abwehr gelinde gesagt „**nicht gut ausgesehen**". Begonnen hatte es mit einem von Holtby kurz ausgeführten Freistoß im Halbfeld. An einer Strafraumecke erreichte der Ball den „**mit allen Wassern gewaschenen**" Wood. Der neben ihm stehende Maroh griff ihn viel zu zaghaft an, konnte seinen Gegenspieler nicht in Schwierigkeiten bringen, geschweige denn Wood an etwas hindern. So kam es mal wieder wie es kommen musste. Begleitet vom kontaktscheuen Maroh (☺ **Labermeia**: **Ob er Angst hatte wie im Hinspiel bei näherem Kontakt die Knochen gebrochen zu bekommen?**) drang der ballführende Hamburger in den Strafraum ein. Kurz vor der Fünfmeterraumgrenze eilte ihm Subotic entgegen, wollte anscheinend grätschen, brach diesen Versuch aber wieder ab, da Wood sich schon in einem Meter Entfernung mit einer besonders theatralischen Falldarstellung zu Boden warf. In punkto Dreistigkeit war das wirklich atemberaubend und erinnerte mich an „Die Schwalbe des Jahrhunderts". Kurz vor Betrugsbeginn hatte er allerdings den Ball vor das Tor gespielt, und da dort kein Verteidiger mehr stand bereitete es dem herbeigeeilten Nicolai Müller keine Schwierigkeit ihn ins Tor zu schießen. Allerdings stand dem HSV auch hierbei besonderes Glück zur Seite,

denn der Ball kam direkt auf Horn, rutschte ihm aber zwischen den Füßen durch. (*Ich weiß gar nicht ob ich so ein Gegentor schon mal bei Horn gesehen habe. Aber mit Sicherheit schon mehrere gescheiterte Überwindungsversuche dieser Art, denn normalerweise wird solch ein „Beinschuss“ durch eine passende Fußstellung verhindert. Diese ist bei Horn oft zu sehen.)* Egal. **„Toll!“** **„Wieder mal ein unnötiges Gastgeschenk!“**

„Brutal” aus allen Remisträumen gerissen musste der FC nun das Spiel machen, hatte sich wieder einmal in eine für Auswärtsspiele typische Situation manövriert: durch Unfähigkeit/Ängstlichkeit/Dummheit wird dem Gegner schon früh ein Tor geschenkt, der dadurch ohne sich vorher großartig anstrengen zu müssen wie die „**Jungfrau zum Kinde**” zum Führungstreffer kommt. Dann kann er sich zurückfallen lassen und sich schonen, während der FC sich voll und ganz seiner Schwächen widmen darf und sie ausgiebig demonstriert. Zudem reibt sich das Team dann im Versuch trotz allgemeiner Ballfeindlichkeit und spielerischen Unvermögens in die Nähe des gegnerischen Strafraums zu kommen allmählich auf, wird am Ende schwächer und der ausgeruhte Gegner erzielt ein zweites Tor. Das war schon oft so. Also war auch diesmal alles so wie bei (*fast*) jedem Auswärtsspiel. Leider.

Erst in der 25. Minute spielte ein FC-Spieler den Ball zum ersten Mal seit dem Gegentor in den Hamburger Strafraum. Nach einer schnellen Rückwärtsbewegung stand die Hintermannschaft des HSV merklich ungeordnet, ließ große Lücken in die sofort Kölner Spieler vordrangen. Ein Zuspiel von Zoller erreichte den im vorderen Halbfeld völlig freistehenden Clemens, der den Ball sogar mutig annehmen konnte da kein sofortiger Zweikampf drohte und der nächste Gegenspieler hinter dem er sich hätte verstecken könnte zu weit entfernt war. Bevor sich ihm ein zweikampfwilliger Hamburger nähern konnte spielte er sofort eine hohe Hereingabe in den Strafraum. Punktgenau kam der Ball zum nach vorne gekommenen Sechser Jojic, den ich genau wie Clemens als einen guten Balltechniker ansehe, beide aber es nur zeigen können wenn sie ausreichend Platz haben. Diesmal war es für beide so gewesen, denn auch Jojic befand sich ebenfalls in einem großen Deckungsloch. Also konnte er sein Können zeigen und beförderte das Leder aus acht Metern mit einem sehenswerten Flugkopfball wuchtig ins Netz. **„Jaaaaa, 1:1, Super!“** Das war echt auch so ein „**Wie aus dem Nichts**”-Tor!

Vom überraschenden Ausgleichstreffer angespornt zeigte der FC ungewohnte Risikobereitschaft und griff weiter an. Drei Minuten später kam das Team sogar zum ersten Eckball dieses Spiels, hereingebracht von Jojic. (*Es sollte ihre einzige in dieser Partie bleiben. Diese Tatsache ist gerade kein Paradebeispiel für „Angriffswillen“ und „Offensivfähigkeiten“.)* Die hohe Eckballflanke (**Labermeia**: **Wenigstens kriegt er ihn hoch... Daran sollten sich andere ein Beispiel nehmen!**) verschaffte Modeste den zweiten Ballkontakt des Spiels und er köpfte ihn von der Fünfmeterraumlinie nur etwa zwanzig Zentimeter über die Querlatte. „Man, man, man...“ DAS WAR WIRKLICH SEHR KNAPP GEWESEN! MIT EIN BISSCHEN MEHR GLÜCK...

Aber nach diesem kurzen Angriffsintermezzo fand die Mannschaft zu ihrem tief verinnerlichten **„Sicherheit! Sicherheit! Sicherheit!“**-Credo zurück, sprich sie stand wieder tiefer, riskierte in gewohnter Passivität nichts mehr. Ganz anders wirkte da der HSV. Dessen Spieler waren giftiger, gingen bissiger als ihre Kölner Konkurrenten in die Zweikämpfe, konnten sie dadurch häufig für sich entscheiden. Man merkte deutlich, dass ihr Partieziel nicht in „**nur nicht verlieren**” lag sondern „**UNBEDINGT gewinnen**” lautete. Obwohl die Mannschaft fußballerisch mindestens genauso limitiert war wie die des FC, bekamen sie durch ihren aktivitätsgehemmten Gegner immer mehr Übergewicht, wurden aufgebaut und starkgemacht, erspielten sich in der letzten Viertelstunde der ersten Hälfte drei mehr oder weniger gute Chancen.

Die beste hatten sie in der 34. Minute, als Holtby einen Eckball hoch vor das Tor brachte. Im Kopfballduell mit Hector übersprang der kantige Hamburger Innenverteidiger Papadopoulos jenen und köpfte wuchtig auf das Kölner Tor. Der Ball kam mittig, senkte sich unaufhörlich, wäre wohl gegen die Latte geprallt oder sogar von deren Unterkante ins Tor gesprungen, hätte Horn ihn nicht mit einem Sprung noch erreichen und mit einer

Faust zu einer erneuten Ecke lenken können. Das hätte leicht ein erneutes Gegentor bedeuten können! ... Die zweite Torchance ereignete sich direkt darauf, war praktisch eine fast exakte Kopie seines Vorgängers. Wieder gab Holtby die Ecke herein, wieder stieg Papadopoulos an fast genau der gleichen Stelle höher als sein Konkurrent Hector und wieder lenkte er den Ball wuchtig mit der Stirn auf das Kölner Gehäuse. Diesmal war der Kopfball wohl noch etwas härter gespielt als der erste, denn er senkte sich weniger stark, strich knapp dreißig Zentimeter über die Torlatte, fiel einen Meter hinter ihr auf das Tornetz. Am meisten ärgerte mich daran wie leichtfertig diese Situation - und sogar zweimal hintereinander - in Kauf genommen worden war. Die Kopfballstärke von Papadopoulos und seine überdurchschnittliche Sprungkraft ist allgemein bekannt, ebenso dass er besonders gerne bei Standardsituationen mit nach vorne kommt und sie einzusetzen versucht. Hector war ihm in dieser Hinsicht schon bei der ersten Möglichkeit klar unterlegen gewesen, den Gegner dann auch im zweiten Versuch von ihm bewachen zu lassen hatte was von pomadiger Überheblichkeit und einer „**kann schon nix passieren**"-Einstellung.

In der 38. Minute ergab sich die nächste Chance des HSV, und - wenn wundert es - resultierte aus einem haarsträubenden individuellen Fehler. Zuerst hatte Wood einen langen Ball mit dem Kopf Richtung Kölner Tor verlängert. Das Spielgerät flog hoch auf Maroh zu, der letzter Mann war, dadurch eine Abseitsstellung des in seinem Rücken startenden Nicolai Müller aufgehoben hatte. Ich rechnete damit, dass Maroh den erreichbaren Ball nach vorne köpfen würde, aber komischerweise starrte er ihn nur an, machte überhaupt nichts, ließ ihn vor sich aufprallen. Dankbar nahm der heranstürmende Nicolai Müller ihn auf, lief einige Schritte und schoss aus fünfundzwanzig Metern aufs Tor. Glücklicherweise strich der Schrägschuss anderthalb Meter an der langen Ecke vorbei ins Toraus. Okay, dies war fürwahr keine herzschlagbeschleunigende Möglichkeit, aber gerade ein Team dem es leider viel zu selten gelingt eigene Torchancen zu kreieren sollte verstärkt darauf bedacht sein nicht solche gefährlichen und leicht vermeidbaren Fehler zu machen! ... Das war dann auch die letzte halbwegs erwähnenswerte Szene des Durchgangs gewesen. Lediglich ein Torschussversuch von Rausch in der 44. Minute könnte noch genannt werden, aber da dieser nur etwa einen Meter weit reichte und dann von einem hineingrätschenden Verteidiger abgewehrt wurde hielt ich diese Szene nicht für eine wirkliche Torchance. ... Nach genau 45 meist trostlosen Minuten pfiff der Spielentscheider pünktlich zur Pause. Logisch, hier hatte es ja wirklich keinen Grund zu irgendeiner Nachspielzeit gegeben. Nicht nur wegen des ... äh ... äh ... „überschaubaren" Unterhaltungsmomentes wäre ich froh gewesen, wenn es nicht der Pausen-, sondern der Schlusspfiff gewesen wäre. Aber bekanntlich kann man ja nicht alles haben...

Die zweite Hälfte begann mit einem personellen Wechsel. Für den enttäuschenden Maroh (Labermeia: Eine Zweikampfquote von 0% ist nun wahrlich kein Ruhmesblatt für einen Innenverteidiger, besonders in einem Auswärtsspiel.) kam mit Heintz ein anderer Abwehrspieler. So etwas hatte ich bisher selten gesehen. Einen Innenverteidigertausch während einer Partie praktiziert Stöger in der Regel nur wenn sich ein Spieler entweder verletzte oder in er der ersten Halbzeit seine fußballfeindliche Tagesform überdeutlich demonstriert hatte. Unter dem letztgenannten Gesichtspunkt hätte er allerdings mehr als einen einzigen Spieler auswechseln müssen, eher knapp die halbe Mannschaft. Das ist aber nur möglich wenn man auch die nötigen personellen Alternativen besitzt. Diese gibt es aber nicht. Die wenigen bundesligatauglichen Flügelspieler sind alle verletzt, die zweite Reihe ist bereits eingesprungen und um Spieler aus der dritten Reihe zu finden muss man schon im Kader der Regionalligamannschaft suchen. Aber dieser missliche Umstand ist schon oft erwähnt worden und ich erspare mir lieber weitere Worte dazu...

Das war aber auch die einzige Änderung. Ebenso wie in der ersten Hälfte übernahm ein spielerisch schlechter und ideenloser HSV den aktiven Part, ein spielerisch genauso schlechter und auf Ergebnissicherung fixierter FC die Rolle eines passiven Gastes. Trotzdem hatten die Hamburger in der 48. Minute eine erneute Torchance, die - mal wieder (*Ich komme mir langsam vor wie eine Schallplatte die einen Sprung hat und immer wieder das gleiche Lied spielt*) - durch einen unnötigen individuellen Fehler entstand. In der Mitte der Kölner Hälfte wollte Olkowski einen hohen Ball abwehren, aber aus unverständlichen Gründen

eilte Subotic hinzu und köpfte ihn auf den rechten Flügel und in Richtung des Kölners Tores. Das war eine perfekte Vorlage für den sofort startenden Wood, der dann den Ball aufnahm und ungestört in den FC-Strafraum eilte. Dort konnte man eine in der Dynamik einer solchen Spielszene oft nicht beachtete taktische Maßnahme sehen: an der Strafraumecke wollte sich ihm der mitgelaufene Olkowski in den Weg stellen, aber Kostic drängte ihn ab damit Wood freie Schussbahn hatte. (*Mitnichten ein Foul, eher eine Art „Kniff“)* Dieser zog auch direkt ab, und der FC konnte von Glück reden, dass der stramme Flachschuss dreißig Zentimeter am kurzen Pfosten vorbeiging.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich noch nicht soeben die für längere Zeit letzte fußballähnliche Szene gesehen zu haben. Es entwickelte sich eine häufig unterbrochene, „ausgeglichene“ Partie, mit wechselseitigen Bemühungen im Mitteldrittel ein Angriffsspiel aufzubauen das sich dann aber mehr oder weniger schnell in Wohlgefallen auflöste. Manchmal schien es mir als würden die Spieler des jeweiligen Teams zum ersten Mal in ihrem Leben mit ihren derzeitigen Mannschaftskollegen zusammenspielen; derartig hoch war die Anzahl der fehlerhaften Pässe. (***Kurz in eigener Sache****: Da ich mittlerweile für einen Spielbericht eine Komplettaufzeichnung der Partie nutze sind meine Worte keine Behauptung. Es war wirklich kein Genuss mir diese zweite Hälfte nochmal anzuschauen, echt.)* Der Satz „**Torraumszenen waren Mangelware**” traf auf die Spielphase zwischen der 49. und der 75. Minute vollkommen zu. „Highlights“ dieses Zeitraums: HSV - Torschüsse 0, Flanken 1, Ecken 1. FC - Torschüsse 0, Flanken 2, Ecken 0. (**Labermeia**: **Wenn Pep Guardiola mit einer der beiden Mannschaft seinen Ballbesitzfußball spielen lassen wollte würde er sich nach den ersten Pflichtspielen wohl erhängen.**)

Da so Dinge wie „eine Flanke ins Seitenaus“ für längere Ausführungen wenig geeignet sind möchte ich an dieser Stelle eine Beobachtung/Tatsache erwähnen die ich interessant finde. Meiner Meinung nach hat der HSV stets überdurchschnittlich viel Glück (*diese Saison habe ich neun komplette HSV-Partien gesehen, halt immer wenn zeitgleich kein anderes Bundesligaspiel stattfand*), sei es das berühmte „**Fünf-Zentimeter-Glück**”, das Glück Nutznießer von Fehlentscheidungen eines besonders realitätsabholden Spielis zu werden oder auf eine Mannschaft zu treffen deren Spieler ähnlich dynamisch oder gedankenschnell wirken wie Untote in Filmen wie Dawn of the Dead. Auf Tresendeutsch gesagt: die haben echt „**den Papst in der Tasche**”. Eine Torchancenstatistik untermauert diese Einschätzung. In jener nehmen sie den letzten Platz aller Ligateams ein, werden aber bei der Nutzung ihrer Möglichkeiten lediglich noch von den Bayern übertroffen. Der Zusammenhang beider Variablen liegt auf der Hand: während die Spieler des **FC Bääh** die nötigen Fähigkeiten besitzen um hier überdurchschnittlich zu agieren, ist es beim HSV die Leichtigkeit der Verwertung, weil ihnen die meisten ihrer Möglichkeiten vom jeweiligen Gegner wie auf dem Silbertablett serviert werden. ... Auch in dieser Partie hätte es leicht zu einem irregulären Treffer kommen können. In der 72. Minute standen die beiden Kölner Innenverteidiger als „letzte Männer“ zwei Meter vor dem Strafraum, und zwischen ihnen und dem Kölner Tor befanden sich lediglich Horn und der einen halben Meter hinter ihnen stehende Holtby. Plötzlich lupfte der heranstürmende Gregoritsch den Ball in den Strafraum, überwand damit die Verteidigung. Holtby stürmte sofort hinter ihm her, und seltsamerweise blieb die Fahne des Linienspielis unten, und das obwohl er beste Sicht auf die Szene hatte und sich wie gesagt außer Holtby kein Feldspieler in dieser Spielfeldzone befand. Zum Glück schoss Holtby nicht aus spitzem Winkel auf das Tor, denn im Erfolgsfall wäre es aufgrund ~~des Gottesurteils~~ ... der „**Tatsachenentscheidung**” ein regulärer Treffer gewesen. Stattdessen spielte er eine Hereingabe in den Fünfmeterraum, die aber da kein Hamburger Spieler mitgelaufen war ins Leere trudelte. Logisch, es hatten ja auch alle gesehen, dass es ein klares Abseits war. Alle? Naja, fast alle.

In der 75. Minute wechselte Stöger dann zum zweiten Mal, brachte die wiedergenesene Sturmhoffnung Guirassy für den bis zur Unsichtbarkeit unauffälligen Clemens. Obwohl ich mich freute diesen Spieler mal wieder auf dem Feld zu sehen, verspürte ich ein wenig Unbehagen als er auf dem rechten Flügel den Platz des „**Unsichtbaren**” einnahm. Erneut wurde ein völlig positionsfremder Spieler dort eingesetzt. Da darf man sich dann über schwächere Leistungen als an anderer Stelle nicht wundern. Trotzdem hatte Guirassy schon zwei Minuten später eine Fastchance. Rausch sah den Richtung Strafraum startenden Stürmer und drosch den Ball von der Mittellinie in jenen. Das sah gut aus, war aber leider auch zu ungenau, denn obwohl Guirassy sich so lang wie möglich machte verfehlte er den Aufsetzer trotz weit nach vorne gereckten Schussbein um

einen halben Meter. Wohl weil er außer bei Rückgaben in dieser Hälfte völlig beschäftigungslos geblieben war und auch mal etwas zu tun haben wollte machte sich Adler lang und wehrte den Ball zu einem Verteidiger ab bevor er einige Meter neben dem Gehäuse ist Toraus rollen konnte. Ob das deshalb auch als Torschuss gilt? Das würde mich echt nicht wundern...

Danach blies der HSV zur „**Schlussoffensive**", was praktisch hieß, dass sie nun noch entschlossener und bissiger in die Zweikämpfe gingen, dadurch häufiger in Ballbesitz kamen. Nennenswerte Auswirkungen in Form von Torschüssen und -chancen hatte es aber nicht. Fähigkeiten oder Ideen kann man halt nicht durch Traineranweisungen oder inbrünstiges Wunschdenken herbeirufen. Das einzig Erwähnenswerte ist ein in 85. Minute erzieltes Abseitstor von Holtby. Diesmal hatte er als Wood ihm bei einem Kopfballduell mit Heintz im FC-Strafraum den Ball mit der Schulter (*fast Rücken, also klar kein Handspiel*) zuspielte noch deutlicher als einige Minuten vorher im Abseits gestanden. Wieder war er noch einige Schritte gelaufen und hatte den Ball mit einem artistischen Drehschuss ins Netz geballert. Während seines Torjubels kam dann die Ernüchterung einer inzwischen emporgereckten Fahne des Linienspieli. Spät zwar, aber zum Glück nicht zu spät oder gar nicht.

Mit Anbruch der dreiminütigen Nachspielzeit wurden meine Punktgewinnhoffnungen immer größer, was angesichts von nur noch 180 zu spielenden Sekunden ein bisschen berechtigt war. „Ein bisschen berechtigt" konnte ich mit Fug und Recht sagen, denn irgendwann in der Schlussphase war Hector nach innen gerückt, verteidigte vor der Abwehr als dritter Sechser, während Rausch deutlich näher als vorher am eigenen Tor stand, nun offensichtlich den Linksverteidiger darstellte. Was auf dem Papier wie eine Stärkung der Abwehr aussah, war aber eine Schwächung, denn die letzten Monate mit Rausch als Linksverteidiger haben gezeigt, dass es in der Realität salopp gesagt „**offen Holland**" bedeutet weil er seit dem Ausfall von Bittencourt vor ihm viel zu viele Flanken zulässt. Bittencourt stoppte viele potentielle Flankengeber frühzeitig, seit er fehlt hat sich die linke Außenbahn für gegnerische Rechtsverteidiger von einer Hindernisstrecke in eine offene Anrollbahn verwandelt. So nahm das Unheil wieder seinen Lauf. Nur noch 135 Sekunden waren zu spielen als der Hamburger Rechtsverteidiger Diekmeier nach einem Doppelpass den Ball erhielt, er die offene Seite nutzte und in Richtung Kölner Grundlinie spurtete. In sicherem Abstand rannte Rausch hinterher, aber trotz energischster Beobachtung konnte er eine butterweiche Flanke in den Fünfmeterraum nicht verhindern. Durch die ungewohnte Angriffsform überrascht verwandelte sich die Abwehr schlagartig in eine Formation panisch durcheinander eilender Hühner. Horn machte sich zwar lang und konnte den Ball mit einer Hand „wegfausten", was aber auch keine nachhaltige Abwehr war, sondern nur eine kurzfristige Änderung bewirkte. In elf Metern Torentfernung fiel dem trotz der vielen Verteidiger mutterseelenallein im Strafraum stehenden Gregoritsch die Kugel vor die Füße und er schoss direkt auf das Tor. Mit einer sehenswerten Parade konnte Horn ihn dann hoch in die Luft abwehren, was die Gefahr aber auch nicht bannte, denn anstatt die zurückfallende Spielkugel zu fangen und festzuhalten kam er stattdessen auf die fatale Idee den Ball „wegzukesslern", sprich ihn ängstlich mit den Fäusten irgendwohin zu boxen. Dieses „irgendwohin" war aber der Kopf des Hamburgers Sakai in drei Metern Entfernung, der den Ball aber statt aufs Tor seitlich zu Höger köpfte. Letzterer stellte in diesem Fall das letzte Glied der Fehlerkette dar, denn auch er versuchte die Kugel aus dem Strafraum zu bekommen, köpfte den Ball aber zum am Elfmeterpunkt völlig freistehenden Holtby, der die Einladung dankend annahm und den Ball zwischen den sieben (!) Verteidigern hindurch locker ins Tor schoss.

„Suuuuuuuuper Abwehr!"

Bis nach dieser grausamen Szene der Ball endlich wieder gespielt werden konnte waren nur noch 39 Sekunden zu absolvieren (*während die Wiederholungen gezeigt wurden hatte Papadopoulos mit einer spontanen Verletztenshow weitere Sekunden hereingeholt*). Ob noch IRGENDWIE ein Ausgleichtor gelingen könnte? Ich hoffte zwar noch ein „winziges bisschen" darauf, aber wenn ich die vorherige fünfundvierzigminütige offensive Impotenzdemonstration mit genau 0 Torschüssen bedachte weigerte sich mein Gehirn sich etwas derart Unmögliches überhaupt vorzustellen. Ich sollte recht behalten, denn gegen das laut „Kicker" „**beste Spielverzögerungsteam der Liga**" reichte es nur noch zu einem halbherzigen

Angriff nebst überhasteten Schussversuch, dann pfiff der Spieli die Partie endgültig ab. **„BULLSHIT!!“**, analysierte ich sie resümierend.

Bei allem Ärger über diese mehr als unnötige Niederlage machte mir der Zustand der Abwehr die meisten Sorgen. Der FC hatte nun alleine in den letzten fünf Spielen zwölf (!) Gegentore bekommen, das sind nur drei weniger als in der gesamten Hinrunde. Das sprach beileibe nicht von irgendeiner Stärke der Abwehr. Eher davon wie nachteilig es ist seinen Abwehrchef in der Winterpause ohne Not zu einem abstiegsgefährdeten Konkurrenten abzugeben, ihn so stark zu machen, während die eigene Hintermannschaft zur Schießbude wird. Die vielen Verletzten verstärken die Abwehrschwäche noch, denn da die beiden besten Flügelspieler verletzt sind müssen immer wieder Fußballer dort eingesetzt werden die auf den Flügeln höchstens einen Bruchteil ihrer Leistungen zeigen können. Das belastet auch die Abwehr, weil es so deutlich weniger möglich ist den Ball lange genug vom eigenen Tor wegzuhalten und sie öfter und länger unter Druck steht als vorher. Aber die nicht enden wollende Verletzungswelle darf kein Alibi sein um diese Vorstellungen schönzureden, sie ist ja nur ein (*negativer*) Faktor, ein zwar großer und schwerwiegender, aber nicht ein dauerhaft wirkender und schon gar nicht die eigentliche Ursache.

Meiner Meinung nach war heute die ängstliche Einstellung der Spieler Hauptgrund für die Niederlage, wäre auch mit dieser fußballerisch sehr geschwächten Mannschaft ein Sieg möglich gewesen wenn die Spieler GEWOLLT hätten, wenn sie sich angesichts der bissigen Heimmannschaft nicht ängstlich zitternd in die Verteidigung zurückgezogen hätten, sondern RECHTZEITIG selbst angegriffen und für eine ausreichende Führung gesorgt hätten. (**Labermeia**: **`Hätte, hätte, Fahrradkette...`**) Diese „**`Tu mir nichts dann tue ich dir auch nichts`**”-Einstellung ist gerade kein Ausdruck von Stärke. Die Grundeinstellung „**`Hauptsache nicht verlieren`**” ist bei einer Mannschaft die um den Klassenerhalt spielt verständlich, peilt man aber höhere Ziele an, muss man ein Spiel mit „**`unbedingt gewinnen`**” und nicht mit „**`möglichst einen Punkt`**” angehen. Neben der sportlichen Weiterentwicklung muss halt auch die Denkweise einer Mannschaft die aus dem unteren Tabellendrittel kommt den neuen Zielen angepasst werden.

Aber auch bei diesen beiden Problemen bin ich recht optimistisch. Stöger wird schon die richtigen Lösungen finden und die Mannschaft sie dann umsetzen. Im Gegensatz zum rein sportlichen Problem der wirksamsten Abwehrformation lassen sich mentale Änderungen nicht innerhalb weniger Tage oder Wochen bewerkstelligen. Der Fan ist zwar ungeduldig, klar, möchte Änderungen zum Besseren am liebsten sofort (*ich nehme mich da echt nicht aus*), aber manche Dinge brauchen halt länger. Man sollte nie vergessen wo man her kommt. Den FC von einem Titelaspiranten zu einem Fahrstuhlverein herunterzustümpern dauerte auch viele Jahre, und ebenso lange sich der Fehlentwicklung bewusst zu werden und den richtigen Aufwärtsweg zu finden. Seit mehr als drei Jahren wird dieser nun beschritten, und in einem derartig langen Zeitraum ist es wirklich keine Überraschung wenn es mal einen Rückschlag gibt. Hauptsache man steht wieder auf und macht weiter, gibt nicht beim ersten Gegenwind resigniert auf. Eine reelle Abstiegsgefahr sehe ich diese Saison auch nicht. Also ist doch noch alles okay.

Das nächste Spiel ist dann schon am Dienstag, da es eine englische Woche ist und der FC dreimal innerhalb von sieben Tagen spielen muss. Das ist ungewohnt, aber wenn der FC mal ambitioniertere Ziele angehen möchte wird es zu deutlich mehr derartiger Wochen kommen... Aber jetzt steht erst mal das Heimspiel gegen **Eintracht Frankfurt** an. Bei dieser Paarung bin ich dezent optimistisch, denn die Bilanz bestätigt mich hier. Kein Wunder, dass ich mich in an keine Heimniederlage gegen die Eintracht erinnern kann, ihr letzter Sieg in Müngersdorf ist mittlerweile satte dreiundzwanzig (!) Jahre her. Diese Tradition wird wohl auch am Dienstag gebührlich gepflegt und für ein Fortsetzen gesorgt werden (*beim Schreiben dieser Worte komme ich mir ein bisschen doof vor, weil das Spiel mittlerweile in der Vergangenheit liegt und ich das Ergebnis bereits kenne. Jeder Mensch der diese Zeilen liest natürlich auch, aber es wäre blöd es jetzt hier schon zu nennen*.) Übrigens soll die Angela Merkel zu Gast sein (*ist ja mal wieder Wahlkampf und es bringt*

Stimmengewinne sich als Fußballfan zu zeigen), und hoffentlich bietet die Mannschaft der Bundeskanzlerin ein Bild des Erfolges. Man wird sehen...

27. Spieltag Bundesliga
04.04.2017
Dienstag 20:00 Uhr

1. FC Köln - Eintracht Frankfurt

oder

Mit Hängen und Würgen

Unsere täglich‘ Ausfälle geb uns heute, ging mir automatisch durch den Kopf als ich vom erneuten Guirassy-Ausfall hörte. Nach dem Trauerspiel in Hamburg brach seine alte Verletzung (*Schambeinentzündung*) wieder aus, in manchen Medien ist bereits von „Saison-Aus“ die Rede. „Toll!“. Damit hat der teuerste Sommereinkauf und „Königstransfer” bisher ganze 79 Minuten gespielt. Das ist ein bisserl wenig...

Im Vergleich zur letzten Begegnung gab es vier Umstellungen, drei davon in der direkt vor Horn agierenden Viererkette. Neben Hector spielten die Innenverteidiger Heintz und Sörensen statt ihren Vorgängern Maroh und Subotic, und die Neubesetzung des Rechtsverteidigerpostens war logisch. Der in den letzten Spielen schlechte Olkowski (🙂 **Labermeia Auf ein oder zwei gute Spiele folgen bei ihm stets mehrere schlechte, auch eine Art von Kontinuität.**) saß wieder auf der Bank und für ihn durfte der junge Klünter dem Ball hinterherjagen. Direkt vor der Abwehr gab es die vierte Änderung: Lehmann hatte seine Gelbsperre abgesessen, nahm seine Stammposition neben Höger ein. Für ihn musste Zoller weichen, denn der vorher Lehmann ersetzende Jojic nahm nun die Position hinter Modeste ein.

Am meisten freute mich aber die Aufstellung von Klünter (*Übrigens wurde er nach dieser Twittermeldung in Fachkreisen öfter „**Klünt Eastwood**” genannt* 🤠) als Rechtsverteidiger. Ich finde es immer gut wenn man jungen Spielern eine Chance gibt, denn weil sie noch etwas erreichen wollen sind sie meist engagierter und agieren konzentrierter. Außerdem sieht man bei ihnen leichter über etwaige Fehler hinweg, diese sind erwartbar, während mich gravierende Fehler von „fertigen“ Profis richtig ärgern. Hoffentlich würde er heute überhaupt keinen großen Fehler machen und eine solide (*kann natürlich auch mehr sein*) Partie spielen.

Eine Überraschung hielt die Besetzung der Ersatzbank parat. Dort hatte Bittencourt Platz genommen. Eigentlich hatte es nicht danach ausgesehen, denn in den Vortagen hatte Stöger die Frage nach einem möglichen Einsatz mit „**höchstwahrscheinlich nicht**” beantwortet. Öffentliche Trainerworte im Vorfeld einer Partie darf man aber nicht auf die Goldwaage legen, denn oft sind sie nur aus taktischen Gründen bewusst gestreute Fehlinformationen. Logisch, es wäre ja auch dumm schon im Vorfeld „**die Karten auf den Tisch zu legen**” und den Gegner über Geplantes zu informieren. Deshalb hatte ich ein wenig darauf gehofft Bittencourt doch auf Bank oder Spielfeld zu sehen, und dieser Anblick bestätigte meine Hoffnungen. Da ein Spieler auf der Ersatzbank auch einsatzfähig ist, vermute ich dessen Einwechselung spätestens irgendwann in der zweiten Hälfte, falls das bisher gezeigte Offensivspiel erneut eine Armutsdemonstration sein sollte. Gerade letzteres würde mich angesichts der personellen Situation überhaupt nicht überraschen, aber mit einem Bittencourt auf der Bank bestand wenigstens Aussicht auf Besserung.

Wie schon im Vorbeitrag gesagt hatte ich ein gutes Gefühl, denn der letzte Sieg der Eintracht in Köln war bereits dreiundzwanzig Jahre her. Warum sollte diese Serie heute enden? Gerade angesichts der aktuellen

Form des Gegners (*die letzten sieben Bundesligaspiele nicht gewonnen und in denen zusammengerechnet nur ein einziges Tor geschossen*) ließ eine Niederlage als recht unwahrscheinlich erscheinen. Ein Heimsieg hätte zwei Vorteile: erstens könnte mit einem Sieg die magische 40-Punkte-Grenze erreicht werden (*diese Punktzahl reichte bisher immer für einen sicheren Klassenerhalt*), zweitens durch ein Erfolgserlebnis einer möglichen Negativdynamik entgegengewirkt werden. Außerdem würde durch drei weitere Punkte ein Erreichen des Saisonziels eines einstelligen Tabellenplatzes immer realistischer werden. „**Drei auf einen Schlag**", das wäre doch was! Wenn sich der FC im Vergleich zur Vorsaison trotz aller Schwierigkeiten noch verbessern könnte wäre ich sehr zufrieden. Übrigens habe ich im Gegensatz zu vielen FC-Fans meine Saisonerwartungen nicht aufgrund der von den Medien befeuerten „**Europa**"-Hysterie nach oben geschraubt, ein einstelliger Tabellenplatz reicht mir weiterhin. Gleichzeitig in zwei Ligen zu spielen sehe ich weiterhin als ein „**notwendiges Übel**" an durch das ein ambitionierter Verein einfach „**mal durch muss**". Aber das muss ja nicht unbedingt schon in der nächsten Saison sein. Für so eine Aufgabe ist das Team meiner Meinung nach sportlich und besonders mental noch nicht reif genug...

In den Anfangsminuten wurde ich etwas enttäuscht, als ich die auf der Ehrentribüne neben FC-Präsident Werner Spinner stehende Bundeskanzlerin Angela Merkel erblickte. Eigentlich hatte ich auf einen etwas spektakulären Auftritt gehofft, einen in der Art eines Einschwebens per Fallschirm um den Spielball ins Stadion zu bringen. Schade, aber irgendwie verständlich. Bei Politikern im Wahlkampf muss man zwar stets mit einer aufsehenerregenden Aktion rechnen, aber da ihre Sicherheitsbeamten immer in ihrer Nähe bleiben müssen hätte ein Stadionbesuch per Fallschirm inklusive ihrer Entourage den Rang einer Luftlandeoperation eingenommen. Das wäre vielleicht doch etwas zu viel des Guten gewesen. Die zweite Enttäuschung bestand im Anblick eines in Richtung Südtribüne anstoßenden FC. Offensichtlich hatten sie die Seitenwahl verloren, denn normalerweise sparen sich die psychologisch stärkende Spielrichtung auf die eigenen Fans hinzu für den zweiten Durchgang auf. So blieb es nur zu hoffen, dass die Mannschaft die Anfangsniederlage verkraften und das Spiel noch drehen würde. Noch waren 90 Minuten zu spielen...

Die ersten Minuten waren auch nicht sonderlich berauschend. Der ansonsten übliche Sturmlauf auf das gegnerische Tor blieb aus, da einerseits der Aufbau eines Angriffs schon im Mittelfeld schnell in einem Ballverlust endete, andererseits die Frankfurter jeglichen Schwung aus der Partie nahmen, sich den Ball in der eigenen Hälfte in langen Passfolgen zuspielten. Das sah fast schon wie das Zeitspiel einer knapp führenden Mannschaft kurz vor Spielende aus. Aber offensiv waren sie auch nicht viel besser als der FC. Ihre in der eigenen Hälfte hinlänglich demonstrierte Passsicherheit schwand umso stärker je näher sie sich dem Kölner Strafraum näherten, die Gegenspieler häufiger und zielgerichteter attackierten. Unter derartigen Rahmenbedingen bestand der „Offensivwirbel" des FC in den ersten zehn Minuten aus einer gewohnt kniehohen „Flanke" von Rausch die ein Frankfurter unüberraschend locker abwehren konnte. So dauerte er bis zur besagten 10. Spielminute bis man eine erste Tormöglichkeit verzeichnen konnte. Einen Freistoß an der Strafraumgrenze spielte Jojic als eine hohe Hereingabe in den Fünfmeterraum, Modeste verpasste in vier Metern Torentfernung und am langen Pfosten versuchte Heintz den Ball aus zwei Metern in die freie Torecke vor sich zu schieben, traf ihn aber nicht richtig und lenkte ihn einen Meter am Tor vorbei. Schade, eine frühe Führung wie im letzten Heimspiel wäre echt gut gewesen. Direkt im Gegenzug hatten dann die Frankfurter auch ihre erste Torchance. Einen Meter vor dem FC-Strafraum bekamen sie einen Freistoß zugesprochen, Oczipka versuchte es mit einem Direktschuss, verfehlte aber das rechte Toreck um etwa einen Meter. Der Schuss war zwar nicht schlecht, aber auch nicht wirklich gut gewesen. Man hatte halt schon direkt nach Ausführung gesehen, dass der Ball am Tor vorbeigehen würde. Nach dieser Szene verrannen die Minuten in einer ereignislosen Vorführung der unterschiedlichen Variationen von „**Sicherheitspass**" und „**Ballverlust**". Aus FC-Sicht bestand die Anfangsoffensive lediglich aus zwei in den gegnerischen Strafraum gespielten Bällen und einem Torschuss. Das war etwas mager für die erste Viertelstunde eines Heimspiels.

Mittlerweile war die Eintracht das spielbestimmende Team, bekam auch bis zum FC-Strafraum führende Kombinationen zustande. Nur im Abschluss haperte es. So zum Beispiel in der 18. Minute, als eine plötzliche

Direktabnahme in fünfzehn Meter Torentfernung nur etwa einen Meter am Tor vorbeiging. Zwei Minuten später hatte dann der FC plötzlich eine weitere Torchance. Nach einem Zuspiel aus dem Mittelfeld hatte Rausch auf dem linken Flügel sehr viel Platz und lief in Richtung Frankfurter Tor. Da sich sein Gegenspieler im von ihm selbst oft praktizierten „**Begleiten & Beobachten**"-Modus befand, immer auf die Einhaltung eines ausreichenden Abstandes achtete und anscheinend versuchte ihn durch reine Willenskraft an einer Flanke oder Hereingabe zu hindern, konnte Rausch den Ball unbedrängt zum in den Strafraum gelaufenen Jojic passen. In halblinker Position schoss Jojic aus zehn Metern wuchtig auf das Tor, verfehlte es aber um zwei Meter und der Ball prallte an das hintere Außennetz. Das sah fürwahr gefährlicher aus als es in Wirklichkeit war, machte aber Lust auf mehr. Außerdem war es eine zweihundertprozentige Steigerung gegenüber der letzten FC-Hälfte in Hamburg. Dort war ihnen in fünfundvierzig Minuten kein einziger Torschuss gelungen, und jetzt waren es schon zwei in zwanzig Minuten. Wahnsinn, diese Offensivwucht!

Einige ~~Ballverluste~~ ... Minuten später hatte die Eintracht nach ihrem zweiten Eckball gleich zweimal die riesige Möglichkeit hier in Führung zu gehen. Die erste bestand aus einem Kopfball ihres linken Außenstürmers Rebic, der sieben Meter vor dem Tor höher als alle Verteidiger stieg, und den hereinkommenden Ball auf das Tor köpfte, ihn förmlich gegen die Latte DONNERTE. Das war „**Fünf-Zentimeter-Pech**" in Reinkultur! Nach einigem Gestochere hatte er wenige Sekunden später eine zweite Torchance, als er den Abpraller mittels eines Schrägschusses im langen Eck versenken wollte. Zum Glück war er etwas zu schwach, so dass Timo Horn sich in einer Blitzreaktion zu Boden werfen und den Flachschuss mit einem ausgestreckten Arm abwehren konnte. Schwein gehabt. Wäre der zweite Schuss ähnlich hart gewesen wie der von Jojic einige Minuten zuvor hätte Horn keine Chance gehabt ihn zeitnah zu erreichen. Der hat echt „**Scheiße am Schuh**"! (**Labermeia**: **Die erste Chance war ja ein Kopfball. Also müsste es dazu „Scheiße am Kopf" heißen.**)

Danach passierte bis zum pünktlichen Pausenpfiff überhaupt nichts mehr, wenn man von je einem Weitschuss absieht, die aber entweder deutlich vorbeigingen (*Frankfurt*), oder aufgrund von Abfälschung ein Sinnbild der Harmlosigkeit darstellten (*Clemens*). Trotzdem machte die Eintracht den spielbestimmenderen Eindruck, denn ihre Angriffsversuche endeten erst im FC-Strafraum oder davor, während die Bemühungen ihrer Kölner Kollegen sich schon meist in Höhe der Mittellinie in Wohlgefallen auflösten. Dieser Aktivitätsunterschied spiegelte sich auch in der Ballbesitzstatistik wider, in der die Eintracht den Gastgeber mit annähernd 70 % klar überflügelte. Dabei spielten sie ähnlich wie der FC auswärts (*leider ohne dessen typische Ängstlichkeit und ohne desaströse individuelle Fehler*), also „*Ballhalten*" und „*kontrollierte Gegenangriffe*", wurden aber von ihren passiv und zaghaft agierenden Gegner immer wieder zu eigenen Angriffen gezwungen. Wenn ich bedachte, dass beide Teams sich aufgrund ihrer Tabellenplatzierung berechtigte Hoffnungen zu einer Teilnahme an einem europäischen Wettbewerb machten und sie mit ihrem Fußball dann ein sportliches Beispiel für die Bundesliga darstellen würden, könnte mir bei derartigen Vorstellungen angst und bange werden. Bei diesem Fußball ist es kein Wunder wenn die Europa-League vor genau zwanzig Jahren zum letzten Mal von einer deutschen Mannschaft gewonnen werden konnte...

Wie erwartet wechselte Stöger direkt zu Beginn den linken Außenstürmer Bittencourt ein. Das war verständlich. Wenn man einen offensiven Aktivposten wie ihn spielfähig auf der Ersatzbank sitzen hat bringt man ihn auch, gerade wenn man ein Spiel gewinnen möchte und die erste Halbzeit ein Bild der gewohnten offensiven Hilf- und Ideenlosigkeit gewesen war. Kurz danach nutzten die Frankfurter Gäste die Regeländerung beim Anstoß genauso wie der FC - ein einziger Spieler führte ihn aus, stand dabei mit dem Rücken zur Hälfte des Gegners und spielte den Ball direkt nach hinten. Eine Änderung die wohl kaum dazu geeignet ist ein verstärktes Angriffsspiel zu bewirken und somit einen für die Zuschauer höheren Unterhaltungsfaktor; eher ist es das Gegenteil und eine Förderung des Trends zur sicherheitsbetonten Fußballverhinderung. Diese war auch heute oft zu sehen. Zuerst hielten die Frankfurter den Ball in ihren eigenen Reihen, versuchten Zeit zu gewinnen. Offenbar wären sie mit einer Punkteteilung zufrieden gewesen. Die Verzögerung gelang ihnen aber nur begrenzt, denn nach dreißig Sekunden zeigte einer ihrer Spieler nicht die nötige Geduld und spielte den Ball risikoverachtend in die Kölner Hälfte, leitete ein Angriffsspiel und damit

einen Ballverlust ein. Ich weiß nicht ob es an Stögers motivierenden Worten in der Halbzeitpause lag oder am Bewusstsein nun einen ihrer besten Offensivspieler auf dem Platz zu haben, aber jedenfalls zeigte der FC neuen Schwung, griff sofort an, wirkte dabei zielstrebiger und die Spieler schienen von einem gesteigerten Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten erfüllt. Angriff folgte auf Angriff; praktisch ohne eine Verschnaufpause dazwischen versuchten die FC-Spieler zu einem sofortigen Erfolgserlebnis zu kommen. Dass fast jede Offensivaktion von der linken Seite ausging und dort Bittencourt mehrmals positiv auffiel verwunderte nicht - ist dieser Flügel doch sein bevorzugtes Betätigungsfeld und der Unterschied zur fast bedeutungslosen rechten Flanke war dadurch noch deutlicher als in den Partien zuvor zu sehen.

Schon in der 52. Minute wurde ihr Bemühen durch einen Treffer belohnt. Eine auf Modeste gezielte hohe Flanke von Rausch (**Labermeia**: **`Es geht doch...`**) köpfte der Frankfurter Innenverteidiger Abraham aus dem Strafraum, genau zum 18 Meter vor dem Tor stehenden Jojic. Der stoppte den Ball, legte ihn sich kurz vor und schickte ihn dann mit einem Flachschuss in Richtung der langen Torecke. Zu meiner Freude ging der Ball nicht knapp am Pfosten vorbei, sondern traf dessen Innenseite und sprang ins Netz.

„Endlich mal wieder Fünf-Zentimeter-Glück!“

Dieses Tor war unverdient, klar, fiel mit dem dritten Torschuss (*wobei der zweite noch nicht einmal den Fünfmeterraum erreichte*), aber ich freute mich trotzdem sehr, alleine weil dieses Spiel wie gesagt dreifach wichtig war und es für den 1. FC Köln fiel. Manchmal kann ich halt meine Subjektivität nicht völlig abstellen... Meistens schalten Bundesligateams nach einem Führungstreffer einen Gang zurück, reduzieren ihre Bewegungen und lassen den Gegner das Spiel machen, aber hierbei übertreibt der FC immer merklich. Für mich sieht es immer so aus als würden sie in den ersten Gang zurückschalten oder den Leerlauf wählen. Diesmal standen sie aber nur merklich tiefer und wirkten nicht mehr so zielstrebig wie in den ersten Minuten, stellten aber mitnichten ihr offensives Begehr ein, suchten mindestens genauso oft wie die Eintracht jenseits der Mittellinie den Weg zum gegnerischen Tor. Aber das wurde auch durch ihren Gegner ermöglicht, der immer wieder spätestens einige Meter vor dem FC-Strafraum den Ball verlor und die Möglichkeit zu einem Gegenangriff bot. Da es bei den Kölnern auch so war (*Ball wieder weg bevor so etwas wie eine Tormöglichkeit entstehen kann*) entwickelte sich ein Spiel wie ich es in letzter Zeit schon oft gesehen hatte: eine monotone Folge von wechselseitigen Angriffsversuchen die schon einige Meter weiter wieder endeten. Diesmal war es aber der FC dessen Spieler nichts sonderlich Offensives mehr tun MUSSTEN und ihre Gegner die, die WOLLTEN, aber nicht KONNTEN. Zwischen der 52. und der 68. Minute ereignete sich überhaupt nichts erwähnenswertes, kein Torschuss, keine Torchance, noch nicht einmal ein Eckball. Trotzdem stieg meine Nervosität von Minute zu Minute. Wie gerne hätte ich es gesehen wenn der FC in dieser Spielphase ein zweites Tor erzielt und „**`den Sack zugemacht`**” hätte! Aber leider unterließen sie es und machten es wieder spannend...

Erst sechzehn Minuten nachdem sie in Rückstand geraten waren konnten die Frankfurter ihren ersten Torschuss dieses Durchgangs verzeichnen. Das zeugte nicht gerade von wütenden und auch halbwegs erfolgreichen Gegenangriffen, eher davon, dass ihnen genauso wie dem FC in dieser Rückrunde die kreativen Spieler fehlten. Jedenfalls sprach der Spielentscheider (**Labermeia**: **`Den kenne ich doch. War das nicht Werders zwölfter Mann in Bremen?`**) der Eintracht in besagter 68. Minute einen direkten Freistoß zu. Zwei Meter vor dem Strafraum legte sich Rebic den Ball zurecht, zirkelte das Leder über die Mauer und auf den Winkel der langen Torecke zu. Als sich der Ball dem Tor näherte senkte sich meine vor dessen Ausführung gestiegene Nervosität wieder auf das Level der vorherigen Grundaufregung herab. Für einen Torhüter der obersten Kategorie wie Horn war der Ball einfach nicht kraftvoll genug geschossen, und da er zudem nicht optimal platziert war bereitete es Horn keine Mühe rechtzeitig in der bedrohten Ecke zu sein und ihn ins Seitenaus zu fausten.

In der 72. Minute wechselte Stöger ein zweites Mal, brachte mit Subotic einen dritten Innenverteidiger, nahm dafür den mal wieder völlig unscheinbaren Clemens heraus. Damit stellte er wieder einmal auf seine berüchtigte Fünferkette um, verringerte die zumindest theoretisch vorhandenen offensiven Gegenspielmöglichkeiten zugunsten einer „**`Sicherheit`**!” vortäuschenden Verteidigerballung. Diese in der Presse manchmal hämisch als „**`Nichtangriffspakt`**” bezeichnete Selbsteinschränkung war allerdings nicht

nötig, denn Frankfurt selbst sorgte für ein visuell zwar gefälliges, aber in Bezug auf Ergebnisse ineffektives und fruchtloses Angriffsspiel. Folglich geschah auch in den nächsten zehn Minuten fast nichts, war lediglich ein Eckball (*der dann auch mit Leichtigkeit abgewehrt werden konnte*) Resultat des Aufwands. Aber da die Regel „**Drei Ecken ein Elfer**" in der Bundesliga keine Anwendung findet war die Eintracht dadurch einem möglichen Ausgleich keinen Schritt näher gekommen.

Das unspektakuläre Gekicke ging weiter, und als Stöger in der 82. Minute seinen letzten Spielertausch vornahm und für den Offensivspieler Rausch den als dritten Sechser gedachten Özcan brachte, dadurch seine Lieblingstaktik „**Mauern total**" anwandte, nahm meine wachsende Gegentorfurcht bisher ungekannte Ausmaße an. Ich schaltete sogar den während der Partie mitlaufenden Live-Ticker ab, da dieser bekanntlich etwas schneller ist und ich dort nichts von einem möglichen Ausgleichstreffer lesen wollte während die Eintracht in den Streambildern noch keine gefährliche Aktion eingeleitet hatte. AUF SO EINE ÜBERRASCHUNG KONNTE ICH GETROST VERZICHTEN!

Die Minuten verrannen und meine Angst vor einem Treffer stieg. „*Bloß keinen späten Ausgleich durch ein Duseltor oder einen geschenkten Elfmeter!*" hoffte ich. Bei diesem Gedanken erinnerte ich mich an den Spielentscheider. Jener war ja Wolfgang Stark, der in diesem Spiel bisher nicht negativ in Erscheinung getreten war (*was in der Regel Zeichen für eine gute und gleichzeitig souveräne Spielleitung ist*), der mir aber schon oft durch groteske Fehlentscheidungen und herrisches Auftreten aufgefallen war. Bisher hatte er aber wie gesagt (*fast*) alles richtig gemacht, hatte sich nur bei einigen weniger bedeutenden Zweikämpfen durch schauspielerische Leistungen nasführen lassen. Kurz vor Schluss schien auch er sich daran zu erinnern und beschloss noch schnell seine „Tugenden" zu demonstrieren. In der 88. Minute stand Modeste nach einem langen Zuspiel aus der Abwehr mal nicht im Abseits (*Das ist nichts Negatives, sondern nur die Feststellung einer Tatsache. Bei einem Mittelstürmer wie Modeste - der immer haarscharf an der Abseitsgrenze operiert - muss ALLES (*Zuspiel und Sprintstart*) auf den Sekundenbruchteil genau passen, was höchstens in einem von fünf Fällen so ist*), legte sich den Ball weit vor und wäre alleine auf das Frankfurter Tor zugestürmt, wenn ihn der eingewechselte Frankfurter Innenverteidiger Ordonez nicht mit einem klassischen Bodycheck zur Seite gestoßen und zu Fall gebracht hätte. Dafür wäre er im Eishockey bejubelt worden, aber hier wurde eine andere Sportart praktiziert und so war es klar eine Notbremse des „letzten Mannes". Das hätte eigentlich einen Platzverweis nebst Freistoß bedeuten müssen. Aber Wolfgang Stark sah es sympathiegeleitet mal wieder anders und ließ weiterspielen. Unverständlich. Einige Sekunden nach dieser Szene wurde eine Nachspielzeit von vier Minuten angezeigt. Diese Länge war in Ordnung, alleine wegen einer längeren Behandlungspause von Rausch eine halbe Stunde vorher *(Modeste hatte sich einen Ball vorlegt, aber bevor er schießen konnte stürmte Rausch heran und trat nach dem Ball, verfehlte ihn und hämmerte seinen Fuß gegen einen Schienbeinschoner von Modeste. Das war witzig und bezeichnend gewesen, hätte aber auch leicht sehr schlimme Folgen haben können*). Der FC hatte offensichtlich aus dem sorglosen Spiel in Hamburg gelernt und hielt den Ball so weit und so lange wie nur möglich vom eigenen Tor weg. Ihr Gegner kam ihnen dabei ein wenig entgegen; durch ihr schlechtes Passspiel gelangte der FC immer wieder in Ballbesitz und konnte erneut die Distanz zwischen Tor und Ball vergrößern. Lediglich in der Minute 92:51 stockte mir kurz der Atem. Klünter verlor an der eigenen Eckfahne die Kugel, jene wurde direkt zu Rebic im FC-Strafraum gespielt, er schoss aus fünfzehn Metern aufs Tor ... und ... **„Uff..."** zwei Meter drüber! Während meine Aufregung langsam schwand - schließlich waren nur noch 64 Sekunden zu spielen und der FC hatte den Ball - war das beim unmittelbar nach dieser Szene eingeblendeten Stöger wohl nicht der Fall. Er stand am Spielfeldrand, schrie aufgeregt, gestikulierte wie ein durchgedrehter Gebärdendolmetscher (Labermeia: **Also eine Körpersprache wie Pep Guardiola**). Derartig emotional engagiert hatte ich ihn bisher selten gesehen. Normalerweise bleibt er am Spielfeldrand immer ruhig und gelassen und weckt Assoziationen zu jemanden der entschlossen auf den Bus wartet. Er dachte wohl gerade an die Ereignisse vor wenigen Tagen in Hamburg zurück, als er dort hatte beobachten müssen wie sich seine Remisträume in der Nachspielzeit schlagartig in Luft aufgelöst hatten. Solche hegte er jetzt mit Sicherheit nicht und war sicherlich genauso erleichtert wie ich, als der Spieli nach vierzehn Übersekunden ENDLICH abpfiff.

„Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa!"

Während ich zu später Stunde mein obligatorisches Jubelbier schnellstmöglich einsog beruhigte ich mich langsam wieder. Das war echt ein dreckiger Sieg gewesen! Selten hat mich eine Partie so viel Nerven gekostet wie diese, und dabei hätte ich sie als ein „**langweiliges Spiel**" bezeichnet, wenn nicht eine der beiden beteiligten Mannschaften der FC gewesen wäre. Da sieht man wie extrem es werden kann wenn man Fan eines der beiden Teams ist. Aber solange meine emotionale Beteiligung nicht dazu führt, dass ich mich vor Testspielen übergeben muss ist das ja noch okay. Das war wie eine Blaupause des Hinspiels im November gewesen. Zehn starke Minuten der Gastgeber zu Beginn einer Hälfte nebst Torerfolg, danach erfolgloses Anrennen des anderen Teams und Passivfußball des Führenden. Damals war es sogar noch ein bisschen krasser gewesen, denn das Gegentor war in den ersten zehn Tiefschlafminuten der ersten Hälfte gefallen und danach hatte der Ball einfach nicht mehr reingehen wollen. Meiner Meinung nach passt der Begriff „**ausgleichende Gerechtigkeit**" optimal für ein Gesamtresümee beider Begegnungen. Aber die Eintracht ist zur Zeit echt arm dran. Keine Kreativität und Ideen im Mittelfeld, kein treffsicherer Stürmer. So stelle ich mir das Spiel des FC vor wenn Modeste auch noch ausfallen würde. Dann würden Tore auch in Köln ein seltenes Erlebnis werden.

Einer der auffälligsten Spieler war Rausch gewesen, nicht wegen seiner technischen Fehler oder der mentalen Langsamkeit, sondern weil er immer wieder Dampf gemacht hatte. Praktisch alle FC-Angriffe liefen über seine Seite, auch wenn das nicht sonderlich verwundert, da die rechte Seite seit Risses Ausfall ja stillgelegt ist. In der letzten Reihe zu spielen ist einfach nichts für ihn. Er gehört zu den Spielern für die es besser ist noch jemanden hinter sich zu haben, einen der bei Bedarf einen groben Fehler wieder wett machen kann. Das war bei Pezzoni und Ehret doch ebenso gewesen. An letzteren erinnert mich Rausch irgendwie. Ehret spielte in der zweiten Hälfte des Vorjahrzehnts beim FC, zuerst als Linksverteidiger, dann weiter vorgezogen im linken Mittelfeld. Besonders seine Auftritte als Linksverteidiger waren grausam. Ich erinnere mich an die Worte des damaligen Trainerkandidaten Christoph Daum Ende 2006, als er bei einer erstmaligen Pflichtspielbeobachtung Ehrets „Leistungen" mit „**da laufen Selbstmörder im FC-Trikot herum**" kommentiert hatte. Unter ihm spielte er dann im linken Mittelfeld, wurde ein wichtiger Spieler und schoss einige ebenso wichtige Tore (*unter anderem in München und Mönchengladbach*). Hoffentlich nimmt Rausch auch eine derartige Entwicklung.

Aber wie eingangs gesagt war dieser Sieg ein dreifacher Gewinn. Die Gefahr eines Negativlaufes ist vorläufig abgewehrt, die Möglichkeit eines frühzeitigen Klassenerhaltes rückt näher, und durch die drei Punkte erscheint nun das Erreichen des Saisonziels eines einstelligen Tabellenplatzes als eine realistische Möglichkeit. Das ist doch mal ein Grund zur Freude. Außerdem steht der FC trotz mehrerer gruseliger Auftritte und einer Mannschaft die ohne ein bundesligataugliches Mittelfeld spielen muss nun auf Platz Fünf. Gewiss, das ist nur eine Momentaufnahme, aber da diese Momentaufnahme mehrere Tage besteht wird sie sicherlich wieder medial befeuerte „**EUROPA"**-Träume hervorrufen. Bei mir sicherlich nicht, denn ich träume nur von schönen Dingen. ... Apropos „einige Tage": Direkt am Samstag steht der Abschluss der letzten englischen Woche dieser Saison (*zumindest für den FC, außer er wird noch für irgendein Pokalspiel nachnominiert*) mit dem Derby gegen **Borussia Mönchengladbach** an. Mal schauen ob die Mannschaft diesmal halbwegs derbykonform agiert oder sie wieder einmal gegen diesen Gegner devoten Angsthasenfußball par exellence praktizieren wird...

28. Spieltag Bundesliga
08.04.2017
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln
-
Borussia Mönchengladbach

oder

Verstögert

Selten empfinde ich vor einem anstehenden Heimspiel ähnlich unwohle Gefühle wie wenn der Gegner **Borussia Mönchengladbach** heißt. Selbst Partien gegen **Bayern München** blicke ich optimistischer entgegen. Schließlich sind die Gladbacher der Angstgegner Nr. 1, eine Tatsache die in den letzten Jahren schon oft genug bewiesen wurde, egal wie sie gerade spielten und wo sie tabellarisch standen. Stets spielte es keine Rolle ob sie einen CL-Platz (*0:3 Heimniederlage*) einnahmen oder Tabellenletzter (*0:4 Heimniederlage*) waren; der fußballerische Unterschied verblasste angesichts der gewaltigen Diskrepanz in der Einstellung. Schon oft war mir die „**Bitte, bitte, nicht wehtun...**"-Standard-Mentalität des FC bei diesen „**Derbys**" ein Rätsel. Daher würde es mich echt nicht wundern wenn das diesmal wieder so wäre...

Stöger vertraute wieder auf die Mannschaft die am Dienstag gegen Frankfurt gewonnen hatte, also Klünter, Heintz, Sörensen und Hector als Viererkette vor Horn, Lehmann und Höger als defensive Mittelfeldspieler, Rausch und Clemens auf den Flügeln und Jojic als offensiven Mittelfeldspieler hinter Modeste. So sah es jedenfalls in der Theorie und auf dem Papier aus. Auf dem Rasen würde es dann wohl wegen der alles überschattenden Gegnerangst zwei eng aneinander stehende Viererketten mit zwei direkt davor postierten „Offensivkräften" werden, und zudem würde die gesamte Mannschaft möglichst nah am eigenen Tor stehen. Zu diesem Urteil kam ich schon bei einer Erstlektüre der Aufstellung und nicht wegen irgendwelcher pessimistischer Vorgefühle, sondern aufgrund von bereits oft gemachten Erfahrungen. Wenn es gegen Gladbach geht ist der FC halt stets „**Spürbar ängstlich**". Es ist immer das gleiche, eine Aufstellung sagt in erster Linie nur wer genau wo in welcher Verteidigerkette stehen wird. Lediglich das Fehlen von Bittencourt überraschte mich, der nicht im Kader stand, geschont wurde und statt am Pflichtspiel teilzunehmen individuell trainierte. Dafür gab es aber eine positive Überraschung, denn statt ihm saß der schmerzlich vermisste Offensivspieler Osako auf der Bank, und genau wie bei Bittencourt am Dienstag rechnete ich mit seiner Einwechselung zu Beginn der zweiten Hälfte. Osako also wieder spielfähig. Schön. Wenigstens etwas.

In der ersten Spielminute zeigte sich direkt das bei derartigen Aufeinandertreffen gewohnte Bild. Drückend überlegene Gladbacher (*Ballbesitz in der ersten Viertelstunde: 75%*), beständige Angriffsversuche

der Gäste, ein tief stehender und noch passiver als sonst agierender FC. Dadurch hatten die Gladbacher automatisch mehr vom Spiel, denn statt wie es in gegen einen nominell stärkeren Gegner üblich ist einen bekannten Schwachpunkt unter möglichst starken Druck zu setzen (*deren Abwehr ist manchmal wackelig*), wurde es ihrem wegen der vielen technisch überdurchschnittlich guten Mittelfeldspielern stärksten Mannschaftsteil extrem leicht gemacht. Wegen der weit zurückgezogenen Viererketten konnten sie sich in der Zone zwischen der Mittellinie und dem Sechzehnmeterraum frei entfalten, brauchten sich wegen der zu weit vom Mann stehenden und läuferisch schwachen FC-Spieler keine Gedanken über eine mögliche Störung machen, konnten dort schalteten und walteten wie sie wollten. So waren sie fast ständig am Ball, wurden zwischen Mittellinie und Sechzehner fast überhaupt nicht angegriffen, konnten sich in Ruhe den Ball zuspielen und eine Lücke in der Verteidigungsmauer suchen. Manchmal schien er mir als würde bereits in diesen ersten Minuten an der Standardausrede „**starker Gegner**" gebastelt. Wenn man der gegnerischen Mannschaft von der ersten Minute an ermöglicht ihre Stärken in ungekannter Weise auszuspielen brauch man sich über einen „**starken Gegner**" nicht zu wundern. Würden es alle Konkurrenten den Gladbachern so leicht machen wie es der FC praktiziert würden sie „Deutscher Meister" werden, echt. Aber da nur wenige Mannschaften die altruistische Spielweise eines „**Aufbaugegners**" an den Tag legen verlieren sie auch öfter. Diese Partie hatte beileibe nichts von einem „Derby", erinnerte eher an eine ungleiche Erstrundenbegegnung im Pokal bei der ein unterklassiges Amateurteam sich vor lauter Angst vor dem übermächtigen Gegner nicht zu rühren wagt. Mit einer derartigen Angsthaseneinstellung kann man keinen Blumentopf gewinnen. Wie so oft in einer ersten Halbzeit war das „Offensivspiel" des FC mal wieder keinerlei Rede wert, konnte nur zwei- oder dreimal die Mittellinie überschritten, kein einziges Mal der Ball in den Strafraum des Gegners gespielt werden. Anscheinend wollten die FC-Spieler nicht angreifen oder ein Tor schießen. Warum auch? Ein 0:0 ist ja auch „**was Schönes**" und „**Hauptsache einen Punkt**".

So nahm das Verhängnis seinen Lauf und der desaströse Mix aus Angst, Passivität und Verschlafenheit führte schon fast zwangsläufig zum obligatorischen frühen Gegentor. Bei einer Ecke sah die FC-Abwehr aus wie jemand der Montagsmorgens noch im Halbschlaf gefangen an seinem Arbeitsplatz tausendmal gemachten Tätigkeiten nachgeht. Von irgendeiner besonderen Einstellung auf den heutigen Gegner war nichts zu sehen. Dabei war von Gladbach allseits bekannt, dass sie einen Eckball möglichst nutzen um ihren fast zwei Meter großen Kopfballspieler Vestergaard in Position zu bringen. Manchmal postiert er sich allerdings nicht im Spielerpulk vor dem Tor und erwartet dort den hereinfliegenden Ball, sondern steht vorher am Sechzehnerrand, nimmt dann Anlauf und springt in die Hereingabe hinein. Auf diese Art werden immer wieder Tore erzielt, nicht nur von Vestergaard, nicht nur bei Gladbach. Das war beides auch diesmal so. Niemand interessierte sich für den entfernt stehenden Vestergaard, niemand verstellte ihm den Laufweg, niemand fühlte sich für diesen Spieler verantwortlich. Folglich lief Vestergaard ungestört zum Ball, sprang durch den Anlauf fast doppelt so hoch wie sein Kopfballgegner Sörensen, wuchtete den Ball ins Netz.

Vermutlich dachte er im Jubelmoment auch kurz daran, dass es allerhöchstens im Training derartig leicht geht, wenn er in Extraschichten solche Szenen übt und außer dem Torwart kein gegnerischer Abwehrspieler vorhanden ist. In solchen Momenten tut mir Stöger besonders leid. Gewiss hatte er seine Spieler mehrmals auf die Kopfballgefährlichkeit von Vestergaard hingewiesen, aber wie immer ist er bei der Umsetzung machtlos wenn die Spieler nicht im richtigen Moment an diese Gegentorvariante denken, alle Gedanken daran im Sud von Abwehrmonotonie und Gegentorfurcht untergehen. Geistig auf dem Platz anwesende Spieler hätten diesen Treffer mit Leichtigkeit verhindert. Aber das erfordert einen Aufmerksamkeitsgrad der erst viel später erreicht werden kann, wenn die Frühjahrsmüdigkeit überwunden und der Schlaf aus den Augen gerieben ist. Aber meistens ist es dann zu spät dazu und „**das Kind bereits in den Brunnen gefallen**" .

Nach dem schockierenden Erwachen durch den traditionell frühen Rückstand wagte der FC Ungeheures: er drang in den gegnerischen Strafraum ein. Das geschah in Form von Jojic, der fünfundzwanzig Meter vor dem gegnerischen Tor einen Kontrahenten per Körpertäuschung narrte, in den Strafraum lief, dann den Ball wieder hinaus zum völlig freistehenden Rausch auf den linken Flügel passte. Dieser erstmalig zielstrebig durchgeführte Angriff (**Labermeia**: **In der 14. Minute eines Heimspiels gegen den größten**

Rivalen... „Mutig“ sieht anders aus!) offenbarte direkt deren größte Schwäche: die oft ungeordnete Abwehr. Der rechter Außenverteidiger Elvedi ist eigentlich Innenverteidiger und verspürt wie so mancher positionsfremd eingesetzte Außenverteidigerdarsteller den Drang so oft es nur möglich ist weit nach innen und in die Nähe seiner Kollegen zu ziehen. In dieser Szene war das wieder der Fall. Elvedi stand im Strafraum und praktisch Jojic gegenüber, der diesen Stellungsfehler auch direkt folgerichtig ausnutzte. Das war es aber auch mit dem Positiven, denn die nachfolgende Flanke von Rausch war zu hoch, zu ungenau, zu weit, zu ungefährlich... naja, also so wie immer. Diese Szene fand ich typisch für die unter Druck manchmal schwache Gladbacher Verteidigung. So wie andere Bundesligateams hätte man diese Schwäche ausnutzen können wenn man sie öfters herbeiprovoziert hätte. Aber wenn man nur in der eigenen Hälfte steht wird das schwer...

Trotz aller Offensivängste fiel sogar schon vier Minuten später der überraschende Ausgleich, der aber nichts mit einer erspielten Chance zu tun hatte. Einen weiten und auf Modeste gerichteten Abschlag von Horn stoppte dieser dann mit der Brust, sah den zum Strafraum startenden Clemens, hebelte gedankenschnell mit einem tollen Schnittstellen-/Diagonalpass in den Strafraum die gesamte Abwehr aus. Clemens rannte zum Ball, stand alleine vor dem Gladbacher Torhüter Sommer und schoss ihn aus elf Metern direkt flach und wuchtig in die kurze Ecke. So einfach kann es gehen wenn man will und eine Chance auch zu erreichen sucht! Zwei aufeinanderfolgende individuelle Glanzleistungen, ein punktgenauer Abschluss und schon klingelt es! Aber schon in meinen Torjubel mischte sich ein kritischer Gedanke. In meinen Augen besaß dieser Treffer ein hohes Selbsttäuschungspotential. Wer dieses Tor als Bestätigung für eine zurückhaltende Taktik wertet liegt völlig falsch bei seiner Ursachensicht. Es hatte null mit der praktizierten Spielstrategie zu tun, die nur risikoscheuenden Angsthasenfußball bewirkte und den Gegner starkmachte.

Für einige wenige Minuten sorgte der unverhoffte schnelle Ausgleich sogar für eine profifußballkompatible Formation; Spieler besetzten in ausreichender Zahl nicht nur die gesamte eigene Hälfte, sondern teilweise sogar den Raum unmittelbar hinter der Mittellinie. Sofort hatten die Gladbacher Schwierigkeiten ihr druckerzeugendes Passspiel zu erzeugen, wurde es ihnen manchmal sogar unmöglich gemacht. Aber ebenso „**manchmal**” gelang es ihnen doch bis zum gegnerischen Strafraum vorzustoßen, was den üblichen kontraproduktiven „Abwehrmechanismus“ hervorrief. Durch die Rückschläge schockiert begann sich der FC immer weiter zurückzuziehen, zuerst bis alle eigenen Spieler in der eigenen Hälfte standen, dann bis zum eigenen Strafraum. Wieder begann die mimosenhafte Gegentorfurcht ihr unheilvolles Werk; den Gladbachern wurde ihr Spiel immer leichter gemacht, folglich ihr Druck dadurch im stärker. Logisch, denn wenn man sich gegen einen Gegner nicht wehrt ist automatisch jeder noch so schwache Kontrahent ein „**zu starker Gegner**”. Anscheinend sollte die zweite Viererkette bei Ballgewinnen rasch nach vorne stoßen und Gegenangriffe einleiten, eine Strategie die auf dem Papier sicherlich aussichtsreich wirkt. Die Pflichtspielpraxis offenbarte hier ein kleines, aber entscheidendes Manko: um sie umsetzen zu können müssen dem Bundesligafußball entsprechende technische Fähigkeiten vorausgesetzt werden können. Diese sind bei vielen Spielern aber höchstens nur in Ansätzen vorhanden, wenn im Aufbauspiel oft bereits ein zweites oder drittes Zuspiel ein Fehlpass ist oder ein gestoppter Ball sich verhält als hätte man einen Gummiball an die Wand geworfen und das Spielgerät auf diese Arten schnell wieder zurück zum Gegner kommt enden Angriffsversuche oft nach wenigen Metern. Anscheinend sind manche Spieler intern völlig überbewertet. Ebenso wie man aus einem ... (*Namen bitte einsetzen, aber nicht Monitor vollkritzeln*) keinen Weltfußballer in Spe machen kann indem man ihn nur noch Messi nennt, bewirkt es auch keine Fähigkeitssteigerung wenn man einen Zweitligaspieler beharrlich als „Bundesligaprofi” bezeichnet. Dazu gehört schon etwas mehr.

Wie gesagt stand der FC ab der 21. Minute nur noch hinten, praktizierte die angstgetriebene „**alle in den eigenen Strafraum**”-Taktik, verbarg sich in den Scheinsicherheit der Dauerdefensive. Der Live-Ticker der „Kicker“-Alternative „weltfussball.de“ drückte es treffend aus: „**Köln hat wieder auf Remis-Modus und pure Defensive gestellt**“. So verwunderte es mich angesichts des gegenwehrlosen Spiels nicht, dass sich schon in der 25. Minute eine große Möglichkeit zu einer erneuten Führung ergab. Ein Zuspiel im rechten Strafraumeck gelangte zum Gladbacher Hofmann. Sofort spielte er einen scharfen Querpass in Richtung des am Fünfmeterraum stehenden Mittelstürmers Raffael, der trotz der Verteidigermenge völlig frei

stand und hätte einschieben können, wenn sich nicht Horn in einer Blitzreaktion zu Boden geworfen und den Ball noch abgelenkt hätte. **Puuuuh, Schwein gehabt! Ein etwas langsamerer Torhüter...**

Im direkten Gegenzug schien sich Clemens daran zu erinnern wie das mit dem Fußballspielen geht, startete an der Mittellinie ein Solo das bis an den gegnerischen Strafraum führte und dessen Abschluss in Form eines Torschusses zur ersten Ecke für den FC abgelenkt wurde. Jene ist nur aufgrund der Tatsache der erste Eckball für den FC gewesen zu sein erwähnenswert, führte nur zu einem Kopfball von Höger aus acht Metern, der aber praktisch ähnlich hoch über die Torlatte strich und lediglich die Herzen einiger Zuschauer die urplötzlich ein potentielles Souvenir auf sich zufliegen sahen höher schlagen ließ. Aber die Mannschaft fing sich wieder, beendete das sicherheitsverachtende Offensivintermezzo und zog sich erneut ins letzte Spielfelddrittel zurück. „**Nur nichts riskieren! Hauptsache einen Punkt!**"

Ab dieser 27. Spielminute erstarrte das Spiel zu einer monotonen Demonstration von „Ideenlosigkeit meets Fußballverhinderung". Zeitweise standen neun eigene Feldspieler im FC-Strafraum und schlugen blind ankommende Bälle heraus, während die Gladbacher Gäste in einer endlosen Passfolge erfolglos eine Lücke in der vorderen Abwehrmauer suchten. Ideen diese spielerisch zu überwinden gab es keine. Aber auch der FC bekleckerte sich nicht mit Ruhm. Erst kurz vor Schluss kam es zur einzigen Ballberührung eines FC-Spielers im Gladbacher Strafraum, als Sörensen eine Eckballhereingabe (*ein weiter Abschlag von Horn hatte erneut einen Adressaten gefunden dessen Flankversuch ins Toraus geblockt wurde*) hoch über das Tor köpfte. Auf der Gegenseite drosch Raffael noch einfallslos einen direkten Freistoß in zwanzig Metern Torentfernung in die Mauer und danach war zum Glück endlich Pause. Stögers Marschrichtung „kompakt stehen und Konter" (**Labermeia**: **Die Betonung liegt hierbei auf „stehen", und das Wort „Konter" ist eine beigefügte Floskel und dient der Öffentlichkeitsberuhigung**) hatte mal wieder zum gewohnten „**Kick and not rush**" geführt. Aber das war ja zu erwarten gewesen.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit nahm Stöger den mit Bundesligafußball überforderten Rausch heraus und brachte für ihn Osako. Meine Hoffnungen auf ein gesteigertes Offensivspiel wurden durch die Spielrealität allerdings schnell enttäuscht, denn nach einem FC-Angriff (*plus abschließenden Weitschussversuch/Kullerball der genau vier Meter in Richtung Tor rollte und dann aus dem Strafraum geschlagen wurde*) nahmen beide Teams wieder ihre Grundpositionen vor dem Kölner Tor ein. Somit wurde die ungleiche Begegnung genau dort fortgesetzt wo sie vorher unterbrochen wurde. Diesmal hatten die Gladbacher allerdings schon relativ schnell Grund zu jubeln, genauer gesagt in der 54. Minute. Der eingewechselte Traore spielte den Ball mit einer langen Hereingabe in den Fünfmeterraum. Da sich dort gerade niemand aufhielt trabte Sörensen zum wahrscheinlichen Aufschlagspunkt. Dabei übersah er allerdings den in seinem Rücken startenden Hazard, der aufgrund des Ereignisses eine schnellere Gangart gewählt hatte. Der Gladbacher überholte den phlegmatischen Sörensen, der ihn noch schnell abzudrängen versuchte, was in der Praxis aber nicht mehr als ein halbherziges Anlehnen wurde das nichts und niemand an irgendetwas gehindert hätte. Enttäuscht blieb er automatisch stehen, sah noch zu wie Hazard dem aufspringenden Ball entgegenlief, einen Torschuss antäuschte und damit Horn zu einer fehlgerichteten Reaktion veranlasste, ihn dann als eine Art Hereingabe spielte und sie von allen Spielern unberührt in die lange Torecke sprang. **„Toll!"** Genau solche Szenen sind typisch für Sörensen. In fast jedem Spiel hat er einen fatalen Aussetzer drin hat. Nicht so spektakuläre wie früher Brecko, aber ebenso entscheidende. Seine sonstigen Spielleistungen sind mir egal wenn er wieder mal durch eine Konzentrationsschwäche eine Niederlage bewirkt. Gerade wenn eine Mannschaft durch Ein- und Aufstellung am Toreschießen gehindert wird ist es sehr schwer vorne mehr Tore zu erzielen als hinten erpennt werden! Da ist es völlig egal wie viele Verteidiger im Strafraum stehen. Ein individueller Aussetzer und man hat den Salat!

Diesmal hatte ich gerade die durch meine Gegentorenttäuschung bewirkten Veränderungen rückgängig gemacht als auch schon der Ausgleich fiel. Wieder einmal durch ... ... Modeste. Was war geschehen? Nun,

der FC war ausgleichswillig nach vorne gestoßen und hatte einen Freistoß im Halbfeld zugesprochen bekommen. Jojic führte ihn aus, spielte den Ball als hohe Hereingabe in den Strafraum. Neben dem Elfmeterpunkt stehend nahm Modeste ihn noch in der Luft an und schoss ihn direkt mit einem technisch ansehnlichen Drehschuss aufs Tor. Glücklicherweise stand sein Bewacher Vestergaard zu weit von ihm weg und dazu in Richtung Tor, nahm seinen Torhüter dadurch die Sicht, so dass der Schuss für ihn verdeckt und durch seine Wucht praktisch unhaltbar war. **Das war zwar kein Spielzug, aber dafür der Standard des Monats!** (**Labermeia**: **Angesichts der sonstigen Standards sogar einer „des Jahres"...**)

In der Viertelstunde nach diesem erlösenden Treffer erinnerte die Partie wieder an ein richtiges Fußballspiel. Die FC-Spieler standen nun weiter auseinander, nahmen einen größeren Raum ein, verhindern so ein durchgehend zwingendes Passspiel der Gäste. Beide Teams suchten nun gleichermaßen den Angriff, erspielten sich kleinere „Wenn..."-Möglichkeiten. Auch ohne wirklich zwingende Chancen entwickelte sich so eine unterhaltsame Art von „Schlagabtausch". Anscheinend schien der FC nun wieder am Spiel teilnehmen zu wollen, möglichst einen erspielten Treffer erzielen statt nur auf den Zufall individueller Glanzleistungen zu hoffen. Die passive Rolle hatte sich von den Spielern auf die Zuschauer verlagert, und auch meine Hoffnungen auf einen Siegtreffer wuchsen wieder. „*Vielleicht geht doch noch was...*", dachte ich.

Aber ich hatte meine Rechnung ohne Stöger gemacht, denn anscheinend war es ihm nun zu wenig „**Fußballverhinderung**", er bereits schon jetzt mit einem möglichen Punktgewinn zufrieden. Also nahm er in der 72. Minute Clemens heraus und brachte mit (AUSGERECHNET) Maroh einen dritten Innenverteidiger, stellte somit auf eine aktivitätshindernde Fünferkette um. „*AUSGERECHNET Maroh*" dachte ich weil er seit einigen Wochen total von der Rolle war, zu seltsamen Fehlern neigte, in keinster Weise mehr an den sicheren Innenverteidiger der letzten Jahre erinnerte und eine Verkörperung der Unsicherheit darstellte. Indirekt war dieser Wechsel ein Remisangebot an seinen Trainerkollegen, aber ~~Pferdeflüsterer~~ ... ähh ... Gladbachs Trainer Hecking (**Labermeia**: **Wenn ich den sehe denke ich immer automatisch an einen verbitterten Dorfpfarrer**) ging nicht auf das hasenfüßige „**Tu mir nix, dann tue ich dir auch nix**"-Angebot ein, ließ weiter angreifen. Jenes ging jetzt natürlich wieder leichter, da sich der FC nun bei gegnerischem Ballbesitz wie eine verschreckte Schildkröte sich in ihr Gehäuse zurückzog und sich in und um den Strafraum zusammenballte. Wegen der größtenteils zu langsamen Spieler wurde es ein Dauerrückzug, und zudem zeigte sich schnell ein zweiter, noch gravierenderer Nachteil: freiwillig hatte der FC den Gladbachern noch mehr Raum für ihre Endloskombinationen vor dem Strafraum zur Verfügung gestellt, einen dort agierenden Spieler (*Clemens*) herausgenommen um einen weiteren Innenverteidiger vor dem Tor zu haben. Clemens ist sicherlich kein Zweikampfmonster, aber alleine seine körperliche Anwesenheit im Raum zwischen eigener Strafraumgrenze und Mittellinie bewirkte, dass die Gladbacher dort etwas weniger Platz hatten. So wurden sie wieder stärker, künstlich stark gemacht, so erwies sich die scheinbare „Stärkung" als eine gravierende Schwächung. Ein Musterbeispiel für Selbsttäuschung durch das Nichtbedenken/Ausblenden unangenehmer Folgen!

Also kam es mal wieder wie es kommen musste. In der 80. Minute bekam der FC den Ball nicht weg, konnte sich dank der „zusammengeknüllten" Mannschaftsformation nicht zeitnah befreien und durch ein Gegenspiel den Ball vom Tor fernhalten, und im Strafraum brach ob dieser Handlungsunmöglichkeit die bekannte „Hühnerhaufen-Panik" aus. Eine Hereingabe erreichte dann den neu ins Spiel gekommenen Gladbacher Drimic. Der einzige direkt vor dem Tor stehende Innenverteidiger (*Nr. 1 Sörensen war einige Meter vom Tor entfernt und daher auf mimische Verteidigung beschränkt, Nr. 3 Heintz bewachte den Elfmeterpunkt*) Maroh reagierte zu langsam, konnte Drimic mit seiner zaghaften Abwehr nicht am Torschuss hindern. Aus nur sieben Meter Entfernung donnerte er den Ball gegen den Torpfosten, der Abpraller sprang zum nachschussbereiten Stindl und wurde von ihm mit einem Flachschuss in die lange Torecke zum erneuten Führungstreffer genutzt. Dass der formschwache Maroh gleich zwei Gladbacher Spieler nicht an Torschüssen aus kürzester Distanz hindern konnte verwunderte mich angesichts seiner in den letzten Spielen gezeigten „Leistungen" nicht im Geringsten, auch nicht die erstaunliche Tatsache sieben anderer irgendwo im Strafraum herumstehender Spieler. Letzteres ist eine oftmalige Folge des „Hühnerhaufens", der nicht selten

aus der kontraproduktiven „Fünferkette” entsteht. Über beides habe ich mich schon oft geärgert, echt. Zudem finde ich es immer wieder kurios, dass eine vermeidlich für mehr Sicherheit sorgen sollende Änderung nicht nur die Verteidigung, sondern die gesamte Mannschaft noch schlechter macht. „**Viele Köche verderben den Brei**”, heißt es nicht zu Unrecht.

Nun stand der FC erneut vor dem Problem zu „**Müssen**”, aber nicht zu „**Können**”. Normalerweise tritt diese missliche Lage aber immer schon viel früher auf, meist nach einem traditionellen Rückstand in der Anfangsviertelstunde. In solchen Partien ist aber noch Zeit genug trotz aller offensiver Impotenz noch vor dem Schlusspfiff einen Ausgleichstreffer zu schaffen, aber nach dem dritten Führungstreffer der Gladbacher standen nur noch zehn Minuten zur Verfügung um den Schaden vielleicht noch in Grenzen halten zu können. Zudem beeinträchtigte die auf den eigenen Strafraum fixierte „**Fußballverhinderungs**”-Formation zügige Gegenangriffe, denn bis sich die Mannschaft zu einer Angriffsformation entfaltet hatte waren die anvisierten Räume oft schon geschlossen. Deshalb konnten die Gladbacher es sich leicht machen und deutlich das Tempo ihrer Angriffe reduzieren. Sie mussten ja nur noch ein wenig warten um den Auswärtssieg sicher zu haben. Trotzdem hatten sie noch die einzige und damit beste Torchance dieser letzten Minuten, als Dahoud in der 87. aus achtzehn Metern einfach mal aufs Tor schoss und Horn mit einer Glanzparade ein Einschlagen des Balles knapp unterhalb der Torlatte verhindern konnte. Leicht hätte dieser Schuss das 2:4 bedeuten können, führte aber dank Horn nur zur sechsten Ecke der Gäste. Aber das war ja auch egal, die „ermemmte“ Niederlage in einem der für die Fans bedeutendsten Spiele der Saison stand bereits fest. Mit meiner Einschätzung sollte ich leider recht behalten, und sechs ereignislose Minuten später beendete die Spielentscheider (*der in dieser Partie keine gravierende Fehlentscheidung traf und die einseitige Begegnung sehr leicht zu leiten war*) endgültig die jährliche Angstdemonstration eines „**Derby**”-Heimspiels. Übrigens lautete der Ballbesitz nach der Partie 26% : 74%. Im Vergleich dazu: FC - Bayern (04.03.17) 25% : 75%. Also sind die Gladbacher zumindest im Furchtfaktor auf Augenhöhe mit den Bayern. Jedenfalls in Müngersdorf.

„Angst essen Seele auf“ lautete ein Filmtitel in den Siebzigern und würde auch optimal diese Partie beschreiben. Aber da ich den Spielbericht über das Hinspiel „**Ausgestögert**” nannte weil eine überraschende Systemumstellung nach der Pause im Endeffekt den Sieg brachte, soll dieser Artikel folgerichtig „**Verstögert**” heißen, weil Stögers Wechsel zu einem Zeitpunkt als der FC ENDLICH Fußball spielte und wie ein richtiger Gegner wirkte deutlich zurückgeworfen wurde, er zwangsläufig Gladbach wieder auf die Siegerstraße brachte. So hatte Stöger aus purer Angst und seinem grotesk übersteigerten Sicherheitsbedürfnis das Spiel deutlich verschlechtert und eine Heimniederlage bewirkt. Das muss echt nicht sein. Aber was noch weniger sein muss ist die immer wiederkehrende memmenhafte Einstellung der Mannschaft gegen diesen Gegner, diese EWIGE übertriebene Zurückhaltung, die mit Selbstvertrauen so viel zu tun hat wie ein sich aus lauter Angst vor etwas nur Eingebildeten im Schrank versteckendes Kleinkind. Dieser Effekt ist mir ein Rätsel, denn es war schon immer so, egal welche Spieler auf dem Platz standen, egal welchen Tabellenrang der FC und **Borussia Mönchengladbach** einnahmen, egal wer Trainer war. Die unerklärliche Angst war immer vorhanden und ausschlaggebend.

Dabei hoffte ich, dass es diesmal wegen des vorausgegangenen Auswärtssieges in Gladbach, den lange nicht erlebten Umstand in der Tabelle klar vor ihnen zu stehen und den optimalen Rahmenbedingen (*natürlich den personellen Umständen entsprechend*) ENDLICH mal anders auftreten würden, erhobenen Kopfes, bissig, aggressiv und mit dem nötigen Selbstvertrauen. Aber leider war es mal wieder nicht so gewesen. Stöger hatte sich die erste Hälfte bestimmt auch anders vorgestellt, war selbst vom Auftreten seiner Mannschaft überrascht gewesen, was man deutlich an der ersten halben Stunde der zweiten Halbzeit nach vorhergehender Kabinenansprache sehen konnte. Umso unverständlicher fand ich seine willige und unnötige Wiederherstellung des Vorzustandes am Schluss. Also war es mal wieder einen der üblichen

Angsthasenauftritte in „**Derbys**" gegen Gladbach gewesen. Hoffentlich verschwindet der angstschlotternde Grundzustand wieder und sie spielen in der nächsten Woche beim **FC Augsburg** wieder „normalen" Fußball...

29. Spieltag Bundesliga
15.04.2017
Samstag 15:30 Uhr

FC Augsburg - 1. FC Köln

oder

Tiefschlaf in der Puppenkiste

Normalerweise würde ich ja nach einem derartigen überängstlichen Trauerspiel wie es das „**Heimderby**" gewesen war mit einer Reaktion rechnen. Normalerweise. Aber diesmal hieß der Gegner FC Augsburg, und dort hatte der FC schon seit vielen Jahren nicht mehr gewonnen oder wenigstens ein halbwegs ansehnliches Spiel gezeigt. Diese Mannschaft liegt dem FC nicht, mit der durch häufige Unterbrechungen, unaufhörliche Betrugsversuche (*sie werden nicht ohne Grund auch „**Schwalbenburger**" genannt*) und größtmöglicher Nettospielzeitminimierung gekennzeichneten Spielweise kommen sie einfach nicht zurecht. Rein fußballerisch sind die Augsburger typisch für Mannschaften aus dem untersten Drittel: wenig Fußball, viel purer Kampf. Der FC ist einfach spielerisch nicht gut genug um sie auf diese Weise in deren Heimstadion zu schlagen, werden vom Gegner also automatisch auf dessen Niveau herabgezogen, lassen sich durch Kampf und Biss (☺ **Labermeia**: **Ähh, wie nennt man eigentlich eine Steigerung hiervon? Überbiss?**) den Schneid abkaufen, müssen manchmal sogar den Kürzeren ziehen. Bekanntlich fällt es dem FC leichter bei einer fußballerisch besseren Mannschaft anzutreten, die selbst ständig bemüht ist das Spiel zu machen und ihnen dabei stets große Räume zum kontern lässt. Die „**Schwalbenburger**" sind das genaue Gegenteil davon. Da ist es eher ein Warnzeichen als ein Vorteil, dass sie mittlerweile auf dem drittletzten Tabellenplatz stehen, die letzten drei Pflichtspiele verloren, dabei elf Gegentore kassiert haben. Außerdem ist ihr Trainer öffentlich angezählt, ist dies seine medial propagierte „letzte Bewährungsprobe". Also war mit einem besonders engagierten und besonders dreckig spielenden Gegner zu rechnen...

Besonders Stöger in der Wochenmitte getätigte Aussage „**Wir werden gemeinsam die Defensive stärken um mehr Kompaktheit in unser Spiel zu bekommen.**" näherte meine Befürchtungen. Ob er mit „Defensive stärken" indirekt ausdrücken wollte mit „besonderer Vorsicht", also mit einer kontraproduktiven Fünferkette anzutreten? Dann würde es wohl ein weiteres Paradebeispiel für ängstliche Zurückhaltung und unnutzbarer offensiver Möglichkeiten geben, es eine ähnliche Partie werden wie schon in den Vorjahren (*unter Stöger spielte der FC bereits zweimal dort, beide Male gab es ein „knackiges" 0:0*)... Die endgültige Aufstellung zerstreute dann meine Bedenken. Fast. Viererkette, Jojic neben Lehmann und dafür Osako als hängender Stürmer, Bittencourt für Rausch. Das war ziemlich offensiv, also peilte Stöger wohl einen Sieg an. Auf dem Papier sah das sicherlich gut und mutig aus, aber dennoch blieben einige Zweifel. Ob seine Worte „**Wir treffen relativ regelmäßig, da haben wir einen Schritt nach vorne gemacht**" auch diesmal die 23 Saisontreffer von Modeste mit einbezogen? Das war sehr wahrscheinlich, aber ohne dessen Tore sieht die Trefferbilanz des FC wahrlich nicht gut aus, 18 Tore in 28 Spielen sind gerade kein Ruhmesblatt. Diese Befürchtung kam nicht von ungefähr, denn schließlich hatte Modeste noch nie gegen Augsburg getroffen, nicht in seiner Zeit beim Milliardärsspielzeug **TSG Hoffenheim**, nicht als Spieler des Fußballvereins **1. FC Köln**. Aber vielleicht würde es ja diesmal klappen, Modeste den Siegtreffer erzielen und nach Abpfiff hätte der FC dann bereits die 43 Punkte der Vorsaison eingestellt...

Zu Anfang sah es schon sehr gut aus. Der FC stieß an, griff an, erlangte bereits nach dreißig Sekunden einen ersten Eckball. Das war ungewöhnlich. In der Regel dauert es deutlich länger bis der FC zu einer solchen Standardmöglichkeit kommt, manchmal viiiieeeel länger, in seltenen Fällen reduzierten sich eigene Eckbälle sogar auf den Status wehmütiger Erinnerungen. Eine solche weckte die Eckballausführung auch, genauer gesagt an eine von „**Zauberfuß**" Rausch. Diesmal trat sie zwar Jojic, aber genauso halbhoch vor das Tor, genauso ungefährlich wie die seines Vorgängers. Aber bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Wenigstens ließ diese erste Szene einen merklichen Angriffswillen erahnen. Das war doch schon mal was...

Leider entpuppte sich die Offensivanwandlung als ein rasant seine Kraft verlierendes Strohfeuer, denn in den nächsten Minuten spielten hauptsächlich die Gastgeber, suchten immer wieder den Weg zum Tor. Dass sie ihn nicht fanden überraschte mich nicht, denn ihr schlechtes und ungenaues Passspiel führte stets vor Erreichen des FC-Strafraums schon zu Ballverlusten. In jener Hinsicht waren die in den schwarzen Ausweichtrikots gewandeten Kölner aber auch nicht besser; ihr einziger Gegenangriff scheiterte ebenso und aus dem gleichen Grund wie der der Gegenseite. Bereits in der 4. Spielminute ergab sich dennoch eine große Tormöglichkeit für die Augsburger, natürlich durch Zufall und unüberraschend durch einen schauderhaften Abwehrfehler. An der Mittellinie schlug Baier einen langen Pass zum vordersten Stürmer Finnbogason, der den Ball in Ruhe hinterherlaufen und ihn stoppen konnte, da der als letzter Mann für ihn zuständige Heintz mehrere Meter entfernt gestanden hatte, vor sich hin döste, in Tagträumen schwelgte oder noch damit beschäftigt war sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. Wir wissen nicht was ihn in diesem Moment an der Berufsausübung hinderte, aber auf alle Fälle war es eine seltsame Umsetzung des via Presse vollmundig angekündigten „Müssen besser verteidigen!"-Vorhabens. Aber das verwunderte mich nicht. Es ist immer wieder interessant die oft himmelweiten Unterschiede zwischen Absichtserklärungen und dann gezeigten Leistungen zu beobachten. Zum Glück hatte seine Schlafattacke nicht die negative Folge eines sofortigen Gegentores, denn der hinzugekommene Hector konnte den von Finnbogason abgegebenen Torschuss noch mit dem Schienbein abfälschen und knapp ins Toraus lenken. Horn wäre sonst wohl machtlos gewesen.

Anscheinend war dieser Warnschuss aber noch nicht ausreichend gewesen um die FC-Spieler aus der üblichen Partiebeginnslethargie zu wecken. Kurz bevor die Ecke getreten wurde nahmen jene die aus den Anfangsminuten gegen Mönchengladbach bekannte höchst seltsame Abwehrformation ein: direkt acht (!) von ihnen standen an Fünfmeterraumlinie, deckten vier Augsburger, und die beiden anderen Kölner Feldspieler warteten konterbereit am Rande des Strafraum. Seltsamerweise interessierte sich kein FC-Spieler für den freien Raum zwischen den Aufenthaltsblöcken. Lediglich ein Augsburger (*Hinteregger*) stand mutterseelenallein in dieser Zone, wirkte ein wenig verloren und ausgegrenzt. Mit irgendeiner Art von „**Raumdeckung**" oder „**Manndeckung**" hatte das nullkommanull zu tun. Das musste irgendetwas anderes sein. Ich würde es „**apathische Liniendeckung**" nennen. Das ist wohl eine neue, selbstkreierte Abwehrvariante um der Partie möglichst schnell den gewohnten Rahmen einer „Aufholjagd" geben zu können. (**Labermeia**: **Mich erinnerte es an Schulsport. Damals in der Hauptschule hatte die 7a Eckbälle auch immer so beschissen verteidigt...**) Hintereggers trauriger Einsamkeitszustand währte allerdings nur wenige Sekunden, denn folglich wurde die Ecke fast genau auf seinen Kopf gespielt, von ihm mittels eines sehenswerten, nach vorne gesprungenen Kopfballs zu einem Treffer verwandelt. Jubelnd passierte er die lange Reihe der aus schwarzen Trauertrikots ragenden langen Gesichter, lief zur Eckfahne und ließ sich ausgiebig von Mannschaftskollegen und Zuschauern feiern. Damit lag der FC zum dritten Mal in den vier bisherigen Spielen des Monats April frühzeitig im Rückstand (*lediglich Eintracht Frankfurt hatte sich beharrlich geweigert überhaupt irgendwann ein Tor zu schießen*). Endlich war wie alles so wie es immer war, die beunruhigende Änderung des 0:0 rückgängig gemacht! So konnte man wenigstens wieder doppelt hoffen: erst auf einen Ausgleich, dann auf einen Führungstreffer!

Schon im Gegenzug gab Osako alles um den „erfreulichen" Istzustand möglichst lange zu bewahren. Klünter hatte „potentiell spielstandsändernd" auf der rechten Seite seinen Gegenspieler genarrt und war in den

Strafraum der Augsburger eingedrungen. An der Fünfmeterraumgrenze spielte er den Ball am ihm entgegenstürzenden ~~Auswärtsplatzwart~~ ... ähh ... Augsburger Keeper Hitz vorbei in den Torraum. Dort stand Osako, völlig frei und nur zwei Meter vor einem leeren Tor das so leer war wie ein Torgehäuse bevor eine Mannschaft auf dem Feld steht. Zudem war das Zuspiel von Klünter punktgenau auf den wahrscheinlichen Torschützen gerichtet. Osako hätte nur noch locker einschieben müssen, aber trotzdem schaffte er es den Ball zwar zu spielen, ihn aber so BESCHISSEN zu treffen, dass lediglich die Richtung des Zuspiels noch deutlich verändert wurde, der Ball neben dem über fünf Metern entfernten Pfosten vorbei ins Toraus gelenkt wurden. UN-GLAUB-LICH!! Es noch zu schaffen diesen Ball AM TOR VORBEI zu lenken war eine Meisterleistung, die selbst Spitzentechniker wie Messi oder Neymar beifällig beklatscht hätten. Es ist immer wieder erstaunlich zu welch atemberaubenden Leistungen Osako durch seine bei ihm übliche Strafraumpanik befähigt wird!

Damit hatte sich der FC wieder in eine schlechstmögliche Lage gebracht. Der künstlich stark gemachte Gegner konnte sich zurückziehen, Kräfte sparen und seine Stärken (*u. a. bissig geführte Zweikämpfe*) zeigen und nutzen, während seine (*fußballerischen*) Schwächen überhaupt nicht gefordert wurden. Beim FC war es genau anders herum. Die Stärken der Mannschaft liegen klar in einer in der Regel gut organisierten Verteidigung und in der konzentrierten Nutzung seiner Defensivfähigkeiten. Aufgrund des Spielstands war beides natürlich nicht mehr gefragt. Also mussten sie nun genau das machen was sie am schlechtesten können, sprich einen auf Passgenauigkeit und läuferischem Einsatz basierenden Spielaufbau zeigen. Dadurch konnte die meistgenutzte Taktik („**lange Bälle gegen eine aufgerückte Mannschaft**") nicht mehr angewandt werden und die Mannschaft musste versuchen auf spielerischem Wege zum Ausgleich zu kommen. Aber um die Schwächen der Augsburger zu nutzen wären genaue Pässe, Schnelligkeit und ein hoher läuferischer Aufwand nötig gewesen, und genau daran haperte es. Deshalb endeten praktisch alle Angriffsversuche schnell in Zweikämpfen, die die Augsburger entschlossener und aggressiver führten und deshalb meist gewannen. Die typische Taktik einer um den Klassenerhalt kämpfenden Mannschaft in einer Partie gegen eine nominell bessere Mannschaft ging wieder mal auf: „**Den Gegner auf unser Niveau herabziehen und dort durch Erfahrung schlagen**.".

So war es auch kein Wunder, dass es bis zu 21. Spielminute nur ein einziges Mal einem der zwanzig Feldspieler gelang den Ball im gegnerischen Strafraum zu berühren, und auch noch durch einen Augsburger der nach einer Freistoßhereingabe aus dem Halbfeld zu einem (*total harmlosen*) Kopfball kam. Ansonsten musste auf Torraumszenen verzichtet werden. ... In besagter 21. Minute drückte dann mal wieder ein Spielentscheider bei einer FC-Partie in Augsburg (*Musterbeispiel*) der Begegnung seinen vorentscheidenden Stempel auf: zu meinem erstaunten Entsetzen entschied er plötzlich auf Elfmeter für die Gastgeber. In einer recht ungefährlichen Spielsituation hatte es zuerst einen Einwurf für jene gegeben, danach hatte der vorher einwerfende Danso den Ball zurückbekommen und war mit ihm zum Strafraumeck gelaufen. Sörensen wandte sich von seinem Zweikampfgegner ab, versuchte den Ball mit einem weit voraus gestreckten Bein zu erreichen und der Augsburger sah die Bewegung, hob direkt ab und fiel in den Strafraum. Bei oberflächlicher Betrachtung vermittelte es zwar den Eindruck einer ungestümen und unüberlegten Aktion, aber nach Ansicht einer Aufnahme der Hintertorkamera war deutlich sichtbar, dass Sörensen seinen Gegner überhaupt nicht berührte, den Ball zwar nicht traf, aber den Mann auch nicht, er seinen Fuß ohne vorher irgendwas zu berühren auf dem Rasen absetzte. Trotzdem fiel der Schwalbenburger mit der gewohnten „**Dampframmentreffer**"-Theatralik zu Boden, schrie seinen eingebildeten Schmerz heraus, erhielt das Erwünschte. (**Labermeia**: **Ist das eine neue Regelauslegung beim DFB, also etwas zu bestrafen was nicht geschehen ist, aber noch geschehen KÖNNTE? Es wäre sehr gut für den FC wenn alle Spielis in Zukunft so entscheiden würden. Dann müsste nur noch einer mit dem Ball in den Strafraum eindringen und schon gäbe es Elfmeter weil er ja in unmittelbarer Zukunft gefoult werden KÖNNTE.**) Die „Schwalbenburger" werden nicht zu Unrecht als solche bezeichnet; gerade in und um den Strafraum reicht stets eine minimale Berührung oder Berührungsmöglichkeit um dieses Betrugsverhalten auszulösen. Das sollte sich mittlerweile auch in der Spieliszene herumgesprochen haben. Mit einer „**dummen**" oder „**dämlichen**" Aktion hatte

Sörensens Verhalten null zu tun. Diese Attribute würden eher das Urteil des Spielis treffend beschreiben, echt. Aber höchstwahrscheinlich war die Entscheidung von den unterbewussten Sympathien (*besser gesagt „Antipathien“*) geleitet und gewollt. Ein Mensch sieht halt manchmal genau das was er gerne sehen möchte. ... Der Augsburger Kapitän Verhaegh nutzte das Geschenk, schickte Horn bei der Elfmeterausführung in die falsche Torecke und netzte zur 2:0-Führung der Schauspieltruppe ein.

Reaktion des FC auf den Zweitorerückstand: „**nicht feststellbar**” jedenfalls wenn man eigene Tormöglichkeiten als Maßstab nimmt. Sie versuchten es, bemühten sich, aber Zählbares außer einem Ballbesitz von über 60% sprang aus den weiter oben genannten Gründen dabei nicht heraus. Einige kontervermeidend getretene Eckbälle, und bis auf einen Außennetztreffer nach einem Kopfball von Bittencourt nur zwei oder drei „Torschüsse“, die aber keine reellen Ausgleichsmöglichkeiten waren, sondern nur Gefühle wie Melancholie oder Resignation auslösen konnten. Mehr nicht. Bis zum erlösenden Pausenpfiff gab es lediglich zwei größere Möglichkeiten zu notieren, beide vor dem Tor von Horn, beide unter entscheidendem Mitwirken eines FC-Spielers (*die zweite sogar völlig ohne Beteiligung eines Augsburgers*).

Die erste ergab sich in der 34. Minute, als der FC mal wieder in einer neuen Vorwärtsbewegung war und sich der in einem Zweikampf auf dem rechten Flügel ruppig angegangene Osako daraufhin fallen ließ (*typische Profireaktion. Ballverlust = Hinfallen. Jedenfalls sah der Spieli hierin kein Foul und ich auch nicht*). Daraufhin war der rechte Flügel der Kölner Hälfte völlig offen da der rechte Außenverteidiger Klünter bereits anspielwillig nach vorne geeilt und Clemens mal wieder verschwunden war. Folglich spurtete Baier nach seinem Ballgewinn Richtung Grundlinie, spielte auf halber Strafraumhöhe eine Hereingabe in den Kölner Sechzehner. Der Augsburger Schmid zog aus fünfzehn Metern direkt ab und prüfte Horn. Der musste aufgrund seines guten Stellungspiels noch nicht einmal springen, eine „normale“ Parade reichte. Das war zwar keine „Glanz“-, sondern nur eine in der Bundesliga übliche Feld-, Wald- und Wiesenparade, aber immerhin war es mal eine fußballkompatible Szene, ein winziger Lichtblick in einer trüben Stunde. In solchen Partien muss man halt mit recht wenig zufrieden sein.

Acht Minuten später produzierte Sörensen fast ein Eigentor. Bei einem Kopfballzuspiel von Heintz hatte er an der Strafraumgrenze stehend den fangbereit hinzugeeilten Horn übersehen und seltsamerweise in Richtung des leeren FC-Tores geköpft. Glücklicherweise überschritt der Ball zwei Meter neben dem linken Pfosten die Torauslinie. Mir war es ein Rätsel WARUM Sörensen überhaupt auf diese merkwürdige Richtungsidee gekommen war. Schließlich hatte sich der ihm nächste Augsburger Spieler über zehn Meter entfernt befunden, während direkt vor ihm und in nur wenigen Metern Entfernung ein anderer Kölner gestanden hatte. Selbst im Fall einer akuten Panikattacke hätte er ohne den Kopf drehen zu müssen den Ball LOCKER ins Seitenaus spielen können. Fragen auf die es mal wieder keine Antworten gab, aber bei einem klassischen Sörensen-Aussetzer sollte man nie über einen Grund rätseln, das führt höchstens zu Magengeschwüren... (**Labermeia**: **Das war ein richtiger Brecko-Gedenkaussetzer, voll spektakulär und gefährlich.**). Das unnötige Eckballgeschenk brachte dann nichts ein, eine im Gegenzug stattfindende Eckenserie des FC auch nicht (*drei Versuche waren nötig bevor es gelang die Ecke kontervermeidend ins Seitenaus zu bolzen*) und kurz nach den Hereingabedramen war dann endlich Pause. ENDLICH. Selten hatte sogar ich eine Pause derartig dringend nötig gehabt wie bei dieser Partie, echt.

Zu Beginn der zweiten Hälfte wechselte Stöger zweimal: Rudnevs ersetzte Jojic und Zoller kam für Clemens (*von dem ich mir nach seinem Tor gegen Gladbach mehr erhofft hatte, aber er lässt sich wohl von einem „Ausreißer nach oben“ nicht beeindrucken und findet sofort zu alter Form zurück*). Damit wollte er wohl die Offensive beleben. Sonderlich viel Hoffnung weckten die beiden Änderungen bei mir aber nicht. Die Stärken des Mittelstürmers Zoller liegen im Verwerten von Zuspielen direkt vor dem Tor, wenn er aber dafür sorgen muss und zudem noch auf einem Flügel agiert ist er deutlich schwächer. Das hat er schon sehr oft zeigen müssen. Ebenso halte ich von Rudnevs nicht viel. Gut, er ist viel unterwegs (**Labermeia**: **Logisch. Wenn man ständig hinter etwas her rennen muss ist man viel in Bewegung**), aber technisch ... äh ... etwas unperfekt und ein „**Chancentod**” wie er im Buche steht. Also blieb alles beim

Alten. Lediglich eine Hereingabe von Hector in der 56. Minute ließ meine Augenlider kurz zucken. Nach einem Zuspiel von Lehmann hatte er auf dem linken Flügel sehr viel Platz, lief bis in Höhe des Augsburger Strafraums, passte dann scharf und halbhoch nach innen. Der am Rande des Fünfmeterraums stehende Modeste versuchte mit weit nach vorn gereckten Bein die Hereingabe zu erreichen, kam aber zwei Schritte zu spät und der Ball hatte bereits ein weiteren Meter in Richtung Seitenaus zurückgelegt bevor sein Fuß dessen Flugbahn erreichte. Das war es aber wieder mit Fußball für einige Minuten. Ansonsten gibt es zu dieser Spielphase nicht sonderlich viel zu erzählen. Der Live-Ticker von „weltfussball.de“ beschrieb das Geschehen optimal, als dort in der 58. Spielminute folgender Text den noch nicht eingeschlafenen Teil der Tickerleser präsentiert wurde: „**In der WWK Arena sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht. Die komfortable Führung lässt den FCA nur das Nötigste tun, während Köln ideenlos über das Feld trottet. Torgefahr? Fehlanzeige!**”

Durch Zufall kam in der 64. Minute wieder Leben in die einschläfernde Partie. Eine Eckballhereingabe von Jojic flog hoch in den Strafraum, senkte sich aber schon in dessen Mitte ab. Modeste wollte den Ball mit einem Direktschuss aus der Drehung aufs Tor schießen, trat aber am Ball vorbei. Das vom Boden aufspringende Spielgerät kam zum fast daneben stehenden Sörensen, der schon in zwanzig Zentimetern Aufsprunghöhe einen ähnlichen Schuss wagte. Er hatte mehr Glück, traf den Ball - wenn auch nicht richtig, so doch wenigsten etwas. Die Kugel flog auf die lange Torecke zu, sprang vorher auf, besaß dadurch nur noch die Wucht einer Rückgabe. ~~Rasenzerstörer~~ ... der aufmerksame Hitz hätte den Ball sicherlich mit einem Sprung noch erreichen können, wenn nicht einen Meter vor ihm sein Mannschaftkollege Max in einem unnötigen Rettungsversuch hineingegrätscht hätte. Der Torschuss veränderte seine Richtung, bekam noch mehr Wucht und schlug unhaltbar in der kurzen Ecke ein. „Da hatte der FC echt Glück gehabt, „**Glück des Untüchtigen sozusagen! Aber egal, Hauptsache Tor, und vielleicht wacht die Mannschaft jetzt endlich auf!“**

Leider folgte auf den überraschenden Anschlusstreffer nicht mehr viel. Jedenfalls nicht genug um dem Spiel doch noch eine entscheidende Wende geben zu können. Man merkte zwar nun, dass die Spieler verstärkt gewillt waren die drohende Schmach einer erneuten Niederlage noch abzuwehren, aber dadurch war lediglich ihre vorher gezeigte fußballerische Lethargie hektischer Angriffsaktivität gewichen. Sie versuchten weiterhin mit spielerischen Mitteln zum Erfolg zu kommen, was ohne die nötige Konzentration aber kaum gelingen konnte. Zudem war durch den Abschlusstreffer das Passspiel nicht automatisch besser geworden, also fehlte ihnen weiterhin das nötige Rüstzeug um eine auf diese Art geführte Partie für sich entscheiden zu können. Folglich endeten Angriffe mit dem letzten oder gar schon vorletzten Pass häufig im Nichts, folglich wurden sie immer wieder in Zweikämpfe verwickelt, sorgten mit für häufige Unterbrechungen des Spielflußes. In den auf den Treffer folgenden zwanzig Minuten erspielten sie sich keine einzige Torchance, lediglich ein einziger Weitschuss und ein einziger Kopfball auf das Augsburger Tor konnte vermerkt werden. Beide verfehlten das Gehäuse von Hitz um ungefähr anderthalb Meter, konnten also nur mit viel Phantasie als „gefährlich“ gewertet werden. ... Häufig sind für Mannschaften die nicht in der Lage sind dem Spiel mit fußballerischen Mitteln eine entscheidende Wende zu geben Standardsituationen der Schlüssel um zum Erfolg zu kommen, aber auch hierzu ist eine gewisse Zuspielgenauigkeit nötig. Diese war aber wieder wie gesagt nicht gegeben. Viermal hatten sie die Gelegenheit durch einen in Strafraumnähe ausgeführten Freistoß eine Tormöglichkeit erzeugen zu können, viermal wurde von Hector aus stets ähnlicher Position (*rechtes Halbfeld, circa vierzig Meter von der Grundlinie entfernt*) ein Ball hoch in den Strafraum hereingegeben, viermal war die Hereingabe ein Sinnbild der Wirkungslosigkeit, wurde der Ball entweder direkt von Hitz gefangen oder von einem Augsburger Verteidiger sofort mit einem Kopfball aus dem Strafraum befördert. Also musste auf ein weiteres Eigentor des Gegners gehofft werden...

Die Schwalbenburger dachten natürlich nicht daran dem FC einen solchen Gefallen zu tun. Nun waren ihre „Tugenden“ gefordert: jeden hereinkommenden Ball möglichst weit aus dem Strafraum schlagen, unaufhörlich Möglichkeiten zu Unterbrechungen suchen und sie dann auch zu nutzen, im Erfolgsfall die fußballlose Phase so weit wie nur möglich ausdehnen (*wenn nicht Fußball gespielt wird können auch keine Gegentore fallen*). Musterbeispiel für letzteres war ein Foul eines Augsburgers nebst dessen Hinausstellung in der 87. Minute. In der Mitte der Augsburger Hälfte wollte der eingewechselte Höger einen aufspringenden Abschlag von Horn

per Kopfball weiterleiten, aber von der Seite rauschte Koo heran, sprang in die Höhe und mit gestrecktem Bein in seinen Gegenspieler hinein. Solche artistischen Einlagen sieht man sonst nur bei Kickboxen oder etwas ähnlichem, beim Fußball sind derartige „**Zweckerreichungsmittel**" eher selten zu erblicken. Der Kölner Mittelfeldspieler konnte froh sein nicht ein kleines bisschen schneller gelaufen zu sein, denn so wurde er nur knapp unterhalb des Kinns und nicht am Kopf getroffen und ein erneuter Verletzungsausfall blieb dem FC erspart. Beide Spieler gingen zu Boden, Koo aufgrund seines Schwunges und der Fallhöhe besonders hart, verletzte sich beim Aufprall. Diese Unterbrechung eignete sich natürlich hervorragend zur Spielzeitreduktion. Koo wurde minutenlang behandelt, dann ausgewechselt und auf der Bahre vom Platz getragen, bedeckte aber auf die nötige Dramatik bedacht einige Sekunden zu spät sein Gesicht mit beiden Händen und musste noch den Anblick der ihm gezeigten Gelbroten Karte registrieren. Diese Szene war mitnichten spielentscheidend, aber doch bezeichnend für viele Spiele der Augsburger, denn die „tragischen" Bilder nahmen die Dauer von über drei Minuten an. Also wurde nun statt der 87. Minute die 90. Minute angezeigt. „**Wieder drei Minuten kein Fußball gespielt und dadurch in Führung geblieben! Ein Supererfolg der „genialen" Verzögerungstaktik!**"

Nun konnte endlich der durch das Kampfsportintermezzo bewirkte Freistoß ausgeführt werden (*Wie jener war? Wie immer, also Hector, Hereingabe und so...*) und gleichzeitig wurde eine Nachspielzeit von sechs Minuten angezeigt. Das klang nach „**viel**" und „**angemessen**", wäre aber trotzdem nur minimal der Realität gerecht geworden wenn die Augsburger nun schlagartig alle Verschleppungsmaßnahmen eingestellt hätten. Das war natürlich nicht der Fall. So ist und bleibt eine Nachspielzeit reine Augenwischerei, bewirkt ohne Verhaltensänderung genau das Gegenteil. Folglich zogen die abstiegsbedrohten Gastgeber nun alle Register, erweckten in Momenten in denen der Ball ruhte den Eindruck unter Wasser laufen zu müssen, schienen Bremsfallschirme hinter sich her zu ziehen. Nach 45 Sekunden ergab sich die nächste Gelegenheit zu einer Unterbrechung. Der Kölner Rechtsverteidiger Klünter hatte bei einem Laufduell an der Seitenlinie Finnbogason „**geklüntert**", in diesem Fall seinen Kontrahenten mit einem gegen dessen Hals gedrückten Arm „zu Boden geworfen". Nach einem ignorierten Lamentiermoment erhob sich der Gefoulte wieder, rannte Klünter hinterher und trat ihm rücklings die Beine weg. Also eine Art „Revanchefoul". Der Spieli sah es anders, bewertete es als „Tätlichkeit" und zeigte ihm die Rote Karte. Das fand ich sehr hart und übertrieben, eine einfache Verwarnung für den in diesem Spiel bisher unbelasteten Finnbogason hätte gereicht. Naja, „**Ermessensspielraum**" halt... Diese Szene bot natürlich Anlass für eine ausführliche Diskussion. Anscheinend musste JEDER etwas dazu sagen, und es hätte mich auch nicht gewundert, wenn sich einige Zuschauer ebenfalls an der Aussprache beteiligt hätten. So war bereits über die Hälfte der Nachspielzeit vergangen bis ENDLICH wieder Fußball gespielt werden konnte.

Dreißig Sekunden und einen überhasteten Weitschuss von Modeste aus 40 Metern später wurde die Partie wieder unterbrochen, diesmal weil der Augsburger Trainer durch ständige Emotionsanfälle am Spielfeldrand den Unwillen des Spielis erregt hatte und auf die Tribüne geschickt wurde. Leider konnte dies nicht für eine dreiminütige Interpretationserörterung genutzt werden, der Spielentscheider erwies sich als mundfaul und pfiff die Partie erneut an. „**Aber immerhin waren schon fast zwei Drittel der Nachspielzeit gegentorlos vorüber!**"... Als nur noch dreißig Sekunden zu spielen waren kam sogar Horn zwecks Angriffsunterstützung weit aus seinem Tor. Sehr weit sogar. Fast schien es als wolle er mit dem Ball am Fuß selbst bis ins Augsburger Tor laufen. Erst in der Mitte der Augsburger Hälfte spielte er eine Hereingabe in den Strafraum, die aber leider ebenso ungenau wie jene seiner Mannschaftskollegen vorher war. (**Naja, Strafraumhereingaben sind ja auch nicht sein Kerngeschäft...**). Nach genau 96:22 Minuten war dann nach einer effektiven Nachspielzeit von 2:18 endgültig Schluss und die „**Augsgurker**" (**eine weitere häufig verwendete Fachbezeichnung**) konnten nach einer torschusslosen Halbzeit einen erneuten Sieg feiern. „**TOLL!**" (*Man darf meine Worte hierzu nicht falsch verstehen. Meiner Meinung nach hätte man auf die „Leistung" des FC den oft gebrauchten Satz „**die hätten noch stundenlang spielen können ohne ein Tor zu erzielen**" mit Fug und Recht folgen lassen können, hätte es wohl mit einem selbsterzielten FC-Tor erst geklappt wenn die gegnerische Mannschaft den Platz verlassen hätte.*

Nein, mir geht es einzig und allein um die Tatsache einer Spielweise des offensichtlichen, folgenlosen und fortgesetzten Betruges. Sowas macht mich immer wütend.)

Ich glaube der beste Mann heute beim FC war der Busfahrer, weil er trotz der bisher erlangten 40 Punkte einer der wenigen war der immer dann wenn er gefordert wurde seine übliche Leistung ablieferte. (☺ **Labermeia**: **`Der Mann muss endlich international fahren!`**) Daran sollten sich die „Profis" ein Beispiel nehmen. Leistung ist auch jenseits dieser Punktemarke noch möglich. Aber wenn sich einige Spieler gedanklich schon im Sommerurlaub befinden kommt nur eine mittelprächtige Zweitligapartie dabei heraus.

Was das Fußballerische angeht konnte man heute gut sehen wie das FC-Spiel wird wenn das bevorzugte taktische Mittel „lange Bälle auf den vordersten Stürmer (*zur Zeit Modeste*) nicht mehr angewendet werden kann, wenn er zum Beispiel über die gesamte Partie unter enger Dauerbewachung steht oder wenn typische Zuspiele möglich sein könnten, sie aber im Voraus taktisch verhindert werden. Ein Gegner macht halt auch seine Hausaufgaben und weiß in welchen Spielsituationen der FC so gefährlich sein kann. Dann sieht es schlechter aus, denn der „Plan B" das Mittelfeld spielerisch zu überbrücken gelingt nur wenn die Pässe viiiieeeel genauer gespielt werden. Aber dieses Problem ist bekannt und dem wird hoffentlich entgegen gewirkt. Wenn dann noch viele Spieler eine Einstellung zeigen die an Lustlosigkeit und „Dienst nach Vorschrift" erinnert kommt halt ein derartiges Armutszeugnis bei heraus. Eine derartige Geisteshaltung der Akteure ist sicherlich nicht im Sinne der Verantwortlichen.

Aber am meisten ärgerte mich, dass der FC mal wieder in gewohnt altruistischer Manier als „**`Aufbaugegner`**" fungierte, einem bei den Fans verhasstesten Kontrahenten unter die Arme griff und es unterließ ihm den entscheidenden Schlag oder gar den Todesstoß zu versetzen. In der Vergangenheit war ein derartiges Unterfangen bereits zweimal erfolgreich gewesen. Mit Grauen erinnere ich mich an jenes Spiel gegen **Borussia Mönchengladbach**, das den späteren Klassenerhalt überhaupt in Wahrscheinlichkeitsbereiche zurückkatapultierte und die Basis sämtlicher Erfolge der Gladbacher in den letzten Jahren darstellt. Noch ätzender war es allerdings 2008, als die aufopferungsvoll für den Gegner kämpfenden FC-Spieler dem fast bis zu den Haarspitzen im Abstiegsmorast versunkenen **1. FC Kaiserslautern** in den letzten zwanzig Minuten der Saison 07/08 drei Tore und damit die Rettung schenkten.

Dieses Jahr waren bereits die Hamburger (*generöses Überlassen des eigenen Abwehrchefs in der Winterpause nebst zweier moralisch wichtiger Heimsiege*) sowie die Schwalbenburger Nutznießer der selbstaufopferungsvollen Denkweise. Ich hoffe von Herzen, dass bis zum Saisonende mindestens eines (*besser noch alle beide*) FC-Projekt scheitert und die Bundesliga endlich von diesen Vereinen befreit wird.

Aber genug der magenfeindlichen Gedanken, schauen wir wieder optimistisch nach vorne. Schon in sechs Tagen - also bereits freitagabends - tritt der FC zu Hause gegen Hoffenheim an. Diese Partie wird wohl einfacher zu bestreiten sein. Das klingt zwar ein wenig absurd, ist der Gegner doch zu Zeit Dritter der Tabelle und spielt wirklich gut, aber genau dieser Aspekt gibt Anlass zu ein wenig Hoffnung. Vor allem SPIELEN sie, stehen nicht nur hinten drin und bieten dadurch größere Räume die man zu Kontern nutzen kann. Außerdem wirkt sich auch wenn mehr Platz ist das ungenaue Passspiel nicht so gravierend aus. **Sollte dann auch die Einstellung der Spieler wieder Bundesligaanforderungen entsprechen...**

30. Spieltag Bundesliga
21.04.2017
Freitag 20:30 Uhr

1. FC Köln - 1899 Hoffenheim

oder

Wieder Nacht in Müngersdorf

Mittlerweile sind es schon zwei Spiele für die der FC eine Art von „Wiedergutmachung“ leisten muss. Natürlich gingen vorher auch andere Partien verloren, hatten aber nie derartige Gedanken hervorgerufen. Dennoch hatte sich nach den beiden letzten Niederlagen die Stimmung merklich gedreht, waren beiden doch entweder von einer hasenfüßigen (*Gladbach*) oder nachlässigen (*Puppenkiste*) Einstellung der Mannschaft verursacht worden. Jene war sich dieser Fehler gewiss bewusst, wie ein in der Kölner Boulevardzeitung „Express“ erschienenes Interview mit FC-Kapitän Lehmann zeigte. Ich war gespannt darauf ob das Team diesmal die Worte ihres Leaders wahrmachen und in diesem Spiel ein anderes Gesicht zeigen würde. Das war sogar gut möglich, denn wenn der FC bei zwei aufeinanderfolgenden Heimspielen gegen durchaus schlagbare Gegner eine überängstliche Einstellung zeigen würde ging viel Kredit beim Publikum verloren, und diesen wollten sie zurückgewinnen. Außerdem heißt es ja; **Wer wagt, gewinnt!**, oder im Umkehrschluss: **Wer nix wagt, gewinnt nix!**.

Stöger hatte fast der gleichen Mannschaft die für das Armutszeugnis vom letzten Samstag verantwortlich gewesen eine neue Chance gegeben. Doch nur fast, denn eine Änderung hatte er doch vollzogen, stand für Clemens überraschend Rausch im Team. Aber noch überraschender war seine Position des Linksverteidigers, bildete er zusammen mit Klünter, Sörensen und Heintz eine verteidigende Viererkette. Einen erneuten „**Tag der offenen Tür**” befürchtete ich aber nicht, denn Bittencourt spielte vor ihm, und in dieser Konstellation hatte Rausch gerade zu Saisonbeginn gute/zufriedenstellende Spiele gemacht. So etwas ist auf den Flügeln öfter zu sehen, und nicht nur beim FC. Vielleicht würde er ja heute den verlorenen Leistungsfaden zumindest teilweise wieder aufnehmen können... (☺ **Labermeia**: **Aber das mit dem „Flanken“ sollte er lieber den Großen oder Leuten die das können überlassen!**) Auch seinem Sicherheitsbedürfnis hatte Stöger Rechnung getragen, mit Jojic, Lehmann und Hector agierten drei nebeneinander stehende defensive Mittelfeldspieler vor der Verteidigung, und da neben Bittencourt wie erwartet Osako und Modeste in einer offensiven Reihe spielten war die Aufstellung eine deutlich angriffsfreudige Formation. Für häufig risikovermeidende Stögerverhältnisse war das ungewöhnlich gewagt...

Von der 1. Spielminute an suchte der anstoßende FC sofort den Angriff. Das war keine Überraschung. Die ersten Überwindungsversuche scheiterten aber an der aufmerksamen Hoffenheimer Deckung, und schon in der 3. Minute kam es auf der Gegenseite zu einer ersten Schrecksekunde. Aus fünfunddreißig Metern hob plötzlich Zuber den Ball über die Abwehr hinweg, Sörensen gleichzeitig eine mögliche Abseitsstellung auf und zwei Hoffenheimer stürmten auf das Tor von Horn zu. Beim Versuch den aus dem Tor herausstürzenden Torwart zu umspielen wurde der ballführende Kramaric an den Rand des Fünfmeterraums abgedrängt, zog aus spitzem Winkel ab. Glücklicherweise war der Schuss zu ungenau und flog in einem Meter Höhe in

Richtung Südtribüne. SCHWEIN GEHABT! DA WÄRE ES FAST PASSIERT UND DER FC HÄTTE **WIEDER EINMAL** NACH WENIGEN MINUTEN IM RÜCKSTAND GELEGEN!

Nun schien es Schlag auf Schlag zu gehen, denn nur drei Minuten später lenkte Bicakcic im eigenen Strafraum eine Freistoßhereingabe nur knapp über das eigene Tor. Wirklich sehr knapp, höchstens dreißig oder vierzig Zentimeter und dazu noch außergewöhnlich wuchtig. Aber diese riskante Rettung war nötig gewesen, denn wäre sie unterblieben hätte der zwei Meter hinter ihm stehende Modeste den Ball aufs Tor und wahrscheinlich zu seinem vierundzwanzigsten Saisontreffer einköpfen können. Schade. Auf diese Art früh in Rückstand zu geraten hätte ich den Hoffenheimern gegönnt. Sogar ganz dolle.

Wieder ließ die nächste Torraumszene nicht lange auf sich warten, diesmal wieder eine für die immer stärker und spielbestimmender werdenden Gäste. Bei einer halbhohen Hereingabe in den Strafraum trat Heintz am aufspringenden Ball vorbei und jener flog zu Szalai an der Fünfmeterraumgrenze. Der stand völlig frei weil Rausch ihn seit Start des gemeinsamen Laufes (*noch außerhalb des Strafraums*) in dem für ihn typischen ehrfürchtigen Abstand begleitet hatte. EINE DERARTGIE KONTAKTSCHEU KANN MAN SICH VIELLEICHT ALS MITTELFELDSPIELER LEISTEN, ABER IN DER LETZTEN REIHE ZEIGT SO ETWAS SCHNELL FATALE AUSWIRKUNGEN! (*dies soll kein Spielerbashing oder so sein, aber Rausch ist nun mal weiter vorne besser aufgehoben* (**Labermeia**: ***Auf Bank oder Tribüne sogar noch besser!***), *und zu oft sorgten derartige Nachlässigkeiten schon für Gegentore.*) Auch diesmal kam dem FC ein glücklicher Zufall zur Hilfe, genauer gesagt, dass Szalai mit dem Rücken zum Tor stand als er versuchte den Ball anzunehmen, er ihn nicht ausreichend unter Kontrolle bekam und Horn die Kugel aufnehmen konnte. Auch das hätte leicht ins Auge gehen können!

Als die ominöse 15. Minute erreicht war und es immer noch 0:0 stand atmete ich erleichtert auf. Bereits neunmal war der FC diese Saison in der Anfangsviertelstunde in Rückstand geraten, diesmal nicht. Nun ja, irgendwann kommt immer der Zeitpunkt an dem mit einer „liebgewonnenen“ Tradition gebrochen wird, und hoffentlich ist diese Tradition nun auch Geschichte. Jedenfalls kam bis zur 27. Minute keinerlei Torgefahr mehr auf, nicht im Kölner Strafraum, aber leider auch nicht in jenem des Hoffenheimer Torhüters Baumann. Die Gäste hatten zwar deutlich mehr vom Spiel, suchten immer wieder den Weg zum gegnerischen Tor, aber da die FC-Verteidiger nun alle wach waren und ein bundesligataugliches Konzentrationslevel erreicht hatten fanden ihre Angriffsversuche immer spätestens an der Sechzehnerlinie ihr wohlverdientes Ende. Lediglich mit einigen Standards (*Freistöße, Eckbälle*) konnten sie für kurzlebige Strafraumszenen im Hoheitsgebiet von Horn sorgen, die aber wegen der nicht mehr so grotesk wie in den beiden letzten Spielen gruppierten Abwehr für keinerlei Gefahr sorgten. Besonders gut fand ich in jener Spielphase, dass sich der FC nicht wie so oft angesichts eines dominierenden Gegners extrem weit und bis hinter die Passivtätsgrenze zurückzog, sondern sie wegen der mutigeren Ausrichtung etwas höher standen, damit auch immer die richtigen Spieler zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort hatten um mit Gegenangriffsversuchen den Ball auch über mehrere Minuten hinweg vom eigenen Tor wegzuhalten. Einen FC der so verteidigt möchte ich möglichst immer sehen, so ist das effektiver und auch attraktiver!

Aber trotz aller Bemühungen das Spiel offen zu halten konnte eine dritte große Hoffenheimer Tormöglichkeit nicht verhindert werden. In der 27. Minute war es mal wieder eine hohe Hereingabe in den Fünfmeterraum die für Gefahr sorgte. Diesmal war Kramaric der Absender des langen Balles, schickte die Flanke zu drei wenige Meter vor dem Tor von Horn stehenden Hoffenheimer Angreifern. Obwohl diese auch von drei Verteidigern gedeckt wurden, sie nah genug am Mann standen und auch konzentriert in die Zweikämpfe gingen (*also kein Verteidigerfehler zu sehen war*) konnte Demirbay den Ball zum Mittelstürmer Szalai an der Fünfmeterraumlinie köpfen. Zum Glück war das Zuspiel zu ungenau. Szalai konnte den Ball nur mit einer artistischen Beinbewegung erreichen und auf das Tor lenken, zudem nur mit der Wucht einer Kopfballrückgabe und genau auf den bereit stehenden Horn gerichtet, der somit keine Probleme hatte den hohen Ball aus der Luft zu pflücken. Trotzdem:

Drei Minuten später wurde Modeste wie mindestens einmal pro Bundesligaspiel durch eine Fehlentscheidung um eine große Torchance gebracht, wurde erneut durch eine falsche Situationseinschätzung daran gehindert mit dem Ball am Fuß alleine auf das gegnerische Tor zuzulaufen. Die

unmittelbar nach dem Unterbrechungspfiff eingespielte Zeitlupenwiederholung bewies eindeutig dessen Aufenthalt genau zwischen zweier Verteidiger im Moment der Passabgabe. Das ist ein typisches Problem eines stets genau an der Abseitsgrenze auf Zuspiele wartenden Stürmers: er muss nicht nur ständig darauf achten sich immer höchstens auf gleicher Höhe mit dem letzten Verteidiger zu befinden, sondern muss auch potentielle Passgeber im Auge behalten, denn nur wenn er im richtigen Sekundenbruchteil startet kann er seinen positionellen Vorteil auch nutzen. Allerdings ist es hiermit nicht getan. Im Endeffekt ist er auf eine korrekte Bewertung des Linienspielis angewiesen der zwei Akteure gleichzeitig im Auge behalten muss, dann blitzschnell über eine in einem winzigen Moment vorliegende Deckungsgleichheit beider Geschehnisse entscheiden muss. Wertungsfehler kommen in solchen Situationen öfter vor, geschehen schon fast zwangsläufig. Die Grenzen der menschlichen Wahrnehmungsfähigkeit werden hierbei halt leicht überschritten. Eine Videoaufnahme ist da klar besser, und das Problem der zeitnahen Informationsweitergabe von einem Videospieli zum Hauptspieli wäre mit einer „Datenbrille“ (*eine Spezialbrille mit Miniaturcomputer im Brillengestell, Videoaufnahmen werden auf einem Brillenglas gezeigt*) leicht gelöst. (*Das ist übrigens kein Requisit aus einem „James Bond“-Film, sondern ein frei erhältliches technisches Hilfsmittel*.) Die getestete Übermittlungspraxis ausschließlich gesprochener Worte mittels Headset wurde in den neunziger Jahren wohl als „modern“ angesehen, wirkt aber heute angesichts der modernen Technologie eher „putzig“. Und die Sichtung einer Videobeweisaufnahme durch den Spieli auf einen Monitor am Spielfeldrand (*geschehen bei der Klub-WM*) kam mir wie eine Verhohnepiepelung der Marke „**schaut euch die Nachteile einer Änderung an**!” vor. Das erschien mir als würde hier krampfhaft versucht werden „**ein Haar in der Suppe**” zu präsentieren.

Aber verlassen wir das Problemfeld der „**krankhaften Änderungsphobien**” wieder und kommen zur Kernthematik dieses Berichtes zurück. In der 36. Minute prüfte Zuber noch mit einem halbhohen Weitschuss aus 30 Metern den FC-Torhüter Horn, aber auch diesen Ball fing er wegen seines guten Stellungspiels sofort. Das sollte dann aber auch der letzte Torschuss der Hoffenheimer im ersten Durchgang gewesen sein, denn ab diesem Zeitpunkt wurde der FC immer stärker, ließ das gegnerische Team kaum noch in die eigene Hälfte, drückte hingegen verstärkt auf das Tor von Baumann. Dadurch konnten sie sich sogar zwei halbwegs gute Torchancen erspielen (*ich bezeichne sie nur als „halbwegs gut“ weil sie meiner Meinung nach erst bei einer besseren Ausführung „wirklich gute“ Möglichkeiten geworden wären*).

Bei der ersten verlängerte Osako einen Eckball von Jojic vor dem ersten Pfosten vor das Tor. (**Labermeia: So sollten die Eckbälle von Rausch wohl auch aussehen, aber eine Umsetzung wäre nur durch Spieler möglich die nicht größer als einen Meter sind.**) Aus nur anderthalb Metern Torentfernung köpfte Heintz aus einem recht spitzen Winkel den Ball auf das Ziel, drückte ihn aber zu stark, so dass er noch vor Erreichen des Tores auf den Boden sprang, in weniger als einen Meter Höhe gegen den Pfosten prallte und dann von einem Verteidiger weggeschlagen wurde. In Worten beschrieben klingt diese Szene gefährlicher als sie in Wirklichkeit gewesen war, denn Baumann hatte direkt am Torpfosten und ein Hoffenheimer Verteidiger fast direkt neben ihm gestanden, hätten im Bedarfsfall also eingreifen können. Wenn Heintz deutlich höher geköpft hätte wäre es leicht eine gute Möglichkeit geworden, bei einer optimalen Platzierung vielleicht sogar ein Tor. So nicht.

Dieselben FC-Spieler (*nur mit Rausch statt Jojic*) waren auch für die letzte Kölner Chance vor dem Pausenpfiff verantwortlich. Nach einem Doppelpass mit Rausch war Heintz völlig frei am linken Strafraumrand zu einer Hereingabe in jenen gekommen, spielte die Kugel flach und scharf in Richtung Elfmeterpunkt. Dort versuchte Osako sie direkt zu nehmen, sofort durch eine Lücke zwischen den Verteidigern aufs Tor zu schießen. Leider traf er den Ball sehr schlecht, brachte mit seinem „Torschuss“ überhaupt nichts vor ihm Befindliches in Gefahr und die Kugel trudelte zehn Meter neben dem Tor harmlos über die Torauslinie.

Im Rest der ersten Hälfte passierte dann nichts fußballerisch Bedeutendes mehr, aber dafür gab es wieder einmal eine seltsame Spieliaktion. Ende der 43. Spielminute rannte Demirbay Osako um, ließ sich kurz danach fallen, stellte einen Schwerverletzen dar und „musste“ behandelt werden. Das dauerte exakt bis zur 45:32 Minute, dann pfiff der Spielentscheider wieder an und direkt wieder ab. Komisch, eine Nachspielzeit wäre sowas von logisch gewesen. (**Labermeia**: **Vermutlich musste er mal dringend „Groß“**

`und wollte deshalb schnell in die Kabine.`) Aber vielleicht wollte er die Zeit am Ende der zweiten Hälfte „nachnachspielen“ lassen. Das wäre zwar gegen die Regeln gewesen, aber „**`Spielis und Regeln`**” sind ein Thema für sich...

Die zweite Hälfte begann dann mit einem Anstoß (Labermeia: `Ach...`) von Hoffenheim und der FC nahm unverändert die Partie wieder auf. Aber wenigstens hatte er seine Spielweise nicht verändert, ging weiterhin schon recht früh auf den ballführenden Gegner, kam so öfter zu Gegenstößen die wegen der kürzeren Wege sofort bis zum gegnerischen Strafraum geführt wurden. Spätestens dort war dann leider immer Schluss, denn die Genauigkeit bei letzten oder vorletzten Pässen hatte sich trotz der höheren Konzentration nicht entscheidend verbessert. Aber trotzdem fand ich diese Spielweise um Längen besser als sich gegentorbettelnd im Strafraum zu verkriechen.

In der 51. Minute tauschte Stöger dann doch, nahm wie erwartet den gelbrotgefährdeten Heintz heraus und ersetzte ihn durch Subotic. Zwei Minuten später hatte Jojic die große Chance zum Führungstreffer, war nach einem schönen Pass von Osako alleine auf das Tor von Baumann zugelaufen. Am Strafraumrand legte er sich den Ball dann einen Meter zu weit vor, konnte ihn nicht mehr erreichen bevor der ihm entgegenstürzende Torwart den Ball aufnahm. MIST! MIST! MIST!

Nach 57 Spielminuten geschah es dann: **1:0 für den FC!**. Folgendes war vorher geschehen: nach einem Steilpass von Sörensen war deren Fünferkette (*sie spielten so wie der FC manchmal mit dieser Dreier/Fünferkette*) nicht im Bilde gewesen und Klünter auf der rechten Seite durchgebrochen. Sein Zuspiel hatte Hector sofort zu einen genauen Pass auf Bittencourt im Strafraum genutzt, der völlig frei stand und locker einschieben konnte, weil sein Gegenspieler noch vor dem Strafraum Opfer eines plötzlichen Sekundenschlafes geworden war und vor sich hin dösend Bittencourt unbehelligt zum Tor laufen gelassen hatte. SCHÖN ZU SEHEN, DASS AUCH ANDERE VEREINE NICHT VOR DESASTRÖSEN INDIVIDUELLEN FEHLER GEFEIT SIND!

Direkt nach dem zwar etwas glücklichen, aber wegen der gezeigten Einstellung auch verdienten Führungstor, griff Hoffenheim natürlich an, suchte den raschen Ausgleich. Nach einem ersten und schon vor dem Strafraum abgewehrten Angriff gab es eine nächste Unterbrechung. Hoffenheims Trainer und gerade vom „Kicker“ stets bejubelter Medienliebling Nagelsmann wechselte ein zweites Mal, brachte mit dem ehemaligen Kölner Jugendspieler Uth einen frischen Stürmer für seinen Positionskollegen Szalai. Beim darauffolgenden Hoffenheimer Angriff stockte mir kurz der Atem: Demirbay spielte mit einem Schnittstellenpass die hinterste Abwehrformation aus, Wagner lief daraufhin alleine auf das Tor zu, umkurvte Horn und schob ins leere Gehäuse ein. Glücklicherweise entschied der Spieli dann auf Frei- statt Anstoß, denn wie es in der Wiederholung klar ersichtlich wurde, hatte Wagner bei Passabgabe mehr als einen Meter im Abseits gestanden. Also „**`Viel Lärm um Nichts`**”, oder besser gesagt „**`Viel Sauerstoffverzicht um Nichts`**”, jedenfalls aus meiner ganz persönlichen Sicht.

Schon drei Minuten später - also in der 64. Spielminute - übte ich mich erneut in der Disziplin des spielsituationsbedingten Atmens. Der soeben eingewechselte Amiri hatte nach einem Steilpass des Antreibers Demirbay völlig frei zwischen zwei Kölner Abwehrspielern gestanden, da Sörensen und sein Nebenmann Subotic wohl auf eine Abseitsstellung des Angreifers spekuliert hatten. Diese war leider nur in der Phantasie der Verteidiger vorhanden, aber Amiri konnte das hohe Zuspiel nur mit einem (*schlechten*) Kopfball aus zwölf Metern verwerten, der völlig gefahrlos über sechs Meter neben dem Gehäuse in das Toraus kullerte. SCHWEIN GEHABT! BEI EINEM BESSEREN KOPFBALLSPIELER...

In der Regel zieht sich der FC nach einem Führungstreffer weit zurück, schaltet um auf „**`mauern total`**”, wirkt wie ein Igel der sich angesichts einer Gefahr zu einer Kugel zusammenrollt, aber erfreulicherweise war in diesem Spiel nichts von gesundheitsschädlichem Angsthasenfußball zu sehen. Die Mannschaft stand weiterhin für ihre Verhältnisse weit aufgerückt; die meisten der FC-Spieler hielten sich im Raum um die Mittellinie auf, die vordersten Angreifer sogar in der Hoffenheimer Hälfte. Also wurde dem Gegner diesmal nicht extrem viel Raum vor dem eigenen Strafraum gewährt in dem er ungestört Angriff auf Angriff aufbauen

und einleiten konnte, und da die Wege zum gegnerischen Tor weiterhin kurz blieben, konnten die Hoffenheimer Angriffsversuche immer wieder durch schnelle Gegenstöße unterbrochen werden. Leider brachten sie keinen Erfolg, obwohl ich einen baldigen zweiten Treffer alleine aus dem Grund herbeisehnte, dass dieser fallen möge bevor Stöger auf seine berüchtigte Fünferkette umstellen konnte, die oft gegentorbettelnden Passivfußball und „**ganz viel mauern total**" eingeleitet hatte. Aber offenbar hatte auch er aus dem Zitterdrama gegen Mönchengladbach gelernt, nahm in der 67. zwar den Torschützen Bittencourt heraus, verzichtete aber auf das kontraproduktive „**Verteidigerstapeln**" im Strafraum, befriedigte sein Sicherheitsbedürfnis lediglich mit der Einwechselung des defensiven Mittelfeldspielers Özcan. Das fand ich gut. Anscheinend wollte der FC diesmal auch in den letzten zwanzig Minuten einer Partie Fußballspielen.

Der FC praktizierte also weiterhin die Abwehrvariante der „**Vorneverteidigung**", die ich nicht nur sehr ansehnlich und nervenschonend fand, sondern die zudem auch erfolgreicher als das übliche „**mauern total**" war, denn neben den zwei erwähnten Möglichkeiten kamen die Hoffenheimer in ihrer Drangphase nur noch zu einem weiteren Torschuss, der in der 70. Minute von Amiri aus über fünfundzwanzig Meter abgegeben wurde und deutlich am Tor vorbeistrich. „**So kann es ruhig weitergehen**", dachte ich mir.

Eine Minute später kam es im Mittelkreis zu einer kuriosen Szene. Der ballführende Sörensen wollte einen Pass nach vorne spielen, traf dabei den schräg vor ihm stehenden Spieli. Der abprallende Ball sprang in Richtung FC-Tor zu einem Hoffenheimer, und gerade als sich der Spieli wegen der durch seine Vorlage neu entstandenen Spielsituation umdrehte rauschte der baldige FC Bäähler Rudy heran, grätschte mit beiden Füßen voran in den Mann, senste Sörensen förmlich um. Der Trillerpfeifendompteur hatte wegen der zur Hälfte ausgeführten Körperwendung das Foul wahrscheinlich nur aus den Augenwinkeln gesehen, denn zu meinem Erstaunen beließ er es bei einer Ermahnung, zeigte Rudy keine Karte. Die meisten Spielentscheider urteilen in der Regel anders, für ein solches offensichtliches Foul gibt es mindesten Gelb, wenn nicht gar Gelbrot oder glatt Rot. Da hatte Rudy echt Schwein gehabt, denn eine Hinausstellung wäre wahrscheinlich so etwas wie eine Vorentscheidung gewesen.

Zu Beginn der Schlussviertelstunde ließ sich der FC etwas tiefer zurückfallen. Manchmal stand lediglich Modeste noch hinter der Mittellinie. Trotzdem ergab sich in der 75. Minute eine sehr große Möglichkeit zu einer Vorentscheidung. Bei einem schnellen Gegenstoß hatte Modeste mit einem Pass in einen vermeidlich leeren Raum im Hoffenheimer Sechzehner die Spielsituation richtig antizipiert, denn Osakos Laufweg führte direkt zu dem Ball und mit ihm lief er auf das Tor von Baumann zu. Der kam den schussbereiten Japaner nicht entgegen, sondern versuchte angesichts des immer spitzer werdenden Winkels so viel Raum wie nur möglich einzunehmen. Seine Abwehrtaktik war erfolgreich. In acht Metern Entfernung sandte Osako einen halbhohen Schuss auf das Tor (*leider nicht so wuchtig wie bei seinem Tor im Hinrundenspiel gegen Red Bull*) den Baumann dann abwehren konnte. Trotzdem war die Torgefahr noch nicht beendet, denn Hoffenheim bekam den Ball nicht weg und einige Sekunden später versuchte Lehmann mit einem wuchtigen Schrägschuss aus fünfzehn Metern noch sein Glück, aber LEIDER LEIDER LEIDER passierte der Ball in weniger als einen Meter Entfernung den Torwinkel. MAAAAAAAN! DAS HÄTTE SO SCHÖN SEIN KÖNNEN...

Die mir mittlerweile etwas zu sehr auf „**Zurückhaltung**" und „**abwarten**" fixierte Spielweise des FC hätte in der 80. Minute fast fatale Auswirkungen gehabt. Bei einem Abwehrversuch wurde Hector von einem Mitspieler angeschossen, und ein Hoffenheimer nutzte den Abpraller zu einem Pass in die rechte Strafraumhälfte. Zwei gegnerische Stürmer tauchten vor dem Tor von Horn auf, der dann das Glück des Tüchtigen hatte, als sich der ballführende und von Sörensen verfolgte Süle vier Meter vor dem Kölner Tor den Ball nochmal etwas vorlegte, Horn ihn dadurch erreichen konnte und zum Rechtsverteidiger Klünter abwehrte. IMMER DIESE NERVEREI! ... Kurz danach wechselte Stöger zum dritten Mal, brachte den Sechser Höger für den angeschlagenen Rausch. Dieser Spielertausch war zwar mehr aus verletzungsbedingten, als aus taktischen Gründen erfolgt, hatte aber den erfreulichen Effekt, dass Hector wieder Linksverteidiger spielte. Die beiden personellen Änderungen und der Umstand wieder mit einer Viererkette in der Abwehr zu agieren bewirkten ein rascheres Umschalten, auch wenn sich das Team in den letzten Minuten noch weiter zurückgezogen hatte, inzwischen die bekannte „**Schildkröte in Angst**"-Formation einnahm. Die Fähigkeit zu schnellen Kontern erwies sich sofort als Vorteil, denn obwohl Hoffenheim immer wieder Angriff

war, verloren sie auch fast immer wieder schon vor dem Strafraum den Ball, konnten nicht in diesen eindringen. Die sich oft bietenden Möglichkeiten zu raschen Gegenstößen wurden mehrmals genutzt, und allein in der 83. und 84. Minute hätten Modeste bzw. Jojic mit einem zweiten Tor alles klar machen können, wenn ihnen nach langen Sprints durch die Gästehälfte nicht Kraft und Konzentration für einen vernünftigen Abschluss gefehlt hätten. Die dabei herausgekommenen „Torschüsse“ waren jeweils harmlose Kullerbälle, nicht geeignet dafür das Tor von Baumann in irgendeine Gefahr zu bringen, riefen Assoziationen zu Zeitspiel hervor.

Ab der 88. Minute zählte ich nicht mehr nur die verbleibenden Minuten, sondern widmete nun im Sekundentakt der digitalen Spielzeitanzeige nervöse Seitenblicke, stets ein Zeichen für proportional zur abgelaufenen Zeit steigende Aufregung. Genau eine Minute später wuchs sie noch weiter an und vermischte sich mit einem Gefühl der Fassungslosigkeit. Nach einem Schnittstellenpass tauchte Modeste alleine vor Baumann auf, der bis auf zwölf Meter aus seinem Tor herauskam. Modeste schoss allerdings nicht, versuchte zuerst den Torwart zum umspielen und gab zurück dann auf den danebenstehenden Jojic, der sich aber ebenfalls nicht zu schießen traute. Also spielte auch er noch weiter zurück, genauer gesagt zu Höger in zwanzig Metern Torentfernung. Der hatte wenigsten den Mut zu einem Torschuss, aber in den Sekunden des Zögerns war die Verteidigung dichter geworden und konnte den Schuss blocken. WAS WAR DAS DENN? TORSCHUSSPANIK, ODER WATT? DIESE SCHEI... SCHEIBENKLEISTRIGE ZAGHAFTIGKEIT IST JA SOWAS VON ÄTZEND!

Direkt im Gegenzug versuchte es Süle, prüfte Horn mit einem Schlenzversuch von der Sechzehnmeterlinie, aber es nur war eine leichte Übung für ihn den etwas zu unwuchtigen und damit zu langsamen Ball zu fangen. Danach wurde die Nachspielzeit angezeigt und ich wunderte mich, dass diese nach Einschätzung des Spielis vier Minuten betragen sollte. Eine Verdopplung der in der Bundesliga üblichen zweiminütigen Standardverlängerung wird nur bei gravierenden Verzögerungen wie Zeitspiel oder längere Behandlungspausen angewandt, aber von beiden konnte hier nicht die Rede sein. Ersteres hatte im zweiten Durchgang von keiner Seite stattgefunden, und an Behandlungspausen lediglich die etwa dreißigsekündige von Rausch. Also wurde wohl doch die nicht stattgefundene Nachspielzeit des ersten Durchgangs nachgeholt. Eigentlich regelwidrig, aber halt „**Ermessenspielraum**”, und bei dem Spieli (*der einige Wochen vorher das Spiel bei Red Bull „geleitet“ hatte und dort durch Projektsymphathie aufgefallen war*) wunderte mich eine derartige Bevorteilung nicht.

So kam es wie es kommen ~~musste~~ ... sollte: fast zwei Minuten schafften es die Hoffenheimer nicht den Ball in den Kölner Strafraum zu spielen, der FC bekam den Ball nicht weg, und nach einer erneuten Hereingabe - mittlerweile lief bereits die Nachspielzeit der ersten Hälfte - versuchte Osako den Ball aus dem Strafraum zu schlagen. Dabei rutschte er während der Ausholbewegung weg, fiel nach hinten, trat am Ball vorbei. Stattdessen kam das Spielgerät zum Hoffenheimer Süle, der sich den Ball zu weit vorlegte, Demirbay an der Sechzehnmeterlinie das als Vorlage nahm und den Ball mit einem verdeckten Flachschuss punktgenau neben den rechten Torpfosten zum Ausgleich versenkte. DAS WAR JA WIE LETZTES JAHR IM MILLIARDÄRSDORF, ALS AUCH EIN MÖGLICHER FC-SIEG DURCH EIN SPIELIGESCHENK IN DER NACHSPIELZEIT VERHINDERT WURDE! ... Als dann endlich das Spiel wieder angepfiffen wurde hoffte ich zwar noch ein ganz ganz ganz ganz kleines bisschen auf einen erneuten Führungstreffer des FC, was sich aber schnell als reines Wunschdenken entpuppte, und da das Ziel Hoffenheim die Teilnahme an einem europäischen Wettbewerb zu sichern erreicht war, konnte der Spielentscheider die Nachnachspielzeit dann pünktlich abpfeifen. **„IMMER DASSELBE!“**

DAS WAR SOOOO ÄTZEND... WER DIE TORE NICHT MACHT... Aber bei allem Ärger: Die Gesamtleistung der Mannschaft hatte mir gut gefallen, der positive Eindruck überwogen. Bei einer derartig mutigen Spielweise und einem Team das Leidenschaft und Willen zeigt, die Zweikämpfe mit dem nötigen Biss angeht, auch mal eine bundesligatauglicher Laufleistung aufweist (**Labermeia**: **Wenn sie die meiste Zeit nur im Strafraum stehen und abwarten**

ist das schwer. Was können sie dort schon großartig laufen? Neunzig Minuten Runden um den Elfmeterpunkt drehen?) lässt sich Negatives (*spielerische Mankos, Stockfehler, blöde Gegentore usw.*) einfacher ertragen. Wenn die Mannschaft die letzten vier Spiele auch mit dieser Einstellung bestreitet und zudem zielstrebiger vor dem Tor agiert kann es sogar noch zu einem guten Saisonende kommen. Außerdem hat die Mannschaft ihre in den Vortagen angekündigte Leistungssteigerung gezeigt und alle haben sich mehr angestrengt als in den beiden Partien zuvor. Das war also mal eine richtige Wiedergutmachung, nicht vom (*LEIDER*) Endergebnis her, aber vom Auftreten. Das lässt hoffen...

Aber am Beeindruckensten fand ich, dass Stöger direkt nach Abpfiff zu Osako ging und ihn tröstete. Stöger war bestimmt MÄCHTIG frustriert durch das ultraspäte Gegentor, verdrängte seine Emotionen jedoch und wandte sich dem Unglücksraben zu. Mit Sicherheit ärgerte Osako sich mehr als jeder andere über diese Missgeschicke (*es war zweimal* (Riesenchance und Wegrutschen) *nur Situationspech, als individuelle Fehler sah ich beide Sachen nicht an*) und wenn man dann noch auf ihn herumhackt ändert man dadurch nachträglich gar nichts. Im schlimmsten Fall könnte durch ein derartig gedankenloses Vorgehen seine zukünftige Spielleistung und damit indirekt die der gesamte Mannschaft beeinträchtigt werden. Das will ja niemand. Auch wenn ich mich oft über Stöger Sicherheitsdenken und ängstliche Spielstrategien aufrege, im Bereich „Spielerpsychologie“ halte ich ihn für einen wirklich außergewöhnlich guten Trainer.

Der beste Spieler dieser Partie war für mich (*und viele andere Menschen*) der junge Kölner Rechtsverteidiger Klünter. Defensiv sehr sicher (*Zweikampfquote 75%*), offensiv ein Spieler der immer wieder mit seinen Flankenläufen Druck machte und Akzente setzte. Ein echter Gewinn. Aber ehrlich gesagt verwundert mich dieser Eindruck nicht sonderlich. Bei einem Testspiel in der Sommerpause (*Name des Gegners vergessen, es sei mir verziehen...*) spielte er Rechtsverteidiger, bot defensiv eine gute Leistung und fiel mir mehrmals durch seine schnellen Sprints an der Seitenlinie auf. „Das wird wohl mal einer!”, dachte ich damals. (🙂 **Labermeia**: **Kann gut sein... Aber was für einer?**) Auch der „Kicker“ würdigte seine Leistung. Für diese Partie bekam er die Note 2, stand erstmalig in der Elf des Spieltages. Erstaunlicher Werdegang eines jungen Spielers der eigentlich schon fast weg war. (*Apropos Klünter: eine kleine Fundsache, Abteilung unvorteilhafte Bilder.* (😀 **Labermeia**: **„Hihi, Zombie Teil 87 - Die Blutgrätsche” oder „Der Klub der untoten Spieler“.** 🤓)

Das Schlusswort gebührt Stöger, der in einem Interview sagte: „**Da haben wir gefühlt ein gutes Spiel gemacht, stehen aber so schlecht da wie noch nie.**“ Folglich: noch viermal gute Spiele UND ausreichend Punkte, dann klappt es auch mit der Tabelle!

31. Spieltag Bundesliga
29.04.2017
Samstag 15:30 Uhr

Borussia Dortmund - 1. FC Köln

oder

Bolzen + Beten

Die beste Nachricht der Woche war für mich ein dienstags erschienener Artikel im **„**Kölner Stadt-Anzeiger**“**. Laut dieser Nachricht wird auf dem Trainingsplatz ein neuer Rasen eingesät. Endlich ist der dort letzten Sommer verlegte Hybridrasen Geschichte, der laut Meinung vieler FC-Fans Ursache der Verletzungswelle in der Saison war. Der Auftrittsort einer Beschädigung/einer Verletzung lässt halt nicht automatisch auf die Ursache schließen. Das kennt doch jeder: durch Fehlbelastung oder so wird irgendetwas bis an die Schadensgrenze gebracht, und der eigentliche Defekt tritt dann erst bei einer völlig anderen Tätigkeit auf. Außerdem kommen mir die Worte von Sportdirektor Jörg Jakobs hierzu wie eine Ausrede vor. Es ist mir neu, dass ein Trainingsplatz eines Bundesligisten wegen der hohen Belastungen schon alle paar Monate einen neuen Rasen braucht. Wahrscheinlich war der Hybridrasen billiger als normaler Rasen gewesen, hatten außerdem einige „Fachleute“ ihre eigenen Vermutungen als bedeutsamer als von anderen gemachten Erfahrungen angesehen. So hatte sich das als „**billiger**” Eingeschätzte als „**teurer**” erwiesen. Tja, Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall.

Die Aufstellung war wie erwartet: für den verletzten Rausch rückte Subotic in die Mannschaft - also ein Fünferkette genannter Innenverteidigerauflauf - und Rudnevs ersetzte den erkrankten Osako, spielte neben Modeste als ~~vorderster Verteidiger~~ ... ähh ... Stürmer. Da direkt hinter ihnen Bittencourt stand, war es eine sehr zentrumslastige Formation bei der das Flügelspiel ausschließliche Sache der Außenverteidiger war. Also war mit einem halbwegs ansehnlichen (*wenn auch nur gelegentlichen*) Offensivspiel nicht zu rechnen, war es eine ähnlich selbstbeschränkende Aufstellung wie beim ersten Pflichtspiel des Kalenderjahres in Mainz. Was damals in Mainz befremdlich wirkte hatte in Dortmund schon irgendwie Sinn. Der **FSV Mainz 05** und **Borussia Dortmund** unterscheiden sich schon etwas, nicht nur tabellarisch... Aber am witzigsten fand ich es den Namen Jojic in der Namensaufzählung zu lesen, weniger wegen dem Spieler an sich, hauptsächlich weil mich der Name an einen Presseartikel erinnerte in dem er als „**Mittelfeldmotor**” bezeichnet wurde. Das war ziemlich übertrieben. Zwar befindet er sich seit einigen Wochen in einer guten und aufstrebenden Form, aber ihn deswegen derartig zu überhöhen... Bei einem „**Motor**” kommt es ja immer auf die Leistung an. Ein Fahrrad mit Hilfsmotor hat auch einen „**Motor**”, aber niemand würde es deshalb als leitungstechnisch mit einem richtigen Motorrad gleichsetzen, und selbst eine von hauptberuflichen Schönrednern verwendete Bezeichnung wie „**Fastmotorrad**” würde lächerlich wirken. Zudem hat das Wort „**Motor**” im Zusammenhang mit Fußball für mich einen negativen Beigeschmack. Dabei denke ich automatisch an den Portugiesen Maniche, der manchmal auch „**El Motor**” genannt wurde. In seiner Zeit beim FC (*Saison 09/10*) hätte aber der Kosename „**El Fehlzündung**” besser gepasst. Hoffentlich nimmt die Entwicklung von „Mitmotor” Jojic nicht einen ähnlichen Weg.

Aber Schluss mit den deprimierenden Erinnerungen. Obwohl... die Bilanz dort ist gerade kein Grund zu Freude und Optimismus. Der letzte Sieg dort liegt laaaaaaange zurück, genauer gesagt über 26 Jahre. Viele der heutigen FC-Spieler waren damals entweder noch gar nicht geboren oder liefen noch mit der Trommel um den Weihnachtsbaum herum (☺ **Labermeia**: **`Wer von ihnen das immer noch so macht sollte endlich mal mit dieser „Tradition" brechen.`**) Letztes Jahr wäre es vielleicht endlich mal geschehen, hätte Kessler ihn nicht verhindert. Diesmal würde sich das kaum verändern, erst recht nicht mit der offensiven Rumpfelf ohne Osako und Risse...

Schon in den ersten Minuten der Partie fiel mir etwas Ungewöhnliches auf: mitten im gelbschwarzen Fahnenmeer auf der Dortmunder Südtribüne wurde eine FC-Fahne geschwenkt, auf der gegenüberliegenden Seite im Kölner Fanblock eine Dortmunder. (☺ **Labermeia**: **`Wenn so etwas bei Dortmund - Schalke vorkommt mache ich mir echt Gedanken...`**). Das war erstaunlich, kam aber nicht unüberraschend, denn die große Sympathie vieler Fans beider Vereine für den jeweils anderen Klub ist bekannt (*dazu zähle ich mich auch, aber heute hatte meine BVB-Sympathie einen Ruhetag*). ... Das Geschehen auf dem Rasen hingegen bot den erwarteten Anblick. Der BVB griff ständig an, umlagerte den Strafraum, während die FC-Spieler um Konzentriertheit bemüht waren und kompakt stehend verteidigten. Angesichts der Verteidigermenge wirkten die Dortmunder etwas ideenlos, fehlte ihnen die nötige Zielstrebigkeit. Scheinbar hatte ihre mentale Spannung seit dem Sieg in München am Mittwoch etwas abgenommen. Naja, in Tränen brach ich deswegen echt nicht aus.

Trotzdem konnten sie ihren 75%igen Ballbesitz der Anfangsviertelstunde zu einigen Chancen nutzen. Zuerst streifte Torjäger Aubameyang eine Schmelzer-Flanke nur mit dem Kopf, veränderte die Flugrichtung statt aufs Tor Richtung Toraus, setzte eine Minute später einen überhasteten Weitschuss klar übers Ziel. Aber in der 14. Minute klingelte es doch und Horn musste erstmalig einen Ball aus dem Netz fischen. Reus hatte mit einem schönen Schnittstellenpass Kagawa im Strafraum in Ballbesitz gebracht, dieser flach in den Fünfmeterraum gepasst, wo Aubameyang aus zwei Metern locker einschob. Aber zum Glück hatte der Linienspieli seine Fahne erhoben und der Treffer wurde wegen einer Abseitsposition nicht gegeben. Diese Entscheidung war korrekt wie eine Zeitlupenaufnahme bewies: Kagawa hatte sich bei Passabgabe etwa zwanzig Zentimeter im Abseits befunden.

Völlig unwidersprüchlich war hingegen die nächste Dortmunder Torchance in der Folgeminute. Sie entstand aus der für das FC-Spiel diese Saison (*leider*) typischen Mischung von Anfangsverschlafenheit und Konzentrationsmangel. Im Bemühen ein Gegenspiel zu inszenieren versuchten sie in der eigenen Hälfte einen Angriff aufzuziehen. Dabei unterlief Sörensen ein haarsträubender Fehlpass zum Dortmunder Castro, der den unverhofften Ballbesitz sofort zu einem Steilpass auf den startenden Reus nutzte. Jener spielte im FC-Strafraum einen Querpass zum mitgelaufenen Aubameyang, der aber nur halb gelang, denn der zwischen ihnen stehende Subotic schaffte es noch an den Ball zu kommen. Dabei stand er allerdings mit dem Rücken zum Tor, fiel nach hinten und lenkte den Ball eine Art flachen Fallrückzieher Richtung eigenes Tor. Horn war bereits aus seinem Tor geeilt und konnte dem Ball nur noch hinterher spurten, aber zum Glück war Sörensen mit dem Willen seinen Fehler möglichst wieder gut zu machen ebenfalls wieder zurück geeilt. Die Gegentorpanik schien ihm Flügel zu verleihen, denn er überholte Horn mit einer Leichtigkeit als hätte er einen frühmorgendlichen Jogger vor sich und schlug den Ball einen halben Meter vor der Torlinie am einschussbereiten Reus vorbei ins Toraus, bewahrte den FC vor einem frühen Rückstand. DAMIT HATTE ER SEINEN FEHLER MEHR ALS WETT GEMACHT! (☺ **Labermeia**: **`In solchen Situationen bin ich echt froh, dass Stöger nicht herzinfarktgefährdet ist. Es würde das Team wohl etwas aus dem Konzept bringen, wenn ihr Trainer während der Partie verstirbt.`**)

Laut Heintz erfolgte dann eine taktische Umstellung und der FC kam besser ins Spiel. Nun gelang es ihnen gleich mehrfach die Mittelfeldhürde zu überwinden. Fast schien es als wäre den Spielern gewahr geworden, dass es jenseits der Markierung doch weitergeht und man dort auch Fußballspielen darf (*aber das wird wohl kaum besagte „taktische Änderung" gewesen sein*). So erlebten die über 81.000 Zuschauer im ausverkauften Signal-Iduna-Park (☺ **Labermeia**: **`Wieso „Park"? Latschen dort Enten herum oder bilden`**

Bäume die Tore? Außerdem finde ich es sowieso ätzend wenn Stadionnamen an irgendwelche Werbeträger verkauft werden. Irgendwann gibt es dann eine „Hakle-Feucht-Arena" oder so etwas. Naja, Schauinsland-Reisen-Arena lässt auch gerade keinen Hexenkessel vermuten.) in der 22. Minute einen denkwürdigen Moment: die erste Ballberührung eines FC-Spielers im Dortmunder Strafraum. Aus einem Spielergewühl vor dem BVB-Strafraum spielte Modeste einen klugen Pass in die freie linke Strafraumhälfte, Hector sich von seinem Gegenspieler, lief zum Ball und beförderte ihn als Querpass in den Fünfmeterraum, den leider ein dort stehender Kölner (*Rudnevs?*) um etwa einen Meter verpasste. Nichts Herausragendes, fürwahr, aber auch ein langer Weg beginnt immer mit dem ersten Schritt und jedenfalls war hiermit ein Anfang gemacht!

Aber bevor der in Köln verblieben geglaubte Offensivgeist weitere Früchte tragen konnte hatte der BVB einige Angriffsversuche später (*Umschreibung eines Zeitraums von ungefähr 4 Minuten*) eine erneute riesige Torchance. Auf dem rechten Flügel war Aubameyang losgespurtet, hatte Lehmann und Sörensen durch seinen rasanten Antritt auf zehn Metern vier Meter abgenommen (**Labermeia**: **In manchen FC-Foren wurde diese Szene mit hämischen Bemerkungen über Rollatoren, Schildkröten und künstliche Hüftgelenke kommentiert. Hihi...**), war mit dem Ball am Fuß in den Strafraum gelaufen, gab den Ball drei Meter vor der Grundlinie nach innen. Reus nahm die Hereingabe acht Meter vor dem Tor an, beziehungsweise nahm sie überhaupt nicht an, sondern jagte die Kugel mit einem fulminanten Direktschuss weniger als einen halben Meter über die Querlatte. Junge, Junge, da hätte sich echt niemand beschweren können...

Unbeeindruckt übernahm der FC wieder das Kommando. Minutenlang (*naja, bisserl übertrieben, es waren genau 1:53 Minuten*) ließ er keinen BVB-Angriff zu, versuchte stattdessen selbst zum Angriff zu kommen. Auf dem rechten Flügel beendete Subotic einen Angriff indem er Reus sehenswert den Ball abnahm, spielte daraufhin einen langen Pass auf Rudnevs. Zwei Dortmunder griffen ihn an, und einem Gedankenblitz folgend spielte er unfallfrei mit der Hacke zum mitgelaufenen Jojic. Derartig unvorhergesehen ballbeglückt drang der in den Strafraum ein, sandte das Leder mit einem Schrägschuss in Richtung langer Torecke. Fast hätte er hiermit Erfolg gehabt, denn nur in etwa dreißig Zentimeter Abstand passierte die Kugel den linken Pfosten, und leider auf dessen falscher Seite. DAS WÄRE ES FAST GEWESEN. Diese Szene hätte echt das Zeug zum „**Spielzug des Monats**", dazu fehlte nur ein abschließender Torerfolg! ... Eine Minute später drang Bittencourt nach einem schönen Solo frei in den Dortmunder Strafraum ein, schoss allerdings nicht, sondern spielte einen Querpass in den Fünfmeterraum, den Rudnevs aber nur hätte erreichen können wenn seine Beine mehrere Meter lang gewesen wären. Das sind sie bekanntlich nicht, und so trudelte der Ball ungefährlich ins Toraus. MIST! DA HÄTTE MAN MEHR DRAUS MACHEN MÜSSEN!

Aber bekanntlich hat alles Mal ein Ende, und so war es auch in diesem Fall. Nun war wieder der BVB am Zug, und in der 32. Minute hatte der FC SEHR SEHR SEHR viel Schwein nicht in Rückstand geraten zu sein. Castro hatte blitzschnell ein Zuspiel angenommen und in einen Schnittstellenpass auf Reus verwandelt, genau durch die Lücke gespielt die der ihn angreifende Sörensen geöffnet hatte. Horn war dem oft glücklosen Ausnahmespieler entgegengestürzt, hatte den Ball noch einen Tick vor ihm erreicht und durch seine Abwehr hoch aufsteigen lassen. Über den sich aufrappelnden Horn hinweg schickte Kagawa den herunterkommenden Ball per Kopf nach vorne und Reus lenkte ihn aus zwei Metern ins Tor. Aber auch dieser Treffer zählte nicht, denn der Linienspieli hatte die Fahne erhoben und reklamierte eine Abseitsposition von Reus. Tja, das war schön für den FC, aber dennoch eine Fehlentscheidung, denn im entscheidenden Moment hatte Reus nicht im Abseits gestanden. Aber das konnte man nur in der Zeitlupe erkennen, und solange im Bundesligafußball nicht mit problemgerechten Hilfsmitteln agiert wird sind solche Fehlentscheidungen zwangsläufig und mehr die Regel als eine Ausnahme. Modeste kann echt ein Lied davon singen!

Nach dem zweiten nicht gegebenen Treffer verlor die Partie etwas an Fahrt. Die Dortmunder wiesen nicht mehr den nötigen Druck um sich zwingende Torchancen zu erspielen auf. In den verbleibenden Minuten bis zum Pausenpfiff hatten sie lediglich zwei erwähnenswerte Chancen, beides Weitschüsse, beide deutlich vorbei. Stattdessen sorgten zwei Urteile des Spielentscheiders für Aufsehen. Zum einen forderte Rudnevs Elfmeter, als er am Dortmunder Strafraum stand, mit Sokratis um eine Ballannahme kämpfte und dabei beide in den Strafraum stürzten. Der direkt daneben stehende Spieli ließ weiterspielen, und nach Ansicht einer Zeitlupe gab

ich ihm Recht. Meiner Meinung nach hatte sich Sokratis mit einer Hand auf der Schulter von Rudnevs aufgestützt um den Ball noch mit einem langen Bein erreichen zu können. Sein Gegenspieler hatte das wohl gespürt und sich daraufhin „**profitypisch**" samt des Kontrahenten rücklings in den Strafraum fallenlassen. Ich konnte in dieser Szene kein Foul erkennen, und wenn überhaupt wäre es nur ein Freistoß geworden da das vermeintliche „Foul" vor dem Strafraum stattgefunden hatte.

Auch im zweiten Fall war ich seiner Meinung. In der 38. holte sich Bittencourt eine völlig unnötige Gelbe Karte, als er sich in einem Nichtzweikampf mit Schmelzer in - ebenfalls „**profitypischer**" Art - lächerlich zu Boden fallen ließ obwohl keinerlei Berührung zu sehen gewesen war. In beiden Fällen stimmte ich schon bei den Livebildern dem Spieli trotz sichtverzerrender FC-Brille zu, denn wie schon mehrmals gesagt ist für mich in solchen Szenen die Trikotfarb**e** nicht urteilsbestimmend. (*Witzig: kurz vor Halbzeitende verschwand Lehmann kurz und tauchte dann wieder auf. Wo er gewesen war und was er machte erzählte dann montags der Kölner Boulevardzeitung „Express"* .) (**Labermeia**: **Jaja, mit den Jahren reagiert der Körper anders auf Belastungen als früher.**) Zwei Minuten später pfiff der Spieli nach der obligatorischen Nachspielzeit von einer Minute zur Pause. „**Unfassbar wie der BVB hier nicht in Führung liegen kann**", las ich im Effzeh-Forum, und dieser Aussage konnte ich nur zustimmen.

Ohne Wechsel auf Seiten des FC ging es eine Viertelstunde später weiter. Der zweite Durchgang begann ähnlich des ersten, also ein von einem vehement angreifenden BVB sofort in die Defensive gedrängter FC. Schon der Kölner Rückpassanstoß wurde von ihnen erobert und sofort stürmten sie nach vorne. Praktisch in der gleichen Minute hatten die Dortmunder auch die erste Torchance: Reus rannte in den Strafraum und prüfte Horn mit einem mittigen Flachschuss, aber der Kölner Torwart machte sich lang und wehrte den Ball zu einem Verteidiger ab.

Der FC war zwar bemüht durch sicheres Passspiel etwas Ruhe in die Partie zu bringen und den Ball möglichst weit weg vom eigenen Tor zu halten, aber die Wunschvorstellung „**sicheres Passspiel**" ließ sich - wenn überhaupt - nur kurzzeitig und in der eigenen Hälfte realisieren, überquerte der Ball die Mittelmarkierung war er oft schon wieder weg, bevor Stöger das Wort „**Sicherheit!**" in Gänze aussprechen konnte. Obwohl der FC sich manchmal mit allen Spielern in der eigenen Hälfte aufhielt konnte er eine erneute Torchance nicht verhindern, eine von solcher Qualität, dass sie sogar mit etwas Glück (*oder mit einem schlechteren Torwart als Horn*) zu einem Treffer geführt hätte. In der 49. Minute zog Schmelzer einfach mal und schickte den Ball mit einem wuchtigen Weitschuss auf die Reise. Gradlinig rauschte er auf das Tor zu und wäre knapp unterhalb der Latte eingeschlagen, hätte Horn sich nicht so lang wie möglich gemacht und den Ball mit einer Glanzparade noch über die Torlatte gelenkt. Spätestens in die diesem Moment hätten sich seine Mannschaftskollegen bei Horn für den weiterhin ausgeglichenen Spielstand bedanken können, und ich bin mir sicher, dass diese ebenfalls so dachten. Nur die praktische Umsetzung in Form längerer Dankesreden musste auf später verschoben werden. Im Moment war einfach keine Zeit dafür.

Stöger wechselte dann in der 54. Minute ein ersten Mal. Diesmal wurde der entkräftete Rudnevs durch seinen Positionskollegen Zoller ersetzt. Der das Spielfeld verlassende Rudnevs hatte meiner Meinung nach seine Sache gut gemacht, war ein stets anspielbarer Aktivposten gewesen, hatte keine technischen Unzulänglichkeiten gezeigt. Dortmund scheint ihm zu liegen; immer wenn es gegen den BVB geht zeigt er eine seiner besten Saisonleistungen. Wenn es doch nur immer so wäre!

Der große Anfangsdruck der Dortmunder hatte nun etwas nachgelassen und sie hatten mittlerweile ihr Angriffstempo etwas reduziert. Dem FC gelang es nun den Ball immer öfter, länger und weiter vom eigenen Tor wegzuhalten, sei es durch bissig und engagiert geführte Zweikämpfe, sei es durch häufige Unterbrechungen. Aber trotzdem konnte man mitnichten von einer „**ausgewogener werdenden**" Partie sprechen, sie war weiterhin sehr einseitig, was durch die Erringung mehrerer Eckbälle und einem Ballbesitz der Hausherren von 66% verdeutlicht wurde. Außerdem unterstrich die Tatsache eines erst in der 59. Minute erstmalig stattgefundenen Ballkontaktes eines FC-Spielers im Dortmunder Strafraum meine Einschätzung. Das war dann sogar eine sogenannte „Fastchance". Der frische Zoller war nach einem langen Ball auf das Tor des beschäftigungslosen Bürki zugestürmt, hatte sich aber in Höhe des Elfmeterpunktes und bedrängt von einem

Verteidiger den Ball etwas zu weit vorlegt und ihn dadurch an einen zweiten Verteidiger verloren. Da hätte er früher schießen müssen! Vielleicht wäre es dann sogar ein äußerst ungerechtes Führungstor geworden!

Fünf Minuten nach dem erhabenen und fast vergessen geglaubten Gefühls der Torhoffnung erspielten sich die Dortmunder eine weitere Chance. Eine Lücke in der enggestaffelten FC-Abwehr hatte Durm zu einer Flanke genutzt, sie zum am Elfmeterpunkt stehenden Kagawa geschickt. Dieser nutzte den Umstand der sehr nah am Tor stehenden Fünferkette und den damit unverhofften Freiraum zu einem Direktschuss aufs Tor, geriet dabei aber glücklicherweise in Rücklage und der Schuss richtete sich eher auf den Mittelpunkt der dahinter liegenden Südtribüne als auf das Tor selbst. Schwein gehabt. (**Labermeia**: **So ein Pech aber auch...**)

Direkt nach dieser Möglichkeit ersetzte 3T (Trainer Thomas Tuchel) Reus durch den linken Außenstürmer Dembele (*einen der zurzeit besten Feldspieler der Liga*) und erhöhte damit den Druck auf dessen Kontrahenten Klünter. Der frische BVB-Spieler machte auch direkt auf sich aufmerksam, prüfte Horn mit einem Flachschuss aus zwanzig Metern, der ihn aber keinerlei Schwierigkeiten bereitete und locker festgehalten wurde.

Schon in der 69. Minute hatte Aubameyang eine erneute Möglichkeit zu seinem achtundzwanzigsten Saisontreffer. Und was für eine! Dembele hatte mit einem Lupfer in den Strafraum die hoch aufgerückte Fünferkette überwunden und Castro war im Moment der Ballabgabe blitzschnell gestartet. Zusammen mit dem ebenfalls schnell reagierende Aubameyang (*er hatte in jenem Moment genau zwischen zwei Verteidigern und nicht im Abseits gestanden*) tauchte er vor Horn auf, legte den Ball mit der Brust zu seinem Mannschaftskollegen ab. Wieder hatte der FC SEHR großes Glück, denn Aubameyang fiel aus irgendeinem Grund zur Seite, versuchte den Aufsetzer noch zu erreichen obwohl sie seinen Fuß immer weiter vom Ball entfernte. Ob er ihn noch miniminimal spielte oder ob der Ball von seinem Fuß abprallte und deswegen mehrere Meter neben dem Tor ins Toraus ging spielte keine Rolle. Wichtig war lediglich DAS der Ball ins Toraus ging.

Direkt nach dieser Szene bewirkte Stöger eine erneute Unterbrechung und tauschte zum zweiten Mal Spieler aus, brachte den defensiven Mittelspieler Höger für den offensiven Bittencourt. Damit war die Marschrichtung klar: „**Mauern total**", wie immer wenn Stöger einen Spielstand möglichst unverändert lassen will und auf die Möglichkeiten zu eigenen Toren weitestgehends verzichtet. Zwar ereignete sich in der 71. Minute noch ein kurzer Moment des Schreckens (*Dembele konnte nach einem Zuspiel frei in den Strafraum eindringen, aber ein Verteidiger blockte den Torschuss praktisch im Schussmoment ins Seitenaus*) aber dann zeigte die Änderung ihre Wirkung und die FC-Spieler rückten noch enger zusammen. Praktisch war es ein sehr defensives 5-4-1, bei dem die hinterste Kette eine Linie am Strafraum bildete, eine defensive Viererkette ungefähr zehn Meter davor stand, und auf halben Weg zum Mittelkreis agierte Modeste und versuchte den Dortmunder Spielaufbau zu stören. Stögers Plan ging auf, und obwohl der BVB seine Schlussoffensive startete, ihre Spieler verstärkt anrannten und ihnen der Wille noch einen Sieg zu erreichen deutlich anzumerken war, fanden sie fast immer keine Mittel um die engen Spielerketten zu durchstoßen. Lediglich mit einer Freistoßhereingabe in der 73. konnte so etwas wie Torgefahr erzeugt werden, der aus diesem Standard resultierende Kopfball von Sokratis stellte Horn aber vor keinerlei Probleme.

Als nur noch elf Minuten zu spielen waren setzte er noch eines drauf, erhöhte mit seinem dritten Wechsel und dem jungen Özcan die Zahl der auf dem Feld stehenden defensiven Kölner auf neun da er dafür den eher offensiv orientierten Jojic herunternahm. Nun standen mit Zoller und Modeste lediglich noch zwei Spieler auf dem Feld für die der Weg zum gegnerischen Tor nichts Ungewöhnliches und eine seltene Ausnahme ist. Die Dortmunder versuchten es dann mit allen Mitteln. In der 83. Minute ließ sich Castro in einem Zweikampf mit Heintz ähnlich offensichtlich wie Bittencourt in der ersten Hälfte in der Hoffnung auf einen Freistoß zu Boden fallen. Auch hier hatte der Spieli nur wenige Meter entfernt gestanden, und als Castro sich lautstark über die vermeintliche Fehlentscheidung beschwerte bekam er wegen Meckerns die Gelbe Karte gezeigt. Recht so, nur derartig können Betrugsversuche unterbunden werden. Im Gegenzug konnte der FC sogar den zweiten Torschuss dieser Partie verzeichnen. (*In der offiziellen Statistik sind es komischerweise einige mehr, aber ich habe die gesamte Partie dreimal geschaut und ich kann nicht mehr entdecken. Vielleicht liegt es daran, dass für mich Querpässe ins Toraus und abgerutschte Flanken ins Nichts keine „Torschüsse" sind.*) Modeste stoppte im

Strafraum einen langen Ball, gab ihn zurück zu einem nachrückenden Spieler vor dem Strafraum. Da dessen Weitschussversuch schon nach wenigen Metern geblockt wurde und der Abpraller zu einem anderen Verteidiger am Strafraumrand kam konnte man eigentlich nur von einem „**halben**" Torschuss sprechen. Überhaupt tat mir Modeste leid; er lief viel, bot sich ständig an, aber trotzdem erreichte ihn (*fast*) kein Zuspiel. Die wenigen in dieser Partie konnte er an einer Hand abzählen, zu irgendeinem Torschuss kam er gar nicht. Der Torjäger des BVB (Aubameyang) war wenigsten nur „**glücklos**", „**zuspiellos**" stelle ich mir als Unangenehmer für einen Topstürmer vor. Aber bei dieser Spielweise verwunderte mich das nicht.

Eine Minute vor Ende der Partie bekam Klünter noch die Gelbe Karte gezeigt. Diese Tatsache finde ich weniger erwähnenswert, eher dass es seine dritte Verwarnung in den bisherigen fünf Saisoneinsätzen in der ersten Mannschaft war. Das ist nicht die übliche Spielweise eines jungen Spielers der eine Chance bekommt, aber das ist genau ein Spielertyp der dem FC bisher fehlt. Der Junge hat Biss und ist giftig, ist ein Gegensatz zu den anderen FC-Spieler, die mir oft wie überfreundliche Schwiegermutterlieblinge vorkommen und wohl auch noch „Danke!" sagen wenn sie vom Gegner gefoult werden. Akteure wie ihn braucht der FC, welche die durch vielleicht überharten Einsatz dem Gegner den Schneid abkaufen und ihm Respekt beibringen. Man muss halt auch mal „Arschloch" sein wenn man sich durchsetzen will. Außerdem ist er wirklich schnell, und schnelle Flügelspieler hat der FC zu wenige. Das hat man in dieser Saison gesehen.

Aber trotz der extrem defensivlastigen Spielweise des FC wäre es schon wieder kurz vor Ende der Nachspielzeit in die Hose gegangen. Zum Glück nur „fast". Dass es diesmal nicht so kam ist einer Glanztat von Horn zu verdanken. Hätte er in letzter Sekunde nicht blitzschnell reagiert, wären die FC-Spieler wie schon letzte Woche noch mit langen Gesichtern vom Platz gegangen. In der 92. Minute hatte Durm den wahrscheinlich letzten Dortmunder Angriff dieser Partie mit einer weiten Hereingabe aus dem Halbfeld eingeleitet. Der eingewechselte Guerreiro erreichte den Ball, köpfte ihn aus nur sechs Metern Torentfernung halbhoch auf die lange Torecke. Ich sah ihn schon im Netz zappeln, denn die Distanz zu Horn betrug nur wenige Meter, der Kopfball hätte wohl genau gepasst und selbst wenn er irgendwie gegen den Pfosten gegangen und abgeprallt wäre hätte es dennoch durch einen einschussbereiten BVB-Spieler einen Treffer gegeben. ABER HORN MACHTE EINEN STRICH DURCH DIE RECHNUNG, denn mit einer Blitzreaktion warf er sich gegen seine Laufrichtung zu Boden, machte sich so lang wie er nur konnte, erwischte den absinkenden Ball mit den Fingerspitzen und lenkte ihn zu einem Verteidiger. „Klasse!" Wenigstens kein ultraspätes Gegentor wie gegen Hoffenheim! Ein deja vu dieser Art hätte mit Sicherheit zu materiellen wie körperlichen Verwerfungen geführt. So blieb mir das erspart, da auch ein Nachschuss aus der zweiten Reihe deutlich am Tor vorbeiging und eine halbe Minute nachdem Horn den letzten Abstoß ausgeführt hatte dann ENDLICH abgepfiffen wurde. **„PUNKTGEWINN IN DORTMUND!"**

Kurz nach Abpfiff wurde der ausgeliehene Verteidiger Subotic noch von der Dortmunder Südtribüne minutenlang gefeiert. (**Labermeia**: **Dabei musste ich wieder an einen Interviewsatz von Subotic aus den ersten Wochen denken: „Ich hatte am ersten Tag hier meine eigene Wasserflasche und wusste: Hier kann ich glücklich werden..." Bekommen beim BVB nur altgediente Spieler etwas zu trinken, und er musste sich dieses Vorrecht anfangs erst erarbeiten? Das wusste ich bisher gar nicht.**) Das war ungewöhnlich, nicht nur weil derartig ein Spieler des gegnerischen Teams gefeiert wurde, sondern erst zwei Menschen zu dieser besonderen Art der Huldigung gekommen waren, nämlich der ehemalige Spieler Dede sowie Ex-Trainer Jürgen Klopp. Aber das hatte er sich durch seine langjährigen Leistungen für den BVB redlich verdient. Wer mehr wissen möchte:

Nur der Vollständigkeit halber: Übrigens ist an diesem Spieltag **Bayern München** „überraschend" Deutscher Meister geworden. Gewiss, diese Meldung besitzt den Nachrichtenwert ähnlich der Neuigkeit einer „**geplatzten Wurst in Buenos Aires**", aber ich finde sie aus dem Grund witzig, dass Herthatrainer Pal Dardai im Sommer ernsthaft die Pillen als Meister tippte. Damit lag er wohl etwas daneben. Aber er hätte

höchstwahrscheinlich auch nicht damit gerechnet die ersten neun Auswärtsspiele des Jahres hintereinander zu verlieren.

Außerdem hat der FC durch den Punkt in Dortmund den Klassenerhalt auch rechnerisch geschafft, da ALLE drei Teams auf den Plätzen 14-16 ALLE drei noch ausstehenden Partien gewinnen müssten um den FC im Falle dreier Niederlagen noch auf den Relegationsplatz zu drängen. Das ist aufgrund zweier noch zu spielender Duelle nicht möglich. Aber daran (*drei Niederlagen in Folge*) glaube ich nicht. Folglich ist die Pflicht getan, die Kür kann folgen. Am besten direkt am Freitag gegen Werder Bremen, DER Mannschaft der Rückrunde, die mit einem beeindruckenden „Lauf“ von einem Abstiegsplatz nach oben geklettert ist und mittlerweile vor dem FC steht. Hierzu fallen mir nur folgende oft im Effzeh-Forum gelesene Worte ein: **„Es wird Zeit für einen Dämpfer!“**

32. Spieltag Bundesliga
05.05.2017
Freitag 20:30 Uhr

1. FC Köln - Werder Bremen

oder

Freitag der Schnappatmung

Der feststehende Klassenerhalt sorgte für eine erstaunliche Risikobereitschaft der Verantwortlichen. Nun wurden höhere Ziele angepeilt, war nicht mehr der „**einstellige Tabellenplatz**" offizielles Saisonziel, sondern eine Teilnahme an der Europa League. Dank der Nachricht der Abschaffung der Hybridrasens (*und damit wurde wohl eine neuerliche Verletzungswelle vermieden*) konnte ich mich mit dem Gedanken eines gleichzeitig in zwei Ligen spielenden FC etwas anfreunden. Außerdem muss ja eine Teilnahme für Teams die lange nicht oder überhaupt noch nie dabei waren automatisch Abstiegsschwierigkeiten bedeuten. **Hannover 96** hatten 11/12 sogar erstmalig in diesem Wettbewerb gespielt, erreichten dort das Viertelfinale, wurden gleichzeitig in der Liga Siebter und schafften damit eine erneute Qualifikation. Es geht also auch anders. Irgendwie ist die derzeitige „**Europhorie**" auch verständlich. Für viele FC-Fans jüngerer Jahrgänge würde es ein völlig neues Erlebnis bedeuten, denn letztmalig nahm der FC vor satten 25 Jahren daran teil. (☺ **Labermeia**: **An solchen Dingen sehe ich wie alt ich geworden bin. Schließlich kann ich mich sogar noch an Zeiten erinnern in denen europäische Spiele des FC die Regel waren. Kommt mir wie vorgestern vor...**). Das ist echt lange her. Alleine aufgrund medialer Vorankündigen wie in der Kölnische Rundschau oder den T-Online-News war also mit einem offensiv geführten Heimspiel zu rechnen, auch wenn der Gegner **Werder Bremen** hieß, sie DAS Team der Rückrunde waren, vor dieser Partie elfmal in Folge unbesiegt geblieben waren und sich durch ihre Erfolgsserie vom Abstiegs- zum EL-Kandidaten gemausert hatten. Na und? „**Jede Serie endet mal**"...

Selbst zwei kleinere Wermutstropfen konnten meine steigende Vorfreude nicht beeinträchtigen. Der erste bestand in der Person der Spielentscheiders, denn für diese Partie hatte der DFB AUSGERECHNET Wolfgang Stark als Allmächtigen bestimmt. Das ist einer der von mir gelinde gesagt am wenigsten gemochten Spielis, der mir schon öfter durch arrogantes Auftreten, seltsame Entscheidungen und eine ausgeprägte Parteilichkeit negativ aufgefallen war. AUSGERECHNET dieser Spieli, der schon das Hinspiel in Bremen derartig einseitig zu Gunsten der Bremer verpfiffen hatte, dass ich sogar im Titel meines damaligen Spielberichts Bezug zu dieser Tatsache nahm. Mit dieser Einteilung hatte der DFB mal wieder ein „ungeheures" Fingerspitzengefühl bewiesen.

Die Aufstellung sorgte für eine zweite kleine Enttäuschung. Zwar bestand die Verteidigung wieder aus einer spieleröffnungsfördernden Viererkette, aber ich hatte mit Hector als Linksverteidiger gerechnet, und komischerweise spielte der Innenverteidiger Heintz auf dieser Position. Aber nach einer kurzen Phase des Wunderns machte ich mir keine Gedanken mehr darüber. Stöger hatte sich mit Sicherheit einiges dabei gedacht, hielt Hector wohl auf der Zentrumsposition neben Lehmann für effektiver als auf dem Flügel. Jedenfalls gegen diesen Gegner. Ansonsten hatte es nur eine Änderung gegenüber der Partie in Dortmund gegeben; für Rudnevs agierte diesmal Zoller als zweiter Stürmer. Aber selten sah ich eine Aufstellung als

derartig zweitrangig an wie an diesem Freitagabend. Heute zählte in erster Linie eines: „**Einstellung schlägt Aufstellung!**"

Gegen halb Neun schlug dann meine Vorfreude schlagartig in Ärger um. Aber das lag nicht am FC oder an der Partie, sondern an dem von mir gewählten Stream der eine Art visuellen Schluckauf hatte. Immer wieder zeigte er wie die Mannschaften das Feld betraten, der Spieli sich den wie eine Trophäe auf einem Podest präsentierten Spielball schnappte und Stöger der Bremer Trainer Nouri begrüßte... Nach der fünften Wiederholung der idyllischen Szenen kam ich mir langsam wie im Film „Und täglich grüßt das Murmeltier" vor und wählte einen anderen Stream. Schließlich hatte das Spiel schon begonnen, wie mir selbst der etwa zwei Minuten hinter der Realzeit hinterherhinkende Live-Ticker zeigte.

Zum Glück stand es immer noch 0:0, hatte ich nichts Besonderes verpasst. Auch die Spielweise beider Teams in diesen Anfangsminuten entsprach meinen Erwartungen. Die lilagekleideten Bremer (**Labermeia**: **Was hat die Farbe Lila mit dem Verein zu tun? Gibt es da irgendeinen Bezug oder ist das wieder so ein Produkt eines durchgeknallten Designers?**) versuchten den Ball so lange wie möglich in ihren Reihen zu halten, während die FC-Spieler bei Ballgewinn sofort in den Angriffsmodus schalteten und zielstrebig den Weg zum gegnerischen Tor suchten. Die erste ernsthafte Torchance des Spiels ergab sich in der 5. Spielminute, als Sane (*nicht verwandt oder verschwägert mit dem ehemaligen Schalker und nun für **Manchester Shitty** spielenden Leroy Sane*) knapp vor dem Bremer Strafraum im Zweikampf mit Modeste den Ball nicht unter Kontrolle bekommen konnte und Bittencourt sich die Kugel schnappte. Er lief zwei Schritte, drang durch eine Lücke in den Strafraum ein und schoss aus fünfzehn Metern mit der Fußspitze auf das frei vor ihm liegende Tor. Mein Torschrei erstarb mir auf den Lippen, denn statt das Netz zu bauschen raste der Ball zwei Meter neben dem Tor ins Aus. MIST! MIST! MIST! DEN HATTE ICH SCHON DRINNEN GESEHEN!

Aber trotzdem gefiel mir das Spiel. Es war zwar nicht der erhoffte Sturmlauf des FC, aber das lag nicht an ihm selbst, sondern an der offensiven Spielweise des Gegners. Die meisten Gästeteams beschränken sich in der ersten Viertelstunde einer Partie in Müngersdorf auf reine Verteidigung mit gelegentlichen Kontern (*auswärts spielt der FC auch oft so, nur meist neunzig Minuten lang*), so dass die Heimmannschaft automatisch mehr Ballbesitz hat und sich Torchancen erarbeiten kann. Nicht so die Bremer. Auch sie nutzten Ballgewinne immer wieder sofort um eigene Angriffe einzuleiten, zeigten einen angenehm anzuschauenden (*jedenfalls für Werderfans, ich persönlich finde den Anblick von gegnerischen Teams die nix auf die Reihe bekommen viel beruhigender*) Offensivdrang. Da sie sich als etwas ballsicherer als ihr Gegner erwiesen hatten sie in den ersten Minuten mehr vom Spiel, konnten sich aber keine Torchancen erarbeiten, denn die FC-Abwehr agierte konzentriert und wehrte Angriffe spätestens an der Strafraumgrenze ab. Wie gesagt fand ich diese Partie bisher recht unterhaltsam, aber insgeheim befürchtete ich, dass der FC wie oft gesehen nach einer viertelstündigen Offensivouvertüre nachlassen, sich zurückziehen und immer passiver werden könnte. Hoffentlich war es heute nicht so.

Eine spektakuläre Rettungstat zeigte dann in der 10. Minute der junge Rechtsverteidiger Klünter. Eindrucksvoll verhinderte er die Einleitung eines Bremer Konters nach einer abgewehrten FC-Ecke, indem er von seiner rechten Seite auf den linken Flügel spurtete und mit vierzig Metern Anlauf den ballführenden Bremer noch in dessen eigener Hälfte der Kugel beraubte und mit einer punktgenauen Grätsche ins Seitenaus beförderte. **Klasse!** Solche Grätschen sieht man selten, und wenn dann oft nur von Verteidigern der Sonderklasse. Für derartige Aktionen ist ein großes Selbstvertrauen nötig um sie erfolgreich ausführen zu können, denn aufgrund der hohen Anlaufgeschwindigkeit muss man den Ball genau treffen da es sonst leicht eine mitunter sehr schwere Verletzung des Gegners verursachen kann. Respekt, das war Super!

In den Folgeminuten erhöhte der FC den Druck auf das Bremer Tor, immer wieder vorwärtsgetrieben durch den als Linksverteidiger spielenden Heintz der seine Stärken im Spielaufbau durch Diagonalbälle und lange Pässe demonstrierte. Dadurch erspielten sie auch zwei weitere, direkt aufeinanderfolgende Torchancen. Zuerst zwang Modeste mit einem Kopfball aus zehn Metern den Bremer Torhüter Wiedwald zu einer Parade, und nur Sekunden später nutzte Bittencourt eine Flanke von Heintz zu einer Art Kopfballheber auf die lange Torecke,

aber der Ball war zu ungenau und konnte von einem Verteidiger im Fünfmeterraum weggeschlagen werden. Damit war die Gefahr höchstens ein bisschen vertagt, nicht beseitigt, denn der FC errang auch diesen Ball und bekam fünf Sekunden später seine dritte Ecke zugesprochen. Im Fünfmeterraum kam der Ball zu Subotic, der ihn bei einem Flachschussversuch aber nicht richtig traf und das Leder in Richtung Zoller spielte. Der Stürmer bekam den Ball aber nicht unter Kontrolle, wandte sich im Versuch das in seinen Rücken rollendende Spielgerät noch zu erreichen um. Im gleichen Moment stürzte Bittencourt hinzu und wollte den Ball blind per Querpass vor das Tor zu Modeste spielen. Der Querpass erreichte sein Ziel, da der die Sicht verdeckende Zoller just in dem Augenblick als Bittencourt den Ball spielte geistesgegenwärtig in die Höhe sprang und den Querpass durchließ. Bittencourt hatte richtig spekuliert, denn drei Meter vor dem Tor grätschte Modeste das scharfe Zuspiel in die Maschen. **„JAAAAAAA!“**

Dieser Treffer in der 12. Spielminute war zwar mehr das Produkt von Reaktionsschnelligkeit nach einem Standard, denn ein sehenswert herausgespieltes Tor, aber trotzdem schön und verdient, da er auch ein Zeichen der Zielstrebigkeit und des unbedingten Erfolgswillens aller FC-Spieler war. *Wenn das doch nur immer so wäre, und nicht nur für eine Offensivviertelstunde im Zwei-Wochen-Turnus!* ... In der Regel zieht sich der FC nach einem Treffer immer deutlich zurück, überlässt dem Gegner Ball und Spielanteile. Das war auch diesmal so, oder besser gesagt nur halb, denn der FC zog sich nicht zurück, sondern wurde von den ausgleichwilligen Bremern aufgrund ihrer höheren Ballsicherheit im Mittelfeld etwas in die Defensive gedrängt. Aber das war nicht das unansehnliche „**Mauern total**”, mehr ein notgedrungener Rückzug. Außerdem führten die Bremer Offensivbemühungen zu keinerlei Torchance, da weiterhin schon vor dem Strafraum gegnerische Angriffsversuche konsequent unterbunden wurden. Lediglich der Spieli fiel mir zum zweiten Mal in diesem Spiel negativ dadurch auf, dass er die Opferdarstellungen des ausgebufften Junuzovic nach Ausrutschern oder verlorenen Zweikämpfen mit den erwünschten Freistößen belohnte, aber zum Glück konnten jene aufgrund ihrer Torentfernung nur zu Hereingaben genutzt werden. Junuzovic weiß offensichtlich wie er diesen Spielentscheider zu seinem Nutzen täuschen kann.

Nach etwa zehn Minuten ließ der Druck der Bremer etwas nach und der FC kam wieder besser ins Spiel. Für eine erste eindrucksvolle Szene in dieser Phase sorgte Jojic, der in Mitte der eigenen Hälfte an den Ball kam, ihn mit einem langen Sololauf bis an den Bremer Strafraumrand trieb, dort den Spielkugelbesitz aber gegen mehrere Bremer Verteidiger nicht weiterführen konnte. Ich fragte mich warum er in dieser aussichtsreichen Situation gegen aufgerückte Bremer nicht abgegeben hatte. Anscheinend hatte er keinen Anspielpartner gefunden, oder würdige Adressaten nicht als anspielwert empfunden. Wer weiß? Jedenfalls hätte man aus dieser Szene mehr machen können. (**Labermeia**: **Ob er als Kind keinen eigenen Ball hatte und ihn deshalb jetzt so lange wie möglich behalten möchte?**) Als wäre diese „Fastmöglichkeit“ Startschuss zu neuen Offensivbemühungen gewesen, drängte der FC die Gäste minutenlang in ihre eigene Hälfte, ließ sie durch energische Zweikampfführung der an der Mittellinie in ausreichender Zahl vorhandenen Kölner nicht zu einem Gegenspiel kommen. In der 26. Minute wäre ihr Engagement fast mit einem Torerfolg belohnt worden, als Bittencourt dreißig Meter vor ihrem Tor einen präzisen Schnittstellenpass durch drei gestaffelte Bremer hindurch in deren Strafraum spielte, Modeste frei auf das Tor zustürmte, aber an einer Fünfmeterraumecke im Duell mit Wiedwald scheiterte. Schade, aber trotzdem schön, denn mit solchen Zuspielideen steht und fällt das FC-Spiel.

Zwei Minuten später belohnten sich beide, Mannschaft und Bittencourt. Zuerst hatte Klünter mit einem sehenswerten Tackling den Ball nach einem Stockfehler von Jojic zurückerobert, dann auf dem rechten Flügel genug Platz gehabt und war bis auf Strafraumhöhe gestürmt. Dort schlug er eine präzise Flanke in den Strafraum, und der heranstürmende Bittencourt verwandelte das Zuspiel mit einem wuchtigen Kopfball zum zweiten Treffer. **„2:0!!!“**

Zur Überraschung aller Beobachter steckte Werder angesichts eines Zweitorerückstandes nicht auf sondern versuchte verstärkt ein eigenes Tor zu erzielen. Schon in der 29. Minute hatten sie eine Riesenchance zum Anschlusstor, als Bartels den Ball mit einem halbhohen Schnittstellenpass durch die Abwehr spielte und Junuzovic völlig frei vor Horn auftauchte. Zum Glück erwischte er den Ball nur noch mit der Fußspitze, konnte

ihn so nicht mehr aufs Tor schießen, sondern nur ins Toraus. DA HATTE DER FC ECHT SCHWEIN GEHABT, WÄRE ER EINEN TICK SCHNELLER GEWESEN HÄTTE ES GEKLINGELT!

Noch immer konnte man nicht von der nur zu gut bekannten „**Schildkröte in Vollfurcht**"-Formation des FC sprechen, wurde das Team eher durch die unverzagt angreifenden Bremer immer öfter zum Rückzug genötigt. Sogar Horn wurde siebenundfünfzig Minuten vor Abpfiff... äh... in der 33. zu einer ersten Parade gezwungen, als er sich lang machen musste um eine Flanke von Kruse vor einem einschussbereiten Bremer abzuwehren. Auch in dieser Szene war die Abwehrerleichterung nur von sehr kurzer Dauer, denn der FC bekam den Ball nicht weg, und bei der folgenden Hereingabe von Bartels übersah Subotic den hinter ihm startenden Junuzovic, der sich ähnlich wie in der Szene zuvor alleine vor dem Kölner Tor wiederfand. Diesmal traf er den Ball allerdings noch nicht einmal ungenau, sondern jener ging haarscharf an seinem Fuß vorbei und direkt ins Toraus.

Beim folgenden Torwartabschlag stiegen Delaney und Modeste am Mittelkreis zum Kopfballduell. Modeste traf den Ball nicht, aber dafür Delaney gleichzeitig Ball und Hinterkopf seines Gegenspielers. Der ging zu Boden, und natürlich unterbrach der Spieli nicht die daraus entstehende Bremer Möglichkeit. Der Ball wurde von Junuzovic mit einem Pass Richtung Kölner Tor gespielt, und ob dann Subotic entweder die Geschwindigkeitsfähigkeiten des hinter ihm startenden Bartels unterschätzte (*weniger wahrscheinlich, da jener bekannterweise einer der schnellsten Spieler der Liga ist*) oder ob er naiv auf einen Spielipfiff wartete (*bei der Kombination Stark + FC auf Gerechtigkeit zu hoffen ist „naiv")* konnte ich nicht recherchieren, aber jedenfalls wirkten die Antrittsunterschiede wie die zwischen einem Hasen und einen melancholischen Faultier. So kam es wie es kommen musste. Zuerst befand sich Bartels noch zwei Meter hinter Subotic, drei Sekunden später einem Meter vor ihm. Der sich sichtlich anstrengende Verteidiger konnte ihn nicht mehr einholen, und Bartels drang in den Strafraum ein und lupfte den Ball einen Meter vor dem herausstürzenden Horn in die lange Torecke. (*Übrigens wurde der vom Parteiischen ignorierte Modeste dann außerhalb des Feldes behandelt, konnte aber nach einer Minute -* **„Puuh"** *- weiterspielen*).

Dieses Gegentor war ein richtiger Wirkungstreffer, denn die Abwehr verfiel in Panik, schwamm gewaltig, versuchte durch „Hühnerhaufenhektik" der wachsenden Ausgleichsangst entgegenzuwirken. Die FC-Abwehr in diesen Minuten als eine „**konzentrierte Formation**" zu bezeichnen wäre sogar dem abgebrühtesten Schönredner peinlich erschienen. Also war es wie oft. Zuerst spielte Sörensen bei einem Abwehrversuch am Strafraumrand dem zwei Meter entfernt stehenden Junuzovic direkt auf den Fuß, dessen prompter Weitschuss das FC-Tor nur um wenige Zentimeter verfehlte, und zwei Minuten später (*also in der 39.*) war die Abwehr bei einem Einwurf der Bremer in Höhe des Strafraums völlig von der Rolle. Junuzovic bekam den eingeworfenen Ball, stürmte verfolgt von Hector fast bis zur Grundlinie, flankte ungestört in den Strafraum. Das konnte er, da Heintz in diesem Moment seiner Kernaufgabe als Linksverteidiger - das Verhindern gegnerischer Flanken - nicht nachgehen konnte weil er mit der Bewachung der Eckfahne ausgelastet war. Also flog der Ball in hohen Bogen in den Strafraum, erreichte den vor dem Tor freistehenden Selassie, der ihn wie im Training locker einnicken konnte. (**Labermeia**: **Wo bitteschön war da die Innenverteidigung? Grade am Würstchenstand oder watt?**)

Damit war mal wieder durch unnötige Angst und Verschlafenheit ein Vorsprung verschenkt worden, hatte sich die Mannschaft erneut hinten eingerissen was sie vorne aufgebaut hatte. Es schien auch so weiterzugehen. Nach einem verzweifelt anmutenden Weitschuss von Jojic aus fünfunddreißig Metern (*der aber gut war und nur weniger als einen halben Meter über die Torlatte ging*) erspielten sich die Bremer die RIESIGE Chance zum Führungstreffer. In der 43. Minute drang Bartels erneut über die linke Seite in den Strafraum ein (**Labermeia**: **Heintz war wohl mit dem Würstchenholen dran...**), konnte von Lehmann nicht mehr an einer Hereingabe in den Fünfmeterraum gehindert werden, und WIEDER konnte Selassie den Ball frei vor dem Tor annehmen, WIEDER war von den theoretisch vorhandenen Innenverteidigern nichts zu sehen. In diesem Fall konnte der FC sogar einen ganzen Stall voller Glücksschweine sein Eigen nennen, denn Selassie wählte für den wahrscheinlichen Führungstreffer nicht eine der Torecken, wollte den Ball wohl unterhalb der

Torlatte platzieren, verzog aber minimal und die Kugel strich im wahrsten Sinne des Worte wenige Zentimeter darüber ins Toraus.

Mit der darauffolgenden Antwort des FC rechnete wohl niemand. In der 44. Spielminute trat Horn den auf die Bremer Riesenchance folgenden Abschlag in die Bremer Hälfte, erreichte Modeste, der den Ball zwanzig Meter tiefer in die Bremer Hälfte verlängerte. Dort wartete Bittencourt, der den Ball ebenfalls direkt nahm und per Kopf genau in den Lauf des startenden Zoller spielte. Jener stürmte in den Strafraum, schaute kurz den ihn entgegenstürzenden Wiedwald aus und hob den Ball mit einer Lässigkeit als wären solche Aktionen reine Routine für ihn weit über den Torwart hinweg ins leere Tor. **„WAAAAAHNSINN! WIE COOL WAR DAS DEN?“**

Als ich wieder am Schreibtisch saß und auf den Monitor schaute wurde das Spiel gerade erneut angestoßen und es war nur noch weniger als eine halbe Minute der offiziellen Spielzeit zu absolvieren. In jener passierte ebenso wie in der zweiminütigen Nachspielzeit nichts Gravierendes mehr, war sie wieder gekennzeichnet von sich wiederholenden Versuchen der Gäste einen Angriff einzuleiten nebst deren folgenden Scheitern an einer wieder konzentriert verteidigenden FC-Mannschaft. So war ich froh als es in der 47. Minute ohne Spielstandsänderung in die Pause ging. Fünf Tore, geiler Offensivfußball beider Teams und ein Wechselbad der Gefühle in der ersten Halbzeit reichten voll und ganz. Obwohl, besser wäre es gewesen wenn alle fünf Tore auf der gleichen Seite und im Bremer Strafraum gefallen wären. Aber man kann ja nicht alles haben.

Ohne Änderungen auf Seiten des FC wurde die Partie nach der Pause fortgesetzt und die Kölner machten dort weiter wo sie fünfzehn Minuten vorher aufgehört hatten. Naja, fast. Am Ende des ersten Durchgangs hatten sie sehr konzentriert gespielt, aber hauptsächlich verteidigt, jetzt spielten sie wieder konzentriert, aber in die andere Richtung, griffen sofort das Gästetor an. Der Erfolg kam schneller als erwartet. In der 46. Minute drosch Sörensen aus dem Halbfeld den Ball als hohe Hereingabe in den Bremer Strafraum, der Verteidiger Sane gewann ein Kopfballduell, wehrte den Ball ab, beförderte ihn seitlich zum rechten Strafraumrand. Von der Richtung her hatte er alles richtig gemacht, und wenn es auch wie ein Fehler aussah war es keiner, denn den eigentlichen Fehler machte ein anderer und nah an Modeste am Strafraum stehender Defensivspieler namens Delaney. Er hätte locker zum Ball laufen und ihn wegschlagen können, aber noch in den Fängen des Pausenschlafes gefangen reagierte er ... äh ... ein bisschen spät, ein bisschen ansatzweise. Gut so. Modeste war geistig merklich schneller, startete sofort zum Ball und schoss ihn aus fünfzehn Metern aufs Tor. Ein weiterer glücklicher Umstand kam ihm nun zur Hilfe. Beim Schuss auf die kurze Ecke war auch der Bremer Torhüter Wiedwald nicht sonderlich reaktionsschnell, denn er ging erst zu Boden als er Ball ihn schon passiert hatte und folglich Sekundenbruchteile später hinter ihm einschlug. DAS WAR ECHT EIN OPTIMALER BEGINN! SCHÖN, DASS ICH MICH MAL ÜBER ANFANGSVERSCHLAFENHEIT NICHT ÄRGERN MUSS, SONDERN SOGAR FREUEN KANN!

Der FC blieb weiter dran, stieß bis zum Strafraum vor. Dort versuchten Zoller und besagter Herr Delaney den Ball zu erreichen, aber letzterer bewies wieder seine ~~beschissene~~ ... ausbaufähige Reaktionsgeschwindigkeit. Erst als der Ball bereits von Zoller gespielt war und sich bereits über einen Meter entfernt befand, beendeten die Balltretimpulse ihren langen Weg durch Delaneys zentrales Nervensystem, erreichten die Beinmuskeln und veranlassten die geplante Bewegung. Das war zwar nicht ganz zeitnah, aber trotzdem traf er noch etwas, und zwar Zollers Fuß. Der ging zwanzig Meter vor dem gegnerischen Tor zu Boden, der Spieli pfiff, erinnerte sich aber in jenem Moment daran Delaney schon in der ersten Halbzeit eine Gelbe Karte gezeigt zu haben und eine weitere dessen Hinausstellung bedeutet hätte. Das lag ihm natürlich fern, also nutzte er den ominösen „**`Ermessensspielraum`**” um sein bevorzugtes Team nicht willentlich schwächen zu müssen. So mancher neutrale Beobachter wunderte sich darüber, aber ich mich nicht. In besagter Kombination (*Stark + FC)* besaß eine solche Entscheidung den Überraschungseffekt eines morgendlichen Sonnenaufgangs. Nach einer kurzen Diskussionspause ging es dann weiter, Jojic schoss den fälligen Freistoß direkt aufs Tor, und Wiedwald hatte keine Probleme den mittig platzierten und zu kraftlos geschossenen Ball zu fangen.

Obwohl die Bremer Gäste durch den für sie etwas unerfreulichen Durchgangsbeginn schockiert waren, warfen sie natürlich nicht „**die Flinte ins Korn“** sondern gingen unverzüglich zum Gegenangriff über. Aber schon nach wenigen Minuten zeigte sich, dass ihnen nun der nötige Druck und die spielerischen Ideen fehlten um rasch zum Erfolg zu kommen. In der 53. Minute sorgte der Bremer Trainer Nouri für Abhilfe, nahm den frisch amnestierten Delaney heraus und wechselte für ihn den quirligen Außenbahnspieler Gnabry ein. (*Immer wenn ich den Namen des ehemaligen Arsenal-Spielers lese verspüre ich gelinde gesagt leichten Ärger, denn er wechselte im Sommer zu Werder, zeigte sich als ein Volltreffer, schoss bereits elf Tore, verdoppelte in wenigen Monaten seinen Marktwert. Laut Schmadtke hätte der FC ihn letzten Sommer auch verpflichten können, verzichtete darauf und verkaufte dafür der Öffentlichkeit den Zweitligaspieler Rausch als eine „**Verstärkung**“.*)

Schnell verdrängte ich alle magengeschwürfördernde Gedanken und widmete mich wieder der Partie. Jene verflachte jetzt etwas, wurde zu einer auf die Spielfeldzone zwischen den Strafräumen beschränkten Begegnung, bei der die eine Mannschaft (*Werder*) etwas öfter angriff als die andere (*FC*), aber beide immer wieder an der Verteidigung des Gegners scheiterten, keinerlei Torschüsse, geschweige denn Torchancen kreierte. ... Das ominöse „Nichts“ muss eine vielgenutzte Lagerstätte unterschiedlichster Dinge sein, denn auch diesmal materialisierte etwas aus dem „Nichts“ in der Realität, diesmal in der 61. Spielminute auf dem Rasen des RES (*Rhein-Energie-Stadion*), diesmal in Form eines überraschenden Anschlusstores für Werder Bremen. Bei einem schnellen Gegenstoß konnte Bartels in den FC-Strafraum eindringen, da ihn sein Gegenspieler Sörensen ~~zu zaghaft~~ ... überhaupt nicht angegriffen hatte, nutzte den unverhofften Freiraum zu einem Torschuss und versuchte den Ball mit einem Rechtsschuss in die linke Torecke zu schlenzen. Einen Meter vor dem Fünfmeterraum hätte Subotic den Ball auf übliche Art herausbolzen können, zog aber aus Angst versehentlich ein Eigentor zu schießen das bereits ausgestreckte Bein wieder zurück und ließ den Ball passieren. Das Vorhaben eines Schlenzer hätte zwar nur gelingen können wenn das Tor einige Meter breiter gewesen wäre, wurde aber durch die Falschausführung zu einer perfekten Hereingabe für Gnabry, denn Klünter hatte ihn vorher nicht beachtet, stand nun zu weit weg um ihn daran hindern zu können den Ball aus drei Metern in das Gehäuse zu grätschen.

In den Minuten nach dem Anschlusstreffer stellte sich mir die Frage aller Fragen: ~~Gibt es ein Leben vor dem Tod?~~ ... ähh ... „Wie wird der FC jetzt reagieren, mit Auflösungserscheinungen ähnlich derer im ersten Durchgang oder mit konzentrierter Verteidigung?“ Die Antwort offenbarte sich recht schnell. Bei gegnerischen Ballbesitz in der eigenen Hälfte ließ sich einer der Sechser bis zwischen die Innenverteidiger zurückfallen, bildete dadurch eine Fünferkette, und ähnlich wie in Dortmund kamen gleichzeitig auch die Mittelfeldspieler und der zweite Stürmer sehr weit nach hinten, sodass eine zweite Viererkette vor der Fünferkette entstand. Das war bestimmt eine von Stöger ersonnene und in der Pause vermittelte Maßnahme. Ihm wird sicherlich auch nicht der „**Hühnerhaufen**” nach dem ersten Bremer Tor gefallen haben...

Obwohl die FC-Spieler noch genügend Kraft für schnelle Gegenstöße hatten, obwohl die Bremer Angriffe genauso wie vorher recht früh endeten und minutenlang nichts irgendwie Torgefahr Ausstrahlendes entstand, wurde die Partie trotzdem und unweigerlich ein sogenanntes „**Anna, ming Droppe!**“-Spiel. Jedenfalls für mich, aber ich bin mir sicher, dass es bei anderen zur Tatenlosigkeit gezwungenen Beobachtern ähnlich war. Jede Bremer Ballberührung in der FC-Hälfte war nun eine körpersprachliche Drohung, jede Annäherung an den Strafraum eine sich anbahnende Katastrophe. (*Ich muss dringend cooler werden!)*

Minutenlang passierte überhaupt nichts, bestand der „Spielfluss“ mehr in einem Umherschwappen zwischen den Strafraumrändern. Zudem sorgten beide Trainer noch mit Wechseln für zusätzliche Unterbrechungen. Nouri eher notgedrungen um die Mannschaft mit einem ausgeruhten Spieler zu verstärken, Stöger mehr gewollt und vorhersehbar. Seinen ersten Spielertausch vollzog er in der 69., brachte für den immer langsamer werdenden Jojic den defensiv orientierten Höger. Das war wahrlich keine Überraschung, vom ungefähren Zeitpunkt bis hin zu den Personen selbst. In der gleichen Minute erspielte sich Werder eine erste Torchance, in meinen Augen ein „knapp entronnener, fasttödlicher Schlag“, in denen eines neutralen Beobachters ein aus siebzehn Meter abgegebener Weitschuss, der nichts weiter als ein schneller Kullerball war und einen Meter neben dem Tor ins Aus trudelte. Aber trotzdem hätte ich auf diesen Moment verzichten können. Auch das nächste „**Strafraumszenchen**” wirkte wohl nur in den Köpfen der Fans beider Mannschaften und unter starken

Vereinsbrilleneinfluss irgendwie dramatisch, für mich war es Tage später gesehen nur eine direkt per Kopf weit abgewehrte Freistoßhereingabe aus dem Halbfeld.

Nur erstaunlich langsam näherte sich der Minutenzeiger der Spielzeituhr dem Beginn der Schlussviertelstunde, und fünfundachtzig Sekunden vor Erreichung des Zielpunkts unterbrach Stöger zwecks eines zweiten Wechsels die Partie, nahm den offensiven Mittelfeldspieler Bittencourt herunter und brachte AUSGERECHNET Gegenspielerbegleiter Rausch. Er sollte wohl wieder anstelle von Heintz den Linksverteidiger darstellen was bei mir alle Warnsignale auf Hochtouren laufen ließ. DIE PARTIE WAR DOCH SCHON WIRKLICH SPANNEND GENUG, DA MUSS MAN SIE DOCH NICHT KÜNSTLICH NOCH SPANNENDER MACHEN!

Aber der von mir befürchtete Flankenhagel entstand nicht, was auf einen einfachen Grund zurückzuführen war: den Bremern fiel wenig bis fast überhaupt nichts ein um außer mit Standards und schnellen Kontern die ultramassive Abwehr zu überwinden. Aber das soll nichts Abwertendes sein; selbst der BVB hatte in der Schlussphase der letzten Begegnung große Schwierigkeiten Chancen zu kreieren, und in Dortmund spielen wirklich keine chronischen Grobmotoriker und Berufsgurken. Selbst ein Kopfball von Gnabry in der 75. Spielminute konnte ein durchschnittlich belastbares FC-Herz zu keinen zwischenzeitlichen Aussetzer nötigen, denn er lenkte eine hohe Hereingabe nur mit der Kopfoberfläche statt mit der Stirn auf das Tor, und so ging der Ball mehrere Meter über das Tor von Horn, was sogar schon im Ansatz deutlich sichtbar gewesen war.

Fünf Minuten vorm offiziellen Spielende war ich mir rein auf Verstandesebene betrachtet sogar ziemlich sicher, dass der FC diesen Spielstand gefahrlos über die Zeit bringen würde, obwohl die Partie in Bezug auf meine emotionale Einschätzung mittlerweile den Rang von „**Anna, ming Atemjerät!**“ angenommen hatte. Sekunden nach meinen Gedanken war ich mir sogar ziemlich sicher, denn der FC hatte plötzlich eine RIESENCHANCE alles endgültig klar zu machen. Bei einem Bremer Angriff war deren Abwehr sehr weit aufgerückt, stand schon fast an der Mittellinie, als Klünter im eigenen Strafraum eine Hereingabe abwehrte, den in Richtung des weit entfernten Bremer Tores rollenden Ball als eine Vorlage ansah und ihm hinterher rannte. Er überwand einen hineingrätschenden Bremer, stürmte in deren Hälfte und da Modeste auch sofort startete waren es zwei Kölner die weit auseinander auf das Tor von Wiedwald hinzueilten. Ihnen stand nur ein einziger Verteidiger gegenüber, also war es praktisch eine hundertprozentige Torchance. Kurz vor dem Strafraum rannte jener Bremer Klünter entgegen, und der junge Rechtsverteidiger spielte einen weiten Querpass in den Strafraum, genau in den Lauf von Modeste. Jener entschied sich für eine Direktabnahme und schoss den Ball sofort auf das Tor, traf aber nur den ihm entgegenstürzenden Wiedwald. Der Abpraller sprang zu Modeste zurück und der Torjäger des FC versuchte diesmal den Ball mit einem hohen Schlenzer im Tor zu versenken, verfehlte es aber deutlich. MENNO! DAS WAR VIIIIIIIEEEEEL ZU ÜBERHASTET! DABEI HATTE ER DOCH ECHT ALLE ZEIT DER WELT!

Wirklich kritisch wurde es in den letzten Minuten nur noch einmal, als Rausch in seiner typischen Art versuchte durch Intensivbeobachtung eine Flanke zu blocken. Auch diesmal war der suggestiven Verteidigungsstrategie kein Erfolg beschieden, der eingewechselte Kainz konnte unbedrängt und in Seelenruhe Maß nehmen, in den Fünfmeterraum flanken, und Horn den Ball nur mit einer gesprungenen Faustabwehr vor einem einköpfbereiten Bremer abwehren. Warum Stöger immer wieder ohne Linksverteidiger spielen will verstehe ich echt nicht. Manche Dinge sind und bleiben mir unerklärlich.

Eine Minute später musste Horn doch den Ball aus dem Netz holen; Gnabry hatte ihn über die Abwehr gelupft und der ebenfalls vor einigen Minuten aufs Feld gekommene Pizarro direkt aufs Tor geschossen. (**Labermeia**: **Mit seinen 38 Jahren ist er gerade kein talentierter Nachwuchsspieler mehr der mal ein bisschen Bundesligaluft schnuppern darf.**) Aber trotz des schrecklichen Anblicks (*Gegentor, nicht Pizarro*) blieb ich relativ gelassen, denn der Torschütze hatte bei Ballabgabe derartig weit im Abseits gestanden, dass es sogar schon ohne Zeitlupe deutlich erkennbar gewesen. Dennoch strich ich diese Szene von meiner Liste potentieller Aufreger erst als der Spielentscheider die Realität auch als „wahr“ einstufte und den Treffer nicht gab. Beim Gemenge aus „**Ermessensspielraum**” und „**Tatsachenentscheidung**” kann man sich halt nie sicher sein... Auch die dreiminütige Nachspielzeit ging dank der den Ball möglichst lange und möglichst weit vom eigenen Tor weghaltenden FC-Spieler fast ohne gefährlichen Moment vorbei, nur als Bartels in der 92. Minute eine Kopfballvorlage volley auf das Tor schoss

hielt ich kurz den Atem an, genoss aber sehr schnell wieder die Zufuhr von Sauerstoff, da der zu schlecht getroffene Ball kein Problem für Horn darstellte. Kurz danach konnte ich endlich meiner Erleichterung Luft machen:

„Aus! Aus! Das Spiel ist aus!“

Das war echt ein Wahnsinnsspiel! Dieses Gesicht der Mannschaft möchte ich in jedem Spiel sehen, und nicht das eines Teams welches sich unterwürfig und ängstlich vor dem eigenen Tor zusammendrängt und es durch seine Passivität jedem Gegner leicht macht. Heute hat man gesehen was ohne lähmende Angst so möglich ist. Aber darauf, dass sie es immer wieder unnötig spannend machen kann ich echt verzichten.

Der Gegner **Werder Bremen** trug natürlich auch dazu bei diese Partie zu einer Besonderen zu machen (*und das ist nicht nur dahergesagt, ich habe wenige FC-Spiele gesehen die sooooo spannend waren*), weil die Mannschaft nie aufgab und unermüdlich gegen Rückstände anlief. Respekt. Diese selbstbewusste Mannschaft glich in keiner Weise mehr dem verunsicherten Bremer Spielerhaufen aus dem Hinspiel. Was eine Erfolgsserie so alles bewirkt...

Am vorletzten Spieltag dieser Saison steht dann noch einmal ein Auswärtsspiel (*wird aber wegen der örtlichen Nähe zu einem „**Fastheimspiel**“*) an. Abschließend geht es zu der „Pillen“ genannten Konzernabteilung in einem Chemiestädtchen zwischen Köln und Düsseldorf. Die Partie wird medial immer zum „**Derby**” aufgeblasen, was natürlich Quatsch ist. Ein Spiel zwischen einen Fußballverein und einem Werbeprojekt kann niemals ein „**Derby**” sein, auch wenn Werk und Verein räumlich nah beieinander liegen. Aber jedenfalls darf man gespannt sein ob die FC-Mannschaft dort auch eine mitreißende Einstellung zeigt. Hoffentlich kann man dann auch am Samstagabend in Köln Szenen wie auf dieser Seite sehen...

33. Spieltag Bundesliga
13.05.2017
Samstag 15:30 Uhr

Bayer Leverkusen - 1. FC Köln

oder

Angst essen Seele auf

Eigentlich mag ich es ja nicht bereits einmal gemachte Witze bewusst zu wiederholen, aber bei diesem alten Forenwitz möchte ich eine Ausnahme machen. Erstens finde ich ihn wirklich gut, und zweitens passt er irgendwie optimal. Also nochmal:

Nachdenklich blickte Ingrid ihren Ehemann an.
"Bitte küss mich da wo es am meisten stinkt!", forderte sie ihn auf.
Es dauerte nur einen kurzen Augenblick des Überlegens bis Klaus antwortete.
"Okay, fahren wir nach Leverkusen", willigte er ein.

Wegen des austauschbaren Stadtnamens begegnet man diesen Worten zwar in den unterschiedlichsten Vereinsforen immer wieder, aber höchstwahrscheinlich ist jener Text wohl die Originalversion. Eine gewisse ... sagen wir mal ... suboptimale Geruchsentwicklung ist in einer Stadt mit einem großen Chemiewerk unter bestimmten Umständen möglich. Ich wohne ja selbst seit über zwanzig Jahren in einer solchen, ich kenne das.

Nachdem die Mannschaft gegen Bremen ein mitreißendes Spiel geboten hatte und mit Risikobereitschaft zu Werke gegangen war, erwarteten viele FC-Fans ein ähnliches Auftreten im letzten Auswärtsspiel der Saison bei den Pillen. Viele gingen von einem recht sicheren Auswärtssieg aus, und die allgemeine Erwartungshaltung wurde noch durch diverse Presseartikel gesteigert. Als kleines Beispiel dafür möchte ich einen aus der Kölner Boulevardzeitung „Express“ anführen, in dem der bekannte Fußballexperte Thorsten „The Brain” Legat die Situation vor den letzten beiden Bundesligaspieltagen einer fachlichen Schnellanalyse unterzog. (**Labermeia**: **Hihi, bei Legat denke ich immer daran wie er nach seinem Wechsel nach Stuttgart 1995 einem dortigen Journalisten auf die Frage ob er schon Spätzle gegessen habe mit "Nein, leider noch nicht. Ich mag aber Geflügel grundsätzlich ganz gerne!" geantwortet hatte.**) Trotzdem blieb ich etwas skeptisch. Zwar habe ich in dieser Saison so einige Spiele der Pillen in voller Länge gesehen, wirkten sie in diesen oft entsprechend der legatschen Fachdefinition, erschienen mir wie ein wahllos zusammengestelltes Konglomerat selbstverliebter „**Ich-AG´s**” die bei etwas Gegenwind sofort aufgaben, nicht wie eine wirkliche Mannschaft bei der jeder für den anderen kämpft. Aber bei solchen „**Derbys**” (*nochmal: D-A-S I-S-T K-E-I-N D-E-R-B-Y, nur ein Lokalduell*) ist das nicht so. Dann treten sie anders auf, zeigen mehr mannschaftliche Geschlossenheit, Biss und Kampfeswillen. Nicht selten erinnerte mich das Erscheinungsbild des FCs bei solchen Partien an Heimspiele gegen Gladbach, bei denen sie stets gehemmt durch Überängstlichkeit nur einen Bruchteil der vorher gezeigten Leistungen bringen. Hoffentlich würde das diesmal anders werden.

Die Aufstellung entsprach jedenfalls exakt der des Bremenspiels, also Horn - Klünter, Sörensen, Subotic, Heintz - Jojic, Lehmann, Hector - Zoller, Bittencourt, Modeste (*der wieder spielfähige Osako saß anfangs nur auf der Bank, würde mit Sicherheit irgendwann in der zweiten Hälfte eingewechselt werden*). Gespannt war ich darauf ob die Einstellung von Spielern und Trainer auch jenem identisch war oder ob es der destruktiven Fußballvermeidung über weite Strecken des zweiten Durchgangs dieser Begegnung gleichen würde...

Eine weitere Übereinstimmung zu jenem denkwürdigen Freitagabend offenbarte sich direkt beim Einlaufen der Teams: da der Gastgeber rote Trikots trug, konnte der FC in weißen Heimspielkleidung antreten. Das fand ich gut. Auch der Beginn war vielversprechend. Hatte der FC den eigenen Anstoß noch zu einem unerreichbaren Steilpass in den Strafraum genutzt, so brachte der direkt darauffolgende Angriff eine zielsichere Kombination über mehrere Stationen mit sich, die dann allerdings von Bittencourt mit einem sich viel zu weit vorgelegten Ball ihr unrühmliches Ende fand. Leider war es das dann auch erst mal mit dem Kölner Offensivspiel, denn aufgrund der beiden recht hoch verteidigenden Teams befanden sich sämtliche Feldspieler im Raum um die Mittellinie, und automatisch erarbeiten sich die Pillen dort durch die höhere individuelle Klasse ihrer Einzelspieler ein bleibendes Übergewicht, errangen schnell in punkto Ballbesitz ein deutliches Plus und bestimmten das Spiel.

Das zahlte sich aber nicht sofort aus. Da Hector erst behandelt werden musste *(Heintz hatte ihm einen Ball ins Gesicht geschossen, konnte aber weiter machen*) und die Abwehr konzentriert verteidigte dauerte es bis zur 7. Minute bis sich die Gastgeber eine erste Chance erarbeiten. Diese wurde durch Aranguiz eingeleitet, der eine weite Hereingabe schlug. Sechs Meter vor dem Kölner Tor prüfte ihr in die Jahre gekommener Torjäger Kießling mit einem Kopfball den wachsamen Horn, der den Ball aber ohne sonderliche Mühen zur Ecke lenken konnte. Die war dann aber ungefährlich, wurde viel zu lang hereingeschlagen und die Kugel rollte nahe der entfernten Eckfahne unberührt ins Toraus.

Schon zwei Minuten später hatte sie ihre zweite, diesmal sogar noch deutlichere Torchance. Sörensen konnte im Mittelfeld einen Angriff nicht verhindern (**Labermeia**: **`Was machte der da? Sein Arbeitsplatz ist vor dem Tor und er kann nicht nach Lust und Laune über den Platz rennen`**), Brandt spielte hoch in die Strafraummitte, und wieder war es der diesmal völlig frei stehende Kießling (*~~Brecko~~" ... äh ... Sörensen war ja auf der Baustelle „**`Mittelfeld`**" beschäftigt*) der Horn mit einem Kopfball prüfte. Der Kölner Keeper reagierte aber schnell, wehrte den Ball mit einer Hand ab und konnte und auch den im Liegen von Kießling abgegeben Nachschussversuch im Nachfassen festhalten. HIER HATTE DER FC ECHT SCHWEIN GEHABT! WÄRE DER KOPFBALL ETWAS FESTER GEWESEN... Nun schienen sich die Möglichkeiten der Pillen zu einem Führungstor im Zwei-Minuten-Takt zu wiederholen, denn in der 11. hatte wieder Kießling eine erneute Riesenmöglichkeit, als er nach ihrer dritten Ecke eine Kopfballhereingabe in den Fünfmeterraum nur um wenige Zentimeter verfehlte. Es hat schon seine Vorteile wenn gegnerische Stürmer im Strafraum bewacht und nicht nur gelegentlich wahrgenommen werden.

Die nächste schildernswerte Szene ereignete sich dann ... Tätä! ... zwei Minuten später. Anscheinend marschierte gerade eine ganze Horde von Glücksschweinen vorbei (*natürlich nicht wirklich, ist nur symbolisch gemeint*) vorbei, denn erstaunlicherweise erzielte der FC das Führungstor ohne vorher irgendeine Torchance gehabt zu haben. Nach einem langen Ball von Sörensen konnte Heintz auf der linken Strafraumseite bis zum Pillenstrafraum vorstoßen, eine flache Hereingabe spielen. In Höhe des Elfmeterpunktes versuchte Jedvaj die Kugel aus dem Strafraum zu schlagen, traf sie jedoch sehr unglücklich und produzierte einen schräg nach hinten wegrollenden Kullerball. Jener wurde von Zoller aufgenommen und zum nachrückenden Jojic gepasst. Der schoss aus zwanzig Metern direkt auf das Tor, und der Flachschuss in die kurze Ecke wäre für Leno im Pillentor kein Problem gewesen, hätte nicht Jedvaj am Elfmeterpunkt wieder versucht ihn abzuwehren und ihn mit der Hacke unhaltbar in die andere Torecke abgefälscht. Für mich war das ein Eigentor, schließlich hatte Jedvaj zwar total unnötig, aber willentlich den Ball gespielt. ABER EGAL WAS DAS GENAU WAR, HAUPTSACHE ES WAR EIN TOR FÜR DEN FC!

In den nachfolgenden Minuten erlebte der FC so etwas wie eine spielerische Hochphase. Offensichtlich hatte die frühe Führung für eine Selbstsicherheitssteigerung gesorgt, dadurch die Ballsicherheit erhöht. Nun kamen die

Pässe viel öfter an, und da der FC sich trotz Führung nicht zurückfallen ließ, weiterhin schon knapp hinter der Mittellinie die ballführenden Gegner attackierte, kamen die Hausherren minutenlang zu keiner Tormöglichkeit, obwohl sie sich sichtlich gerne eine solche erspielt hätten. (*Der FC leider auch nicht, denn wenn die Räume vor dem gegnerischen Strafraum enger wurden gingen immer noch vorletzte und letzte Pässe zum Gegner.)* Nur in der 25. Minute stockte mir kurz der Atem, als Brandt eine Abwehrkonfusion ausnutzte und nach einem Pass auf Kießling (☺ **Labermeia**: **`Ist auch gemein, wenn drei von vier Verteidigern den Ballführenden angreifen und der spielt einfach ab.`**) zusammen mit ihm in den Strafraum eindringen konnte. Zum Glück entschied sich Kießling statt aus einem spitzen Winkel einen Torschuss zu versuchen für einen Querpass, der aber vom hinzugeeilten Heintz noch mit der Hacke aus der Gefahrenzone gespielt werden konnte. Da der überhastete Nachschuss von Wendell weit über das Tor ging, blieb mir die Szene nur als „**`ungefährlich`**" in Erinnerung.

Nachdem Klünter und kurze Zeit später Zoller mit Weitschüssen ihre offensiven Pflichten erfüllt hatten (☺ **Labermeia**: **`Mehr aber auch nicht. Besonders bei dem von Zoller war mit „weit" wohl „weit vorbei" gemeint`**), kamen die Pillen nach einem Freistoßgeschenk im Halbfeld in der 36. Minute urplötzlich zu einer weiteren RIESENCHANCE. Die erste Hereingabe konnte noch abgewehrt werden, aber der FC bekam den Ball nicht weit genug weg und einer zweiten folgte ein Kopfball von Kießling auf die lange Torecke aus neun Metern. Der wäre reingegangen, hätte Horn sich nicht lang gemacht und ihn mit einer Glanzparade abgewehrt. Aber die Gefahr war noch nicht vorbei, denn nachdem Haverts den Ball diesmal nahe der Grundlinie nochmals vor das Tor spielen konnte, kam wieder Kießling noch freier als vorher zum Kopfball. Erneut wählte er die lange Ecke als Ziel, machte es diesmal deutlich besser als bei seinem ersten Versuch, denn nun hatte Horn keine Chance den Ball zu erreichen. Zum Glück sprang diesmal der Torpfosten in die Bresche, ließ den Ball zurück- und dann vom Schienbein einer verdutzten Mitpille zu Subotic prallen, der die ausgleichsunwillige Kugel aus dem Strafraum spielte. SCHON WIEDER SCHWEIN GEHABT!

Inzwischen hatten die rechtsrheinischen Konzernvertreter wieder einen Ballbesitz von 54% erreicht und als Folge davon rückte der FC zurück, blieb minutenlang in dieser zusammengedrängten Formation. Gegenspiel wurde nur noch mit langen Bällen versucht, aber dass damit gelinde gesagt nicht viel herumkam verwunderte mich nicht, denn blind nach vorne geschlagene Bälle sind nun mal keine probate Erfolgsstrategie. Nach zwei oder drei kleineren Möglichkeiten (*früh geblockte Schüsse oder Querpässe*) hatten sie in der 42. Spielminute noch eine sehr große, als nach einem feinen Schittstellenpass von Brandt ihr zweiter Torjäger - Chicharito - frei vor Horn zum Schuss kam. Wieder stand der Torwart des FC goldrichtig, denn er konnte den auf seinen Körper kommenden Torschuss mit den Beinen zu seinem Verteidiger Subotic abwehren. Mit ein wenig mehr Pech hätte das echt ein Tor werden können...

Bis auf einige wechselseitige und ergebnislose Angriffe auf beiden Seiten nebst je einem Eckball passierte dann nicht mehr viel, und nach einer einminütigen Nachspielzeit ging es mit diesem schönen Halbzeitergebnis in die Pause. Bei aller Freude war ich dennoch etwas verwundert über den Spielstand, wurde der Treffer doch mit dem einzigen ernsthaften Torschuss errungen. Dass der FC nicht mit 1:3 oder 1:4 in die Pause ging war einzig und allein Horn und seiner Leistung zu verdanken gewesen, denn wie erwartet waren die Zweikämpfe von Seiten der Pillen bissiger und engagierter geführt worden, hatten die FC-Spieler etwas zu viel Respekt vor dem (*ehemaligen*) CL-Teilnehmer gezeigt. Aber eine ähnlich offensiv erfolgreiche erste Halbzeit wie im letzten Heimspiel hatte man echt nicht erwarten können. Leverkusen ist nicht Werder Bremen, allein von den technischen Fähigkeiten der Einzelspieler her...

Die zweite Hälfte begann dann mit dem erwarteten Spielertausch von Osako für Zoller. Das erhöhte die offensive Schlagkraft des FC, denn ersterer ist wie schon oft gesagt deutlich ballsicherer als viele seiner Mannschaftskollegen. Derartig verstärkt spielte die Kölner Mannschaft etwas forscher auf, und die ersten Minuten wirkten wie ein von beidseitigem Tordrang geprägtes Duell zweier gleichstarker Fußballteams. Dadurch kam es auch sofort zu kleineren Möglichkeiten. Der erste ernsthafte Torschuss von Modeste (*um eine der wenigen Ballberührungen in der ersten Hälfte derartig einzuordnen bedurfte es schon viel Phantasie*) wurde von Brandt mit einem Solo gekontert, dessen schwacher Abschluss von Horn mühelos zur Ecke geklärt werden konnte.

Beide konnte man kaum in die Kategorie „**gesundheitsgefährdende Torchancen**" einordnen, aber das sah wenigstens wie richtiger Fußball aus!

Offenbar ersetzten die Glücksschweine immer noch den heute nicht anwesenden Geißbock (**Labermeia**: **Ob es den Tatbestand der Tierquälerei erfüllt ihn hierhin mitzubringen?**), denn in der 48. Minute hatte der FC wieder einmal einen schier unglaublichen Dusel, diesmal in Form einer tollen Einzelleistung. Kurz hinter der Mittellinie kam Klünter an den Ball, nutzte seinen Geschwindigkeitsvorteil, lief mitten zwischen zwei ihn von den Seiten angreifenden Pillen hindurch und stürmte in Richtung Tor. Nachdem er noch den auf ihn zustürzenden Jedvaj ins Leere laufen gelassen hatte drang er in den Strafraum ein, ging dem hineingrätschenden Verteidigerstar Tah aus dem Weg und schoss aus elf Metern aufs Tor. Sein strammer Torschuss konnte von Leno nur noch abgelenkt, aber nicht mehr abgewehrt werden, bauschte das Netz. WIE GEIL! DAS WAR DER ZWEITE TORSCHUSS DER LENO ZU MEHR ALS EINEM GÄHNEN ZWANG, UND KOMISCHERWEISE SORGTE DIESES „MEHR" DIREKT DAFÜR, DASS ER ZUM ZWEITEN MAL DEN BALL AUS DEM NETZ HOLEN MUSSTE! (**Labermeia**: **Das spielt wohl keine Rolle, denn dafür ist und bleibt er Nationalspieler, ganz im Gegensatz zu dem „Fliegenfänger" auf der Gegenseite.**) Dieses Tor kam sogar derartig überraschend, dass auch die sich hinter dem Pillentor warmlaufenden Ersatzspieler jubelnd aufs Feld stürmten. Das sieht man selten.

Das Eis schien gebrochen, die ewige Gegnerfurcht verschwunden. Der FC spürte neuen Mut, suchte die rasche Vorentscheidung, griff gegen sichtlich schockierte Pillen weiterhin an. In der 50. und in der 52. Minute hätte Bittencourt zweimal alles klar machen können. Die erste Möglichkeit bot ein Bild zweier positionsgewechselter Hauptakteure. Modeste stürmte auf der rechten Seite in den Strafraum, gab eine Hereingabe mit einer Art Lupfer in den Fünfmeterraum, und dort kam Bittencourt um einen Schritt zu spät um den Ball aus anderthalb Metern in den leeren Torraum vor ihm zu lenken. MIST! MIST! MIST! ... Die zweite Möglichkeit war sogar noch größer. Eine flache Hereingabe von Heintz konnte Leno nicht festhalten, ließ die Kugel nach vorne abprallen. (**Labermeia**: **Bei solchen schwierigen Bällen bekommt halt auch ein Nationaltorhüter seine Probleme...**) Der Ball kam zu Bittencourt, der aus sechs Metern direkt aufs Tor schoss. Fatalerweise wählte er nicht die unbewachte lange Torecke, sondern wollte ihn direkt neben dem anderen Pfosten vor ihm versenken. Leider war die Ausführung zu ungenau und er traf nur den Außenpfosten! MEGAHYPERSUPERDUPERBULLSHIT!! VERF... (meine restlichen Gedanken zu dieser Szene schreibe ich lieber nicht auf, denn sonst „**stürzen Rechner ab**").

Die kontraproduktive, nagende Angst war allerdings nicht verschwunden, sondern nur von Spielfeld auf die Trainerbank gewechselt. Wie schon im Heimspiel gegen Gladbach wurde der hasenfüßige Stöger angesichts eines offensiver spielenden FC von Fußballfurcht gepackt, nahm in der 56. Minute AUSGERECHNET Bittencourt heraus und brachte mit Höger einen weiteren Defensivspieler. Sein Plan war klar: Höger sollte die Position eines vor der Abwehr spielenden Sechsers einnehmen, der daraufhin nach hinten rückte, sich in die Viererkette einreihte und so eine Fünferkette bildete. Dieses Musterbeispiel für „**Sich selbst ein Bein stellen**" hat seine offensive wie defensive Nachteiligkeit schon oft genug bewiesen. Defensiv ist sie angesichts der sowieso schon schlechten Innenverteidigung besonders stürmerfreundlich. Normalerweise stehen direkt vor dem Tor zwei Innenverteidiger, nun rücken sie weiter auseinander um Platz für einen dritten zu schaffen. Dadurch befindet sich vor Horn nur noch ein einziger Verteidiger, denn die anderen beiden stehen auf Pfostenhöhe oder sogar neben dem Tor. In der Theorie oder im Training mag es vielleicht besser aussehen, aber ich urteile lediglich aufgrund der Pflichtspielrealität, und in solchen Partien habe ich oft genug die frischentstandene Defensivlöchrigkeit „bewundern" dürfen. (*Wenn man die Fünferkette etwas zusammenzieht, die Abstände verringert, ist an den Seitenlinien zu viel Platz und es kommt zu einem solbakkesken Flankenhagel, was ebenfalls schon manchmal zu sehen war*). So war diese Umstellung eine „**Scheinsicherheit**" ausstrahlende Schwächung, weil dazu die an anderer Stelle (*im Gladbach-Spielbericht*) geschilderten offensiven Nachteile hinzukommen. Außerdem drückt diese Selbstbeschneidung indirekt „**Wir verzichten freiwillig darauf euch noch was anzutun, tut uns bitte auch nix, ja?**" aus. Das ist wohl kaum eine richtige

Maßnahme wenn man drauf und dran ist einem Gegner den Todesstoß zu versetzen. Außer man will überhaupt nicht Sieger sein.

Die Pillen nutzten ihren überraschenden Freiraum fast sofort. Nur drei Minuten nach dem schrecklichen Wechsel hatte ungefähr die Hälfte (*aufgrund der geringen Entfernung sind Partien dort quasi halbe Heimspiele*) der mit 30.210 Zuschauern ausverkauften Pillenschachtel ... äh... Bayarena (☺ **Labermeia**: **Wahrlich kein Riesenstadion. Wird auch nicht benötigt. Ich finde es jedenfalls immer witzig, wenn zu Spitzenspielen der Traditionsvereine in der Regionalliga West mehr Zuschauer kommen als zu Europapokalpartien der diversen Projekte.**) dank Stöger endlich auch Grund zu jubeln. Subotic verlor durch Geistesabwesenheit in der eigenen Hälfte den Ball, der folgende Pillenpass wurde von Heintz an den Strafraumrand abgelenkt. Dort hatte Brandt freie Bahn, lief einige Schritte und flankte drei Meter vor der Grundlinie vors Tor. Von einer Innenverteidigung war nichts zu sehen *(„**Hühnerhaufen**" als logische Folge einer Fünferkette*), der zurückgeeilte Heintz rutschte aus und der hinter ihm stehende Kießling hatte keinerlei Mühe unbedrängt aus fünf Metern ins Tor zu köpfen. (☺ **Labermeia**: **Die Glücksschweine waren mittlerweile wohl unterwegs nach Gelsenkirchen zum Spiel des HSV.**) „Klasse", das habe ich kommen sehen. Praktisch ein Tor mit Ansage. Dieser Gegentreffer wird bestimmt als „**individueller Fehler**" nebst einer „**Verkettung unglücklicher Umstände**" schöngeredet werden, aber ersteres war nur der Auslöser und zweitere entwicklungsfördernde Faktoren, die eigentliche Ursache war die durch die unnötige Umstellung herbeigeführte Konfusion.

Der nach dem Neuanstoß folgende FC-Angriff führte noch nicht einmal zu einer Ballberührung im Pillenstrafraum, konnte getrost in der Gedächtniskategorie „**bedeutungslos**" abgelegt und sofort wieder vergessen werden. Vergessen zu werden oder „sich in einer Bundesligapartie und vor Fernsehkameras nicht in autoritätsausstrahlender Pose in Szene setzen zu können" ist für viele Spielentscheider natürlich eine schlimme Vorstellung, und in der 61. Minute sah auch Herr Perl die Möglichkeit zu einem herrischen Auftritt. Chicharito wollte am Strafraumrand ein Zuspiel annehmen, stellte dabei fest, dass er den Ball nicht erreichen konnte und ließ sich rückwärts gegen den neben ihm stehenden Lehmann fallen, begann dabei mit seiner Leidensvorstellung. Dieses typische Verhalten sollte eigentlich jedem halbwegs interessierten Menschen klar sein, es ist fast sogar so vorhersagbar wie ein Fall von Osako nach einem verlorenen Zweikampf. Herr Perl wusste dies bestimmt auch, aber hier war die Möglichkeit sich ENDLICH medial in Szene setzen zu können, die sogar noch „eindrucksvoller" wirkte als er dem protestierenden Lehmann mit einer gebieterischen Geste die Gelbe Karte zeigen konnte. Dieser Anblick hatte etwas unwirkliches, wirkte wie eine schlechte Parodie, ist aber leider die Regel. Komischerweise bekam der Spielentscheider die Note „1" im „Kicker", aber wirklich wunderte mich das nicht. In dieser „Fachzeitschrift" finden sich oft die seltsamsten Bewertungen und Aussagen. (☺ **Labermeia**: **Journalistische Grundregel: „Wessen Brot ich ess, dessen Lied ich sing"**) (*Übrigens widmete der „Express" dem Hobbyherrscher einen eigenen Artikel, einen Themenschwerpunkt den ich diese Saison noch nicht erlebt habe.*) Aber zumindest erwuchs aus der Ungerechtigkeit kein weiterer Torerfolg. Der beschenkte Chicharito schoss den Freistoß selbst und anderthalb Meter über das Tor. Wenigstens etwas.

Mit den Worten „**Das Spiel wogte hin und hin...**" hätte man die folgenden Minuten treffsicher beschreiben können. Angriff auf Angriff brandete gegen die durchlässige Menschenmauer am Kölner Strafraum; nur selten gelang es einen Gegenspielversuch aufzubauen, und wenn war ihm wegen des fehlenden offensiven Puzzlestückes nur eine kurze Lebensdauer beschienen. Die vordere Viererkette vor der Fünferkette stand jetzt zwar etwas höher als bei der Heimtragödie gegen Gladbach, aber ob der Ball zehn oder zwanzig Meter vor dem Strafraum verloren wird „**machte den Kohl auch nicht fett**", wie man so schön sagt. Nur weil Horn zweimal mit souveränen Paraden ein Tor verhinderte, dauerte es mit dem erbettelten Ausgleichstreffer bis zur 70. Minute. Schon als kurze Zeit vorher der spätere Torschütze Pohjanpalo eingewechselt wurde schwante mir Übles, hatte er doch schon am zweiten Spieltag dieser Saison eindrucksvolle Jokerqualitäten bewiesen. Auch diesmal konnte er seine Fähigkeiten gegen eine desaströse Abwehr zeigen, denn auf dem rechten Flügel wurde Klünter von zwei Angreifern ausgespielt, niemand hinderte Haverts daran vom Strafraumrand nach innen zu flanken und der einzige vor dem Tor befindliche Innenverteidiger Heintz (*die anderen beiden waren irgendwo*) stand mehrere Meter hinter ihm, konnte nur zuschauen wie er den Ball ähnlich wie in einer lockeren

Trainingseinheit ebenfalls aus fünf Metern ins Tor köpfte. Eine „**Sichere Abwehr**" sieht etwas anders aus.

In der 74. ließ mich erneut eine Woge des Entsetzens erschaudern, denn Stöger wechselte zum dritten Mal, beendete den Einsatz von Jojic (*logisch*), schickte dafür (*AUSGERECHNET*) Rausch aufs Feld. Er sollte wohl den Linksverteidiger darstellen und Hector wieder vor der Abwehr spielen. Abgesehen davon, dass dieses ständige Durcheinanderwürfeln einer Abwehr während einer Partie erwiesenermaßen nicht sehr zielführend ist, möchte ich diesen Zweitligafußballer nicht auf der Linksverteidigerposition sehen, am besten sogar niemals... Lassen wir das, führt doch zu nix.

Aber meine wachsende Gegentorfurcht war unbegründet. Wenigstens für zehn Minuten. Er konnte nicht allzu viel falsch machen, da die Pillen meist auf Flanken verzichteten, den Ball vor dem Strafraum hin und her spielten, auf eine Lücke im „**Hühnerhaufen**" warteten. Erst als ihr Trainer ~~Korkhut~~ ... Korkut in der 85. Minute den schnellen Bailey einwechselte stieg meine Furcht wieder, aber er ersetzte den auf der rechten Seite agierenden Haverts, würde also in Klünter einen geschwindigkeitsgleichen Gegenspieler haben. Trotzdem sorgte die Hochgeschwindigkeitspille direkt für Furore, als Rausch bei einem gegnerischen Flankenlauf mal wieder zur Hackenbetrachtung gezwungen war, sein Kontrahent nach innen spielte, der Ball zu Bailey kam, und der aus achtzehn Metern direkt auf das Tor schoss. Horn streckte sich vergeblich und musste mit ansehen wie die Kugel gegen den Pfosten klatschte und ins Feld zurücksprang. **„Puuh..."** DIE GLÜCKSCHWEINE MÖGEN WEITERGEZOGEN SEIN, ABER MANCHMAL WIRKTE IHR EINFLUSS NOCH NACH!

Die letzten Minuten inklusive einer obligatorischen Nachspielzeit von zwei Zusatzminuten passierte nichts mehr. Lediglich Horn konnte sich noch einmal auszeichnen, als er in der 90. Minute einen Weitschuss von Bailey locker hielt. Aber das konnte meinen Puls nicht in die Höhe treiben, denn so kennt man den bärtigen Kölner Schlussmann. Als der Spieli dann abpfiff schienen beide Teams mit der Punkteteilung zufrieden zu sein. Bei mir (und vielen anderen FC-Fans ebenso) war das mit Sicherheit nicht der Fall. SELTEN EINEN AUSWÄRTSSIEG SOOOOOOO AUF DEM SILBERTABLETT ANGEBOTEN BEKOMMEN! ZWEI VERSCHENKTE PUNKTE, UNNÖTIG UND AUS PURER ANGST WEGGEGEBEN!

Auch in den verschiedenen FC-Foren herrschte blankes Entsetzen über die erzwungene Spieldegeneration (*stellenweise wurde der zerstörerische Wechsel derart beflucht, dass ich mich an das regellose Tollhaus für Tastatur-Hools „Facebook" erinnert fühlte*). Grundtenor war Verärgerung über den durch Feigheit verschenkten Sieg, der wenn es extrem schlecht gelaufen wäre sogar noch eine Niederlage hätte werden können. Diese unnötige Entwicklung war nur zwangläufig, denn wenn ein Boxer irgendwann im Kampf beschließt den Gegner nicht mehr zu schlagen, braucht er sich auch nicht wundern danach auf die Fresse zu bekommen. Nicht ohne Grund heißt es „**Angriff ist die beste Verteidigung**". Dadurch wirkt auch die Erkenntnis durch den errungenen Punkt endgültig das Saisonziel eines einstelligen Tabellenplatzes erreicht zu haben wie billige Schönrederei. Hoffentlich bietet die Mannschaft beim saisonabschließenden und für viele FC-Fans extrem wichtigen Heimspiel gegen Mainz ein anderes Bild. Alleine weil es mehr als schlecht wäre wenn die trotz aller Widrigkeiten sehr gut verlaufene Saison nur wegen dem letzten Spiel einen schalen Nachgeschmack hinterlassen würde...

34. Spieltag Bundesliga
20.05.2017
Samstag 15:30 Uhr

1. FC Köln - FSV Mainz 05

oder

Ende gut, alles gut

Alles wiederholt sich. Bei den Worten „Endspiel gegen Mainz“ denke ich sofort an eine haargenau gleiche Konstellation vor neun Jahren. Zur Erinnerung: Dieses Spiel fand am 33. Spieltag der Zweitligasaison 07/08 statt, an einem Sonntag und als drittes und letztes Spiel einer englischen Woche. Mittwochs hatte der bisherige Tabellenzweite **FSV Mainz 05** überraschend zu Hause verloren, der FC war dadurch von Rang vier auf Zwei gesprungen, hatte nun die Chance im sonntäglichen Heimspiel gegen eben diesen Verein den Aufstieg klar zu machen. Also ein richtiges Endspiel. Plötzlich war die Aufregung unter den Fans gelinde gesagt überdurchschnittlich...

Auch diesmal war es so. Im **1. FC Köln** wurde der Spieltagsthreat dazu bereits zwei Stunden nach Abpfiff der Partie bei den Pillen eröffnet. Eine so geringe zeitliche Differenz erlebte ich noch nie, und bis kurz vor dem Anpfiff hatten die User bereits auf 22 Seiten ihrer Aufregung und Spannung Luft verschafft. Darunter war natürlich so mancher amüsante Text, und einen den ich besonders lustig fand habe ich mir kopiert und möchte ihn hier einfügen. Also:

> Ein Freund von mir hat mit viel Glück und ein paar Beziehungen zwei Tickets für das FC-ENDSPIEL gegen den FSV Mainz 05 diesen Samstag (20. Mai) in einer 10-er-VIP-Loge ergattern können. 5 Parkausweise, exklusives Catering im VIP-Bereich, alle Getränke frei! Hochwertiges VIP-Event-Geschenk für jeden Logengast! Zutritt zu allen After-Party-Village-Locations, Meet & Greet mit der FC-Mannschaft! 1.250 Euro pro Stück. € 2.500 also.
> Dabei hatte er übersehen, dass das Spiel am selben Tag wie seine geplante Hochzeit angesetzt ist. Jetzt kann er natürlich nicht hin. Wenn jemand interessiert ist, an seiner Stelle hinzugehen: Petri-Kirche Düsseldorf, 16 Uhr, ihr Name ist Renate.
> Sie ist ca. 1,70 groß, hat blonde Haare, etwa 60 Kilo schwer. Sehr nett, kocht gut, kann zwei Sprachen, surft gerne - und verdient so um die 45.000 € im Jahr in der Verwaltung bei Henkel in Düsseldorf. Sie ist die im weißen Kleid...

Das war natürlich ein Witz, verdeutlichte aber welchen Stellenwert diese Partie für viele Menschen hatte. Ich selbst konnte die Aufregung zwar verstehen, aber nur teilweise nachvollziehen. Schließlich gehöre ich wie gesagt einer Generation an für die internationale FC-Spiele lange Zeit Normalität waren, aber mittlerweile ist die letzte europäische Teilnahme ein Vierteljahrhundert her. Viele jüngere FC-Fans kennen das höchsten aus

Erinnerungen ihrer Eltern oder gar „**Opa erzählt vom Europapokal**". Falls es dennoch heute schiefgehen sollte ist auch noch nicht aller Tage Abend. Dann hat halt nur ein erster Versuch nicht geklappt. Dazu sollte man sich nach dem Motto „**Et hätt noch schlimmer kumme künne**" eine weitaus üblere Erlebnisvariante vorstellen. Zum Beispiel so eine: „*Bekanntlich kann man etwas deutlich schneller zerstören als aufbauen. Per einfacher Milchmädchenrechnung nach sollte es also nach Stögers Amtsantritt 2013 dann mindestens 25 Jahre dauern bis der FC wieder international spielt, folglich erst in der Saison 38/39*." Das wäre echt arg lang. Aber das ist nur eine theoretische Gedankenspielerei die wohl nicht wahr wird. Wahrscheinlich würde es sogar schon diesmal klappen, denn die Ausgangslage war sehr gut. Der Gegner hatte durch den Sieg gegen Frankfurt am letzten Spieltag den Klassenerhalt bereits zu 99,9% sicher, hätte nur im Falle einer sehr hohen Niederlage (*mindestens 0:9*) noch auf den Relegationsplatz rutschen können. Damit war im letzten Saisonspiel wohl kaum mit einem bis zur Schmerzgrenze kämpfenden und alles riskierenden Gegner zu rechnen. Auch tabellarisch sah es gut aus. Der FC war Siebter, die Hauptkonkurrenten Bremen und Freiburg mussten in Dortmund bzw. München spielen, würden ihre Auswärtsspiele wohl nicht gewinnen können. Bei einem Unentschieden und wenn Bremen in Dortmund nicht gewinnt würde der FC Siebter bleiben, (*jedenfalls wenn das neuntplatzierte Mönchengladbach zu Hause gegen Darmstadt nicht höher als 11:0 gewinnen würde. Klingt illusorisch, aber da war doch mal was...*) Bei einem Sieg und gleichzeitiger Niederlage von Freiburg in München (*recht wahrscheinlich*) wird er Sechster, Fünfter nur wenn Hertha zu Hause gegen die Pillen verliert (*ziemlich unwahrscheinlich*). Aber sch... auf die ganze Rechnerei, einfach gewinnen und gut is...

Als die Partie dann begann stieß der FC an, spielte aber trotzdem in der gewünschten Richtung gen Nordtribüne. Offensichtlich hatten sich die Mainzer nach gewonnener Seitenwahl genau derartig entschieden wie es sich die Kölner Mannschaft wünschte. Das fand ich nett und gut. Auch die Aufstellung stellte mich zufrieden, bei Horn - Klünter, Sörensen, Heintz, Rausch - Lehmann, Jojic, Hector - Osako, Bittencourt - Modeste konnte man von einer offensiven Aufstellung ohne hemmende Fünferkette sprechen. Mir gefiel es so, auch wenn mir die Person des Linksverteidigers mal wieder übel aufstieß. Aber damit ~~musste~~ ... konnte ich leben.

Wie erwartet griffen sie direkt an, errangen bereits nach 54 Sekunden die erste Ecke, als ein Verteidiger vor dem einschussbereiten Osako klären musste. Jene brachte zwar nichts ein, führte aber zu einem Freistoß aus dem Halbfeld. Jojics folgende hohe Strafraumhereingabe hätte dann fast für den sechsundzwanzigsten Saisontreffer von Modeste gesorgt, aber sowohl der Kölner Stürmer als auch sein Gegenspieler Bojan verfehlten den Ball um wenige Zentimeter. SCHADE, DAS WÄRE EIN OPTIMALER ANFANG GEWESEN!

Zwei Minuten später konnten dann die Mainzer Gäste ihre erste Torchance verbuchen. In Höhe der Mittellinie hatte Hector ein Zuspiel leichtsinnig vertändelt, Bojan daraufhin den Mainzer Mittelstürmer Cordoba mit einem Steilpass in Richtung des Tores von Horn geschickt. Der Angreifer stürmte bis an den Strafraumrand, schoss bedrängt von Sörensen schon aus siebzehn Metern. Zum Glück war dieser Schuss zwar sehr wuchtig, aber auch recht unplatziert, so dass der Ball knapp einen halben Meter übers Tor strich. Das hatte ungefährlicher ausgesehen als es in Wirklichkeit gewesen war, denn wenn der Torschuss auf die lange Torecke gekommen wäre hätte Horn aufgrund dessen Schärfe wahrscheinlich einige Probleme bekommen. Da hatte der FC echt ein bisschen Schwein gehabt!

Dass die Kölner Zuschauer dann in der 8. Minute trotzdem erstmalig Grund zu jubeln hatten lag aber nicht an den Geschehnissen auf dem Müngersdorfer Rasen. Nun stand die Anzeigetafel im Brennpunkt des Interesses, denn dort wurde die überraschende Führung der Pillen in Berlin bekanntgegeben. Genau darauf hatte ich insgeheim gehofft, nämlich dass sich der FC bei seinem Gastspiel dort durch sein passives Auftreten wie ein „**Aufbaugegner par excellence**" erwiesen hatte, dem Gegner Selbstvertrauen einimpfte und einen mentalen Aufschwung bewirkte. Das kam in dieser Saison schon mehrmals vor und war wohl auch in Pillenhausen geschehen. Aber so war es gut für den FC, denn dadurch würden sie im Falle eines Erfolges Fünfter werden, und zum letzten Mal hatte der FC eine derartig hohe Endplatzierung in der Saison 91/92 geschafft. (**Labermeia**: **Derartig laut war mit Sicherheit noch nie ein Pillentor in Müngersdorf bejubelt worden.**) Als die Anzeigetafel kurz danach sogar die Führung von Bayern gegen

Freiburg verkündete steigerte sich der Jubel noch. Etwas unter den Tisch fiel hingegen der ebenso frühe Treffer von Bremen in Dortmund, wodurch der FC in der Livetabelle einen Platz abrutschte und nun Achter war. Das sollte als Zusatzmotivation dienen, denn wenn die anderen Ergebnisse so blieben würde der FC durch einen Heimsieg sogar Hertha überholen können.

Allerdings sah es nicht mehr so aus als würde sie die Vorteile nutzen können. Das lag in erster Linie am Gegner, der ähnlich des FC in Auswärtsspielen weit zurückgezogen agierte. Manchmal befanden sich bei gegnerischen Ballbesitz alle zehn Feldspieler in der eigenen Hälfte. So ist es echt schwer ein Tor zu erzielen. Das sonst oft genutzte Erfolgsrezept der langen Bälle in die gegnerische Hälfte war nun nicht mehr anzuwenden, da sie wegen der hohen Gegnerdichte praktisch sofort zum Ballverlust führten. Die Alternative den Ball mit spielerischen Mitteln zum gegnerischen Strafraum zu befördern war leider auch nicht sehr zielführend, da es wegen der üblichen technischen Mängel ebenfalls zu schnellen Ballverlusten führte. Lediglich einen überhasteten und unplatzierten Weitschuss von Jojic konnte man bis zu Beginn der Schlussviertelstunde dieser Halbzeit mit viel Phantasie und guten Willen als „Tormöglichkeit“ werten, obwohl auch diese mehr theoretisch einer derartige war und der Ball zwei Meter neben dem Tor vorbeiging. Aber auch ihre Kontrahenten aus Mainz taten sehr wenig für zielführende Offensivaktionen, nutzten ihren häufigen Ballbesitz lediglich um die Kölner möglichst lange an Angriffen hindern zu können. Anscheinend wollten sie dieses Spiel nur lediglich „**nicht verlieren**”, hatten nur geringes Interesse daran es „**unbedingt gewinnen**” zu wollen. Das war aufgrund der Situation auch nur zu verständlich. So blieb für lange Zeit besagter Weitschuss von Jojic in der 12. Minute der einzig wertbare Schuss aufs Tor beider Teams. (*Ich finde die Bewertungsdiskrepanz erstaunlich. Während des Spiels empfand ich diese Phase als „**ungeheuer spannend**”, Tage später und aus neutralerer Sicht alles als „**recht langweiliges Gekicke**”. Jaja, diese Vereinsbrillen...)*

Nach knapp einer halben Stunde wurde der Live-Ticker erneut Schwerpunkt meines Interesses. Dortmund hatte ausgeglichen. Der FC war nur wieder Siebter, und die direkt darauffolgende Meldung war noch besser, denn die Pillen hatten ein zweites Tor geschossen, führten nun 2:0. (☺ **Labermeia**: **Alle in der Bundesliga tätigen Glücksschweine hatten sich wohl nach Hamburg zum Spiel des HSV begeben und folglich musste die Hertha verlieren.**) Eine Heimniederlage der Hertha wurde damit immer wahrscheinlicher. JETZT MUSSTE DER FC DIESES STEILPASS DOCH ENDLICH MAL NUTZEN!

Aber leider war es nicht so. Immer wieder nahmen die Mainzer durch geschickt genutzten Ballbesitz erneut den Schwung aus der Partie, immer wieder rannte sich der FC im Versuch der Schaffung einer Tormöglichkeit an der vielköpfigen Verteidigung fest. Lediglich ein Torschuss von Osako in der 36. Minute sorgte für einen Augenblick der realistischen Führungshoffnung, aber auch der in ungefähr sechzehn Metern Torentfernung erfolgte Versuch war zu ungenau und verfehlte um einen Meter das Gehäuse. „*Nur noch halb so weit vorbei wie der letzte*...“, freute ich mich, „*Langsam nähern sie sich dem Ziel. Wenn es so weitergeht, geht sogar noch vor der Pause einer aufs Tor!*“

Ich sollte recht behalten. Heute hatte Osako wohl einen seiner guten Tage, und bei einem Einwurf in der 42. Minute sah er neben sich Hector in die freie Gasse vor ihm starten, köpfte ihm den Ball mit einer Stirnseite perfekt in den Lauf. Hector hatte freie Bahn, rannte in den Strafraum, wurde zu zaghaft angegriffen und schoss schon aus fünfzehn Metern flach aufs Tor. Der Mainzer Keeper Huth (*der Ersatztorwart*) sah in dieser Szene mies aus und ließ diesen haltbaren Flachschuss durch. FÜNFTER! EIN TOLLES GASTGESCHENK! **„DANKE!“** (*Okay, der Schuss war verdeckt und er wurde auf dem falschen Fuß erwischt, aber dafür war er nicht sehr wuchtig, nicht sehr platziert und wäre wenn er schnell genug zu Boden gegangen wäre eine sichere Beute gewesen. So ging es natürlich nicht, so hatte sein Verhalten etwas von der vielzitiertem „**Bahnschranke**”. Aber egal, nix meine Problem.*)

Zusätzlich nährten noch zwei Tickermeldungen meine Freude. Fast zeitgleich zum Treffer von Hector hatte Aubameyang das Führungstor für Dortmund erzielt, und kurze Zeit später gingen die Pillen in der Nachspielzeit mit 3:0 in Front! HEUTE SPIELTEN WIRKLICH ALLE FÜR DEN FC, SOGAR DER FC SELBST! In Köln hingegen fiel leider kein weiterer Treffer für die führende Mannschaft mehr. Aber für die Mainzer auch nicht. Ihren Angriffsversuchen fehlte weiterhin der nötige Druck um vom Erfolg gekrönt zu werden, waren sie

scheinbar auch mit einer knappen Niederlage zufrieden. Mir sollte es recht sein, und so hielt meine Hochstimmung noch an als der souverän und zurückhaltend agierende Spielentscheider zur Pause pfiff.

„Noch 45 Minuten und es ist geschafft!“

In den ersten zwei Minuten nach Wiederanpfiff machten dann die Mainzer das Spiel, versuchten entschlossener als vorher in den Kölner Strafraum zu gelangen. Das war zu erwarten. Ihrem (*Noch*)Trainer (**Labermeia**: **`Der erinnert mich echt immer ein bisschen an Charles Bukowski, also so rein optisch...`**) war das Manko des mangelhaften Offensivspiels bestimmt auch aufgefallen und er hatte die Pause genutzt um eine Änderung zu ermöglichen. Allerdings bewirkte es wenig, denn die FC-Abwehr stand weiterhin gut und verteidigte konzentriert, und selbst als es zwei Eckbälle gegen sie gab war sie im Gegensatz zu manchen ähnlichen Begebenheiten in der jüngeren Vergangenheit abwehrfähig formiert und entschlossen handelnd. Nach dieser kurzen Drangphase entwickelte sich eine ausgeglichene Partie, wobei die Kölner die Partie bestimmten und ein auch optisches Übergewicht besaßen. Aber mehr als ein Eckball und zwei Weitschüsse (*die zwar deutlich auf das Tor gerichtet waren, aber auch ebenso deutlich vorbeigingen*) sprangen in der ersten Viertelstunde nicht dabei heraus. Das Passspiel in der Nähe des gegnerischen Tores war einfach zu fehlerhaft. Aber das konnte man auch von den Mainzer Gästen sagen, obwohl sie wegen der kompromissloser in der eigenen Hälfte agierenden Verteidiger weniger Gelegenheit dazu hatten es dem geneigten Publikum demonstrieren zu können.

In der 62. Minute hätte der FC sogar ein zweites Tor erzielen können. Ausgangspunkt war Rausch gewesen (*Ja, genau der! Zwar war alles was mit „**`Feinmotorik beim Fußball`**” zu tun hatte mal wieder stark ~~beschissen~~ ... „ausbaufähig“ gewesen, aber in dieser Szene hatte er eine gute Idee gehabt und sie auch gedankenschnell umgesetzt. „**`Nicht schlecht, Herr Specht!`**”, wie der Ornithologe immer sagt.*), als er in einen Mainzer Querpass direkt vor dem Kölner Strafraum hineinspurtete, ihn wohl einfach nur wegschlagen wollte, aber die weit aufgerückte Hintermannschaft der Gäste sowie den frei an der Mittellinie stehenden Modeste sah. Also bolzte er den Ball in die gegnerische Hälfte. Das sah gut aus, aber der Adressat konnte ihn trotzdem nicht erreichen, da der Mainzer Torwart Huth aufgepasst hatte, aus seinem Strafraum hinausgeeilt war, vor Modeste zum Ball gelangte, ihn fünfundvierzig Meter vor seinem Tor zur Seite schlug. Bevor er aber ins Seitenaus gehen konnte erreichte ihn Jojic, der sofort versuchte die Kugel ins leere Tor zu schießen. Fast hätte es geklappt, der Schuss war nicht schlecht und ging nur einen Meter vorbei. MIST! DEN HATTE ICH SCHON DRIN GESEHEN!

In dieser Spielphase ließ der gegnerische Druck etwas nach und dem FC gelang es meist den Ball weit genug vom Tor wegzuhalten und dadurch keine Gefahr für das Tor von Horn entstehen konnte. Besonders der mir schon in der ersten Hälfte mehrfach positive aufgefallene Heintz knüpfte an vorhergehende Leistungen an. Er war eine „Bank”, agierte souverän, hatte seinen Gegenspieler Cordoba im Griff. Auch seine gelegentlichen Steilpässe zur Spieleröffnung wussten mir zu gefallen, waren in der Regel merklich genauer als die anderer Verteidiger. Kurzum: Heintz zeigte seine bisher beste Leistung in einem Bundesligaspiel, war für mich einer der Garanten für die immer noch bestehende Führung. Leider konnten seine Mannschaftskollegen die meisten Spieleröffnungen nicht so nutzen wie sie eigentlich WOLLTEN, denn sie wirkten zunehmend KO und platt, waren immer seltener auch in der Lage eine gute Handlungsidee in einen entsprechenden Pass umzusetzen. (*Ob sich das in vielen Saisonspielen gezeigte passive Abwarten und Herumstehen auch negativ auf die in der Sommervorbereitung angelegte Kondition auswirkt?*) Dieser Effekt war nur zu verständlich, denn durch die Kombination „**`kleiner Kader + viele Verletzte`**” waren viele Spieler häufiger als geplant zum Einsatz gekommen, hatte sich die gesamte Mannschaft mehr anstrengen müssen. Und da mit der körperlichen Stärke auch die Konzentration sank, war es auch kein Wunder, dass viele Pässe nicht ankamen, der nötige läuferische Einsatz nicht mehr vorhanden war. Lediglich zu gelegentlichen Kontern reichte die Kraft noch, wobei zweimal sogar sogenannte „Fastmöglichkeiten“ ein zweites Tor zu erzielen heraussprangen. Die erste ergab sich in der 69. Minute, als Modeste nach einer Faustabwehr von Huth einen Schritt zu spät kam und der Ball sechs Meter vor dem Tor noch von einem Verteidiger abgewehrt werden konnte. Nur eine Minute später führte eine abgewehrte Mainzer Ecke zu einem schnellen Gegenstoß. Der ballführende Osako und Bittencourt stürmten in

deren Hälfte, und dabei stand ihnen nur noch ein einziger Verteidiger gegenüber. Das sah vielversprechend aus. Als Osako dann den entscheidenden Querpass zu Bittencourt spielen wollte drehte er wieder ab, denn Bittencourt war etwas zu schnell nach vorne gelaufen und hätte dann bei Passabgabe im Abseits gestanden. Schade, das hätte eine gute Chance werden können. Aber so konnte der Ball wenigstens noch gehalten werden. **„Durchhalten! Nur noch 20 Minuten bis Europa!“**

Eine Verletzungspause zu Beginn der Schlussviertelstunde nutzte ich zu einem schnellen Blick auf den Ticker. Diesen hatte ich fast völlig vergessen, zu sehr war ich in der letzten halben Stunde vom Geschehen in Müngersdorf gefesselt gewesen. (**Labermeia**: **`Rot-weiße Scheuklappen, oder watt?`**) Mittlerweile führten die Pillen 4:1 (*Hertha würde das wohl kaum noch drehen und es bis zum Schlusspfiff bei einer Heimniederlage bleiben*), und Bayern lag erwartungsgemäß inzwischen mit 2:0 in Front. Nur Werder tanzte aus der Reihe, führte überraschend mit 3:2 in Dortmund. Das konnte mir aber völlig egal sein wenn es hier bei einem Heimsieg bleiben würde. In dieser Hinsicht war ich zuversichtlicher als sonst. Mainz war offensiv zu harmlos, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie in der letzten Viertelstunde einer langen Saison und in einem Spiel indem es für sie um nichts mehr ging nochmal aufdrehen würde. Auch die Spielweise des FC machte mir Mut. Seit geraumer Zeit standen sie zwar deutlich tiefer (*was wohl aufgrund der schwindenden Kräfte zwangsläufig geschah*), hatten aber trotzdem immer noch genügend Spieler im vorderen Teil der eigenen Hälfte um gegnerische Angriffe frühzeitig abzuwehren. An die oft gesehene „**`Ausgleichsbettelei`**” erinnerte es nicht im Geringsten. Ich konnte also zuversichtlich sein. **„Noch 15 Minuten!“**

Auch Stöger bewies aus dem Desaster der Vorwoche gelernt zu haben. Das zeigte er mit seinem ersten Wechsel in der 78. Minute, als er Bittencourt herausnahm und durch Zoller ersetzte. Also keine Fünferkette, keine taktischen Änderungen, nur ein frischer Spieler auf derselben Position. Das gefiel mir und nährte meine Hoffnungen in der letzten Minuten der Partie keinen Schicksalsschlag mehr erleben zu müssen, obwohl die spielphasenüblichen Relativitätseffekte *(die Minuten verrannen wie Baumharz und der Sekundenzeiger schleppte sich nur noch dahin*) weiterhin jede Mainzer Ballberührung als eine latente Gefahr erscheinen ließen. Noch mehr Spannung musste jetzt echt nicht sein!

Als die offizielle Spielzeit dann nur noch acht Minuten betrug dachte ich daran wie optimal jetzt ein zweites Tor alleine von der Spieldramaturgie her wäre, ganz zu schweigen vom mentalen Erlösungseffekt. (*Das ist nicht nachträglich gesagt, denn solche Gedanken pflege ich direkt in die Spielnotizen zu schreiben*.) ... Schon vier Minuten später wurde mein Torwunsch zur Realität, als Jojic in der eigenen Hälfte einen Ball errang, sich geschickt durch drei Mainzer hindurch dribbelte, einen weiten Steilpass direkt in den Lauf von Osako spielte. Der legte sich den Ball vor, hatte freie Bahn, stürmte in den Strafraum, schoss dann aus 14 Metern überlegt aufsTor. Huth eilte ihm zwar entgegen, hatte aber bei dem strammen, halbhohen Schuss in die lange Torecke keine Chance, und **„Endlich!“** stand es **2:0!** In diesem Moment hätte ich gerne den Stadionton gehört, denn der erlösende Schrei aus knapp 50.000 Kehlen muss ohrenbetäubend gewesen. Auch hatten in diesem Moment bestimmt viele Hunde von Fernsehzuschauern plötzlich Angst vor ihren „Herrchen“, und sicherlich wird sich so manche Ehefrau gefragt haben, warum ihr Mann von einer Sekunde auf die andere in Tränen ausbrach. Das konnte ich mir alles nur zu gut vorstellen, denn auch mir fiel ~~ein Stein~~ ... nein, eine ganze Steinlawine ... vom Herzen.

Direkt nach Wiederanstoß reagierte Stöger, sorgte für eine erste spielsekundenfressende Unterbrechung, nahm den Torschützen Osako heraus, brachte den defensiven Mittelfeldspieler Özcan. Also wieder nix Fünferkette. Schön. Offenbar war Stöger über seinen „**`Sicherheits`**”-Schatten gesprungen, denn nur zwei Minuten später wechselte ein drittes Mal, ermöglichte den heute neben Heintz und Osako herausragendsten Spieler der Partie Jojic den Genuss des verdienten Szenenapplauses. Das hatte er sich durch sein Engagement und dem kämpferischen Einsatz (*dadurch kommt viel mehr als sonst seine gute Ballbehandlung zum Tragen*) verdient. So waren die letzten Minuten inklusive der dreiminütigen Nachspielzeit wieder das übliche, aber da das Spielgerät immer schön weit vom Tor weggehalten wurde entstand auch keine Gefahr. Als der Spieli dann nach drei Minuten und zehn Sekunden abpfiff war es amtlich:

„25 Jahre Warten sind vorbei! Fünfter!“

Bei Schlusspfiff brachen dann alle Dämme. Die Zuschauer waren in ihrer Freude außer Rand und Band, und sofort setzte ein gleichzeitig von der Nord- und der Südtribüne ausgehender Platzsturm ein. Das war noch extremer wie jener nach dem Sieg im Aufstiegsendspiel gegen Mainz 2008. Und dabei wurde noch nicht einmal etwas wie ein Titel gewonnen, sondern lediglich ein fünfter Tabellenplatz erreicht. Erstaunlich. Auch in der Stadt herrschte eine Art von Ausnahmezustand und selbst bei der Pressekonferenz wurde gefeiert. Dem wollte ich mich natürlich nicht entziehen, hatte mir sogar für den Fall der Fälle eine zweite große Dose Bier besorgt. Der Getränkegenuss war dann praktisch eine doppelte „**Druckbetankung**" (*beide Bier so schnell wie möglich mittels Strohhalm in die Murmel pressen*) und danach war ich etwas ... äh ... „**ergriffen**". Jedenfalls hatte der 1. FC Köln damit seinen Teil der politischen Forderung „**Wir brauchen mehr Europa**" klar erfüllt und der Busfahrer kann endlich international fahren. Bei diesen Bildern musste ich automatisch an **Bayern München** denken, deren „**Meisterfeierlichkeiten**" im Vergleich zu Platzierungsfeiern in Köln wie ein Melancholikertreffen wirkten. Was muss dann erst in Köln los sein wenn mal ein richtiger Titel gewonnen wird? (**Labermeia**: **Die Menschen in Köln sind schon recht speziell. 2007 spielte der FC in der zweiten Liga, die Fußballbegeisterung war wieder etwas überdurchschnittlich, und zum Auftaktspiel der Saison 07/08 bei St.Pauli erreichten 12.000 Kartenanfragen den Verein...**) **Tja, lieber DFB und Konsorten. Fußball ist doch ein bisschen mehr als nur GELD! GELD! GELD!...**

Der fünfte Platz ist optimal. Keine Qualispiele, Start erst in der Gruppenphase. Somit bleibt die Sommervorbereitung unangetastet und alles ist das „**kleinere Übel**". (*Ich darf mir in dieser Hinsicht echt nicht so viele Gedanken machen, habe wohl als sechzehnjähriger Südkurvenbesucher irgendeinen seelischen Schaden bei ~~diesem Dreckscheiß~~ ... äh ... dieser Partie erlitten*...) Seitdem der „Todesrasen" Geschichte ist sehe ich der Aufgabe zuversichtlicher entgegen, getreu meiner Devise ein „**Problem als Herausforderung**" zu betrachten. Außerdem muss eine EL-Teilnahme nicht immer automatisch „**Abstiegskampf**" bedeuten. In der Vergangenheit gab es schon einige Ausnahmen, und vielleicht zählt nächstes Jahr auch der FC dazu. Auch für die anstehenden sportlichen und psychologischen Probleme (*Doppelbelastung, extrem reduzierte Spielvorbereitungen, Fokussierung der Spieler auf stets wechselnde Wettbewerbe*) werden Stöger und Mannschaft bestimmt Lösungen finden. Hierbei bin ich recht zuversichtlich. Die nächste Saison wird sicherlich hart, aber auch ebenso sicherlich sehr interessant. Aber zunächst ist die Auslosung der Gruppenphase am 28.08. ein erster mit Spannung erwarteter Termin. Mit welchen „Weltvereinen" wird es der FC zu tun bekommen? Auch die kommende Saison wirft jetzt schon verschiedene Fragen auf. Wird Stöger in internationalen Spielen im Anzug an der Seitenlinie stehen? Muss der FC nächste Saison wieder montags spielen? Lassen wir uns überraschen...

Anderes Thema oder **„Neues aus der Spieliszene"**: Mit Bibiana Steinhaus wird nächste Saison zum ersten Mal eine Frau in der Bundesliga pfeifen. Ihre fachliche Eignung steht außer Frage, denn seit knapp zehn Jahren pfeift sie Spiele in der 2.Bundesliga, macht ihre Arbeit gut, fiel dort eher positiv, denn negativ auf. Männliche Kollegen die in der Zweiten Liga eine ähnliche Leistung zeigen werden in der Regel schon nach kurzer Zeit zu Bundesligaspielentscheidern befördert. Bibiana Steinhaus erfüllte diese fachlichen Kriterien auch, musste aber trotzdem zweitklassig bleiben, denn „**Sie ist ja eine Frau**...". Derartige Entscheidungskriterien sind sowas von typisch für ultrakonservative „**Alles muss so bleiben wie es ist!**"-Organisationen. (**Labermeia**: **Gegen den DFB und andere Fußballverbände wirkt der Vatikan wie eine Organisation änderungssüchtiger Fortschrittsfanatiker!**). Jetzt ist diese lange überfällige Höherstufung durch den neuen Leiter der obersten Schiedsrichterkommission endlich beschlossen wurde. Das finde ich gut, denn ich finde Frauen als Spielis besser als Männer, weil Frauen von ihren Wesenszügen her eher den Ausgleich anstreben als das Bedürfnis haben Macht zu demonstrieren.

Gerade letzteres war in den Vorjahren sehr oft Grund für herrisches Auftreten, Vordergrunddrängelei und absurde Fehlentscheidungen. Hoffentlich geht die Entwicklung dann so weiter und Frau Steinhaus ist nicht eine Ausnahme, sondern erstes Zeichen einer Realitätsannäherung. ... Die zweite gute Nachricht ist, dass Wolfgang Stark und Günter Perl aus Altersgründen aufhören müssen. Beides sind FC-Feinde der „besten“ Sorte und schon oft negativ aufgefallen. Ich bin echt froh wenn ich diese beiden Gestalten nicht mehr bei FC-Spielen sehen muss... Übrigens halte ich die beiden Änderungen unter Gerechtigkeitsaspekten für bedeutsamer als die in der nächsten Saison erfolgende Einführung des Videobeweises. Dieser betrifft ja eher nur die zweite Ebene eines mehrschichtigen Problems, jenes der „**Informationsgewinnung**”. „**Ob**” diese Informationen überhaupt berücksichtigt und „**Wie**” sie interpretiert werden entscheidet sich im Rahmen des „**Ermessenspielraums**“, und für Auslegung/Bewertung ist der Charakter des Spielentscheiders ausschlaggebend. Hier hoffe ich auf Besserung.

Jetzt beginnt erst mal die Sommerpause. Vor zwei Jahren war das für mich immer die schlimmste Jahreszeit, eine die von Sinnesentzug und emotionaler Diät geprägt war. Seitdem ich Spielberichte schreibe ist das anders, die Sommerpause eine schreiberische Ruhephase und Gelegenheit Aufgeschobenes und Liegengebliebenes endlich in Angriff zu nehmen. Schon früher hat mich beim Schreiben von Kurzgeschichten die extreme zeitliche Diskrepanz zwischen „**Schreiben**” und „**Lesen**” erstaunt. Bei Spielberichten ist das genauso. Trotz aller optimierenden Maßnahmen die mir einfallen (*Textblöcke, vorcodierte Standardeinfügungen etc.*) brauche ich im Schnitt vier bis fünf Tage für einen. Aber das ist keine Jammerei, sondern nur die Erwähnung einer Tatsache. Schließlich macht es mir Spaß über Fußball zu schreiben und nichts und niemand zwingt mich zu diesen Anstrengungen. Also werde ich auch nächste Saison damit weitermachen, auch wenn ich jetzt schon weiß, dass ich dann wegen der vielen englischen Wochen in der Hinrunde automatisch hinterherhinken werde. So schnell schaffe ich das nicht. Egal, „**watt mutt, datt mutt**”. Also wird spätestens in den Tagen nach dem ersten Pflichtspiel des FC ein neuer Beitrag erscheinen. Aber überhaupt:

„Fünfter!“